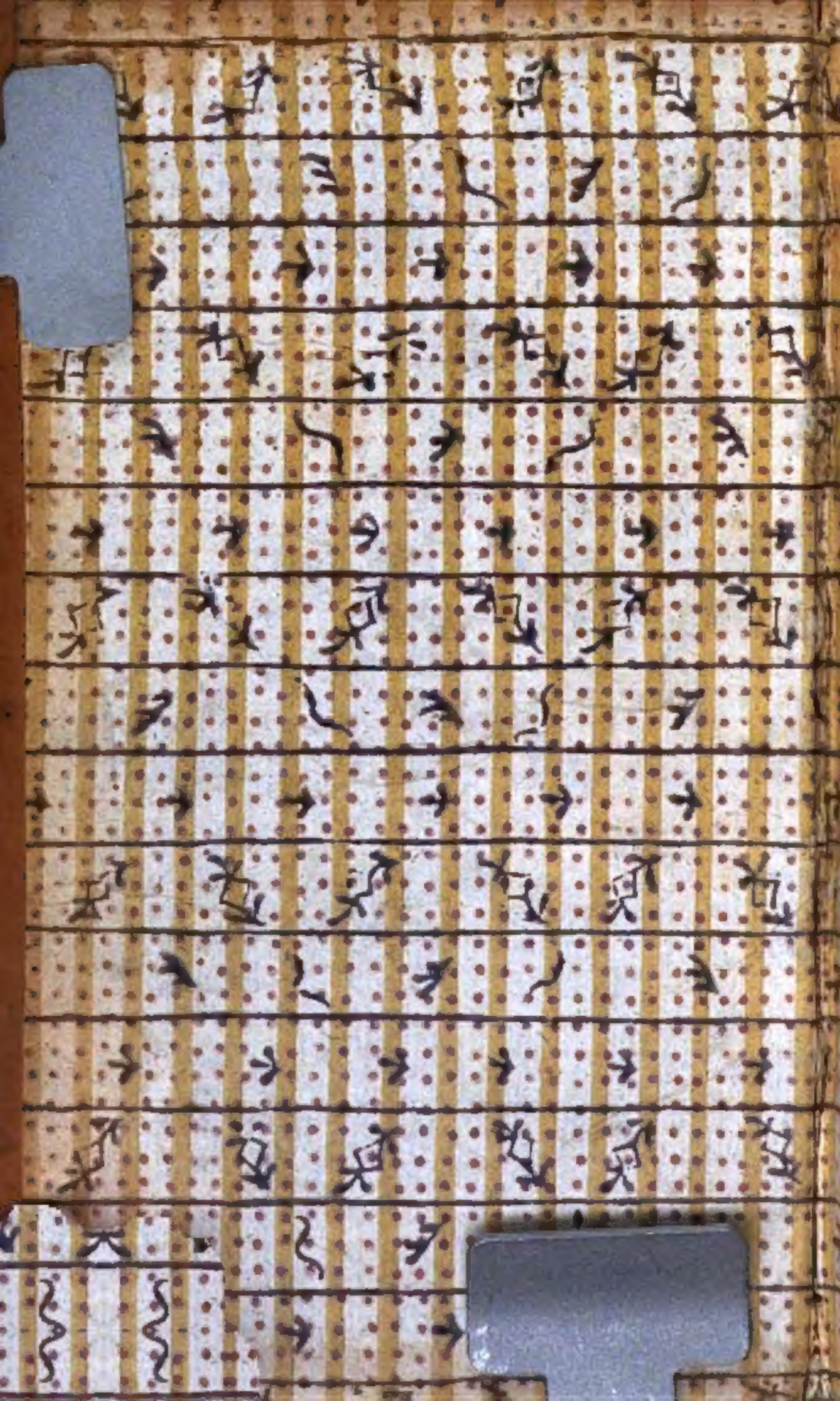
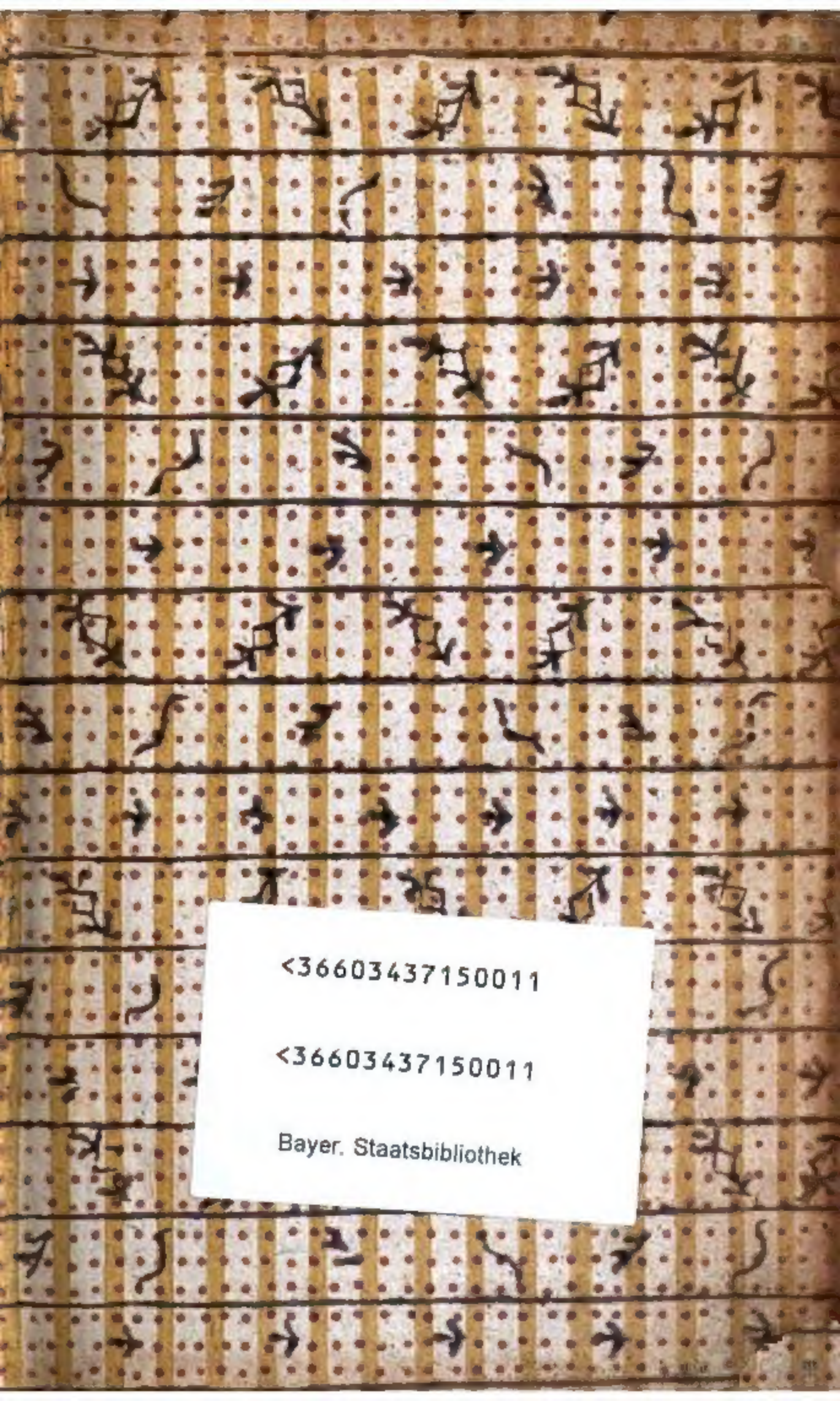
Digitized by Google





<36603437150011

<36603437150011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Widder

Opern-Arie. 529-1

R

Digitized by Google

# Geographische Beschreibung der Kur-Pfalz.

Erster Theil.

Digitized by Google

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

Das auf gegenüber ſtehendem Blatte befindliche Titelkupfer iſt von dem Landſchafts Zeichner Herrn Rieger zu dieſem Behufe im Dec. 1785 aus dem Standpunkte bei Neuenheim aufgenommen, und von ihm radirt worden. Man ſieht darin den Necker, mit der fliegenden, und den beiden Landbrücken; ferner die neue ſteinerne Bruck, wie ſie gegenwärtig erbaut wird; die Stadt Heidelberg mit ihren Hauptgebäuden; das Heidelberger Schloß; die daran ſtoſenden Gebirge, und die Ausſicht in das Neckerthal, ſo weit es der genommene Standpunkt erlaubte.

Digitized by Google

# Verſuch

einer vollſtändigen

Geographiſch-Hiſtoriſchen

# Beſchreibung

der

# Kurfürſtl. Pfalz

am Rheine

von

Johann Goswin Widder.

Erſter Theil.

Frankfurt und Leipzig 1786.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

# Inhalt
## dieſes erſten Theils.

1) Haupt-Einleitung.

2) Das Oberamt Heidelberg, mit Inbegrif der Hauptſtädte Mannheim und Heidelberg.

3) Das Oberamt Ladenburg.

4) Das Oberamt Lindenfels.

# Haupt-Einleitung.

## I. Abſchnitt.

### Urſprung und Schikſale der Pfalz.

Die Pfalzgrafſchaft am oder bei Rhein (Palatinatus ad Rhenum) hat ihren Beinamen von ihrer Lage an dieſem Fluße; wird aber zuweilen auch die untere Pfalz (Palatinatus inferior) genannt, zum Unterſchiede der im Baieriſchen Kreiße gelegenen Oberpfalz, die als ein Theil des alten Herzogtums Baiern anzuſehen iſt. Der Name Pfalz rührt von den königlichen Paläſten (Palatiis) her, woraus unter den Sächſiſchen Kaiſern im zehnten Jahrhundert die Landspfalzen im deutſchen Reiche entſtanden ſind. Dieſe Paläſte wurden insgemein Pfalzen, und die zu Verwaltung des obern Richteramts in den darzu geordneten Landsbezirken beſtellte königliche Gewaltträger Pfallenz- oder Pfalzgrafen genannt.

Die Pfalzgrafſchaft am Rhein darf jedoch bei jenem Urſprunge nicht in der Gegend ihrer jezigen Lage geſucht werden; ſondern man muß von derſelben eigentlichen Entſtehung ſich durch einen kurzen Auszug der alten Geſchichte belehren laßen.

#### Römer.

Schon vor Chriſti Geburt war der Rhein die Gränzſcheidung zwiſchen Germanien und Gallien.

Dieſes war gegen dem Rhein zu von den Belgen, und jenes von den Markomannen oder Markmännern (ſo viel den Umfang der heutigen Pfalzgrafſchaft auf der rechten Seite des Rheins betrift) bewohnet. Zur Zeit des bürgerlichen Krieges zwiſchen dem Julius Cäſar, welcher ganz Gallien unter die römiſche Oberherrſchaft gebracht hatte, und dem Pompejus, benuzten die auf der deutſchen Seite wohnende Völker ſolche Gelegenheit, über den Rhein zu ſezen, und die ſchon gedemüthigte Gallier über das Vogeſiſche Gebirge zu treiben. Die beſonderen Namen dieſer deutſchen Völker kennen wir aus den römiſchen Geſchichtſchreibern, welche ſolche Tribocker, Nemeter und Vangionen nennen. Die erſtere nahmen das untere Elſaß bis an die Sur ein, die andern das nachherige Speiergau, und die dritten das Wormsgau. Damals und lang hernach wurde ſowohl Gallien als Germanien in Gauen eingetheilt, wovon noch heutiges Tages einige dem Namen nach bekannt ſind.

Auf ſolche Weiſe beſaſen zwar gedachte Tribocker, Nemeter und Vangionen auf beiden Seiten des Rheins die ganze Landſchaft von oberhalb Straßburg bis unter Mainz, muſten ſich aber gar bald dem Joche der allenthalben ſiegenden Römer und ihren Anordnungen unterwerfen, als welche ſo gar bis über den Necker, wie viele in neuern Zeiten entdeckte römiſche Denkmäler bezeugen, ihre Herrſchaft ausgebreitet haben.

Inzwiſchen konnten die Deutſchen den Verluſt ihrer natürlichen Freiheit nicht verſchmerzen, und

um ſolche wieder zu erhalten, fiengen ſie an mit ihren Nachbarn gemeine Sache zu machen. Die bis gegen Ende des zweiten Jahrhunderts (166) bekannte verſchiedene Völker zwiſchen dem Rhein und der Donau nahmen gemeinſchaftliche Benennungen an, woraus in der Folge die Alemannen und Schwaben, die Franken und Sachſen entſtanden ſind. Sie benuzten jede Gelegenheit das römiſche Joch nach und nach abzuſchüttelu. Die Unerſättlichkeit der Römer und ihr Stolz, ſich ganz Europa unterwürfig zu machen, ſteckte endlich ihrem Siegsglücke das Ziel; ſie bekamen auf allen Seiten mit ihren Ueberwundenen zu thun, konnten alſo die eroberten Länder nicht genugſam beſchüzen. Am obern Rhein waren es die Alemannen (290), welche auf der rechten Seite dieſes Stroms den Meiſter zu ſpielen anfiengen.

Dieſes nun begünſtigte die Fortſezung der Feindſeligkeiten auf beiden Seiten; anfänglich mit abwechſelndem Glücke, nachher aber zur gänzlichen Zernichtung der römiſchen Herrſchaft. Die von den Römern angelegte Städte, Dörfer und Veſtungen wurden verſtört, dafür neue gebauet, derſelben lateiniſche Namen abgeſchaft, und dagegen theils von den erſten Stiftern der neuen Anlagen, theils von den Bächen, Bergen und der natürlichen Lage oder ſonſtigen Beſchaffenheit eines jeden Orts, neue deutſche Namen erfunden.

Ungeachtet dieſer von den Deutſchen gemachten Fürſchritte (395) erhielten ſich die Gränzen des römiſchen Reichs noch immer an dem Rhein, bis auf den Tod K. Theodoſius des Groſen, und die

mit Anfang des fünften Jahrhunderts entſtandenen groſe Völkerwanderungen, wobei die Alemannen ſich des obern, ihre Nachbarn, die Franken, aber des untern Rheinſtroms bemächtigten. Verſchiedene andere alt deutſche Völker verlieſen gleichfalls ihr Vatterland, und halfen den vollkommenen Verfall des abendländiſchen Kaiſertums befördern.

## Franken.

Unter allen deutſchen Völkern zeichneten ſich die Franken durch ihre Tapferkeit und Glück am meiſten aus, beſonders diejenigen, welche von der fränkiſchen Sale, die Salier genennt wurden, und ihre eigene Geſeze und Könige hatten. Der vierte uns gewiß bekannte König dieſer Franken war der groſe Klodowig, welcher die Alemannen in der groſen Schlacht bei Zülpich (496) gänzlich überwunden und unter ſein Joch gebracht, hiemit des ganzen obern Rheinſtroms ſich bemächtiget hat.

Jene neue Ankömmlinge, nämlich die Saliſche Franken, hatten ſich in mehrere Kolonien abgetheilt, und derjenige Landesſtrich, welcher auf beiden Seiten des mittlern Rheinſtroms, zwiſchen dem Vogeſiſchen und Odenwäldiſchen Gebirge, von oben bei den Flüßen Os und Murg im Baadiſchen hinunter bis an die Lahn, und von den Gränzen des Elſaßes bis an den Sanewald ausgedehnt war, wurde, als der öſtliche Theil der Fränkiſchen neuen Eroberungen, **Auſtraſien**, ſo wie der weſtliche Theil **Neuſtraſien**, jenes auch von deſſen Bewohnern das **rheiniſche Franken** genannt; und hat auf der rechten Seite des Rheins den Kraich-

Elſenz- Lobden- und obern Rheingau, auf linker Seite aber den Speier- Worms- und Nahegau eingeſchloßen. Von Städten waren damals in dieſem Bezirke keine andere als Mainz, Worms, Speier und Ladenburg. Die von den Römern angelegte Veſtungen haben durch die feindliche Verheerungen bis auf das einzige Altrip ihre lateiniſche Namen theils geändert, theils gar verlohren.

Ohne uns bei den vielen Staatsveränderungen des fränkiſchen Reichs hier aufzuhalten, wollen wir nur dieſes bemerken, daß ſchon damals die rheiniſche Franken, ſo wie die angränzende Schwaben und Elſäßer, ihren eigenen Herzog, und die unter ihnen begriffene Gauen ihre beſondere Grafen oder Richter gehabt haben. Denn durch Fürbitte des ohne Zweifel fränkiſchen Herzogs Amelrich und des elſaßiſchen Bonifaz erhielt die in dem rheiniſchen Franken gelegene biſchöfliche Kirch zu Speier um das Jahr 665 anſehnliche Rechte und Freiheiten von dem Könige Childerich II *a*), und als K. Dagobert (vermuthlich IIte) dem Hochſtifte Worms die Stadt Ladenburg mit vielen königlichen Rechten in dem Lobdengau ſchenkte, behielt er ſich die Steuer und Juſtiz aus, ſtipem et comitatum. *b*) Die Gauen ſelbſt wurden daher nachgehends Grafſchaften genannt, weil ſie unter der Aufſicht eines Grafen ſtunden. Die herzogliche Würde und Gewalt

*a*) S. Kremers Geſchichte des Rhein. Franz. S. 278 und 401.

*b*) *Schannat hiſt. epiſc. Wormat.* tom. I. p. 309.

ſcheinet aber damals weder erblich noch beſtändig geweſen zu ſeyn, wie ſie es in folgenden Zeiten geworden iſt. Der König ſelbſt war der eigentliche und oberſte Herzog der Franken, als des erſten und edelſten Volks, aus welchem die Könige herſtammten.

Nach den Merovingiſchen Königen kamen die Karolingiſchen auf den Thron (752), welche die herzogliche, als eine ihnen gefährliche Gewalt faſt allenthalben abſchaften, und die Provinzen durch königliche Gewalthaber oder Kammergeſandte (camerae nuntios) regieren lieſen. Unter dem erſten Karolingiſchen Könige Pipin (764) wurde die ehmals berühmte Abtei Lauresheim oder Lorſch, in dem Herze des rheiniſchen Frankens geſtiftet, welcher Stiftung wir die meiſten geographiſchen Kenntniße unſerer Pfalz am Rhein in den mittlern Zeiten zu verdanken haben. a)

Damals waren die edelſten Grafen des Landes Caucor und Warin; jener im obern Rheingau, dieſer in unſerm Lobdengau, welcher leztere auch mit mißatiſcher Gewalt über die ganze Provinz verſehen geweſen zu ſein ſcheinet.

Pipins Sohn und Nachfolger, Karl der Groſe, erweiterte ſein Reich in Deutſchland durch Bezwingung der Sachſen, Slaven und Wenden; von welcher Zeit an Deutſchland in zwei Hauptvölker, die Franken und Sachſen, getheilet wurde, weil

a) Durch die Bemühung der kurpfälziſchen Akademie der Wiſſenſchaften kam endlich der vortrefliche Codex principis olim Lauresham. abbatiae Diplomaticus im Jahr 1768 und folgenden in 3 Bänden zum Vorſchein.

jede derſelben ihre eigene Geſeze und Rechte behaupteten. Doch wurden beide Hauptvölker auch unter dem Namen Franciae Orientalis begriffen, im Gegenſaz des weſtlichen oder heutigen Frankreichs. Um dieſe Zeit entſtund das neuere oder heutige Frankenland, welches nach dem Abzug der alten Saliſchen Franken von den Thüringern und andern Völkerſchaften beſeſſen, nach und nach aber von unſern Franken wieder eingenommen worden iſt. Karl lies es bei der vätterlichen Einrichtung und Verwaltung der Provinzen am Rhein; bezeigte ſich ſehr freigebig gegen die geiſtliche Stiftungen, wie er denn unter andern Heppenheim an der Bergſtraße mit einem groſen Umfang, und Oppenheim am Rhein (774) dem Kloſter Lorſch geſchenket hat.

Im Jahr 843 eräugnete ſich die groſe Staatsveränderung im Fränkiſchen Reiche, daß ſolches unter drei Enkel Karls des Groſen in 3 Reiche vertheilet wurde. Der mitlere, Ludwig, mit dem Zunamen der Deutſche, erhielt alle diejenigen Lande, welche zu dem alten eigentlichen Germanien oder Deutſchland gehöret hatten, und über das noch auf der linken Seite des Rheins den Nahgau, den Worms- und Speiergau, ſo daß die heutige Pfalz von dieſer Zeit an gröſten Theils beſtändig ein anſehnlicher Theil des deutſchen Reichs verblieben iſt.

Als das Karolingiſche Haus in Deutſchland erloſchen war (911), gefiel es den Fürſten und Edlen des Landes ſich einen König aus ihrer Mitte zu erwählen, und zwar in der Perſon des Rhein-Fränkiſchen Grafen und Herzogs Konrad I, welcher

ſodann ſeinen Bruder Eberhard als Herzog der Franken am Rhein beſtellte. Von dieſer Zeit an haben wir eine Reihe von Rheinfränkiſchen Herzogen aus dem edelſten Stamme der Saliſchen Franken, welche theils zu Speier, theils zu Worms ihren Siz, und in den meiſten Gauen des Herzogtums auch die gräfliche Gerichtsbarkeit zu verwalten hatten. Aus dem Speieriſchen Hauſe erwählten ſich die Deutſchen im Jahr 1024 abermals ihren König oder Kaiſer, und zwar in der Perſon Herzogs Konrad des ältern oder des Salikers, welcher die Domkirche zu Speier erbauet und ſeine auf der Haardt gelegene Lintburg oder Linſburg in eine Benediktiner Abtei verwandelt hat. Sein Vetter, Herzog Konrad der Jüngere zu Worms, beſas damals die Herzogliche Würde, ſtarb aber im Jahr 1039 mit Hinterlaßung eines Bruders, Bruno genannt, der ſchon Biſchof zu Wirzburg, mithin zum Beſiz des vätterlichen Herzogtums nicht mehr fähig war. Daher fiel ſolches mit allen Erbgütern und Gerechtſamen an obigen K. Konrads II einigen Sohn und Nachfolger im deutſchen Reiche, K. Heinrich III, welcher es an niemand weiter vergab, ſondern ſeinem Sohne und Enkel K. Heinrich IV und Heinrich dem V, hinterlies, ſo daß dieſe Rheinfränkiſche Lande von den Königen oder Kaiſern ſelbſt damals unmittelbar beherrſchet wurden. *a*)

---

*a*) Eine umſtändliche Geſchichte der Rheinfränkiſchen Herzogen und ihrer Vorrechte enthält die gekrönte Preisſchrift des berühmten Hrn. Prof. *Oellius* in den act. acad. Theodoro-Palat. Vol. III. hiſt. von pag. 333 bis 480.

## Alte Pfalzgrafen.

Schon unter den Sächsischen Kaisern seit 977 erblicken wir einen Pfalzgrafen am untern Rhein, in der Person Hermanns I, dessen Sohn und Nachfolger Ezzo oder Ehrenfried im Jahr 1024 das Kloster Brauweiler bei Köln gestiftet hat. Ein vermuthlicher Abkömmling dieses Geschlechts war der Pfalzgraf Heinrich von Lach, welchem das Kloster Lach ohnweit Koblenz seine Stiftung zu verdanken hat (1093). Dieser nannte sich zuerst einen Pfalzgrafen bei Rhein, so wie sein Stiefsohn und Nachfolger, Siegfried von Ballenstädt, (1112) sich gar einen comitem Palatinum Francorum genennet hat.

Es ist höchst wahrscheinlich, daß unter den Salischen Kaisern, nachdem das Herzogtum des Rheinischen Frankens an sie gekommen war, die Pfalzgrafen von Ripuarien oder dem untern Rhein ihre Gewalt und Gerechtsame weiter ausgedehnet haben, so daß gedachter Siegfried mit Recht sich einen Pfalzgrafen der Franken am Rhein, der obern nämlich und untern, schreiben konnte. Daher erhielt nach dessen Absterben der Rheinfränkische Graf Gottfried von Calwe (1113), ein treuer Gefährde und Anhänger K. Heinrichs V, die Pfalzgrafschaft bei Rhein bis an seinen im Jahr 1129 erfolgten Abtritt, nach welchem Wilhelm, Siegfrieds Sohn, in dieselbe wieder eingesezt wurde. Dem Pfalzgrafen Wilhelm folgte Heinrich von Oesterreich, (1140) K. Konrads III Stiefbruder, und diesem, als er bald hernach zum Besiz des Herzogtums Baiern und der Markgrafschaft Oesterreich gelanget, der

Graf Hermann von Stalek, einer bekannten bei Bacharach gelegenen alten Burg, welche seit dieser Zeit samt allen ihren Zugehörungen mit der Pfalzgrafschaft bei Rhein beständig verbunden geblieben. e)

Weil K. Heinrich V keine Kinder hinterlassen, fielen seine altväterliche Stammgüter auf seine einzige Schwester Agnes, welche mit ihrem ersten Gemahl, Friederich I von Hohenstauffen (dem ihr Vatter K. Heinrich IV das Herzogtum Schwaben bereits im J. 1080 verliehen) zween Söhne gebohren hatte. Der erstgebohrne Friederich II oder der Einäugige folgte seinem Vatter im Herzogtum Schwaben; der andere hingegen, Namens Konrad, erhielt das Herzogtum Franken. Ja nach K. Lothars II Tode (1138) gelangte eben dieser Konrad auf den deutschen Reichsthron.

Dessen Bruder, Herzog Friederich von Schwaben, war zweimal vermählt, nämlich mit Judith, Herzogs Heinrich des Schwarzen Tochter in Baiern, und mit Agnes von Zwei- und Saarbrücken, durch die er viele eigene Güter am Rheinstrome, besonders im Worms- und Speiergaue erhalten hat. Aus beiden Ehen zeugte er auch Söhne, aus der ersten Friederich III, und aus der andern Konrad. Nach seinem Ableben bekam jener das Herzogtum Schwaben, beide aber theilten die mütterlichen Erbgüter in obgedachten Gauen (1147).

---

e) Die Folge der ältesten Pfalzgrafen am Rhein bis auf diesen Hermann von Staleck findet sich am gründlichsten ausgeführet in gedachten Hrn. Crollius erläuterten Reihe der Pfalzgrafen zu Achen oder in Niederlothringen 4to 1702 u. f.

## Konrad von Staufen.

Auf kinderlosen Abgang des Pfalzgrafen Hermanns von Staleck fiel die von ihm beseßene Pfalzgrafschaft so wohl in Ripuarien als an dem obern Rhein dem Reiche wieder heim (1156). Indessen war Herzog Friederich von Schwaben nach dem Ableben seines Oheims, K. Konrads III, auf den Kaiser-Thron erhoben worden; daher erhielt sein Halbbruder, Konrad von Hohenstauffen, die erledigte Pfalzgrafschaft. Da nun dieser, wie schon gemeldet worden, nicht nur viele eigene Güter von seiner Mutter geerbt, sondern auch nebst den übrigen der Pfalzgrafschaft anklebigen Gerechtsamen die wichtige Schirm- und Kastenvogteien der Erz- und Domstifter Trier, Worms, Speier ꝛc. dann der Abteien Fulda, Weisenburg, Selz, Lorsch, Limburg und Ravengiersburg zu verwalten gehabt, so war es eine natürliche Folge, daß er bei solch mehrfältigen Vortheilen sein Ansehen und Beßzungen auszudehnen, genugsame Gelegenheit gehabt. Von dem Stift Worms erhielt er nicht nur die Burg Heidelberg, wo er schon vorher seinen Wohnßz öfters genommen, und die Grafschaft auf dem Stalbohel oder in dem Lobdengau zu Lehen, sondern die Burg Staleck samt der Vogtei zu Bacharach ward zu Gunsten seiner Tochter von dem Erzbischof zu Kölln aus einem Mann in ein Erblehen verwandelt. Er kann also mit gutem Grund für den ersten Stifter der heutigen Pfalzgrafschaft am Rhein, oder vielmehr der darzu gehörigen altväterlichen Landesßücke, und besonders der noch wirklich damit verknüpften herzoglichen Gewalt über

ſämtliche in ihrem Umfang gelegene Grafſchaften, Lehen, und ſonſtige Gerechtſamen gehalten werden.

Da Pfalzgraf Konrad ſeine beiden Söhne, Friederich und Konrad, verlohren hatte, ſuchte er ſeine Würde und Länder auf ſeine einzige Tochter Agnes zu vererben. Dieſes gelung ihm auch, (1189) indem er, wie ſchon angeführt worden, die Nachfolge in den Köllniſchen und anderen Lehen ſchon ausgewirket hatte.

Heinrichs des Löwen, geweſenen Herzogs von Baiern und Sachſen, älteſter Sohn, Heinrich der Lange von Braunſchweig, war der glückliche Freier, welcher obgedachte reiche Erbin der Rheinpfälziſchen Lande zur Gemahlin erhielt. Nachdem ihr Vatter Pfalzgraf Konrad verſtorben, (1195) gelangte er zum wirklichen Beſize ſo wohl ihrer Erb- und Lehengüter, als ſamtlicher der Pfalzgräflichen Würde anklebiger Vorzüge und Gerechtſamen, worzu auch der kurz zuvor mit ſeinem Vatter verſöhnte K. Heinrich VI ſeine Einwilligung gab.

Nach dieſes Kaiſers bald darauf erfolgtem Tode (1197) ließ ſich deſſelben Bruder, H. Philipp von Schwaben, zum König erwählen. Hingegen waren einige Stände des Reichs, welche des Pfalzgrafen Heinrichs Bruder, H. Otto von Braunſchweig, anhiengen. Als aber K. Philipp zu Bamberg meuchelmörderiſcher Weiſe ermordet (1208) und Otto IV vom geſamten Reiche einhellig zum Könige angenommen worden, und dieſer einen Zug in Welſchland (1209) zu machen ſich genöthiget ſahe, beſtellte er ſeinen Bruder zum Reichsverweſer, der ihm auch wider ſeinen Gegner, K. Frie-

derich von Sicilien, K. Heinrichs VI Sohn, den thätigſten Beiſtand leiſtete, dafür aber des leztern Rache empfinden muſte. Denn als ſein Bruder K. Otto vom Pabſt mit dem Bann belegt (1210), und Friederich von den meiſten Ständen zum Oberhaupt ausgeruffen ward (1212), muſte ſich Pfalzgraf Heinrich in ſeine Braunſchweigiſche Erblande flüchten, und ſeinem Sohne Heinrich die Pfalzgrafſchaft am Rhein überlaſſen, der auch als würklicher Pfalzgraf vorkömmt (1213), aber bald darnach mit Tode abgegangen iſt. Dem Vatter wird zu Laſt geleget, daß er die zur Ripuariſchen Pfalz urſprünglich gehörige Grafſchaft im Meienfeld mit den Dörfern Engelſtadt, Heddesheim und Sickenbach im Nahegaue an die Grafen von Spanheim verpfändet, und das koſtbare Vogteirecht über das Erzſtift und die Stadt Trier dem Erzbiſchof Johann und ſeinen Nachfolgern auf ewig abgetretten habe.

## Ludwig I. H. v. Baiern.

Nach des jungen Heinrichs Tod verliehe K. Friederich II die Pfalzgrafſchaft ſeinem getreuen Anhänger, dem Herzog Ludwig I von Baiern, welcher bei ſeiner Ruckkehr aus dem in den Niederlanden geführten Kriege (1214), das Kloſter Schönau wegen des durch ſeine Leute erlittenen Verluſtes, entſchädigte, und über zwölf Jahre lang in der Eigenſchaft eines Pfalzgrafen bei Rhein vorkömmt.

Um dieſe neue ſo wichtige Erwerbung vollſtändiger und dauerhafter zu machen, war dem neuen Pfalzgrafen Ludwig viel daran gelegen, die Fräu-

liſche oder Hohenſtauffiſche Landesſtücke am Rheinſtrome mit der ihm übertragenen Pfalzgrafſchaft zu vereinigen. Hierzu nun war kein bequemeres Mittel, als um die noch vorhandene reiche Erbtochter des Pfalzgrafen Heinrichs für ſeinen einzigen Sohn ſich zu bewerben. Dieſes glückte ihm auch, indem er mit Herzoge Heinrich dem Langen bereits ums J. 1213 das Verlöbnis ſeines Sohns Otto mit jenes jüngerer Tochter Agnes zu Stande, und dadurch die Erbfolge in den altväterlichen Beſizungen auf ſein Geſchlecht gebracht hatte.

Man muß alſo den Zeitpunkt, in welchem die Pfalzgrafſchaft am Rhein mit den erſten Erbgütern der Hohenſtauffiſchen Herzoge, an das noch blühende Durchleuchtigſte Wittelsbachiſche Geſchlecht gekommen iſt, auf dieſe glückliche Verlobung und in das Jahr 1214 ſezen, folglich obgedachten Herzog Ludwig I u. ſeinen Sohn Otto für die eigentliche Urheber des nun vereinigten Pfalzbaieriſchen Staats annehmen. Obwohl H. Heinrich den Pfalzgräflichen Titel bis zu ſeinem Tode immer fortführte, ſo hielt er ſich doch ſtets zu Braunſchweig auf, und beſchloß allda ſein Leben (1227). Inmittelſt kam H. Otto, den man den Erlauchten nennet, zu ſeiner Grosjährigkeit (1228), bei welcher ſein Herr Vatter ihm die Pfalzgrafſchaft übergeben, und ſich nur die Regierung ſeiner Baieriſchen Erbſtaaten vorbehalten hat. Nachdem er aber auf der Kehlheimer Brücke meuchelmörderiſcher Weiſe ſein Leben eingebüſet hatte (1231), folgte ihm gedachter ſein Sohn auch in dieſem beträchtlichen Herzogtum, und ward dadurch einer der mächtigſten Reichsfürſten.

Von dieſer Hauptepoche an haben auch die Pfalzgräflichen Länder am Rhein ſich immer mehr ausgedehnet; denn wiewohl es ſehr zweifelhaft bleibet, daß Pfalzgraf Otto Walldorf, Sinsheim und Moßbach, wie auch die halbe Grafſchaft Kazenelnbogen theils käuflich- theils Pfand- und Schanzungsweis an ſich gebracht, ſo iſt jedoch gewiß, daß, als K. Friederich II die reiche Benediktiner Abtei Lorſch dem Erzſtift Mainz übertragen (1232), derſelbe die darauf gehaftete Vogteigerechtſame aufs kräftigſte vertheidiget, und ſich mit gewafneter Hand in derſelben Beſize zu erhalten (1238), endlich aber ihrer Gränzen halber die Sache mit Erzbiſchofe Siegfried (1239) in der Güte zu berichtigen, ſich beſtrebet habe.

Mit ſeiner Gemahlin Agnes zeugete er zween Söhne, Ludwig und Heinrich. Nach ſeinem Tode (1253) führten dieſe ſo wohl in den Rheiniſch- als Baieriſchen Landen anfänglich eine gemeinſchaftliche Regierung, fanden aber für gut eine Theilung vorzunehmen (1255), wodurch der erſtgebohrne Sohn Ludwig II die Pfalzgrafſchaft am Rhein und Oberbaiern, der Jüngere aber Niederbaiern zu ſeinem Erbtheil bekam.

So viel die Pfalzgrafſchaft am Rhein belanget, hat ſie unter ihm durch den Erwerb von Sandhauſen, Leimen, Widlingen und Elmſtein einigen Zuwachs erhalten.

## Rudolf I.

Nach Ludwigs II Tode regierten deſſelben Söhne, Rudolph und Ludwig, in Gemeinſchaft. Lezterer wurde nach Ableben K. Heinrichs VII in einer

zwieſpaltigen Wahl zu deſſen Nachfolger gewählet (1314). Zum Unglücke hatte ſich Pfalzgraf Rudolph I nicht für dieſen ſeinen leiblichen Bruder, ſondern für H. Friederich von Oeſterreich erkläret. Ludwig, der um die Gunſt der beiden Erzbiſchöffe zu Mainz und Trier zu erwerben, ſchon verſchiedene Pfälziſche Landesſtücke ſelbigen verpfändet hatte, maßte ſich nun der Regierung allein an: gleichwohl verglichen ſich beide Brüder (1315) wieder mit einander wegen des gemeinſchaftlichen Beſitzes ihrer Länder, und endlich mußte Pfalzgraf Rudolph dem K. Ludwigen (1317) gegen Vorbehalt von 5000 Pfund Pfenningen, die dieſer ihm jährlich zum Unterhalt zu zahlen verſprochen hatte, den alleinigen Genuß derſelben übergeben.

Zwei Jahre darnach ſtarb Pfalzgraf Rudolph I (1319) und hinterließ drei Söhne. Ihr Oheim K. Ludwig führte während ihrer Minderjährigkeit die Regierung fort. Adolph, der älteſte, zeugte einen einzigen Sohn, Namens Ruprecht II, ſtarb aber zwei Jahre darnach (1327). Mit dieſem und ſeines Vatters beiden Brüdern, Rudolph II und Ruprecht I, machte endlich K. Ludwig den Haupttheilungsvertrag zu Pavia (1329), wodurch jene ſämtlich zur Rheiniſchen Pfalz damals gezählte Landesſtücke, als Pfalzgrafenſtein, Stahlberg, Stalek, Brunshorn, Bacharach, Diebach, Steege, Mannenbach, Heimbach, Drechtershauſen, Fürſtenberg, Reichenſtein, Rheinbellen, Stromberg, Alzei, Weinheim, Wachenheim, Winzingen, Wolfsberg, Elbſtein, Erbach, Lindenfels, Rheinhauſen, Heidelberg, Wißloch, Harpfenberg, Obrigheim,

Lands

Landsere, Turon und die Pfalenz; Steinsberg, Wellersau, Neuſtadt, Hillersbach und Ogersheim mit allen ihren Zugehörden; ſodann von den Baieriſchen Landen verſchiedene Aemter, Schlöſſer, Städte und Märkte, die in der Folge mit dem beſondern Namen der Oberpfalz beleget worden, zu ihrem Looſe erhalten haben.

Dieſe ſämtliche Länder, ſo wohl am Rhein als in Baiern beſaſen obgedachte drei Pfalzgrafen anfänglich in Gemeinſchaft; neun Jahre hernach theilten ſie die erſtere durch eine Muthſcharung; jedoch hatte Rudolph als der älteſte an Jahren die der Pfalzgrafſchaft anklebenden Gerechtſame allein zu vertretten. Nach ſeinem Ableben (1353) ohne männliche Leibs- Lehenserben theilten zwar die beiden Ruprechte unter Vermittelung des Kaiſers Karls IV, ſodann der beiden Erzbiſchöffe zu Mainz und Kölln ihre Länder miteinander, Ruprecht der ältere aber behielt die Vorzüge der Pfalzgräflichen Würde ebenfalls allein, und hatte nicht nur das Reichsvikariat (1354) zu verſehen, ſondern wurde auch in der bekannten goldenen Bulle für ſich und ſeine Nachkommen an der Pfalzgrafſchaft, als des Reichs oberſter Truchſeß und erſter weltlicher Wahlfürſt, auch im Falle des erledigten Throns oder Abweſenheit des Kaiſers als Reichsverweſer erklärt. In Gemäsheit des ihm zugleich verliehenen Vorzugs, löſte er nicht nur verſchiedene in vorigen Zeiten von den Kaiſern verpfändete Reichsorte ein, ſondern erweiterte ſeine Lande und Gerechtſame noch ferner theils durch Ankauf mehrerer Stücke, theils durch die ihm von mindern Ständen aufgetragene

Leben, und bis zu Gewährung ſeines Beiſtandes ihm geöffnete Burgen, und brachte damit die Aemter und Städte Moßbach, Sünsheim, Neckergemünd, Ladenburg und Bretten dieſſeits, jenſeits des Rheins aber Zweibrücken, Hornbach, Bergzabern, Anweiler, Germersheim, Oppenheim, Odernheim, Lautern, Simmern und andere Orte zu der Pfalz.

Nach ſeinem Tode folgte ihm alſo ſeines älteſten Bruders Adolphs Sohn, Ruprecht II oder der jüngere genannt, welcher damals ſchon ein Alter von ungefähr fünf und ſechzig Jahren erreichet hatte. Bei Lebzeiten ſeines Oheims hatte er mit ſelbigem einige Verordnungen errichtet, wornach von den zur Pfalz gehörigen Landen nichts veräußert werden ſollte. Weil aber dennoch verſchiedenes von der Oberpfalz an die Krone Böhmen verkauft geweſen, welches eben dieſer Ruprecht II erſt nach Ableben K. Karls IV im Jahr 1388 durch die Waffen wieder erobert hatte, ſuchte er nun allen Veräußerungen vorzubiegen. Denn nach angetrettener Regierung vermehrte er ſeine Länder durch Erkaufung der Aemter Ozberg und Umſtatt, wie auch durch die auf verſchiedene Stücke der alten Raugrafſchaft geſchoſſene Pfandſchillinge; führte zur Zeit, als K. Wenzel in Böhmen gefangen ſaß, das Reichsvikariat (1394), und errichtete das unter dem Namen der Rupertiniſchen Conſtitution bekannte Pfälziſche Fundamentalhausgeſez (1395), wornach die weſentliche Beſtandtheile der zur Pfalzgrafſchaft gehörigen altväterlichen Lande auf keinerlei Weiſe getrennet werden, ſondern jedesmahl

dem älteſten Sohne mit der Kurwürde verbleiben ſollten; wodurch alſo auch das Erſtgeburtsrecht in dem Pfalzgräflichen Hauſe eingeführet worden iſt.

Ruprecht III folgte ſeinem Vatter (1398) in der Regierung aller Pfalzgräflichen Lande; und nachdem die Reichsſtände K. Wenzeln abgeſezt hatten (1400), ward er auf den Königl. Thron erhoben. Sein erſtgebohrner Sohn Rupert Pipan war mit Eliſabeth, einer Erbtochter des Grafen Simon III von Spanheim, vermählt, wodurch hernach ein Fünftel der vordern Grafſchaft Spanheim an die Pfalz gekommen iſt. Nicht nur dieſer, ſondern auch der zweite Sohn, Friederich, ſtarben beide vor dem Vatter; unter den übrigen war Ludwig der älteſte (1401), den auch der König in ſeiner Abweſenheit zum Reichsverweſer beſtellet hat. Als dieſer K. Ruprecht (1410) mit Tode abgegangen, theilten ſeine übrigen vier Söhne zu Folge der vätterlichen lezten Willensmeinung ſämtliche Länder. Ludwig bekam die Kurwürde mit allen Vorzügen, und den zur Pfalzgrafſchaft gehörigen alten Beſizungen allein, ſodann den vierten Theil der übrigen Erblande. Johannes erhielt ſeinen Theil in Baiern, oder der heutigen Oberpfalz. Stephan bekam unter andern die Grafſchaft Zweybrücken und Simmern; erwarb auch durch ſeine glückliche Heyrath mit des lezten Grafen von Veldenz Erbtochter Anna nicht nur alle Veldenziſche, ſondern auch die Hälfte der Gräfl. Spanheimiſchen Länder. Dem jüngſten Sohne H. Otto fielen nebſt mehrern einzelnen Stücken, die Aemter Moßbach, Umſtadt und Otzberg anheim, wodurch dann vier

beſondere Linien im Pfälziſchen Hauſe entſtanden ſind.

Pfalzgraf Ludwig III oder der Bärtige genannt, pflanzte alſo die alte Heidelberger Kurlinie und brachte die Reichspfandſchaften von Oppenheim, Odernheim, Nierſtein, Ingelheim und Lautern für beſtändig an ſein Haus. Bei ſeiner erfolgten Unvermögenheit (1436) war ſein Erbprinz Ludwig IV erſt zwölf Jahre alt, deswegen übernahm H. Otto I von Moßbach nach dem Willen ſeines älteſten Bruders die Regierung und die Vormundſchaft, bis ſein Pflegſohn das achtzehnte Jahr erreichet hatte (1442).

## Friederich I.

Auf das frühzeitige Abſterben des Kurfürſten Ludwig IV (1449), wo deſſen einziger Prinz Philipps kaum ein Jahr zurück gelegt hatte, kam die vormundſchaftliche Regierung an des Verſtorbenen jüngern Bruder, Friederich I, unter welchem der Kaiſer Friederich III und verſchiedene Stände des Reichs, eiferſüchtig über die Macht des Pfälziſchen Kurhauſes, ſich an dieſem Kurverweſer zu rächen, und ihn auf allen Seiten zu bekriegen ſuchten. Allein er trozte allen wider ihn Verſchwornen mit unerſchrokenem Heldenmuthe, und ſtatt das mindeſte von den Ländern oder bisherigen Vorrechten zu verlieren, machte er vielmehr bei jeder Gelegenheit neue Eroberungen. Um aber in der Folge deſto größern Nachdruck gebrauchen zu können, ließ er ſich (1451) für einen wahren Kurfürſten und ſelbſt regierenden Herrn der Pfalz erklären, nahm ſeinen Pflegſohn an Kindesſtatt an, und that zu ſeinen Gunſten Verzicht auf eine ſtandsmäſige Verehli-

chung. Er vermehrte hierauf die Kurlande mit vielen über ſeine Feinde, beſonders H. Ludwig den ſchwarzen von Zweibrücken, den Markgrafen von Baden, die Grafen von Würtenberg, Lüzelſtein und Leiningen, gemachten Eroberungen, und ward daher der Siegreiche genennet. Mit ſeiner Sängerin, Klara Dettin von Augsburg, zeugte er zween Söhne, wovon der erſte den geiſtlichen Stand erwählet, der andere aber ein Stammvatter der heutigen Fürſten und Grafen von Löwenſtein-Wertheim geworden iſt.

Nach vollendeter ſo ruhmwürdiger ſechs und zwanzig jähriger Regierung wurde Kurfürſt Philipps (1476) der Beſizer eines groſen und blühenden Staats, der ſich durch einen mit ſeinem Vetern Pfalzgrafen Otto II (1479) von Moßbach errichteten, (1499) und nach deſſen Tode in Erfüllung gekommenen Erbſchaftsvertrag noch merklich vergrößert hat.

Unter ſeinen vielen Söhnen war Ruprecht der drittgebohrne, und dieſen vermählte er mit ſeines leiblichen Schwagers, H. Georgen des reichen zu Landshut, einzigen Tochter Eliſabeth (1500), die ihm auch bald die zween Prinzen Ottheinrich (1502) und Philipps (1503) zur Welt brachte. Gleich nach der Geburt des leztern ſtarb Herzog Georg, weshalben Pfalzgraf Ruprecht vermög des von jenem errichteten Teſtaments ganz Niederbaiern in Anſpruch nahm; allein die Herzoge von Oberbaiern glaubten darauf mehr Recht zu haben, für welche auch K. Maximilian I den Ausſpruch that. Weil nun der Pfalzgraf und ſein Herr Vatter ſich

mit Gewalt im Beſize dieſer Erbſchaft behaupten wollten, wurden beide in die Acht erkläret, und auf allen Seiten feindlich angefallen. Ruprecht und ſeine Gemahlin grämten ſich darüber zu Tode (1504), wodurch das ganze Ungewitter über Kurfürſt Philipps losbrach. Von den wider ihn vereinigten Fürſten grif jeder nach ſeiner Gelegenheit zu. Der Kaiſer nahm verſchiedene vom Reiche verpfändete Ortſchaften, Landgraf Wilhelm zu Heßen, Herzog Ulrich von Würtenberg, Herzog Alexander von Zweibrücken, und Graf Emich von Leiningen aber vieles von dem, was Kurfürſt Friederich I erobert hatte. Eben ſo machte es Herzog Albrecht in Baiern und die Stadt Nürnberg in der Obern Pfalz (1505). Durch den Köllniſchen Spruch ward zwar die Hauptſache verglichen, und den unſchuldigen beiden Prinzen Ottheinrich und Philipps aus den Baieriſch- und Oberpfälziſchen Landen ein Theil, nämlich die heutigen Herzogthümer Neuburg und Sulzbach, ausgeſchieden; allein in der Unterpfalz giengen Homburg an der Höhe, Umſtatt, Ozberg, Neuſtadt am Kocher, Weinſperg, Maulbronn, Meckmühl, Knittlingen ꝛc. verlohren.

Bald darauf ſtarb dieſer Kurfürſt Philipps (1508), und hinterlies die Regierung ſeinem älteſten Sohne Ludwig V, der, weil er die Ruhe und Einigkeit mit ſeinen Nachbarn durch gütliche Verträge herzuſtellen bemühet geweſen, ſich den wohlverdienten Beinamen des **Friedfertigen** erworben hat; jedoch fehlte es ihm nicht an Muth und Eifer die Stöhrer der gemeinen Ruhe zu demüthigen, wovon die Bekriegung des berühmten Fran-

gen von Sickingen (1522) mit ſeinen Anhängern und derſelben gänzliche Demüthigung, wie auch die wirkſame Dämpfung des gefährlichen Bauernaufſtandes (1525) überzeugende Proben darlegen.

Nach ſeinem kinderloſen Abgang hätte deſſen ältern Bruders Ruperts Sohn, Pfalzgraf Ottheinrich, in der Regierung folgen ſollen; allein durch ſein Teſtament und die Gunſt des Kaiſers Karl V. kam ſein jüngerer Bruder Pfalzgraf Friederich II dazu, der zwar das Kurpfälziſche Stammwappen zuerſt mit dem Reichsapfel, aber nicht die Länder und Gerechtſame vermehrt, ſondern vielmehr vermindert hat, indem er die Ueberbleibſel der alten Lothringiſchen Pfalz, das ſo genannte Pfälzel mit der Burg Broel, der Vogtei zu Ludensdorf, die Herrſchaften Ehrenberg und Schonenburg, nach Abgang der Grafen von Virneburg und Neuenar dem Erzſtifte Trier (1545) für allzeit käuflich überlaſſen hat. Da er keine Kinder hatte, ſo errichtete er mit ſämtlichen damahls im Leben geweſenen Pfalzgrafen feierliche Erbverträge (1551 u. 1553), wie es mit der Succeſſion und ſonſt gehalten werden ſollte.

Durch Ableben dieſes Friederichs (1556) gelangte endlich ſeines ältern Bruders annoch am Leben geweſener einziger Sohn Ottheinrich zu dem Kurfürſtenthume, und allen anklebenden Landen; hingegen ſchenkte dieſer ſeinem Vettern, dem Pfalzgrafen Wolfgang zu Zweibrücken (1557), das Fürſtenthum Neuburg an der Donau, ſo wie er es wegen ſeiner Frau Mutter durch den Köllniſchen Spruch erhalten hatte, zum Eigenthume.

Kurfürſt Ottheinrich bekannte ſich zu Dr. Luthers Lehre, und ward wegen ſeinen vortreflichen Eigenſchaften mit dem Namen des **Grosmüthigen** belegt. Er hatte ſich nach ſeiner Zurückkunft aus dem gelobten Lande zwar vermählt, aber keine Kinder gezenget, hiemit die von Ludwig III oder dem Bärtigen geſtiftete ſo genannte alte Kurlinie beſchloſſen.

## Simmeriſche Kurlinie.

Nach dem eingeführten Rechte der Erſtgeburt und nach den ſo eben angeführten Erbverträgen folgte nun (1559) die Pfalzgräflich Simmeriſche Linie, weil die von H. Johann gepflanzte Oberpfälziſche ſchon mit ſeinem Sohne, K. Chriſtoph III von Dännemark, abgeſtorben war. Der wirklich regierende Herzog zu Simmern, mithin auch der unſtrittige Erbe in den Kurfürſtlichen Würden und Landen, war damahls Friederich III, welcher in Gefolge obiger Erb- und Hausverträge das Amt Simmern und was darzu gehörte ſeinem Bruder Georg; das Amt Lüzelſtein, den Kurfürſtlichen Theil an der Gemeinſchaft Guttenberg, den Theil an Alſenz, und die Hälfte der hintern Grafſchaft Spanheim, der Zweibrückiſchen Linie abgetretten hat. Friederich III erklärte ſich bei damaligen in dem Religionsweſen entſtandenen Spaltungen zum erſten für die Lehre des Kalvins (1560) und ward wegen ſeines beſondern Eifers in ſeinen Grundſäzen der **Fromme** genannt. Er ſchafte den Katholiſchen Gottesdienſt vollkommen ab, und führte dagegen die ſo genannte Reformirte Lehre allenthalben ein, hob ſämtliche Klöſter und ſonſtige milde Stif-

tungen bisheriger Verfaſſung gänzlich auf, ließ ihre Güter ſamt Gefällen und Rechten zum Unterhalt der Kirchen, wie auch der angeſtellten neuen Prediger, und errichteten öffentlichen Schulen beſonders verwalten, gab den anderswo vertriebenen Proteſtanten Schuz, und räumte ihnen die erledigte Klöſter unentgeltlich ein; die jedem anhängige Gerichtsbarkeit aber behielt er der Landesherrlichen Oberbothmäſigkeit vor, erweiterte dadurch die Gerechtſame der Kurwürde, vermehrte die Bevölkerung ſeiner Staaten, machte die Pfalz zu einem Siz der Muſen, beförderte den Nahrungsſtand ſeiner Unterthanen, und brachte die Handlung des Landes auf die höchſte Stuffe.

Nach Ableben Friederichs III (1576) folgte ihm ſein älteſter Sohn Ludwig IV in der Kur. Von den bishero dazu gehörigen Ländern aber wurden die beiden Aemter Neuſtadt und Lautern dem jüngern Sohne, Pfalzgrafen Johann Kaſimir, zugetheilet. Kurfürſt Ludwig hat ſich vorher als Statthalter in der Oberpfalz aufgehalten und zur Lutheriſchen Glaubenslehre bekannt; ſo bald er nun die Regierung in den Rheiniſchen Landen angetretten, führte er ſolche auch daſelbſt ein, und ſchafte die Reformirten Prediger wieder ab.

Er ſtarb (1583) mit Hinterlaſſung eines einzigen Sohns, Friederichs IV, welcher aber damals noch nicht zehn Jahre alt war. Seines Vaters Bruder, Johann Kaſimir, bekam alſo die Vormundſchaft, die er auch bis zu des jungen Kurfürſten Grosjährigkeit mit vielem Nuzen verwaltet, hingegen mit Abſchaffung der Lutheriſchen wieder

die Reformirte Religion eingeführet hat. Ehe Kurfürſt Friederich IV noch ſein achtzehntes Jahr erreichet, ſtarb Johann Kaſimir (1592), und überlies ihm die ingehabte Landesſtücke ſamt den neuen in ſeinem Teſtament verzeichneten Erwerbungen. Sechs Jahre darnach ſtarb auch Pfalzgraf Richard von Simmern ohne Kinder (1598). Deswegen fiel nun das ganze Herzogtum Simmern an das aus dieſer Linie entſproßene Kurhaus zurück, wodurch ſelbiges einen beträchtlichen Zuwachs an Ländern und Gerechtſamen erhalten. Friederich IV konnte dahero unter die glücklichſten und mächtigſten Regenten Deutſchlands zur ſelbigen Zeit gezählet werden, und hat ſein Andenken durch die Verwandlung des Dorfes Mannheim (1606) in eine Veſtung und ſchöne Stadt verewiget. In ſeinem Teſtament verordnete er, daß der erſtgebohrne Sohn Friederich die Kur ſamt anklebenden Rechten, Vorzügen und Landen behalten, dem jüngern Ludwig Philipps aber das Herzogthum Simmern nebſt dem Amt Lautern und den Theilen der vordern Grafſchaft Spanheim zum Beſitze und Genuß überlaſſen werden ſollte.

Als Kurfürſt Friederich IV mit Tode abgegangen (1610), war obgedachter Friederich V erſt vierzehn Jahre alt. Pfalzgraf Johann II von Zweibrücken erhielt zu Folge obgedachten Teſtaments die Vormundſchaft, ungeachtet Pfalzgraf Philipps Ludwig zu Neuburg ein näheres Recht dazu hatte. Der junge Kurfürſt vermählte ſich (1613) mit Eliſabeth, K. Jacob I von Grosbritanien Tochter, ehe er noch die Grosjährigkeit vollkommen erreichet

hatte. Einige Jahre darnach, als nach K. Matthias absterben (1619) Kurfürst Friederich das Reichsvikariat führte, kam es zu sehr bedenklichen Auftritten in Böhmen, so daß endlich die Böhmischen Stände den neuen Kaiser, Ferdinand II, seines erblichen Königreichs entsezten, und dagegen unsern Kurfürst zu ihrem Oberhaupte erwählten; welcher die ihm angetragene Krone nicht ausschlug, und dadurch den Grund zu seinem eigenen und seines Hauses Umsturz legte. Denn dadurch brach das bishero in der Asche glimmende Feuer auf einmal aus (1620), und durch die auf dem Weisen Berge bei Prag unglücklich ausgefallene Schlacht verlohr der neue König nicht nur Böhmen und die demselben anklebenden Lande, sondern des Kaisers Bundesgenossen, nämlich die Baiern und Spanier, ruckten mit voller Macht in die Rheinpfälzischen Lande ein, nahmen alles in Besiz, und der Kurfürst selbst ward mit seinen Anhängern in die Reichsacht und der Kurwürde verlustig erklärt (1621), solche auch mit allen Rechten dem H. Maximilian I in Baiern verliehen (1623). Friederich V kam zwar nach Ankunft Gustav Adolphs, Königs in Schweden (1631) beinahe wieder in den Besiz seiner Erblande. Zum Unglück aber mußte eben dieser Schwedische König (1632), und bald darauf auch der Kurfürst selbst das Leben lassen. Bei damals noch fürwährender Minderjährigkeit des Kurprinzen ward die Vormundschaft dem Pfalzgrafen Ludwig Phillipps zu Simmern (1633) aufgetragen, unter welchem die Schweden eine Zeitlang den Meister spielten; aber nach der Nördlinger

Schlacht (1634) die Pfalz wieder räumen und den Feinden überlaſſen mußten. Hierdurch ward alſo dieſe edle Landſchaft ein wahrer Greuel der Verwüſtung, und ein Sammelplaz aller Wiederwärtigkeiten, die erſt mit dem Schluſſe des Weſtphäliſchen Friedens ein Ende nahmen.

Karl Ludwig erhielt durch gedachten Friedensſchluß die achte Kurwürde mit den Rheinpfälziſchen Landen; verlohr aber mit der alten Kurwürde auch die obere Pfalz und das Erztruchſeßenamt, welche dem Kurfürſten von Baiern verblieben; auch die ſeit 1463 bei der Kure pfandweis geweſene ſo genannte Bergſtraſe mußte er gegen Erlegung des Pfandſchillings an den Kurfürſten zu Mainz abtretten. Bei der Krönung des Römiſchen Königs Ferdinand IV (1653) verrichtete er zum erſtenmal das Erzſchazmeiſteramt zu Regenſpurg, und nach Ableben des K. Ferdinand III (1657) übte er, ungeachtet des von Kurbaiern gemachten Vorſchritts, das Reichsvikariat aus (1658), und half K. Leopold wählen. Mit Heßendarmſtatt bekam er wegen des gemeinſchaftlichen Amtes Umſtatt (1664), mit Kurmainz, den Domſtiftern Worms und Speier, auch einigen Graf- und Ritterſchaften wegen des Wildfangsrechts bedenkliche Verdrüßlichkeiten, welche in einen förmlichen Krieg erwuchſen, jedoch durch einen ſchiedsrichterlichen Ausſpruch beigeleget wurden (1666). Mit dem Herzoge von Lothringen kam es ebenfalls zu Thätlichkeiten wegen einiger in der Pfalz liegender Falkenſteiniſcher Schlößer (1668). Durch das Abſterben des Pfalzgrafen Ludwig Heinrich, welcher die jüngere

Linie zu Simmern beſchloßen (1673), fielen die von ihm beſeßene Lande an die Kur wieder zurück.

Kurfürſt Karl Ludwig (1680) hinterlies einen einzigen rechtmäſigen Sohn Karl, mit deſſen fünf Jahre hernach erfolgten Tode die Pfalzſimmeriſche oder mittlere Kurlinie in ihrem Mannsſtamme zu Ende gieng.

## Neuburgiſche Kurlinie.

Dieſer folgte nun die ſo genannte Neuburgiſche Linie, welche die beiden Herzogtümer Jülich und Berg indeßen an ſich gebracht hatte, in der Kurwürde und darzu gehörigen Landen. Herzog Philipp Wilhelm erlebte im Siebenzigſten Jahre ſeines Alters die ihn getroffene Nachfolge, und ließ durch ſeinen Sohn, Ludwig Anton, damaligen Grosmeiſter des deutſchen Ritter-Ordens, auch wirklich den Beſiz ergreiffen. Allein der König in Frankreich, Ludwig XIV, machte gar bald Namens der an ſeinen Bruder, H. Philipps von Orleans, vermählten Kurpfälziſchen Prinzeſſin Eliſabetha Charlotta, Schweſter des leztverſtorbenen Kurfürſten, auf die erſt nach der Rupertiniſchen Konſtitution an die Pfalz gekommene Länder Anſpruch, überfiel die Pfälziſchen Aemter jenſeits Rheins (1688), und nachdem ſolche rein ausgeplündert waren, auch die Hauptſtädte Heidelberg und Mannheim, ſteckte ſo dann eine Stadt nach der andern in Brand, und verwandelte das ganze Land in einen Greuel der Verwüſtung (1690).

Kurfürſt Philipp Wilhelm ſtarb (1690) in dieſen traurigen Umſtanden zu Wien. Sein erſtgebohrner Prinz und Nachfolger, Johann Wilhelm,

hielt ſich meiſtens zu Düſſeldorf auf. Indeſſen blieb die Pfalz noch immer ein Schauplaz des verderblichſten Kriegs. Die Stadt und Schloß Heidelberg ward durch Verrätherei den Franzoſen übergeben (1693), und dieſe hauſeten allenthalben aufs grauſamſte. Durch Erlöſchung der Pfalzgräflichen Veldenziſchen Nebenlinie (1694) kam es wegen der Erbfolge in deßen Lande zu neuen Händeln. Durch Vermittelung der Krone Schweden kam endlich der Ryswikiſche Friede (1697) zu Stande, wornach die Franzoſen alle außer dem Elſaß gelegene Orte dem Kurfürſten wieder einräumen mußten, allein die Hauptſache wegen der Orleaniſchen Anſprüche blieb auf einen Schiedsſpruch ausgeſezt, welcher dahin ausfiel, daß der Kurfürſt von allen auf die Allodialverlaſſenſchaft der Simmeriſchen Linie gemachten Anſprüchen gegen Bezahlung einer Summe Geldes von dreimal hundert tauſend römiſchen Thalern befreiet ſeyn ſolle. Nachdem er nun auf ſolche Weiſe zum ruhigen Beſize ſeiner Kurpfälziſchen Lande gelanget, ſuchte er die theils wegen der Religion, theils mit ſeinen Nachbarn vorgewaltete Streitigkeiten aus dem Wege zu räumen. Wegen jener erfolgte, unter Vermittelung des Königs von Preußen, die ſo genannte Religionserklärung (1705), und in Anſehung dieſer ein mit ſeinem Bruder Franz Ludwig, damaligen Biſchoffe zu Worms, errichteter Vertrag, wodurch die bisher in einigen Orten beſtandene Gemeinſchaft aufgehoben, und ein Austauſch beliebet worden. Ein gleiches geſchahe mit dem Markgräflich-Baadiſchen Hauſe wegen der

vordern Grafſchaft Spanheim (1707), wodurch Kurpfalz zum alleinigen Beſize des Amtes Kreuznach gelanget iſt. Als Kurfürſt Maximilian Emanuel in Baiern bei Gelegenheit des Spaniſchen Erbfolgkrieges ſich die Reichsacht auf den Hals gezogen hatte, ward Johann Wilhelm (1708) in die alte Kurwürde und das Erztruchſeßenamt, wie auch in den Beſiz der Oberpfalz und der Grafſchaft Cham wieder eingeſezet. Zu deßen Angedenken erneuerte er den von Herzog Gerhard von Jülich im funfzehnten Jahrhundert geſtifteten Ritterorden des H. Hubertus (1709), legte auch die wegen der gemeinſchaftlichen Aemter Landeck und Altſtadt mit den Biſchöffen von Speier vorgewaltete Streitigkeiten bei. Durch den Badiſchen Frieden (1714) wurde der Kurfürſt von Baiern in ſeine Würde und Länder wieder eingeſezt; Kurpfalz aber blieb gänzlich unentſchädigt. Johann Wilhelm ſtarb bald hernach (1716) ohne Hinterlaſſung einiger Leibeserben.

Das Kurfürſtentum der Pfalz mit allen darzu gehörigen Herzogtümern und Landen fiel alſo an deßen jüngern Herrn Bruder, Karl Philipps, welcher ſich als Kaiſerl. Stadthalter der Vorder-Oeſterreichiſchen Lande in Tyrol aufgehalten hat. Er bezog zwar die alte Reſidenz zu Heidelberg; aber die von den Reformirten ihm verweigerte Abtrettung der Heiligen Geiſtkirche bewog ihn bald ſeine Reſidenz von da nach Mannheim zu verlegen (1720), und daher zu Erbauung dieſer prächtigen Hauptſtadt den Anlaß zu nehmen. Mit dem Kurhauſe Baiern errichtete er einen Hausunions-

traktat (1724), wonach das Reichsvikariat künftighin gemeinſchaftlich geführet werden ſollte. Die Veldenziſche Erbfolge war damals noch nicht berichtiget, als der Pfalzgraf Guſtav Samuel zu Zweibrücken ohne Kinder verſtarb. Mit dem Herzoglichen Hauſe Lothringen waltete wegen der Kellerei Hohenecken und des Pfälziſchen Wildfangsrechts in der Grafſchaft Falkenſtein auch noch der alte Zwietracht vor. Der Kurfürſt legte aber (1733) ſo wohl dieſen, als den Zweibrückiſch- und Veldenziſchen Succeßionsſtreit gütlich bei, und kam dadurch zum alleinigen Beſize der Aemter Veldenz und Lauterecken, nebſt der Kellerei Hohenecken und anderer einzelnen Ortſchaften. Von dieſer Zeit an lebte Karl Philipps in erwünſchter Ruhe, und hatte endlich das Vergnügen ſeine beiden älteſte Enkelinnen, nämlich die Prinzeßin Maria Eliſabetha Auguſta mit dem jungen Pfalzgrafen zu Sulzbach und nächſten Kurerben, Karl Philipp Theodor, die zweite Maria Anna aber mit ſeiner Schweſter Sohne, Herzoge Klemens Franz in Baiern auf einen Tag zu vermählen (1742), ſtarb aber mit dem Schluße des nämlichen Jahres nach bereits zurück gelegtem Alter von ein und achtzig Jahren, und beſchloß damit die ſo genannte Neuburgiſche Linie.

## Karl Theodor.

Seine jezt glorreichſt regierende Kurfürſtliche Durchlaucht Karl Theodor beſaßen ſchon wegen Dero Herrn Vatters das Herzogtum Sulzbach und die halbe Grafſchaft Lüzelſtein; wegen Dero Frau Mutter, Maria Anna, des Herzogen Franz Egon

de

de la Tour d'Auvergne Prinzeßin Tochter, die Marggrafſchaft Bergen Opzoom, dann die Herrſchaften Winnendal, Breskens und Breskensſandt in Flandern, wozu alſo die Kurwürde mit den damit vereinigten Rheiniſchen Erbſtaaten, die Herzogtümer Neuburg, Jülich und Berg, wie auch die Herrſchaft Ravenſtein nun gekommen ſind. Als K. Karl VII mit Tod abgieng, hatten Se. Kurfürſtliche Durchlaucht (1745) das Reichsvikariat auszuüben zwar angefangen, es ward aber die Abwechslung zwiſchen den beiden Kurhäuſern Baiern und Pfalz durch einen nähern Vergleich beliebt, von jenem damit der Anfang gemacht, und bis zur Wahl K. Franz I allein geführet. Wegen der Herrſchaft Zwingenberg, und mit der Oberrheiniſchen Reichsritterſchaft ſind langwührige Strittigkeiten gütlich beigeleget (1748), und ſtatt der an Pfalzzweibrücken abgetretteuen beiden Aemter Selz und Hagenbach andere Oerter eingetauſchet worden (1768). Viele andere merkwürdige Handlungen, wodurch die glückliche Regierung Karl Theodors in den Rheinpfälziſchen Landen verewiget bleiben wird, können zu gegenwärtigem Endzweck nicht angeführt werden. Genug daß durch den Anfall der Baieriſchen Erbſtaaten (1777) das hohe Kurhaus Pfalzbaiern an Würde und Landen unter die vornehmſten und mächtigſten Reichsſtände nunmehr zu rechnen iſt.

# II. Abſchnitt.

## Innere Beſchaffenheit der Kurpfalz.

### Lage, Gröſe und Fruchtbarkeit.

Aus dieſer kurz gefaßten Geſchichte läßt ſich nunmehro ermeßen, durch welchen Anlaß die zur Pfalzgrafſchaft am Rhein gehörige Länder entſtanden, nach und nach vermehret, und an die heutige Durchleuchtigſte Beſizer gekommen ſind. Sie beſtehen aus Neunzehn Oberämtern, davon Acht auf der rechten, und Eilf auf der linken Seite des Rheins liegen. Sie hangen nicht durchgehends an einander, ſondern ſind verſchiedentlich mit andern Gebieten, hauptſächlich mit Kurmainziſch-Biſchöflich-Wormsund Speieriſchen, auch einigen Fürſtlich- Gräflich- und Reichsritterſchaftlichen Orten vermiſcht. Mit Einbegrif ſolcher erſtrecket ſich der auf beiden Seiten des Rheins und Neckers, ausſchließlich des Oberamts Veldenz an der Moſel, gelegene Landesſtrich von Norden gegen Süden auf Zwölf deutſche Meilen in der Länge, und von Oſten gegen Weſten auf Siebenzehn deutſche Meilen in der Breite.

Der Rhein durchſtröhmt den gröſten Theil des Landes von Süden gegen Norden, in welchen ſich der von Oſten kommende Necker und jenſeits die von Weſten kommende Nahe ergießet. Schier alle Bäche vereinigen ſich mit dieſen drei Hauptflüßen. Nur einige fallen in den Mayn, und an-

dere in die Moſel. Was auf beiden Seiten des Rheinſtroms von den Elſaßiſchen Gränzen bis Oppenheim liegt, iſt durchgehends eine ebene Landſchaft; auf rechter Seite hingegen ziehet eine Kette des Kraich- und Nekergauiſchen, dann des Odenwäldiſchen, wie auf linker Seite des Vogeſiſchen und Hundsrückergebirges her, womit dieſe ſchöne Ebene in ein breites Thal eingeſchloßen wird. Sie bringt alle Gattungen Getraides und Obſtes, vornehmlich aber den herrlichſten Wein hervor. Der Tabakbau hat ſich ſeit kurzem ungemein ausgebreitet, und die eingeführte Pflanzung der Futterkräuter hat die Viehzucht ſehr befördert. Die Inſeln und Ufer des Rheins haben das gedeihlichſte Holzwachstum, und dienen zugleich zur guten Viehweide. In den Oberämtern Germersheim und Neuſtadt werden ſchöne Pferde gezogen, allenthalben auch groſe Schaafheerden unterhalten. Durch die ausgebreitete Pflanzung der weiſen Maulbeerbäume wird nun auch jährlich viele Seide erzielet. Die in den beidſeitigen Gebirgen befindliche Hügel ſind nicht minder fruchtbar, die höhere Berge aber meiſtens mit Waldungen bewachſen. Allenthalben, wo dieſe einen beträchtlichen Strich einnehmen, iſt die groſe Wildfuhr vortreflich, und am kleinen Weidwerk, Geflügel eben ſo wenig als an Fiſch und Krebſen irgendwo ein Mangel. Der Bergbau wird an verſchiedenen Orten mit merklichem Vortheil getrieben. Man findet Silber, Kupfer, Blei, Eiſen und vorzüglich viele Queckſilber Erze, auch Gallmey, Steinkohlen, Turf, thonartige und andere nüzliche Erdgattungen;

eine Menge der beſten Sandſteine, einige Marmor, auch Schifferbrüche, Kalch, Gipps, Achat, und dergleichen, ergiebige Salzquellen und einige Geſundbrunnen. Endlich wird aus Rheinſande ſehr feines Gold gewaſchen, welches außer wenigem gleich ſeinem Silber mit keinem andern Meſalle vermiſchet iſt. Die im ſechzehnten Jahrhundert ſich in der Pfalz niedergelaßene Fabrikanten haben währender leidiger Kriegeszeit und gänzlicher Verheerung der Pfälziſchen Lande, ſich beinahe gar verloren gehabt. Nunmehr aber ſind wieder verſchiedene Manufakturen hin und wieder errichtet. Jedoch beſtehet die Hauptquelle des Pfälziſchen Nahrungsſtandes in den Landesprodukten, nämlich in Wein, Tabak, Färberröthe, Getraid und Holz, womit ein ſtarker Handel auswärts getrieben wird.

Man zählet in Kurpfalz ſechs und vierzig Städte, neun und dreißig Marktflecken, und fünf hundert ſechs und achtzig Dörfer und Weiler, nebſt vielen beträchtlichen Meyerhöfen, Mühlen und andern einzelnen Gebäuden. Im Jahre 1775 war das ganze Verhältnis der Bevölkerung folgendes: 38642 Burger in der Ehe, 3510 burgerliche Wittiber und Ledige, 7759 burgerliche Wittweiber, 4222 Beiſaßen, 233 Wiederkäufer, 823 Juden, folglich 55189 Familien. Unter dieſen mit Einſchluß anderer gefreiten Inwohner befanden ſich: 58927 Männer, 57465 Weiber, 67470 Söhne, 69085 Töchter, 11212 Knechte, 15216 Mädge; in allem 279375 Seelen.

Die Viehzucht beſtund damals in 13798 Pferden, 21227 Ochſen, 68812 Kühen, 33487 Rindern, 73167 Schafen, und 60100 Schweinen. Die Gebäude in 787 Kirchen, Klöſtern und Kapellen, 470 Pfarrhäuſern, 803 Schulhäuſern, 43651 bürgerlichen Wohn- und 1411 Gemeinhäuſern, 24820 Scheuern und 747 Mühlen.

Die Gemarkungen enthielten 528147 Morgen Ackerfeld, 24433 Morgen Wingert; 77536 Morgen Wieſen; 49[illegible]0 Morgen Gärten, 48001 Morgen Weide, 180833 Morgen Waldung.

## Geiſtliche Verfaßung.

In dem Umfange der Rheiniſchen Pfalz war ehedeſſen eine ungeheure Menge von Manns- und Weiberklöſtern, Pfarreien, Kaplaneien und Altarpfründen, welche aber der geiſtlichen Aufſicht nach unter verſchiedene Kirchenſprengel gehörten. Denn die dem Rheine näher gelegene Oberämter ſtehen theils unter dem Mainzer Erzſtift, theils unter den Biſtümern von Worms und Speier; die gegen der Moſel unter Trier, und die jenſeits des Neckers unter Wirzburg. Kurfürſt Friedrich I ließ ſich zwar angelegen ſeyn, mit Hülfe der Biſchöffe und gutgeſinnter Ordensvorſtände die verfallene Kirchenzucht, beſonders unter den allzu zügelloſen Mönchen zu verbeßern, allein um derſelben auszuweichen, erwirkten viele die Umſchaffung ihrer Klöſter in förmliche Kollegiatſtifter. Als nun Doktor Luther wider die eingeriſſene Mißbräuche offentlich predigte, und deßen Lehre an vielen Orten Beifall fand, verlor ſich auch allmälig das Zutrauen gegen die bisherige Geiſtlichkeit.

Kurf. Ludwig V ſahe anfangs geduldig zu, aber ſein Bruder Kurf. Friederich II nahm ſchon mehr Antheil an der neuen Einrichtung, und ſein Nachfolger, Kurf. Ottheinrich führte die Lutheriſche Glaubenslehre allenthalben ein; weil er aber nur drei Jahre lang regierte und Kurf. Friederich III ſich bei der unter den Proteſtanten ſelbſt entſtandenen Zwiſtigkeit für die Schweizeriſche Grundſätze erklärte, richtete dieſer auch alles nach denſelben ein, hob alle Klöſter, Stifter und Pfründen auf, zog die darzu gehörige Güter mit allen Gerechtigkeiten ein, ließ ſolche zum Behuf des Kirchen- und Schulweſens beſonders verwalten, ordnete einen eigenen Kirchenrath, und ſchafte ſolchemnach allen Katholiſchen Gottesdienſt in der ganzen Pfalz ab. Sein älteſter Sohn und Nachfolger Kurf. Ludwig VI hingegen bekannte ſich noch immer zur Lutheriſchen Lehre, änderte daher bei ſeinem Regierungsantritt ſeines Vatters Anordnungen, und beſtellte alle Kirchen mit Lutheriſchen Predigern. Allein dieſes währte nur bis zu ſeinem Tode 1583. Denn da deſſen Erbprinz Friederich IV damal noch minderjährig geweſen, wurde er von ſeinem Vormund und Kurverweſer Pfalzgr. Johann Kaſimir in der Reformirten Religion erzogen, und die von Friederich III gepflanzte Lehre wieder allenthalben eingeführet. Dabei blieb es ein ganzes Jahrhundert hindurch, außer daß währendem dreißigjährigen Kriege in dem Religionsweſen ſich viele Veränderungen ergeben hatten, die aber nach dem Weſtphäliſchen Frieden wieder abgethan worden ſind. Als mit Kurf. Karl die Simmeriſche Linie 1685

ausgestorben, und die Neuburgische in der Kur gefolget ist, ward auch der Katholische Gottesdienst wieder gestattet, und in den meisten Kirchen das sogenannte Simultaneum eingeführet. Auch die Lutherischen bekamen die Erlaubnis Kirchen und Schulen zu errichten, mithin ihre Religion öffentlich zu lehren, und auszuüben. Wiewohl nun hierdurch eine Religion neben der andern ganz füglich hätte bestehen können, so gab es doch zu vielen neuen Irrungen Anlaß, bis Kurfürst Johann Wilhelm durch Vermittelung des Königs von Preußen im Jahre 1705 die bekannte Religionserklärung von sich gab, wonach eine vollkommene Gewißensfreiheit, und die ungestörte Ausübung der im Römischen Reiche gesezmäßig eingeführten Religionen einem jeden gestattet, hingegen das Simultaneum aufgehoben, die Kirchen mit allen geistlichen Stiftungsgefällen zwischen Katholischen und Reformirten dergestalt abgetheilet worden, daß diesen fünf, jenen aber zween Theile von sieben zukommen sollen, wobei es auch bis auf gegenwärtige Zeit sein Bewenden hat.

Nach dieser Grundverfaßung ist das Kurpfälzische Kirchenwesen noch wirklich eingerichtet. Die Katholische Geistlichkeit muß sich nach den ihr vorgesezten Bischöflichen Vikariaten richten, die Reformirten hingegen stehen unter einem besondern Kirchenrath, und sind in verschiedene Inspektionen abgetheilt. Eben so verhält es sich auch mit dem Lutherischen Kirchenwesen, welches zwar mit einem eigenen Consistorium versehen, jedoch außer einigen Oberämtern, worin diese Religionsgenoßen

vor ihrer Vereinigung mit den Kurlanden allein angeſeſſen waren, aus Mangel der nöthigen Geſälle, wenig bedeutend iſt. In Eheſachen der Proteſtanten überhaupt iſt ein gemeinſchaftliches Ehegericht angeordnet.

Das Schulweſen hat anfänglich in den Pfälziſchen Landen, wie in den übrigen deutſchen Staaten, gleiches Schickſal gehabt. Die Wiſſenſchaften und freien Künſte waren nicht nur unter dem Pöbel, ſondern ſo gar unter dem Adel unbekannt; und überhaupt die Gemüther mehr zum Kriege als zu andern Dienſten aufgelegt. Nur in den Klöſtern traf man im mittlern Zeitalter einige Männer an, die ſich um Kenntniße nüzlicher Gegenſtände bewarben. In ſolcher dicken Finſternis zündete endlich Kurfürſt Ruprecht I ein Licht an, indem er vor Ende des vierzehnten Jahrhunderts zu Heidelberg eine hohe Schule nach den Sazungen und dem Muſter der zu Paris errichtete, worauf mehrere gute Anſtalten durch Stiftung beſonderer Kollegien, oder Koſt- und Erziehungshäuſer, theils für arme, theils für fremde Schüler erfolgten. Unter dieſe gehört vorzüglich das vom Kurfürſt Friderich II aus dem ehemaligen Auguſtiner Kloſter nach dem Römiſchen Fus beſtellte Collegium Sapientiae, worin ſechszig Lehrlinge der freien Künſte und Gottesgelehrtheit erhalten und unterwieſen wurden. Zum Lehramt bei allen Fakultäten wurden damals auswärtige berühmte Männer berufen, und dieſe zogen viele fremde Schüler nach ſich, wodurch dieſe Univerſität in eine vorzügliche Aufnahme gekommen iſt. Noch mehr aber fieng

ſelbige nach der Reformation an zu blühen, indem ſie mit den gelehrteſten Leuten, welche die ſo ſehr angefochtene neue Glaubensſäze zu vertheidigen unternahmen, beſezt war. Um eben dieſe Zeit ward auch für das noch ganz unbekannt geweſene Landſchulweſen geſorget, und ſchier in jeder Amtsſtadt ein Gymnaſium errichtet. Durch den dreiſig jährigen Krieg und die gegen Ende des vorigen Jahrhunderts erfolgte gänzliche Verheerung der Pfalz hat zwar das Schulweſen auch viel erlitten, wozu noch gekommen, daß nach Erlöſchung der Simmerſchen Kurlinie die Lehrſtühle bei der Heidelberger Univerſität gröſten Theils mit Katholiſchen Profeſſoren beſezet worden; allein die Sorge der Durchleuchtigſten Regenten aus der Neuburgiſchen und noch blühenden Sulzbachiſchen Kurlinie hat dem weitern Verfall geſteuert und ſolche Vorſehung getroffen, daß nicht nur die Univerſität zu Heidelberg, ſondern auch beinahe in allen Amtsſtädten lateiniſche und deutſche Gymnaſien, auf dem Lande aber allenthalben die nöthigen Trivialſchulen für ſämtliche Religionsgenoßen angeordnet worden. Jedoch haben die unter jeziger Kurfürſtl. Regierung geſtifteten Akademien der Wiſſenſchaften, Phyſikaliſch-Oekonomiſch- und deutſche Geſellſchaften nebſt andern nüzlichen Anſtalten zu Beförderung der Gelehrſamkeit in der Pfalz das meiſte beigetragen.

## Weltliche Verfaßung.

So viel das Verhältnis der Kurpfälziſchen Lande am Rhein mit der allgemeinen deutſchen Reichsverfaßung anlanget, gehören die meiſte

Aemter zum Kurrheinischen, und nur diejenigen, welche in den lezten beiden Jahrhunderten ihre eigene Regenten gehabt, zum Oberrheinischen Kreiße. Kurpfalz hat also bei jenem seinen ordentlichen Plaz, bei diesem aber führt selbiges mit dem Bischoffe zu Worms, wegen Simmern, das Direktorium, und trägt zu beiderseitigen Kreiserfordernißen bei. Vorhin bekleideten die Pfalzgrafen bei Rhein das Reichserztruchseßenamt; durch den Westphälischen Friedensschluß aber kam solches samt der Kurwürde an die Herzoge von Baiern, jedoch ward für jene die achte Kurstelle und das Erzschazmeisteramt erschaffen. Nach der zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts erfolgten Achtserklärung des Kurfürsten in Baiern, ward zwar Kurpfalz in seine alte Reichswürden wieder eingesezt: durch den Baadenischen Friedensschluß aber in besagte achte Kurstelle und das Erzschazmeisteramt ruckgewiesen; bis endlich auf gänzliche Erlöschung des Baierischen Mannsstammes Ludovicianischer Linie Se. dermalige Kurfürstl. Durchlaucht in die zweite weltliche Kurwürde und das Erztruchseßenamt eintratten, hingegen die vorherige Stellen an Braunschweig-Lüneburg übergegangen sind. Bei den Reichsversammlungen führt Pfalz im Kurfürstlichen, wie wegen Lautern und Simmern im Fürstlichen Kollegium, seine besondere Stimme, hat seinen bestimmten Anschlag in Stellung nöthiger Hülfsvölker bei entstehenden Reichskriegen, wie auch wegen des Beitrags zum Reichskammergericht, Römermonaten und sonstigen Reichsanlagen.

Der Kurpfälziſche Hofſtaat war vormals ganz anders als in jüngern Zeiten eingerichtet. Die erſten Hofämter waren förmliche Erblehen. Von ſelbigen trugen die Wildgrafen das Erbmarſchallen- die Raugrafen das Erbtruchſeßen- und die Herren von Erbach das Erbſchenkenamt. Die heutiges Tags gewöhnliche vier Hofämter ſind erſt gegen Ende des lezten Jahrhunderts entſtanden. Unter den älteſten Hofbedienten hatte zwar der Hofmeiſter ſchon die vornehmſte Stelle, ſein Amt aber hatte nicht in einem bloſen Ehrennahmen, ſondern in Verwaltung der oberſten Richtersſtelle beſtanden. Er ward vor Errichtung eines ordentlichen Hofgerichts bei den ſogenannten Rachtungen, oder ſchiedsrichterlichen Ausſprüchen gemeiniglich als Vorſizer angeordnet. Von dergleichen Hofmeiſtern ſind folgende im Angedenken:

1287 Henricus de Sahſenhuſin magiſter Curie *a*).

1314 Konrad von Wildenroth *b*).

1346 Konrad der Conzelin, in einer Oberpfälziſchen Urkunde.

1371 Blycker Landſchad von Steinach, in des Kurfürſten Teſtament.

1395 Johann Kemmerer von Worms genannt von Dalberg, vermög der ſogenannten Rupertiniſchen Konſtitution.

1396 Hanns von Hirzhorn in einer Verſchreibung des Grafen Johann von Naſſau *c*).

---

*a*) In *Gudenus Syll. var. dipl.* p. 286.
*b*) *Aventinus* Lib. VII.
*c*) Bei *Gudenus Cod. dipl.* Tom. III. p. 617.

1401 Emich Graf von Leiningen *a*).
1420 Hanns von Venningen *b*).
1439 Konrad von Rosenberg, Hofmeister und Richter *c*).
1449 Hanns von Helmstatt. in einem Entscheid zwischen Kurf. Ludwig und Pfalzgr. Friderich ꝛc. *d*)
1451 Peter von Dalheim Oberhofmeister, ward bei des Kurfürsten Regierungsarrogation mit zu Rathe gezogen.
1459 Dieter von Sickingen.
1463 Göze von Adelsheim, ward im Jahr 1466 auf den Reichstag gesendet.
1473 Plicker Landschad von Steinach, bis zum Jahr 1479. *e*).
1496 Hermann Booß von Waldeck, war Zeuge bei H. Georg des Reichen Testament.
1500 Schwicker von Sickingen, Groshofmeister.
1506 Johann von Morsheim, der Pfalz Groshofmeister. *f*).
1514 Ludwig von Fleckenstein.
1541 Konrad von Rechberg zu Hohenrechberg.

---

*a*) In den Beilagen zur gründlichen Ableinung wegen der Veldenz. Succession, No. 8.
*b*) Vermög Humbrachts höchster Zierde Deutschlandes, Tab. 142.
*c*) In einem Entscheide, im Vorbericht der Wild- und Rheingräflichen Geschichte, pag. XXII.
*d*) Vermög der rechtlichen Ausführung in der Zweibr. Succeſſ. Sache. No. XXV.
*e*) In Kremers Geschichte des Kurf. Friderichs I.
*f*) S. auch *Oeffelii Script.* T. II. p. 492, allwo er 1508 vorkömmt.

1551 Burkhard von Weiler, Groshofmeiſter *g*).
1553 Ludwig von Eſchenau *h*), vorher Zweibrückiſcher Hofmeiſter, Geheimer Rath und Amtmann zu Neukaſtel *i*)
1557 Eberhard von und zu der Tanne, Groshofmeiſter, war bei dem Reichsabſch. von dieſem Jahre *k*).
1559 Eberhard Schenk von Erpach, Groshofmeiſter *l*).
1574 Ludwig von Sayn Graf von Wittgenſtein, Herr zu Homburg.
1582 Friderich, Herr zu Limburg, des H. R. R. Erbſchenk, Groshofmeiſter *m*).
1587 Georg Ludwig von Hutten zu Birkenfeld, laut Pfalzgr. Johann Kaſimir Vormunds Diener Buches.
1596 Philipps Wambold von Umſtadt, Groshofmeiſter, vermög der Kammermeiſterei Rechnung.
1605 Johann Albrecht, Graf zu Solms, Groshofmeiſter, kommt noch unter Friederich V bis zu den Böhmiſchen Unruhen vor.
1677 Wolf Dieterich Graf von Kaſtell-Remlingen, Groshofmeiſter, blieb unter den Kurfürſten Karl und Philipp Wilhelm bei dieſer Stelle.

---

*g*) S. Koch R. A. T. II. p. 627.
*h*) S. die gründliche Ableinung der Veldenz. Succeſſionsſache, N. 21.
*i*) S. *Crollius de Cancell. Bip.* p. 44. not. a.
*k*) Koch, Tom. III. p. 150.
*l*) S. Ulting. *hiſt. eccl. Palat. in monum. piet. etc.* pag. 172.
*m*) Kochs Reichstagsabſchiede, T. II. p. 412.

1698 Johann Ernſt Graf von Naſſau-Weilburg.
1704 Franz Ernſt Graf von Függer in Glött.
1706 Johann Ernſt Graf von Naſſau zum zweiten mal.
1720 Franz Georg Graf von Manderſcheid Blankenheim, Obriſthofmeiſter, † 1731, und dieſe Stelle blieb unbeſezt.
1743 Albert Joſeph Marquis d'Ittre, Oberſthofmeiſter, Amtsſtaabsverweſer.
1760 Karl Hyacinth Anton Fürſt von Gallean, Groshofmeiſter. Dieſer war der lezte, weil im Jahr 1778 der Hof nach Baiern verlegt worden, und gedachter Fürſt in eben dieſem Jahre verſtorben iſt.

## Oberſtkämmerer.

Das Oberſtkämmereramt und die Stellen der Kämmerer heutiger Zeiten waren vor Alters in der Pfalz gänzlich unbekannt. Wenn alſo in Lateiniſchen Urkunden vom 13ten Jahrhundert ein Camerarius vorkömmt, iſt es nicht von einem Kammerherrn, ſondern von dem Kammermeiſter, welcher alle landesherrliche Geldgefälle zu verwalten gehabt, zu verſtehen. Erſt Herzog Johann Kaſimir als Vormund und Adminiſtrator der Pfalz, ernannte im Jahr 1589 Bernharden von Hövel, und zwei Jahre darnach auch ſeinen Rath Hans Bernhard von Groenrod zu Kammerjunkern. Kurf. Friederich IV hingegen erklärte im Jahr 1609 Philipp Ludwig Herrn von Limburg, und Chriſtoph von Schellendorf zu Kammerherren. Unter Kurf. Friderich V trift man wieder bloſe Kammerjunker an, welche im Jahr 1613 Niklas von

Schmidtberg, Johann Kaſimir Kolb von Wartenberg, Johann Konrad Blarer von Geyersberg und Paukraz von der Grün geweſen ſind. Kurf. Karl Ludwig fieng wieder an Kämmerer zu beſtellen. Im Jahr 1671 finden ſich Ferdinand d'Origni von Cormond, Johann Philipps von Abelsheim, Konſtantin Viktor Freiherr von Welz, Johann Georg von Tondorf, Ludwig Kaſimir von Bernſtein, Maximilian Freiherr von Degenfeld, und Jaques de Bechevel ſieur de la Motte, in dieſer Eigenſchaft. Kurfürſt Karl war der erſte, der ſeinen Hauptmann Johann Philipp Rüd von Kollenberg im Jahr 1683 zum Oberkämmerer ernannt hat. Kurfürſt Johann Wilhelm hingegen richtete ſeinen Hofſtaat nach dem Kaiſerlichen ein, wo ſodann im Jahr 1691 Johann Jakob Graf von Hamilton zum Oberſten Kämmer angeordnet wurde. Ihm folgte 1698 Arnold Moriz Wilhelm Graf von Bentheim, und nach deßen Tod im Jahr 1702 Johann Adrian Freiherr, hernach Graf von Diemantſtein, welcher dieſe Stelle auch unter Kurf. Karl Philipp bis gegen das Jahr 1730 bekleidet hat. Auf ihn kam Heinrich Wilhelm Freiherr von und zu Sickingen. Se. dermalige Kurfürſtliche Durchlaucht haben im Jahr 1743 Hermann Arnold Freiherrn von Wachtendonk, und 1768 Peter Emanuel Freiherrn von Zedtwiz zu dieſer Stelle gewählet.

## Hofmarſchälke.

Das Marſchalkamt hatte in vorigen Zeiten auch eine andere Bedeutung als heutiges Tages. Gemeiniglich war es eine Kriegswürde, jedoch ward

dabei immer ein Unterſchied beobachtet. Denn es kommen Ober- Unter- Hof- und wieder andere Marſchalken vor, die ſonſt gar keine Beinamen führen. Worin ihre Obliegenheit eigentlich beſtanden, läßt ſich aus Mangel zuverläßiger Nachrichten nicht entwickeln. Von den Adelichen Geſchlechtern, die dergleichen Stellen bekleidet haben, ſind folgende bekannt:

Im J. 1224 Chunradus de Altorf, Marſcalcus *a*).

1236 N. Zornere Marſcalcus, als Zeug in einer Urkunde des Kloſters Schönau.

1270 Ulricus de Percy, Marſchalcus *b*).

1293 Konrad von Wildenroth, des Herz. Ludwigs Marſchalk *c*).

1311 Albrecht der Fübmann, unſer Herz. Rudolphs Oberſter Marſchalk *d*).

1350 Diether von Venningen zu Hilſpach, der Pfalz Hofmarſchalk *e*).

1368 Dieterich von Handſchuchsheim, Marſchalk *f*).

1390 Seiz von Venningen, der Pfalz Marſchalk *g*).

1451 Ulrich von Roſenberg, Obermarſchalk.

1452 Dieter von Venningen, Marſchalk.

---

*a*) In Oeffel. Script. T. II. pag. 102.
*b*) Tolner Cod. dipl. pag. 73.
*c*) In Oeffelii Script. T. II. p. 121.
*d*) Geſch. des Paviſchen Vertrags No. X.
*e*) Humbracht Tab. 143. a.
*f*) vid. ausführlicher Unterricht in Sachen Pfalz etra Köllu Kaiſerswerth betr. No. 2.
*g*) Humbracht Tab. 142.

1459 Wolf Kemmerer von Worms, genannt von Dalberg.
1463 Bernhard von Bach.
1467 Dieter von Weiler.
1471 Döring von Eptingen.
1473 Engelhard von Nyperg *h*).
1477 Erkingen von Rodenſtein, Marſchalk *i*).
1479 Joſt von Hoheneck, und
1490 Philipps von Cronberg, Marſchalken *k*).
1504 Hanns von Tradt, Marſchalk in der Belagerung der Stadt Bretten.
1507 Hanns Fuchs von Dornheim.
1514 Hanns Landſchad von Steinach.
1518 Joachim von Seckendorf.
1524 Wilhelm von Fabern.
1534 Ludwig von Neipperg.
1543 Franz Konrad von Sickingen *l*).
1548 Wolf von Affenſtein, Marſchalk *m*).
1551 Wolf Ulrich von Flehingen, Untermarſchalk *n*).
1568 Mainhard von Schönberg, Marſchalk.
1569 Chriſtoph von Gottfart.
1571 Chriſtoph von Wolframsdorf, Untermarſchalk.
1574 Eberhard Flach von Schwarzenberg, Marſchalk *o*).

---

*h*) Sämtlich in Kremers Geſch. des Kurf. Friederichs I.
*i*) *Act. Acad. Pal.* T. II. pag. 100.
*k*) Nach Humbrachts Tab. 38 & 12.
*l*) Alle dieſe vermög Kurf. Ludwigs V Diener-Buches.
*m*) Schneider Erbachiſche Hiſtorie. p. 413.
*n*) Humbracht Tab. 83.
*o*) Alle vier vermög des Kurf. Friederichs III Diener-Buches.

1578 Johann Landſchad von Steinach, Obermarſchalk *p*).
1582 Johann Philipp von Helmſtatt, Marſchalk.
1585 Hanns Georg von Wembdingen, Marſchalk.
1587 Wolf Dieterich von Mörle genannt Beheim, Hofmarſchalk.
1588 Johann Bock von Erpfenſtein, Marſchalk *q*).
1594 Hanns Pleikardt von Helmſtadt, Marſchalk.
1602 Otto Graf von Solms, Obermarſchalk, † 23 Jun. 1610.
1606 Pleikard Landſchad von Steinach, Untermarſchalk.
1609 Philipp Jakob von Affenſtein, Untermarſchalk.
1613 Pleikard von Helmſtadt, Obermarſchalk, war bei der Heimführung.
1649 Johann Friderich von Landas, Marſchalk.
1670 Kaſimir Heinrich von Steinkallenfels, Hofmarſchalk.
1671 Chriſtian Graf zu Sayn und Wittgenſtein, Obermarſchalk.
1691 Philipp Wilhelm Freiherr von Neſſelrod, Oberſtmarſchalk.
1699 Leopold Wilhelm von Gracht Freiherr von Wange, Hofmarſchalk.
1708 Johann Otto Ludwig Freiherr von Gymnich zu Viſche, Oberſtmarſchalk.

---

*p*) Humbracht Tab. 5. b.
*q*) Nach des Herz. Jo. Kaſimirs Diener-Buch.

1719 Johann Ferdinand Kager Graf von Globen, Oberſtmarſchalk.

1730 Sigismund Freiherr von Bevern, Oberſtmarſchalk.

1743 Ferdinand Graf von Leerod zu Born, Oberſthofmarſchalk.

1754 Johann Wilhelm Freiherr von Ulner, Oberſthofmarſchalk.

1763 Karl Wilhelm Graf von Leiningen Dachsburg, Oberſthofmarſchalk.

Weil das Kurfürſtliche Hoflager nach München verlegt worden, legte gedachter Graf von Leiningen, der im Jahr 1779 ſich in den Reichsfürſtenſtand erheben laßen, gedachte Dienſtſtelle nieder, und beſchlos ſolchemnach die Reihe der Kurfürſtlichen Oberſtmarſchalken in der Pfalz am Rheine.

## Stallmeiſter.

Auch das Oberſte Stallmeiſteramt iſt ein Geſchöpf jüngerer Zeiten. Vor Alters hielten die Fürſten nur ſo viel Pferde als ſie für ihren eigenen Gebrauch nothwendig hatten. Weil damals die Kutſchen noch unbekannt geweſen, wurden alle Reiſen zu Pferde gemacht, und diejenigen, die zum Gefolge beſtimmt waren, mußten für das ihnen gemeiniglich angewieſene Leben oder ſonſtigen Gehalt jedesmal mit einem oder mehrern reiſigen Pferden verſehen, folglich ſelbſt beritten ſeyn. Erſt unter Kurf. Ludwig V fängt die Stallmeiſterei an eine Hofſtelle zu werden, wie aus folgendem Verzeichniße zu entnehmen iſt.

1537 Hans Wolf von Luchau, Stallmeiſter.

1568 Sigmund Eheim.
1571 Chriſtoph von Wolframsdorf.
1586 Dieterich von Auſky.
1597 Wilhelm von Dobeneck.
1600 Johann Dieterich Kuebel von Kazenelnbogen.
1612 Ludwig von Obentraut, Stallmeiſter bis zu dem Böhmiſchen Krieg.
1650 Jaques du Pont Pireville ſeigneur de la Motte, ward erſter Oberſtſtallmeiſter.
1668 Johann Dieterich Gontken, Bereuter und Viceſtallmeiſter.
1670 Philipp Sigismund von Frieſenhauſen, Stallmeiſter.
1675 Johann Philipps von Adelsheim, Stallmeiſter.
1678 Philipp Niklaus von Koppenſtein, erſter Stallmeiſter.
1681 Karl Ludwig Graf von Sayn und Wittgenſtein, Oberſtſtallmeiſter.
— Auguſt Dieterich von Wackerbarth, Stallmeiſter.
1685 Jakob Graf von Hamilton, Oberſtſtallmeiſter.
1687 Ambroſius Adrian Adolph Graf von Virmont, Stallmeiſter.
1690 Coſmo Martii de Medicis, Geheimer Rath und Stallmeiſter.
1698 Wilhelm Georg Freiherr von Wellbrück, Oberſtſtallmeiſter.
1701 Johann Franz Ernſt Freiherr von Weichs, Oberſtſtallmeiſter.

1719 Chriſtoph Adam Freiherr von Böhlin, Oberſtſtallmeiſter.

1727 Maximilian Emanuel Graf von Thurn und Taxis, Oberſtſtallmeiſter.

1734 Franz Karl Graf von Neſſelrod Ehreshoven, Viceoberſtſtallmeiſter.

1747 Mathäus Freiherr von Vieregg, Oberſtſtallmeiſter.

— Ignaz Wilhelm Freiherr von Oberndorf, erſter Stallmeiſter.

— Jakob Leopold Freiherr von der Meer, zweiter Stallmeiſter.

Nach Verlegung des Hoflagers nach München blieb obgedachter Freiherr von Vieregg auch daſelbſt bei der Oberſtſtallmeiſters Stelle.

Statt jener in ältern Zeiten noch nicht beſtandener Hofſtäbe findet man andere adeliche Hofdienſte, die nach Erlöſchung der Simmeriſchen Kurlinie gänzlich in Abgang gekommen ſind, nämlich die Haushofmeiſter, Stäbler und Thürhüter.

## Haushofmeiſter.

1419 Konrad Bock von Erpfſtein *r*).

1452 Heinrich von Maſſenbach genannt Zellacker *s*).

1501 Philipps von Bettendorf *t*).

1547 Hanns von Bettendorf *u*).

1561 Ludwig von Bettendorf.

1566 Georg von Kellenbach.

---

*r*) Nach Schneiders Erbach. Hiſt. p. 481.
*s*) Geſchichte Kurf. Fried. I. p. 630.
*t*) Humbracht Tab. 152.
*u*) Schannat hiſt. Worm. p. 250.

1574 Sebaſtian Uriel von Abenzell.
1585 Chriſtoph von Schlamersdorf.
1600 Franz von Hammerſtein.
1613 Karl Pauwel von Rammingen.
1657 Georg Sigmund von Bozheim.
1671 Abraham Wilhelm von Bohn.
1678 Johann Ludwig von Bettendorf.
1684 Ferdinand Dorigni von Cormont.

## Stäbler und Thürhüter.

1508 Georg Kreiß von Lindenfels.
1515 Erph Brack von Klingen.
1531 Ulrich von Haußner.
1559 Sebaſtian von Brandt.
1564 Wilhelm von Meiſenbuch.
1585 Hanns Dieterich Wambold von Umſtatt.
1600 Wolfgang Krauz von Geiſpizheim.
1657 Johann Philipps von Bettendorf.
1673 Ludwig Heinrich von Bernſtein.
1686 Ludwig Kaſimir von Bernſtein.

Das Hofküchenmeiſteramt hat zwar auch in älteſten Zeiten ſchon beſtanden, es ſcheint aber verſchiedentlich wieder in Abgang gekommen, oder doch öfters unbeſezt geblieben, und allenfalls die anklebige Verrichtungen den zeitlichen Haushofmeiſtern aufgetragen worden zu ſeyn, bis nach Errichtung der vier Hofſtäbe daraus eine eigene Dienſtſtelle gemacht, und ſolche dem Oberſthofmarſchallenamt untergeordnet worden iſt. Man trift nur folgende namentlich an:

1395 Ulrich Wollenshofer, Herz. Ruprechts II. Kuchenmeiſter.

1418 Arnold Schlieder von Lachen x).
1452 Friederich von Sturmfeder.
1462 Eberhard von Gemmingen y).
1566 Ludwig von Bettendorf.
1597 Franz von Hammerſtein.
1673 Bartholomäus Herzberg, Oberkuchenmeiſter.
1698 Otto Ludwig Freiherr von Gymnich, Oberſtkuchenmeiſter.
1730 Franz Freiherr von Rieſenfels.
1737 Ferdinand Bertram Graf von Leerode.
1743 Franz Pleikard Freiherr von Ulner zu Dieburg.
1746 Johann Wilhelm Freiherr von Ulner zu Dieburg.
1755 Ferdinand Phlipp Freiherr von Hundheim.
1775 Franz Georg Freiherr von Sturmfeder.

Bei Verlegung des Hoflagers nach München iſt dieſer lezte in eben dieſer Eigenſchaft dahin gefolgt.

## Schenken.

Das Schenkenamt bei dem Kurpfälziſchen Hofe, welches die Herren und nunmehrige Grafen von Erbach jederzeit zu Lehen getragen, ſcheint auch von ſelbigen perſönlich verrichtet worden, jedoch dieſer Gebrauch ſchon lang wieder abgekommen zu ſeyn. Unter Pfalzgrafen Ludwig I kommt zwar im Jahr 1230. Anſhelmus de Hohenvelde Pincerna z) vor. Da aber die Urkunde den Zehenden zu Straubing in Baiern angehet, ſo ſcheint

x) *Act. Acad. Pal.* T. II. pag. 43.
y) Kremers Geſchichte des Kurf. Friederichs I.
z) Tolner Cod. dipl. pag. 71.

dieſer Schenk kein eigentlich Pfälziſcher Dienſtmann geweſen zu ſeyn, wie denn auch Konrad von Lamersheim, der in Kremers Geſchichte des Kurfürſten Friederichs I als Pfälziſcher Schenk im Jahr 1462 vorkömmt, nur als ein Stellverweſer angeſehen werden kann. Hingegen iſt durch Veränderung des Hofceremoniels dafür die Stelle eines Oberſtſilberkämmerlings entſtanden, die auch während dem Laufe des gegenwärtigen Jahrhunderts immer beibehalten worden. Diejenigen, die ſolche bis jezt bekleidet haben, ſind folgende:

1707 Karl Johann Emmerich Freiherr von Berg.
1715 Franz Freiherr von Rieſenfels.
1730 Ferdinand Bertram Graf von Leerod.
1737 Ferdinand Philipp Freiherr von Hundheim.
1755 Franz Georg Freiherr von Sturmfeder.
1775 Heribert Kemmerer von Worms Freiherr von Dalberg, welcher aber nach Verlegung des Hoflagers nach München dieſe Dienſtſtelle niedergelegt hat.

## Truchſeßen.

Das Truchſeßenamt war gleichfalls ein Erblehen, deßen Beſizer ſich Truchſeßen von Alzei nannten. Schon in den Jahren 1209 bis 1254 kömmt Wernherus, im Jahr 1277 Philippus, und im Jahr 1285 Philippus et Gerhardus fratres Dapiferi de Alzeia vor. Glaublich waren ſelbige aus dem Raugräflichen Geſchlechte entſproſſen. Wenn es gegründet iſt, daß derjenige Pfalzgräfliche Hofdiener, der im Jahr 1315 an K. Ludwig VI in Oppenheim einen Meuchelmord ausüben wollen, ein Truchſeß von Alzei geweſen, ſo

mögte wohl mit der an ihm vollzogenen Todesſtrafe auch das Erztruchſeßenamt heimfällig erklärt worden ſeyn. Vermuthlich ward ſolches hernach den Herren von Scharfeneck verliehen. Denn in einem Bundbriefe wider Graf Walram von Spanheim vom Jahr 1370 kommt Johann Truchſeß der Pfalz von Scharfeneck vor. Sechzig Jahre hernach ſtarb dieſes Geſchlecht in ſeinem Mannsſtamme aus. Herz. Otto als Vormund des Kurfürſten Ludwigs IV belehnte im Jahr 1437 den Raugrafen Otto mit ſolchem Hofamte. Aber zwei Jahre hernach kaufte er ihm ſeine ganze Graf- und Lehenſchaft wieder ab, und gab Hannſen von Hirſchhorn das Truchſeßenamt zu neuem Erblehen; bei welchem Geſchlechte es bis zu deßen im Jahr 1632 erfolgten gänzlichen Erlöſchung geblieben iſt. In den damaligen Kriegszeiten war an keine Wiederbegebung dieſes Lehens zu gedenken, und nach geſchloſſenem Frieden muſte Kurfürſt Karl Ludwig mit Gnadenverleihungen ſehr ſparſam umgehen, weswegen er auch die ſämtlichen Hirſchhorniſchen Lehen zu ſeiner Kammer einzog. Als Kurfürſt Johann Wilhelm ſeinen Hofkanzler, Freiherrn von Wieſer, damit zu begnadigen ſich vorgenommen hatte, kam auch die anderweite Verleihung des Truchſeßenamts in Vorſchlag. Es fanden ſich aber Leute am Ruder, die aus Mangel aller Kenntniß der eigentlichen Beſchaffenheit dieſes Amtes ganz dreiſte behaupteten, daß mit Uebergang des der Pfalzgrafſchaft vorhin zuſtändigen Reichserztruchſeßenamtes an das Kurhaus Baiern, jenes Belehnungsrecht nun auch verlohren ſey. Das

Erbtruchſeßenamt blieb alſo bis auf den heutigen Tag erledigt. Hingegen ſind bei Einrichtung des geänderten Hofſtaates die Hoftruchſeßen eingeführt worden, welche aus dem geringen Adel gewählt, und bei feierlichen Mahlzeiten zu Auftragung der Speißen gebraucht werden. So lang das Hoflager in der Pfalz beſtanden, wurden ſelbige unter das Oberſthofmeiſteramt gezählet; in Baiern und anderwärts aber gehören ſie zum Oberſthofmarſchallenſtaab.

## Jagd- und Forſtmeiſter.

Das Hof-Jagd- und Forſtweſen hatte vor Alters auch eine ganz andere Verwaltung. Vor dem ſechszehnten Jahrhundert trift man weder Jägernoch Forſtmeiſter an. Wie ſolche Stellen nach und nach erſchaffen, und verſchiedentlich benennet worden, läßt ſich aus folgendem Verzeichniſſe abnehmen.

1515 Kunz Kempis, Forſtmeiſter über alle Wälde und Wildbenn.

1558 Chriſtoph von Flehingen, Jägermeiſter.

1571 Kuno Eckenbrecht von Türkheim, Jägermeiſter.

1584 Heinrich Cognovsky von Danzendorf, über das kleine Weydwerk.

1590 Ludwig Chriſtoph von Venningen, Jägermeiſter.

1602 Philipps Wolf von Fechenbach, Jägermeiſter.

— Hanns Georg Cognovsky von Danzendorf, Falkenmeiſter.

— Hanns Ulrich Landſchad von Steinach, Oberforſtmeiſter.

1613 Ludwig Bock von Erpfſtein, Windhezer.
1619 Reinhard von Geiſpizheim, Jäger- und Oberforſtmeiſter in beiden Fürſtentümern Lautern und Simern.
1649 Johann Daniel Rüdt von Kollenberg, Oberjägermeiſter.
1650 Hieronymus Chriſtoph von Pölnitz, Oberforſtmeiſter.
1657 Philipps Wilhelm Schüz von Holzhauſen, Jägermeiſter.
1673 Philipps Ludwig von Venningen, Jägermeiſter.
1674 Eberhard Friderich von Venningen, Windhezer, ward im J. 1680 Oberſtjägermeiſter.
1712 Karl von Venningen, Oberſtjägermeiſter.
1715 Johann Adam Freiherr von Diemantſtein, Oberſtfalkenmeiſter.
1719 Ludwig Anton Freiherr von Hacke, Oberſtjägermeiſter, bis 1750.
1729 Maximilian Emanuel Graf von Thurn und Taxis, Oberſtfalkenmeiſter.
1730 Chriſtoph Veit Freiherr von Arzt, Viceoberſtfalkenmeiſter.
1734 Adelbert Freiherr von Schleifros, Oberſtforſtmeiſter.
1743 Heinrich Anton Freiherr von Beckers, Oberſtforſtmeiſter.
1754 Franz Karl Joſeph Freiherr von Hacke, Oberſtjägermeiſter.
1756 Karl Freiherr von Buchwiz, Oberſtforſtmeiſt.
1779 Karl Theodor Freiherr von Hacke, Oberſtjägermeiſter.

## Kanzler.

Die Staatsgeſchäfte hatte eigentlich der Kanzler zu verwalten; jedoch war dieſer Name bei dem Pfälziſchen Hofe lange Zeit nicht hergebracht, ſondern er hieß nur Notarius (Hofſchreiber) oder Protonotarius (Oberſter Hofſchreiber), und weil die Layen ſich damals noch nicht auf die Wiſſenſchaften gelegt hatten, wurden dieſe Hofſchreiber aus der Kleriſey gewählt. Von ſolchen ſind folgende im Angedenken:

1216 Cunradus Loſenab, notarius Ludovici I, war 1228 protonotarius.

1220 Petrus, Vicepaſtor in Heidelberg, protonotarius.

1227 Fridericus, notarius.

1228 Cunradus, protonotarius Ottonis illuſtris.

1239 Fridericus et Conradus, notarii domini Ottonis etc.

1261 Ditricus praepoſitus in Illmünſter protonotarius.

1273-1290 Albertus praepoſitus Ilmunſtrenſis protonotarius Ducis Ludovici.

1277 Bertholdus de Wittelshoven, notarius Ludov. II *a*).

1291 Cunradus, archidiaconus Eihſtetenſis *b*).

1295 Cunradus, decanus Ratisponenſis, protonotarius Rudolphi ducis *c*).

---

*a*) Alle dieſe finden ſich in *Guden. Sylloge diplomat.*

*b*) *Act. Acad.* T. V. hiſt. p. 539.

*c*) *Guden. Sylloge* pag. 299.

1308 Heinrich Probſt zu Ilmünſter, der Pfalzgr. Rudolph und Ludwig Oberſter Schreiber.

1310 Heinrich von Regensburg, H. Rudolfs Schr. in einer Theilungsurkunde mit H. Ludwig von Baiern.

1324 Hermann von Lichtenberg, K. Ludwigs Kanzler in der Pfalz.

1369 Cunradus de Alceia, Cancellarius Palatinus *d*).

1380 Konrad Zingel, Hofſchreiber *e*).

1386 Otto von Neuenſtein, protonotarius *f*).

1392 Raban von Helmſtatt, Kanzler, ward im J. 1396 Biſchof zu Speier.

1396 Mathis von Sobernheim, Oberſter Schreiber *g*).

1405 Mathias von Crakau, Kanzler, ward Biſchof zu Worms *h*).

1439 Ludwig von Aſt, Domprobſt zu Worms, Kanzler *i*).

1450 Johann Guldenkopf, Kanzler *k*).

1463 Mathias von Rammingen, Kanzler, hernach Biſchof zu Speier.

1478 Thomas Dorubergen, Kanzler, beider Rechte Doktor *l*).

1482 Johann Kemmerer von Worms genannt von Dalberg, Kanzler, ward Biſchof zu Worms.

---

*d*) *Trith. chr. Hirſ.* T. II. p. 235.
*e*) *Schilter jus feud. Alleman.* p. 290.
*f*) Kaiſers Schaupl. der Stadt Heidelb. p. 96.
*g*) *Guden. Cod. dipl.* T. III. p. 617.
*h*) *Schannat hiſt. Worm.* p. 407.
*i*) *Annal. Hirſ.* T. III. p. 412.
*k*) *Guden. Sylloge* pag. 528.
*l*) *Burgerm. bibl. Eg.* T. I. pag. 527.

Naucler nennt ihn Philippi electoris Palat. archicancellarius et à ſecretis ſupremus.

1497-1501 Jacobus Cuhorn, utrorumque jur. Doctor, Cancellarius, kommt vor in einer Ordnung bei Empfang der geiſtl. Lehen.

1505 Theodericus de Plenningen, J. U. D. auch Plinius genannt, Cancellarius, war zuerſt Kammergerichtsbeiſizer, und bei dem Friedensſchluße wegen der Baieriſchen Succeſſion gegenwärtig *m*).

1508 Florenz von Venningen, der beiden Rechte Doktor, laut Kurfürſten Ludwigs V Dienerbuches.

1541 Heinrich Haſe von Lauſe, Kanzler, war bei dem R. A. zu Regensburg *n*).

1544 Hartmann Hartmanni von Eppingen, J. U. D. Kanzler, ſtarb den 3 Jul. 1547.

1548 Chriſtoph Prob von Alzei, J. U. D. Kanzler.

1557 Erasmus von Minckwiz, J. U. D. von Kurfürſten Ottheinrich zum Kanzler beſtellt, ſtarb den 14 Sept. 1562.

1559 Chriſtoph Prob, zum zweitenmal, aber auch im J. 1574 wieder entlaſſen.

1574 Chriſtoph Eheim, J. U. D. Kanzler, laut Kurf. Frieder. III Dienerbuches.

1577 Julius Micyllus, J. U. D. des Kurf. Ludwigs VI Kanzler.

1583 Chriſtoph Eheim, zum zweitenmal von Johann Kaſimir ernannt.

---

*m*) Vid. *Ephemerid. belli Pal. Boic.* in *Oeffelii Script.* T. II. p. 488.

*n*) Koch R. G. T. II. p. 441. *Crell.* de *Canc. Bip.* p. 49-55.

1584 Joſt Reuber, J. U. D. Kanzler. Er ſtarb zu Obernheim den 17 Jun. 1607 im 65ſten Jahre ſeines Alters.

1592 Gerhard Paſtoir, J. U. D.

1602 Klauß Heinrich von Eberbach.

1606 Johann Chriſtoph von der Grün auf Weyersberg, Kanzler, bis zu den Böhmiſchen Unruhen, † 1622.

1650 Johann Zacharias von Rochau, Kurf. Karl Ludwigs Kanzler, † 1654.

1664 Johann Ludwig Mieg, J. U. D. Er war im J. 1649 Protonotarius, 1654 Vicekanzler, 1664 Kanzler und † 1671.

1672 Rheinhard Blum, Vicekanzler.

1681 Arnold Peil, J. U. D. des Kurf. Karls Vicekanzler.

1685 Johann Friederich von Yrſch auf Mazen, Kurf. Phil. Wilhelms Kanzler.

1691 Franz Melchior Freiherr von Wiſer, Kurf. Joh. Wilhelms Hofkanzler.

1702 Philipp Konſtanz Freiherr von Gieſe, zuvor Geſandter am Reichstage.

1715 Georg Auguſtin von May, vorhin Reichshofrath, † 1729.

1731 Jakob Tillmann Freiherr von Hallberg, Hofkanzler, † 1744.

1764 Joſeph Anton von Reibeld, Kanzler. Im Jahr 1767 ward er zum Hofkanzler befördert, und in den Freiherrnſtand erhoben, † 1773, und ſeine Stelle blieb unbeſezt.

## Landsregierung.

Die übrigen Regierungsgegenſtände wurden ſonſt bei einer beſondern Kanzlei behandelt. In den Verſammlungen war der Kurfürſt gemeiniglich ſelbſt zugegen. Dieſe Kanzlei beſtand aus dem Kanzler als Vorſizer und einigen Räthen. Nachdem aber die Pfalzgräfl. Neuburgiſche Linie zur Kur gelanget, und die ganze Pfalz durch die Franzoſen verheeret geweſen, mithin Kurf. Philipp Wilhelm ſeinen Aufenthalt im Herzogtum Neuburg zu nehmen genöthiget war, ordnete er im J. 1689 zum Troſt der Kurpfälziſchen Lande, und zu Beförderung der innern Angelegenheiten eine beſondere Regierung in Heidelberg, wordurch die bishero ſtändig geweſene Hofkanzlei aufgehoben, ſtatt derſelben aber ein eigenes dem Aufenthalte des Hofes folgendes geheimes Konferenzminiſterium und Kanzlei errichtet worden iſt. Jene Landesregierung ward mit einem ritterbürtigen Präſidenten und einigen dergleichen Räthen, ſodann einem Vicekanzler nebſt den übrigen gelehrten Räthen, und einem Protonotarius ꝛc. beſezt, auch dem Vorſtande und einigen Räthen derſelben die Vertrettung des beſondern Oberappellationsgerichts übertragen. Die ſeit dem nacheinander gefolgte Präſidenten waren:

1689 Kaſimir Heinrich Freiherr von und zu Steinkallenfels, † 1693. Nach ihm blieb dieſe Stelle zehn Jahre lang offen.

1703 Auguſtin Stephani, Probſt zu Lepſing, der aber, nachdem er im J. 1706 Biſchof zu Spiga ward, ſein Amt niederlegte.

1706

1706 Franz Kaſpar Wilhelm Freiherr von Hillesheim, ward in den Reichsgrafenſtand erhoben, und bekleidete dieſe Stelle 42 Jahre lang.

1748 Ferdinand Andreas Graf von Wieſer, zuvor Hofrichter, und ſtarb drei Jahre hernach.

1751 Ferdinand Graf von Effern, war ebenfalls vorher Hofrichter, tratt mit höchſter Genehmigung ſeine Stelle ab, und † 1766.

1765 Karl Philipp Freiherr von Venningen, annoch wirklich lebender Regierungspräſident.

Die Vicekanzler waren ſeit errichteter Regierung:

1689 Dr. Arnold Peil und Friedrich Paſtoir.
1692 Heinrich von Heüvel.
1695 Mathias Albrecht Mayer.
1703 Aloys von Mezger.
1731 Johann Barthelme von Buſch.
1739 Johann Friedrich von Hertling.
1750 Johann Georg von Sußmann.
1775 Gottfried Marſilius von Buſch.
1779 Joſeph Freiherr von Fick.

## Hofgericht.

Die Rechtsſtreitigkeiten wurden im dreizehnten Jahrhundert von den Pfalzgräflichen Vicedomen am Rhein, nachher aber meiſtens vor einigen aus dem Ritterſtande gewählten Rittern durch Austräge entſchieden. Denn ſo wurden zum Beiſpiele im Jahre

1283 Konrad der Püller (von Hohenberg) und Heinrich von Sachſenhauſen auf Befehl Königs Rudolphs und Pfalzgrafen Ludwigs in einem zwiſchen der Wittib von Bolanden und ihr

Stadt Alzei entſtandenem Streit; ſodann im Jahre

1295 Herdegen von Grindelbach, Vicedom des Pfalzgr. Rudolphs I in einer von dem Kloſter Schönau wider die Bauern zu Blankſtatt geführten Klage;

1334 Gerhard Raccan, Ritter von Alzei, wegen einer zwiſchen den Burgmännern daſelbſt ſtrittigen Lehensſache von Pfalzgr. Ruprecht I. ferner im Jahre

1389 Heinrich Graf von Spanheim, in Sachen Arnold von Hornberg wider Wynemann von Gymnich, die lehenbare Grafſchaft Pheffingen betreffend; und

1397 Gerhard Wildgraf zu Kirberg in einem vidimus der Ordnung zwiſchen der Pfafheit und Burgerſchaft zur Neuenſtadt, zu Pfälziſchen Richtern beſtellet.

1403 war Eberhard Herr von Weinsberg, o) und im Jahre

1409 Johann Graf von Wertheim, in Klagſachen Agatha von Hohenfels, Weſthoven betreffend, K. Ruprechts Hofrichter, auch in einer Rachtung zwiſchen Pfalz und Leiningen vom Jahr 1423 wegen Lehen und Eigen, Richter. Endlich ward

1439 Friederich von Dumneck, Biſchof zu Worms, in einen Entſcheide zwiſchen den Grafen von Leiningen Dachs- und Hartenburg; ſodann

1448 Konrad von Roſenberg, Hofmeiſter und Richter, in einem Entſcheide zwiſchen dem

o) Nach Joannis Rer. Mog. Script. T. I. p. 704.

Grafen von Spanheim und den Wildgrafen genennet.

Als nun um diese Zeit die sogenannten Westphälische Fehm- oder geheimen Freigerichte den Reichsständischen Befugnißen allenthalben Eingriffe thaten, und sogar zu Waldorf im Amte Heidelberg einen eigenen Schöpfenstuhl aufgerichtet hatten, verband sich Kurfürst Friedrich I mit den benachbarten Fürsten, und jagte die Freigrafen und Schöpfen im Jahre 1461 aus dem Lande, errichtete aber von nun an ein eigenes ständiges Hofgericht, welches er mit einem Hofrichter und mehrern theils ritterbürtigen, theils gelehrten Räthen, geistlichen und weltlichen Standes, besezte. Von ersten Vorsizern dieses Hofgerichts bis auf den heutigen Tag sind bekannt:

1476 Hanns von Venningen zu Gudenburg, Richter *p*).

1481 Engelhard von Nyppperg, in einem Vertrag zwischen Kurpfalz und den Gemeinen der Burg Diemerstein.

1508 Hanns von Ingelheim.

1540 Phlipp von Gemmingen, Hofrichter, ward im J. 1557 zum Reichstag nach Regensburg abgesendet.

1551 Wolfgang von Affenstein, der beiden Rechte Doktor und Ritter, der Pfalz Hofrichter.

1557 Erasmus von Venningen, ward zum Reichstag nach Speier abgesandt, und hat im J. 1561 die Hofrichtersstelle aufgekündet.

---

*p*) Vermög Kremers Geschichte Kurf. Friedrichs I. S. 630.

1567 Hartmann Hartmanni von Eppingen, ward von Kurf. Friedrich III zum Hofrichter beſtellet. Um dieſe Zeit war Niklaus Aſver Vicehofrichter.

1588 Johann Wilhelm von Bozheim, ward von Herzog Johann Kaſimir zum Hofrichter ernannt.

1596 Hippolytus a Collibus, Hofrichter Kurf. Friedrichs IV, ſtarb im J. 1613.

1619 Andreas Pawel von Rammingen, Hofrichter.

1658 Johann von Hohenfeld Freiherr von Aiſersheim und Albegg, Hofrichter, und Friedrich Böckelmann, Vicehofrichter.

1674 Georg Wilhelm von Braun, Hofrichter Kurfürſten Karl Ludwigs.

1681 Johann Friedrich Freiherr von und zum Stein, Herr zu Caſteln und Auenſtein, von Kurfürſten Karl beſtellt, und von Kurfürſten Philipp Wilhelm entlaſſen. In dieſer Zeit war Johann Wolfgang Textor, Vicehofrichter.

1702 Franz Georg Graf von Mauderſcheid Blankenheim, Hofrichter von Kurfürſten Johann Wilhelm, und

1709 Franz Pleikard Ulner von Dieburg, Vicehofrichter.

1716 Sigismund Freiherr von Bevern, Hofrichter, ward im J. 1730 zum Oberſthofmarſchalken ernennt. Neben dieſem war Anton Franz von Gudenus, Vicehofrichter, der im J. 1732 abgegangen.

1730 Ferdinand Andreas Graf von Wieſer, Hofrichter, ward im J. 1743 aufs neue beſtättigt, und 1748 Regierungspräſident. Unter ihm war Johann Niklaus v. Seyda, Vicehofrichter.

1748 Ferdinand Graf von Effern, war ſeit dem J. 1743 Vicehofrichter, hernach Regierungs- und Oberappellationsgerichtspräſident. Neben ihm war Franz Xaver Freiherr von May, Vicehofrichter.

1751 Peter Emanuel Freiherr von Zedtwiz, ward im J. 1756 zum geheimen Staats- und Conferenzminiſter befördert.

1756 Franz Albert Freiherr von Oberndorf, Hofrichter, ward auch hernach Kurfürſtl. Staats- und Conferenzminiſter, mit Beibehaltung jener Stelle bis auf den heutigen Tag.

## Hofkammer.

Zu Beſorgung der Einkünfte oder des Finanzweſens war in den älteſten Zeiten nur ein Kammermeiſter beſtellet. Im ſechszehnten Jahrhundert trift man auch Rechenmeiſter an, die vermuthlich das Rechnungsweſen der Empfänger auf dem Lande zu berichtigen hatten. Alle Gegenſtände wurden bei der Kurfürſtlichen Kanzlei von einigen darzu beſonders ernannten Räthen behandelt, und daraus eine eigene Rechenkammer erſchaffen. Weil der Kurfürſt in den Verſammlungen gemeiniglich ſelbſt zugegen war, wuſte man von keinem beſondern Vorſtande. Als aber die Pfälziſchen Lande, mithin auch die Kammergefälle und die dafür nöthige Obſorge ſich um ein merkliches vermehret hatten, ward ein Oberinſpektor der Rechenkammer,

von Kurfürſt Karl Ludwig ein Kammerdirektor und endlich gar ein Kammerpräſident angeordnet. Der Kammermeiſter ward zwar zu allen Berathſchlagungen zugezogen, er war aber eigentlich nur der Hauptkaßier der ſämtlichen Geldeinkünfte. Bei Aenderung der alten Hofs- und Kanzleiverfaſſung ward endlich eine förmliche Hofkammer errichtet, wie ſolche annoch heutiges Tages, wie wohl in ungleich größerer Anzahle der Dienerſchaft, beſtehet. Die ältere und jüngere Vorſtände dieſes Dienſtfaches kann man aus folgendem Verzeichniſſe beiläufig erkennen:

1307 Heinrich von Neuenburg, des Herz. Rudolphs I Kammermeiſter, in einer ungedruckten Urkunde von dieſem Jahre.

1325 Arnoldus de Heidelberg, magiſter Camerae *q*).

1368 Rudolph von Zeiſenheim, Kammermeiſter *r*).

1393 Johann von der Huben, Kammermeiſter *s*).

1401 Raban von Gemmingen, Kammermeiſter *t*).

1410 Dieterich von Bettendorf, Ritter und Kammeiſter, ſtarb im Jahr 1414 *u*).

1416 Altmann von Bettendorf, und

1435 Ulrich von Bettendorf *x*).

1444 Raban Giener von Gemmingen.

---

*q*) Vid. Regeſt. vetus diplom. in *Oeffelii Script.* T. I. p. 750.
*r*) Laut einer Urkunde in dem ausführlichen Unterricht wegen Kaiſerswerth. N. 2.
*s*) Vid. dipl. in *Tolner hiſt. Palat.* Cod. dipl. pag. 128.
*t*) Vermög Humbrachts höchſter Zierde Deutſchlandes Tab. 25. *a*.
*u*) Vid. Kaiſers Schauplaz 26. pag. 71.
*x*) Humbracht Tab. 152.

1458 Wendel von Gemmingen.
1481 Eberhard von Gemmingen.
1500 Drendel von Gemmingen.
1506 Philipps von Gemmingen y).
1549 Adam Cullmann, Rechenmeiſter.
1563 Martin Flach, Kammermeiſter.
1586 Georg Meckenhäuſer, Kammermeiſter von Pfalzgr. Johann Kaſimir angeordnet.
1597 Lukas Forſtmeiſter von Gelnhauſen, Oberinſpektor der Rechenkammer Kurfürſten Friederichs IV.
1609 Rheinhard Bachov von Echt, Kammermeiſter.
1617 Georg Erkenbrecht, Kammermeiſter.
1649 Chriſtian Schlör, Kammermeiſter.

Nach dem Weſtphäliſchen Frieden und wieder hergeſtellten Ruhe, ſuchte Kurf. Karl Ludwig ſeine Kammergefälle zu vermehren, und das Rechnungsweſen in beſſere Ordnung zu bringen, weswegen er auch über die Rechenkammer beſondere Vorſtände aufzuſtellen anfieng. Von dieſer Zeit an finden ſich:

1657 Chriſtoph Andreas von Wollzogen, Kammerdirektor.
1679 Rheinhold Blum, Kammerpräſident, vorhin Vicekanzler.
1682 Johann Friedrich von und zum Steine, Kammerpräſident. Er war zugleich Hofrichter und Verwaltungspräſident.

y) Sämtliche Kammermeiſter nach eben gedachtem Humbr. Tab. 25, 29 et 30. Der 2te kommt auch in Kremers Geſch. Kurf. Fried. I vor.

1686 Franz Freiherr von und zu Sickingen, Hofkammerpräſident.
1688 Jacob de Tombe, Vicehofkammerdirektor.
1691 Johann Heinrich von Violat, Kammerdirektor und Kammermeiſter.
1697 Johann Ferdinand Freiherr von Sickingen, Vicepräſident.
1702 Johann Friedrich Freiherr von Schaesberg, Präſident.
1709 Johann Anton Otto, Direktor.
1714 Johann Chriſtoph Beckers, Direktor.
1719 Johann Heinrich Freiherr von Kageneck, Oberſthofkammerpräſident.
1720 Anton Wolfgang von Meyenberg, geheimer Hofkammerdirektor.
1722 Wolf Eberhard Kemmerer von Worms Freiherr von Dalberg, Hofkammerpräſident.
1728 Franz Kaſpar von Ueberbrück, Direktor.
1737 Johann Franz Bernhard Freiherr von Reiſach, war zuvor Vicepräſident.
1742 Anton Friſch, Direktor, war zuvor Vicedirektor.
1743 Franz Benedikt Freiherr von Baden, Präſident, zuvor Vicepräſident.
— Johann Niklaus von Scheyer, erſter Direktor.
1746 Heinrich Anton Freiherr von Beckers, zweiter Direktor, ward im J. 1756 Präſident, trat dieſe Stelle aber nicht an.
1756 Karl Franz Graf von Neſſelrod in Ehreshofen, anfänglich Vice- und hernach wirklicher Hofkammerpräſident.
— Philipp Eberhard Koch, Direktor.

1759 Johann Heinrich Zwick, Direktor.
1766 Franz Günter, Direktor.
1770 Franz Joseph Weber, war ſeit dem Jahr 1767 Vicedirektor.
1774 Philipp Anton Freiherr von Dalwigk, Vicepräſident.
1776 Albrecht Anton Freiherr von Perglas, anfänglich Vice- und hernach wirklicher Präſident.
1778 Heribert Kemmerer von Worms Freiherr von Dalberg, Vicepräſident.

## Oberämter.

Die Verwaltung der Gerichtbarkeit, wie auch die Aufſicht über die Landesherrliche Güter, und die Einſammlung der Gefälle auf dem Lande hat ebenfalls gegen ältere Zeiten ſich in vielem geändert. Nachdem die Saugrafen und die von ihnen gehaltene öffentliche Dingtäge in Abgang gekommen ſind, behielt jedes Dorf, oder auch mehrere mit einander die in der Gemeinde errichtete Satz- und Ordnungen, denen ſich jeder Einwohner fügen muſte, bei. Aus dieſen ward ein Schultheiß und mehrere Schöpfen gewählet, die in landesherrlichen Pflichten ſtunden, mithin auch die erfolgte höhere Befehle zu vollſtrecken, zugleich aber für die Aufrechthaltung jener Dorfsordnungen und die gemeine Sicherheit zu wachen, minder nicht in allen dahin einſchlagenden Streit- und Frevelfällen zu entſcheiden hatten. Dieſe Dorfsgemeinden waren durchgehends mit der Leibeigenſchaft den Pfalzgrafen verhaft. Die dazu gehörige Unterthanen hieſen gemeiniglich arme Leute, und waren an die nächſt gelegene

Burgen zur Wache und Frohndienſtleiſtung, wie auch zu Ablieferung der damals üblichen Zinſe oder ſonſtiger Gefälle angewieſen. Sie muſten bei entſtandenen Fehden eine ſichere Anzahl von Mannſchaft ſtellen. Ueber mehrere dergleichen Dörfer war ein Burggraf, meiſtens aber ein Faut oder Vogt (Advocatus) beſtellt, der die Oberrichterliche Gewalt auszuüben hatte. Im zwölften und dreizehnten Jahrhundert wurden viele Dörfer von den Kaiſern mit Stadtfreiheit und andern gerechtſamen begnadigt, bekamen alſo ihren eigenen Gerichtszwang, und eine beſondere Verfaſſung. Die mehreſte Burgen und Dörfer waren den Grafen und dem Adel zu Lehen gegeben, und dieſe muſten den Pfalzgrafen Lehendienſte leiſten; was aber leztern unmittelbar zuſtändig geweſen, wurde von ihnen ſelbſt benuzt. In ihrer Abweſenheit ſezten ſie Vicedomen (Vicedominos) oder Statthalter, welche das Regiment zu führen hatten. Nachdem endlich dieſe unmittelbare Beſizungen theils durch Kauf und Lehenheimfälle, theils durch Pfandſchaften und neue Eroberungen ſich um vieles vermehret hatten, wurden daraus beſondere Aemter gemacht. Im dreizehnten Jahrhundert hatten ſelbige nur in Heidelberg, worzu auch die Aemter Lindenfels und Dilſperg gehörten, dieſſeits, ſodann aus Alzei, Bacharach, Stromberg und Neuſtadt jenſeit des Rheins, beſtanden. Und dieſe waren noch lange nicht ſo beträchtlich als heutiges Tages. Denn erſt in der Folge ſind viele weſentliche Beſtandtheile dazu erworben worden. Im vierzehnten Jahrhundert kamen die Aemter Bretten-

Mosbach, Umstadt und Ozberg, wie auch ein Theil an Ladenburg diesseits, sodann Germersheim. Oppenheim mit den Städten und Dörfern Odernheim, Nierstein, Ingelheim, Winternheim und Schwabenheim, desgleichen Lautern, Wolfstein und Simmern, nebst verschiedenen zum dermaligen Herzogthum Zweibrücken gehörigen Orten pfand- und kaufweis, dann ein Fünftel der vordern Grafschaft Spanheim als der Ursprung des heutigen Amts Kreuznach durch ein Vermächtniß dazu. Kurfürst Friedrich I brachte nicht nur die beträchtliche Bergstrase, sondern viele einzelne Ortschaften, die vermög der im Jahr 1410 vorhergegangenen Haupttheilung mitten aus dem Umfange der Pfälzischen Lande an die Zweibrückische Linie gekommen waren, durch seine siegreiche Waffen zur Kur; erwarb auch das Amt Vorberg. Nach Abgang der Mosbacher Linie fielen sämtliche von selbiger besessene und neu erworbene Landesstücke dem Kurfürsten Philipps heim. Wiewohl nun durch die unglückliche Baierische Fehde, und den dreißigjährigen Krieg vieles verlohren gegangen, so ist doch der Abbruch in der Folge durch andern Zuwachs wieder ersezet worden. Weil nun in jenen Aemtern die Grundverfassung und Dienstbestellung nicht einförmig gewesen, so sind auch die Landbeamten lange Zeit nach ihren alten Dienstiteln benennet worden. Die vornehmsten darunter waren jederzeit aus dem Adel und Ritterstande. Ihre anfängliche Benennung, Burggraf, Faut, Vogt und Amtmann bedeutete eben dasjenige, was eigentlich der nunmehrige Oberamtmann vorstellet.

Sie hatten in allen Fällen die Gerechtigkeit für die Unterthanen persönlich zu verwalten, und die landesherrlichen Geseze durch die ihnen verliehene Gewalt zu handhaben. In gröſern Aemtern waren Landschreiber bestellet, welche die Geldgefälle eintreiben, und besonders auf alle Leibeigenschafts- Bastard- und Wildfangsfälle Achtung geben musten. Als aber jene adeliche Beamten sich nach und nach der persönlichen Dienstleistung auf dem Lande nicht mehr annahmen, ward selbigen der Titel eines Oberamtmanns durchgehends beigelegt, die Ausübung der Gerichtsbarkeit den Landschreibern oder Amtsverwesern übertragen, zu Besorgung des Leibeigenschaftsrechtes besondere Aus- und Weißensante, wie zu Erhebung der Geldeinkünfte, Gefällverweser, dann endlich zur Obsicht über die eigene Kammergüter und Sammlung der daraus erzielten Wein- und Getraidgefälle sogenannte Keller angeordnet; welche Dienstbestellung auch bis nun beibehalten worden ist, wovon bei jedem Oberamte nähere Nachricht zu finden seyn wird.

## Abtheilung des Werks.

Nach dieser vorausgesezten Geschichte und Verfassung kommen die Kurfürstlichen Lande der Pfalzgrafschaft am Rhein in folgender Ordnung näher zu betrachten.

Erstlich, die Haupt und jüngere Residenzstadt Mannheim als der ungefähre Mittelpunkt sämtlicher Lande; sodann die Haupt- und alte Residenzstadt Heidelberg, nebst allen diesseit Rheins gelegenen Oberämtern, als Heidelberg, Ladenburg,

Lindenfels, Umſtadt, Ozberg, Boxberg, Mosbach und Bretten.

Zweitens, die jenſeit Rheins gelegene und bis an dieſen Strom ſich erſtreckende Oberämter, Bacharach, Stromberg, Alzei, Oppenheim, Neuſtadt, nebſt der dritten Hauptſtadt Frankenthal und Germersheim.

Endlich Drittens, die im Vogeſiſchen Gebirge, und auf dem Hundesrucke gelegene Oberämter Lautern, Simmern, Kreuznach, Lauterecken und Veldenz.

# Oberamt Heidelberg.

## Einleitung.

Dieſes Oberamt liegt auf der rechten Seite des Rheins, und auf beiden Seiten des Neckers, in der Gegend, woſelbſt beide Flüße ſich mit einander vereinigen, und erſtrecket ſich der Länge nach, ſo weit ſolches mit der Ebene den Rhein berühret, auf 8 Stunden, und in der Breite den Necker hinauf zum Theil auf 10 bis 12 Stunden.

Seine Nachbarn ſind auf der öſtlichen Seite das Oberamt Lindenfels, und ein Theil des Oberamts Mosbach; auf der ſüdlichen das Biſchöflich-Speieriſche Gebiet, und meiſtentheils die dazwiſchen liegende Ritterſchaftlichen Orte des ſogenannten Kantons Kraichgau. Auf der weſtlichen wird es durch den Rhein von dem Oberamte Neuſtadt abgeſondert; auf der nördlichen Seite aber, worin zugleich das Oberamt Ladenburg eingeſchloſſen iſt, erſtrecket ſich ſeine Gränze an das Biſchöflich-Wormſiſche Gebiet, und an das Kurmainziſche Amt Heppenheim, oder die ſogenannte Bergſtraſe, auch zum Theil wieder an das Oberamt Lindenfels.

Sowohl in Anſehung dieſes ausgedehnten Umfanges, als der darin gelegenen Städte, Flecken und Dörfer, iſt es unſtreitig das gröſeſte und

vornehmſte unter allen Oberämtern: ja wenn man die beiden Hauptſtädte Mannheim und Heidelberg dazu rechnet, ſo wird ſich deſſen Zuſtand, wenigſtens nach der Bevölkerung genommen, auf den fünften Theil der ganzen Kurfürſtlichen Pfalz am Rheine belaufen. Es gehörte ſogar eine geraume Zeit das ganze Oberamt Lindenfels dazu, und auch die Gerechtſame, welche dem Kurhauſe Pfalz über die Stadt Ladenburg und alle jezo dahin einſchlagende Ortſchaften zuſtunden, hatten die Beamten des Oberamts Heidelberg zu verwalten.

Es iſt ferner das älteſte Oberamt. Obwohl das von Bacharach bereits Pfalzgraf Hermann von Stalek zu den jezigen Kurlanden beigebracht hat, ſo iſt doch auch gewis, daß der ihm vorgehende Pfalzgraf Gottfried von Calve im Oberamte Heidelberg ſchon Beſizungen gehabt, die von einem auf den andern bis an das Durchleuchtigſte Wittelsbachiſche Haus vererbt worden ſind. Da bekanntlich nach unvererbtem Ableben gedachten Pfalzgrafen Hermanns von Stalek Kaiſer Friedrich I ſeinen Halbbruder, den Herzog Konrad von Hohenſtauffen, mit der Pfalzgräflichen Würde belehnte, und dieſer nicht nur die Gewalt und Vorzüge, welche mit dem vorigen Rheinfränkiſchen Herzogtum verbunden geweſen, ſondern auch die von ſeiner Gemahlin ihm zugebrachte eigentümliche Beſizungen mit jener Würde vereinigt hatte; ſo gab dieſes ſchon die Grundlage zum Beſize, und nachherigem Zuwachſe desjenigen Landestheils auf der rechten Seite des Rheins, und an dem Neckerſtrome, woraus das Oberamt Heidelberg in der

Folge entſtanden iſt, wozu nicht wenig beigetragen hat, daß die Biſchöffe von Worms ihre Gerechtſamen der Grafſchaft Stalbohel den Pfalzgrafen zu Lehen übertragen, Pfalzgraf Konrad ſogar ſeinen Siz auf der Burg Heidelberg genähmlt, und die nun ſo glücklich vereinigte volle Oberherrlichkeit in dieſem Landestheil ausgeübet hat.

Mit dem Beſize und der Nuznieſung jener der Herzoglichen Gewalt unterworfenen eigentümlichen Güter und Ortſchaften hatte es freilich damals noch eine ganz andere Beſchaffenheit. Denn dieſe gehörten noch meiſtentheils dem reichen Kloſter Lorſch, und waren zum Theil von den Kaiſern als königliche Kammergüter vorbehalten, vieles aber von beiden an adeliche Geſchlechter, die auch ſchon mit eigenen Gütern angeſeſſen waren, zu Lehen gegeben. Nachdem aber mit Anfange des dreizehnten Jahrhunderts die Verfaſſung des deutſchen Reiches eine merkliche Veränderung erlitten, und jeder Fürſt ſeine Macht durch Erwerbung eigener Länder zu vergröſern ſuchte, beſtrebten ſich die Pfalzgrafen die ihrer Oberbothmäßigkeit ſchon untergebene Lehen und eigene Güter an ſich zu bringen, woraus zulezt ein ganzer Zuſammenhang und eingeſchloſſenes Land erwachſen iſt.

Zu Verwaltung der Gerichtsbarkeit in dieſer Gegend waren vor Alters die Gaugrafen beſtellet. Da nun das Oberamt den ganzen Lobdengau und einen groſen Theil des Elſenzgaues in ſich faſſet, ſo befanden auch zwo beſondere Grafſchaften, wovon die eine auf dem Stalbohel, und die andere

auf dem Oſsberg ihre Gerichte hielt. Nebſt dieſem aber hat ſich auch bis noch von den Römern und alten deutſchen herrührende Eintheilung in Zenten nicht nur bis dahin, ſondern bis auf den heutigen Tag erhalten, wozu beſondere Zentgrafen beſtellet geweſen. Dieſe waren jedoch einem höhern Beamten untergeben, der Namens des Pfalzgrafen die oberherrliche Gewalt zu vertretten, und in Heidelberg ſeinen Wohnſiz hatte. Anfänglich, als die Beſizungen eigener Güter nur noch in wenigen Ortſchaften eingeſchränket geweſen, hieß ein ſolcher Beamter Advocatus oder Vogt. Hernach aber, als ſolche ſich je länger je mehr ausdehnten, und die Pfalzgrafen ſich öfters in ihren Baieriſchen Staaten aufhielten, beſtellten ſie eine Art von Statthalter in den Rheiniſchen Landen, welche Vicedomini, zu Deutſch Vizdomen genannt wurden. Dieſes währte beinahe das ganze vierzehnte Jahrhundert hindurch, bis am Ende deſſelben die Vögte oder Fauthen wiederum eingeführet worden, welche auch bis auf den heutigen Tag noch beſtehen, jedoch in jüngern Zeiten den Namen eines Oberamtmanns angenommen haben. Um ſich davon einen beſſern Begrif zu machen, und dieſe Beamten ſelbſt kennen zu lernen, wird nicht unangenehm ſeyn, ſelbige, ſo weit ihr Gedächtnis noch aus Urkunden gerettet worden, in chronologiſcher Ordnung beiſammen zu finden.

1214 Sigbodo de Bergeheim, Advocatus, kömmt bis 1242 vor a).

a) *Gudenus Syllog. diplom.* pag. 26 et ſeq.

1262 Conradus de Winheim, Advocatus in Heidelberg *b*).
1277 Henricus de Sachſenhauſen, Advocatus *c*).
1287 Henricus dictus Schwideldinger, Advocatus *d*).
1295 Herdegen de Grindelach, Vicedominus Provinciae *e*).
1307 Gottfried der Peuler oder Pauler, wird auch Puller genannt *f*) Vicedom juxta Rhenum.
1324 Conrad Haſpel, Vizdom an dem Rhein *g*).
1343 Heinrich von Erlikheim, Vizdom, kommt bis ins Jahr 1368 vor.
1381 Konrad von Roſenberg, Ritter, Vizdom *h*).
1395 Werner Kolb von Wartenberg, Vogt zu Heidelberg.
1398 Hanns von Venningen, der einäugige, Faut.
1405 Reinhard von Sickingen, der Schwarze, Faut *i*).
1412 Raban Grimmer von Gemmingen, Faut *k*).
1422 Hanns von Venningen *l*).

---

*b*) *Tolner hiſt. Palat.* Cod. dipl. p. 79.
*c*) Kommt bis 1287 vor, wo er Vizdom und Hofmeiſter ward. *Gud.* cit. l. p. 286.
*d*) ibid. p. 259.
*e*) ibid. pag. 299.
*f*) Lehm. Spey. Chron. lib. VII. c. XII.
*g*) In einer ungedruckten Urkunde.
*h*) *Act. Acad.* T. II, p. 55.
*i*) *Humbracht* Tab. 203, 142 et 71.
*k*) *Oeſterberg Sel. jur.* T. VI. p. 650.
*l*) *Humbracht* Tab. 142.

1438 Hanns von Venningen, des vorigen Enkel *m*).
1452 Konrad von Helmſtadt, Vogt *n*).
1457 Junas oder Jeremias von Oberſtein *o*).
1460 Sügelhard von Nipperg.
1462 Simon von Balshofen *p*).
1487 Phillpps Forſtmeiſter von Gelnhauſen.
1508 Zeiſolf von Adelzheim *q*).
1513 Wendel von Adelzheim, Vogt und Amtmann.
1517 Wilhelm von Habern, Faut.
1537 Hanns von Gemmingen *r*).
1550 Nikolaus Schenk von Schmidburg. *s*).
1557 Adam von Hoheneck, Faut.
1569 Hartmann Hartmanni von Eppingen.
1585 Wolf Wambold von Umſtatt, Faut.
1587 Johann von Elz, kam 1589 nach Ozberg.
1589 Johann Reyprecht von Büdingen.
1600 Heinrich von Schwerin, Faut, war auch auf dem Reichstag zu Speier *t*).
1603 Hippolytus a Collibus, Doctor, war auch Hofrichter.
1613 Johann Engelbert von Lantern, Faut *u*).
1616 Heinrich Dieterich von Schönberg, Faut.

---

*m*) Ibidem.
*n*) Kreyners Geſch. Kurf. Friedrich I. im Urkundenbuche, No. 16.
*o*) *Humbracht* Tab. 60.
*p*) *Kremer* loc. cit. p. 199 et 296. Er kommt auch noch 1477 vor in *Act. Acad.* Tom. II, p. 99.
*q*) *Oeffelii Script. rer. Boic.* T. II, p. 492.
*r*) Bericht vom Adel S. 274.
*s*) *Humbracht* Tab. 285.
*t*) Koch Reichstagsabſch. Tom. III, p. 497.
*u*) S. die Heimführung des Kurf. mit der Engliſchen Prinzeſſ. Eliſabeth.

1650 Johann Friedrich von Landas, bis an ſeinen Tod 1677.
1680 Karl Ludwig Graf von Sayn und Wittgenſtein.
1683 Ludwig Kaſimir von Bernſtein, † 1697.
1697 Johann Wilhelm Freiherr von Effern.
1724 Ferdinand Freiherr von Hundheim.
1734 Franz Moriz Freiherr von Hundheim.
1740 Ferdinand Philipps Freiherr von Hundheim.
1743 Franz Joſeph Graf von Wieſer, vorhin Vizdom zu Neuſtadt.
1756 Franz Karl Freiherr von Hacke.
1780 Anton Freyherr von Perglas.

Die Dienſtobliegenheit dieſer Beamten, wie das Syſtem zu Verwaltung ihrer urſprünglichen Gerichtsbarkeit, hat ſich in Folge der Zeit gar merklich verändert. Denn jene wurde in eine bloße Ehrenſtelle verwandelt, hingegen der zeitliche Landſchreiber zu Verwaltung derſelben beſtellet, die Gerichtsbarkeit jedoch dergeſtalt abgetheilet, daß zwar mit Beibehaltung der Zenten, ungefähr dem dritten Theile des Oberamtes, oder den zwo obern Zenten ein Unterbeamter vorgeſezet, die Municipalſtädte auch bei ihren hergebrachten Rechten der niedern Gerichtsbarkeit und des Blutbannes gelaßen worden, gleichwohl dem Oberamte der allenfalſigen Berufung halber ſowohl jenes Unteramt, als ſämtliche Zenten und Städte bis auf den heutigen Tag untergeordnet verblieben ſind.

Das Oberamt Heidelberg wird vornehmlich in vier Zenten abgetheilet, nämlich die Kirchheimer, die Schriesheimer, die Meckesheimer, oder

Gemünder, dann die Stüber- oder Reichertshäuſer Zeut. Im Geographiſchen Sinne werden darunter alle in ihrem alten Bezirke gelegene Städte, Flecken, Dörfer, Weiler und Höfe ꝛc. begriffen, im politiſchen Verſtande aber müßen zum voraus die beiden Haupt- und Reſidenzſtädte, obwohl ſelbige in der Kirchheimer Zeut gelegen ſind, davon gänzlich ausgeſchieden, ſodann in eben dieſer die Stadt Wisloch, in der Schriesheimer die Städte Weinheim und Schönau nebſt der Kellerei Waldeck, und in der Meckesheimer Zent die Stadt Neckergemünd abgeſondert, und in ihrer eigenen Verfaſſung betrachtet werden. Indeßen hat es räthlich geſchienen, jene beiden Hauptſtädte zum voraus, die Municipalſtädte aber vermög ihrer Lage bei den einſchlagenden Zeuten zu beſchreiben.

Vermög eines Verzeichniſſes vom J. 1784 hat einſchlüßlich der beiden Hauptſtädte Mannheim und Heidelberg im ganzen Oberamte die Bevölkerung 13737 Familien und 79033 Seelen betragen, worunter 18804 Männer, 15021 Weiber, 14752 Söhne, 15129 Töchter, 3993 Handwerksgeſellen, Bediente und Knechte, 4766 Mägde, 67 Haushaltungen von Mennoniſten und 428 von Juden begriffen waren.

An Gebäuden waren 147 Kirchen und Klöſter, 84 Pfarrhäuſer, 138 Schulen, 8980 bürgerliche und 198 gemeine Häuſer, 3774 Scheuern und 132 Mühlen.

Die
erſte Haupt- und Reſidenzſtadt, auch Veſtung,
# Mannheim.

Sie liegt am rechten Rhein- und linken Neckerufer, wird alſo von beiden Flüßen eingeſchloßen, dann unterhalb derſelben ergießt ſich der Necker in den Rhein.

Nach der nun richtig geſtellten Mittagslinie iſt ſelbige unter dem Himmelsſtriche von 26 Grad, 12 Minuten, 39 Sekunden der Länge, und 49 Grad, 29 Minuten, 28 Sekunden der Breite gelegen.

Sie hat von jeher zum alten Lobdengaue gehöret, nämlich zu der Zeit, wo es noch ein Dorf geweſen. und nur der Neckerfluß hat ſeitdem ſeinen Lauf geändert, weil zu der Karolinger Zeiten ſolcher ſich oberhalb derſelben, gegen Neckerau zu, mit dem Rheine vereinigt hatte *a*).

Dermalen hat dieſe Stadt zu Gränznachbarn, und zwar gegen Oſten, die Dörfer Feldenheim und Käferthal jenſeits. dann Seckenheim dieſeits des Neckers: gegen Süden, das Dorf Neckerau dieſeits, Mundenheim jenſeits des Rheins: gegen Weſten, das Städtchen Ogersheim, und das Dorf Friſenheim, wie auch den Hemshof, alle jenſeits des Rheins: gegen Norden, das Dorf Sandhofen. Alle ſind bey einer kleinen oder groſen Stunde Wegs von der Stadt entfernt.

So weit die gewiße Nachrichten von Mannheim hinauf reichen, hies es Mannenheim, auch Manninheim. Dieſe Benennung hat Anlaß gegeben,

*a*) S. das Kärtgen von dem Lobdengau in dem erſten Band der *Alt. Acad. p.* 216.

daß einige auf den Einfall gerathen, die erſte Erbauung der Stadt von dem 2ten Könige der Deutſchen Mannus, und von dem Jahre der Welt 2042 herzuleiten. Sie behaupten ferner, daß Mannheim ſchon damals eine förmliche Stadt geweſen, die der Kaiſer Valentinian verſtöret, dagegen ums J. C. 364 ein veſtes Bollwerk wider die Deutſchen aufgeführet habe *b*). Dieſes Vergeben kan man dergleichen ſchmeichelnden Lobrednern wohl zu gute halten; Geſchichtskundige aber werden ſich dadurch nicht irre machen laßen, und dieſen Urſprung ſo lang unter die Mährchen zählen, bis glaubwürdigere Zeugniße den Zuſammenhang der ächten Umſtände begünſtigen.

Eine viel wahrſcheinlichere Herleitung des Namens Mannheim befindet ſich in der Vorrede zu dem 3 Theil des von der Kurpfälziſchen Akademie der Wiß. herausgegebenen Urkundenbuchs der ehmaligen Fürſtlichen Abtey zu Lorſch.

Gewiß iſt es, daß Mannheim zu der Karolinger Zeiten ſchon die Geſtalt eines anſehnlichen Dorfs (Villa) gehabt. In den Urkunden des Kloſters Lorſch wird deßen ſchon im Jahr 764 und ſo ferner noch gar vielfältig gedacht. Die häufige Schenkungen, die beſagtes Gotteshaus daſelbſt erhalten *c*), geben auch genugſamen Beweis, daß der Umfang ſeiner Gemarkung einen großen Strich Landes müße begriffen haben.

Wie dieſes Dorf von jeher zum Lobdengau gezählet wurde, alſo war es auch nach Abgang der Gaugrafen, der eine zeitlang von den Kaiſern unmittelbar

---

*a*) Davon handeln umſtändlicher Freherus in Orig. Palat. Part. I. Cap. IV. J. Seobaldus Fabricius in ſeinem Mannhemio, und Joan. Jacob Pletſch, Orat. de Origg. et fatis Mannhemii etc.

*b*) Cod. Tradit. Laureſh. T. I. Num. 40, 295, 457, 519, 535, 538, 545, und von 548 bis 598 ſind ſolche in Menge verzeichnet.

ausgeübten, und hernach den Biſchöffen von Worms in ſicherer Maaſe verliehenen Oberbothmäßigkeit, wie die übrige Orte dieſer Gegend, untergeben, bis die Herzoglich-Rheinfränkiſche Gewalt mit der Pfalzgräflichen Würde vereiniget, und die den Biſchöffen von Worms zugeſtandene Grafſchaft oder Landgericht im Lobdengau von dieſen unter dem bekannten Namen der Grafſchaft auf dem Stahlbohel an die Pfalzgrafen zu Leben gegeben worden.

Im XVII Jahrhundert war Mannheim nebſt dem eingegangenen Dorfe Dornheim eine Zugehör der nächſt dabei gelegenen Burg, die unter dem Namen Rheinhauſen bekannt war, und von welcher ein adeliches Geſchlecht ſeinen Namen geführet hat. Walterus de Haſen kömmt ſchon in den Jahren 1159 und 1165 d), Helmbertus et Hartwicus de Haſen im J. 1184 e) und endlich Marquardus, Dieterieus und Eberhardus bis ins J. 1263 f) vor. Es muß aber bald hernach erloſchen und dieſes Leben der Pfalz wiederum anheim gefallen ſeyn. Denn Kurfürſt Ludwig der Strenge verſchrieb im Jahre 1287 der ſeinem Prinzen 2ter Ehe Pfalzgrafen Ludwig verlobten Lothringiſchen Prinzeßin Eliſabeth gedachte Burg Hauſen ſamt den darzu gehörigen Orten Dornheim und Mannheim zur Morgengabe mit andern zur Pfalz gehörigen Orten g). Da aber gedachter junge Pfalzgraf in einem Turnier zu Nürnberg im J. 1290 das Leben eingebüßet hatte, ſo hörte auch damit dieſe Verſchreibung auf, und die Burg Haußen blieb mit ſeinen Zugehörungen in des Kurfürſten Ludwigs II Beſitze. In dem bekannten Theilungsvertrage von Pa-

d) Gudenus Syllog. var. diplom. p. 18, 21 et 24.
e) ibid. p. 34.
f) l. cit. p. 72, 81, 97, 145, 161, 164 et 189. In der lezten Urkunde wird der Beſitzungen der von Haußen zu Dornheim namentlich gedacht.
g) Siehe Specimen diplom. in Oeffelii Script. rer. Boicarum T. II. p. 510.

da wird solche Rhynhausen die Burge genannt, und des Kaisers Ludwigs IV Bruders Söhnen, mit andern zu ihrem Theile geschlagen.

Von Mannheim verstehet es sich von selbst, daß es als eine Zugehör dieser Burg darunter begriffen gewesen. Denn bald hernach wurde dieses Rheinhausen zu einer besondern Kellerei gemacht, wovon die Gefälle lediglich in den Gütern und Zinsen zu Mannheim und Dornheim bestunden. Es währte diese Kellerei einige Jahrhunderte hindurch, und war mit einem eigenen Empfänger bestellet, bis man derselben Gefälle der Mannheimer Zollschreiberey einverleibte, von der sie noch heutigs Tages erhoben, und in der noch beibehaltenen alten Benennung verrechnet werden.

Indessen blieb Mannheim an sich stets noch ein Dorf und war lediglich wegen des vesten Kastells am Rhein, woselbst der Zoll erhoben worden, bekannt, wie unten an seinem Orte wird bemerkt werden.

Kurfürst Friedrich der Siegreiche scheint sich mehrmale darin aufgehalten zu haben. Denn man findet Urkunden, die er zu Mannheim hat ausfertigen laßen *h*).

Kurfürst Friedrich II fand in dieser Gegend auch sein Vergnügen. Denn er bauete jenseits des Rheins ein Jagdhaus auf dem so genannten Hirschbühel, und belustigte sich öfters daselbst *i*).

Kurfürst Friedrich IV hingegen faßte den Entschlus dieses von zween beträchtlichen Flüßen umzingelte Mannheim in eine ganz andere Gestalt zu verwandeln, und solches nach der hierzu allenthal-

---

*h*) Kremers Geschichte Kurf. Friedrich I. p. 469 und in den Urk. No. 7 et 8.

*i*) Hub. Thom. Leodius in annalibus Frid. II. Lib. XIV, gibt zwar vor, daß der Kurfürst diesem Jagdhaus den Namen Hirschbühel zugelegt habe. Er ist aber viel älter,

den vortheilhaft befundenen Lage zu dem einmal bezielten Zwecke zu benuzen. Er verordnete dahero die wirkliche Anlage einer nach den beſten Regeln der Baukunſt aufzurichtenden Stadt, auf die Stelle, wo bisher nur die verſtreut gelegene ſchlechte Bauernhütten das alte Dorf Mannhrim ausgemacht hatten. Nachdem zu Erbauung eines feſten Schloßes die obere Seite gegen den Rhein, zu Anlegung der Stadt aber die untere Seite gegen den Necker ausersehen, auch jede Größe beſtimmet, und derſelben Umfang abgeſtecket war, begab ſich der Kurfürſt den 16ten Marz des J. 1606 mit großem Gefolge anhero, und legte des andern Tags frühe mit den darzu bereiteten vielen Feierlichkeiten, wiewohl unter anhaltenden in ſelbiger Jahrszeit nicht ungewönlichen Winde und Regenſtürmen, in eigener hohen Perſon den erſten Grundſtein zur neuen Veſtung, in welcher ſein Kurprinz zur Verewigung dieſer Handlung eine goldene Platte einſenkte, die auf der einen Seite des Kurfürſten Bruſtbild, auf der andern aber folgende Inſchrift hatte:

Quod felix faustumque sit.

Fridericus IV Palatinus Rheni S. Rom. Imp. Archidapifer, et Princeps Elector, Dux Bojariae etc. in notiſs. iſto pugnalis Franco-Suevine veteris ſolo, ad Rheni, Nicrique confluentes, quo Valentinianus Imp. Auguſt. vexandis olim Germanis munimentum ſibi celſum et tutum, a primis fundarat auſpiciis: quod tamen in Romana potestate non perennavit, ſed Francorum juſtioribus armis non diu poſt ceſſit, Manninheimi nomine notum, et in jus Palatinum tandem venit: ipſe haud paulo melioribus auſpiciis, ad ſuam ſuique populi et patriae tutelam arcem firmiſs. cum propugnaculis et oppido de novo à fundamentis exſtruere coepit, quibus ipſe fus manu hanere tabellam, una cum primo imoque ſaxo et ceſpite impoſuit XVII. die Martii MDCVI a).

a) Der ganze Hergang aller Feierlichkeiten kann im J. 1606

Er nennte dieſe Veſtung nach ſeinem Namen die Friedrichsburg, und da die Plätze zur gleichmäſſigen neuen Stadt auch angewieſen waren, wurde jedem der vorigen Dorfsbewohner zu ſeiner häuslichen Niederlaſſung der nöthige Bezirk eingeräumet, fort den aus dem Niederlande und Frankreich ſich eingefundenen Flüchtlingen nicht nur die unentgeltliche Aufnahm zugeſtanden, ſondern auch die freie und ungeſtörte Ausübung ihrer angenommenen Glaubenslehre geſtattet. Von Herrſchafts wegen ward eine Caſerne für 300 Mann, ein Zeug- und Schütthaus, worunter ein groſer Weinkeller angebracht war, ſodann eine Münzſtätte aufgerichtet, die Veſtung mit Wall und Gräben, die daran hangende Stadt mit Mauern nach und nach umgeben, ſo fort auf der Neckerſeite mit einem Thore verſehen, worauf folgende Inſchrift eingehauen war:

Quod felix faxit Jehova.

Fridericus IV Elector Palat. Rheni, Dux Bojariae &c. e veteri Pago Mannhemio ad Rheni, Nicrique confluentiam juſta ſpacior. dimenſione, nobilem urbem molitus valle, foſſa, muro cluſit, portam bonis civib. aperuit.

ANNO DOMINI MDCX *).

Wie nun ſolcher Geſtalt dieſes geſamte Bauweſen einen ſo erwünſchten, als geſchwinden Fortgang gewonnen hatte, ſo ertheilte auch der Kurfürſt der neuen Burgerſchaft die herrlichſten Privilegien und Freiheiten, welche die Stadt zu ſehender Aufnahm nicht wenig befördert haben. Schon am 24ten Jenner 1607 ward darüber eine feierliche Urkunde ausgefertiget, von welchem Jahre an Mannheim noch wirklich auf jenen Tag zum ſteten Gedächtniß der er-

*) Lehmanni Fabricii Mannhemio pag. 25. ſect. XI. und in Pleſſenii Orat. de Originibus et Fatis Mannhemii p. 12 et ſeq. nachgeleſen werden.

†) Sedv. Fabrici Mannhemium p. 27.

langten Stadtgerechtigkeit einen Jahrmarkt, den man die Jubelmeße nennet, zu halten pfleget. Mit eben ſolchem Eifer wurde bei angefangener Regierung des Kurfolgers Friedrichs V an ſolchem Bauweſen fortgefahren; allein, mitten in ihrem Wachstdum ereigneten ſich die leidigen Böhmiſchen Unruhen und der gar bald darauf erfolgte Einfall verſchiedener Kriegsvölker in die geſamte Rheiniſchen Lande der Pfalzgrafſchaft. Im Jahre 1622 ward Stadt und Veſtung Mannheim ſchon zum erſten mal belagert, und vom Baieriſchen General Grafen von Tilly anfänglich die Stadt mit Sturme, hernach auch die von dem General Horaz Veer vertheidigte Veſtung (d. 2 Nov) mit Akkord erobert, die Thore, Wälle und andere Werker an mehrern Orten niedergerißen, mithin dieſer neuen Pflanze in ihrer zarten Aufkeimung ſchon wieder der Untergang gedrohet.

Als im Jahr 1631 der Schweden König Guſtav Adolph mit ſeiner Heeres Macht auch die Rheiniſche Kriegsſchaubühne betretten hatte, ließ man zwar die Veſtung in etwas wieder herſtellen, allein der Herzog Bernhard von Sachſen bekam ſolche noch im nämlichen Jahre durch Liſt in ſeine Gewalt. Im J. 1644 ward ſie von den Franzoſen, und gleich darauf von den Baiern eingenommen, die jedesmal die Denkzeichen ihres feindlichen Betragens zurück lieſen.

Der bald hernach erfolgte Friedensſchluß, und die gänzliche Wiedereinſezung des Kurfürſten Karl Ludwigs in ſeine Rheinpfälziſche Erblande lockete die bisher entflohene Burgerſchaft wieder herbei, und gedachter Kurfürſt war mit allem Ernſte bedacht, die Stadt und Veſtung nicht nur wieder herzuſtellen, ſondern auch den Plan ſeines Herrn Grosvaters allenthalben auszuführen. Unter ſeiner Regierung wurden viele neue Gebäude errichtet, und jene, die währendem Kriege Schaden gelitten hatten, ausgebeßert, der Stadt ſelbſt auch die bei ihrer Anlage verliehene Freiheiten im J. 1652 durchgehends be-

ſtättiget, und annoch mit weitern Gnaden merklich vermehret m).

Die Veſte Friedrichsburg wurde alſo auch wieder hergeſtellet, und mit allen Nothwendigkeiten zu ihrer künftigen beßern Vertheidigung verſehen. Die vorhin in der Mitte derſelben geſtandene Citadelle lies man eingehen, und benuzte den Plaz zu andern Gebäuden, welche mit der Stadtanlage vollkommen überein kamen. Dieſe Veſtung hatte ſechs Bollwerker, nämlich 1) das Heidelberger, 2) das Eicholsheimer, 3) das Bellvedere, 4) das Rhein- 5) das Frankenthaler, und 6) das Bruderbollwerk. Es war darin ferner eine Wind- und zwo Pferdsmühlen, zween Backöfen, ein Zeughaus, drei Pulverthürme, eine Caßerne für die Reuterei, und drei für das Fußvolk, ſo dann drei Wachtſtuben, und zu Gehabung friſchen Waſſers mehrere gegrabene Brunnen. Aus der Veſtung gieng ein Thor gerade in die Stadt, welches man die Stadtpforte nannte, und auf der weſtlichen Seite gegen den Rhein war eine in den Werkern verſteckte Oefnung angebracht, die man die Proviſionelpforte hieß, durch welche die Gemeinſchaft mit dem Eicholsheimer Schloß, ſo jedoch damal ſchon bis auf den Wachtthurm verſtört geweſen, unterhalten werden konnte. Dieſe Pforte war an eben dem Orte, wo dermals die ſo genannte Friedrichsbruck noch ſtehet.

Oben am Bellvederebollwerk wurde der Plaz zu dem neuen Kurfürſtlichen Pallaſt abgeſtecket, und nächſt dabei der Kurfürſtliche Marſtall erbauet. Jener kam alſo auf eben die Stelle, welche der jezige Palaſt einnimmt, zu ſtehen, jedoch mag der ganze Umfang deßelben kaum den ſechsten Thei. der jezigen groſen Reſidenz betragen haben.

---

m) Alle dieſe Umſtände werden nicht nur in oben angezogenen beiden Druckſchriften von Mannheim, ſondern auch in vielen andern Nachrichten umſtändlicher erzehlet.

Die Stadt bekam auch gar bald ein anderes Ansehen, und in Zeit von zwölf Jahren waren schon alle leere Pläze bis auf wenige verbauet, und bewohnet. Nach einem vorhandenen Grundrisse über die Stadt, wie solche im Jahre 1663 im Stande gewesen, und worauf die Quadraten, auch in jedem die Häuser mit ihren Eigentümern deutlich verzeichnet und benennet sind, hatten die Einwohner wohl über die Hälfte aus Französischen und Niederländischen Flüchtlingen, die man Wallonen nannte, bestanden. Die Gaßen erhielten meistens andere Namen. Diejenigen, welche von der Vestung gerade und mitten durch die Stadt auf den Necker führte, hies die Friedrichsgaß, die derselben rechter Hand hinabziehende aber die Neustadter, die Ladenburger, die Bensheimer, die Kirchen und die Weinheimergaß, die auf der linken Seite hingegen die Speierer, die Wormser, die Geiger, die Frankenthalergaß ꝛc. Die Zwerchstrasen auf jener rechten Seite hiesen Moriz- Karls- Klignets- und Robertsgaß, auf der linken Seite aber Drappier- Ludwigs- Eduarts- Fischers- Schloßer- Hafner- und ganz unten Neckerstrase. Die Erbauung einer Kirche in der Gegend, und auf dem nämlichen Plaze, wo solche heutiges Tages stehet, war auch längst beschloßen, es scheint aber man habe wegen des eigentlich zu wählenden Plans nicht einig werden können. Vor dem dreisigjährigen Kriege stand schon eine geringe Kirche auf der Seite dieses Plazes, und es sollte damals auch die neue gebauet, jedoch nicht der Länge nach wie jezo, sondern zwerch gestellet werden *n*). In dem Kriege aber ward jene verstört, und nach der Hand wieder nur eine schlechte zum einsweiligen Gebrauch aufgeführt, weswegen, und weil die ordentliche nach dem

*n*) Nach dem Grundriß, wie die Stadt vor dem Kriege gewesen, hätte diese Kirche 200 Schuhe lang, und 110 breit werden müßen.

gewählten Plan endlich noch herzuſtellen ſtets die Abſicht geweſen, man jene die Proviſionalkirche zu nennen pflegte.

Inzwiſchen faßte Kurfürſt Karl Ludwig ſeiner geliebten Degenfeldin zu Gefallen, den Entſchlus in der Veſtung Friedrichsburg eine beſondere Kirche zu erbauen, und legte zu ſolcher am 28ten Merz 1677 den erſten Grundſtein. Sie ward innerhalb drei Jahren vollkommen fertig, und am 27ten Jun. 1680 eingeweihet. Der Kurfürſt legte ihr den Namen der Concordien- oder Eintrachtskirche bei, weil er vorhatte, ſolche für die im Römiſchen Reiche geduldeten drei chriſtlichen Religionen wechſelsweiſe gebrauchen zu laßen. Sie ſtand nächſt dem Schloße, und zwar in jener Gegend, welche dermalen den Zwiſchenraum von der Schloskapelle zu dem groſen Opernhauſe einnimmt. Dieſes Gebäu ſoll zwar nicht groß, aber ſehr niedlich und von prächtiger Bauart geweſen ſeyn. Die ſchon im J. 1677 verſtorbene Louiſe Freyin von Degenfeld ward darin beigeſezt, allein die Kirche ſelbſt erlitte bald mit der Stadt und Veſtung gleiches Schickſal, indem ſolche im J. 1689 von den anweſenden Franzoſen durch angelegtes Pulver in die Luft geſprenget, jener todte Körper herausgeworfen, folglich dieſes ſo ſchön und weltberühmte Denkmal in einen Steinhaufen verwandelt worden o).

Da bei Lebzeiten des Kurfürſten Karl Ludwigs die Stadt ſo augenſcheinlichen Fortgang gewonnen hatte, bezeugte er an dieſer neuen Pflanze ein beſonders Wohlgefallen, und wählte das angenehm gelegene Schloß Friedrichsburg zum öftern Aufenthalt für ſich und ſeinen Hofſtaat, begünſtigte auch die Burgerſchaft, ſo, daß ſolche täglich zunahm.

---

o) Von dem Veranlaß, Erbau- und Verſtörung dieſer Kirche, auch der darauf geprägten Munze, ſiehe Exters Sammlung Pfalziſcher Munzen Tom. I, p. 138 et 140. Imm. T. II, p. 396 et 581.

Seine Nachfolger, die Kurfürsten Karl und Philipp Wilhelm, folgten diesem Beispiele, und bestättigten der Stadt ihre Freiheiten unabbrüchig, wodurch dieselbe in einer Zeit von 80 Jahren, ohngeachtet der in den Böhmischen Unruhen erlittenen vielen Drangsalen, beinahe zur Vollkommenheit gediehen wäre.

Allein im J. 1688 erhob sich über solche ein erschröcklicher Unstern, der ihr den völligen Untergang zu drohen anfieng. Denn der Französische Wüterich Melac ruckte schon im Spatjahre davor, sperrte die Stadt und Vestung ein, und beschose beide drei Tage lang so heftig, daß ein groser Theil der Stadt schon in Trümmern lag, als diese sich zu ergeben, und die Vestung ihr nach zu folgen sich gezwungen sahe. Kaum war dieses geschehen, so fieng der unchristliche Feind zu sengen und zu brennen an, schleifete und sprengte alle Thoren, Wälle und Gräben, verheerte Häuser und Gebäude, und machte so zu sagen alle Werker der Erde gleich. Die Inwohner waren also genöthiget auszuwandern und sich mit genauer Noth jenseit des Neckers bei dem so genannten Schafbrunnen auf dem Sandbückel sich schlechte Hütten zu ihrem einsweiligen Aufenthalt aufzurichten, welche man das neue Mannheim zu nennen pflegte *p*). In solchem jämmerlichen Zustande blieb die Stadt und Vestung zehen ganze Jahre, bis nach erfolgtem Ryswickischen Frieden Weiland Kurfürst Johann Wilhelm im J. 1699 die herum irrende Burgerschaft wieder zusammen brachte, und jedem fremden Ankömmling erlaubte auf die von ihren vorherigen Besizern verlaßene, oder noch öde gelegene Pläze neue Wohnungen aufzuführen.

Er

*p*) Dieses erzählet wiederum ausführlich der Rektor Pletsch in seiner Orat. de Origine et fatis Mannhemii.

Er hatte auch wirklich den Vorsaz dieſes wegen dem Zuſammenfluſſe des Rheins und Neckers ſo bequem gelegene Mannheim erweitern, und zu einer förmlichen Handelsſtadt anlegen zu laſſen. Allein die aus Anlaß der Spaniſchen Erbfolge auch in dieſer Gegend wieder aufgetrettene Kriegsſchaaren, und der bald hernach erfolgte Tod dieſes hochbelobten Kurfürſten haben die Ausführung zernichtet.

Sein Regierungsnachfolger, Weiland Kurfürſt Karl Philipp, hielt ſich bekanntlich anfänglich noch einige Jahre in Tyrol auf. Als er aber in ſeinen Rheiniſchen Kurlanden angekommen war, beſtättigte er nicht nur der Stadt ihre bisherige Freiheiten, ſondern erwählte ſie auch bald darauf zu ſeiner Reſidenzſtadt. Ein für die uralte Reſidenz Heidelberg unvermuthet erſchienener Unglücksſtern mußte dem kaum wieder aufkeimenden Mannheim plözlich aufhelfen. Denn als hochgedachter Kurfürſt über die ihm verweigerte Einräumung der königlichen alten Stiftskirche zum heiligen Geiſt äuſſerſt aufgebracht wurde, faßte er den harten Entſchluß ſeine Reſidenz von Heidelberg anders wohin zu verlegen. Er ließ zu dem Ende die ganze Lage von Mannheim, und wie daſelbſt eine Reſidenz aufzurichten ſeyn mogte, in einen Plan bringen und als er dieſen ſeiner Abſicht gemäß fand, verordnete er auf der Stelle deſſelben Ausführung, verlies auch Heidelberg den 14ten April 1720 q) mit ſeinem ganzen Hofſtaate für allezeit, und befahl, außer der hohen Schule, allen Diaſterien mit ihren Kanzleien fürs künftige ihren Siz und Aufenthalt in Mannheim zu nehmen.

Dieſes war alſo die merkwürdige Epoche der eigentlichen Wiedergeburt dieſer Stadt, und der

q) Merkwürdig iſt, daß vor 63 Jahren Kurfürſt Karl Ludwig auf den nämlichen Tag, wie wohl aus anderer Urſache, ſolche verlaſſen hatte, als er ſich nämlich die Freyin von Degenfeld trauen lies.

wahre Anfang ihres glücklichſten Zuſtandes, worin dieſelbe jemals geweſen. Die von Weiland Kurf. Johann Wilhelm bereits gewählte Veſtungsanlage, nach des berühmten Kriegsbaumeiſters Rochorn Grundſätzen, wurde nun ins Werk geſezet, und mit dem prächtigen Schloßbau der Anfang gemacht, deſſen erſter Grundſtein am zweiten Tage des Brachmonats 1720 mit vielen Feierlichkeiten gelegt worden iſt.

Die vormals ſchon beſtandene Abtheilung der Quadraten, dann die nach der Schnur abgemeſſene Gleichheit der Straßen in dem alten Mannheim wurden nun gegen die neue Reſidenz erſtrecket, und derjenige Theil, welcher von den Auſſenwerkern der alten Friedrichsburg zur Vergrößerung der Stadt gezogen worden, in nämlicher Gleichheit abgeſtecket und angelegt. Alles war mit Bauen beſchäftiget, und der Durchleuchtigſte Kurfürſt konnte kaum erwarten, bis das Schloß zu deſſen Beziehung fertig ward. Daher hatte er ſeine Hofhaltung einsweilen zur Winterszeit auf dem Markt in dem Gräflichen Hillesheimiſchen Hauſe aufgeſchlagen, bis im Jahre 1729 die neue Kurfürſtliche Reſidenz bezogen werden konnte. In der Stadt waren auch ſchon viele Häuſer hergeſtellet; und ſolchergeſtalt iſt Mannheim während der Regierung Kurfürſt Karl Philipps höchſtſeel. Gedächtniſſes in eine der ſchönſten Städte am Rheinſtrome erwachſen. Was aber ſo wohl an der Reſidenz und Veſtung, als in der Stadt ſelbſt noch abhängig geweſen, ſolches iſt durch ſeinen Durchleuchtigſten Kurnachfolgern, den glorreichſt regierenden Karl Theodor, bewerkſtelliget, und dieſes große Werk zur höchſten Stufe der jezigen Zierde erhoben worden.

Mannheim hat beinahe eine runde Geſtalt. Mit Einbegriff des Schloſſes iſt es nun um den achten Theil länger als breit. Es hat keine Stadtmauern, ſondern iſt mit den Veſtungswällen und Gräben rings

nur eingeſchloſſen, und mit den darüber befindlichen 13 Bollwerken auf allen Seiten bewahret. Das Kurfürſtliche Schloß nimmt die ganze Seite ein, an welcher der Rhein vorbei ſtrömt, das übrige iſt in vier Hauptquartiere eingetheilt, welche der Länge nach dem Schloſſe gegen den Necker durch eine etwas breitere Straße, der Breite nach aber durch einen vom Heidelberger gegen das Rheinthor angelegten Spaziergang, den man die Planken nennt, ſich von ſelbſt ergeben *). Von beiden obern oder das Süd- und Weſtquartier enthält jedes 20, die untere hingegen, oder das Nord- und Oſtquartier jedes 28 Quadraten, die ſämtlich mit Häuſern zum theil aber auch mit öffentlichen Plätzen, Kirchen, auch ſonſtigen herrſchaftlichen und gemeinen Gebäuden eingenommen ſind.

Im Jahr 1784 wurden in der Stadt und dem darzu gehörigen Gebiete gezählet: 1989 Familien, worunter 12 von Mennoniſten, und 147 von Juden befindlich waren; zuſammen 21858 Seelen, deren Zahl vor Verlegung des Kurfürſtlichen Hoflagers nach München um zwei bis drei tauſend ſtärker geweſen. An Gebäuden wurden verzeichnet: 12 Kirchen und Klöſter, 8 Pfarr- 18 Schul- und 1519 bürgerliche Häuſer, dann 30 gemeinſtädtiſche Gebäude und 75 Scheuern.

Die Feldgemarkung enthält 2187 Morgen Aecker, 913 Morgen Wieſen, 102 Morgen Gärten, und 328 Morgen Weide.

In dem Umfange der Stadt iſt vorzüglich zu bemerken: 1) das Kurfürſtliche Reſidenzſchloß, deſſen Lage eben ſchon bemerkt worden iſt. Der Hauptheil ſtehet der Breite nach gegen die Stadt; auf beiden

*) Der Stadtmagiſtrat beobachtet zwar eine andere Eintheilung, und rechnet ſo gar fünf Viertel. Weil ſolches aber der nach dem Plane ſich ſelbſt darſtellenden Abtheilung widerſtrebet, habe ich dieſe Sonderung gewählet.

Seiten ſtehen zween Flügel der Länge nach hinunter, und der Zwiſchenraum macht den großen Vorhof aus, der ſtadtwärts mit eiſernen Gegittern eingefaſſet, und am Eingange mit zwei Wachthäuſern beſchloſſen iſt. Unten im rechten Hauptflügel iſt das Kurfürſtliche Archivgewölb und oben auf dieſem der prächtige Bücherſaal. Von dieſem läuft ein Querflügel bis gegen die ſüdlichen Theile der Veſtungswerker fort, in welchem unten die Römiſche Alterthümer verwahret, dann die Naturalien und Schazkammern befindlich ſind. Im mittlern Stockwerk ſind nebſt der Hofbibliothek, die Mahlerey- und Zeichnungsſäle. Hinter dieſem Flügel ſtehet der Marſtall und die Reitbahn, die ein zierliches Viereck in einer dem übrigen Schloſſe ganz gleichen Bauart darſtellen. Den linken Hauptflügel beſchließet die Kurfürſtliche Hofkapelle, und dieſer folgt abermals ein bis an die nördliche Seite der Veſtung reichender Querflügel, in welchem vormals die Frangöſiſche Schaubühne beſtanden hat. An ſolchen ſchließet ſich das wieder aufwärts ziehende große Opernhaus an, und von dieſem macht das Ballhaus gegen das Hauptſchloß einen Winkel.

In der Mitte der Hauptreſidenz raget ein großer 4 Stockwerk hoher Pavillon hervor, von welchem das Schloß und die Stadt überſehen werden kan. Auf allen Ecken und Mittelheilen der Haupt und Nebenflügel ſind eben dergleichen, jedoch nur 4 ſtöckige Pavillons angebracht. Hinter dieſem weitläuftigen Schloßgebäude befindet ſich der Hofgarten, welcher aber ſehr klein und mit dem Veſtungswall beſchränket iſt. Dabey werden die in dem Bezirke dieſer Reſidenz verdeckt liegende Ausfälle als Gärten benuzet, und jener eigentliche Hofgarten iſt nur mit Blumenbeeter, dann einigen Gebüſchen zum Spaziergange angelegt.

Von dem Schloſſe linker Seits fängt das erſte obere Haupt- oder Südquartier an, in welchem zu

bemerken: das Nonnen-, Karmeliten- und Kapuzinerkloſter, das Kaufhaus, der Paradeplaz, die Reuterkaſernen, die Kaſernen der Feuerwerker, und eines Infanterieregiments; das Gieshaus, der Kammerſtall ꝛc.

Von dem Schloſſe linker Seits fängt das zweite obere Haupt- oder Weſtquartier an, in welchem ſich das Kollegium der erloſchenen Geſellſchaft Jeſu, ſo dermalen von Weltprieſtern bewohnet wird, nebſt der groſſen Hofkirche, das Seminarium Muſicum, und dabei die Lateiniſche oder ſo genannte fünf untere Schulen, die Marianiſche Sodalitätskirche, die Karolinaiſche neue Sternwarte, das herrſchaftliche Waſchhaus, das neue Zeughaus, und die dabei liegende doppelte Kaſernen, die Proviantbeckerei, der ſo genannte Prinzenmarſtall, und das neu erbaute Komödien- und Redoutenhaus befinden. Nach dieſem zweiten fängt das untere dritte Haupt- oder Nordquartier an. In ſelbigem ſind zu bemerken: die Katholiſche und Lutheriſche Pfarrkirchen, das ſtädtiſche Rathhaus, die Hauptwache, der groſe Marktplaz, das Militärlazaret, der Kathol. Burgerhoſpital, die Begräbniſſe der Katholiſchen, Reformirten und der Juden, die Jüdiſche Synagoge, die Lemlemonſiſche Clauſe, das Bildhauer- und Zeichnungsakademiehaus, dann das herrſchaftliche Baumaterialienmagazin.

Dieſem gegen über befindet ſich das untere vierte Haupt- oder Oſtquartier, darin zu betrachten ſind die Reformirte hochdeutſche und Walloniſche Pfarrkirchen, der groſe Hoſpital ad S. Carolum Borromäum ſamt dazu gehöriger Kirche und Kloſter der Barmherzigen Brüder; das Zucht- und Waiſenhaus ſamt einer Kirche, die Kurfürſtliche Münzſtätte, das Lutheriſche Begräbniß, die groſe neue Kaſerne für zwei Regimenter zu Fuß, das herrſchaftliche und ſtädtiſche Brandholzmagazin.

Unter allen solchen Gebäuden zeichnen sich vorzüglich aus, das Kaufhaus, welches in der Gegend stehet, wo vorhin die Gräben und Verschanzungen der Vestung Friedrichsburg gegen die Stadt sich geschlossen haben, welches wohl eine Ursache mag gewesen seyn, daß die Aufführung des schönen und hohen Thurns anfänglich so gefährliche Folgen gehabt. Dieses schöne Gebäu ruhet auf 72 steinernen Pfeilern, die 72 Schwibbögen ausmachen. Vornen gegen die Mitternachtseite stehet der hohe Thurn, an welchem folgende Schrift eingehauen ist:

IVssV
CAROLI PHILIPPI
E FVNDAMENTO SVRREXI
EX PARTE RVECTA QVOD
VACILLARE CREDEBAR RVRSVS IACERE
COACTA
RESTAVRATO VIGORE
CAPVT RVRSVS ERIGERE COEPI
AST
FIRMITAS DVBIA
PERSTITIT
SIC SINE TECTO ET PILEO
TER TERNAS PER AESTATES
ANXIA STETI
DONEC CAPVT CORONAVIT
CAROLVS THEODORVS
VIVAT.

Nebst mehrern darin angebrachten bürgerlichen Wohnungen besizet auch die Kurfürstliche Hofkammer einen beträchtlichen Theil davon, woran die Kurfürstliche Regierungs- und Kriegsrathskanzleien, das Rentamt und die Mehlwage den vornehmsten Plaz einnehmen. Das übrige ist zu anderm Behuf verwendet. Vor diesem Kaufhause gegen den untern Theil der Stadt ist der Paradeplaz gelegen. Er ist

ringsum mit einer niedern Bruſtmauer eingefaßt, und mit einer doppelten Reihe von Bäumen bepflanzet, welche einen angenehmen Spaziergang gewähren. In der Mitte dieſes Plazes ſtehet das ſo ſchön als künſtlich ausgearbeitete metallene Brunnengeſtell, welches Kurfürſt Johann Wilhelm durch den berühmten Italiäniſchen Bildhauer Gripello zu Düſſeldorf gieſen laſſen, und zur Aufrichtung in dortiger Stadt beſtimmt hatte. Sein Kurnachfolger, Weiland Karl Philipp höchſtſeel. Andenkens, lies ſolches anhero bringen, um es in dem Schwezinger Luſtgarten aufſtellen zu können. Es kam aber dieſes Vorhaben nicht zu Stande, ſondern Seine dermal glorreichſt regierende Kurfürſtliche Durchleucht widmete dieſes prächtige Ehrenmal zur Zierde Dero Hauptſtadt Mannheim, und lies ſolches auf dem Plaze, wo es jezo ſtehet, aufrichten. Es ruhet auf einem Faßgeſtelle von ſchwarz und weiſem Marmor, woraus vier ſtarke oben mit einem Gewölbe verbundene Pfeiler hervor ragen, die ein auf vier Seiten geöfnetes Gemach im innern Raum darſtellen, und die Pyramide erheben. Die ſchon längſt vorgehabte Waſſerleitung in dieſen Brunnen hat noch nicht zu Stande gebracht werden können.

In dem Nordquartiere der Stadt iſt beſonders zu bemerken der große Marktplaz, der den Raum eines der größeſten Quadraten einnimmt. Mitten auf dieſem Plaze ſtehet eine in Stein gehauene Gruppe, den Merkur vorſtellend, wie er fliegend zwiſchen Rhein und Neker das Sinnbild einer Stadt niederſezet; womit auf die glückliche Lage Mannheims angeſpielet wird. Auf dem Fußgeſtelle ſind folgende Denkſchriften auf den vier Seiten eingehauen. Gegen Weſten:

CAROLUS THEODORUS P. FEL. AUG.
CIVIUM AMOR DOMO DEDIT.
MDCCLXVII.

Gegen Norden:

PLAVDITE IAM VESTRÆ TANTO SVB PRINCIPE SORTI
VOS QVAM DELICIAS PLVS AMAT ILLE SVAS.

Gegen Osten:

OPUS HEIDELBERGÆ COEPT. SCHVEZINGAM PERLAT.
DENIQ. H. L. ERECTUM PETR. VAN DEN BRANDEN FEC.
IOH. MATTHÆUS FIL. PERF.

Gegen Süden:

S. P. Q. M.
IAC. FRID. GOBIN CIVIT. PRÆTORE
IO. LAMB. BABO PROPRÆT.
IO. SCHOCH ET I. C. STENGEL COSS.
LÆTI POSUERE
M D C C L X X I.

Das auf diesem Marktplaz mit der vordern Seite anstoßende städtische Rathhaus, und die daneben gelegene Katholische Pfarrkirche, welche von jenem mit einem dazwischen hervor ragenden Thurm unterschieden ist, geben demselben ein zierliches Ansehen. Dieses schöne Gebäu ist eines der ältesten, und so zu sagen, das erste, welches nach der traurigen Französischen Verwüstung in der Stadt angelegt worden. Denn da Weiland Se. Kurfürstliche Durchlaucht Johann Wilhelm die Wiederauferbauung ernstlich beschlossen, und alles was dazu nöthig war, befördert hatten, liesen sie zu sothanem Rathhause und Kirche ihren obersten Hofkanzler, Franz Melchior Freyherrn von Wieser den 5ten Tag des Weinmonats 1701 den ersten Grundstein legen, und innerhalb zehn Jahren war das Gebäu vollendet, wie folgende auf dem Hauptportale des Rathhauses stehende Inschrift bezeuget:

DEVS ÆDES HASCE CVSTODIAT
INTER
TVMVLTVS GALLICO-HISPANICO-BELLICOS
EXTRVCTAS
A Dno LEONARDO LIPPE. Sermi & Potmi
PRINCIPIS PALAT. CONSILIARIO AVLICO
& HVIVS CIVITATIS DIRECTORE & PRÆTORE &
Dno FRIDERICO IACOBO GOBIN VICE PRÆTORE
NEC
NON CONSVLIBVS Dno FVCHS & Dno FORCHMEYER
SENATORIBVS Dno KOPPERT. D. MORÉ Dno BÆHR.
D. POMPEATI. D. PLATT. D. WEGER. D. ANDRÉ.
D. WILDSCHEID. D. INDEN. D. LAVFFS. RED.
RECEPT.
& D. SCHWEIZER DICTO POLL POLYGRAPHO.

Auswendig bei dem Kurfürstlichen Wappen an dem Thurm stehet:

DOMINVS VIRTVTVM NOBISCVM.

Die auf beiden Gebäuden angebrachte Sinnbilder, sind am Dache des Rathhauses die Gerechtigkeit, und am Kirchendache der Glaube.
Darunter stehet CVM IVSTITIA ET PIETATE.

Die Aufschrift des Schlußsteins über der Kirchenthüre zeigt die völlige Herstellung der Kirche an:

IN
NOMINE
SACRO SANCTÆ
ET
INDIVISÆ
TRINITATIS.

Bei den übrigen oben schon angeführten Gebäuden ist denkwürdig, daß zum Hospital ad S. Carolum Borromaeum schon den 14ten April 1730 der erste Grundstein gelegt, und in selbiges im Jahre 1752

die Barmherzigen Brüder aufgenommen, derſelben Stiftungsbrief aber am 23ten November deſſelben Jahres ausgefertiget worden ſey.

Das Zucht- und Waiſenhaus iſt im J. 1749 zu bauen angefangen, und dem heil. Erzengel Michael geweihet worden. Ueber der kleinen Thür lieſet man:

Geb ihnen nach ihren Werken und nach der Schalkheit ihrer Sünden.
Pſalm 27. v. 4.

Zu der neuen großen Caſerne iſt der erſte Grundſtein im Jahre 1754 den 4ten Tag des Herbſtmonats gelegt worden.

Das Gieshaus im Südquartier iſt im J. 1761 zu bauen angefangen; die neue Karoliniſche Sternwart aber im J. 1772 errichtet und 1776 das neue Komödien- und Redoutenhaus aus dem alten Zeug- und Rüſthauſe in dermalige Geſtalt verwandelt worden.

Dahingegen wurde zum neuen Zeug- und Rüſthauſe der erſte Grundſtein den 10ten Tag des Weinmonats 1777, und in ſolchen eine zinnerne Platte mit folgender Inſchrift geleget:

SERENISSIMO PRINCIPE ELECTORE
CAROLO THEODORO P. F. A.
PALATINATVM RHENI A XXXV ANNIS
FELICITER TENENTE ET REGENTE,
HENRICO ANT. LIB. BAR. DE BECKERS A WESTERSTETTEN
ADMINISTRO STATUS SENIORE
CONSILII MILITARIS PRÆSIDE
LEOPOLDO MAXI. LIB. BAR. DE HOHENHAUSEN ET HOCHHAUS
PRINCIPIS CAMERARIO ET LEGATO
ACADEMIÆ SCIENTIARUM ET ELEG. LITT. PRAESIDE
URBIS HUJUS ET PRÆSIDII GUBERNATORE
LAPIS HIC ANGULARIS

ARMAMENTARII NOVI
SUMMÆ REIP. GERMANIÆ PACE
SOLENNISSIME POSITUS EST
IX. OCTOBRIS (hora decima matutina)
ANN. CHRIST. MDCCLXXVII.

Solches ward auch nach zwei Jahren bereits unter Dach gebracht. Ueber deſſen Hauptpforte ſtehet folgende Inſchrift:

SECVRITATI PVBL.
CAROLVS THEODORVS
S. R. IMP. ARCHIDAPIFER ELECTOR
PIVS PACIFICVS FELIX
F. C.
MDCCLXXVIII.

Dieſes ſind alſo die merkwürdigen weltliche Gebäude; die Geiſtlichen ſollen unten bei dem ſtädtiſchen Kirchenzuſtande der Ordnung nach angeführet werden.

Zuvor aber iſt zu bemerken, daß die Stadt bei ihrer erſten Anlage mit vier Pforten verſehen geweſen, wovon bei der neuen Anlage die ſo genannte Schloßpforte eingegangen iſt. Es beſtehen alſo dermalen nur drei: das Heidelberger, das Necker- und das Rheinthor. Wann ſolche gebauet worden, iſt auf jedem derſelben zu leſen.

1) Das Heidelbergerthor öfnet die Stadt auf der mittäglichen Seite, und darüber ſtehet von auſen folgende Inſchrift:

DEO OPT. MAX. AVSPICANTE
MANNO REGE NOMEN DANTE
ANNO POST DILVVIVM CCC. LXX.
VALENTINIANO IMPE. VRBEM OBVALLANTE
ANNO POST CHRISTVM NATVM CCCLXXII
FRIDERICO IV. ELECTORE REPARANTE MDCVI
IOANNE WILHELMO ELECTORE
E CINERIBVS SVSCITANTE MDCXCVIII

CAROLO VI. IMPERANTE
CAROLVS PHILIPPVS ELECTOR PALATIN.
HOC MVNIMENTVM EXSTRVXIT
IN MONVMENTVM DOMVS PALATINAE
ET PATRIAE FIRMAMENTVM
ANNO XPI. MDCCXXII.

Dieſe Inſchrift zeuget von der Leichtgläubigkeit ihres Verfaſſers in Anſehung des ſchon oben angeführten erdichteten Urſprungs der Stadt und ihrer Benennung. Beſſer iſt folgende Denkſchrift gerathen, wobei nur zu bemerken iſt, daß Kurfürſt Karl ſchon im J. 1681 den 9ten May den erſten Grundſtein zu dieſem Thore gelegt habe.

2) Das Neckerthor auf der öſtlichen Seite der Stadt. Innerhalb deſſelben lieſet man:

PACIFICVS EGRESSVS.

Außerhalb aber gegen den Necker:

DEO CAESARI ROMANO IMPERIO
DOMVI PALATINAE
IMMORTALI POSTERORVM MEMORIAE
AD RHENI NICCARIQVE CONFLVVIA
POST SAECVLORVM BELLA VERE FORTISSIMA
QVIA A ROMANIS HISPANIS ET GALLIS
CONTRA ALLEMANNOS FORTISSIMOS GESTA
HANC PORTAM A CAROLO EL. PAL. FVNDATAM
AB HOSTE DIRVTAM RVDERIBVS SVSCITAVIT
CAROLVS PHILIPPVS ELECT. PALAT. NEOBVRGICVS
PORTAM PACIS ET BELLI
APERVIT INIMICIS
AMICIS CLAVSIT
MDCC XXV.

3) Das Rheinthor öfnet die weſtliche Seite der Stadt. Inwendig am Ausgange ſtehet:

BONVS PRINCEPS NVNQVAM PACI CREDIT
VT NON SE PRAEPARET BELLO.

Außerhalb aber lieſet man nachſtehende ſchöne Aufſchrift:

VIRTVS CONIVNCTA FORTIOR.
RHENVM EGO ME RHENVS DEFENDIT
VIRTVTEM GEMINAM DEBEMVS VNI
CAROLO PHILIPPO ELECTORI PALATINO
PRINCIPI PACIS ET BELLI
QVIA TEMPORE PACIS COGITAVIT
QVAE BELLI SVNT
ANNO CHRISTI
MDCCXXVIII.

Nachdem das Merkwürdigſte dieſer Gebäude berühret worden, ſo kommt noch das Religions- und Kirchenweſen anzuführen:

Die Katholiſchen haben ſchon lang vor der Reformation, mithin zur Zeit als Mannheim noch ein Dorf geweſen, eine Pfarrkirche dahier gehabt, die, wie jezo noch, dem heil. Sebaſtian geweihet war. Der Pfarrſaz gehörte dem Sanct Martinsſtift zu Worms s). Hingegen war in dieſer Kirche eine Frühmeſſerei und Altar U. L. F. welche der Kurfürſt zu verleihen hatte. Wo ſolche Pfarr geſtanden, und wie es in den Religionsänderungen damit zugegangen, davon findet man nichts. Wenn aber einer in dem neuern Pfarrbuche aufgezeichneten Nachricht zu trauen iſt, ſo wäre ſie eben auf dem Plaze, wo die jezige ſtehet, befindlich geweſen, und bei Grabung der Fundamenten nicht nur davon noch einiges Mauerwerk, ſondern auch Reliquien von obgedachtem Kirchenpatron vorgefunden worden. Die dermalige Pfarrkirche iſt aber, wie oben ſchon gemeldet, im J. 1701 zu bauen angefangen, und 1710 den 11en May eingeweihet worden. Sie iſt mit einem Pfarrer beſtellt; der vormal zum Weinheimer Landkapitel gehörig war t),

s) *Schannat* hiſtoria Epiſcopatus Wormatienſis p. 39.
t) Siehe hievon gedachten Schannat an obigem Orte.

dermalen aber als beſtändiger Stadtdechant dem geiſtlichen Vikariat zu Worms unmittelbar untergeben iſt. Wegen der zeither ſehr zugenommenen Katholiſchen Pfarrgenoſſen ſind ihm vier Kapläne zur Beihülfe zugegeben, obwohl zu dieſer Pfarrei keine Filialen gehörig ſind. Denn die Katholiſchen, welche zur Beſazung und zum Kriegsſtaabe gehören, haben ſchon jeher ihre eigene Pfarrei gehabt, und zu ihrem Gottesdienſte ſich einer ſchlechten in dem verfallenen Gemäuer der weltberühmten Concordienkirche errichteten Kapelle bedienet. Eine beſondere Garniſonskirche aber iſt im J. 1737 auf dem vor dem neuen Zeughauſe gelegenen Platz zu bauen angefangen, und der erſte Grundſtein den 2ten Herbſtm. gelegt, und als ſolche ausgebauet war, zur Ehre der H. Apoſtel Philipps und Jacobs geweihet worden. Sie ward von einem Kapuziner als Pfarrer und zwoen Prieſtern des nämlichen Ordens als Kapläuen bedient; iſt aber vor wenigen Jahren wieder abgebrochen, und der Gottesdienſt in die unten vorkommende Kapuzinerkirche verlegt worden.

Ueber dieſe beide Pfarreien beſtehet annoch eine dritte: nämlich die Hofpfarrei, welche lediglich den Umfang der Kurfürſtlichen Reßdenz zu bedienen hat. Zu jener wird ſeit vielen Jahren die Kurfürſtliche Hofkapelle ordentlich gebraucht, die ſolchen verrichtende Hofkapläne aber ſtehen mit dem Pfarramt in keiner Verbindung. Dieſe Hofkapelle iſt zu Ehren der Heimſuchung Mariä geweihet. Schon in ältern Zeiten war eine Kurfürſtliche Kapelle in dem Eichelsheimer Schloſſe, die dem H. Jakob geweihet geweſen, und dazu gehörte eine Pfründe, die der Pfalzgraf zu vergeben hatte. Die eigentliche Pfarr hingegen iſt die große Hofkirche, welche zuvor den Prieſtern der erloſchenen Geſellſchaft Jeſu eingeben war. Hierzu iſt ſchon am 12ten März 1733 der erſte Grundſtein gelegt, ſolche im J. 1756 ausgebauet, und den 18ten Wonnem. 1760 dem heiligen Igna-

tius und Franciſcus Xaverius geweihet worden. Die Zierde und Herrlichkeit dieſes prächtigen Tempels findet ſich nebſt umſtändlich gedruckten Nachrichten in Kupfer geſtochen *). Jezo wird ſolche im ordentlichen Gottesdienſte von den dazu beſtellten Vorſtehern und Lehrern der fünf untern Schulen, dann einigen beſondern Predigern bedienet. Wenn aber feierlicher Gottesdienſt gehalten wird, wobei der Kurfürſtliche Hof erſcheinet, verrichtet ſolchen die Hofkapelle.

Zu dieſer Hofkirche gehört auch die ohnweit davon gelegene Marianiſche Sodalitätskapelle, in welcher jedoch nur zum Behuf der für Herren und Burger errichteten Bruderſchaft an den Muttergottestägen Dienſt gehalten wird.

Nach ſolchen drei Pfarreien iſt vorzüglich zu bemerken die Kirche und Kloſter der Kapuziner. Da dieſe Ordenspriester ſchon währendem dreiſigjährigen Kriege den Katholiſchen Gottesdienſt dahier von Ladenburg aus verſehen hatten, und anfänglich als die Neuburgiſche Linie zur Kur gelangte, wieder dazu beſtellt worden, erlaubte ihnen endlich nach der Franzöſiſchen Verwüſtung im J. 1698 Kurfürſt Johann Wilhelm ein eigenes Kloſter zu bauen, und beförderte deſſen Vollendung aus eigenen Mitteln x). Im Jahre 1703 wurde auch zur Kirche der erſte Stein gelegt, und ſolche 1706 zur Ehre des heiligen Rochus eingeweihet. Das Kloſter und der daran liegende Garten nimmt den Plaz eines ganzen Quadrats ein.

Die Kirche und Kloſter der Karmeliten Barfüſſer iſt eigentlich nur eine Kapelle, wozu im J. 1722 der erſte Grundſtein mit Beihülfe des damaligen Kurfürſtlichen Leibarztes Jungwirts gelegt, das

*) Unter dem Titel: Baſilica Carolina a duobus Carolis, aedificata fol. maj.

x) Schannat hiſtor. Epiſcop. Worm. p. 191.

Gebäu aufgeführt, und der allerheiligſten Dreifaltigkeit geweihet worden. Die Karmeliten Barfüſſer bekamen ſolche zu bedienen. Se. Kurfürſtliche Durchlaucht bewilligten hernach im J. 1734 gedachten Ordensgeiſtlichen, daß ſie dieſe Kapelle ſammt dem Jungwirtiſchen Hauſe übernehmen dürften, mit der Erlaubniß, dabei eine Herberg für drei Prieſter und einen Laienbruder aufzuſchlagen, welche Zahl von Geiſtlichen im J. 1742 mit zween Prieſtern zu vermehren geſtattet worden iſt. Als dieſe geringe Stiftung nach und nach Beifall gewann, erwirkte endlich die in dem Frauenkloſter der Karmeliten zu Neuburg ſich befindliche Pfalzgräfin Erneſtina Eliſabetha, daß Se. jezt regierende Kurfürſtliche Durchlaucht die Veränderung jener Herberg in ein förmliches Kloſter, und das bisherige Vikariat unterm 20ten Auguſt 1766 bewilliget haben. Die Erbauung eines regelmäſigen Kloſters und einer dazu ſchicklichen Kirche war hiebei ausbedungen. Eines und das andere aber iſt bis jezt unerfüllt geblieben, und nur die Zahl dieſer Ordensgeiſtlichen vermehret worden.

Die Kirche und Kloſter der Nonnen nach der Regel des heil. Auguſtins iſt im J. 1725 zu bauen angefangen worden, zum Unterricht der weiblichen Jugend in der Religion, Sprachen und Sitten. Der Gottesdienſt wird von einem Kapuziner verſehen.

Die Kirche oder Kapelle des Zucht- und Waiſenhauſes iſt mit dem oben ſchon bemerkten Hauptgebäude angelegt, und wird darin der prieſterliche Gottesdienſt ebenfalls von einem Kapuziner verrichtet.

Die Kirche und Kloſter der Barmherzigen Brüder hat ihren Anfang mit oben ſchon erwähnter Uebergabe des Hoſpitals an dieſe Ordensleute genommen; und der Gottesdienſt wird von einem Prieſter deſſelben beſorgt; ſie iſt dem heil. Carolo Borromæo geweihet. In der Kapelle des Militärlazarets wird

mit

nun auch seit einigen Jahren ordentlichen Gottesdienst gehalten.

Die Reformirte sowohl hochdeutsche als Wallonische Pfarrkirche stehet auf dem nämlichen Platz, welcher schon bei erster Anlage der Stadt hierzu gewidmet war. Daß anfänglich nur einstweilen die Provisionelle, und hernach die Nationalkirche aufgeführet war, und was solche für Schicksale gehabt, ist oben schon erwähnet worden. Zu der neuern aber wurde unter der Regierung weiland Kurfürst Karls im Jahre 1684 der erste Grundstein gelegt, und da diese durch den Französischen Brand abermals verstöret wurd; im J. 1699 eine andere neben der alten für alle drei Religionen angelegt. In der bekannten Religionserklärung fiel solche den Reformirten allein zu. Und diese führten den Bau hernach aus, so, daß die Hochdeutsche im J. 1717, die Wallonische aber erst im J. 1739 vollendet und eingeweihet wurde.

Dieses ist also die wirklich bestehende Reformirte zweifache Pfarrkirche, die ein noch nicht ganz ausgebauter Thurm unterscheidet. Die Hochdeutsche ist mit drei, die Wallonische aber mit zween Predigern versehen, die weiter keine Filialisten zu bedienen haben.

Die Lutherischen erhielten erst unter der Regierung weiland Kurf. Johann Wilhelms die Erlaubniß eine eigene Kirche zu bauen. Im J. 1706 wurde dazu der erste Grundstein gelegt, solche 1709 auch im fertigen Stand gebracht und eingeweihet. Im Jr 1715 machten sie eine neue verzierte Pforte mit der Inschrift:

IN
HONOREM DEI TRIVNIVS
ET ORNAMENTVM
TEMPLI HVIVS S. S. TRINITATI DICATI
PORTAM HANC
EXTRVI CVRAVERVNT

QVIDAM
SER^mi ELECT. PALAT. JOH. WILHELMI
DOMINORVM OFFICIALIVM
REGIMINIS SAXO-MEINVNGENSIS.
ANNO CHRISTI MDCCXV.

Zehen Jahre hernach ward auch die zwote Hauptthüre auf nämliche Art verzieret, und folgende Aufschrift darüber geſezt:

Herr ich habe lieb die Stätte deines Hauſes, und den Ort, da deine Ehre wohnet. Pſalm 26. ℣. 8.
ANNO 1725.

Da endlich dieſe Kirche durch den ſtarken Zuwachs dieſer Glaubensgenoſſen zu enge werden wollte, ward im J. 1737 zu deſſelben Erweiterung der Anfang gemacht, der Anbau im zweiten Jahre zu Stande gebracht, und eingeweihet x). Sie iſt alſo dermalen ſehr geräumlich, und die förmliche Pfarr- und Mutterkirche, welche mit drei Predigern beſtellet iſt, zugleich fünf Filialorte, nämlich Sandhofen, nebſt den Scharr- und Kirſchgartshäuſer Höfen, dann Käferthal, Feidenheim, Neckerau dieſeits, Friſenheim mit den Hems- und Gräfenauer Höfen jenſeits Rheins zu verſehen haben. Zu Sandhöfen haben die Inwohner ſich eine eigene Kirche gebauet, worin der Mannheimer Schulrektor alle vierzehen Täge Gottesdienſt hält. Zu Friſenheim iſt auch ein kleines Bethhaus, worin von Zeit zu Zeit geprediget wird.

Nachdem nun alles, was in dem innern Umfange der Stadt Mannheim eine Aufmerkſamkeit ver-

x) Alle, ſowohl von dieſem als dem Reformirten Kirchenweſen erzählte Umſtände können in des Herrn Konſiſtorialraths und Pfarrers Liſt Geſchichte der Evangeliſch-lutheriſchen Gemeinde zu Mannheim nachgeleſen werden.

dienet, mit wenigem berührt worden, ſo bleibet noch dasjenige anzuführen, was auſerhalb derſelben zwar befindlich, jedoch zum ſtädtiſchen Gebiete eigentlich zu rechnen iſt.

Der Rhein ſtrömt auf der Weſtſeite von Süden gegen Norden vorbei, und machet einen natürlichen Gemarkungsſchluß, ſo wie damit auf dieſer Seite der Lobdengau von denen jenſeits an einander ſtoßenden Speier- und Wormsgauen unterſchieden wird. Der Necker hingegen flieſet auf der Nordoſtſeite von Oſten gegen Weſten vorbei, und ergieſet ſich eine viertel Stunde weit unterhalb der Stadt in den vollen Strom des Rheins.

Zwiſchen dem Rhein- und Neckerthore befindet ſich das Begräbnis für die militäriſche Kath. Beſatzung, worin auch eine Todtenkapelle iſt. Nächſt dabei ſtehet der Schnappgalgen; ſodann liegt daſelbſt der ſogenannte Peſthuckel, ein kleiner Sandhügel, der ſolche Benennung von den an der Peſt verſtorbenen und begrabenen erhalten hat. Auf ſolchem iſt ein Magazin für Steinkohlen angelegt. Am Necker ſtehet der Krahnen nebſt dem Lagerhauſe zur Ein und Auslabung, auch Aufbehaltung der ſowohl auf dem Necker, als Rheine ankommender und abgehender Waaren. Etwas weiter oben gehet die Bruck über den Necker, welche auf 20 Nachen ruhet. Jenſeit dieſes Fluſſes iſt eine Schanze, und dabei die Vorwacht. Weil der gröſte Theil der Mannheimer Gemarkung jenſeit des Neckers gelegen, ſo ſind daſelbſt ſehr viele und ſchöne Gärten angelegt, welche meiſtentheils der Burgerſchaft gehören, und als ein angenehmer Spaziergang in Sommerszeiten vielfältig beſuchet werden. Von da gegen Oſten befindet ſich das ſtädtiſche Hochgericht, nämlich der Rabenſtein für die zum Schwerdte, und etwas weiter fort der Galgen für die zum Strange verurtheilten Miſſethäter. Vor dem Heidelberger Thore liegt ein Wirthshaus, die Kaiſershütte genannt, nebſt einigen Ziegelſcheuern an der

Hochstraſe nach Heidelberg; ſodann der herrſchaftliche Kräutergarten, und längſt den Necker hinauf die über 300 Morgen ſtarke Viehweide. Eine andere Hochſtraſe, führet von da nach Schwezingen, neben welcher ſeit dem J. 1766 auf beiden Seiten ſehr ſchöne Luſtgärten angelegt worden. Wo dieſe aufhören hat ehedeſſen die Burg Rheinhauſen geſtanden, von welcher oben ſchon Erwähnung geſchehen. Man ſiehet auf beiden Seiten des Weges noch einiges Gemäuer, das vermuthlich von der erſt durch den Franzöſiſchen Brand verſtörten Kellerei und Hofhäuſern übrig iſt.

Dieſe Burg **Rheinhauſen** iſt um ſo merkwürdiger, als die ehemaligen Inwohner der zwei Dörfer Mannheim und Dornheim derſelben jedesmal frohn- und dienſtbar geweſen, auch die dazu gehörigen Güter noch heutiges Tages unter die Kurfürſtliche Domanialgüter gezählet werden. Der Urſprung und erſte Beſtzſtand dieſer Burg bleibt noch zur Zeit ein Räthſel. Die Wittib des Kurf Rudolphs I Pfalzgräfin Mechtild, Adolph ihr Sohn und Graf Johann von Naſſau ihr Munder verpfändeten im J. 1323 ihre Burg Rheinhauſen und den davor gelegenen Hof mit Aeckern, Wieſen ꝛc. an einen Burger zu Speier um 200 Pfund. Sodann hat Pfalzgraf Rudolph II für ſeinen Tochtermann, Kaiſer Karl IV, eben dieſe Burg Rheinhauſen ſamt dem Dorfe Neckerau Engelharden von Hirſchhorn im J. 1353 für 2000 ff verſchrieben. Uebrigens heiſet es nach dem alten Zinsbuche vom J. 1369. „ In den Hof zu Rynhuſen gehörent 387 „ Morgen Güter Aecker, 91 Morgen Wieſen, drei „ Morgen in der Lache. Item der alten ecker Wald „ und Weide daſelbſt gehörent auch gen Rynhuſen ꝛc.“ Dieſes fruchtbare Feld erſtreckt ſich bis an die Veſtungswerker der Stadt Mannheim in der Länge, und bis an den Rhein in der Breite. Das ganze Rheinhäuſer Hofgut iſt in 27 Loſen vertheilet, und

bis auf einige in Erbbeſtand verliehen, wovon jedoch die Plätze der zu obgedächten neuen Gärten verwendeten Morgenzal, nunmehr als Eigentum vergeben ſind. Auf eben dieſem Beſtandsgut iſt auch im J. 1777 eine nach Holländiſcher Art eingerichtete Windmühle erbauet worden. Hier iſt nun freilich der Ort, auch etwas von dem zur Burge Rheinhauſen gehörigen Dorfe Dornheim anzuführen. Wo dieſes aber geſtanden habe, iſt noch ungewiß, und nur zu vermuthen, daß es unterhalb des Sandbuckels, worauf dermalen das Hochgericht ſtehet, gelegen geweſen, und von dem dahin ſich vor einigen Jahrhunderten gewendeten Neckerſtrom verſchlungen worden ſey. Die vielfache Schenkungen, welche das Kloſter Lorſch alda erhalten, beweiſen, daß der Ort eine beträchtliche Zahl von Aeckern, Wieſen und Weide, auch Weingärten müße enthalten haben *y*). Er wird darin auch **Thornheim**, und einmal mit dem Beiſaz Dornheim am Necker *z*) benennet. Da die Lage jener Lorſcher Güter, bald zwiſchen Dornheim und Mannheim, bald zwiſchen Dornheim und Walſtatt angezeigt wird, ſo erhält obige Muthmaſſung eine Wahrſcheinlichkeit, die noch mehr durch eine Urkunde des Kloſters Schönau vom Jahre 1236 beſtärket wird *a*). Als nämlich gedachtes Kloſter vom Pfalzgrafen Konrad und ſeinem Eydam Heinrich ein beträchtliches Eigengut in der Oppauer Gemarkung erhalten hatte, wozu vormals einige Güter gehörten, welche einem Edelknechte, Johann von Sygelsberg, eigentümlich zugeſtanden, von dem Kloſter aber erkauft, folglich mit jenem Gut verei-

---

*y*) Codex Tradit. Lauresh. Num. 40, 483, 521, 533 bis 544.

*z*) Ibid. Num. 533. „in pago Lobodonenſi in loco qui vocatur Dornheim ſuper fluvio Neckere, hoc eſt cala, campis, prato etc.“

*a*) *Gudeni* Sylloge var. diplom. p. 186, Num. 84.

niget worden, entstund darüber ein Streit, weil einige solcher Güter, zwischen Sandhofen und Dornheim, der Gemeinde zu Käferndal zu ihrem Weidgang um einen jährlichen Zins überlassen waren; welchen Bestand das Kloster Schönau nach erworbenem vollen Besitze des ganzen Guts nicht mehr gewähren wollte. Die Sache kam auf Ansuchen des Bischofs Konrad von Speier und der Söhne des Truchsessen von Hausen, die damals unter Vormundschaft gedachten Bischofs, und des Schenken von Werfau stunden, unter Vermittelung des Grafen Hartmanns von Dillingen zum Vergleiche, und Pfalzgraf Otto der Erlauchte liess solchen dahin ausfertigen, daß jene Käferndaler Weide mit Marksteinen und einem Graben ausgezeichnet, hernach der gegen Dornheim gelegene Theil davon der Gemeinde Käferthal zum Viehtrieb gegen einen jährlichen auf Sanct Gregorientag dem Kloster Schönau zu entrichtenden Zins von zehen Schillingen Wormser Währung überlassen werden sollte. Wenn diese Weide noch bestünde, und davon der Zins entrichtet würde, könnte auch die Lage von Dornheim genauer bestimmt werden. Aber nach Aussage der ältesten Leute von Käferthal sind solche schon vor mehrern hundert Jahren rheinbrüchig geworden, und soll von obgedachtem Wiesengrund ein Theil noch wirklich jenseit des Rheins vorhanden seyn.

Hart am Rheine oberhalb der Stadt siehet man noch ein starkes Grundgemäuer, welches dem Ufer zu Abhaltung des anprellenden Stroms gute Dienste leistet. Hier stund ehmals das Schloß **Eicholsheim**, deßen Namen aber in alten Urkunden nicht vorkömmt. In jüngern heiset es **Mannheim** die Veste uf dem Rine gelegen *b*). Von dessen Schicksale im mittlern Zeitalter ist wenig bekannt; es muß aber

*b*) Zum Beispiel in der Rupertinischen Konstitution im J. 1375.

entweder ſtets in gutem Stande unterhalten, oder doch wenigſtens im 15ten Jahrhundert wieder hergeſtellt geweſen ſeyn, weil Kurfürſt Ludwig III den von der allgemeinen Kirchenverſammlung zu Koſtanz abgeſezten Pabſt Johann XXIII, ſonſt Balthaſar Koſſa genannt, im J. 1415 darin gefänglich verwahren, und 47 Jahre hernach der Kurf. Friedrich I den in der Schlacht bei Seckenheim gefangenen Biſchof Georg von Metz, in eben das Zimmer, worin gedachter Pabſt geſeſſen, verbringen laſſen c). Da auch mehrere Urkunden vorhanden ſind, welche zu Mannheim um ſolche Zeit ausgefertiget worden, ſo ſcheint es, daß die Kurfürſten ſchon damals in dieſer Veſtung Hof gehalten. Wie oben ſchon erwähnet worden, war darin eine Kapelle und eine alte Pfründe zur Ehre des heil. Apoſtels Jakob, die als eine Kapellanei von den Kurfürſten ſelbſt vergeben wurde. Friedrich der Siegreiche verliehe ſolche im J. 1462 Wernhern Lebkuch, und Kurfürſt Philipps im J. 1506 einem ſichern Johann Meyer von Wilſek. Dieſe Kapläne muſten dem Probſt zu Neuhauſen, in deſſen Erzdiakonat dieſe ganze Gegend einſchlug, präſentirt werden Dieſes Schloß Eicholsheim war im dreiſigjährigen Kriege noch beſezt; als aber der General Tilly ſolches im September des Jahres 1622 heftig belagerte, verlies es die Beſazung, ſteckte ſolches ſelbſt in Brand, und ſchoß das Mauerwerk nieder. Kurfürſt Karl hat kurz vor ſeinem im J. 1685 erfolgten Ableben daſelbſt ein Luſtlager angeſtellt, und ſoll dabei ſeinen frühzeitigen Tod erhohlt haben. Von dieſer Zeit an iſt dieſes alte Denkmal nach und nach gänzlich verfallen, und außer den Trümmern davon nichts mehr übrig.

Nächſt dabei befindet ſich der große Holzhof für die gemeinſtädtiſche, und etwas weiter den Rhein

c) Kremers Geſchichte Kurfürſt Friedrichs S. 306. und Urkunde Nro. 7 und 8.

hinunter für die herrschaftliche Erforderniß des auf gedachten Rheinstrome ankommenden Brandholzes, nebst den Wohnungen für die dazu bestellte Holzmesser und Aufseher. Alsdann folgen die Vestungswerker und zwo große Schliesen zum Behuf der Wallgräben. Zwischen jenen stehet die auf Pfählen ruhende Friedrichsbruck, worüber man aus einem Ausfalle der Hauptbastion Sanct Salvator an den Rhein kommen kann. Gleich dabei stehet die auf 28 Nachen ruhende über den Rhein führende Schifbruck. Vor hundert Jahren konnte man über den Rhein anders nicht, als mit Nachen fezen. Kurfürst Karl Ludwig lies aber eine fliegende Bruck über diesen Fluß errichten, welche auch Wilhelm Taudpheus, Burger zu Bacharach, im Heumonathe des Jahres 1669 als ein damals noch seltsames Kunststück glücklich zu Stand gebracht, und worüber hochgedachter Kurfürst sich zur ersten Probe selbst hat übersezen laßen *a*). Dieseits der Bruck stehet das Jagdschifmagazin, das Jüdische Schlachthaus, das Wachthaus ꝛc. Jenseits aber die sogenannte Rheinschanze mit zwei Wachthäusern ꝛc. Weil mit dieser Rheinseite schon das Gebiet des Oberamts Neustadt anfängt, so ist in gedachter Schanze eine Landzollstädte und Zöllerswohnung angelegt, bei welcher auch eine Kapelle befindlich ist, worin alle Sonn- und Feiertäge für die wachthabende Soldaten und andere daselbst wohnende durch einen Kapuziner aus der Stadt Messe gelesen wird.

Um dieseits Rheins das städtisch Gebiet ferner zu betrachten, sind längst dieses Flusses verschiede-

---

*a*) Ich besize noch einen Abdruck der auf diesen Brückenbau erschienener Riemen unter dem Titel: Eigentliche Vorstellung der fliegenden Brück zu Mannheim. Zu Bacharach im gulden Schif zu finden bei dem Autor, und zu Mannheim bei Ludwig Serv, und zu Heidelberg im Ritter S. Georg.

ne Wohnungen für die herrschaftliche Matrosen und andere Bediente ersichtlich: in welcher Gegend der Rhein zwo Inseln angelegt hat, davon die vordere der Niedergrund heiset, welche die gemeine Stadt im Besize, und darauf eine Schiesstätte für ihre Schützengesellschaft angelegt, den übrigen Bezirk aber zum Behuf einer großen Tuchbleiche in Bestand verliehen hat. Es befinden sich also darauf nebst dem Schiesshause eine Wohnung für die Waschbleiche, dann für jenen großen Bleichbeständer, Haus, Scheuer, Stallung, auch eine Walk- und Wässerungsmühle an gedachtem Rheinarme. Die andere darauf folgende Insel heiset die Mühlaue, welche vielleicht eben diejenige ist, deren in Lorscher Urkunden schon im J. 782 gedacht wird *e*). Sie gehöret zu den Kurfürstlichen Domanialgütern. Oben, wo solche anfängt, stehet ein schönes Lustschlößlein mit einem angenehmen Garten, welches der gewesene Finanzminister, Freiherr von Kageneck, anlegen lassen. Das übrige große Feld ist mit den dazu gehörigen Hof und Wirthsschaftsgebäuden, auch in Bestand verliehen. Ganz unten aber ist die sogenannte Sternschanze, wodurch der Rhein auf selbiger Seite bedecket wird. Beide Inseln sind mit der Landseite durch hölzerne Brücken verbunden. Auf dem rechten Ufer des erstern Rheinarms stehen drei erbständliche Mahlmühlen, die aber bei niederm Wasser nicht brauchbar sind.

Sowohl auf dem Rheine, als auf dem Necker wird ein Wasserzoll entrichtet. Schon Kaiser Karl IV hat seinem Schwäher, dem Pfalzgrafen Rudolph II, an diesem Zolle zu Mannheim und Widenheim.

*e*) In Cod. Tradit. Lauresh. T. I, Num. 575 heißt es: anno quo supra (id est XIIII Karoli regis) ego Trutbalt ad S. Nazarium in Manninheimer marca medietatem mee portionis de illa Insula in Reno fluvio, quae juxta illam villam sita est etc.

im Jahr 1349 zwei groſse Turnoſen verſchrieben *f*), und im J. 1356 dem Pfalzgrafen Rudolph ſechs alte groſse Turnoſen auf den Zoll zu Mannheim beſtätiget, auch einen alten Turnoſen am Zolle zu Widenheim neuerlich verliehen. Indeſſen hatte Enaelhard von Hirſchhorn an die Pfalz eine namhafte Schuld zu fodern, wofür ihm Rheinhauſen, Neckerau, Widenheim, die Mühle und Zoll daſelbſt, verſetzt geweſen. Dieſe nun beſtätigte nicht nur Pfalzgraf Ruprecht im J 1364, ſondern bewieſe im folgenden Jahre darauf Burkhard Sturmfedern 2220 fl. dergeſtalt, daſs dieſer Betrag an jener des von Hirſchhorn Schuldfoderung abgehen ſollte. Mittlerweil ſoll gedachter Pfalzgraf die Dörfer Neckerau, Rheinhauſen und Widenheim mit Mühlen und Zöllen wieder eingelöſet haben. Im J. 1386 hat K. Wenzel vier alte groſse Turnoſen zu Germersheim und Mannheim dem Pfalzgrafen Ruprecht und Frau Beatrix ſeiner Gemahlin, ihre Lebenstage, und ſo lang Frau Beatrix nach ihres Gemahls Tod Wittwe bleiben würde, beſtättiget. Hernach hat im J. 1390 Pfalzgraf Ruprecht I den edlen Beymund von Eltendorf, Herrn zu Hohenfels, um 200 fl. zum Lehenmann gewonnen, und ihm auf den Zoll zu Mannheim 20 fl. Geldes jährlich angewieſen *g*). König Wenzel verſchrieb im J. 1398 jeglicher Pfalzgräfin, die eines Erwählers (Kurf.) Hausfrau iſt, zween Turnoſen zu Mannheim und eben ſo viel auf den Zoll zu Germersheim. Von dieſer Zeit an ſcheinet dieſer Zoll ſtets bei der Kur gebliben zu ſeyn, und wird bis auf den heutigen Tag bezogen. Was den Landzoll anbelangt, iſt oben ſchon bemerkt, daſs derjenige, welcher jenſeit Rheins gelöſet werden muſs, zum Oberamt Neuſtadt, dieſeits

*f*) *Chlingensperg* in Proceſſu Praetens. Aurelian. etc. actis Comprom. p. 130.

*g*) *Tolner* hiſt. Palat. cod. dipl. Num. 178 hat die Urkunde aus Schilteri jure feudali abgedruckt.

aber zum Oberamt Heidelberg gehörig ſey. Zum Behufe des leztern befindet ſich an jedem der drei Thore eine Zollſtätte.

Die ſtädtiſche Gemarkung erſtrecket ſich zwiſchen dem Necker und Rheine bis an die Gränzen der Dörfer Neckerau, Feidenheim und Seckenheim: über dem Necker aber an die Gemarken von Feidenheim, Käferthal und Sandhofen. Dieſer groſe Umfang hat ſeinen Urſprung nicht ſo wohl von dem alten Dorf Mannheim, als überhaupt von der ganzen Zugehörde der Burg Rheinhauſen und des abgegangenen Dorfs Dornheim, wovon die Feldungen zuſammen geſchmolzen ſind. Gleichwohl befinden ſich darin weder geiſtliche noch freiadeliche Güter, ſondern es iſt beinahe alles den Mannheimern Bürgern eigen. Nur die Kurfürſtliche Hofkammer beſizet davon einen beträchtlichen Theil. Vom J. 1369 heiſet es:

„ Item, Min Herre hat einen Hof zu Mannheim ꝛc. Summa der Eker 70 und einen halben „ Morgen Gut, 18 Morgen uf dem Sandt, 8 Morgen Wieſen, im Ried 220 Morgen. Item. An „ dem Huthorſt 80 Morgen, ſind vormals des Dorfes Almende geweſen.“

In der eigentümlichen Mannheimer Gemarkung hatte vormals die Kurfürſtliche Hofkammer den Zehenden nur von einigen Bezirken hergebracht. Die übrigen Zehenden gehörten dem Collegialſtift des heil. Martins zu Worms. Kurfürſt Ludwig V errichtete aber im Jahre 1515 mit gedachtem Stifte einen Vertrag, zu Folge deſſen künftighin in der ganzen Mannheimer Gemarkung alle Jahr nur ein Zehenden ſeyn, und derſelbe von allen zehendbaren Aeckern und Wieſen zuſammen getragen werden, daran Pfalz den halben Theil, wie bisher nehmen, die Stiftsherren ein Viertel, und das andere Viertel Sanct Ulrich oder der Pfarrer auf dem Schloſſe zu Heidelberg empfangen, die Stiftsherren zu Sanct Martin aber die Kirchengebäude und das Pfarrhaus wie

bishero unterhalten, jedoch diesen auch ihr Antheil von 18 Morgen Aecker, welche zuvor nicht in den Zehenden gezogen worden, gerichtet werden sollen. Endlich verkaufte der Dechant und Kapitel des gedachten Martinsstiftes mit Bewilligung des Bischofs Heinrichs, welcher ein gebohrner Pfalzgraf, und des Kurfürsten Bruder war, so wohl diesen Antheil des Zehenden, als den damit verknüpften Pfarrsaz im Jahre 1545 an Kurfürst Friedrich II *k*), wodurch also der ganze Zehende an die Hofkammer gelanget, da bei der bald hernach erfolgten Reformation der übrige vierte Theil, welchen die Heidelberger Schloßpfarrei genossen, ebenfalls eingezogen worden ist.

Die städtische Gerichtsbarkeit hat ihre besondere Verfassung Sie ist keinem Oberamte, sondern den Kurfürstlichen Dikasterien unmittelbar untergeben. Ihr Stadtgericht hat einen Direktorn und ordentlicher Weise sechs gelehrte Beisizer, einen eigenen Gerichtschreiber und Registrator. Der Magistrat oder eigentliche Stadtrath aber bestehet aus einem Direktorn, einem Anwalt, Schultheisen und zwölf Rathsverwandten aus allen drei Religionen, wovon jährlich zween das Burgermeisteramt führen; sodann einem besondern Stadtschreiber, einem Registrator, zween Empfängern der städtischen Gefälle, einem Quartierschreiber, drei Wachtmeistern und vier Viertelschreibern Vormals war dem Magistrat nur ein Stadtschultheis vorgesezt. Kurz vor den Böhmischen Unruhen bekleidete diese Stelle der Doktor Juris Johann Bernard; unter Kurfürst Karl Ludwig, und zwar 1663, Doktor Cignet, 1678 Hieronymus Glöckner, und 1679 Johann Christoph Roth. Unter Kurfürst Philipp Wilhelm 1685 Joachim Ludwig Straßburger. Unter Kurfürst Johann Wilhelm 1692 Johann Simon Jörger, und nach ihm 1706 Johann Leonhard Lippe, der im J. 1711 zum Stadt-

*k*) *Obligenperg* Prac. in Cauf. Anval. p. 121.

Direktorn befördert worden, und an 40 Jahre lang dieſe Stelle beſeſſen hat. Ihm folgte der noch wirklich lebende Herr Jakob Friedrich Gobin.

Das Wappen der Stadt iſt ein rother Wolfsangel im goldenen Felde; im Siegel aber führet ſie einen aufrechtſtehenden Löwen, der gedachten Wappenſchild vor ſich hält.

Die

## zweite Haupt- und ehemalige Reſidenzſtadt

# Heidelberg.

Die Stadt Heidelberg liegt am linken Ufer des Neckers und an dem Fuſe des Gebirges, aus welchem dieſer Fluß durch das flache Land dem Rheinſtrome zueilet; von Mannheim 4 Stunde entfernt, und hat zu Nachbarn gegen Oſten anderſeits des Neckers das Dorf Ziegelhauſen, und dieſeits zum Theil die Stadt Neckergemünd; gegen Süden Rorbach, auch Leymen und Kirchheim; gegen Weſten Eppelheim und Wieblingen; gegen Norden Handſchuchsheim und Neuenheim.

Vormals war Heidelberg die eigentliche Hauptſtadt der ganzen Pfalz bei Rhein, und fünf Jahrhunderte hindurch meiſtentheils die ordentliche Reſidenz ihrer Durchleuchtigſten Beherrſcher. Seitdem aber die Stadt Mannheim hiezu gewählet und erbauet, auch die Kurfürſtliche Hofhaltung dahin verlegt worden, iſt es die zweite Hauptſtadt.

Die wahre Zeit, um welche ſie erbauet worden, bleibt noch immer ein Räthſel, und ihres Namens wird in dem mittlern Zeitalter vor Ende des zwölften Jahrhunderts in glaubwürdigen Schriften nirgends gedacht. Was alſo von ihrem Alter vor-

gegeben werden will i), gehöret unter mehrere Erdichtungen von ſolcher Art.

Es iſt aber ſehr wahrſcheinlich, daß der Plaz, worauf die Stadt nun ſtehet, ſchon zuvor möge bewohnt geweſen ſeyn. Denn die Geſchichte und zum Theil der Augenſchein beweiſen, daß auf den dies- und jenſeits Neckers gelegenen Bergen ſchon in den älteſten Zeiten Kaſtelle geſtanden, die zu Erhaltung der Gemeinſchaft zwiſchen beiden Ufern des Neckers allerdings nöthig waren. Die hiezu gebrauchten Leute mögen alſo wohl ihre Wohnhütten in dem Thale aufgeſchlagen haben, ohne daß ſolche einen beſondern Namen angenommen. Wenigſtens muß die Neckerfahr ſchon im zwölften Jahrhundert im Gange geweſen ſeyn, weil Pfalzgraf Ludwig I. dem Kloſter Schönau die eine Helfte daran, welche ein gewiſſer Ernfrid und ſein Bruder Gerbodo als ihr Erb- und Eigentum angeſprochen hatten, im Jahr 1217 zuerkannt k), beſagtes Kloſter auch im folgendem Jahre die andere Helfte, welche Lupfridt von Weibſtadt vom Andreasſtift zu Worms zu Lehen getragen, an ſich gekaufet hat l). Vielleicht hat dieſe Neckerfahr vorhin mit dem nun zur Stadt Heidelberg gehörigen Dörflein Schlierbach eine Verbindung gehabt. Denn in einer Urkunde vom J. 1150 kommt unter den Zeugen freien Standes Billung von Schlierbach vor m), der gar wohl als ein Burgmann des Bergſchloſſes angeſehen werden mag: und da auf ſolche Weiſe dieſes Dörflein ſchon damals bekannt geweſen, ſo könnte auch der nächſte Anlaß zu Erbauung der Stadt Heidelberg begreiflich werden.

---

i) Johann Peter Kayſer in ſeinem hiſtoriſchen Schauplaz der Stadt Heidelberg führt die hieher gehörige Schriftſteller an, und widerlegt zugleich ihre Fabeln Cap. 1, §. 2.

k) *Gudenus*, Syllog. var. diplom. p. 99.

l) Ibid. p. 103.

m) Ibid. p. 48.

Wer weis, ob nicht dasjenige Stirburc, wovon unſer dem Abt Winther von Lorſch, um das Ende des XIten Jahrhunderts das Eigentum dem Kloſter entriſſen worden *n*), eben die alte Burg auf dem bekannten Jettenbühel geweſen, und ſchon damals entweder an das Domſtift zu Worms, oder gar an den Pfalzgrafen Gottfried von Kalve gekommen, von dieſem aber durch das Hohenſtaufiſche an das Pfalzgräflichwittelsbachiſche Haus vererbet worden ſey. Im J. 1196 kömmt Conradus plebanus in Heidelberg, im J. 1219 Giſelbertus Scultetus, und im folgenden Siboto Advocatus in Heidelberg vor *o*). Woraus der ungezwungene Schluß folget, daß dieſer Ort bereits zu Zeiten des Pfalzgrafen Konrads erweitert, und in eine förmliche Dorfsgemeinde erwachſen, auch vermuthlich den Namen Heidelberg angenommen habe. In einer Urkunde vom J. 1229 heißt es noch: Volpertus Scultetus et burgenſes univerſi in Heidelberg; in einer andern vom J. 1239 aber prope murum civitatis noſtre *p*). Heidelberg möchte alſo um die Zeit, wo das Durchleuchtigſte Wittelsbachiſche Haus die Pfalzgrafſchaft bei Rhein zu regieren angefangen, zu einer Stadt erhoben, und mit Mauern umgeben worden ſeyn. Daß übrigens derſelbe Namen nicht von Eitel- oder Heidenberg, ſondern von den auf demſelbigem Berge in Menge wachſenden Heidelbeeren herrühre, iſt die wahrſcheinlichſte Meinung aller derjenigen, die davon geſchrieben haben *q*).

Gleichwohl war dieſe Stadt von keinem weitläuftigen Umfange, und blieb wohl hundert Jahre lang in ſolcher Beſchränkung, bis das Schloß dahier

*n*) Cod. dipl. Lauresh. T. I, p. 199.
*o*) Gudenus l. c. p. 48, 110 et 114.
*p*) Ibidem p. 170.
*q*) Vid. Pauli Meliſſi Comment. de Etymo Heidelberg in Freh. Orig. Pal. L. I. Cap. IX.

wegen des erlittenen Brandes wiederum hergeſtellet, und zur ſtändigen Kurfürſtlichen Reſidenz, welche zeithero in andern Städten aufgeſchlagen geweſen, gewählet wurde. Dadurch zogen ſich mehrere Einwohner herbei, und die Stadt war zu klein ſolche zu faſſen. Hiezu trug nicht wenig bei, daß die hohe Schule um ſelbige Zeit zu blühen anfieng, weshalben viele Gelehrte berufen wurden, und noch mehrere Lehrbegierige anhero lockten. Daher wurde ums Jahr 1390 den Unterthanen des nächſtgelegenen Dorfes Bergheim aufgegeben, daß ſie ihre baufälligen Wohnungen abbrechen, und an die Mauern der Stadt Heidelberg aufrichten muſten, wodurch endlich die neue oder Speierer Vorſtadt erwachſen iſt.

Jenes Dorf Bergheim war ſchon im 8ten Jahrhundert bekannt. Es lag hart am Necker und nur eine viertel Stunde von Heidelberg entfernt. Das Kloſter Lorſch erhielt darinnen verſchiedene Schenkungen an Gütern und Gefällen *r*). Nach der Hand erhielt das Kloſter Schönau auch einige Güter in dieſer Gemarkung. Beſonders verliehe ſelbigem der junge Truchſeß Giſelbert nebſt ſeinem Bruder Heinrich im Jahr 1251 alles Recht, ſo ſie auf der Mühle zu Bergheim hergebracht *s*). Endlich kaufte auch Pfalzgraf Ludwig II einen Hof nebſt andern Gütern und Zehenden von Konrad und Friedrich von Stralenberg im Jahr 1291 um 550 Pfund Heller *t*). Zu ſelbiger Zeit war dieſes Dorf mit einer eigenen Pfarrkirche verſehen, der noch im Jahr 1387 die Kapelle zum heiligen Geiſt zu Heidelberg eingepfarrt gewe-

---

*r*) Codex Tradit. Lauresh. T. I, Num. 40, 135 et 797. T. III, N. 3670 etc.

*s*) Diplomatarium Schonaugienſe p. 211.

*t*) *Chlingensperg* Proc. in Cauſa Praetens. Duc. Aurel. de fig. feud. empt. p. 125.

gewesen *). Nun ist auser jener Bergheimer Mühle, welche die geistliche Verwaltung wegen des Klosters Schönau noch wirklich besizet, von dessen ehmaligen Gebäuden nichts mehr vorhanden.

Das oberhalb der Stadt gelegene Dörflein Schlierbach ist zwar in dem Umfange der Mauern niemals eingeschlossen gewesen; gleichwohl sind dessen Bewohner Bürger in Heidelberg, und geniesen, wie andere in der Stadt alle Vorzüge und Freiheiten. Nach obigem Zuwachs und Verbindung kam diese Stadt je länger je mehr empor, und wurde als ein wahrer Musensiz allenthalben bekannt, in welchem blühenden Zustande sie sich auch an vier hundert Jahre lang erhalten hat. Alles in chronologischer Ordnung zu erzählen, ist hier unnöthig, da schon umständliche Beschreibungen und Abrisse davon vorhanden sind x).

Der Necker strömt längst der Stadt vorbei, und nimmt alle auf beiden Seiten entspringende Gewässer zu sich.

Auf dem Ufer befinden sich verschiedene Mühlen:

1) Oberhalb der Stadt die Kammeralpfeilsmühle.

2) in der Stadt die Kloster Schönauer Mönchmühle.

3) ohnweit des Marstalls die Pfistermühle, und

4) unterhalb der Stadt die oben gedachte Bergheimer Mühle. Auch die kleine Schlierbach treibt 4 Mahl- und 1 Lohemühle.

Ueber den Necker war eine auf steinernen Pfeilern ruhende gedeckte Bruck, welche nach dem Französischen Brande gebauet, bei der grosen Eis- und

*) Schneider Erbachische Historie in der Urkunde Nro. LI. zum zweiten Saze.

x) Nämlich Zeiler in Topographia Palat. und Johann Peter Kayser in dem historischen Schauplaz der Stadt Heidelberg.

Waſſerfluth den 27 Hornung 1784 aber gänzlich zerſtöret worden iſt. Schon im 13ten Jahrhunderte ſoll eine dergleichen beſtanden haben.

Durch die Stadt ziehen verſchiedene Land- und Hauptſtraßen. Eine kommt von Mannheim, und fähret den Neckerſtrom hinauf in Franken und Sachſen, ſo dann gehet von dieſer Straße oberhalb Neckergemünde eine Nebenſtraße über Sinsheim nach Heilbronn und in Schwaben. Eine andere, nämlich die bekannte Bergſtraße, kommt von Frankfurt und Darmſtadt, leitet nach Wißloch, und von da durch die Badiſchen Lande in das Elſaß und die Schweiz. Schon zu der Römer Zeiten ſoll eine Straße bei Neuenheim und dortiger Gegend beſtanden haben y). Es iſt auch eine Chauſſée von der Stadt nach Schwezingen angelegt. Weder in der Stadt noch in derſelben Gemarkung wird der Zoll erhoben, und nach den der Stadt gnädigſt verliehenen Freiheiten ſoll auf 1 Meile Weges keine Zollſtätte angelegt werden.

Die Stadt hat ihren von den vier Zenten ganz unabhängigen eigenen Blutbann, und der Richtplaz ſamt darauf ſtehendem Rad und Galgen befindet ſich eine viertel Stunde von der Stadt gegen Südweſt.

Oberhalb der Stadt liegt in einer Fläche des Geißberges das Schloß, welches ſo lange Zeit die Kurfürſtliche Reſidenz geweſen. Deſſen vormalige Zierde und erlittene mehrere Unglücksfälle ſind in den ſchon angezogenen beſondern Druckſchriften umſtändlich beſchrieben. Das Andenken dieſes prächtigen Alterthums erhielt ſich zwar noch immer in ſeiner ſichtbarlichen Baukunſt und ſtarken Mauerwerk, ſo viel nämlich der Franzöſiſche Brand zu verheeren nicht vermögend geweſen. Allein was davon noch

y) Solches beweißt Heinrich Kannegieter in einer zu Arnheim im Jahre 1706 herausgegebenen Epiſtola ad Com. Orton. Frid. de Lynden.

ſtörig geblieben, iſt durch einen den 24ten Jun. 1764 Morgens frühe eingeſchlagenen Donnerſtrahl vollends angezündet, und zertrümmert worden. Zum Glücke wurde die Kurfürſtliche Schloßkapelle und der Keller, worin das weltbekannte große Faß aufbehalten wird, noch gerettet. Der ſeinem Zerfalle nahe geweſene Schloßgarten iſt ſeither auch wieder hergeſtellet und verſchönert worden. Das große Faß, welches Pfalzgraf Johann Kaſimir im Jahr 1591 aufrichten laſſen, hielt damals 132 Fuder, 2 Ohm. Kurfürſt Karl Ludwig lies es im Jahr 1664 bis auf 204 Fuder, 3 Ohm, 4 Vrl. vergrößern. Der Abdruck in Kupfer und die Beſchreibung davon iſt bei dem angezogenen Johann Peter Kayſer nachzuſehen Durch den Franzöſiſchen Brand wurde dieſes Faß auch ſehr beſchädigt, und erſt im J 1728 wieder ausgebeſſert. Es war aber von keiner langen Dauer, weshalben Se. jezo glorreichſt regierende Kurfürſtliche Durchleucht im J. 1751 ein neues verfertigen laſſen, welches an 250 Fuder hält, und wirklich noch vorhanden, jedoch ſchon wieder ſchadhaft, und ohne große Köſten nicht wohl auszubeſſern iſt.

Die Hofkapelle, welche dem H Udalrich geweihet war, iſt noch in gutem Stande, und wird darin für die auf dem Schloſſe und an dem Berge wohnende Katholiſche durch einen Prieſter ordentlicher Gottesdienſt gehalten Vormals war ſie mit eigenen Gefällen und Pfründen begabt, von welchen auch einige Pfarrſäze abhiengen z). Dieſe Kapelle iſt von Pfalzgrafen Ruprecht I ſchon gebauet und geſtiftet a), von Pfalzgrafen Friedrich I ums J. 1470

z) Wie zum Beiſpiele zu Sandhauſen und Meckesheim. Noch im J. 1475 verwilligte der Erzbiſchof zu Trier, daß die Altäre zu Stalburg und Stalek den Kapläuen im Schloſſe zu Heidelberg geliehen würden, ſie ſolche durch andere verſehen laſſen, und Abſenz davon nehmen möchten.

a) *Zeiler* Topographia Palat. ad Rhenum p. 24.

vergrößert, und ihre Renten vermehret worden *b*), die man jährlich auf drei hundert funfzig Dukaten rechnete. Diese wurden nach der Reformation zur Hofkammer gezogen, die Kapelle aber ließ Kurfürst Friedrich IV im J. 1601 neu bauen, und man lieſet davon folgende über derſelben Thüre ſtehende Inſchrift:

Fridericus Comes Palatinus Rheni S. Romani Imperii Elector Dux Bavariae Palatinum divino cultui et commodae habitationi exſtruendum curavit. Anno Dom. MDCI.

Es ſind auch in dieſem Schloßbezirke noch einige Nebengebäude übrig, die von dem zeitlichen Burgvogten, und dem Schloßgärtner, dann von der ſtets darauf liegenden Invalidenbeſazung, bewohnt werden. Oberhalb dieſes Schloſſes findet man noch einiges Gemäuer der alten Burg, welche die Pfälziſche Geſchichtſchreiber für die ehemalige Reſidenz der Pfalzgrafen und Kurfürſten angeben, und die im J. 1278 zum erſten, und im J. 1537 zum andern male durch Feuersbrunſt und Donnerſtrahl verſtöhrt worden iſt *c*). In dem Erbvertrage zu Pavia 1329 wird ſchon der obern und niedern Burg, in den Verträgen vom J. 1368 und 1378 der zwo Veſten oben über der Stadt Heidelberg, und eben alſo in den Jahren 1395 und 1400 gedacht.

Unten am Fuſe dieſes Gebirges gegen Oſten liegt der **Wolfsbrunn** in einem den Berg herab bis nach Schlierbach ziehenden Thale, etwan eine halbe Stunde von dem Schloſſe. Es befinden ſich daſelbſt vier mit Forellen beſezte herrſchaftliche Weier,

---

*b*) Kremers Geſchichte Kurfürſt Friedrichs I p. 649. Kurfürſt Friedrich II aber gab ums J. 1550 die Einkünften des Kloſters Marienpert, und der Probſtey Winsbach dazu.

*c*) Kaiſers Schauplaz der Stadt Heidelberg p. 25.

die von mehrern aus dieſem Gebirge zuſammen rinnenden friſchen Brunnquellen angefüllt werden, und von deren Abfluſſe das Schlierbächlein entſtehet. Daß dieſer Namen von einer in dieſem Walde ſich aufgehaltenen Weiſagerin Velleda, oder, wie andere wollen, Ietta, welche im Spaziergange nach dieſem Brunnen von einer Wölfin angefallen und zerriſſen worden, herrühren ſolle, und von ſelbiger Ietta der ganze Hügel Jettenbühel heiſe, bedarf keiner Widerlegung.

Vom Schloſſe herabwärts an dem Wege zur Stadt befindet ſich der Fürſtenbrunn, aus welchem täglich das Trinkwaſſer zur Kurfürſtlichen Tafel gebracht zu werden pfleget. Er iſt im J. 1741 neu hergeſtellet und gefaßt worden, wie folgende darauf ſtehende Inſchrift bewähret:

DIreCtore ALeXanDro BIbIena CVra et opera HenrICI Neeb fons hIC prInCIpaLIs reparatVS pVrIor fCatVrIt.

Das Schloß war vorhin und bis zu dem lezten Franzöſiſchen Brande wohl befeſtigt, und von den auf der abneigenden Fläche angelegten Verſchanzungen, wovon die obere Truzbayer und die untere anfänglich Truzkaiſer, hernach aber Sternſchanze benennt wurde, ſamt der Stadt bedecket.

Der jezige Zuſtand der Stadt Heidelberg, des Schloſſes und Dörflein Schlierbach ſamt allen zum ſtädtiſchen Gebiete einſchlagenden Zugehörungen, verhielt ſich im J. 1784 folgender Geſtalt: Die Bevölkerung beſtund in 1762 Familien, worunter 1 Mennoniſt und 28 Juden begriffen waren, in allem aber 10754 Seelen. Der Viehſtand in 342 Pferden, 35 Zugochſen, 347 Kühen, 71 Rindern und 436 Schweinen. Die Gebäude in 12 Kirchen, Kapellen und Klöſtern, 9 Pfarr- und 12 Schul- 959 bürgerlichen, 35 gemeinſtädtiſchen Häuſern, und 9 Mühlen.

Die Gemarkung enthält 2189 Morgen Aecker, 268 Morgen Wingert, 125 Morgen Wieſen, 141 Morgen Gärten, 20 Morgen Weide, 5500 Morgen Wald.

Unter eben gedachten Kirchen und Klöſtern verdient den Vorzug die Pfarr- und Stiftskirche zum heiligen Geiſt. Derſelben Urſprung wird gemeiniglich von der Stiftung des Kaiſers Ruprecht und ſeiner Gemahlin Eliſabeth hergeleitet. Wenn es von derſelben Erbebung zu einer Stiftskirche und Erbauung nach dermaliger Größe verſtanden wird, mag es keinem Zweifel unterworfen ſeyn. Wenn man aber vom eigentlichen Anfange dieſes merkwürdigen Gotteshauſes redet, muß ſolcher in einem weit höhern Alter geſucht werden. Denn ſchon im J. 1196 kommt Conradus plebanus in Heidelberg vor, und im J. 1239 wird Eccleſia ſancti Spiritus ausdrücklich genennt, da des Heidelberger Burgers Markolf Wittib Namens Hildegund dem Kloſter Schönau ihre Mühle auf dem Necker nächſt der Stadtmauer vermachte, und dabei vorbehielt, daß die Mönche von Schönau der Kirche zum heiligen Geiſt in Behuf eines ewigen Lichtes das erforderliche Oehl jährlich verabreichen ſollten a). Wenn alſo obgedachter Pfarrer für dieſe Kirche beſtellt geweſen, würde man ſolche ſchon als eine damals beſtandene Pfarrkirche betrachten müßen. Es iſt aber glaublicher, daß ſolche nur eine Kapelle, oder Filialkirche von der Pfarrei Bergheim geweſen, und ſo lange geblieben ſey, bis die Pfalzgrafen die Stadt Heidelberg durch Einverleibung des Dorfes Bergheim erweitert, und endlich Kaiſer Ruprecht ums Jahr 1400 dieſe heilige Geiſtkirche zu einem Kollegiatſtift gewidmet, und mit einem Dechanten, auch mehrern Korherren beſtellet hat, von welcher Zeit an dieſelbe reichlich begabet worden iſt. Von Dechanten dieſer Stifts-

a) *Gudenus* Sylloge var. dipl. pag. 50 et 193.

Kirche bemerken wir im J. 1410 Heyso Krawel e), 1420 Nic. de lawer S. Th. D. 1450 Ioh. Truzenbach, 1457 Konrad von Summeringen, der aus der Vicarie St. Magd. in der H. Geiſtkirche und S. Crucis in U. L. F. Kapelle zwei neue Kanonikate gemacht hat. 1457 Sebaſtian von Pforzheim. M. Conrad Michaelis von Butzbach 1488. Jakob Hartlieb genannt Walſporn 1500. Jodoch Brechtel von Rorbach 1510 f). Nach entſtandener Reformation wurde dieſe Kirche bald zum Reformirten, bald zum Lutheriſchen Gottesdienſte gebraucht, je nachdem die Kurregenten ſich eine dieſer Glaubenslehren gefallen lieſen. Die beträchtliche Stifts- und Pfarrgefälle aber wurden zur Verwaltung eingezogen, und zu anderem Behuf verwendet, worüber ein beſonderer Stiftsſchafner geſezet worden, der noch heutiges Tages in ſolcher Eigenſchaft beſtehet. In der Kirchentheilung vom J. 1705 wurde an dieſer Kirche den Katholiſchen der Chor und den Reformirten das Langhaus angewieſen, und eines vom andern mit einer Schiedmauer abgeſondert. Daß aber Weiland Kurfürſt Karl Philipp höchſtſeel. Andenkens dieſes von ſeinen Durchleuchtigſten Voreltern geſtiftete ganze Gotteshaus für die Katholiſche allein haben, und zur Hofkirche erheben wollen, desfalls auch die gütliche Abtrettung des Langhauſes von den Reformirten fruchtlos geſonnen, und endlich mit Gewalt davon Beſiz nehmen laſſen, iſt aus den darüber entſtandenen Unruhen und desfalls gepflogenen weitwendigen Verhandlungen eben ſo bekannt, als daß höchſtgedachter Kurfürſt über das Betragen ſeiner Reformirten Unterthanen äuſerſt aufgebracht, die Stadt Heidelberg für allzeit verlaſſen, die Reſidenz nach Mannheim verlegt, folglich jener die beſte Nah-

e) In *Schannati Hiſt. Epiſc. Worm.* p. 146.
f) In Kaiſers Schauplaz der Stadt Heidelberg.

rung und zugleich alle Hofnung jemals in ihren vorigen Flor wieder zu gelangen, benommen habe.

Katholiſcher Seits iſt alſo der Chor jetzo noch die ordentliche Stadtpfarrkirche, welche unter die Wormſer Diöces gehöret. Derſelben Pfarrer führt den Titel eines Stadtdechanten, und weil das Landkapitel des umliegenden Pfarrſprengels in der Stadt Heidelberg den Hauptſiz aufgeſchlagen hat, bekleidet derſelbe auch gemeiniglich die Landdechantenſtelle. Er hält einige Kapläne zu Gehülfen, hat aber auſer dem Dörflein Schlierbach und den zur Stadt gehörigen Höfen, ſonſt keine Filialorte zu verſehen.

Reformirter Seits iſt das Langhaus an dieſer Kirche auch eine beſondere Pfarrei, welche mit drei Predigern beſtellet iſt, wovon der zweite die Filialkirche zu Neuenheim, ſodann die Aue und das Dörflein Schlierbach ſamt den Höfen mit verſehen muß. Dieſe Pfarrei zum H. Geiſt begreift denjenigen Theil, der eigentlich die Stadt genennt wird, und zu ſelbiger gehören auch die beſonderen Deutſche Schulen in demſelben. Die Reformirten beſizen aber nebſt dieſer Pfarrei die Kirche zum H. Peter, welche gleich vor der Stadt am Fuſe des Berges, und alſo in der Vorſtadt gelegen iſt. Sie iſt dieſen Glaubensgenoſſen in der Kirchentheilung zum alleinigen Gebrauche überlaſſen worden, die daraus eine beſondere Pfarrei gemacht, und ſolche mit zween Predigern beſtellet haben. In ſelbige iſt die ganze Vorſtadt und was dazu gehöret, eingepfarrt.

Von dem Alter dieſer Kirche behaupten einige, daß ſie ſchon zu den Zeiten K. Karls des Großen erbauet worden ſei; andere widerſprechen dieſer Meinung, wiſſen aber keine Urſache anzugeben, als daß damals an dieſem Orte weder Dorf noch Stadt geſtanden habe. Allein dieſes beweißt nichts, denn es war ſehr gewöhnlich, daß zu Anfange des in dieſer Gegend gepflanzten Chriſtentums für mehrere Ortſchaften nur eine Kirche, und zwar gemeiniglich auf

einer Anhöhe gebauet worden. Das vormalige Dorf Bergheim war dieſer Kirche nahe, und Rohrbach nicht weit entfernt: denen, ſo wie dem Dörfgen Schlierbach und den wahrſcheinlich am Ufer des Neckers ſchon beſtandenen Schiffern und Fiſchern ſolche gewiedmet ſeyn konnte. Denn obſchon dafür gehalten wird, daß die Pfarrkirche zu Bergheim im J. 1392 jener zu St. Peter einverleibt worden, ſo kan doch dieſe lezlere urſprünglich die Bergheimer Pfarrkirche geweſen, und vom Domſtifte Worms, ſo den H. Peter zum Patronen hat, erbauet worden ſeyn, weil von einer beſondern Kirche zu Bergheim ſonſt nichts bekannt iſt.

Die Lutheriſche Kirche iſt im J. 1659 zu bauen angefangen worden. Sie liegt in der Vorſtadt, und iſt mit zween Predigern beſtellt, welche zugleich die Filialorte Handſchuchsheim, Neuenheim, Ziegelhauſen und Wibelingen, ferner das zur Stadt Heidelberg gehörige Dörfgen Schlierbach und die Höfe mit zu bedienen haben.

Vormals haben noch andere Kirchen und Klöſter in und um die Stadt beſtanden, wovon einige nach Erlangung der Pfalzneuburgiſchen Linie zur Kur wieder hergeſtellt, und dazu auch einige neue errichtet worden ſind. Sie folgen nach den davon bewuſten Umſtänden alſo aufeinander:

1) Die St. Annakirche hat nächſt dem Speierer Thore in der Vorſtadt geſtanden. Wenn ſolche erbauet worden, und zu welchem Behufe, weis man nicht. Dermalen iſt ſolche ganz verfallen, und ihr Umfang wird lediglich zu Begräbniſſen gebraucht.

2) Das Auguſtinerkloſter war nach den vorhandenen Berichten das älteſte, wiewohl die Zeit ſeiner Stiftung noch unbekannt iſt. Es hies ſonſt zur H. Jungfrau in der Wüſten, und war mit Auguſtinereinſiedlern beſezt. In dem unglücklichen Stadt- und Schloßbrand vom J. 1273 blieb ſolches allein unbeſchädigt, und Kaiſer Ruprecht hielt ſich

darin mehrmale auf. Als die Klosterzucht darin zu wanken schien, lies Kurfürst Friedrich I solche im J. 1476 durch die bekannte Versammlung zu Burßfeld wieder herstellen *g*). Kurfürst Friedrich II aber erlangte im J. 1555 die Päbstliche Einwilligung, es in eine Pflanzschule junger Leute zu verwandeln, welches er auch vollzoge, und dieser den Namen Collegium Sapientiae beilegte. Nach der Reformation war es unter dem Namen Sapienz bekannt, und ob schon diese auch mehrere Veränderungen erlitten, blieb das Gebäu dennoch in seinem Wesen, bis solches in der Französischen Verwüstung im J. 1693 vollends zu Grunde gieng. Die Gefälle davon sind durch die Kirchentheilung den Reformirten allein angewiesen worden. Dessen Umfang hat den meisten Theil des dermaligen Paradeplazes eingenommen, und vermuthlich den Anlaß zu Stiftung des jezo dabei gelegenen Nonnenklosters gegeben.

3) Das Franziskanerkloster soll Herbrandt von Neckerau außerhalb der Stadtmauer und unten am Necker ums J. 1248 zuerst erbauet haben. Nachdem es aber bald darauf durch einen unversehens entstandenen Brand eingeäschert worden, lies es die Wittib des Pfalzgrafen Rudolph I Mechtild, eine gebohrne Gräfin von Nassau, und des K. Adolphs Tochter, ums J. 1321 in der Stadt selbst, und zwar an dem Orte, wo es wirklich stehet, wieder aufrichten *h*), und verliehe dazu einen Altar unten am Schloßberge. Im J. 1378 lies des Pfalzgrafen Ruprecht I Gemahlin Elisabeth, gebohrne Gräfin von Namur, das Kloster vollends ausbauen, und er-

---

*g*) Kremers Geschichte des Kurfürsten Friedrichs I. p. 520.

*h*) *Schannat* hist. Episc. Worm. setzt dieses ins J. 1331. Es scheint aber ein Irrthum zu seyn, weil die Pfalzgräfin Mechtild nach Zeugniß der glaubwurdigsten Schriftsteller damals schon gestorben war.

wählte nach ihrem im J. 1382 erfolgten Tode darin ihre Ruheſtätte. Im J. 1435 lies der Pabſt Eugen IV auf Anſuchen Pfalzgrafen Ludwigs des Bärtigen, die bisher darin beſtandene Konventualen oder Minoritenmönche reformiren, und in ſo genannte Obſervanten der nämlichen Regel des H. Franziskus verwandeln, und übertrug des Kloſters bisherige Gefälle dem Stifte zum H. Geiſt, der Pfarrkirche zu St Peter und dem Auguſtinerkloſter. Von dieſer Zeit an blieb es im Beſitze jener Obſervanten, und der Siegreiche Kurfürſt Friedrich I verordnete darin ſeinen Leichnam zu beerdigen. Als aber im folgenden Jahrhundert in der Pfalz die Glaubensänderung eingeführt wurde, jagte man dieſe Mönche aus der Stadt, ja es wurde ſo gar der zulezt darin gebliebene Prieſter oben zum Fenſter hinaus zu todt geſtürzt. Kurfürſt Friedrich III verwandelte ſodann im J. 1565 dieſes Kloſter in eine Lateiniſche Schule, und zu ſolchem Gebrauche diente es in folgender Zeit bis zum J. 1622. Da rufte der K. General Graf von Tilly die vertriebene Mönche wieder herbei, welche dann auch das Kloſter und die Kirche, durch geſammeltes Allmoſen in etwas wieder herſtellten. Der damalige Stadthalter, Heinrich Freiherr von Metternich, lies den Chor der Kirche zum Gottesdienſte wieder einrichten. Nach dem Weſtphäliſchen Frieden muſten die Franziskaner das Kloſter abermals räumen. Endlich aber iſt ſolches bei Einnahme der Stadt im J. 1693 ebenfalls eingeäſchert worden. Da es nun ſolchemnach gänzlich verlaſſen war, und in ſeinen Trümmern gelegen, erlaubte Kurfürſt Johann Wilhelm im J. 1698 dem Franziskanerorden ſolches, jedoch ohne mindeſtes Gepränge, wieder in Beſiz zu nehmen, welches durch die bald darauf erfolgte Kirchentheilung beſtättiget worden. Der Orden fieng alſo an das Kloſter wieder neu aufzubauen, und ſtellete es in kurzer Zeit in denjenigen Stand her, in welchem es wirklich noch beſtehet.

4) Das Karmelitenkloſter in der alten Vorſtadt gegen Schlierbach. Es war vor Zeiten eine Kapelle, dem H. Apoſtel Jakob geweihet, ſo der Abtey Eberach in Franken Ciſterzienſerordens zugehörte, und aus welcher einige Mönche zu Verſehung des Gottesdienſtes bei dieſer Kapelle gewohnt hatten. Bei Errichtung der hohen Schule ward das bei beſagter Kapelle befindliche Haus zur Wohnung für die ſtudirende junge Ciſterzienſer als eine beſondere Verſammlung gewidmet, und dieſe im J. 1394 der Univerſität einverleibt *i*). Nach dem Stiftungsbriefe, ſo Kurfürſt Friedrich I dem Predigerorden im Jahr 1476 ertheilet, wird ausdrücklich gemeldet, daß dieſer der nämlichen Freiheiten, welche die Brüder des Ciſterzienſerordens in dem Hauſe des H. Jakobs genieſen, ſich zu erfreuen haben ſolle. Was dieſer Kapelle zu den Zeiten der Reformation wiederfahren, davon findet ſich nichts; zu vermuthen aber iſt, daß die Ciſterzienſermönche ſolche bei jenen Unruhen freiwillig verlaſſen, und ſich wieder in ihr Mutterkloſter zurückgezogen haben; die Gebäude hingegen entweder niedergeriſſen, oder dem eigenen Einſturze überlaſſen worden ſeien. Auf den öden Plaz derſelben ließ weiland Kurfürſt Philipp Wilhelm zum Katholiſchen Gottesdienſt im J. 1685 eine Pfarrkirche aufbauen. Als bald hernach die ganze Stadt ein Opfer der Franzöſiſchen Flamme wurde, muſte auch dieſe Kirche dadurch verzehret werden. Man gab derſelben Ueberbleibſel den ſich zu Weinheim wieder eingefundenen Karmeliten, ſo man Kalceaten nennet, in Abſchlag verſchiedener Foderungen, die ſie wegen der ihnen entzogenen Stiftungsgüter machten, um daſelbſt ein Kloſter aufrichten zu können. Es wurde ihnen auch das angelegene Dechoneihaus ſamt übrigem Plaz dazu gegeben. Als aber hernach gedachte Kalceaten auf jene Forderungen Verzicht thaten,

*i*) *Bruſchii* chronolog. monaſt. p. 152.

wurde die Einrichtung dieſes Kloſters auf Empfehlung der damaligen Römiſchen Kaiſerin und gebohrnen Pfalzgräfin Eleonora Magdalena den Karmeliten Barfüßer im J. 1701 überlaſſen, welche die verbrannte Kirche im J. 1713 mit einem Schifferdache aus geſammelten Allmoſen bedeckten. Bald darauf wurde in dem Langhauſe mit Errichtung einer Todtenkruft der Anfang gemacht, und im Graben das Grundgemäuer der alten Jakobskapelle entdecket, welches denn auch Anlaß gab, die neue Kirche dieſem Apoſtel neuerlich zu weihen. Nebſt jener Todtenkruft wurde im J. 1733 auch unter dem Chor die Kurfürſtliche und Pfalzgräfliche errichtet, und darin die im J. 1728 verſtorbene Pfalzgräfin Eliſabetha Auguſta, nebſt ihrem im J. 1729 nachgefolgten Gemahl Pfalzgrafen Joſeph Karl, und ihren verſtorbenen vier Fürſtlichen Kindern, namentlich Karl Franz geb. 1718 und † 1724: Innocentia Maria geb. und † 1719: Karl Philipp Auguſt geb. 1725 und † 1727: Anonyma geb. und † 1728, beigeſezet. Es ruhen auch ferner darin Thereſia Emanuela Maria des Herzogen zu Baiern Ferdinand Maria einzige Prinzeſſin: dann des Römiſchen Kaiſers Karl VII zweitgebohrne Prinzeſſin, Thereſia Emanuela Maria, welche beide im J. 1743 zu Frankfurt verſtorben, und dahier beigeſezet worden ſind. Endlich der im J. 1767 verliebte Pfalzgraf Friedrich von Zweybrücken. Im J. 1718 wurde der Kloſterbau ſchon angefangen, weil aber die Kirche davon zu weit abgelegen war, ließ der General von Freudenberg 2 Röhre, die Sakriſtei und Bibliothek auf eigene Köſten anbauen, und die Kirche mit dem Kloſter vereinigen.

5) Das Dominikanerkloſter in der neuen Vorſtadt. Bereits die im J. 1438 verſtorbene Wittib des Pfalzgrafen und Kurfürſten Ludwigs III Mechtild, gebohrne Gräfin von Savoyen, ſoll zu Stiftung deſſen den Anfang gemacht haben, welche aber durch ihren frühzeitigen Tod unterbrochen worden. Es

blieb alſo ihrem zweitgebohrnen Prinzen, dem Siegreichen Kurfürſten Friedrich, die Ehre ſolches Vorhaben auszuführen *k*). Dieſer lies auch wirklich im J. 1476 das Kloſter erbauen, und begabte es mit anſehnlichen Gütern, beſonders mit den vom Abt und Konvent des Kloſters zu Sinsheim zwei Jahre zuvor erkauften Beſitzungen in dem Dorfe St. Hilgen *l*). Im J. 1564 wurden die Predigermönche daraus vertrieben, und das auf dem neuen Markt geſtandene Hoſpital hinein verlegt, auch dieſem ein Theil der Kloſtergefälle angewieſen, weshalben es gemeiniglich das reiche Hoſpital genannt wurde. Im J. 1622 nahm der Predigerorden zwar wieder davon Beſitz, die Schweden gaben es aber im J 1633 den Lutheriſchen ein. Nach dem Weſtphäliſchen Friedensſchluſſe wurde dieſen Glaubensgenoſſen die Kirche ſo überlaſſen, daß den Reformirten das Eigentum und der willkühliche Mitgebrauch davon vorbehalten wurde. Als die Lutheriſchen darauf die ſo genannte Providenzkirche erbauet hatten, blieb jene Kloſterkirche den Reformirten allein, welche Kurfürſt Karl von neuem angelegt, und zur Garniſonskirche gewidmet hat. Dieſe raumte Kurf Philipp Wilhelm den Katholiſchen zu nämlichem Behufe ein. Im J. 1700 gab ſie Kurf. Johann Wilhelm mit den Einkünften dem Predigerorden wieder, und da durch die Kirchentheilung ſolche den Katholiſchen ohnedem zufiel, wurde mehrgedachter Prediger- oder Dominikanerorden in dem Beſitze beſtättigt. Derſelbe hat demnach das Kloſter ſamt der Kirche in den Stand, worin es jezo iſt, hergeſtellet.

6) Das Kapuzinerkloſter, ebenfalls in der neuen Vorſtadt gelegen. Kurf. Maximilian von Baiern

---

*k*) *Schannat* hiſtor. Epiſcop. Worm. T. I, p. 187.

*l*) S. Kremers Geſchichte Kurfürſt Friedrichs I. p. 649. und den Stiftungsbrief in *Tolneri* addit. ad hiſt. Palat. p. 115 bis 117.

übergab dieſem Orden den Hofgarten in der Vorſtadt, und im folgenden Jahre ſchenkte ihnen der Biſchof von Worms, Georg Anton von Rodenſtein, den dabei gelegenen Hof, welchen ſeine Vorfahrer im J. 1443 erkauft hatten *m*). Dieſe Geiſtlichen wurden aber durch Hunger gezwungen, den Plaz im J. 1649 wieder zu räumen, und erſt im J. 1686 gab Kurf. Philipp Wilhelm das alda noch vorhandene und zur Hofſchreinerei gebrauchte Haus den Kapuzinern aufs neue wieder ein, ſteuerte ihnen auch zu Herſtellung der Kirche 300 fl. bei, und beförderte dadurch weiter, daß endlich im J. 1688 auch das Kloſter gebauet, und dieſes ſamt der Kirche der H. Maria Magdalena geweihet wurde. In dem Franzöſiſchen Brande blieb es allein von den Flammen verſchont, und ſeit dem hat es ſich bis jezt in gutem Stande erhalten.

7) Das Kollegium der erloſchenen Geſellſchaft Jeſu innerhalb der Stadt. Obgedachter Kurfürſt Maximilian von Baiern berufte einige Väter dieſer Geſellſchaft ſchon im J. 1622, welchen im J. 1699 zween Lehrſtühle auf der hohen Schule anvertraut, und deren Unterhalt auf die Gefälle des Kloſters Lobenfeld angewieſen wurde. Die im J. 1632 eingefallene Schweden verjagten ſie zwar; aber die im J. 1635 erſchienene Kaiſerliche ſezten ſie wieder ein. Nach dem Weſtphäliſchen Friedensſchluſſe muſten ſie zum zweiten male das Land räumen; Kurf. Philipp Wilhelm berufte ſie aber im J. 1686 neuerlich zurück. Durch den Franzöſiſchen Brand waren ſie genöthigt

---

*m*) *Schannat.* hiſt. Epiſc. Worm. p. 191. et in Cod. dipl. p. 238. wo die Urkunde über den Erwerb dieſes Hofes zu finden, darin es heißt: „ Als wir den Hofe uzwendig Heidelberg in der Nuwenſtatt gelegen, gein der „ Santgaſſen über gekauft haben, und Ludwig Pfalzgraf „ uns und unſerm Stift geeignet, und gefreiet hat ꝛc. „ Geben zu Ladenburg im J. 1443. “

abermals ihre Wohnung zu verlaſſen; ſie wurden aber nach dem Ryßwickiſchen Frieden wieder eingeſezt, und ihnen im J. 1700 zu Erbauung des Kollegiums ein gröſſerer Plaz angewieſen. Drei Jahre hernach legten ſie den erſten Stein dazu, und im J. 1706 wurde die Geſellſchaft der hohen Schule zugeſchrieben, ſelbiger verſchiedener Lehrſtühle, und zum Unterhalt die Gefälle des Kloſters Neuburg übergeben. Im J. 1712 legten ſie auch den erſten Stein zur Kirche, welche ums J. 1734 gänzlich unter Dach gebracht, und im J. 1751 vollkommen beendiget wurde. Nächſt dieſem Kollegium ſind auch die Latiniſche Schulen, und oberhalb derſelben an dem Berge das Seminarium erbauet. Dieſes wurde zwar ſchon im J. 1730 eingerichtet, weil es aber zu klein war, ein neues gebauet; woran Se. jezt regierende Kurfürſtliche Durchleucht Karl Theodor den 9ten Brachmonat 1750 den erſten Grundſtein zu legen geruhet haben.

8) Das Kloſter und Kirche der Nonnen de Congregatione B. M. V. Ordinis ſancti Auguſtini zu Anfang der Vorſtadt am Paradeplaz. Kurfürſt Johann Wilhelm berufte im J. 1700 dieſe Kloſterfrauen von Bonn anhero, um die Jugend weiblichen Geſchlechts in dem Chriſtentum und Sitten, auch ſonſtigen anſtändigen Wiſſenſchaften zu unterrichten. Die Schule dabei iſt im J. 1712 gebauet.

9) Das Kloſter und Kirche der Nonnen ad S. Catharinam Senenſem Ordinis ſancti Dominici oberhalb der Vorſtadt in der ſo genannten Plecke, welches von weiland Kurf. Karl Philipp ums J. 1724 erbauet worden.

Die übrigen merkwürdigen Gebäude in der Stadt ſind folgende:

1) Das Univerſitätshaus, das erſt nach dem Stadtbrände zu Anfange dieſes laufenden Jahrhunderts erbauet worden. Zuvor hatte die hohe Schule ihren Lehrplaz mitten in der Stadt um die Gegend

des

das Eck in der Judengasse und der untern Straße, und damals stunden an dem Orte, wo das jetzige Akademische Haus sich befindet, nur geringe Bürgerhäuser. In dem großen Saale dieses neuen Universitätshauses ist durch weiland Kurf. Johann Wilhelm, der solchen im J. 1715 errichten lassen, eine Lat. Aufschrift von der Stiftung dieser hohen Schule angebracht zu lesen. Dieses Gebäu stehet übrigens an dem Paradeplaz, und gröſten Theils an jenem Orte, wo vorhin das Augustinerkloster gestanden hat.

2) Das obgedachte Seminarium Carolinum nebst einer Hauskapelle am Fuse des Berges, worin sowohl die zum geistlichen Stande sich widmende Zöglinge, als andere den Studien obliegende Jugend in Kost und Quartier unterhalten werden.

3) die Lateinische Schulen für die Katholische Jugend, welche mit dem ehemaligen Jesuitenkollegium verbunden sind.

4) Die Neckerschule für die Reformirte Jugend, welche unter Kurf. Ottheinrich soll angelegt worden seyn.

5) Das Gymnasium im so genannten Schönauer oder Mönchhofe, woselbst die Reformirte Jugend im Lateinischen unterrichtet wird.

6) Für alle drei Religionen sind besondere Hospitäler vorhanden, und eine halbe Stunde oberhalb der Stadt liegt das sogenannte Gute-Leut-Haus nächst am Necker, welches auch zur Stadt gehöret, und zwischen den Katholischen und Reformirten gemeinschaftlich ist. Es wird gemeiniglich die Aue genannt. Darin befindet sich eine Kapelle, zu der eine geistliche Pfründe gehöret hat, die vor der Reformation von den Kurfürsten selbst verliehen worden ist. Ein Beispiel davon findet sich im geistlichen Lehenbuche, vom J. 1485, wo es heiſet:

„Ad beneficium seu Capellam S. Laurentii
„martyris prope Neckarum extra muros Hei-
„delberg, vulgariter in der Auwe, vacans per

„ mortem discreti Domini Nicolai Geroldi de Stel-
„ nacht D. Antonium Beyer vobis duximus prae-
„ sentandum *).

Das Katholische Hospital liegt in der Vorstadt, und ist mit einer besondern Kirche versehen. Es wird schon im J. 1290 eines Hospitals in Heidelberg o) gedacht, wo es aber gewesen, und was nach der Hand daraus geworden sei, davon findet sich nichts aufgezeichnet.

7) Die nach Verlegung der Kurfürstlichen Residenz nach Mannheim in der Stadt Heidelberg noch bis jezt übrig gebliebene Gerichtshöfe und ökonomische Rathsversammlungen sind: 1) der Reformirte Kirchenrath, 2) das Lutherische Konsistorium, 3) das Reformirte und Lutherische Ehegericht, und 4) die geistliche Güterverwaltung. Leztere hat ihre Kanzlei oberhalb des Paradeplazes nächst der St. Peterskirche, und auf dem Ueberbleibsel der alten Hofgerichtskanzlei, welche ehedem nur von Holz aufgeführt gewesen, und im J. 1462 mit vielen Urkunden verbrannt ist. Kurf. Friedrich I lies solche hernach von Steinen aufbauen. Durch den lezten Französischen Brand aber wurde sie auch verheeret, und erst im jezigen Jahrhundert in dermaligen Stand hergestellet.

8) Der vormalige Marstall ist seit der Französischen Verstöhrung nicht wieder aufgebauet worden. Was davon übrig geblieben, wird zum Behufe der Reitschule und anderer herrschaftlichen Pferden, besonders auch für die Besazung von berittener Mannschaft gebraucht.

9) Das Rathhaus stehet auf dem Marktplaz, und ist erst im gegenwärtigen Jahrhunderte neu gebauet worden.

---

*) Dat. Heidelberg. fer. 6. post festum S. Andreae Apostoli Anno 1485.

o) *Gudenus* Sylloge var. diplom. p. 295.

10) An geiſtlichen und adelichen Freihöfen waren ehedeſſen mehrere in der Stadt, ſie ſind aber nun durchgängig in anderm Beſitze. Die Grafen von Leiningen waren bekanntlich den Pfalzgrafen ſchon in älteſten Zeiten mit Lehenpflichten zugethan, und beſaßen in dieſer Eigenſchaft einige Burggüter zu Heidelberg. In einem Revers, den Graf Emich an Pfalzgrafen Ruprecht III im J. 1398 ausgeſtellet, heiſet es:

„ Anderweit, ſo ſin wir ein Burgmann zu Hei-
„ delberg, und iſt das Bürglen, das ußen an
„ Heidelberg ligt, by der Pfarre zu Sant Peter
„ unſer Burglehen p).

Der Wormſer Hof wurde, wie oben gedacht, den Kapuzinern, und der Schönauer Mönchhof den Reformirten eingeraumt. Die Adelichen hingegen, als der Euler- und Schombergerhof, das Engliſche, hernach Gräflich-Wieſertiſche und das ſchöne Freiherrliche v. Venningiſche Haus ſind nun an andere veräuſert. Ein anders, ſo vormals dem Geſchlechte der Bachov von Echt zugehörte, iſt jezt dem zweiten Prediger an der H. Geiſtkirche zur Wohnung angewieſen. Es liegt in der Fiſchergaß, und man giebt vor, daß daſelbſt in ältern Zeiten ein Kloſter oder Probſtei geweſen ſei. Es ſind in einem dazu gehörigen kleinen Hofe zween Grabſteine gefunden worden, wovon der eine einen ſtehenden geharniſchten Ritter mit dem Kolben in der Fauſt, Philipp von Albich, geſtorben 1487, in Lebensgröße vorſtellet. Die andere zeiget eine ſizende geiſtliche Perſon im langen Gewande mit einer Müze, unter deren Füßen ein Wappenſchild mit drei abwärts geſtellten ſpizigen Schippen zu ſehen, und zwar vom J. 1[illegible]

p) Kurze doch gründliche Deduktion und Demonſtration des Leiningiſchen Dachsburgiſchen Erbfolgrechtes, Beil Num. VII, p. 80.

Man glaubt es ſey eine Abtiſſin des Kloſters Heilsbrück geweſen, welche daſelbſt eine Probſtei gehabt.

In jüngern Zeiten hat die Stadt durch ſonſtige nüzliche Anlagen zum Theil einen Erſaz ihres erlittenen Verluſtes erlangt, in dem ſeit 18 Jahren verſchiedene Fabriken darin aufgerichtet worden. Es beſtehen auch wirklich alda mit gutem Erfolge:

1) Die Hauptpflanzſtätte von weiſen Maulbeerbäumen, und dabei eine Seidenſtrumpfweberei, worin die im ganzen Lande erziete Seide mit großem Vortheil verarbeitet wird. 2) Eine Wachs- und Unſchlittlichterfabrik. 3) Eine Papiertapetenfabrik. 4) Ein Tapetenwirkerei von ſo genannten Haute-lice.

Endlich ſtehen auch nächſt der neuen Vorſtadt im ſtädtiſchen Bezirke die Pulverthürme, worin das zu Ziegelhauſen gemacht werdende Pulver aufbehalten wird.

Die Stadt hat ihren beſondern Rath, welcher aus einem Schultheiſe, den man jezt Stadtdirektor nennet, aus einem Anwaltſchultheiſe, zween Burgermeiſtern, zwölf Rathsverwandten, einem Stadtſchreiber, einem Regiſtrator, einem Rentmeiſter und einem Forſtmeiſter beſtehet. Schon von älteſten Zeiten an war dieſes Gericht mit einem Schultheiſe und mehrern Schöffen beſtellt. Bis ins 17te Jahrhundert wurden ſolche aus dem Adel und den Heidelberger Burgmänner genommen. Man findet von Anfange bis auf gegenwärtige Zeit folgende Schultheiſen: Im J. 1217 Sifridus. 1219 Giſelherus. 1229 Volpertus. 1254 Gumpertus. 1262 Hermannus, cognomento Vulpecula. 1430 Ulrich von Vettendorf. 1512 Friedrich Keßler von Sarmsheim. 1516 Felix von Heimenhoven. 1524 Michael Siegel genannt Schinnagel. 1552 Philipps Oſtringer. 1567 Erasmus von Hantſchuchsheim. 1570 Wolf Sigmund. 1590 Bernhard von Hövel. 1596 Reinhard Bachov von Echt. 1620 Johann Boſch, D. 1657 Philipp Ludwig Hofmann. 1660 Georg Schreiber, Regie-

rungsrath. 1668 Beck, Hofgerichtsrath. 1673 Johann Michael Giriſch, Rath. 1685 Ernſt Philipps Pachſtecher, Hofgerichtsrath. 1691 Burkhard von Neukirch, Hofgerichtsrath. 1705 Bernhard Brüggen, Hofgerichtsrath. 1710 .... von Löwenburg, Regierungsrath. 1711 Franz Heinrich von Pardon, ward der erſte Stadtdirektor, Regierungsrath. 1724 N. Kubas, Rath. 1728 David von Drieſch. 1743 Johann Heinrich Flender, Hofgerichtsrath. 1748 Franz Alexander Schwaan, Regierungsrath. 1756 Joſeph Anton Geiger, Regierungsrath. 1763 Franz Eßleben, Regierungsrath. 1769 Karl Theodor Sartorius, Regierungsrath.

Alſo hat auch die Stadt ihre beſondere Verwaltung des Forſtweſens in dem ganzen Umfange ihres Waldes, der ſich eine Meile Wegs in die Länge erſtrecket, und wie oben ſchon gedacht, an ſechsthalb tauſend Morgen Landes beträgt. Dieſer ſchöne und ſehr holzreiche Wald fängt unterhalb der Stadt in der Gegend des ehemaligen Dorfes Bergheim an, und ziehet auf dem Gebirge an der Rohrbacher, Hilsbacher, Seyberger und Bamenthaler Gemarkung vorbei, bis an das Gebiet der Stadt Neckergemünd. Die Wildfuhr darin gehöret gnädigſter Herrſchaft. In dieſem Walde, und zwar in der Rohrbacher Hut, liegt ein Kurfürſtlicher Holzbezirk, der Kammerforſt genannt, ſo dann die zur Stadt gehörige, und in Erbbeſtand verliehene Buſenbronner- und Bierhelderhöfe.

Am groſſen Frucht- und Weinzehenten, ſo wohl in Heidelberg als Bergheimer Gemarkung, beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer zwei Drittel, das übrige aber die geiſtliche Adminiſtration.

Von freien Gütern iſt, auſer dem Kameralgroſsherrngut, dann der zu der Pfarrei, dem Stifte zum H. Geiſt, und dem Kloſter Schönau gehörigen, ſonſt nichts bekannt. Ehmals fand ſich zu Bergheim ein Freihof, mit vielen dazu gehörigen freien Aeckern,

worüber Diether von Handschuchsheim, ein Ritter, im J. 1401 auf Montag vor St. Marg. Tag von dem Röm. König und Pfalzgrafen Ruprecht die Belehnung empfangen hat.

Im Wappen und Siegel führet die Stadt einen goldenen Löwen im schwarzen Felde mit einer rothen Krone, auf einem grünen Hügel.

## Kirchheimer Zent.

Diese Zent führet den Namen von dem der Stadt Heidelberg nahe gelegenen Dorfe Kirchheim; das Zentgericht aber wird bereits mehrere Jahrhunderte hindurch, und bis jezo zu Leymen gehalten. Der Umfang des zentbaren Gebiets wird auf der westlichen Seite von dem Rheine, auf der nördlichen und östlichen aber von dem Necker eingeschlossen, und der südliche Theil beschließt den Lobdengau, wo dieser an den Kraichgau gränzet. Ausser den Orten Hockenheim und Reilingen liegt also die ganze Zent im Lobdengau, und erstrecket sich in der Länge auf $4\frac{1}{2}$ Stunden, in der Breite aber auf 3 Stunden.

Solchemnach liegen die beiden Hauptstädte Mannheim und Heidelberg in diesem Umfange; dörfen aber nicht zur Zent gerechnet werden, weil sie, in keinerlei Weise, weder der Zentgerichtbarkeit noch dem Fauth oder Oberamte, sondern ihren eigenen Stadtgerichten untergeben sind. Eben so verhält es sich mit der Stadt Wißloch: denn solche hat ihre eigene, so wohl bürgerliche, als peinliche Gerichtbarkeit, und stehet übrigens unmittelbar unter dem Oberamte.

Dieſe Zent hat darin etwas beſonders zum Voraus, daß ſolche nicht mit fremden Herrſchaften untermiſchet iſt, ſondern alle darin gelegene Orte der Kurfürſtlichen Pfalz mit aller obern und niedern Gerichtbarkeit vollkommen zuſtändig ſind. Denn was vormals einige Stifter, Klöſter und Adeliche in verſchiedenen Dörfern für Gerechtſame hergebracht hatten, iſt nach und nach zur Pfalz erworben, und mit der landesherrlichen Oberhotmäſigkeit vereiniget worden. Das Dorf Neckerhauſen hat vormals auch in dieſe Zent gehöret, ſeit dem Wormſiſchen Austauſche aber iſt es dem Oberamte Ladenburg einverleibt. Vormals wurden das Dorf Beyerthal, die Lingenthaler, die Ochs- und Malßbacher Höfe auch zu der Kirchheimer Zent gerechnet; heutiges Tages aber gehören ſolche zur Meckesheimer Zent. Die ehemaligen Dörfer Bergheim, Klopheim, Hermsheim, Lochheim, Allſtatt, und vermuthlich noch mehrere ſind ſchon vorlängſt eingegangen.

Die natürliche Lage dieſer Zent in einer ſchönen Fläche befördert die Fruchtbarkeit der Erde, und obwohl auſſer den am Gebirge liegenden Orten keine Weingärten in ſelbiger gepflanzet ſind, ſo liefern jedoch die andere Gemarkungen alle Gattungen von Getraide und Früchten, einige beträchtliches Wieſen- andere genügliches Holzwachstum, und da ſo wohl die Kurfürſtliche Reſidenz, als die Stadt Heidelberg in dieſem Zentbezirke gelegen ſind, finden die Einwohner ihre bequemliche Nahrung, und können alle ihre Erzeugniſſe gar füglich zu Gelde machen. Es wird ſonderlich viel Tabak

in dieſer Gegend gepflanzt, deſſen Verkauf- und Verführung die nächſt vorbeiſtrömende Rhein- und Neckerflüſſe befördern. Es mag dieſes dazu beitragen, daß dieſe Zent in der Bevölkerung die ſtärkſte iſt, und in allem übrigen Betrachte für den gröſten und vornehmſten Theil des ganzen Oberamts gehalten wird. Denn auſſer den beiden Hauptſtädten und der Stadt Wißloch begreifet die Zent ſechszehen meiſtentheils beträchtliche Flekken und Dörfer, nebſt fünf anſehnlichen Meyerhöfen.

Das Zentgericht wird, wie oben ſchon gemeldet worden, zu Leymen gehalten, und iſt mit einem Zentgrafen beſtellet, der zugleich die Zentgerichtsſchreiberei und das Reiſige Schultheiſenamt bekleidet. Der Zentſchultheis und die Zentſchöffen werden jedesmal aus andern dazu gehörigen Dörfern gewählet.

Ein jeder Ort hingegen hat auch ſein beſonders Dorfgericht, von welchem die bürgerliche Sachen, und geringe Polizeigegenſtände unter der Aufſicht des Oberamts unmittelbar behandelt werden.

Solchemnach nun folget die nähere Beſchreibung eines jeden Orts Lage und Beſchaffenheit, nebſt der kurzen Geſchichte von ältern Zeiten her, ſo weit davon Nachrichten haben geſammelt werden können.

1. Rorbach. Ein beträchtliches Dorf am Fuſe des Wein- und Waldgebirges, liegt eine Stunde von Heidelberg ſüdwärts. Seine nächſt angränzende Nachbaren ſind gegen Oſten der Bierhelder- und Kohlhof, auch Geyberger Gemarkung; gegen Süden

Leymen, St. Ilgen und Sandhauſen; gegen Weſten Bruchhauſen, Kirchheim und der Pleikartsforſter Hof; gegen Norden Wieblingen und die Stadt Heidelberg.

Rorbach kommt ſchon in den Karolingiſchen Zeiten und zwar im J. 767 unter dieſem Namen vor q). Es gehörte gleich anfänglich zur unbeſchränkten Botmäſigkeit der Pfalzgrafen, wiewohl das St. Andreasſtift im J. 1218 daſelbſt ein beträchtliches praedium beſeſſen, ſo es von Lupfried von Weibſtatt gegen das Neckerfahr zu Heidelberg, welches er von ſelbigem Stifte zu Lehen getragen, eingetauſchet, das Fahr darauf dem Kloſter Schönau verliehen, und dagegen ſich wieder genannten Lupfried von Weibſtatt zum Lehenmann gemacht hatte r).

Die Gemarkung enthält 793 Morgen Aecker, 270 Morgen Wingert, 34 Morgen Wieſen, 100 Morgen Weide und 1500 Morgen Waldung. In dem gemeinen Walde entſpringt aus der ſogenannten Forſtquelle ein Bach, die nach Kirchheim flieſet, und fünf Mühlen betreibt. Unten vorbei ziehet der Hochweg von Heidelberg nach Wißloch. Oberhalb im Gebirge liegt der ſogenannte Bierhelder Hof, welchen des jetzigen Herrn Herzogen zu Pfalzzweibrücken Durchleucht vor einigen Jahren erkauft, auch in dem Dorfe ein ſchönes Luſthaus eingerichtet haben.

Die Katholiſchen haben dahier keine Kirche, ſondern eine Kapelle, die dem H. Johann von Nepomuk geweihet, und um das Jahr 1731 aus geſammelten Allmoſen erbauet, auch daraus zeither unterhalten worden. Sie iſt eigentlich ein Filial der Pfarrei Leymen, jedoch wird ſeit einigen Jahren der Gottesdienſt ordentlicher Weiſe von einem Franziskaner

q) Cod. Tradit. Lauresh. T. I, Num. 40, 135. 139. 376. 382, 660, 789, 798.

r) Gudenus Cod. diplom. Schonaug. pag. 104 et 169.

aus Heidelberg verſehen. Den Reformirten aber iſt die alte Kirche ad S Benedictum in der Theilung zugefallen. Sie war vormals ein Filial der Pfarrei Kirchheim x), dermalen aber iſt ſolche die ordentliche Pfarrkirche, in welche gedachtes Kirchheim und der Pleikartsforſter Hof eingepfarret ſind Sie hat ihren eigenen Prediger, der unter dem Inſpektor der Wißlocher Klaſſe ſtehet. Die Lutheraner gehen nach Leymen in die Kirche.

Am großen Zehenden beziehet die geiſtliche Verwaltung wegen des Kloſters Schönau vier Neuntel, der Biſchof von Worms wegen des Stifts Neuhauſen zwei, das Domkapitel zu Speier eines, und der Freiherr von der Thann, jezo der geiſtliche Adminiſtrationsrath Mieg zwei Neuntel. Am kleinen aber genieſet die geiſtliche Adminiſtration ein Drittel, gedachter Rath Mieg und die Damenſche Erben zuſammen ein Achtel, ſodann der Reformirte Pfarrer zur Beſoldung das übrige.

Freie Güter beſizen in hieſiger Gemarkung obgedachter Rath Mieg; die Freiherrn von Sickingen, des Profeſſors Damen Erben, das Stift Neuburg und die Reformirte Pfarrei. Erſteres Gut nebſt den Zehendantheilen, ſcheinet eben dasjenige praedium zu ſeyn, welches vormals Lupfried von Weibſtatt beſeſſen, welcher aus dem Geſchlechte der Edelen von Venningen geweſen, von denen es an die von der Thann vererbet worden iſt.

Im 13ten Jahrhundert kommt auch ein adeliches Geſchlecht von Rorbach vor, nämlich im Jahre 1239 Heinrich und Hurning y), ſodann im J. 1277 Winhard von Rorbach z). Daſelbige allerdings eine Stelle unter den Pfalzgräfl. Dienſtmannen einnahmen, ſo iſt glaublich, daß ihre Benennung von ge-

x) *Schannat* hiſtoria Epiſcopatus Wormatienſis p. 34.
y) Cod. diplom. Schonaug. p. 193, Num. 87.
z) Act. Acad. T. III, p. 10.

gewärtigem Dorfe und ihren daſelbſt gehabten Beſitzungen herzuleiten ſei.

Daß nach gemeiner Erzählung in der hieſigen Gemarkung gegen Kirchheim zu ein altes Schloß geſtanden haben ſolle, und vor etwan 200 Jahren aus deſſen Trümmern ein ſteinerner Altar des Merkurius ausgegraben worden, haben ſchon andere bemerket x).

Uebrigens iſt dieſer Ort den 28ten Jänner 1689 mit andern umliegenden ausgeplündert, und in Brand geſtecket, gleichwohl im J. 1693 bei Belagerung der Stadt Heidelberg zum Franzöſiſchen Hauptquartier gewählet worden.

Das Gericht zu Rorbach iſt mit einem Schultheiſen, 4 Schöffen und einem Gerichtſchreiber beſtellet.

2. **Kirchheim.** Ein ſchönes Dorf zwiſchen Rorbach und Schwezingen, von der Stadt Heidelberg eine Stunde Weges ſüdweſtwärts entfernt

Von dieſem Dorfe führet die ganze Zent noch jezo den Namen, und vermuthlich wird in ältern Zeiten dahier auch das Zentgericht beſtanden haben, ſo dermalen zu Leymen iſt. Deſſen Gebiet muß auch damals die umliegende Orte zum Theil umfangen haben, weil ſchon im J. 767 das Dorf Oftersheim zu dieſer Gemarkung gezählet ward y). Es heißt in dieſer angezogenen Stelle Chericheim, und iſt merkwürdig, daß es in den Lorſcher Urkunden nur ein einziges mal vorkommt, das Kloſter ſelbſt auch niemals einige Beſitzung alda erhalten habe. Die Urſache mag wohl ſeyn, daß die meiſten Güter ſchon damals der Wormſer Domkirche gehörig geweſen. Denn Biſchof Konrad I von Worms gedenket in einer Urkunde vom J. 1152 eines beträchtlichen Hofguts zu

x) *Freherus* Orig. Palat. Lib. I, cap. 7. und aus ſelbigem Kaiſer im Schauplaz der Stadt Heidelberg S. 32.

y) Codex Tradit. Laureſh. Tom. I, Num. 812, in Chericheimer marca.

Kirchheim, welches Megenlabus von Obernheim als ein Wormſiſches Erblehen beſeſſen, und dem von ſeinem Vorfahrer Biſchof Buggo geſtifteten Kloſter Schönau vermacht gehabt z). Von gleicher Wohlthätigkeit mögen auch die im 12ten und 13ten Jahrhundert mehrmalen vorkommende Edele von Kirchheim ihre in dieſem Orte gehabte Beſizungen erworben, und von dieſen das Geſchlecht der Hofwarten von Kirchheim, welches noch im vorigem Jahrhundert geblühet, ſeinen Urſprung genommen haben. Ob aber ihre Güter jene geweſen, welche dermalen die von Venningen, von Sickingen, und von Neukirche dahier beſizen, und etwa durch Heirathen an ſie gekommen, iſt mir unbekannt.

Das im Gebirge hinter Rorbach entſpringende Bächlein lauft oberhalb des Dorfs vorbei, und hat ſeinen Abfluß in den unterhalb befindlichen See, in dem es ſich verlieret. Sodann flieſet auch der vom Leimen herabziehende ſogenannte Landgraben durch den ſüdlichen Theil der Gemarkung.

Zwiſchen dem Dorfe und dem Pleikartsforſter Hof iſt der Richtplaz, worauf ein Galgen ſtehet, und woſelbſt die von Zent wegen zum Tode verurtheilten Miſſethäter hingerichtet werden. Nächſt dabei liegt ein ſchöner Wald, das Hegenich genannt. Er beträgt ungefähr 550 Ruthen in der Länge, und 250 in der Breite, wonach deſſen ganzer Umfang etwa 650 Morgen Landes enthalten mag. Dieſes Waldes wird ſchon in dem J. 1220 namentlich gedacht, und hat bereits damals dem Kloſter Schönau zugehöret. Hingegen war Konrad von Kirchheim, dann ſeines Bruders Heinrich Wittib und Kinder berechtigt, täglich zwo Fahrten Holz daraus zu entnehmen, wovon ſie eine Fahrt an Hermann von Waltorf zu Lehen gegeben hatten. Durch ſolche Dienſtbarkeit gerieth der Wald in Abgang; dahero entſtand bei Pfalzgra-

z) Cod. diplom. Schonaug. in Gudeni Syllog. p. 11.

ſen Ludwig I darüber Klage; dieſer aber verglich die ſtreitenden Theile im Brachmonate des nämlichen Jahres, dergeſtalt, daß Konrad von Kirchheim gegen Empfang von 6 Mark Silbers ſein Recht zu einer täglichen halben Holzfahrt dem Pfalzgrafen, als ſeinem Lehenherrn, und dieſer dem Kloſter abtrat, die andere halbe Fahrt hingegen muſte er ſeines Bruders Wittib und Kindern überlaſſen. Wegen der andern Fahrt ſollte Hermann von Waltorf für den im Walde Hegnehe verurſachten Schaden 20 Mark erlegen. Dieſe wurden ihm aber nachgelaſſen und ſein Beholzungsrecht mit 12 Mark dergeſtalt abgelöſet, daß er mit Frau und Kindern ſolches gedachtem Konrad von Kirchheim und deſſen Bruders Erben, von welchen er es zu Afterlehen trug, aufkündigte, und dieſe es mit geſamter Hand dem Pfalzgrafen als Grund- und Eigentumsherrn überantworteten, welcher es ſodann dem Kloſter zugeeignet hat *a*). Auf gleiches Recht machte die Wittib Markolfs von Kirchheim Anſpruch, wurde aber durch einen Schiedſpruch des Biſchofs Heinrich von Worms im J. 1224 damit abgewieſen *b*), jedoch bald hernach dieſe Sache von dem ordentlichen Gerichte zu Heidelberg dergeſtalt beigeleget, daß gedachter Wittib, Hedwig von Kirchheim, auf eigene des Kloſters Vergünſtigung wochentlich einmal, und zwar jeden Samſtag eine Fahrt Holz aus dieſem Walde zu ihrer lebenslänglichen Nothdurft geſtattet wurde *c*). Die geiſtliche Güterverwaltung iſt mithin jezo Namens des Kloſters Schönau im Beſize dieſes Waldes, in welchem aber die Gemeinde Kirchheim mit dem Viehtrieb berechtiget iſt.

---

*a*) *Gudenus* l. c. p. 112.

*b*) Ibid. p. 136, woſelbſt der Biſchof dieſen Wald in ſein Gebiet zählet.

*c*) Ibid. p. 145. Nach den Zeugen heißt es: Coram quibus in Kirchheim ipsum negotium est tractatum.

Nächſt dieſem Walde und im eigentlichen Umfange der Kirchheimer Gemarkung Südweſtwärts vom Dorfe liegt **Bruchhauſen**, ein beträchtliches Hofgut, welches der Kurfürſtlichen Hofkammer gehört, und von dieſer in einen Temporalbeſtand vergeben iſt. Es war vor Alters ein beſonders Dörfchen, und hatte einen adelichen Beſizer, der ſich davon ſchrieb Namens Wolfram. Dieſer übergab mit Einwilligung ſeiner beiden Brüder vicinum Bruchhuſen zwiſchen Leimheim und Lochheim gelegen, (wie es in der Urkunde heißt) gegen andere Güter zu Hermensheim, Riſolvesheim, Sickenheim und Nuzlohen der Abtei Schönau im J. 1152 *d*). Das Kloſter hielt daſelbſt einen Meierhof, und erkaufte auch den Zehnten von Konrad von Kirchheim mit Bewilligung ſeiner Ehegattin und Kinder. Nebſt dem Zehnten zu Bliggersforſt um 100 Pfund Haller im J. 1242. Endlich geſtattete auch Gerhard von Hohenhart mit Bewilligung ſeiner Ehegattin Agnes im J. 1267 einen Weg durch ihre hinter des Kloſters Scheuer zu Bruchhauſen gelegene Aecker zu machen, um deſto bequemer in ihren Weingarten Unradesheiden kommen zu können *e*). Es blieb alſo dieſer Hof bei dem Kloſter Schönau bis in das ſechszehnte Jahrhundert, wo nach eingezogenen Klöſtern ſolcher anfänglich zu einem Geſtütte, und dann zu einer beſondern Kellerei der Kurfürſtlichen Hofkammer einverleibt worden, auch bis jezt dabei geblieben iſt. Noch würklich gleicht dieſer Hof einem mittelmäſigen Dorfe; denn es wohnen darauf 30 Familien, die 197 Seelen ausmachen. Es befinden ſich in dem mit einer Mauer geſchloſſenen Umfange des Hofes 23 Bauern und Hirtenhäuſer. Die beſondere Gemarkung enthält 819 Morgen Aecker, 228 Morgen Wieſen, 9

*d*) Cod. dipl. Schonaug. p. 14.
*e*) L. c. pag. 253.

Morgen Gärten, 61 Morgen Weide und 21 Morgen Wald. Südwärts fließet die Leimbache und Nordwärts der Landgraben vorbei. Jene treibt die zwiſchen Sandhauſen und dem Hofe gelegene Kameralmühle. Die Katholiſchen und Lutheriſchen dieſes Hofes pfarren nach Leimen, die Reformirten aber nach Rorbach. In dieſem Hofe iſt auch das Kurfürſtliche Jägerhaus, das von Hofjägern bewohnet wird, und worinn die herrſchaftliche Jägerhunde befindlich ſind.

Hinter dem Hofe Bruchhauſen am Wald Hegeniche hat ehedeſſen ein anderes Dörfchen oder Hof, Namens Alſteten oder Alſtat beſtanden, deſſen in einer Urkunde vom J. 1214 gedacht wird. Es trug nämlich Gerhard von Schauenburg in dieſer Gegend einige Güter vom Domſtifte Speier zu Lehen, und von dieſem Lupfried von Helmbotisheim (vermuthlich Helmsheim) zu Afterlehen, der es wieder an Kraft von Owilnsheim in ſolcher Eigenſchaft verliehen hatte. Dieſer lezte verkaufte es für 103 Mark Silbers dem Kloſter Schönau, weil ſie mit deſſen Gütern in dem Bezirke von Lochheim und Altſteten vermiſcht lagen, wozu auch der Biſchof Konrad von Speier ſeine Einwilligung gab *f*). Den Zehnten zu Alſtet bezogen die Gebrüder Konrad und Hermann Fühſelin, Bürger zu Heidelberg; von dieſen kaufte ſolchen das Kloſter ebenfalls im J. 1246 und kam alſo in den vollen Beſiz *g*).

Desgleichen war nächſt obgedachtem Hegenich noch ein anderes Dorf Namens Lochheim, deſſen oben bereits Erwähnung geſchehen. Daran trug Graf Boppo von Lauffen zwei Theile nebſt einem Hofgute vom Kaiſer zu Lehen, ſo erſamlich dem Kloſter Schönau im J. 1196 mit Bewilligung K. Heinrichs VI um 400 Mark verkaufte. Der Kaiſer ſchenkte

*f*) Vid. oftgedachten Cod. diplomat. Schonaug. p. 91.
*g*) Eben daſelbſt p. 202.

dem Abt dazu 100 Mark. Der Biſchof Lupold von Worms und ſein Bruder Friedrich von Schönfelt thaten auch Verzicht auf das angeſprochene Eigenthumsrecht, und begaben ſich der Vogtei darüber. Endlich verkaufte obgedachter Graf Boppo dem Kloſter mit Bewilligung des Kaiſers auch die übrige Hälfte um 225 Mark, und der Biſchof Lupold ſein daſelbſt gehabtes Erbgut um 50 Mark, womit alſo das Kloſter Schönau in den völligen Beſitz von Lochheim kam. In dieſem Dorfe war damals auch eine beſondere Pfarrkirche, wovon der Biſchof gedachtem Kloſter das Patronatrecht ebenfalls abtrat, und im J. 1208 ſogar die Erlaubniß gab, dieſe Kirche abzubrechen, und an derſelben Stelle ein Hofhaus oder was anders dahin zu ſtellen. Das Kloſter gerieth wegen der Gränze dieſer Lochheimer Gemarkung mit den Inwohnern zu Waldorf in Zwiſtigkeit, welche vom Pfalzgrafen Otten dem Erlauchten aus landesherrlicher Macht im J. 1228 beigelegt worden iſt *h*). Dermalen iſt ſowohl von jenem Altſteten als dieſem Lochheim nichts mehr als der Namen einiger Feldgewannen übrig, jedoch ſollen ſich in der ſogenannten Feilheck weſtwärts hinter Bruchhauſen noch andere Spuren vorfinden.

Endlich gehört auch zur Kirchheimer Gemarkung der Pleikartsforſter Hof, der nur eine viertel Stunde vom Dorfe nordwärts liegt, und der geiſtlichen Verwaltung zuſtändig iſt. Urſprünglich gehörte dieſer Hof dem St. Martinsſtifte zu Worms, und das Stift Neuhauſen hatte dabei auch ein Gut. Beide verliehen auf Verlangen des Biſchofs Buggo von Worms jene Beſitzungen dem Kloſter Schönau um die Mitte des zwölften Jahrhunderts erblich, wovon

*h*) Davon finden ſich die Urkunden im gedachten Codex diplom. Schonaug. pag. 39, 41, 44, 47, 55, 75, 89, 159 et 202.

wovon dem Martinsſtifte jährlich 15 fl. und dem Stifte Neuhauſen 2 fl. zum Pfacht entrichtet werden muſſen. Am Zehnten daſelbſt hatte Dudo von Weibſtatt den neunten Theil, welchen er im J. 1248 gegen einen jährlichen Zins von 17 Halliſchen Pfenningen verkaufte *i*). Dermalen befinden ſich auf dieſem Hofe 9 Familien, und in allem 48 Seelen: 6 Hofhäuſer mit Scheuern und Stallung. Die dazu gehörige Gemarkung aber enthält 505 Morgen Aecker und 45 Morgen Wieſen.

Vom Dorfe Kirchheim bleibt annoch folgendes zu berühren. Den Kirchenzuſtand daſelbſt belangend, haben weder die Katholiſchen noch Lutheriſchen daſelbſt eine Kirche, ſondern ſind beiderſeits nach Leimen eingepfarrt. Die Reformirten hingegen beſitzen die alte Pfarrkirche zum H. Peter, welche ihnen in der Kirchentheilung zugefallen, und jezo ein Filial der Pfarrei Rorbach iſt. Vor Luthers Zeiten gehörte ſolche mit dem Kirchenſaz dem Stifte Neuhauſen, welchem Biſchof Simon, ein gebohrner von Schoneck, im Jahr 1286 alle damit verbundenen Gefälle einverleibte. Rorbach war damals ein Filial davon *k*).

Zwiſchen dem Dorfe und Sandhauſen findet ſich ein altes Gemäuer, welches noch wirklich St. Wolfgangskapelle genannt wird. Es ſoll im vorigen Jahrhunderte auf dieſer Stelle ein herrſchaftlicher Heuhehälter errichtet geweſen ſeyn. Den großen Fruchtzehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung Namens des Kloſters Schönau, dann das Stift Neuhauſen und der Freiherr von Venningen; an dem kleinen aber gedachte Verwaltung zwei, und der Reformirte Pfarrer ein Drittel. Auch genieſet dieſer lezlere mit dem Reformirten Schulmeiſter in einigen Ge-

*i*) Eben daſelbſt p. 7, 74, 119 et 197.
*k*) *Schannat* Hiſt. Epiſc. Worm. p. 34.

wannen ſämtlichen, der Schulmeiſter aber den ſogenannten Glocken- oder Meßnerszehnten allein. An Freigütern beſitzet die geiſtliche Verwaltung wegen des Kloſters Schönau mehrere zeitlich verliehene Felder, desgleichen wegen der Pfarrei die heiligen Aecker, und ein anderes Gütlein wegen des Stifts zum heiligen Geiſt. Sodann befindet ſich daſelbſt ein Pfarrgut, die Seelengewann genannt, das Venningiſche, das Sickingiſche und das Neukirchiſche adeliche gut.

Das Gericht iſt mit einem Schultheiſen, vier Schöffen und einem Gerichtſchreiber beſtellet, und führet im Siegel eine Kirche mit zween Thürmen.

3) **Leimen.** Liegt gerade ſüdwärts oberhalb Heidelberg, 2 Stunde davon. Es iſt ein mit Mauern und Gräben umgebener Marktflecken, der gegen Oſten eine halbe Stunde weit im Gebirge den Lingenthaler Hof; mehr ſüdwärts Gauangeloch; gerade oſtwärts die beiden Ochs- und Maißbacher Höfe, ſämtlich in dem Waldgebirge; gegen Süden Nußloch; etwas weſtwärts St. Ilgen und das Faſanenhaus; gegen Weſten Sandhauſen und den Bruchhäuſer Hof; gegen Weſtnorden Kirchheim, und ganz Norden Rorbach zu Nachbaren hat.

Dieſer Ort kommt in den alten Urkunden verſchiedentlich vor. Im J. 791 wird er **Leimheim** *l*), im J. 824 **Leinheim** *m*), und zwei Jahre darnach **Leheim** *n*) genennet Nach jener erſten Urkunde wurde das Kloſter Lorſch von einem Namens Machelm mit allen ſeinen Beſitzungen dahier, an Aeckern, Wieſen, Weingärten, Wald, Häuſern und Gebäuden begabt. Dieſes mögen wohl diejenigen Gefälle und Güter ſeyn, welche die Kurfürſtliche Hofkammer

*l*) Cod. Tradit. Lauresh. Vol. I, Num. 686.
*m*) Ibid. Vol. II, Num. 1361.
*n*) Ibid. Vol. I, Num. 799.

nunmehr alda beſizet. Wahrſcheinlich war dieſer Ort, wie viele andere, hernach zu Lehen gegeben. Allein im J. 1262 übergabe es Otto Probſt zu St. Guido in Speier und Otto von Bruchſal an Pfalzgrafen Ludwig, um es von dieſem wieder zu empfangen. Es irret alſo Münſter und andere, die ihm folgen, wenn ſie behaupten o), daß dieſer Ort im J. 1351 von Philipps von Bolanden an Kurf. Rudolph II von der Pfalz verkaufet worden ſey, indem dieſes Bolandiſche Geſchlecht, deſſen eben beſagter Otto von Bruchſal geweſen, ſolchen von der Pfalzgrafſchaft getragen, und allenfalls dieſen Verband nur wieder abgetragen haben mag. Denn in der unten angeführten Urkunde des Pfalzgrafen Rudolphs I und ſeines Bruders Ludwig vom J. 1303 iſt ausdrücklich enthalten, daß damals Otto von Bruchſal aus dem Hauſe Bolanden 2 Theile des Zehnten ꝛc. zu Leimen als ein Pfälziſches Leben, nebſt dem Pfarrſaze beſeſſen habe Wann eigentlich dieſer Ort mit Mauren und Gräben umgeben worden, iſt unbekannt, es muß aber doch ſchon im 14ten Jahrhunderte geſchehen ſeyn, weil Kurf. Ludwig III ſolchen in ſeinem Teſtamente vom Jahr 1427 einen Flecken nennt p). Dazu mag die bequeme Lage des anſtoſſenden Gebirges, wovon der Ort meiſtentheils beſchüzet iſt, in damaligen Fehdezeiten vieles beigetragen haben: wenigſtens geben die noch ſichtbaren Thürme genugſamen Beweis, daß ſolcher vor damaligen feindlichen Anfällen müſſe verwahrt geweſen ſeyn. Nach dem im J. 1774 eingekommenen Verzeichniſſe beſtand die Bevölkerung in 237 Familien

o) Münſter in ſeiner Coſmographie Buch V 299 und nach ſelbigem *Tolner* hiſt. Palat. p. 85, und in add. p. 45 et 75, wo er ſolches aus den acta compromiſſi nachſchreibt, und an ſtatt Leimheim, Limbrod ſezet.

p) In Kremers Geſchichte des Kurfürſten Friedrichs I. pag. 6.

oder 978 Seelen. Die Gebäude in 3 Kirchen, 3 Pfarr- und 3 Schulwohnungen, ſodann in 147 bürgerlichen oder gemeinen Häuſern, und 4 Mühlen. Die ganze Gemarkung aber enthält 466 Morgen Aecker, 316 Morgen Wingert, 237 Morgen Wieſen, 15 Morgen Gärten, 191 Morgen Weide, und 744 Morgen Wald.

In dem Gebirge auf der öſtlichen Seite entſpringt die Keesbach, die mit einigen Brunnquellen vermehrt, oberhalb des Fleckens drei Mühlen und eine im Flecken ſelbſt treibt. Sie fällt in den durch die Gemarkung angelegten Landgraben, mit welchem ſie ſich in die Leimbach ergieſet. Nächſt der Quelle am ſogenannten Goſenberg befindet ſich eine zur Bequemlichkeit des Jagens für des Herrn Herzogen zu Zweibrücken Durchlaucht im J. 1770 aus Mitteln der Gemeinde neu aufgeführte ſteinerne Bruck, die Karl-Auguſts Bruck genannt, mit einer lateiniſchen und Deutſchen Aufſchrift.

Unten am Flecken vorbei ziehet die aus Schwaben kommende Land- und Gelaitſtraße, und in dem Orte iſt eine Zollſtatt. Für das Zentgericht iſt zu Verwahrung der Miſſethäter ein ſtarker Thurm zum Gefängniß eingerichtet, der Gerichtsplaz aber befindet ſich bei Kirchheim.

Die Katholiſchen haben im J. 1725 auf dem von Kurpfälziſcher Hofkammer dazu erhaltenen vormaligen Kelterplaz ein eigenes Kirchlein aus Allmoſen und milden Beiträgen erbauet, worauf jezo ein eigener Pfarrer Franciskanerordens beſtellet iſt, und wohin die umliegenden Orte, namentlich St. Gilgen, Sandhauſen, Kirchheim und Rorbach, die Bruchhäuſer, Pleikhartsforſter- und Bierhelder Höfe als Filialiſten gehören. Das Kirchlein iſt dem H. Mauritius geweihet, und der Pfarrer ſtehet unter dem Dechant des Heidelberger Landkapitels, mithin unter dem Bißtum Worms. Den Reformirten hingegen iſt die alte Pfarr- und Mutterkirche

ad S. Mauritium in der Theilung zugeeignet worden. Dieſer wird ſchon im J. 1303 gedacht q). Dermalen iſt dazu ein eigener Prediger angeſtellt, der unter dem Inſpektor der Klaſſe Wißloch ſtehet, und die Orte Sandhauſen und St. Gilgen nebſt dem Bruchhauſer Hofe mit zu bedienen hat.

Die Lutheriſchen haben auch eine eigene Kirche aus geſammelten Almoſen gebauet, und ſolche mit einem Prediger beſtellet, in welche obgenannte nächſtgelegene Orte ſamt Nußloch gepfarret ſind.

Den groſen Zehnten beziehet jezt die Kurpfälziſche Hofkammer allein. Im J. 1303 hatte Otto von Bruchſal davon zwei Drittel als ein Pfälziſches Lehen, und ſolche mit Bewilligung der Pfalzgräflichen Gebrüder Rudolph I und Ludwig ſamt dem Kirchenſaz dem Andreasſtift zu Worms übertragen r). Nach dem alten Zinsbuche aber vom J. 1369 heißt es: „Der Winzehnden durch die Mark zu Leym„heim der iſt zwei teil meines Herrn, der drite „teil der Herrn zu St. Andre zu Wormbs.“ Es müſſen alſo jene zwei Drittel ſchon damals zurück gefallen, und hernach auch das übrige Drittel dazu erworben worden ſeyn.

Freigüter in hieſiger Gemarkung beſizen die Kurfürſtliche Hofkammer, der Deutſche Orden, das Stift Neuburg, die geiſtliche Adminiſtration, welcher der Mönch- und der Sinsheimer Hof gehöret; ferner das St. Andreasſtift zu Worms.

Das Gericht dahier iſt mit einem Schultheiſe, Anwalt und ſechs Gerichtſchöffen, auch einem Gerichtſchreiber beſtellt. Es führet in ſeinem Siegel einen ins Quadrat getheilten Herzſchild, in deſſen erſten und vierten Feld die Baieriſchen Wecken ſind, im zweiten und dritten ein Tannzapf.

---

q) *Schannat* Hiſt. Ep. Worm. p. 38.
r) Eben daſelbſt pag. 37.

4) **Sandhauſen.** Ein beträchtliches Dorf, zwo Stunde von der Stadt Heidelberg ſüdweſtwärts. Seine Nachbaren ſind gegen Oſten Leimen und St. Gilgen; gegen Süden Waldorf; gegen Weſten Oſtersheim; gegen Norden der Bruchhäuſer Hof und Kirchheim.

Sandhauſen wird weder in den Lorſcher, noch in den gedruckten Schönauer Kloſterurkunden namentlich gedacht. Es iſt zu vermuthen, daß dieſe beiden Klöſter in dieſer ſandigen Gegend Erwerbungen zu machen keine Luſt gehabt. Jedoch mag dieſer Strich Landes damals auch zur Kirchheimer Marke gehörig und allenfalls einige Häuſer auf dieſer Stelle ſchon beſtanden haben, die Güter ſelbſt aber an mehrere Edelleute nach und nach zu Lehen gegeben worden ſeyn. Es iſt nämlich gewiß, daß nächſt dem Dorfe vor Zeiten eine Burg geſtanden, und der Platz davon am Heckel noch heutiges Tages der Burgſtedel heiſe. Dieſe beſas das uralte Geſchlecht von Bolanden, wovon ein Aſt in dem Kraichgau blühete, und den Beinamen von Bruchſal führte. Otto von Bruchſal war Inhaber der Dörfer Leimen und Sandhauſen; es ſcheinet aber daß er nach damaliger Gewohnheit auch ſeine Gemeinere gehabt. Denn im J. 1262 übergaben Otto Probſt zu St. Guido, und Otto von Bruchſal dieſe beiden Dörfer dem Pfalzgrafen Ludwig alſo, daß Otto von Bruchſal ſolche von ihm zu Lehen empfangen, oder im Falle er ohne Leibeserben abgienge, gedachter Probſt ſolche als ein Leibgeding genieſen ſolle. Da nun mehrere Geſchichtſchreiber behaupten s), daß Sandhauſen, wie Leimen, von Philipp Herrn zu Bolanden an die Pfalz gekommen, ſo ſcheinet es, daß der lezte Beſizer Philipp von Bolanden geweſen ſey. Das Jahr, worinn es eigentlich geſchehen, bleibt

s) Münſters Coſmographie 5 Buch Num. 299 und *Tolner hiſt. Palat. p.* 85.

ungewiß, indem die Jahre 126. und 1351, ja von Eberhard von Auerbach gar 1443 angegeben werden *). Denn als im J. 1278 die Bürger der Stadt Speier mit Otto von Bruchsal in eine Fehde geriethen, und erstere diesem bei dem Dorfe Sandhausen vielen Schaden zufügeten, vergliche sich dieser Otto, welcher bekanntlich ein Herr von Bolanden gewesen, mit den Speierer Bürgern, welche ihm für Brand und Plünderungen sechszig Pfund Häller, um die beschädigte davon zu befriedigen, zahlen mußten **). Daraus folget also, daß damals die von Bolanden ihre Güter noch selbst besessen, und erst im J. 1351 an Pfalzgrafen Rudolph II verkauft haben, diese auch diejenigen seyn mögen, welche zum Theile die Kurfürstliche Hofkammer noch besitzet, zum Theile aber als Lehen begeben sind.

Die Gemarkung enthält 887 Morgen Aecker, 53 Morgen Wiesen, 5 Morgen Weide und 433 Morgen Wald.

Unterhalb des Dorfes lauft die **Leimbach** oder, wie sie vor Alters hies, die **Schwarzaha** vorbei, kommt von St. Gilgen und fliest nach Bruchhausen. Ueber dieser Bache ostwärts vom Dorfe befindet sich das herrschaftliche Fasanenhaus, welches sammt dem dazu gezogenen zu St. Gilger Gemark gehörigen Feld und übrigen Gebäuden mit einer Mauer umfangen ist. Gleich dabei südwärts liegt das mit einer Wande eingefaßte Wäldlein, worin wilde Fasanen gezogen werden, und welches der Gemeinde Sandhausen gehöret.

Die Katholischen haben im J. 1766 eine eigene Kirche zum H. Bartholomäus aus gesammelten Almosen erbauet, die aber nur ein Filial der Pfarrei Leimen ist, worin kein ordentlicher Gottesdienst ge-

*) *Oblingensperg* Proc. Aurel. p. 91, 126 et 127.

**) Lehmann Speierische Chronik Lib. V. cap. 112, pag. 565.

halten wird. Den Reformirten iſt die alte Pfarrkirche zum H. Peter zugetheilt worden, welche nach dem Zeugniſſe der Biſchöflichen Viſitation vom J. 1496 ehmals die Kurfürſtliche Hofkapläne zu Heidelberg verſehen haben x). Dermalen iſt es auch nur ein Filial der Reformirten Pfarrei Leimen, wohin auch die Lutheriſchen eingepfarrt ſind. Den groſen Zehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung, den kleinen aber, nebſt dem Heuzehnten, der Reformirte Prediger.

Freigüter beſizen die Kurfürſtliche Hofkammer; die geiſtliche Verwaltung; der deutſche Orden; die Grafen von Wieſer; die Freiherren von Sickingen; die Freiherren von der Thann; die Reformirte Pfarrei und das Eppelheimer Hoſpital.

Das Dorfgericht iſt mit einem Schultheiſen, 4 Schöffen und einem Gerichtſchreiber beſtellet, und führet im Siegel ein der Länge nach getheiltes Herzſchild; im erſten Felde ſind die Baieriſchen Rauten, im andern aber drei Bäume.

5) **St. Gilgen** auch St. Ilgen, ein Dorf und zwar eines der geringſten in dieſer Zent nächſt Sandhauſen, zwo Stunde von Heidelberg ſüdweſtwärts gelegen. Seine Nachbaren ſind gegen Oſten Leimen und Nußloch; gegen Süden Waldorf; gegen Weſten Hockenheim; gegen Norden Sandhauſen und Kirchheim.

Der heutige Namen des Orts kömmt von einer verdorbenen Ausſprache her. Denn er heiſt eigentlich St. Aegidi. Der Umfang ſeiner Gemarkung, wie auch die Vogtei hat anfänglich zu den Stiftungsgütern der Domkirche zu Speier gehöret, von welcher es an das Kloſter zu Sinßheim, zum Theil aber als Lehen an adeliche Geſchlechter gediehen iſt. Zwei Drittel der Vogtei gehörten jenem Kloſter, das an-

x) *Schannat* Hiſt. Epiſc. Worm. p. 49.

here aber zu dem Schloß Rothenberg im Kraichgau, welches Graf Poppo von Lauffen vom Herzoge Berthold von Zäringen zu Lehen getragen, und von welchem wieder ein Theil an das Kloſter Schönau gekommen. Das Kloſter Sinßheim hatte daſelbſt eine Probſtei errichtet, um die Güter und Gefälle deſto bequemer verwalten laſſen zu können. Die dabei erbaute Kirche war dem H. Aegidius geweihet, und davon hat der Ort ſelbſt den Namen erhalten. In einer Urkunde, die Pfalzgraf Heinrich dem Kloſter Schönau im J. 1196 ertheilt, erſcheinet Rudolfus notarius monachus S. Egidii. der vielleicht zu jener Probſtei gehört hat *y*). St. Gilgen blieb ſo lang bei dem Kloſter Sinßheim, bis im J. 1474 Kurf. Friedrich der Siegreiche deſſelben Güter und Gerechtſame an ſich kaufte *z*). Die Biſchöffe von Speier hatten indeſſen das Schloß Rothenberg mit ſeiner Zugehör an das Domſtift gebracht, folglich auch ein Drittel der Vogtei zu St. Ilgen beſeſſen. Biſchof Johann aber muſte in einem mit gedachtem Pfalzgrafen den 9ten Auguſt 1462 geſchloſſenen Frieden unter andern auch dieſes Drittel dem leztern überlaſſen *a*), welcher dieſe Güter und Gefälle zum Unterhalt des von ihm im J. 1476 geſtifteten Dominikanerkloſters zu Heidelberg widmete, ſich aber die landesherrliche Botmäſigkeit und Gerichtsbarkeit nebſt der Frohn und andern Dienſten der Unterthanen, ſodann den St. Aegidiwald mit allen davon abfallenden Jagd und Forſtnuzungen für ſich und ſeine Erben vorbehielt *b*).

Bei der unter Kurf. Friedrich III erfolgten Vertreibung aller Katholiſchen Geiſtlichen, wurde in je-

---

*y*) Cod. diplom. Schonaug. p. 33 et 50.
*z*) Kremers Geſchichte Kurfürſt Friedrich I. p. 649.
*a*) Eben daſelbſt p. 319.
*b*) Der Stiftungsbrief dat. Heidelbergae in Vigilia B. Iacobi Apoſtoli 1476 ſtehet in *Tolneri* hiſtor. Pal. Addit. Cod. diplom. p. 115.

nes Dominikanerkloſter das Hoſpital verlegt, mithin auch dieſem die Gefälle und Güter zu St. Gilgen angewieſen. So wie nun das Religionsweſen in der Pfalz einer ſtäten Abänderung unterworfen geweſen, alſo erlitte auch das ehemalige Dominikanerkloſter und jene dazu gefifteten Einkünfte ein abwechſelndes Schickſal. Endlich aber wurden die Güter und Gefälle der Kurfürſtlichen Rechenkammer einverleibt.

Um das J. 1700 räumte Kurfürſt Johann Wilhelm die verſtörte Klöſter den vormaligen Ordensgeiſtlichen wieder ein: und da durch die bald hernach erfolgte Religionserklärung die Dominikanerkirche zu Heidelberg den Katholiſchen zufiel, verordnete weiland Kurf. Karl Philipp unterm 13ten März 1720, daß nach der urſpringlichen Stiftung alle zur Kirche St. Aegidi gewidmete Gefälle, Renten und Zugehörungen dem Dominikanerkloſter in Heidelberg wieder erſtattet werden ſollten. Von welcher Zeit an auch dieſes ſich in derſelben Beſiz und Genuß befindet, wiewohl es die damit verknüpfte Obliegenheiten nicht erfüllet.

Auf der öſtlichen Seite des Dorfes flieſt die von Wißloch herkommende **Leimbach**, und ſezet ihren Lauf nach Sandh. und Bruchhäuſer Hof fort. Weder durch den Ort, noch deſſen Gemarkung ziehet eine Landſtraße.

Das merkwürdigſte in dieſem Dorfe iſt die noch vorhandene alte, aber ſehr verfallene Kirche des H. Aegidi, die aber noch zur Zeit nur ein Filial der Katholiſchen Pfarrei Leimen iſt. Eben ſo ſind die Reformirten und Lutheriſchen dahin eingepfarrt.

Gedachtes Dominikanerkloſter genieſet nebſt andern Gütern und Gefällen, auch den Zehnten in der ganzen Gemarkung, auſſer von dem in 20 Morgen Landes beſtehenden Wallacker, wovon die Kurfürſtliche Hofkammer den großen, und der Katholiſche Pfarrer zu Leimen den kleinen Zehnten beziehet.

Vormals bezog das St. Andreasſtift zu Worms am ganzen Zehnten zwei, und der Pfarrer zu Leimheim ein Drittel. Auf dem ſogenannten Gilgenacker hatte ſolchen jenes Stift allein, wie nicht nur durch eine im J. 1384 errichtete Rachtung entſchieden, ſondern auch mittels eines Vertrages vom J. 1386 ausgemacht worden iſt, daß der Pfarrer zu Leimheim die armen Leute zu St Gilgen mit Beichthören und andere Pfarrrechte verſehen ſollte.

Freie Güter beſizen die von der Thann, die von Bettendorf, die von Sickingen, die von Neukirche, die Ulneriſche Erben, ſodann die geiſtliche Adminiſtration und das Nonnenkloſter über dem Haſenpfuhl zu Speier. Ferner hat die Kurfürſtliche Regierungskanzlei dahier einige Wieſen, ſo das Taxgut genannt werden. Endlich beſizet die Kurfürſtliche Hofkammer den Sandbuckel von 72 Morgen und die Probſter Waldwieſe bei 200 Morgen. Auf einem Theile dieſer großen Wieſe ſtehet das bei dem Dorfe Sandhauſen bemerkte Kurfürſtliche Faſanenhaus, und nach der Schazungstabelle vom J. 1742 ſoll dieſe Wieſe an 700 Morgen Landes enthalten. Allem Vermuthen nach iſt es vorhin der St. Aegidiwald geweſen, den Kurf. Friedrich ſich und dem Kurhauſe, wie obgedacht, vorbehalten hat.

Das Gericht iſt mit einem Schultheiſen und einigen Schöffen beſtellet, und führet im Siegel einen quergetheilten Herzſchild, in deſſen obern Felde eine Lilie, im untern drei Rettige ſind.

6) **Nußloch.** Ein Marktflecken oberhalb Heidelberg, 2 und eine viertel Stunde ſüdwärts davon. Dieſer hat zu Nachbaren gegen Oſten den Maißbacher Hof, Schadhauſen und Bayerthal; gegen Süden die Stadt Wißloch und dabei liegendes Alt-Wißloch; gegen Weſten Waldorf und St. Gilgen; gegen Norden Leimen und den Lingenthaler Hof. Der Namen Nußloch kommt in den Lorſcher Urkun-

den verſchiedentlich vor, und wird ſchon im 9ten Jahrhunderte Nuzlohon, Nuzlohun, Nuzloha und Nuzloh genennet *d*). Es wird auch mit letzterem Namen ſo gar in das Kraichgau, wiewohl ganz irrig, verſezet. Nach Münſters und Tolners Meinungen *e*) hätte dieſer Ort anfänglich den Grafen des Kraichgaues zugehört, von denen es an die von Lichtenau gekommen, hernach durch Heinrich von Lichtenau an Pfalzgr Ludwig II im J. 1256 verkauft worden. Nach einer gewiſſen Archivalnachricht hat Heinrich von Lichtenau für ſich, ſeinen Bruder und Kinder dem Pfalzgrafen Ludwig die Fauthei und andere Zugehör zu Nußloch, Muſebach und Brönnbrunn mit Vorbehalt dreier Höfe und 3 Perſonen, die ihm gefreiet blieben, verkauffet, und dieſes geſchahe erſt im J. 1289, ſcheinet alſo nur von einigen Lehen oder nuznießlichen Gefällen zu verſtehen zu ſeyn. Denn wo Beringer und Heinrich von Lichtenowe im J. 1228 und folgende als Vögte des Orts Waldorf und als Pfälziſche Dienſtmanne erſcheinen *f*), ſo können ſie nicht wohl eine Gerichtsbarkeit, die von der Rheiniſchen Pfalz unabhängig geweſen, beſeſſen haben. Inzwiſchen mögen verſchiedene Geſchlechter damals noch von den Biſchöffen von Speier in Nußloch einige Renten und Gerechtſame zu Lehen getragen haben, weil Albert von Wilre mit Genehmigung ſeiner Verwandten den Pfarrſaz zu Nußloch im J. 1296 den Stifte Neuhauſen mit Bewilligung des Biſchofs Sibodo von Speier übertragen, und dabei auch Johann von Hohenart einiges Zehentrecht erhalten hat *g*). Da übrigens Nußloch in der Theilung unter des Kaiſers Ruprechts

---

*d*) Codex Tradit. Lauresh. Num. 715, 789, 2257 et 2325.
*e*) *Munſteri* Coſmogr. Lib. V. Num. 299. *Tolner* hiſt. Palat. cap. II, p. 12.
*f*) *Gudenus* Sylloge diplom. p. 161 et 172.
*g*) *Schannat* Hiſt. Epiſc. Worm. p. 44.

Söhnen, keinem ausdrücklich zugeeignet worden, ſo entſtund zwiſchen Kurfürſt Ludwig III und ſeinem Bruder Otto von Mosbach die Frage, wem von beiden die Einkunfte dieſes Orts zuſtändig ſeyen? Der Erzbiſchof zu Mainz wurde dieſer Zwiſtigkeit halber zum Schiedsrichter gewählet, der den Biſchof Raban von Speier, einige Grafen und Herren im J. 1418 nach Heidelberg ſandte, um die Urſchrift des Königlichen Wittumbriefes einzuſehen, ob ſowohl dieſes Nußloch, als die auch von Pfalzgrafen Otto angeſprochene Orte, Waldorf und Leimen, unter jenen begriffen ſeyen, die dem Kurf. Ludwig wegen Schüzung der Königin Wittums angewieſen worden, auf welchen Fall dieſem leztern ſein darauf erlangtes Recht ſtät und veſt verbleiben ſollte *h*). Wiewohl der Grund des Ottoniſchen Anſpruches in dieſem Entſcheide nicht ausgedruckt iſt, ſo ſcheint ſolcher doch von den zu der Burg und Stadt Wißloch gehörigen Dörfern ꝛc. woran gedachtem Pfalzgrafen Otten nach der Königin Tode ſein Theil beſchieden war, ſeinen Urſprung gehabt zu haben.

Wie dieſer Marktflecken im J. 1462 durch die Baadiſche und Würtenbergiſche, ſodann im J. 1689 durch die Franzoſen abgebrannt worden, iſt anderwärts nachzuleſen *i*). Anjezo beſtehet die Bevölkerung deſſelben in 196 Familien, zuſammen 950 Seelen. Die Gebäude in 2 Kirchen, 1 Pfarr- 2 Schul- 153 burgerlichen und gemeinen Häuſern, nebſt zwo Mühlen. Die Gemarkung aber begreift 1167 Morgen Aecker, 122 Morgen Wingert, 338 Morgen Wieſen, 10 Morgen Gärten, 265 Morgen Weide und 807 Morgen Wald.

Durch die Gemarkung flieſet die von Wißloch kommende **Leimbach**, treibt zwiſchen hier und dem

---

*h*) Joannis rerum Mogunt. Scripc. T. I, Lib. V, p. 733.
*i*) Kremers Geſchichte des Kurf. Friedrichs I. p. 287. und Kaiſers Schauplaz der Stadt Heidelberg p. 505.

Dorfe St. Gilgen die gemeine Mühle, dann das eine viertel Stunde vom Flecken im J. 1771 angelegte Pochwerck. Durch den Flecken ziehet die von Heidelberg nach Wißloch führende Landſtraſe, und wird im Orte der Zoll erhoben. Es ſollen ſich auch noch Spuren von zwo alten Burgen darin finden, davon man aber weder Namen noch ſonſtige Nachricht anzugeben weiß. Vielleicht haben ſolche den alda begütert geweſenen Wormſiſchen und Speieriſchen Lehenmannen zugehört.

Die Katholiſchen haben in der Kirchentheilung dahier die alte Mutterkirche des H Lorenz erhalten. Sie gehört in das Heidelberger Landkapitel, und hat kein Filial neben ſich. Vormals aber ſoll der Maißbacher Hof dahin eingepfarrt geweſen ſeyn. Die Reformirten haben auch eine eigene Kirche aus geſammelten Allmoſen erbauet, die aber nur ein Filial der Pfarrei Waldorf iſt, und unter die Wißlocher Klaſſe gehöret. Die Lutheriſchen gehen nach Leimen.

Den Frucht- und Wein- auch kleinen Zehnten beziehen die Kurpfälziſche Hofkammer und das Domkapitel zu Worms. Vordin gehörte ein Theil des Weinzehnten dem edlen Geſchlechte von Weiler ſonſt Wyler oder Wilre genannt. Marquard von Wilre aber übergab es im J. 1296 an einen von Wattenheim und Johann von Frieſenheim, und von dieſen gelangte es an obgedachtes Domkapitel k).

An Freigütern befinden ſich in der Gemarkung das vom Domſtifte Worms lehenrührige Bettendorffiſche l), das Sinßheimer große und kleine Abtsgut, das Pfarrgut, das Schulgut, die heiligen oder Kirchenwieſen, die Kloſter Schönauiſche Wieſen, die Erpelheimer Hofgutswieſen, das Pfründ oder Früh-Meßgut, die Allmoſenwieſen, die Heidelberger Hoſpitalwieſen, ſodann das Kaplanei- oder ſo-

---

k) *Schannat. hiſt. Epiſc. Worm.* p. 304.
l) *Ibidem* p. 251.

genannte Loppengut, ſo auf dem Bann des Maißbacher Hofes gelegen.

Der Wald gehört der Gemeinde. Er iſt zwar nicht gemeſſen, mag jedoch über 800 Morgen Landes gros ſeyn, und ſtehet ſonſt unter der Hute des Rorbacher Förſters

Das Gericht dahier iſt mit einem Schultheiſen, 4 Schöffen und einem Gerichtſchreiber beſtellt. Es führet zum Siegel einen Herzſchild zwiſchen zween Sternen, darin die Baieriſche Rauten ſind. Oben darauf ſtehet ein Nußbaum.

7) **Oftersheim** Ein Dorf nächſt Schwezingen, 2 Stunde von Heidelberg ſüdweſtwärts; gränzt gegen Oſten an Sandhauſen und den Bruchhäuſer Hof; gegen Süden an Waldorf und Hockenheim; gegen Weſten an das Domkapitel-Speieriſche Dorf Ketſch; gegen Norden an Schwezingen und Blankſtatt.

Dieſer Ort wird nach den Lorſcher Urkunden, im achten Jahrhunderte **Ofteresheim**, **Ofterisheim** und **Oftersheim** genennt *m*). Solcher hat, wie die meiſten Orte dieſer Zent, von jeher zur Pfalzgrafſchaft gehört, und die darin fällige Kammeraefälle haben jederzeit zur Burg Schwezingen, die Hoheitsrenten aber nach Heidelberg geliefert werden müſſen.

Neben dem Dorfe, auf deſſen öſtlicher Seite, flieſet die von Wißloch und Sandhauſen kommende, nach Schwezingen eilende Leimbach oder Schwarzach vorbei, welche oberhalb Oftersheim mit dem von Leimen abziehenden Landgraben verſtärket wird, und jene Mahlmühle betreibet, welche derſelben Beſizer ſtatt der vormaligen Schwezinger Schloßmühle zu errichten die Erlaubniß erhalten hat. Durch den Ort ziehet die Straſe von Schwezingen nach Bruchſal.

---

*m*) Codex Tradit. Lauresh. T. I. Num. 812 ſqq. et T. III. Num. 3670.

An Gebäuden sind eine Kirche, eine Schule und über 60 Häuser vorhanden. Die Gemarkung aber enthält 1059 Morgen Aecker, 36 Morgen Wiesen, und an 400 Morgen gemeinen Wald.

Die Katholischen dahier gehören zur Pfarrei Schwezingen. Den Reformirten aber ist die hiesige alte Kirche ad S. S. Simonem et Judam in der Theilung zugefallen, auch nur ein Filial ihrer Pfarrei in Schwezingen. Die Lutherischen sind ebenmäßig nach Schwezingen gepfarrt.

Am großen Fruchtzehnten beziehet die Kurpfalzische Hofkammer zwei, und das Stift Neuburg das übrige Drittel. Am kleinen Zehnten sind diese beede Stellen im nämlichen Verhältnisse betheiligt, nur ist des Stifts Neuburg ein Drittel dem Reformirten Pfarrer zu Schwezingen zum Genusse angewiesen. Besagtes Drittel des großen und kleinen Zehntens scheint mit dem Kirchensaze zu Schwezingen im J. 1305 bereits an das Stift gekommen zu seyn a).

An Freigütern besizet der Reformirte Pfarrer einige Morgen Aecker, und das Kloster Schönau ein Gut von 125 Morgen. Der Kurfürstlichen Hofkammer aber gehört wohl der dritte Theil der Gemarkung, so in Bestand verliehen ist.

Die gemeine Waldung ist auf ohngefähr 400 Morgen überschlagen, und bestehet in 3 Distrikten. Die bei Schwezingen bemerkte Haard umgibt den ganzen südlichen Theil der Ofterssheimer Gemarkung.

Das Dorfgericht ist, wie anderswo mit einem Schultheisen, einigen Schöffen und einem Gerichtschreiber bestellt. Es führet im Siegel ein quer getheiltes Herzschild, im obern Feld die Baierische Rauten, und im untern eine Schlange.

8) Walrdorf. Ein mit Mauern umgebener Flecken, mit welchem das südliche Kobbengau sich beschlie-

a) Siehe hievon ein mehreres bei Schwezingen.

ſchlieſet. Solcher liegt 3 Stunde von Heidelberg ſüdweſtwärts, begränzt gegen Oſten Nußloch; gegen Süden das Fürſtlich-Speieriſche Roth; gegen Weſten Hockenheim; gegen Norden Oftersheim und Bruchhauſen. Waldorf kommt in den Karolingiſchen Zeiten ſchon mit dieſem Namen vor o). Kaiſer Ludwig der Fromme begabte im J. 835 ſeinen Vaſallen Adelbert mit einem Stucke Feldes daſelbſt und drei Leibeigenen p). Wie Münſter q) und Tolner r) angeben, ſolle bereits im J. 638 dahier ein Jagdhaus geweſen, und dabei eine Kirche im J. 750 erbauet, im J. 1230 aber der Ort ſelbſt mit Zugehör vom Könige Heinrich dem Pfalzgrafen Otten geſchenkt worden ſeyn. Es bleibt aber dieſes in Abſicht der mehrmale bemerkten Erſtreckung des Herzoglich-Rheinfränkiſchen Gebiets um ſo mehrern Zweifel unterworfen, je gewiſſer es iſt, daß genannter Pfalzgraf Otto ſchon im J. 1228 in einer Gränzſtrittigkeit zwiſchen des Kloſters Schönau Gütern zu Lochheim und den Eingeſeſſenen zu Waldorf die oberſte und ſchiedsrichterliche Gewalt ausgeübet habe s). Pfalzgraf Ludwig der Strenge löſete etliche Güter daſelbſt, die denen von Sternfels verſezet waren, um 4 Mark Silbers im J. 1268 wieder ein. Vermuthlich war dieſes Waldorf der Wittib des Pfalzgrafen Rudolphs I Mechtild zum Wittumſize angewieſen, weil dieſes Dorf ſelbiges mit ihrem Sohne Pfalzgrafen Adolph im J. 1323 dem Grafen Eberhard von Würtenberg verpfändet hat t). Merkwürdig iſt,

o) Codex Tradit. Laureſh. T. I, Num. 132, 659, 678, 689 et 817.
p) *Ioannis* Spicilegium Tab. vet. diplom. p. 441.
q) Münſters Coſmographie 5 Buch, Cap. CCXCVIII.
r) *Tolner* C. II, pag. 37. In den addit. pag. 74 wird das J. 1225 angegeben.
s) *Gudenus* Sylloge dipl. Num. LXIX, pag. 160.
t) *Perrus* hiſt. Pal. in addend. p. 614 et *Tolner* in addit. p. 116.

daß in diesem Flecken vormals die bekannte Westphälische heimliche Fehm- oder Freigerichte, auch ein besonderer Schöffenstuhl und ein Freigreve bestanden, welcher noch im J. 1446 einen Urtelsbrief von hiesigem Gerichtsstuhle ausgefertigt hat *w*). Kurf. Friedrich I aber widersezte sich dieser mißbrauchten Gewalt, vereinigte sich mit Ruprecht, Bischoffen zu Straßburg, Albrecht Erzherzogen von Oesterreich, Karl Marggrafen von Baaden und vielen andern Ständen im J. 1461, jagte die Stuhlherrn, Freigreven und Schöffen aus dem Lande, und machte diesem Fehmgerichte dadurch ein Ende *x*).

Die Zeit, um welche Waldorf mit Mauern umfangen worden, ist nicht bekannt; es mag jedoch wohl im 15ten Jahrhunderte geschehen seyn. Im J. 1784 bestand die Bevölkerung in 231 Familien, und überhaupt in 1016 Seelen. An Gebäuden waren 3 Kirchen, 2 Pfarr- 1 Schul- 201 bürgerliche und gemeine Häuser. Die Gemarkung aber enthält 2298 Morgen Aecker, 342 Morgen Wiesen, 6 Morgen Gärten und 1693 Morgen Wald.

Eine Viertelstunde ostwärts vom Orte läuft die Leimbach vorbei; aus selbiger fließt ein Arm ab, und wird die Haardbach genannt. Dieser ziehet durch den Haardwald in den Ludwigs See, und ergießt sich in den Rhein. Die Landstraße von Schwezingen auf Bruchsal ziehet am Orte vorbei, der Zoll aber wird in dem Flecken erhoben. In dem Mühlfelde oder sogenannten Herrenecke hiesiger Gemarkung sollen Spuren eines vor alten Zeiten alda bestandenen Gebäudes entdeckt worden seyn. Vielleicht war es das Jagdhaus, dessen Zeiler erwähnet *y*).

---

*w*) Kremers Geschichte Kurfürst Friedrichs I. in den Urkunden Num. 1, p. 634.

*x*) *Lunigs* Reichsarchiv Part. Spec. Sect. II, p. 229, Num. 76.

*y*) Zeilers Topographie von der Pfalz. p. 95.

Die Katholiſchen haben die hieſige Mutterkirche ad S. Petrum in der Kirchentheilung erhalten. Sie iſt die lezte auf dieſer Seite des Wormſer Bistums, und gehöret in das Heidelberger Landkapitel. Bereits im J. 1197 hatten die Biſchöffe von Worms daſelbſt den Pfarrſaz. Biſchof Emich aber verlieh ſolchen im J. 1294 dem Domkapitel. Im J. 1340 ſtiftete Heinrich von Pfirt, Ritter, in dieſer Kirche eine Frühmeſſe, deren Beſtellung er genanntem Domkapitel ebenfalls übertragen z). Ehedem befand ſich auch dahier eine Kapelle zur Ehre der H. Catharina, ſo das Geſchlecht der von Sickingen geſtiftet hat. Sie wurde aber im J. 1765 in ein Pfründhaus verwandelt, und mit einem beſonderm Prieſter verſehen. Jene, nämlich die Pfarrkirche, hat ſonſt keine Filialen unter ſich; wohl aber ein Marienbild, ſo durch eine jährliche Wallfahrt in dieſer Gegend bekannt iſt. Die Reformirten haben auch dahier eine eigene Kirche aus geſammelten Beiſteuern erbauet, und dazu einen beſondern Prediger angeordnet, der unter dem Inſpektor der Klaſſe Wißloch ſtehet, und die Filialkirche zu Nußloch mit zu beſorgen hat. Die Lutheriſchen haben gleichfalls eine Kirche gebauet, die aber als ein Filial von dem Pfarrer zu Wißloch verſehen wird.

Der große Fruchtzehnten wird in zehen Theile zergliedert. Daran beziehet das Domkapitel zu Worms vier, die geiſtliche Adminiſtration wegen des Kloſters Schönau drei, das Nonnenkloſter über Haaſenpfuhl in Speier zwei, und der Katholiſche Schulmeiſter das übrige Zehntel als einen Theil der Beſoldung. Am kleinen Zehnten aber genießt der Katholiſche Pfarrer drei Sechstel, die geiſtliche Adminiſtration, die Nonnen, und der Kath. Schulmeiſter, jedes auch ein Sechstel. Den ſogenannten St.

z) Schannat hiſtor. Epiſcop. Worm. p. 56.

Leoner Zehnten ziehet das Speierer Domkapitel, den Mainzer Zehnten aber der Kath. Pfarrer und das Dominikanerkloſter zu Heidelberg. Jener Antheil, welchen das Domkapitel zu Worms beziehet, hat vormals einigen adelichen Geſchlechtern zugehört; im J. 1302 aber verziehen Johann von Hohenhart und Heinrich von Hirſchberg auf ihr daran gehabtes Recht zu Gunſten dieſes Kapitels a).

An Freigütern befinden ſich das Sickingiſche, das Bettendorfiſche, das Kloſter-Schönauiſche, das Katholiſche Pfarr- und Kaplaneigut, das elende Bruderſchafts- das Speierer Nonnen- das Maria Hülf-Bruderſchafts- das Speierer Dominikaner- das Schul- das Frühemeſſe- und das heiligen Gut.

Die oben bemerkte 1693 Morgen Wald liegen zerſtreut, und gehören der Gemeinde. In einem ſolchen Bezirke, das Hochholz genannt, ſtehet ein Baum, der von weiland Kurf. Karl Ludwig vor hundert Jahren aus zween neben einander geſtandenen Stäudchen, wovon eines eine ſchwarze, das andere eine weiſe Buche iſt, zuſammen geflochten worden, und nicht nur zu einem der gröſſeſten Stämme erwachſen, ſondern dergeſtalt in einander verſchlungen iſt, daß auſſer einer geringen Oefnung, unten am Boden, ſolches kaum bemerkt wird. Dieſen Baum halten die Waldorfer in großen Ehren, und nennen ihn Karl-Ludwigsbaum. Zu Begehung dieſes beträchtlichen Waldes und der herrſchaftlichen Wildfuhr darin, iſt ein beſonderer Förſter angeſtellt, der in dem Flecken wohnet, zugleich aber auch einen Theil des bei Schwezingen näher beſchriebenen herrſchaftlichen großen Haardwaldes mit zu begehen hat.

Das hieſige Gericht iſt mit einem Schultheiſen, Anwalt, Schöffen und einem Gerichtſchreiber beſtellt. Vor ältern Zeiten hat Waldorf ſeine beſondere Vogtei gehabt. In oben angezogener Urkunde vom J.

a) Eben gedachter *Schannat* am angezogenen Orte.

1228 kommen Beringer und Heinrich von Lichtenau als Vögte vor, und iſt dabei merkwürdig, daß Pfalzgraf Otto der Erlauchte ſelbige ſogar Herren des Dorfes Waldorf nennet.

9) Werſau. Dieſes iſt zwar an ſich ſelbſt anders nichts als ein altzerfallenes Schloß. Weil aber die nachfolgende zween Orte, Reilingen und Hockenheim, damit von jeher verbunden geweſen, und in ſicherer Maſe noch wirklich ſind, wird nothwendig ſeyn, deſſen Lage und Geſchichte kürzlich voraus zu ſezen. Werſau mit obgedachten dazu gehörigen beiden Dörfern liegt ſchon im Kraichgaue, und im engern Verſtande eigentlich in dem dazu gerechneten kleinern Bezirke des Angelachgaues, folglich auſſerhalb, und an der ſüdlichen Gränze des die Kirchheimer Zent begreifenden Theils vom Lobdengau. So weit die Nachrichten davon ſich erſtrecken, war es ſchon in älteſten Zeiten eine Burg oder Veſte, und ſoll von dem lezten Grafen des Kraichgaues, Johannes, der als Biſchof zu Speier im J. 1104 verſtorben iſt, dem Domſtifte daſelbſt zugeeignet worden ſeyn *b*). Als im J. 1238 Werndher und Dieterich von Welreſawe über gewiſſe Rechte zu Ketſch mit der Abtei Maulbronn Streit hatten, entſchied ſolchen der Biſchof Konrad von Speier *c*). Kurz vorher hatte dieſem der Biſchof Berthold von Strasburg den Eberhard und Dieterich Schenken von Welreesgowe, mit ihren Angehörigen zu Dienſtmannen tauſchweiſe übergeben *d*). Wenn diejenigen Beſitzungen, welche Tolner auf Abſterben des Pfalzgrafen Otten ſeinem Sohne Ludwig dem Strengen durch die Theilung mit ſeinem Bruder Heinrich vom J.

*b*) Tolner. Hiſt. Pal. Cap. II, p. 43.
*c*) S. Würdtweins Subſid. diplom. Tom. V, p. 285.
*d*) Die Urkund hievon ſtehet in den Act. Acad. Palat. Vol. IV hiſt. p. 144.

1255 zugefallen zu ſeyn, behauptet *e*), gegründet ſind; ſo hätte Werſau oder Wellersau ſchon damals zur Rheiniſchen Pfalz gehöret, und dieſes möchte wenigſtens von der Schuz- und Schirmgerechtigkeit über geiſtliche Güter verſtanden werden können. Es iſt aber wahrſcheinlicher, daß erſt Pfalzgraf Ludwig II im J. 1286 dieſe Burg und zugehörige Dörfer, oder etwa einige Güter und Gefälle daſelbſt von Biſchof Friedrich zu Speier erkauft *f*), allenfalls auch nur pfandweiſe einbekommen habe. In dem Theilungsvertrage von Pavia wird Wellersau die Burg bereits den Erben des Pfalzgrafen Rudolph I zuerkannt. Sie ward hernach an Engelhard von Hirſchhorn mit Vorbehalt des Oeffnungsrechts um 4000 fl. verpfändet, die aber Pfalzgraf Ruprecht I wieder abgelöſet hat. Auf Ableben K. Ruprechts im J. 1410 fiel ſolche in den Theil des Pfalzgrafen Otto von Mosbach. Ob ſie damals ſchon als ein Biſchöflich-Speieriſches Leben erkannt, und auf jeden Fall empfangen worden ſey, darüber mangeln gewiſſe Nachrichten. In dem Vertrage zwiſchen Herzog Stephan und Otten Gebrüdern, den Erbfall des von König Chriſtoph in Dännemark heimgefallenen Landes zu Baiern betreffend, vom J. 1448 auf Donnerſtag nach St. Bonifacitag heiſet es:

„ Item als Wellerſaue vom Stift von Spyr
„ zu Lehen geht, ſoll unſer Hr. Herzog Ott bin-
„ nen Jahresfriſt mit dem Lehensherrn den Wil-
„ len erwerben und uſtragen, daß unſer Hr.
„ Herzog Stephan damit belehnt werde. “

Auf ſolche Art war das Schloß Werſau nur ein Afterpfand für Herzog Stephan, und in einer andern Urkunde des nämlichen Jahres auf 815 fl.

---

*e*) *Chlingensperg* Proc. in Cauſa Praetens. Duc. Aurel. pag. 125.

*f*) In den Beilagen zur gründlichen Ableinung der Veldenz. Succeſſ. ꝛc. Num. 26.

Geldes bewieſen g), hingegen dem Bistum Speier zum Hauptpfand eingeſezt. Biſchof Sigfried III, ein gebohrner von Vennungen, ſoll zwar die darauf gehaftete 8000 fl. im J. 1456 wieder abgelößt haben h), welches ſich jedoch nirgends beſtättiget findet, wohl aber, daß Pfalzgraf Friedrich der Siegreiche, wegen des von dem Biſchoffe Johann von Speier wieder ihn mit Baaden, Veldenz und Würtenberg geſchloſſenen Bündniſſes, die Burg beveſtigen und beſezen laſſen. Endlich wurde in dem mit gedachtem Biſchoffe im J. 1462 geſchloſſenen Frieden das Schloß Werſau, mit den Dörfern Reilingen und Hockenheim, gedachtem Pfalzgrafen als ein Eigentum auf ewig abgetretten i). Alſo kam dieſes Schloß aus einer Hand in die andere, bis lezt gedachter Kurf. in der Verordnung, wie es auf den Fall zu halten, wenn er künftig ſich annoch vermählen, und Fürſtliche Leibeserben erzielen würde, im J. 1472 ausdrücklich beſtimmte, daß von den Schlöſſern, Städten und Nuzungen, die er bei ſeiner Regierung gewonnen, und an die Pfalz gebracht habe, namentlich auch Wellerſaue die Burg, dabei verbleiben ſolle k). Es hatten aber die Pfalzgrafen von Zweibrücken noch einen Anſpruch darauf, welcher dergeſtalt erlediget worden, daß Kurfürſt Philipps dem Herzoge Alexander von Zweibrücken gegen Verzicht auf Werſau, Oggersheim und Freinsheim, 200 fl. mit 4000 abzulöſen im Jahr 1489 verſchrieben hat.

Von dieſer Zeit an blieb es ſtets bei der Kurfürſtlichen Pfalz. Ob aber die Veſtung noch lang hernach beſtanden habe, iſt allerdings zu bezweifeln,

---

g) *Joannis* Miſcell. hiſt. Pal. animadv. Specim. I, p. 62.

h) Simonis Beſchreibung aller Biſchöffe von Speier p. 161.

i) Kremers Geſchichte Kurfürſt Friedrichs I p. 289. 316 et 318.

k) Eben daſelbſt im Urkundenbuche p. 454.

hiesmehr zu vermuthen, daß solche in der unglücklichen Baierischen Fehde und bald darauf gefolgtem Bauernkriege vieles gelitten habe, und die dazu gehörige Güter der Rechenkammer heimgewiesen worden seyen. Diese hat nach damaliger Gewohnheit aus den vorhandenen Schloßgebäuden eine förmliche Meierei errichtet, worüber ein besonderer Keller die Aufsicht hatte, der dasjenige, was an Viehe und Früchten daselbst erzielet wurde, zur Hofhaltung nach Heidelberg liefern muste. In solcher Verfassung mag es wohl zwei Jahrhunderte hindurch verblieben seyn. In dem Orleanischen Kriege nach einem vorhandenen Berichte des damaligen Kellers zu Werfau, Christoph Meyers, vom 28ten Dec. 1799 ist „Das Kühemelkereihaus von dem Französischen Brand unversehrt stehen geblieben, die Kühe- und Schweinställe aber samt der Scheuer und Heu und Stroh bis auf die Mauer verbrannt.“

In gegenwärtigem Jahrhunderte wurden die noch übrigen Gebäude nebst den Gütern und dazu gehörigen Schäferei in einen Erbbestand verliehen, der noch wirklich dauert.

Es ist also von diesem sonst merkwürdigen Schlosse weiter nichts als einiges Gemäuer, und darunter ein noch gut gewölbter Keller übrig. Nächst dabei stehet der Schaafhof, den die Erbbeständer zu bewohnen haben.

Uebrigens bestehet die Kellerei Werfau annoch in ihrem Namen, ist aber der Schwezinger einverleibt. Dazu gehören die nachfolgende Dörfer, Reilingen und Hockenheim.

10) Reilingen. Ein ansehnliches Dorf nächst dem vorbeschriebenen alten Schloß Werfau, liegt am linken Ufer der Kraich, und hat zu Nachbaren gegen Osten Walldorf; gegen Süden die Bischöflich-Speierische Orte St. Leon und Kirlach; gegen Westen die zwei Würtenbergische Dörfer Neu- und Altlußheim; gegen Norden Hockenheim und Ostersheim.

Dieſes Dorfes wird in ältern Urkunden nicht gedacht, und eben darum iſt zu muthmaſſen, daß die ganze Gemarkung ehemals zu dem groſſen Wald Luſshardt gehörig geweſen, folglich bey deſſen hies und da erfolgten Ausreutung entſtanden ſey.

Auſſerhalb dem Orte ſtehet die ſogenannte Werſauer Kameralſchloßmühle. Durch das Dorf ziehet die von Wißloch über den Rhein nach Speier und weiter führende gemeine Landſtraße, und wird im Orte ſelbſt der Zoll erhoben. Es wohnen darin 118 Familien, ſo 642 Seelen ausmachen. An Gebäuden zählet man eine Kirche, ein Pfarr- und ein Schulhaus, dann 100 bürgerliche und gemeine Häuſer. Die Gemarkung enthält 1280 Morgen Ackerfeld, 290 Morgen Wieſen, 33 Morgen Weide, und 139 Morgen gemeinen Wald.

So viel den Kirchenzuſtand betrift, haben die Katholiſchen unter dem Rathhauſe eine Kapelle, worin alle Sonn- und Feiertäge durch den Kaplan von Hockenheim, wohin der Ort als ein Filial gehöret, der Gottesdienſt gehalten wird. Den Reformirten iſt die alte Kirche ad S. Wendelinum in der Theilung zugefallen, und mit einem eigenen Prediger verſehen, der in die Klaſſe Wißloch gehöret, und die Filialkirche zu Hockenheim mit zu beſorgen hat. Dieſe Pfarrei iſt von Kurf. Philipps erſt errichtet worden. Denn vorhin war nur eine Kapelle, zu St. Wendel genannt, in der Burg Werſau. Sodachter Kurf. verlegte aber dieſen Gottesdienſt anhero, und erhobe ſolchen zu einer förmlichen Pfarrei. In der darüber ertheilten Urkunde vom J. 1498 heiſet es:

„Daß wir uß Gnaden, und unſerm armen Lüten zu Rüdlingen bei Werſau zu gut ꝛc. uff „daß die Pfarr zu St. Wendel mag erhoben „und beſtattet werden ꝛc. ſolche ꝛc. Malter Korns, „die wir bisher einem Kaplan zu St. Wendel, „uns in das Schloß mit einer wochentl. Meſſe

„ zugewarten, geben haben, nun uff den egenannt
„ Pfarr der nuwen Pfarre gewendet han, alſo,
„ daß derſelb wochentlich mit einer Meſſe in
„ unſer Schloß Werſau gewarten und thun ſoll,
„ wie vormals ein Kaplan ꝛc. darum verpflicht
„ geweſt iſt. “

Die Lutheriſchen ſind nach Schwezingen eingepfarrt.

Den großen Zehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer allein; am kleinen Zehnten aber eine, und der Reformirte Prediger die andere Hälfte. An Freigütern beſizt die Kurfürſtliche Hofkammer über den oben ſchon erwähnten Werſauer Schaafhof annoch den ſogenannten Ludwig Zahnenhof von 53 Morgen Aecker, und 10 Morgen Wieſen; ferner die geiſtliche Verwaltung die zu den Kirchengefällen gehörige Heiligen- und Frühe-Meß Güter. Sodann befinden ſich dahier das Pfarr- und das Allmöſengut.

Die Gemeinde beſizet an Waldungen ohngefähr 140 Morgen; die Kurfürſtliche Hofkammer aber beiläufig 80 Morgen. Beide Waldungen ſtehen unter der Hockenheimer Hut.

Das Dorfgericht iſt mit einem Schultheiſen, Schöffen und Gerichtſchreiber beſtellt, und führet im Siegel einen Schild, darin ein Haaſenkopf zwiſchen zween Palmzweigen ligt, worüber 3 Sterne, oben darauf der Pfälziſche Löwe und über dieſem abermals 3 Sternen zu ſehen ſind.

11) **Hockenheim.** Ein großes Dorf, eine Stunde von vorgedachtem Reilingen, und von der Oberamtsſtadt 2 Stunde ſüdweſtwärts entfernt. Solches hat zu Nachbaren gegen Oſten Waldorf; gegen Süden Reilingen, Alt- und Neu-Loßheim; gegen Weſten den Rhein, und über ſelbigem die Reichsſtadt Speier; gegen Norden das Domkapitulariſche Dorf Ketſch.

Dieſer Ort wird in den Karolinger Zeiten Ochinheim, Hochnheim auch Hochkinheim ꝛc. genannt.

Unterhalb deſſelben fließt die Kraichbach vorbei, betreibt nächſt dem Dorfe drei Kameralerbbeſtandsmühlen, und fällt oberhalb Ketſch in den Rhein.

Durch den Ort ziehen zwo Landſtraßen, die eine von Mannheim nach Wagháuſel, Bruchſal und in die Baadiſchen Lande; die andere aber von Heidelberg über den Rhein nach Speier und Landau. Im J. 1784 waren hieſelbſt 205 Familien, und dieſe befunden in 1088 Seelen; 2 Kirchen, ein Pfarr- und 2 Schul- 140 bürgerliche oder gemeine Häuſer, ſodann 3 Mahlmühlen. Die Gemarkung enthält 2079 Morgen Ackerfeld, 1808 Morgen Wieſen, 37 Morgen Gärten, 442 Morgen Weide, und 100 Morgen Wald.

Den Katholiſchen iſt die hieſige alte Mutterkirche ad S. Georgium in der Theilung zugefallen. Sie gehört ſchon in die Speieriſche Diöces, und in das St. Leoner Landkapitel; iſt mit einem Pfarrer und Kaplan beſtellt, welche das Filial Reilingen, den Werſauer Schafhof und Mühle, wie auch das Kameral Seehaus zugleich verſehen. Die Reformirten haben auch eine eigene Kirche, die ein Filial von Reilingen iſt. Die Lutheriſchen bedienen ſich des Rathhauſes, und ſind Filialiſten von Schwezingen.

Der Zehnte wird in zween Bezirke alſo abgetheilt, daß in dem einen ſolchen Kurpfalz durchgehends allein, im andern hingegen das Domſtift Speier den großen, und ein jeweiliger Katholiſcher Pfarrer den kleinen beziehet.

An Freigütern befinden ſich dahier die der Kurfürſtlichen Hofkammer gehörige obere und untere Freihöfe, wovon dieſer 86 Morgen Aecker und 8 Morgen Wieſen, jener aber 83 Morgen Aecker und 5 Morgen Wieſen enthält. Ferner das ſogenannte Thalwäldlein von 183 Morgen Aecker und Wieſen, ſodann der Ludwigsſee, welcher jezo trocken liegt, und über 500 Morgen Landes enthält. Dabei iſt ein Haus für

den Aufseher gebauet. Endlich gibt es auch Pfarr-Wittumgüter.

An Waldungen besizt die Gemeinde in einigen Bezirken etwa 100 Morgen, theils allein, theils mit Reilingen in Gemeinschaft; die Kurfürstliche Hofkammer aber den Bibliswald von 200 Morgen, und die geistliche Verwaltung das Seewäldlein von 20 Morgen.

Ueber diese und die Reilinger Waldungen ist ein besonderer Förster bestellt, der auch einen Theil des mit dem Schlosse Wersau im J. 1462 an Kurpfalz gekommenen Wildbanns im Forst Lußhaard mit zu begehen hat.

Das Dorfgericht ist mit einem Schultheise, 4 Schöffen und einem Gerichtschreiber bestellt. Es führt im Siegel einen quergetheilten Herzschild, in dessen obern Theile der liegende Pfälzische Löwe, im untern aber zween ins Kreuz gelegte Stäbe, und zwischen solchen drei Rosen befindlich sind.

12) Schwezingen. Liegt von Heidelberg zwo Stunde westwärts, und ist von Mannheim dritthalb Stunde südwärts entfernt. Es gränzet gegen Nordost an Blankstatt; gegen Osten an den Pleikartsforster Hof und Kirchheim; gegen Süden an den Bruchhäuser Hof und Ostersheim; gegen Westen an das Domkapitel-Speierische Dorf Ketsch und das Pfälzische Brühl; gegen Norden an Seckenheim, Friedrichsfeld ꝛc.

In den Lorscher Urkunden des achten Jahrhunderts kommt dessen Namen häufig vor. Im J. 765 gab ein sicherer Chrotni zu Suezzingen am Flusse Suarzaha im Lobdengaue dem H. Nazarius einen Leibeigenen mit Aeckern ꝛc. Eben so wird dessen in den Jahren 785, 797 und 802 erwähnet *l*). Er heißt auch zuweilen Suetzingum, Swezingun und

*l*) Tradit. Lauresh. Tom. I, Num. 749, 710, 765 et 767.

anderswo *Suezzingen superior* m), woraus erhellet, daß der Ort ſchon damals in Ober- und Unter-Schwezingen abgetheilet geweſen. Noch heutiges Tages wird der ſüdliche Theil deſſelben das obere Dorf genannt. Konrad von Schwezingen hatte dem Kloſter Schönau etliche Güter daſelbſt im J. 1220 um 50 Pfund Speieriſcher Häller verkauft, vorher aber ſchon derſelben Eigentum an Konrad von Kirchheim, einen Pfälziſchen Vaſallen, abgetretten, und von dieſem wiederum als ein Lehen erkannt. Weil nun jener Konrad ein Pfälziſcher Leibeigener geweſen, muſten dieſe Güter mit beiderſeitiger Bewilligung dem Pfalzgrafen Ludwig I überantwortet, und von dieſem erſt an das Kloſter Schönau förmlich übertragen werden n). Da aber dieſes ſchon vorher geſchehen, ehe die noch zur Zeit bekannte erſte Belehnung des Pfalzgrafen mit der Grafſchaft auf dem Stahlbühel vorgegangen iſt, ſo läßt ſich daraus ſchlieſen, daß Pfalzgraf Konrad und ſein Nachfolger, Herzog Heinrich von Braunſchweig, mit der Grafſchaft des Lobdengaues ſchon vorher belehnt geweſen, oder doch die oberlandesherrliche Befugniß, Kraft der vom Hohenſtaufiſchen Stamme auf ſie vererbten herzoglichen Gewalt des Rheiniſchen Frankens, ausgeübt haben.

Schwezingen war vormals nur ein gemeines, jedoch beträchtliches, und wie oben ſchon erwähnt worden, in Ober- und Unter-Schwezingen abgetheiltes Dorf. Seine zur Jagd bequeme Lage, und das daſelbſt ſchon längſt beſtandene alte Schloß hat aber, wie unten näher bemerket werden ſoll, veranlaßt, daß dieſer Ort durch mehrmalige Beſuche der hohen Landesherrſchaft beehret, und endlich gar zum Sommerlager gewählet worden iſt. Alle Umſtände der Lage, geſunde Luft, gutes Waſſer, Fruchtbarkeit der

m) Ibid. Num. 334. 764. 766 et 769.
n) Codex Syllogo ver. diplom. Cod. Schonaug. pag. 114. Num. 47.

Erde, und ſonſtige Nothwendigkeiten haben ihn zu dieſem Vorzuge erhoben. Durch den obern Theil des Orts flieſet die von Oftersheim kommende Leimbach, die vor Alters Suerzaha genannt, worden o). Sie umringt mit den daraus geleiteten Kanälen die Kurfürſtliche Reſidenz und den groſſen Luſtgarten, ziehet ſodann weſtwärts durch das Feld nach Brühl, bis ſie nicht weit davon ſich in den Rhein ergieſet. Eine herrſchaftliche Mühle in dem Bezirke des Schloſſes iſt zu einem Waſſerbehalter eingerichtet, auch vor einigen Jahren die nächſt Brühl gelegene Dornmühle erkauft, und zu Beförderung des Waſſerabzugs niedergeriſſen worden, ſo, daß dieſer Bach lediglich zum Betriebe der Waſſerkünſte, zu Anfüllung der dazu gehörigen Behältniſſe, Bronnen und Kanäle gebraucht wird.

In dem Flecken ziehen zwo Land- und Hochſtraſſen zuſammen, die eine von Mannheim und die andere von Heidelberg kommend. Sie führen von hier nach dem Rheine, wie auch in das Elſaß und in die Schweiz. Eine ordentliche Landzollſtätte befindet ſich ebenfalls daſelbſt. Im Jahr 1784 wurden in Schwezingen 231 Familien und überhaupt 1458 Seelen gezählet. An Gebäuden 3 Kirchen, 3 Pfarr-, 3 Schulhäuſer, 1 Kloſter, 1 Kapelle, 191 burgerliche und gemeine Häuſer. Die Gemarkung aber enthält 2529 Morgen Aecker, 312 Morgen Wieſen, 150 Morgen Weide, und 910 Morgen gemeinen Wald.

Das vornehmſte und merkwürdigſte an dieſem Orte iſt das Kurfürſtliche Luſtſchloß, und der dabei angelegte groſſe Hofgarten, von deren Bezirk der ganze weſtliche Theil des Fleckens eingeſchloſſen, und bedecket wird. Wann jenes Schloß zum erſtenmale erbauet worden, iſt unbekannt. Daß es aber ſchon im 14ten Jahrhunderte geſchehen ſey, läßt ſich aus den zum Theil noch wirklich ſtehenden, und mit der

o) Cod. tradit. Lauresh. T. I. p. 393. Num. 749.

Bauart ſelbiger Zeit überein kommenden zween ſtarken Thürmen nicht undeutlich ſchlieſen. Man findet, daß Eliſabeth von Schoneberg im J. 1350 dem Kurfürſten Rudolph II darin das Oefnungsrecht geſtattet, und dabei auf die Anſprache einer Ehe gegen Pfalzgrafen Ruprecht I Verzicht gethan p). Vermuthlich war es die Mutter des von gedachtem Pfalzgrafen Ruprecht erzeugten natürlichen Sohnes, Anſelm Ritters von Hemsbach Daß es alſo damals und auch nachher noch für kein Kurpfälziſches volles Eigentum geachtet worden möge, iſt um ſo wahrſcheinlicher, als ſeiner weder in den gleichzeitigen Urkunden, noch in dem alten Zinsbuche vom J. 1369 gedacht wird. Vielleicht hat dieſe Burg auch andere Gemeinere gehabt, wenigſtens kommt in eben dieſem Zinsbuche ein Horneck von Schwezingen vor, der das Drittel der Bethe zu Langenzelle pfandweis ingehabt. Kurfürſt Ludwig III hat auch ſchon im J. 1412 von Wilhelm von Angeloch einen Hof, Hofreide und Geſeß ſamt andern Gütern in Schwezinger Mark um 742 Reiniſche Gulden käuflich an ſich gebracht q). Es mag alſo im Jahre geirret ſeyn, wenn nach Schannats Geſchichte des Bistums Worms die Sache anders erzählet wird r). Gedachter Kurf. Ludwig III hat vermög ſeines im Jahr 1427 errichteten Teſtaments die Veſte Schwezingen ſeinem zweiten Sohne Pfalzgr. Friedrich in Gemeinſchaft mit ſeinem Bruder Ruprecht ausgeſchieden s). Kurf. Friedrich der Siegreiche kaufte im J. 1472 auch einen Garten bei dem Schloße Schwezingen t), und verordnete im nämlichen Jahre, daß nach ſeinem Abgange diejenige Landſchaft, Schloſſe und

p) *Chlingensperg* Proceſſus in Cauſa Duc. Aurelian. p. 124.
q) Ibid. p. 93.
r) *Schannat* hiſt. Epiſc. Worm. p. 253.
s) Kremers Geſchichte Kurf. Friedrich I p. 6.
t) *Chlingensperg* p. 96.

Städten, ſo er von ſeinem Herrn Vatter laut ſeines Teſtaments angeerbt ꝛc. namentlich die Veſte Schwezingen, dem ſeiner Pflege befohlenen, und an Kindesſtatt angenommenen Pfalzgrafen, Kurf. Philipps zugeſtellt werden, auch bei der Pfalz und dem Kurfürſtentum verbleiben ſollen u). Dieſes Schwezingen muß aber damals entweder verpfändet, oder mit andern Schulden verhaftet geweſen ſeyn, weil Kurf. Philipps im J. 1480 an Engelhard von Neuberg 900 fl. in Abſchlag 1800 fl. Kaufgeldes, desgleichen auch an Schweicker von Sickingen und ſeine Hausfrau gewiſſe Summen abgetragen hat. Das Schloß mag in ſelbigen Zeiten ziemlich wehrhaft geweſen ſeyn, indem es mit einem von der vorbei fließenden Bache abgeleiteten Waſſergraben, der noch im vorigen Jahrhunderte beſtanden, umgeben, und mit Aufzugbrücken verſehen war. Auf einem von dem einen Thurm herunter genommenen Fahnen war die Jahrzahl 1506 eingehauen. Oben im Zuſammenhange des alten Kellergewölbes ſtehet die Zahl 1521, und auf einem am alten Bau eingemauerten Quaderſtein, die Inſchrift: Pfalzgr. Ludwig Kurf. 1541. Eben dieſer friedfertige Kurfürſt ſcheint es damals zu einem Jagdſchloß gebraucht, und der eine Stunde davon nächſt Ketſch gelegene Ludwigsſee von ihm den Namen zu haben. Bei dem im Jahr 1546 ausgebrochenen Schmalkaldiſchen Kriege lag Graf Eberhard von Erbach dahier in Beſazung x). Im Anfange des Chriſtmonats 1621 wurde der Ort von den Baieriſchen Völkern geplündert, und zu Ende des Brachmonats 1622 legte der General Tilly einen Theil ſeiner Reuterei hier ein. In den folgenden Jahren beſezten ihn die Schweden, und unterſtüzten

u) Die Urkunde ſtehet in gedachter Geſchichte des H. Kremers pag. 454. num. 168.

x) Schneider Erbachiſche Hiſtorie 2ter Saz p. 151.

ſtützten daraus die im J. 1633 vorgenommene Belagerung der Stadt Heidelberg y).

Nach hergeſtellter allgemeiner Ruhe beſuchte Kurfürſt Karl Ludwig den 13ten Aug. 1656 Schwezingen, und hielt ſich mit einem Theile des Hofſtaats dahier auf, ertheilte auch dem damaligen Keller Ezechias Maiß den Befehl, und dieſer der Kurfürſtlichen Rechenkammer die Nachricht, daß die Brücken zur Aus- und Einfarth in das Schloß belegt, auch ein Theil deſſelben im folgenden Frühling wieder hergeſtellet werden ſollte. Sowohl wegen Abraumung ſelbigen Theils, als auch zu Hinwegſchaffung des im innern Schloßhofe gelegenen Kummers mit den zum Schloße Schwezingen gehörigen Frohndörfern ward verglichen, daß nach vollendeter Winterſaat damit der Anfang gemacht, hingegen ihnen alles Eiſenwerk, Blei, wie auch Oefen und Steine, ſo in ſelbigem Bezirke ſich befunden, überlaſſen ſeyn ſollte. Die Urſache hievon entdeckte ſich bald hernach, als der Kurfürſt im folgenden Frühling ſich die Freyin von Degenfeld beilegte, und mit ſelbiger den 14ten April in gedachtem Schloſſe trauen ließ z). Dieſe hielt ſich den Sommer über dahier auf, bis ſie nach dem Herbſt auf Frankenthal verbracht, und daſelbſt den 5ten Weinmon. des folgenden Jahrs von ihrem erſten Raugrafen entbunden ward. Von da kam ſie in das hieſige Schloß zurück, in welchem ſie die meiſte Zeit ihres Lebens zubrachte: weswegen ſolches von Jahre zu Jahr mehr ausgebeſſert, erweitert, und der Garten mit einem Zaun umgeben worden iſt.

Als Kurf Karl zur Regierung kam, bezeigte ſeine Gemahlin ein ſonderbares Verlangen, ein Landhaus ſamt nothdürftiger Zugehör zu haben. Ge-

---

y) Kaiſers Schauplaz der Stadt Heidelberg pag. 351, 463 et 400.

z) Ibid. pag. 464.

bachter Kurf. erklärte hierauf in einer zu Heidelberg den 22ten Hornung 1681 ausgefertigten Urkunde, daß er das anderthalb Stunde von Heidelberg gelegene Schloß Schwezingen, ſonſt Schwaningen genannt, hiezu am bequemſten gefunden, daher er ſolches mit den darin befindlichen, oder noch anzuſchaffenden Mobilien, Tapezereien, Gemählden, Uteuſilien und dergleichen, ſamt dem Vorhofe und dem darin befindlichen zum Schloße gehörigen Gebäuden, wie auch dem Garten, und über das die ſämtlichen Gefälle der Kellerei Schwezingen, welche nach beigelegtem Verzeichniſſe nach Abzug der darauf gehafteten Ausgaben in 880 fl. 32 kr., 137 Mltr. 6 Srn. Korn, 98 Mltr. 6 Srn. Gerſt, 202 Mltr. 6 Srn. Spelz, 116 Mltr. 7 Srn. Haber, 2 Mltr. Erbſen, 3 und ein halb Srn. Linſen, 54 Stuck Kappaunen, 31 Stuck Hüner, und 1020 Gebund Strohe, nebſt verſchiedenen Frohndienſten beſtanden, und angeſchlagen worden, zum lebenslänglichen Beſitz übergeben und angewieſen habe. Der Kurfürſtin Hoheit lies demnach ein Faſanenhaus errichten, wozu ihr Herr Gemahl unterm 21ten Brachm. 1684 zwölf hundert Gulden an Geld oder Materialien beizuſchieſen der Rechenkammer befohlen hat. Nach des Kurfürſten Karls Tode äußerte Kurf. Johann Wilhelm im Auguſt 1691 ſein Verlangen die von der verwittibten Kurfürſtin Hoheit beſeſſene Kellerei Schwezingen und dazu gehörige Gefälle, gegen Entrichtung jährlicher 1000 Rthlr. zu übernehmen. Es muß aber nicht zu Stande gekommen ſeyn, weil vermög eines zu Schwezingen den 27ten Herbſtm. 1702 ausgefertigten Befehls an die Kurfürſtliche Hofkammer eben dieſes Geſchäft wieder vorgenommen werden ſollte. Indeſſen iſt gedachte Frau Kurfürſtin den 22ten April 1706 den Weg alles Fleiſches gegangen, hiemit ohnedem alles der Hofkammer wieder heimgefallen.

Der Kurf. Johann Wilhelm hatte ſchon zu Weinheim den 27 Weinm. 1698 den Befehl an das Hof-

bauamt erlaſſen, dieſes vermuthlich von den Franzoſen vorhin übel zugerichtete Schloß wieder aufzubauen, und zur bequemlichen Wohnung herzuſtellen; welches auch bald darauf ſo befolget wurde, daß man das alte Gebäu gegen den Garten auf beiden Seiten mit zween Pavillons, und gegen den Ort mit zween Flügeln erweiterte. Wie aus der hin und wieder vorfindlichen Jahrzahle zu ſchlieſen, iſt das ganze Bauweſen im J. 1708 vollendet worden. Gleichwohl hat gedachter Kurfürſt ſich daſelbſt nicht viel, ſondern meiſtentheils zu Düſſeldorf aufgehalten. Als aber Kurfürſt Karl Philipp zur Regierung gelangte, und bald hernach die bekannte Geſchichte mit der H. Geiſtkirche zu Heidelberg ſich zugetragen hatte, reiſete er den 14ten April 1720 a) mit ſeinem Gefolge nach Schwezingen, und ſchlug das Hoflager daſelbſt auf, bis die in der Stadt Mannheim zur Nothdurft eingerichteten Häuſer bezogen werden konnten, welches den 1 Weinmon. des nämlichen Jahres geſchehen. Weil aber Se. Kurfürſtl. Durchleucht hieſiges Schloß im Sommer faſt alljährlich beſuchte, ſo ward eine von demſelben bis an das Gebirg nächſt Heidelberg in gerader Linie ziehende Allee von weiſen Maulbeerbäumen angeleget, und da auf der andern Seite gegen den Rhein es an gleicher Ausſicht mangelte, indem das Domkapitel zu Speier ſolche durch den ihm zuſtändigen Ketſcher Wald einzurichten nicht geſtatten wollte, erzählte der Kurfürſt dem bei Gelegenheit der Belagerung Philippsburg dahier geweſenen Kaiſerl. General, Grafen von Schmettau, die Verweigerung dieſer nachbarlichen Gefälligkeit, worauf gedachter General die nöthige Oeffnung durch den Wald heimlich abſtecken, und in einer Nacht alle

a) Seltſam iſt, daß eben dieſer Tag mit jenem wieder eintrift, auf welchem vor 77 Jahren Kurf. Karl Ludwig ſeine Frau Gemahlin verlaſſen.

im Wege gestandene Bäume abhauen lassen. „Noch viel mehr that Se. jezt glorreichst regierende Kurfürstliche Durchleucht, Karl Theodor, für die Verschönerung des hiesigen Schlosses, welches Höchstdieselbe gleichfalls zur Sommerresidenz erwählte. Besonders wurde der Lustgarten dergestalt erweitert und verzieret, daß solcher in seinem vorigen Zustande gar nicht mehr zu erkennen ist. Die ganze Anlage und den Umfang aller Merkwürdigkeiten zu verzeichnen, würde viel zu weitläuftig, und weil solche in den jährlich ausgehenden kleinen Pfälzischen Kalendern meistentheils beschrieben sind, dahier zu wiederholen, überflüssig seyn. Wer sich von dem Umfange dieses großen Gartens, den darin anzutreffenden Kanälen, Teichen, Wasserkünsten, offenen und gedeckten Spaziergängen, Irrgärten ꝛc. von den vielen Urnen, Säulen und Statüen, dann den beiden Tempeln des Apollo und der Minerva, dem Badhause, und überhaupt von der allenthalben herrschenden Kunst und Kostbarkeit einen Begrif machen wollte, würde ohne eigenen Augenschein niemals vollkommen belehret werden können. In dem südlichen Theile dieses Lustgartens sind im Jahr 1765 todte Körper, Töpfe, Gebeine, Lanzen, Krüge, auch Pfeile und andere Waffen entdecket worden, die entweder eine zwischen den Römern und Deutschen daselbst vorgefallene Schlacht, oder eine um selbige Zeit dahier bestandene Pflanzstätte, untrüglich aber die Bewohnung hiesiger Gegend anzeigen. Ein darauf deutendes steinernes Denkmal von 7 Schuh hoch, und darauf eingehauene Lateinische Inschrift verewigen diese Entdeckung, aus welcher die Vermuthung entstanden, daß dieses Schwezingen das alte Solicinium sey, dessen Ammianus Marcellinus Erwähnung thut *b*).

*b*) S. Acta Acad. Palat. Tom. IV hist. p. 52. sqq.

Der groſse Haardwald, welcher ſich bis zwo Stunde in die Länge, und eben ſo viel in die Breite erſtrecket, war anfänglich ein Theil des ungeheuern Forſtes Luzhard, den K. Heinrich III dem Domſtifte Speier verliehen, und ſein Sohn K. Heinrich IV im J. 1063 erweitert hat e). Von dieſem Haardwalde gehöret ein groſser Theil der Kurfürſtlichen Hofkammer. Der dem Luſtgarten ganz nahe gelegene Ketſcher Wald wurde ſchon im J. 1408 dem Kaiſer Ruprecht vom Stifte Speier ſchirmweis eingegeben, und es findet ſich auch eine Kundſchaft vom J. 1442, wonach in dem Haardwalde niemand als Pfalz eine Gerechtigkeit habe ꝛc.

Der gemeine Wald begränzt die Blankſtatter und Seckenheimer Gemarkung, und enthält 910 Morgen Landes, davon ein Theil zu einem Reyhergehäge eingefaſſet iſt.

Die geiſtliche Adminiſtration beſitzet Namens des Kloſters Schönau das Seewäldlein und das zum Rohrhof gehörige Sprauwäldlein von 60 Morgen. Nebſt allen dieſen Waldungen hat auch Kurpfalz die unbeſchränkte Jagdgerechtigkeit in den dem Domkapitel und Stadt Speier zuſtändigen Rheinwaldungen von undenklichen Zeiten hergebracht.

Den Kirchenzuſtand im Flecken Schwezingen betreffend, ſind alle drei Chriſtliche Religionen mit einer eigenen Kirche dahier verſehen. Die Katholiſchen haben die alte Pfarr- und Mutterkirche ad S. Pancratium, die erſt 1765 neu erbauet worden. Sie gehört in das Wormſer Bistum und das Heidelberger Landkapitel. Brühl, Oftersheim, Blankſtatt und der Rohrhof ſind dahin eingepfarrt. An dieſer Kirche bauet die Kurfürſtliche Hofkammer das Langhaus, das Stift Neuburg am Necker aber den Chor.

e) Die Urkunden darüber ſiehe in Act. Acad. Tom. III. hiſt. pag. 277.

Der Pfarrſaz gehörte vormals den Pfalzgrafen. Aber ſchon im J. 1305 wurde ſolcher von den Gebrüdern Rudolph und Ludwig gegen einen Hof zu Seckenheim der Aebtiſſin und dem Konvent des Kloſters Neuburg abgetretten d). Es wurde daher auch noch in jüngern Zeiten durch die Heidelberger Jeſuiten, als Beſizer dieſes Stifts, ausgeübet, bis es durch Aufhebung des Ordens zur landesherrlichen Gewalt wiederum übergegangen iſt.

Die Reformirten haben ſich auch eine eigene Pfarr- und Mutterkirche dahier erbauet, zu welcher Brühl, Blankſtatt und Oftersheim gehörig ſind. Der hieſige Prediger ſtehet unter der Inſpektion der Klaſſe Ladenburg. Desgleichen iſt die vor einigen Jahren aus geſammelten Beiträgen erbaute Evang. Lutheriſche Kirche mit einem eigenen Prediger beſtellt, der Hockenheim, Reilingen, Brühl, Blankſtatt, Eppelheim und Oftersheim, dann die Grens- und Rödhöfe zugleich verſiehet.

Am großen Zehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer ſieben, und das Stift Neuburg zween Neuntel; am kleinen hingegen gedachte Hofkammer zwei, und der Pfarrer des Orts ein Drittel. Nebſt dieſen Theilen aber hat auch die Kurfürſtliche Hofkammer den Glockenzehnten allein.

An Freigütern befinden ſich in hieſiger Gemarkung 1) Das gedachter Kurfürſtlichen Hofkammer zuſtändige ſogenannte Herrengut, welches wahrſcheinlich dasjenige iſt, ſo von den Geſchlechtern der Braubach von Angelach und von Erligheim erkauffet worden. Es beſtehet in 320 Morgen Aecker und 65 Morgen Wieſen großer Maaſung, und iſt erbbeſtändlich verliehen. 2) Das zum Stift Neuburg gehörige große Nonnengut, in 216 Morgen Aecker, und 35 Morgen Wieſen beſtehend, und das kleine Nonnengut von 114 Morgen Aecker und 13 Morgen

d) Schannat Hiſt. Epiſc. Worm. p. 53 et 54.

Wieſen. Es ſcheint als eine Zugehör des obgedachten Patronatsrecht an dieſes Stift gegen den Hof zu Seckenheim gekommen zu ſeyn. 3) Das der geiſtlichen Adminiſtration zuſtändige Schönauer Mönchgut; (146 Morgen Aecker, 28 Morgen Wieſen) welches theils von Rapoto von Kirchheim vor dem J. 1197, theils von einem Konrad von Schwezingen, der es von Konrad von Kirchheim zu Afterleben getragen, erkauft worden iſt e). 4) Das ſogenannte heilige Gut zum Stift Neuburg gehörig. 5) Das Pfarrgut, welches der Katholiſche Pfarrer als einen Beſoldungstheil beſitzet, beſtehend in 70 Morgen Aecker und 6 Morgen Wieſen. 6) Das der Katholiſchen Kirche zuſtändige Bruderſchaftsgut.

Die herrſchaftliche jährlich entrichtet werdende Pachtfrüchten, wie auch andere zum Schloß Schwezingen gehörige Gefälle werden von einem beſondern dahier wohnenden Keller erhoben, der zugleich auch die Kelleret Werſau, wie bei Reilingen geſagt worden, zu verſehen hat. Auch wohnet dahier ein Zollbereuter, dem die ganze Kirchheimer Zent zu ſeiner Aufſicht in Zollſachen angewieſen iſt. Zum Kurfürſtlichen Schloſſe iſt ein beſonderer Burgvogt angeordnet, der darüber die Aufſicht hat. Uebrigens aber ſind zur Unterhaltung des Luſtgartens, dann der dazu gehörigen Gebäude und Waſſerkünſte ein Oberhofgärtner, ein zweiter Hofgärtner mit ihren Leuten, ein Baumeiſter, ein Bronnenmeiſter ꝛc. angeſtellet. Endlich iſt noch zu bemerken, daß im J. 1764 ein Kloſter Franziskanerordens dahier zum Behuf eines Noviziathauſes zu erbauen gnädigſt bewilliget worden.

Die übrige Verfaſſung des Orts ſelbſt wird von einem Gerichte behandelt, deſſen Vorſtand im J. 1774 zum Oberſchultheis über den hieſigen Flecken, und

e) *Gudenus* Sylloge var. diplom. pag. 52, Num. XXI.

die umliegende Dörfer Brühl, Blankstatt und Ostersheim erhoben worden. Neben ihm sind ein Anwalt, vier Gerichtsschöffen und ein Gerichtschreiber. Das Gericht führt in seinem Siegel einen Herzschild, in dessen obern Felde der Pfälzische Löwe halb, im untern aber ein Ring ersichtlich ist.

13) **Brühl.** Ein Dorf ohnweit Schwezingen, an dem Rheine drei Stunde von Heidelberg westwärts. In den Lorscher Urkunden wird dessen nicht gedacht. Es kommt zuerst in einer Speierischen Urkunde vom Jahr 1157 vor, und wird **Bruowele** genannt *f*). Werner und Walter von Wissenloch begaben sich alles Rechts und Anspruches auf das Dorf Brüel, welches ihr Lehenträger, Ingram von Heidelberg, dem Abt und Konvent zu Maulbrunn unter gewissen Bedingnissen im J. 1268 verliehen hatte *g*). Im J. 1329 verkaufte gedachtes Kloster Maulbrunn nebst seinem Hofe zu Ketsch, alle seine Güter und Rechte in der Mark und im Dorfe **Bruwel** dem Domkapitel zu Speier, wozu die Pfalzgrafen, Rudolph und Ruprecht, Gebrüdere für sich und ihres Bruders Sohn Herzog Ruprecht II nicht nur ihre Einwilligung ertheilet, sondern auch der Vogtei darüber, nebst Schazung und Steuer ꝛc. entsaget, so fort diese Güter in ihren Schuz und Schirm genommen haben *h*). Aber im J. 1423 kaufte Kur-Ludwig III von Hannsen von Helmstatt wieder ein Viertel an der Vogtei, Dorfe und Gericht zu Broel samt vielen Aeckern und Wiesen erblich; so daß Kurpfalz in folgenden Zeiten alda an der Schazung, dem Umgelde und den Freveln mit dem Hochstifte

*f*) In den Act. Acad. Pal. Tom. IV histor. p. 142.
*g*) *Wirdtwein* Subsid. diplom. Tom. V, p. 323 et 325.
*h*) Simonis Beschreibung der Bischöffe von Speier p. 120. Die Urkunde darüber ist geben zu Heidelberg im J. 1319 am Sontag nach Nikolaustag.

Speier seinen Antheil gehabt. Die Oberbothmäſsigkeit und das derselben anklebige Leibeigenschaftsrecht mit allen Zugehörungen, wie auch der Kirchensaz waren der Pfalz allein, an welche endlich auch die Speierische Gerechtsame in dem Vertrage vom J. 1709 abgetretten worden sind.

Anjezo enthält die Bevölkerung daselbst 61 Familien und in allem 244 Seelen. An Gebäuden sind 2 Kirchen, 32 Häuser und 21 Scheuern vorhanden. Die Gemarkung beſtehet aus 283 Morgen Aecker, 68 Morgen Wiesen, 16 Morgen Gärten und 20 Morgen Weide.

Neben dem Orte fließt die Leimbach südwärts vorbei, und fällt unterhalb desselben nächst dem Aentenfang in den Rhein.

Die Katholischen haben im J. 1750 eine Kirche aus Kollekten gebaut, welche dem H. Aegidius geweihet, und als ein Filial nacher Schwezingen gepfarrt ist. Darin wird nur viermal im Jahre der Gottesdienst gehalten. Den Reformirten aber ist die alte Kirche in der Theilung zugefallen, welche jedoch ebenfalls unter dem Pfarrer von Schwezingen stehet. Eben so gehen die Lutherischen dahin in die Kirche.

Den groſsen Zehnten von Neubrüchen und in der Haard beziehet die Hofkammer allein, am kleinen aber nur ein Viertel, und der Reformirte Pfarrer das übrige.

An Freigütern beſitzet die Kurfürstliche Hofkammer das Haard- oder Herrengut, das Speierische Domkapitel das Kronenbergische, und die geistliche Administration das heiligen Gut. Das Gericht ist wie in den meisten andern Dörfern bestellt. Im Siegel führt selbiges ein Hufeisen.

14) Rohrhof, gehört mit der Gerichtbarkeit zum Dorfe Brühl, von dem es nur eine Viertelstunde nordwärts entfernet ist, hat aber seine besondere Gemarkung, und ist als ein Erbbestandsgut ver-

lieben. Er wird von 16 Familien bewohnt, die 76 Seelen ausmachen. Die Gemarkung enthält 825 Morgen Aecker, 70 Morgen Wieſen, 2 Morgen Gärten, 170 Morgen Weide, und 60 Morgen Wald, welche ſämtliche Güter mit keiner Schazung belegt ſind. Dieſer Hof hies ſonſt Rohrheim, und ſcheint ſchon in älteſten Zeiten dem Domſtifte Worms eigen geweſen zu ſeyn. Denn es beſaße ein Edelmann Namens Megenlah von Oberncheim zwei Hauptgüter, eines zu Kirchheim, das andere zu Freimersheim, welche, da er keine Kinder hatte, dem Kloſter Schönau, worin er ſich ſeine Grabſtätte gewählt hatte, auf Anrathen des Biſchofs Buggo von Worms vermacht worden. Einige Zeit darnach, als gedachtes Kloſter jenes Gut zu Freimersheim alzuweit entlegen zu ſeyn befand, wurde der Biſchof veranlaſſet, ſolches gegen ein anderes auszutauſchen. Dazu wurde das Gut zu Rohrheim beſtimmt, welches Graf Boppo von Henneberg ſchon von Alters her zu Lehen, und von dieſem wieder andere zu Afterlehen gehabt. Der Biſchof entledigte daher dieſes Rohrheim von allem Lehensverbande, und eignete deſſen Beſiz mit Einwilligung der Lehenträger im J. 1152 dem Kloſter Schönau zu *i*).

Die Vogtei über dieſes Rohrheim trug Walter von Hauſen von Grafen Simon von Saarbrücken zu Lehen, der es gleichfalls in dieſer Eigenſchaft vom Domſtift Worms empfangen hatte *k*). Es geſchahe im J. 1159 daß genannter von Hauſen dem Grafen, und dieſer dem Biſchoffe Konrad von Worms dieſe

---

*i*) *Gudenus* Sylloge var. diplom. p. 11. ſq.

*k*) Das Geſchlecht dieſes Grafen Simons wird zwar nicht benennet. Man wird aber denſelben um ſo mehr für einen Grafen von Saarbrücken halten können, als Herr Profeſſor *Crollius* in Orig. Bipont. Partic. IV, §. 5. Num. 7. deutlich gezeigt hat, daß damals Graf Simon von Saarbrücken des Domſtifts Worms allgemeiner Schirm- und Kaſtenvogt geweſen.

lehenbare Vogtei zu Gunſten des Kloſters Schönau überantwortet hat l). Selbiges hatte alſo dieſen Hof mit allen darauf gehafteten Rechten zum vollen Eigentum an ſich gebracht, und der Biſchof Beringer von Speier beſtättigte demſelben auch eine gewiſſe Beholzung im ſogenannten Forſtwalde um das J. 1224 m). Der zu dieſem Hofe gehörige Wald von 60 Morgen heiſet das Sprauwäldlein. Darin iſt eine Geflügel- und Faſanenzucht für des jezigen Herrn Herzogen zu Pfalzzweibrücken Durchleucht im J. 1766 angelegt worden. Ohnweit davon befindet ſich nächſt dem Rheine der Kurfürſtliche Aentenfang mit einem Jägerhauſe. Der Bezirk aber gehört zur Schwezinger Gemarkung.

15) **Blankſtatt.** Ein Dorf bei Schwezingen, anderthalb Stunde von Heidelberg weſtwärts entfernt. Deſſen Nachbarn und umliegende Gränzorte ſind: gegen Oſten Oppelheim und der Pleikartsforſter Hof; gegen Süden Oftersheim; gegen Weſten Schwezingen und Brühl; ſodann gegen Norden Friedrichsfeld und der Grenshof. Schon in den Karolingiſchen Zeiten kömmt dieſer Ort mehrmals vor, und wird bald **Blanchenſtatt**, bald **Blankeſtatt** und **Blankenſtatt** genennt. Die davon handlende Lorſcher Kloſterurkunden geben den Beweis, daß durch die vielfältige Schenkungen beſagtes Kloſter die ganze Blankſtatter Gemarkung an ſich gebracht, und wohl über drei hundert Jahre beſeſſen haben müſſe. Denn erſt im J. 1165 widmete der Abt Heinrich von Lorſch dieſes ganze Gut zum Unterhalt der von ſeinem Vorfahrer Anſelm geſtifteten Zelle Neuburg n). Aber bald hernach, nämlich ſchon im J. 1173, veräuſerte ſein Nachfolger, der Abt

l) *Gudenus* Cod. diplom. Schonaug. p. 18, Num. VII.
m) Ibid. pag. 133. Num. LVII.
n) Cod. diplom. Laureſh. T. I, Num. 157.

Sigehard, ſolches dem Kloſter Lobenfeld, und gab dagegen jenem zu Neuburg einige Güter zu Weinheim o). Allein die Nonnen zu Lobenfeld beſaßen es nicht gar lang, ſondern verkauften in ihrem Nothſtande dem Kloſter Schönau eine Hälfte davon im J. 1254, und in nächſtfolgenden Jahren dem Domſtift Worms die andere Hälfte, welche Biſchof Eberhard im Jahr 1259 gedachten Kloſter Schönau ebenfalls zum wahren Eigentum verliehen hat p). Auch Pfalzgraf Ludwig II hatte 3 Jahre zuvor die auf ſicheren dem Kloſter geſchenkten Gütern gehaftete Bethe nachgelaſſen. So gelangte dieſes Kloſter zum vollen Beſitze des ganzen Umfangs der Blankſtatter Gemarkung, worin es ſich auch bis auf gegenwärtige Zeiten zu behaupten gewußt.

Die Anzahl der hieſelbſt wohnenden Familien belief ſich im J 1784 auf 116 Fam. oder 483 Seelen. An Gebäuden ſind 1 Kirche, 2 Schulen, dann 77 burgerliche und gemeine Häuſer vorhanden. Die Gemarkung aber enthält 1174 Morgen Acker und 900 Morgen Wald. Von jenem Ackerfeld gehören 1150 Morgen alter Maaſung zu obgedachtem Schönauer Hofgut, welche in 30 halbe Höfe, jeden zu 34 und einen halben Morgen Acker, 6 und ein viertel Morgen Grasfeld, vertheilet und beſtändlich verliehen ſind. Die übrigen 24 Morgen ſind zwiſchen dem Pfarrwittum, dem deutſchen Orden, dem Heidelberger Seminarium etc. getheilt. Bloß der Wald gehöret der Gemeinde eigentümlich: wie dieſe dazu gelanget, weis man nicht.

Dieſes Dorf wurde im Jahr 1462 von den in dieſe Gegend eingefallenen Badiſchen und Würtenbergern mit andern verbrannt q). Anſonſt be-

o) *Joannis* Spicileg. Tab. veter. p. 450, Num. V.
p) *Gudenus* Syllogε var. diplom. p. 221, 231 et 228.
q) Kremers Geſchichte Kurf. Friedrich I. p. 287.

findet ſich in hieſiger Gemarkung keine Bache und durch den Ort auch keine Landſtraße.

Die Katholiſchen haben keine Kirche, ſondern ſind nach Schwezingen eingepfarrt. Den Reformirten hingegen iſt die hieſige alte Kirche zugefallen, welche ſie aber ihrer zu Schwezingen neu aufgerichteten Pfarrei einverleibt haben. Jene war vormals eine Pfarrkirche, und dem Heil. Biſchof Nikolaus geweihet; der Pfarrſaz aber hieng vom Kloſter Schönau ab r). Die Lutheriſchen pfarren ebenfalls nach Schwezingen. Am großen Zehnten beziehet die geiſtliche Adminiſtration Namens gedachten Kloſters Schönau zwei, und das Domſtift Worms das übrige Drittel. Am kleinen Zehnten aber genieſet der Reformirte Pfarrer zwei Drittel als einen Beſoldungstheil, und das andere gehört wieder dem Domſtifte. Den Glockenzehnten hingegen beziehet der Reformirte Schulmeiſter. Jenes Drittel am großen und kleinen Zehnten, ſo das Domſtift beziehet, trugen vormals die von Handſchuchsheim zu Lehen. Als aber dieſes Geſchlecht erloſche, wurde es eingezogen s).

In dem Dorfe wohnet ein herrſchaftlicher Förſter, der obgedachte in zween Bezirke abgetheilte gemeine Waldung, das Ab- und Jungholz genannt, ſodann den der Kurfürſtlichen Hofkammer zuſtändigen ſogenannten Kälberſchlag, das zum Kloſter Schönau gehörige Hägenich, den Wieblinger, Eppelheimer, Grenshofer, und den meiſten Theil des Seckenheimer Waldes zu begehen, und die Wildbahn zu hegen hat.

Das hieſige Dorfgericht iſt dermalen der Oberſchultheiſerei Schwezingen einverleibt, beſtehet aber dennoch aus einem Schultheiſe, vier Schöffen und Gerichtſchreiber. Im Siegel führt daſſelbe ein Kreuz

r) Schannat historia Episcopatus Wormatiensis p. 12.
s) Ibidem pag. 270.

von Lilienſtäben, in deſſen Ecken vier Sternchen befindlich.

16) Neckerau. Ein ſchönes Dorf zwiſchen Mannheim und Schwezingen, vier Stunde von Heidelberg gelegen. Die umliegende Orte und Nachbarn deſſelben ſind gegen Oſten Edingen, Neckerhauſen und Seckenheim; gegen Süden das Relaishaus, der Rhein, und über demſelben Altripp; gegen Weſten abermals der Rhein, und über ſelbigen Rheingönheim und Mundenheim; gegen Norden die Stadt Mannheim, der Necker, und Feidenheim. Neckerau hat ſeinen ſelbſt redenden Namen, und deſſen Urſprung erkläret ſich durch die wahre Geſchichte, daß vor Alters der Neckerfluß nächſt dieſem Orte ſich in den Rhein ergoſſen, wovon das noch ſichtbare Bett deſſen damaligen Lauf von Seckenheim anhero deutlich auszeichnet, und der darin befindliche Sumpf den vollen Beweis gibt *r*). Seine Lage ſtellte mithin eine Aue oder Inſel des Neckers vor. In den Lorſcher Urkunden wird dieſes Orts nirgends gedacht, dahingegen hat ſchon Kaiſer Karl der Große den zu ſeinen Königlichen Kammergefällen gehörigen Zehnten zu Neckerau der Kirche zu Altripp verliehen. Da die Inwohner jenes Orts ſich bei K. Ludwig dem Frommen beſchwehret, daß ſie wegen mehrmaliger Ueberſchwemmung ſich dieſer Kirche zu Altripp nicht bedienen könnten, ſchenkte dieſer ihnen einen Hofplaz in gedachtem Neckerau, um darauf eine eigene Kirche erbauen zu laſſen, und begabte ſolche mit einigen Gütern zu ihrer Stiftung, welches K. Ludwig der Deutſche im Jahr 868 beſtättiget, und gedachter Kirche der Abtei Prüm unterwürfig ge-

*r*) Siehe Act. Acad. Palat. T. I, p. 235, und die darin befindliche Karte des Lobdengaues, worauf der alte Lauf des Neckers gezeichnet iſt.

macht hat *u*). Er bestättigte auch drei Jahre darnach selbiger Abtei den Fischfang des Dorfes und an den Ufern des Rheins in dessen Gemarkung *x*). Kaiser Karl der Dicke schenkte so fort im J. 882 der von den Normannen verheerten Abtei Prüm seinen Hof Neckerauwa mit aller Zugehör nebst dem dritten Theile eines zu dem Orte Lindolfelsheim gehörigen Waldes *y*). Auf solche Weise gelangte jene Abtei, oder ihr Kloster Altripp, zum Besize der meisten Güter und Gefälle dahier. Wann und auf welche Weise solche davon abgekommen, weis man nicht.

Der Abt Cesarius von Heisterbach in den an seinen Nachfolger zu Prüm im J. 1222 erlassenen Schreiben meldet *z*) daß noch damals 30 Wohnstätte in Neccrohe gewesen, wovon jede ein Schwein 5 Schilling werth, nebst andern Zinsen der Abtei zu entrichten hatte. Gleichwohl muß der Königliche Fiscus seine Rechte zu Neckerau nicht alle vergeben haben, weil K. Friedrich II in der dem Bischoffe Lupold zu Worms über sämtliche des Stifts Gerechtsame im J. 1213 ertheilten Bestättigung das Dorf Neckerauwe mit allen Nuzungen und Zubehörden eingeraumet *a*). Dabei blieb es aber nicht lange, sondern schon im J. 1231 machte Pfalzgr. Ludwig I darauf einen Anspruch, bemächtigte sich auch des Orts selbst, und wollte solchen dem Bistum Worms entziehen. Der Bischof aber wendete sich an den Kaiser, und dieser sprach es ihm im J. 1232 aufs neue zu, welches sein Sohn K. Heinrich bestättigte, und durch seinen Gebotsbrief vom J. 1234 dem Pfalzgrafen die Ruckgabe des sich angemaßten Orts Neckerowe

---

*u*) *Hontheim* hist. Trevir. dipl. T. I, p. 209. Man vergleiche damit was bei Altripp wird bemerket werden.

*x*) Ibidem l. c. pag. 209.

*y*) Siehe gedachte Trierische Geschichte T. I, p. 220.

*z*) Ibid. unter den Besitzungen der Abtei Prüm ꝛc. p. 695.

*a*) *Schannat* Histor. epise. Wormat. Cod. Probat. p. 98, num. CVI.

auferlegte. Allein der Biſchof vergliche ſich endlich mit demſelben, machte dieſes Dorf zu einem Lehen, und übertrug es dem Hauſe Pfalz erblich *b*). Dieſes geſchahe mit Bewilligung des Domkapitels vom Biſchof Eberhard im J. 1261.

Von dieſer Zeit an blieb Neckerau ſtets bei der Pfalz. Wenn alſo die Erwerbung dieſes Dorfes, und ſeiner Zugehörungen in das J. 1284 *c*), ſodann einer Mühle und des Zolls daſelbſt ins J. 1368 *d*), endlich abermal des Dorfes ſamt Mühle und des Zolls von Margareth, Engelhards von Hirſchhorn Gemahlin, einer gebohrnen Schenkin von Erbach, ins J. 1377 *e*) geſezt wird, ſcheint es ein Mißverſtand und allenfalls nur von einigen Gefällen oder Gütern die Rede zu ſeyn. Das öfters angezogene Zinsbuch vom J. 1369 beweiſet die beträchtliche Kameralgefälle, die dem Pfalzgräflichen Hauſe damals ſchon eigen geweſen, indem es darin heiſet:

„ Item min Herre hat einen Hof daſelbes, darin
„ gehörent hundert und vierzehent halb Morgen
„ Ackers in dem großen Velde, und daz darzu
„ gehöret. Item in dem niederen Velde, und
„ daz darzu gehöret, Sieben und Nunzig Mor-
„ gen Ackers. Item in dem Kazzer Velde, und
„ daz darzu gehöret, liegent hundert und drut-
„ zehen Morgen Ackers, die alle in denſelben
„ Hof gehörent. Summa der Aecker 323 und
„ ein halb Morgen, Wieſen 45 und ein halb
„ Morgen. Item die Mühle, die da heiſet die
„ Widenheimer Mühle, git meinem Herrn alle
„ jar 110 Malter Korn. Item min Herre hat
„ ein Fiſche Wazzer daſelbs, da fiſchet man
„ Jares

*b*) Ibid. part. I. p. 233, 379.
*c*) *Chlingensperg* proc. in causa Aurel. pag. 119.
*d*) Ibidem pag. 92.
*e*) Eben daſelbſt.

„ Jares unter dem yse, und helzet an dem Na„ sengrâne in Neckerauer Marke. Item der „ Bruckengiezze, daz Wazzer iſt auch mins „ Herren. “

Gleichwohl mag es unter die von der Kure unzertrennbare Ortſchaften nicht gezählet worden ſeyn, weil in dem Teſtamente des Kurf. Ludwigs III unter andern auch Neckerau dem zweiten Sohne, Pfalzgrafen Friedrich, in Gemeinſchaft mit ſeinem Bruder, Herzog Ruprechten, namentlich ausgeſchieden worden *f*).

Da in einer Mainziſchen Urkunde vom J. 1090 Wernherus comes de Neckerouwa unter den Zeugen erſcheinet *g*), ſo wurde dafür gehalten, daß Neckerau etwa gar eine Grafſchaft geweſen, oder wenigſtens gedachter Werner ein Graf des Wormsgaues geweſen, und ſeinen Siz alda gehabt haben möge *h*). Da aber um dieſe Zeit kein Graf dieſes Namens in Wormsgau noch zur Zeit bekannt iſt; ſo mag es wohl ein Schreibfehler ſeyn, und etwa Comes de Neckergowa heiſen ſollen.

Im J. 1784 fanden ſich 197 Familien, 790 Seelen, 2 Kirchen, 2 Pfarr- 1 Schul- 151 bürgerliche und gemeine Häuſer in dieſem Orte Die Gemarkung enthält 2641 Morgen Aecker, 213 Morgen Wieſen, 10 Morgen Gärten, 166 Morgen Weide, und 413 Morgen gemeinen Wald.

Die von Mannheim nach Schwezingen führende Hochſtraſe gehet hart am Dorfe oſtwärts vorbei. Das Dorf und ein Theil ſeiner Gemarkung iſt mit einem aus dem Rheine quillenden Altwaſſer, ſo man den Neckerauer Gieſen, oder wie im alten Zinsbuche ſtehet, den Bruckengieſen nennet, umringet, und

*f*) Kremers Geſchichte Kurfürſt Friedrichs I. p. 6.
*g*) *Ioannis* rerum-Mogunt. Script. T. II, p. 738.
*h*) *Crollius* Orig. Bipont. Part. I, partic. IV, §. VI, p. 273.

alſo von Natur befeſtiget. Dieſes Waſſer hat die Kurfürſtliche Hofkammer zum fiſchen an die Gemeinde verliehen, welche noch mehrere dergleichen Fiſchreiche Sümpfe und Teiche in der Gemarkung hat. Die zu dem Dorfe gehörige Waldung und Wildfuhr iſt beträchtlich; der gröſte Theil beſtehet in Rheininſeln. Die Kurfürſtliche Hofkammer beſizt die Schlangenwörth oberhalb des Eichelsheimer Schloſſes, den großen und kleinen Kaiſers- und Bannwörth nebſt dem ſogenannten Altripper- und dem Prinz-Karls-Wörthe, welchen leztern jezo der Freiherr von Zedtwiz zu Lehen trägt. Der Gemeinde gehöret der große und kleine Altersgrund, die Buſchwaldung, die Dreiſpize Alterswörth, ſodann mit der geiſtlichen Adminiſtration gemeinſchaftlich die ſogenannte Plinaue, und dann ſowohl mit dieſer als der Kurfürſtlichen Hofkammer der ſogenannte Grüne.

In der Gemarkung, und zwar in dem gegen Feidenheim gelegenen Felde, finden ſich die Spuhren des vor Zeiten daſelbſt geſtandenen Dorfes Hermsheim, deſſen in den Lorſcher Urkunden bereits im J. 771 und hernach verſchiedentlich, unter dem Namen Hermundesheim gedacht wird *i*). Dieſes Dorf iſt zwar ſchon längſtens eingegangen, und deſſen Gemarkung mit der Neckerauer vereiniget worden; es waren aber die von Handſchuchsheim bis zur Erlöſchung ihres Geſchlechts von Kurpfalz damit belehnt, und vermög einer ungedruckten Urkunde, (geben Heidelberg Montags den 21ten. May 1532) empfieng nach tödtlichen Abgange Hannſen von Handſchuchsheim Heinrich von Handſchuchsheim als verordneter Lehenträger ſeines Vatters, Wilhelms von Handſchuchsheim, Philippſen Sohn ꝛc. Hermsheim das Dorf, Vogtei und Gericht mit aller ſeiner Zugehör, nichts ausgenommen ꝛc. Noch iſt es vielen Inwohnern erinnerlich, daß zu Neckerau ein beſonders Ge-

*i*) Codex Tradit. Lauresh. num. 40, 600 bis 608.

richt beſtanden, welches man das Hermsheimer Dorfgericht genennet hat.

Die Katholiſchen haben dahier eine eigene Pfarrkirche, welche im J. 1758 ganz neu hergeſtellt, und dem H. Apoſtel Jakob dem gröſſern geweihet worden iſt. Der Pfarrer ſteht unter dem Landkapitel Heidelberg, und hat auſſer dem Kurfürſtlichen Relaishaus keine Filialiſten. Den Reformierten iſt die hieſige alte Pfarr- und Mutterkirche ad S. Martinum in der Theilung zugefallen, welche mit einem beſondern Prediger beſtellt iſt, der unter dem Inſpektor der Klaſſe Ladenburg ſtehet, und weiters keine Filialiſten zu bedienen hat. Die Lutheriſchen gehören zur Pfarrei Mannheim. Der Kirchenſaz gehörte der Abtei Prüm, und war dem Kloſter zu Altripp übertragen. Nach Abgang dieſes leztern verliehen ſolchen die Gebrüder Pfalzgrafen Rudolph und Ludwig im J. 1311 dem Kloſter Schönau k), und nachdem dieſes auch durch die Reformation verſtöhret wurde, gieng es an die Pfalz zurück.

Am groſſen und kleinen Zehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer drei, die geiſtliche Adminiſtration wegen des Kloſters Schönau vier, und das Domkapitel zu Worms die übrige fünf Zwölftel. In eben ſolchem Verhältniſſe müſſen auch die Zehntberechtigte zum Kirchenbau dahier beitragen.

In hieſiger Gemarkung liegen viele herrſchaftliche und geiſtliche Güter. Die Kurfürſtliche Hofkammer beſizt fünf dergleichen, das Groſsherrngut, das Bauerſchaftsgut, das Schwinnen- und Biſchofsgut, das Hermsheimer-Schultheiſengut, und das Frohnwieſengut. Die geiſtliche Adminiſtration hingegen beſizt das Heilige- und Streitgut, das heil. Kreuz Pfründ- Martini Pfründ- Aegidi Pfründ-

k) *Schannat* Hiſt. Epiſc. Worm. p. 41. alwo der Beſtättigungsbrief des Biſchofs Emmerich eingeſchaltet iſt.

St. Lamprechtsgut, die Frohnäcker, das Pfleg-Schaffnauergut, das Grensheimer Wiesen- das Ladenburger Schul- das Reformirte Pfarr- und das Reformirte Schulgut. Dem Stifte Neuburg gehöret das Nonnen- und Bartholomäi Pfründ- sodann dem Domkapitel zu Speier das Zehntgut.

Das Gericht führet im Siegel einen Herzschild, in dessen obern Theile zehen flammende Granaten in zwo Reihen, und im untern sieben Wellenzüge sind.

17) **Seckenheim.** Ein groſses Dorf am linken Ufer des Neckers zwischen Mannheim und Heidelberg. Seine Nachbarn sind gegen Osten die Stadt Ladenburg jenseit, Neckerhausen und Edingen dieſseit des Neckers; gegen Süden der Grenshof und Friedrichsfeld; gegen Westen Neckerau und die Stadt Mannheim; gegen Nordwest Feidenheim, und gerad nordwärts über dem Necker Ilvesheim.

In den Lorscher Urkunden kömmt dieser Ort so vielmal vor, daſs man aus den der Reihe nach bemerkten Schankungen und Vermächtnissen an leibeigenen Leuten, Wohnstätten, Gütern und Huben schlieſsen kan, daſs damals schon derselbe sehr beträchtlich, und beinahe ganz diesem Kloster eigen gewesen seyn müsse *l*). Er wird daselbst bald Sickenheim, Sickenheim, und Sikkenheim, bald aber auch Siggenheim und etliche mal Sigirichesheim genannt.

Bekanntlich hat Kur-Mainz vormals besagtes Dorf Namens des Klosters Lorsch ingehabt. Als im J. 1232 dem Erzbischoffe Siegfried von Mainz die Abteiliche Güter und Rechte dieſses Klosters durch den Kaiser und Pabst für sich und seine Nachfolger verliehen, dabei aber die der Pfalzgräflichen oder

*l*) Cod. Tradit. Laureſh. T. I, num. 22, 135, 157, 315, 766 etc.

Herzoglich-Rheinfränkischen Würde von jeher erblich zuständig gewesene Schuz- Schirm- und Kasten-Voztei-Gerechtigkeit ausdrücklich nicht war vorbehalten worden, gab es so lang Händel, bis der Erzbischof dem Pfalzgrafen Otten dem Erlauchten in einem mit ihm errichteten Vertrage vom J. 1247 dieses Schuz- und Schirmrecht eingestand.

Das alte Schloß Schauenburg über Dossenheim gehörte dem Kloster Lorsch, und solches trugen im XI und XII Jahrhunderte die Herren von Schauenburg mit andern Zugehörungen, worunter auch Seckenheim begriffen war, von diesem Kloster zu Lehen. Da dieses Geschlecht jedesmal unter den freien Leuten oder den Dynasten vorkömmt, so scheint es gar ein Fahnlehen gewesen zu seyn. Im J. 1320 bestätigte K. Ludwig IV den Verkauf des Schlosses Schauenburg mit Zubehörungen zu Gunsten des Erzb. Peters m), wodurch das Erzstift zum vollen Besize dieser Lehensstücke gelangte. Die Landeshoheit, und die davon abhangende Gerechtsame blieben jedoch bei Kurpfalz. Vermög des oftangezogenen alten Zinsbuches von 1369 hatte diese unter andern auch das Ungeld und zween Theile am grosen Zehnten, woran die von Bolanden den sechsten Theil zu Lehen trugen. Inzwischen waren die Mainzer Erzbischöffe die eigentliche Vogteiherren von Seckenheim, bis Pfalzgr. Friedrich der Siegreiche durch den im J. 1460 geschlossenen Frieden das Schloß Schauenburg mit zugehörigen Dörfern, Dossenheim, Handschuchsheim und Seckenheim, um 20000 fl. auf Wiederlosung einbekam n). Von dieser Zeit an blieb es bei der Pfalz, bis nach dem Westphälischen Frieden und darauf erfolgter Wiederlösung der

m) *Gudenus* Cod. diplom. Mog. T. III, p. 181.

n) Die Urkunde darüber stehet in Kremers Geschichte des Kurf. Friedrichs I. num. 72.

Bergſtraſe. Damals kam auch die Auslöſung des Amts Schauenburg mit ſeinen Dörfern zur Sprache; hingegen muſte Kurpfalz an andern Orten vom Erzſtifte Mainz in ſeine vorigen Gerechtſame wieder eingeſezt werden. Die beiderſeitigen Anſprüche wurden im Wege der Güte beigelegt, und durch den ſogenannten Bergſtraſer-Receß im J. 1650 dergeſtalt verglichen, daß Kurpfalz den Burgſtadel Schauenburg mit Zugehörungen, ſodann das Dorf Seckenheim zu einem Mannleben von dem Erzſtifte Mainz zu erkennen, und dieſem das Dorf Viernheim, nebſt dem in der Wetterau gelegenen Amte Neuenhain mit ſeinen Dörfern abzutretten ſich entſchloſſe. Von dieſer Zeit an, beſonders aber durch einen neuern Vertrag von 1714, iſt Seckenheim mit allen hohen und niedern Rechten als ein Kurpfälziſches Eigentum anzuſehen.

Im Jahre 1784 wurden 255 Familien, zuſammen 1098 Seelen; an Gebäuden 1 Kirche, 2 Pfarr- 2 Schul- 189 bürgerliche und gemeine Häuſer hieſelbſt gezählet. Die Gemarkung enthält 3214 Morgen Aecker, 335 Morgen Wieſen, und bei 1000 Morgen Waldes.

Der Necker ſtröhmt auf der nordöſtlichen Seite des Dorfes vorbei. Die von Mannheim nach Heidelberg führende Hochſtraſe aber ziehet der Länge nach durch daſſelbe. Die Gemarkung erſtreckt ſich gegen Süd und Weſt beinahe auf eine Meile Weges von dem Orte. Ein groſer Theil davon aber beſtehet in einem magern Sandboden.

Duch denſelben gehet die von Mannheim nach Schwezingen führende Chauſſée, an welcher daſs herrſchaftliche Relaishaus befindlich iſt. Gleich dabei hat der Kurfürſtliche geheime Staatsrath von Stengel im J. 1774 eine neue Meierei angelegt, der **Stengelhof** genannt, und von beſagtem Sandfelde einige hundert Morgen fruchtbar gemacht. Dieſem Beiſpiele hat ein ſicherer Kißler gefolgt, und auch

eine Wohnſtätte mit Zugehörung alda aufgerichtet. Von da gegen Weſten nächſt dem Rheine liegt der herrſchaftliche Backofenwörth, und jenſeit Rheins das Ried, der Eiſenwörth, der hohe Acker, der Krappen und die Follenweide, welcher theils Wieſen, theils Weide und Waldungen ſind, wovon leztere in den Neuhofer Forſt einſchlagen. Sowohl am Backofenwörthe dieſſeits, als an dem Riede jenſeit Rheins befinden ſich Wohnhäuſer für die zur Aufſicht beſtellten Leute. Die übrige Waldung begränzet die Schwezinger und Grensheimer Gemarken, und ſtehet unter dem Forſter zu Blankſtatt. Sie gehören ſämtlich der Gemeinde, ſind aber förmlich nicht gemeſſen.

In dem Felde ſüdweſtwärts vom Orte finden ſich noch Spuhren eines daſelbſt eingegangenen Dorfes Kloppheim, das zu der Karolinger Zeiten ſchon bekannt war. Es hatte eine beſondere Kirche, die dem H. Albanus geweihet, und als eine Filial der Pfarrkirche zu Seckenheim untergeben geweſen. Vor 70 Jahren ſoll ſelbige zum Theile noch geſtanden haben. Der Plaz heiſt bis auf den heutigen Tag die Kloppheimer Kirche, und iſt ein Eigentum des St. Martinsſtifts zu Worms.

Die Pfarrkirche zu Seckenheim ad S. Aegidium iſt nach dem ſiebenten Abſaz des Bergſtraſer Receſſes vom J. 1650 zwiſchen den Katholiſchen und Reformirten gemeinſchaftlich, jedoch ſo, daß erſtere den Chor allein beſizen. In einer Urkunde vom J. 823 übergiebt ſchon K. Ludwig der Fromme die Kirche zu Siggenheim dem Kloſter Lorſch, mithin ſteigt derſelben Urſprung weit hinauf o). Der Katholiſche Pfarrer gehört in das Heidelberger Landkapitel, und hat das Dörflein Friedrichsfeld, nebſt einigen in der Gemarkung gelegenen Höfen als Filialiſten mit zu

o) Siehe Codex Tradit. Laureſh. Tom. I, p. 50, num. 92.

verſehen. Die Reformirten haben auch ihren eigenen Prediger, der unter dem Inſpektor der Klaſſe Ladenburg ſtehet, und der Kirche in dem gegen über liegenden Dorfe Ilvesheim zugleich vorſtehet. Die Lutheriſchen ſind nach Ladenburg eingepfarrt.

Den Zehnten im Fluhrfelde beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer allein, in einigen Bezirken auch mit dem St. Martinsſtifte zu Worms gemeinſchaftlich; in andern, beſonders der ehmalig Kloppheimer Gemarkung hingegen hat ſolchen gedachtes Stift auch allein zu genieſen.

Die Freigüter machen beinahe den dritten Theil der ganzen Gemarkung aus. Denn es beſizet die Kurfürſtliche Hofkammer das groſe Herrngut von 112 Morgen, die geiſtliche Adminiſtration das Kloſter Schönauergut von 223 Morgen. Ferner iſt das St. Nikolai Pfründgut von 27 Morgen, das Heiligengut von 94 Morgen, das Pfarrgut von 62 Morgen, das Frühe-Meßgut von 27 Morgen, das Stift-Neuburger nunmehr von Stengeliſche Gut von 121 Morgen, das Kloſter-Hirſchhorniſche Gut von 32 Morgen, das ehemalige von Cronbergiſche Gut von 104 Morgen Landes. Nebſt obigem Stift-Neuburger Gut hat obgedachter Herr von Stengel auch noch ein freies in 250 Morgen beſtehendes eigenes Gut, ein am Ende des Dorfes gegen Heidelberg zu neuerbautes Landhaus, und dabei zum Nuzen und Vergnügen ſchön angelegten Garten. Nahe bei dem Dorfe iſt auch eine Salpeterpflanzung.

Das Dorfgericht iſt mit einem Schultheiſe, Anwalt und 4 Schöffen nebſt einem Gerichtſchreiber beſtellt. Im Siegel führt daſſelbe einen auf dem Thron ſizenden Abt oder Biſchof, den Krumſtab in der linken, und das Buch in der rechten haltend.

18) **Friedrichsfeld.** Ein geringes Dorf, ohngefähr drei viertel Stunde von Seckenheim ſüdwärts, und von Heidelberg 2 Stunde weſtwärts entfernet.

Seine Nachbarn ſind gegen Oſten Edingen und Wieblingen; gegen Süden der Grenshof und der Blankſtatter Wald; gegen Weſten das Ratsshaus, und gegen Norden Seckenheim. Es hat ſeinen Namen von der in dieſer Gegend vorgefallenen Schlacht, und der von einem vortreflichen Helden des Durchleuchtigſten Hauſes Pfalz behaupteten Wahlſtatt. Es wird von gemeinen Leuten auch Neudorf genannt. Der ganze Bezirk und Umfang deſſelben war urſprünglich ein Theil der Seckenheimer und Edinger Gemarkung, und über zwei hundert Jahre lang nach obigem Siege noch mit Hecken und Dornſträuchen bewachſen. Denn erſt im J. 1684 fiengen einige Franzöſiſche Koloniſten an, ſich alda nieder zu laſſen, und dieſen öden Strich Landes auf die erhaltene 20 jährige Freiheit urbar zu machen. Sie beſtimmten ſich eine eigene Gemarkung mit ihren Gränzen, und errichteten die benöthigten Wohnſtätte, wodurch eine förmliche Dorfsgemeinde erwachſen. Im J. 1686 trug das neugerottete Feld die erſten Früchte. Die Gemeinde vertheilte daher den ganzen Bezirk in beſondere Loſe, und beſtellte ſich einen eigenen Prediger ihrer Nation, Namens Jean Compter, dem ſie zur Beſtallung 10 Morgen Aecker, und einen Morgen Garten anwieſen. Als zwei Jahre hernach die Franzoſen in die Pfalz einfielen, und ſich auch dieſer Gegend bemeiſterten, nahm die ganze Gemeinde ſamt ihrem Prediger, welche ſich als Franzöſiſche Flüchtlinge nichts Gutes zu verſprechen hatten, die Flucht, und nur wenige Deutſche Familien blieben in dem Dörflein zurück. Nach erfolgtem Frieden aber fanden ſich auch jene wieder ein, und beſtellten ſich einen neuen Prediger.

Dermalen beſtehet die Bevölkerung in 31 Familien, und in 144 Seelen; die Gebäude in einer Kirche, dann 32 bürgerlichen und gemeinen Häuſern. Die Gemarkung enthält 582 Morgen Aecker, 20 Morgen Wieſen, und 60 Morgen Weide

Durch den Ort gehet eine Landſtraſe, die alte Speierer Straſe genannt, die von Speier über Ladenburg nach Frankfurt führet. Das merkwürdigſte hieſelbſt iſt die bekannte Friedrichsſäule, oder beſſer zu ſagen, das ſteinerne Kreuz, das auf der Wahlſtatt, wo Kurf. Friedrich I den 30 Brachmonat 1462 einen herrlichen Sieg erfochten, zum ewigen Gedächtniß aufgerichtet worden. Da es durch die Länge der Zeit ſchadhaft geworden, haben es Se. Kurfürſtliche Durchleucht Karl Theodor zu unſern Zeiten erneuern, und das alte Denkmal der Sammlung von Altertümern in dem Kurfürſtlichen Schloſſe zu Mannheim einverleiben laſſen. Die Inſchrift davon iſt folgende:

„Als man zalt nach Gottes Geburte M.CCCC.LXII „ jar uff Sant Paulus Gedechtnuß Tag ſint uff dieſer „ Wallſtat durch Herzog Friderich Pfalzgrave by „ Rine ꝛc. und Kurfürſten nyder geworfen worden, „ Her Jorg Biſchoff zu Metz, Marggrave Karle von „ Baden, und Grave Ulrich von Wirtemberg, mit „ eyner merglichen Zale jr Diener, Grafen, Her„ ren, Ritter und Knecht, und derſelben die in ſol„ chem Geſcheffte tod bliben ſint, wolle Gott barm„ herzig ſien, und uff denſelben tag ſind viel zu Rit„ ter geſchlagen.“

Die Katholiſchen haben hier keine Kirche, ſondern gehen nach Seckenheim. Die Kirche gehört den Reformirten als ein Filial der Pfarrei Edingen. Die Lutheriſchen ſind nach Ladenburg eingepfarrt.

Den Zehnten in der ganzen Gemarkung beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer. Das Dorfgericht hat einen Schultheiſen und zwei Schöffen, auch ſein eigenes Siegel mit ꝛc bezeichnet, in einem Herzſchilde.

19) Edingen. Ein Dorf zwiſchen Heidelberg und Mannheim, von jener Stadt 2 kleine, und von dieſer 2 ſtarke Stunde entfernt. Seine Nachbarn ſind gegen Oſten über dem Necker, der Schwaben-

heimer Hof, die Dörfer Doſſenheim und Handſchuchsheim: gegen Süden Wieblingen, Eppelnheim und der Grenshof; gegen Weſten Friedrichsfeld und Seckenheim; gegen Norden Neckerhauſen und die Stadt Ladenburg.

Bereits im 8ten Jahrhunderte war dieſer Ort bekannt, und in den Urkunden des Kloſters Lorſch wird ſolcher Eddingun, Etingon, Eddingum, Etingen ꝛc. genannt. Gedachtes Kloſter erhielt damals durch eine Menge Schankungen den meiſten Theil der dortigen Wohnſtätte, Huben, Höfe und Güter, auch leibeigener Leute *p*). Davon gab es verſchiedene Stücke zu Lehen, und andere kamen durch Tauſch oder Verkauf in fremden Beſitz. Man trift zum Beiſpiele ſchon im J. 1206 einen Konrad von Edingen an, der einige Lorſcher Leben von dem Geſchlechte der von Schauenburg in dieſer Gegend zu Afterlehen getragen hat *q*). Im J. 1357 verpfändete Henel von Erlikeim, Ritter, ſeinen Hof zu Oedingen an Kunrad Landſchad um 50 Gulden *r*). Im übrigen aber liefert die Geſchichte von dieſem Orte nichts merkwürdiges, als daß im J. 1680 Kurfürſt Karl Ludwig daſelbſt, unter einem Baume, ſeinen Geiſt aufgegeben, und neun Jahre darnach dieſes Dorf von den Franzoſen gleich den übrigen umliegenden verbrannt worden ſey *s*).

Im J. 1784 beſtand deſſen Bevölkerung in 69 Familien, zuſammen 291 Seelen; die Gebäude in einer Kirche, einem Pfarr- und 65 burgerlichen Häuſern. Die Gemarkung enthält 1974 Morgen Aecker, 58 Morgen Wieſen und 12 Morgen Gärten.

---

*p*) Cod. Tradit. Lauresh. num. 40, 135, 139. 381, 466, 629, 673 et 688.

*q*) *Gudenus* Sylloge dipl. num. 26, p. 68.

*r*) Idem Cod. dipl. Mog. Tom V, p. 639.

*s*) Kaiſers Schauplaz der Stadt Heidelberg

Durch das Dorf ziehet die von Heidelberg nach Mannheim führende Hochstraſe, und in dem Orte wird der Zoll erhoben. Der Necker ſtröhmt auf der öſtlichen Seite vorbei. Sonſt aber finden ſich in der Gemarkung keine Waſſer.

Die Katholiſchen haben im J. 1766 eine eigene Pfarrei errichtet, ſind jedoch mit keiner Kirche verſehen, ſondern gebrauchen dazu den obern Stock des Rathhauſes, der in ſolcher Abſicht dem H. Bartholomäus geweihet iſt. Es iſt ein beſonderer Pfarrer angeordnet, welcher zum Heidelberger Landkapitel gehöret, und das zum Oberamt Ladenburg einſchlagende Filial Neckerhauſen nebſt dem Grenshof mit zu verſehen hat. Den Reformirten iſt die alte Pfarrkirche ad S. Martinum in der Kirchentheilung zugefallen. Sie iſt mit einem beſondern Prediger beſtellt, der unter dem Inſpektor zu Ladenburg ſtehet, und die Filialkirche zu Friedrichsfeld auch bedienet. Jene Mutterkirche hat ſchon K. Karl der Große im J. 798 den Biſchöffen von Worms verliehen *f*). Als aber in nachherigen Zeiten ſich Albert von Aleſeld derſelben und des dazu gehörigen Zehntens anmaſete, wurde die Sache durch einen ſchiedsrichterlichen Spruch des Biſchofs Heinrich von Speier, Emichs Grafen von Leiningen, Konrads von Stralenberg ꝛc. zu Gunſten des Bistums Worms entſchieden, und dieſem der rechtmäſige Beſiz gedachter Kirche zuerkannt. Hierauf verliehe Biſchof Eberhard von Worms dieſen Kirchenſaz nebſt dem Zehnten im J. 1266 ſeinem Domkapitel Die Lutheriſchen dahier ſind nach Ladenburg eingepfarrt.

Den groſen Fruchtzehnten hat obgedachtes Domkapitel noch wirklich. Der kleine aber iſt dem Reformirten Pfarrer angewieſen

An Freigütern beſizt die geiſtliche Güterverwaltung 1) Namens des Kloſters Schönau, das groſe

*f*) Schannat Hiſt. Epiſc. Worm. p. 17.

Mönchgut, 2) wegen der Kirchengefälle das Pfarrgut, 3) das Heiligen- und 4) das Frühe-Meßgut. Sodann der Kurpfälzische geheime Staatsrath, Freiherr von Caſtell, den vormaligen Landſchadiſchen und urſprünglich Erligheimiſchen Hof, und das Kloſter Neuburg das ehemalige Bettendorffiſche. Gedachter Freiherr von Caſtell hat jenes Hofgut mit einer bequemen Wohnung und ſchönen Luſtgarten zu ſeinem Sommeraufenthalt einrichten laſſen, wodurch das Dorf eine beſondere Zierde erhalten.

Das Dorfgericht, beſtehend aus einem Schultheiſen, 4 Schöffen und einem Gerichtſchreiber, führt im Siegel den heiligen Martin zu Pferde.

20) **Wieblingen.** Ein ziemliches Dorf am Necker, eine Stunde Weges von Heidelberg weſtwärts entfernt. Seine Nachbarn ſind gegen Oſten die jenſeit des Neckers gelegene Orte Handſchuchsheim, Neuenheim, und dieſſeits die Stadt Heidelberg; gegen Süden der Pleikartsforſter Hof und Eppelheim; gegen Weſten der Grenshof und Edingen; ſodann gegen Norden Schriesheim und Doſſenheim jenſeit Neckers. Hier ſoll, wie einige behaupten, ein Königlicher Meierhof geſtanden haben, und gar eine Urkunde, welche K. Karl der Dicke dem Kloſter Oettingen im J. 885 ertheilt hat, darin ausgefertiget worden ſeyn *w*). Gewiß iſt es, daß lang zuvor das Kloſter Lorſch daſelbſt begütert geweſen (*x*), und von daſigen, auch andern Beſitzungen zum Dienſte des Kaiſers jährlich 100 Pfund habe entrichten müſſen. Da es aber dieſe Dienſtgelder nicht mehr bezahlen konnte, vertauſchte der Abt Folknand im J. 1147 unter andern auch den

*w*) Chron. Gottwicenſe T. II. in addendis ad Lib. III de Palatiis p. 883.

*x*) Codex Tradit. Laureſh. num. 311, 695, 744, 2192 2257, 3664 et 3670.

Hof zu Wibelingen an K. Konrad III, wofür ihm dieſer jene Dienſtgelder ſämtlich erlaſſen hat *y*).

Im J. 1261 hatten die Ingrame von Heidelberg die Vogtei in dieſem Dorfe. Im J. 127.. verkaufte Graf Boppo von Düren dem Kurfürſten Ludwig II ſeine Gerechtigkeit und Eigentum am Dorfe, und im J. 1287 muſte der Fauth von Heidelberg Heinrich, genannt Schwideldinger, einen zwiſchen dem Kloſter Schönau und den Bauern zu Wieblingen entſtandenen Streit auf Befehl des Pfälziſchen Hofmeiſters, Heinrichs von Hohenſachſen, entſcheiden *z*). Jene Vogtei muß mit eigenen Gefällen verbunden geweſen ſeyn, weil es in dem mehrmals angezogenen Zinsbuche heiſet: „ Item git man mi„ nem Herren alle jar von der Vogtien zu Wibelin„ gen fünf Pundt Heller ꝛc. “

Man muß ſich alſo nicht irre machen laſſen, wenn man anderswo findet, daß im J. 1274 Boppo von Düren, und im J. 1286 der Abt von Schönau dieſes Wieblingen dem Pfalzgrafen Ludwig II und zwar erſterer verkauft, lezterer aber geſchenkt habe *a*); indem ſolches nur von einigen Leben und Gerechtigkeiten zu verſtehen iſt. Beſſer mag es der Erbachiſche Geſchichtſchreiber getroffen haben, wenn er ſagt: „ Wiebelingen ein Ort des uralten Lobdengaues ꝛc. mag von den erſten Fränkiſchen Herzogen an das Bißthums Worms, von dannen mit „ der Vogtei ſolchen Hochſtifts weiter an Herzog „ Konrad, Kaiſers Friedrich I Bruder, gekommen „ ſeyn *b*). “ Noch wirklich hat die Kurfürſtliche Hofkammer in dieſem Dorfe keine Gefälle, als die von der Landeshoheit und der Vogtei abſtieſen. Die

---

*y*) Ibid. Tom. I, p. 245, num. 150.

*z*) *Gudenus* Sylloge var. dipl. p. 235 et 286.

*a*) *Chlingensperg* Proc. in cauſa praetens. Duc. Aurel. p. 125 et 119.

*b*) Schneiders Erbachiſche Hiſtorie dritter Saz pag. 350.

meiſten Güter gehören den Stiftern, Klöſtern, Kirchen und Adelichen.

Im J. 1784 zählte man daſelbſt 103 Familien, und 521 Seelen. An Gebäuden waren 2 Kirchen, 2 Pfarr- 2 Schul- und 87 burgerliche Häuſer, 1 Mühle. Die Gemarkung enthält 1417 Morgen Aekker, 8 Morgen Wingert, 7 Morgen Garten und 215 Morgen Wald.

Auf der öſtlichen Seite des Dorfes ſtröhmt der Necker vorbei, und betreibt die Kurfürſtliche Lehenmühle. Dieſe gehörte der Kirche, nebſt dem Mühlenteich, ſo man Mülenſtatt nannte. Im J. 1224 aber übergab der damalige Pfarrer Burchard, welcher zugleich Sänger des Kloſters Neuhauſen bei Worms geweſen, ſolche dem Kloſter Schönau, gegen einen Zins von jährlichen 15 Pfund Oel zum ewigen Lichte c). Dahier iſt auch eine Fahrt über den Necker, welche die Kurfürſtliche Hofkammer um einen Pfacht verliehen hat.

Durch das Dorf ziehet die von Heidelberg nach Mannheim führende Chauſſée; es wird aber im Orte kein Zoll erhoben. Ehehin hat dahier ein Schlößlein geſtanden, welches in jüngern Zeiten denen von Dorville zuſtändig geweſen, nun aber zuſammen gefallen, und in bürgerlichen Händen iſt.

Die Katholiſchen haben um das J. 1745 eine eigene Kirche bekommen, welche dem H. Bartholomäus geweihet, und zu einer Pfarrkirche erhoben worden iſt; deren Vorſteher zum Landkapitel Heidelberg gehöret, und das Dorf Eppelheim mit zu verſehen hat. Den Reformirten iſt die alte Pfarrkirche ad S. S. Bartholomaeum et Valentinum zugefallen. Der Prediger ſtehet unter der Klaſſe Ladenburg, und hat die Filialkirche zu Eppelheim, wie auch den Grenshof zu bedienen. Um das J. 850 hat der Abt Gerbodo von Lorſch dahier zuerſt eine Kirche er-

c) *Gudenus* Sylloge vet. diplom. p. 124.

bauet d), deren Patronatrecht in folgenden Zeiten die Schenken von Erbach beſeſſen haben. Gerhard Schenk von Erbach gab ſeine Einwilligung zu der im J. 1224 geſchehenen Uebergabe obgedachter Mühle an das Kloſter Schönau. In einer andern Urkunde vom J. 1387 kommt Konrad Schenk der ältere von Erbach in dieſer Eigenſchaft vor e). Im J. 1418 aber übergaben die Schenken dieſen Kirchenſaz an Kurfürſt Ludwig III von Pfalz f), und im J. 1423 bekennet Otto Schenk von Erbach, daß dieſer Kirchenſaz nicht in ſeine Lehenſchaft, ſo er von der Pfalz empfangen, gehörig ſey. Kurfürſt Ludwig verliehe ſolchen hernach dem Stifte zum H. Geiſt in Heidelberg g). Die Lutheriſchen ſind zu Heidelberg eingepfarrt.

Am groſen und kleinen Zehnten beziehet die geiſtliche Güterverwaltung wegen des Stifts zum Heil. Geiſte zwei Siebentel; die Freiherrliche von Ulneriſche Erben eines, der Freiherr von Wambold zwei, das Domkapitel zu Worms eines, und der Reformirte Schulmeiſter ein Siebentel; von einigen Gewanden aber das Waiſenhaus zu Handſchuchsheim.

An Freigütern beſizet die geiſtliche Güterverwaltung das Kurhoſpital, das H. Geiſt Stift- und das Frühe Meſſe oder Bruderbaugütlein. Sodann die von Hertling und von Vulte, das Dorwilliſche, gedachter von Vulte das Fuchsiſche, das Domkapitel zu Speier das Cronenbergiſche, die von Mansbach und von Ponikau das Bernſteiniſche. Endlich iſt dahier ein Johanniter- und ein Pfarrgut.

Die

d) Cod. Tradit. Lauresh. T. I, p. 121.
e) Schneiders Erbachiſche Hiſtorie, in den Urkunden zum zweiten Saz p. 106.
f) Ibidem in den Urkunden zum dritten Saz p. 628.
g) *Schannat* Hiſt. Ep. Worm. p. 59.

Diß oben bemerkte Waldung von 215 Morgen liegt in einigen Bezirken vertheilt, und gehöret der Gemeinde. Nebst dem beſizet der Freiherr von Bulte auch ein kleines Wäldlein. Beide ſtehen unter der Blankſtatter Forſthute.

Zu Wieblingen gehöret auch der etwa ¾ Viertelſtunde davon weſtwärts gelegene Grenshof, der vormals ein Dorf geweſen, in welcher Eigenſchaft er unter dem Namen Granisheim, Grenisheim ꝛc. in den Lorſcher und Schönauer Urkunden vorkömmt. Das Kloſter Lorſch hatte alda viele Güter, die es meiſtentheils zu Lehen hingegeben. Der Abt Heinrich ſchenkte im J. 1165 diejenigen Hubes, die Konrad von Hohinhardt, und von dieſem Pfiker von Steinach zu Lehen getragen, dem Kloſter Schönau erb- und eigentümlich a). Zehen Jahre zuvor hatte Biſchof Günther von Speier gedachtem Kloſter Schönau auch einen Hof daſelbſt verliehen, und Graf Konrad von Lauffen trat ihm das durch Burchard von Ehrebach erkaufte, und mit den übrigen Kloſterbeſitzungen alda vermiſcht gelegene praedium im J. 1184 ebenfalls ab b). Dadurch gelangte dieſes Kloſter zum alleinigen Beſize von Grensheim, wobei es auch beſtändig verblieben iſt. Dermalen iſt es ein Erbbeſtandshof, worauf 15 Familien ſizen; nebſt einer Kurfürſtlichen Zollſtätte. Es befinden ſich alda 11 Hof- und Hirtenhäuſer mit Scheuern und Stallungen. Der ganze Umfang dieſes Guts aber enthält in allem 740 Morgen Aecker, 10 Morgen Gärten, 12 Morgen Weide, und 309 Morgen Wald.

Das Dorfgericht zu Wieblingen iſt mit einem Schultheiſen, Schöffen und Gerichtſchreiber beſtellt, und führet im Siegel einen Abt, den ein quergetheilter Schild bedecket. Im obern Theile

a) Godenus Syllogo etc. pag. 22.
b) Ibid. p. 16 et 32.

iſt ein einfaches Kreuz, im untern ſind die Baieriſche Wecken.

21) Eppelheim. Ein mittelmäſiges Dorf zwiſchen Schwezingen und Heidelberg, von lezterer Stadt 1 Stunde weſtwärts entfernt. Seine Nachbaren ſind gegen Oſten gedachte Stadt Heidelberg; gegen Süden der Bruchhäuſer Hof; gegen Weſten Schwezingen und Blankſtatt; gegen Norden Edingen und Wieblingen.

Im achten und neunten Jahrhunderte wird es zuweilen Ebbelenheim, auch Eppelnheim und Eppilenheim genannt. Das Kloſter Lorſch bekam an dieſem Orte auch verſchiedene Güter, durch die demſelben in der Karolinger Zeiten hauffenweis zugefloſſene Schankungen; und dieſe gaben die Aebte der Gewohnheit nach an ihre Dienſtmanne wieder zu Leben; wovon aller Wahrſcheinlichkeit nach die, unten zu bemerkende Freigüter herrühren, welche nunmehro zum Theil die geiſtliche Güterverwaltung und zum Theil einige Adeliche im Beſize haben.

Man zählte im J. 1784 zu Eppelheim 79 Familien, und in allem 380 Seelen. An Gebäuden ſind 1 Kirche, 2 Schul- und 61 burgerliche Häuſer. Die Gemarkung enthält 849 Morgen Aecker, 2 Morgen Garten, 300 Morgen Wald.

Durch den ſüdlichen Theil der Gemarkung gehet die neue Chauſſée von Heidelberg nach Schwezingen. Es wird alſo in dem Dorfe ſelbſt kein Zoll erhoben. An Bächen fehlt es ebenfalls, und hiemit auch an Wieſen. Hingegen beſizt die Gemeinde obgedachte verſtreut liegende ohngefähr 300 Morgen Landes enthaltende Waldung, welche ſie zum Weidgange benuzet. Von demſelben iſt ein Theil, das Birkig genannt, ſeit einigen Jahren ausgehauen, und das Erdreich urbar gemacht worden. Die übrigen Bezirke ſtehen unter der Blankſtatter Forſthute.

Die hiesige alte Pfarrkirche ad S. S. Simonem et Iudam haben die Reformirten in der Theilung erhalten, von denen sie als ein Filial der Pfarrei zu Wieblingen versehen wird. Ehemals war solche dem H. Bartholomäus geweihet, und der Pfarrsaz gehörte dem Stift Neuhausen bei Worms k).

Den großen Zehnten beziehet gemeldetes Stift Neuhausen, vermuthlich als eine Zubehörde jenes Patronatrechtes. Den kleinen aber der Reformirte Pfarrer zu Wieblingen, und den Klockenzehnten der Reformirte Schulmeister des Orts.

An Freigütern besizet die geistliche Administration das Kurhospital, das H. Geist Stifts- und das Pfarrgut. Ferner sind daselbst das Deutschordens- das von Ulnerische und das Heidenichische Gut.

Das Dorfgericht führet in seinem Siegel einen Herzschild, darin der Reichsapfel, über solchem die Jahrzahl 1699, und neben den Schilde 2 Sternchen sind.

## Stadt Wißloch.

Sie liegt drei Stunde weit südwärts von Heidelberg, in einem flachen Thale, und am Fuse des alda anfangenden Gebirges, welches auf der östlichen Seite das Elsenzgau und auf der südlichen das Kraichgau begränzet. Gleichwohl ist solche annoch im Lobdengaue und im Umfange der Kirchheimer Zent gelegen. Die nächst anschliesende Orte sind: gegen Osten Bayerthal und das Fürstlich-Speierische Dorf Dielheim; gegen Süden das auch Speierische Dorf Rauenberg: gegen Westen Waldorf, und gegen Norden Nußloch.

Wißloch gehört unstreitig unter die ältesten Orte dieser Gegend, und wahrscheinlich zu den ersten

k) Schannat hiſtor. Epiſcopu Worm. p. 18.

Stiftungsgütern des Kloſters Lorſch. Schon unter K. Karl dem Groſen empfieng der dortige Abt Richbod zum Seelgeraide eines ſichern Junemann zu Wezzenloch eine eigentümliche Hube mit dem Gebäue und Obſtgarten, dann eine Mühle, und noch fünf andere dienſtbare Huben *l*). Im J. 839 erhielt das Kloſter unter ſeinem Abt Samuel abermals ein eigentümliches Stuck Feld mit Gebäuden und Ländereien, ſechs dienſtbare Huben und Wieſen zu 150 Fahrten Heu, dann eine Mühle mit 45 Leibeigenen *m*). Hieraus iſt leicht abzumeſſen, wie beträchtlich die Beſtzungen des Kloſters zu Wißloch geweſen ſeyn müſſen; beſonders da nach dem Verzeichniſſe der Huben *n*) zwölf dergleichen zinsgiebige Güter, vier und funzig Hofraiden und vier Mühlen gezählet wurden. Es gehörten ſolchem nach die nuzbare Güter beſagtem Kloſter allein; und weil der Ort mit Huben und leibeigenen Leuten ſtark bewohnt, folglich zum Handlungsgewerbe allerdings geeignet war, verliehe K. Otto der Groſe im J. 965 dem Abt Gerboden die Erlaubniß darin einen offentlichen Markt, zum Nuzen der St. Michaelskirche auf dem Abramesberg (H. Berg) errichten zu dörfen *o*). Dieſen Markt beſtättigten K. Otto III im J. 987 *p*), und K. Heinrich IV im J. 1067 *q*). Schon zuvor waren ſämtliche Gefälle dieſes Orts gedachter St. Michaelskirche zum Genuß angewieſen, und K. Heinrich II nennet ſolchen, als er deſſelben Beſtzungen im J. 1023 beſtättigte, ein volles Eigentum des Kloſters *r*). In allen dieſen Urkunden heiſet der Ort

---

*l*) Codex Tradit. Lauresh. T. I, num. 809.

*m*) Ibid. num. 811. Actum publice in Villa Wezzenloch VI. Kal. Auguſti.

*n*) Ibid. Tom. III. in notitia hubarum num. 3667 et 70.

*o*) Cod. diplom. Lauresh. Vol. I, num. 74.

*p*) Ibid. num. 82. Actum apud Ingilinheim.

*q*) Ibid. num. 128.

*r*) Ibid. num. 137. Actum in Tiburia.

ein Dorf (Villa) und wird bald Wezzenloch, bald Wezinloch geſchrieben.

Ob das Kloſter Lorſch ſeine Güter daſelbſt ſtets für ſich behalten, davon erwähnen deſſelben Jahrbücher nichts. Es ſcheint aber, daß ſolche in den für dieſes Kloſter ſo ſchädlich geweſenen Unruhen des XI Jahrhunderts wo nicht ganz, doch gröſtentheils zu Lehen hingegeben, oder gar verkauft worden ſeyen. Denn bald hernach findet ſich ein edeles Geſchlecht, welches davon ſeinen Namen führet. Othger oder Oeger von Wiſſinloch kömmt unter den Zeugen freien Standes im J. 1151 in einer Speieriſchen, und in Kloſter-Schönauer Urkunden von den Jahren 1174, 84 und 98, deßgleichen auch Konrad und Johannes bis ins J. 1220 vor *s*). Wernder und Waltder, Herren von Wizenloch, erlaubten 1273 ihren Vaſallen, Kunrad, Albrecht und Hertwich von St. Leon, das von ihnen zu Lehen getragene Patronatrecht mit einem Theile des Zehntens zu Geinſen an das Hochſtift Speier verkaufen zu dörfen. Es mag jedoch ſeyn, daß dieſe und mehrere mit Gütern daſelbſt angeſeſſene Geſchlechter etwa von den Biſchöffen zu Worms, oder den Pfalzgrafen ſolche zu Lehen getragen haben. Denn von der hohen Obrigkeit darüber iſt keine Frage, indem ſolche den Pfalzgrafen wegen der um ſelbige Zeit ſchon mit der Pfalzgräflichen Würde verbundenen Gewalt des Rheinfränkiſchen Herzogtums, unſtrittig zuſtändig geweſen. Wenn alſo vorgegeben werden will *t*), daß die Stadt Wißloch mit Zugehör unter K. Friedrich II an die Pfalz gekommen ſey, iſt es allenfalls nur von einigen Gütern zu verſtehen, die nach geänderter Verfaſſung des Kloſters Lorſch vom J. 1232 dem Pfalzgrafen als eröfnete Hoheitsſtücke heimge-

*s*) *Gudeni* Sylloge var. diplom. pag. 31, 33, 40, 58.
*t*) *Tolner* Hiſt. Pal. p. 42.

fallen ſind. So hat auch Pfalzgraf Ludwig II einige Güter im J. 1261 vom Stift St. Guido zu Speier, und im J. 1290 einen Hof von Marquard von Wirre w) theils gekauft, theils ſonſt erworben. Dieſer Zuwachs beſchränkte ſich aber auf gewiſſe Grundſtücke oder Einkünfte, die noch heutiges Tages unter die Kammergefälle gezählet werden. Am merkwürdigſten iſt der Erwerb des Theils am Schloße Wiſſenloch, den Engelbert der Aeltere und Konrad der Jüngere von Weinsberg mit Bewilligung ihrer Ehegattinnen, Agnes von Lewenſtein und Luckard von Riffen, dann eines andern Kunrads von Weinsberg, und Eliſabeth von Kazenelnbogen, ſeiner Gemahlin, nebſt dem Patronatrecht über dortige Kapelle im J. 1277 dem Pfalzgrafen Ludwig II verkaufet haben x). Auf ſolche Art iſt alles, was dieſes damals mächtige Geſchlecht wegen des etwa im groſen Zwiſchenreiche an ſich gebrachten Burgmannsrechts, annoch im Genuſſe und Beſize gehabt, den Pfalzgrafen gänzlich übertragen worden. Schon Pfalzgraf Otto der Erlauchte hatte die Oberbotmäſigkeit über Wißloch, und die daſelbſt begüterte Herren von Weinsberg, von Riffen, von Weiler und dergleichen waren Pfälziſche Lehenleute. Vermuthlich war Wißloch der Kurfürſtin Mechtild unter andern auch zum Wittumſiz beſtimmt. Denn im J. 1294 bekennet dieſelbe einen Wechſel mit ihrem Sohne, Pfalzgrafen Rudolph, um Weinheim und Wißloch eingegangen, ſich aller Gerechtigkeit daran begeben, und die Huldigung an gedachten ihren Sohn verwieſen zu haben. Im J. 1307 übergab auch Konrad von Wiſſenloch, der Scheninger genannt, gedachtem Pfalzgrafen und deſſen Bruder Ludwig all ſein Leben und Mannſchaft hinterhalb der Wieſenlocher Bache gelegen, dergeſtalt, daß er ſolche von

w) *Tolner* in addit. pag. 10, 45 et 75.
x) *Freher* Orig. Pal. lib. I, cap. VII.

der Pfalz wiederum empfangen ſolle und wolle. Man weis, daß gedachter Pfalzgraf Rudolph I, weil das Heidelberger Schloß unter ſeines Herrn Vatters Regierung abgebrannt war, zu Wißloch öfters Hof gehalten, und daß K. Ludwig IV ſeines Bruders Söhnen Wißloch, Burg und Stadt, durch den zu Pavia errichteten Vertrag eingeräumet habe. Unter Pfalzgrafen Ruprecht II ward dieſe Burg und Stadt ſeiner an den Marggrafen Procop von Mähren vermählten Tochter Eliſabeth zur Widerlage; hernach auch der Gemahlin Kaiſers Ruprecht zum Witthum verſchrieben, und in dieſer Verhaftung bei der Erbtheilung vom J. 1410 dem Pfalzgrafen Otto von Moßbach dergeſtalt zugewieſen, daß wenn Obrigheim und Meßbach von Todes wegen der alten Marggräfin von Baden ledig, und den Marggrafen oder ſeinen Erben Bretthein und Wißloch dafür verhaftet würden, alsdann Pfalzgraf Ludwig III dieſe beiden Orte mit andern um vierzehen tauſend Gulden löſen könnte. Es ſcheint aber, daß dieſer Badiſche Pfandſchilling von Herzog Otten I zu Moßbach abgelöſt worden, weil er in dem mit ſeinem Bruder, Herzog Stephan, wegen des Erbfalles vom Könige Chriſtoph zu Dännemark im J. 1448 errichteten Vertrage Wiſſenloch, Burg und Stadt, dieſem ſeinem Bruder mit andern einzugeben verſprochen: deſſen Sohn, Herzog Otto II von Moßbach, auch ſolches in einem mit Kurfürſt Philipps im J. 1479 geſchloſſenen wechſelſeitigen Erbfolgsvertrag dem lezten im Falle ſeines unbeerbten Todes vermacht hatte y). Als nun die Pfalzgräfliche Linie zu Moßbach mit gedachtem Herzog Otten II erloſchen war (1499), fiel Wißloch an die

y) Man ſehe hievon des Königs Ruprecht lezte Willenserklärung, und in den Beilagen zur gründlichen Gegenableinung der Veldenz. Succeſſionsſache die Nummern 26 und 28.

Sr ur zurück, und blieb bei ſelbiger bis auf den heutigen Tag.

Wann eigentlich die er Ort zur Stadt erhoben worden, bleibt ungewiß. Da ſchon K. Otto der Groſe demſelben das Marktrecht und andere Vorzüge verliehen, ſo mag daher die nachherige Freiheit ihren Urſprung genommen haben. Jedoch ſolle der Ort erſt im J 1360 von Kurfürſt Ruprecht I mit Mauern umgeben worden ſeyn. z). Gewiß iſt, daß ſolcher im Jahr 1369 ſchon als eine Stadt vorkömmt a), da gemeldet wird „daß der Pfalzgraf „ zu Wiſſenloch ein Ungelt habe, das er von ſeiner „ Gnaden der Stadt an ſeinem Buwe gelaſſen. “ Hieſelbſt hat Kaiſer Maximilian II im J. 1570 ſich mit Kurfürſt Friedrich III verſchiedener Angelegenheiten halber unterredet, wobei gedachter Kurfürſt dem Kaiſer eine ins Spaniſche überſezte Bibel zu behandigen Gelegenheit fand b). Im J. 1622 lies der General Graf von Tilly die Stadt einnehmen, und bald hernach, im nämlichen Jahre, lieferte der Graf von Mansfeld in Gegenwart des unglücklichen Kurfürſten Friedrichs V bei dieſer Stadt den Baiern eine Schlacht. Im folgenden Sommer lagerte ſich gedachter Graf von Tilly wieder daſelbſt, und blieb ſo lang in dieſer Gegend ſtehen, bis er von den im J. 1631 angekommenen Schweden verjagt wurde. Allein zween Monate darnach ward ſie von dem Baieriſchen Statthalter zu Heidelberg, Heinrich Freiherrn von Metternich, wiewohl vergebens, belagert. Im J 1645 muſte ſich die Stadt den Franzoſen, und bald hernach wiederum den Baieriſchen auf Gnade und Ungnade ergeben. Nach dem Weſtphäliſchen Friedensſchluſſe hatte ſie ſich kaum erholet,

---

z) *Zeiler* Topographia Pal. Rh. p. 95.
a) In dem mehrmahle angeführten alten Zinsbuche.
b) Finſterwald Erläuterte Germania princeps vom Hauſe Pfalz p. 213.

als ſie im J. 1689, wie andere umliegende Oerter, durch die Franzoſen eingeäſchert wurde.

Wißloch kann dermalen unter die mittelmäſſigen Landſtadte gezählet werden, und hat wegen ſeiner bequemen Lage gute Nahrung. Auſſerhalb fließt die theils von Gau-Angeloch, Schatthauſen und Dielheim, theils aber von Balzfeld und Rauenberg kommende Bache, die vor Alters Schwarzaha, jezt aber die Leimbache, öfters auch, wiewohl irrig, die Angel- und Kraichbache genennet wird, vorbei. Sie ſezet ihren Lauf über St. Ilgen, Sandhauſen, Oftersheim, Schwezingen und Brühl in den Rhein fort, und betreibt hier 3 Mahl- 2 Oehl 2 Reib- und eine Lohmühle. Die Obere- und die Stadtmühle rühren von Kurpfälziſcher Hofkammer in Erbbeſtand. Sie haben ſchon in älteſten Zeiten dem Kloſter Lorſch gehöret *c*). Eine andere Mühle iſt im J. 1298 von dem St. Germansſtift zu Speier dem Kurfürſten Rudolph I verkauft worden *d*). Durch die Stadt ziehet die land- und Poſtſtraſe von Heidelberg nach Bruchſal, und neben vorbei eine andere nach Sinsheim und Heilbronn. Deßhalben befindet ſich alda eine Poſtſtation. Der Zoll aber wird in der Stadt erhoben. In der ſtädtiſchen Gemarkung nordwärts iſt der peinliche Richtplaz. Deßgleichen findet ſich in dieſer Gemarkung ein groſes Bruchfeld, Frauenweiler genannt. Ob es nicht dasjenige Woſtenwiler ſey, woſelbſt das Kloſter Lorſch acht Juchert beſeſſen hat *e*), ſtehet zu errathen. Es muß vor Alters ein Dörflein, Hof oder Kirche geweſen ſeyn,

---

*c*) Cod. dipl. Lauresh. Tom. III. pag. 207. heißt es: Villicus habet in beneficio duo molendina et X Iurnales. Unum molendinum solvit uncias XI, aliud XXVI malter de mercede montis.

*d*) *Chlingensperg* in Proceſſu Praetens. Duc. Aurelian. pag. 125.

*e*) Cod. Lauresh. l. c.

indem eine Paſtorei, eine Frühemeſſe und eine Kaplanei daſelbſt geweſen *f*). Noch im J. 1516 ward zwiſchen Burgermeiſter und Rath zu Wißloch und Georg Seyferlein Pfarrer zu Frauwyler vertragen, daß dieſer leztere gleich andern in der Stadt angeſeſſenen Prieſtern die Beſoldung und andere gemeine Nuzbarkeiten mit genieſen ſolle. Das Bruch, woraus dieſes Frauenweiler beſtehet, gehörte vor alten Zeiten, wie noch wirklich, zum Werſauer Schloſſe, von welchem es die Stadt Wißloch in Erbbeſtand beſizet. Nach dem Werſauer Zinsbuche vom Jahr 1561 enthält dieſes Bruch 102 Morgen Wieſen. In eben demſelben hat man vor 10 Jahren einen Geſundbrunnen entdecket, den Se. dermalige Kurfürſtliche Durchleucht ordentlich faſſen laſſen. Er liegt eine halbe Stunde von der Stadt, und das Waſſer davon ſoll gute Heilungskraft haben. In den oft angezogenen Lorſcher Urkunden *g*) wird eines Berges gedacht, worin Silber gegraben, und davon dem Probſt zu Abtrinesberg jährlich eine Mark entrichtet worden. Wo dieſes Bergwerk geweſen, weis man nicht. Wenigſtens wird von vielen Jahrhunderten her keine weitere Meldung davon gethan.

Die jezige Bevölkerung von Wißloch beſtehet in 306 Familien, die 1554 Seelen ausmachen. An Gebäuden zählet man 4 Kirchen, 3 Pfarr- und 3 Schuldann 247 burgerliche und Gemeindshäuſer, nebſt 9 Mühlen. Die Gemarkung enthält 1588 Morgen Aecker, 231 M. Wingert, 534 M. Wieſen, 24 M. Gärten, 20 M. Weide und 545 M. gemeinen Wald.

Vorgedachte Waldungen heiſen der Demmel und Heſſel. Beide ſtehen unter der Hute des Rohrbacher Förſters. Die Stadt beſizt aber auch einen Bezirk, das Dornig genannt, der unter die Waldorfer Hut gehört.

---

*f*) Würdtwein Subſid. diplom. Tom. X, p. 325.
*g*) Cod. Tradit. Laureſh. Tom. I, num. 139.

In der Stadt war ehedeſſen ein Schloß, worin Pfalzgrof Rudolph I ſich eine Zeitlang aufgehalten hat. Unter andern Burgmännern daſelbſt findet ſich Wolfram von Klingenberg, der im Herum. 1298 von dieſem Pfalzgrafen dazu angenommen worden. Noch zu Anfange des jezigen Jahrhunderts ſoll es ſich in ziemlich wohnbaftem Stande befunden haben. Darin war auch eine zur Ehre des H. Johannes des Taufers geweihete Kapelle. An einem und dem andern hatten die Herren von Weinſperg Theil, welchen ſie bereits im J. 1277 den 29ten April an die Pfalz als ein wahres Eigentum kauf- und ſchankungsweiſe überlaſſen *h*). Der Pfalzgraf übte auch gar bald das damit erhaltene Patronatrecht in dieſer Kapelle aus, und entſchied den Streit, der zwiſchen ſeinem Kanzler Berthold von Wittelsboven und dem Scholaſter des St. Germanſtifts zu Speier über den Beſiz dortiger Pfründe herrſchete *i*). Er verliehe aber das Verſtellungsrecht im J. 1286 dem Kloſter Schönau, welches nach Ableben des mit ſolcher Pfründe begabten obgedachten Kanzlers im J. 1293 wirklich eingeſezt worden. Eine andere Kapelle zur Ehre der H. Apoſtel Bartholomäus und Andreas ſoll in gedachtem Schloſſe ehedem beſtanden haben, und derſelben in Biſchöflich-Wormſiſchen Viſitationsakten vom J. 1496 annoch Erwähnung geſchehen *k*). Was von gedachtem Schloſſe nach dem Franzöſiſchen Brande übrig geblieben, iſt theils zur Wohnung für den herrſchaftlichen Gefällempfänger, wie auch zu den dazu erfoderlichen Fruchtſpeichern und Weinkellern, theils aber zur Erbauung einer Katholiſchen Kirche, und zum Behuf einer daſelbſt errichteten Reſidenz für einige Mönche des Auguſtinerordens ver-

*h*) Siehe die oben angezogene Urkunde bei Freher und Toliner ibid. p. 283 et 293.
*i*) Gudenus Sylloge var. dipl. pag. 266.
*k*) Schannat. hiſt. Epiſc. Worm. p. 60.

wendet worden. Zu gedachter Burg Wißloch gehören verſchiedene in dem angränzenden Biſchöflich-Speieriſchen Gebiete fallende Renten, worunter der Weiſenburger und Haſſelbacher Zehnten zu Rauenberg, und ein Achtel an dem Zehnten zu Malſch, Malſchenberg, Mingolsheim mit begriffen ſind. Der Zehnten zu Dielheim aber iſt im J. 1722 dem Hochſtifte Speier abgetretten worden.

Die Katholiſchen ſind bei der Kirchentheilung in der Stadt Wißloch leer ausgefallen, haben aber hernach eine Zeitlang ſich des Chors bedienet. Endlich erhielten ſie einen Plaz in dem alten Schloſſe, worauf ſie im J. 1725 die dermalige Pfarrkirche erbauet, und dazu den Koſtenbetrag bei Gutthätern geſammelt haben. Sie iſt dem H. Laurentius geweihet, gehöret in die Wormſer Diöces, und in das Heidelberger Landkapitel. Auſſer dem nächſt folgenden Orte Altwißloch hat der Pfarrer kein Filial zu verſehen. Die Reformirten hingegen haben in der Kirchentheilung die alte Pfarr- und Mutterkirche ad S. Laurentium erhalten, und dahier eine eigene Inſpektion errichtet, zu welcher alle in dieſer Gegend liegende Pfarreien gehörig ſind. Jene Mutterkirche iſt mit einem Prediger beſtellt, der die Orte Altwißloch und Bayerthal zu Filialiſten hat. Das Patronatrecht gehörte ehedeſſen dem Kloſter Lorſch, und die Pfarrei war mit einem Erzprieſter beſezt f). Mit dieſer Pfarrei beſchloß ſich vorhin auch, wie jezo noch die geiſtliche Gerichtbarkeit des Bistums Worms. Denn obgedachte nur eine halbe Stunde davon gelegene Paſtorei und Pfründe des eingegangenen Dörfleins Frauenweiler gehörte ſchon zum Bistum Speier. Die Lutheriſchen haben ſich aus geſammelten Almoſen ebenfalls eine Kirche gebauet, zu welcher der Ort Waldorf als ein eingepfarrtes Filial gehört.

---

f) Eben daſelbſt, und in Gudenus Sylloge dipl. p. 163.

Den Weinzehnten in der Gemarkung beziehet Kurpfalz allein, am großen Frucht- und kleinen Zehnten aber nur zwei Drittel, und das andere Drittel genieſet das Waiſenhaus Handſchuchsheim.

An Freigütern ſind zu merken der von Liezeniſche in zwei alten Häuſern beſtehende adeliche Hof, dann einige jezo von Venningiſche Wieſen. Die Kurfürſtliche Hofkammer beſizt den ſogenannten Bauhof, deſſen in dem alten Zinsbuche vom J. 1369 nebſt andern Gütern und Gefällen gedacht, und bemerket wird, daß ſolcher 75 Morgen Aecker, und 12 und ein halb Morgen Wieſen enthalte. Vermög eben ſolchen Zinsbuches haben damals ſchon mehrere Ausleute nach Wißloch gehört, deren jeder auf Weihnachten 2 Schilling Häller und ein Faſtnachtshun liefern muſte. Wenn ſie ſich auf den beſtimmten Tag einfanden, bekamen ſie ein Imbis. Dieſe wurden hernach **Königsleute** genannt, und waren von der Landſteuer befreiet, weil ſie mit K. Ruprecht dem Zuge in Welſchland beigewohnet haben ſollen. Man hat ihnen aber damals nur alle 7 Jahre eine Mahlzeit gegeben, und jezo iſt dieſer Gebrauch gar abgekommen.

Der Stadtrath zu Wißloch iſt mit einem Stadtſchultheiſen, vier Rathsverwandten und einem Stadtſchreiber beſezt. Der Stadtſchultheis iſt zugleich Kammer Empfänger. Die Stadt führet in ihrem Wappen und Siegel einen in die Länge getheilten Schild, in deſſen erſten Felde der Pfälziſche Löwe, im andern die Baieriſche Wecken ſind.

**Dorf Alt-Wißloch.** Dieſer Ort liegt nächſt der Stadt Wißloch gegen Oſten, hat aber mit ſelbiger keine Verbindung, gehöret auch zu keiner Zent, ſondern ſteht unmittelbar unter dem Oberamte. Seine Nachbarn ſind gegen Oſten der Speieriſche Ort Dielheim; gegen Süden Rauenberg, ſo ebenfalls

Bischöflich-Speierisch: gegen Westen die Stadt Wißloch; gegen Norden Rußloch.

Nach der selbst redenden Benennung muß dieser nun geringe Ort älter als die Stadt seyn; und es ist allerdings zu vermuthen, daß anfänglich die Hüber des Klosters Lorsch auf dieser Stelle ihre Wohnungen gehabt, die sie hernach, als die Pfalzgräfliche Burg erbauet worden, näher an selbige versetzet, und also den Grund zur Stadt geleget haben. Die praedia hingegen, welche einige adeliche Geschlechter entweder als ein Eigentum, oder als Lehen besessen, blieben von dem Umfange der Stadt ausgeschlossen, und die darauf errichtete Ritterſitze mit den dazu gehörigen Hofhäusern und andern Gebäuden behielten den Nahmen Alt-Wißloch.

In eben solchem Verhältnisse bestehet es noch heutiges Tages. Die Inhaber derselben sind jetzo die Freiherren von Bettendorf, von Uxkül und von Leuprechting. Was den Bettendorfischen Theil belanget, ist solcher mit andern dieses Geschlechts Gütern auf Ableben des Christoph Ludwig von Bettendorf unter den anmaßlichen Allodialerben in einen langwierigen Rechtsstreit verfallen. Ja die an einen Freiherrn von Wenzingen verehlichte Amalia Elisabeth von Bettendorf vermachte sogar durch ein im J. 1718 errichtetes Testament dem adelichen Frauenstift zu Pforzheim ihren Antheil m) Dieses kam aber nicht zum Besitze, und die Sache ist nun derglichen. Es befindet sich daselbst annoch ein altverfallenes Schloß, welches vermuthlich dasjenige ist, welches in der Theilung des Kaisers Ruprecht vom J. 1410 seinem jüngsten Prinzen Herzog Otten zu Mosbach, namentlich Alten-Wißloch die Veste, zu

m) Siehe den gründlichen und aktenmäßigen Unterricht samt rechtlichen Ausführung des den Freifrauen von Zillenhard und von Hundersbagen zustehenden juris repraesentationis in die von Christoph Ludwig von Bettendorf verlassenen sämtlichen Allodialgüter.

Theil gefallen. Neben dem Dorfe vorbei fließt auch die bei der Stadt Wißloch ſchon bemerkte Leimbache, und betreibt unterhalb derſelben die ſogenannte Alt-Wißlocher Mühle. Desgleichen ziehet die nach Sinsheim führende Landſtraſe vorbei.

Dieſer Ort wird jezo von 32 Familien bewohnet, welche in allem 137 Seelen ausmachen. An Gebäuden findet ſich eine Kirche, 14 Häuſer und eine Mühle. Die Gemarkung aber enthält in allem nur 600 Morgen Ackerfeld.

Die Kirche iſt dem H. Pankratius geweihet, und in der Kirchentheilung den Reformirten zugefallen. Die Katholiſchen haben jedoch nach der Hand den Chor erhalten, worin ſie noch wirklich ihren Gottesdienſt verrichten. Die Reformirten behielten alſo nur das Langhaus, welches aber ganz verfallen, ſo daß ſie, wie die Lutheriſchen, nach Wißloch zur Kirche gehen.

Den großen und kleinen Zehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung Namens des Kloſters Schönau. Auſſer obgedachten drei adelichen Höfen befinden ſich ſonſt keine beträchtliche Güter in der Gemarkung. Das Dorf hat einen Kurpfälziſchen Stabhalter, der die landesherrlichen Befehle zu vollziehen hat.

## Schriesheimer Zent.

Der Umfang dieſer Zent fängt zwo Stunde oberhalb der Stadt Heidelberg an, und erſtrecket ſich auf fünf Stunde weit unterhalb derſelben; begreiffet alſo ſämtliche Ortſchaften, die auf der rechten Seite des Neckers und an der ſogenannten Bergſtraſe gelegen ſind. Ihre Länge beträgt ſolchem nach durchgehends ſieben, die Breite aber oben nur zwei, und am Ende bis 5 Stun-

de. Sie gränzet gegen Osten an das im Odenwalde gelegene Kurmainzische Gebiet; gegen Süden zum Theil an das Amt Hirschhorn, und zum Theil an die Herrschaft Necker-Steinach; gegen Westen ist solche durchgehends von dem Neckerstrom eingeschlossen, und dadurch von der Kirchheimer Zent abgesondert; gegen Norden aber stoßet selbige zum Theil an das Bischöflich-Wormsische Gebiet, und zum Theil an das Kurmainzische Amt Heppenheim. Sie macht also den nord- und östlichen Theil des alten Lobdengaues aus, und hat jenseit des Rheins oder westwärts den Wormsgau, nordwärts den obern Rheingau, und ostwärts den Wingartweibon zu Nachbarn.

Den Namen giebt ihr der schier mitten darin gelegene Flecken Schriesheim, woselbst seit einigen Jahrhunderten das Zentgericht gehalten wird. Vor Alters geschahe es zu Sachsenheim, und die Zent hatte davon auch ihren Namen.

Das Zentgrafenamt trugen die Edeln von Hirschberg im XIV Jahrhunderte von der Pfalz zu Lehen. Im J. 1430 ward das Weißthum der Zent zu Sachsenheim errichtet, und der Pfalzgraf für einen obersten Fauth und Herrn derselben anerkannt. Damals gehörte Schriesheim zum Erbtheile des Pfalzgrafen Otto von Mosbach, von dem es hernach an die Zweibrückische Linie kam, welcher es Kurf. Friedrich I abgenommen, und der Kur einverleibet hat. Es scheinet also erst gegen Ende des funfzehnten Jahrhunderts das Zentgericht nach Schriesheim verlegt worden zu seyn.

Der

Dermalen begreift dieſe Schriesheimer Zent mit Einſchluß des Hauptorts Schriesheim ſechszehen Dörfer, ſieben Weiler und zehen Meierhöfe. Die Stadt Weinheim liegt auch in ihrem Umfange, hat aber ihre beſondere Verfaſſung, und mit der Zent keine Gemeinſchaft. Eben ſo verhält es ſich mit dem ehemaligen Kloſter und dermaligen Städtlein Schönau, und der Kellerei Waldeck, die jedoch ihrer Lage wegen unmittelbar nach den Zentdörfern beſchrieben werden ſollen. Auch die Stadt Ladenburg iſt darin gelegen, hat aber niemals unter dem Zentgerichte geſtanden, wiewohl die übrigen zu dortigem Oberamte geſchlagene Ortſchaften, als ſolche noch den Biſchöffen zu Worms zuſtändig waren, ſtets dazu gezählet worden ſind. In älteſten Zeiten ſind durch den veränderten Lauf ſowohl des Neckers als des Rheins Mannheim, Oppau und Edigkheim von dieſer Zent abgeriſſen worden. Die Zentgerichtbarkeit über Virnheim hat Kurmainz, und über Lampertheim das Bisturn Worms durch Austauſch und Verträge an ſich gebracht.

Da der Umfang des Zentgebietes zum Theile rauhe Gebirge und Waldungen, zum Theil aber angenehme Fläche und reizende Gegenden einſchlieſet, ſo iſt auch die Fruchtbarkeit des Erdreiches ſehr von einander unterſchieden. Die Bergſtraſe, am Fuſe des ſteilen Odenwäldiſchen Gebirges, bringt reichlichen Weinwachs hervor. In dem übrigen flachen Lande, welches ſich bis an die rechten Ufer des Neckers und Rheins erſtrecket, werden alle Gattungen Getraids, und in einigen Gemarkun-

gen eben ſo viel als vorzüglich guter Taback erzielet. Die im Gebirge liegende Weiler, die wenige und magere Feldgüter haben, nähren ſich von dem Holzgewerbe, und mit der Viehezucht.

In eben dieſem Gebirge liegt die groſe Zent-Alment-Waldung, die ſechs und zwanzig beſondere Diſtrikte in ſich begreifet, und ſich bis an die Kellerei Waldeck erſtrecket. Sie iſt der Obhute des Kurfürſtlichen Förſters zu Ziegelhauſen untergeben. Aus ſolcher Alment wird ſo viel Nuzen geſchöpfet, daß nicht nur das Zentgericht, ſondern auch die ſich ergebende Maleſizkoſten zur Genüge beſtritten werden können. Beſagtes Zentgericht iſt mit einem Zentgrafen, der auch die Zentſchreiberei verſiehet, und mit einem Reiſigen Schultheiſen zu Schriesheim beſtellet. Die Zentſchöffen aber werden aus den übrigen dazu gehörigen Ortſchaften gezogen. In jedem Orte befindet ſich wiederum ein beſonderes Dorfgericht, welches den Unterthanen in bürgerlichen Sachen vorzuſtehen, die gemeine Ruhe und Sicherheit zu erhalten, überhaupt aber die vom Oberamt ergehende Befehle zu verkündigen und zu vollſtrecken hat. Solche Dorfgerichte ſtehen mit dem Zentgerichte in keiner Verbindung. Nun folgen ſämtliche zu gedachter Zent gehörige Ortſchaften.

1) Ziegelhauſen. Ein mittelmäſiges Dorf am rechten Ufer des Neckers, eine Stunde Wegs oberhalb Heidelberg, mithin von derſelben oſtwärts gelegen. Es hat gegen Oſten das Städtlein Schönau; gegen Süden den Neckerſtrom, und über ſelbigem den Guten-Leuthof; gegen Weſten die Stadt Hei-

delberg jenſeits, und das Dorf Neuenheim dieſeit Neckers; gegen Norden das Waldgebirg, und in dieſem die Glaßhütte zu Nachbaren.

Da von dieſem Orte in alten Urkunden keine Meldung geſchiehet, ſo iſt wahrſcheinlich daß deſſen Daſeyn nicht über den eigentlichen Urſprung der Stadt Heidelberg hinaus reiche; ja man kan annehmen, daß eben bei Gelegenheit der Erbauung jener Stadt in dieſer Gegend mehrere Ziegelöfen, und ſowohl hiezu, als wegen den alda vorfindlichen Steinbrüchen anfänglich nur Hütten, und zulezt förmliche Häuſer aufgerichtet worden ſeyen. Selbſt die Herleitung des Namens Ziegelhauſen ſcheinet ſolchen Urſprung zu beweiſen. So hatte das Kloſter Schönau im J. 1219 von Blicker von Steinach in dieſer Gegend zu Errichtung eines Ziegelofens einige Jucherte Landes erkaufet, und zwar mit Wiederſpruch der Gemeinde zu Neuenheim, wodurch die Vermuthung, daß dieſer Ort in der Neuenheimer Gemarkung entſtanden ſey *), um ſo mehr beſtärket wird, weil er noch heutiges Tags ein gemeinſchaftliches Dorfgericht mit derſelben hat.

Nach dem Verzeichniſſe vom J. 1774 beſtund alda die Bevölkerung in 85 Familien, und 585 Seelen. Dieſe Zahl iſt ſeit 10 Jahren auf 127 Familien, und 668 Seelen geſtiegen. An Gebäuden ſind 2 Kirchen, 3 Schulen und 100 Häuſer nebſt 6 Mühlen vorhanden. Die Gemarkung enthält nur 229 Morgen Aecker, 122 M. Wieſen, 22 M. Gärten

Da ein ſo geringer und über dies ſehr ſchlechter Feldbau jener zahlreichen Inwohnerſchaft die Nahrung nicht wohl verſchaffen kann, ſo folget daraus, daß ſolche mit anderer Handarbeit und einem

*) Die desfalſige Urkunde in *Gudeni* Sylloge diplom. p. 107. num. 45 verdient bei dieſer Vermuthung eine genauere Einſicht und Prüfung.

der rauhen Gegend angemeſſenen Gewerbe ſich durchbringen müſſe. Die meiſten Inwohner ſind daher entweder Fiſcher oder Holz- und Steinhauer. Der hart am Dorfe vorbei ſtröhmende Necker iſt zu ihrem Handel ſehr bequem. In der bergigten Gemarkung entſpringt das ſogenannte **Steinbächlein**, welches durch mehrere Quellen verſtärket, 2 Pulver und 6 Mahlmühlen betreibt, und bei dem Kloſter Neuburg in den Necker fällt. In dem Thale, wodurch ſolches Bächlein rinnet, auf der nördlichen Seite des Dorfes, hat ehedeſſen das ſogenannte **Fürſtenhaus** und dabei der berühmte Fürſtenbrunn geſtanden. Der leztere quillt unter einem noch wohl unterhaltenen gepflaſterten Gewölbe hervor, und füllet die unten daran liegende drei Herrſchaftliche mit Forellen beſezte Fürſtenweiher.

Weiter oben im Gebirge liegt die **Glashütte**; welche vor etwa 70 Jahren von Kurfürſtlicher Hofkammer einem ſichern Wenzel mit dem umliegenden groſen Waldbezirke in Erbbeſtand verliehen worden. Dieſer hat einen Theil der Wildniß zu Ackerfeld urbar gemacht. Da man aber gar bald die Folge einſahe, daß durch ſolche Glasöfen die umliegende Waldungen von allem Holz entblöſet würden; ward das Glasmachen dem Pächter verbotten, und endlich vor etwa 20 Jahren die bisherige Erbleihe wieder eingezogen, und die dazu gehörigen Güter in Zeitbeſtand verliehen. Wirklich ſtehen 21 Häuſer dieſelbſt, die von 29 Familien bewohnt werden. Gedachter Erbbeſtänder, Peter Wenzel, hat ſchon im Jahre 1737 bei dieſer Glashütte ein Kirche zur Ehre des H. Petrus erbauet, daher die Gegend auch das Petersthal genennet wird. Bei jenem Kirchlein errichtete ein ſicherer Bruder Franz Florino von Lautern eine Einſiedelei, die er, wie das Kirchlein, nicht nur im beſten Stande erhielt, ſondern ſo gar auf ſeine Koſten alle Sonn- und Feiertäge durch einen Kapuziner aus Heidelberg den ordentlichen Gottesdienſt darin verrichten lies.

Zu Ziegelhauſen war vormals keine Kirche, ſondern nur eine Begräbnißkapelle, die dem H. Laurentius geweihet war. Nach der Kirchentheilung bekamen ſolche die Katholiſchen in Beſiz, und baueten im J. 1730 aus geſammelten Beiträgen nächſt dabei eine Kirche, welche jenen Heiligen zum Patron bekam, und als ein Filial von der Pfarrei Handſchuchsheim anfänglich verſehen ward. Hernach brachte es die Gemeinde dahin, daß jezo der gewöhnliche Gottesdienſt und alle Pfarrverrichtungen von einem Kapuziner aus Heidelberg ordentlich beſorget werden. Die Reformirten folgten dieſem Beiſpiele nach, und baueten dahier gleichfalls aus Almoſen eine neue Kirche, die ſie mit einem beſondern Prediger beſtellet, und dem Inſpektor der Ladenburger Klaſſe untergeben haben. Die Lutheriſchen aber ſind nach Heidelberg eingepfarrt.

Den groſen Fruchtzehnten in der Gemarkung beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer allein; am kleinen aber nur 5 Zwölftel. Der Katholiſche Pfarrer hat vier, und die Erben des geweſenen D. Schmedes die übrigen drei Zwölftel.

Das Dorf hat keine eigentümliche Waldungen, ſondern das daſelbſt befindliche weitläufige Waldgebirg ſtehet theils der Landesherrſchaft zu, theils aber gehöret ſolches zu den gemeinen Zentalmenten. Die Kameralwaldung beſtehet in ſechszehen, und die Zentalmenten in vier und zwanzig Diſtrikten. Darüber iſt ein beſonderer Förſter beſtellt, der auch die hin und wieder anſchlieſenden Waldungen der Gemeinden Handſchuchsheim, Neuenheim, Altenbach, Neckergemünd ꝛc. zu begehen hat. Von allem Holz, ſo aus jenen gemeinen Zentwaldungen verkaufet wird, gehöret eine Hälfte der Kurfürſtlichen Hofkammer, und die andere Hälfte der gemeinen Zent zu Beſtreitung ihrer Köſten.

Ziegelhauſen hat kein beſonderes Dorfgericht, weil es mit nächſtfolgendem Dorfe Neuenheim ei-

gentlich nur eine Gemeinde ausmacht. Jedoch befindet ſich dahier ein ſogenannter Stabhalter, der ein Gerichtsſchöff iſt, und in Vorfallenheiten von minderm Belange das Schultheißenamt verſiehet. Gleiche Bewandniß hat es mit den Inwohnern auf der Glashütte, welche unter dieſem Gerichtszwange ſtehen, und wovon der Hauptbeſtänder als Stabhalter für die gute Polizei und Ordnung haften muß.

2) Kloſter Neuburg. Es liegt zwiſchen Ziegelhauſen, und dem nächſt folgenden Orte Neuenheim, eine halbe Stunde oberhalb der Stadt Heidelberg, nahe am Necker, auf einer kleinen Anhöhe, und iſt ringsum mit einer Mauer eingefaſſet. Dazu gehört eine unten daran befindliche Mühle, wie auch ein Wirthshaus, der Haarlaß genannt. In den älteſten Zeiten waren daſelbſt Ueberbleibſel eines alten Schloſſes, das vielleicht von den Römern noch ſeinen Urſprung hatte. Als nun dieſe ganze Gegend dem Kloſter Lorſch verliehen ward, und dieſes ſeine Beſitzungen durch täglichen Zuwachs neuer Erwerbungen vermehret hatte, verwandelte ein ſicherer Ansbelm dieſes alte Gebäu, das er etwa vom Kloſter zu Lehen trug, ums J. 1135 in eine Zelle, die er Niwenburg nannte. Er bauete daſelbſt eine Kirche zur Ehre des H Bartholomäus, und Wohnungen für eine Verſammlung von Mönchen. Sie wurde alſo vom Kloſter Lorſch mit Benediktinern beſezt, und der Pabſt Lucius II beſtättigte dieſe neue Stiftung mit Verleihung mehrerer Freiheiten im J. 1144. Es dauerte aber nicht lange, daß die Zelle ſich ſchon wieder ihrem Verfalle nahete, und der Abt Heinrich von Lorſch ſolche im J. 1165 ſamt der Kirche herſtellen lies. Aber der folgende Abt Sigehard entzoge derſelben einen Theil der Stiftungsgüter zu anderem Behufe o), und hiezu kamen noch öftere

o) So weit beſtättiget dieſes ſich aus der Lorſcher Chronick.

am Neckerſtrome vorgefallene Kriegsunruhen, beſonders aber die ſchlechte Zucht und Wirthſchaft der Mönchen ſelbſt, welches alles den völligen Untergang der neuen Stiftung beförderte. Pfalzgraf Konrad aus dem Hohenſtaufiſchen Hauſe ſuchte dieſem Uebel abzuhelfen, und faßte den Entſchluß gedachte Zelle in ein Kloſter adelicher Jungfrauen unter der Regel des H. Benedikts zu verwandeln, ſezte auch ſelbigen ſeine Tochter Kunigunde wirklich als Aebtiſſin vor, und vergliche ſich des vorigen Eigentums halber im J. 1195 mit gedachtem Abt Siegehard mittels einer feierlichen Urkunde. Nun hatte zwar der Pfalzgraf verſprochen die Einkünfte dieſes neuen Gotteshauſes nothdürftig zu verbeſſern, allein er ward vom Tode übereilt, und das Vorhaben blieb unerfüllt. Dadurch geriethen die Nonnen in nicht geringe Noth, bis der Abt Konrad von Lorſch ihnen den Kirchenſaz zu Weinheim mit allen Nuzbarkeiten im J. 1224 übergab. Sie erhielten hernach auch durch einen mit den Pfalzgrafen Rudolph und Ludwig im J. 1305 getroffenen Tauſch ein gleiches Recht über den Kirchenſaz zu Schwezingen, welches ſie glauben machte, daß die biſchöfliche Gerichtsbarkeit bei dieſer von weltlichen Fürſten erhaltenen Befugniß nicht ſtatt habe. Sie begriffen ſich aber bald eines beſſern, und unterwarfen ſich noch im nämlichen Jahre dem Biſchoffe zu Worms, mit der Erklärung, keinen andern Viſitatorn, als den man ihnen von dorther beſtimmen würde, anzuerkennen *p*). Von dieſer Zeit an blieb das Kloſter ſtets in gutem Stande, und gereicht demſelben zu beſonderem Lobe, daß die geiſtliche Zucht darin nicht, wie in den meiſten andern, verwahrloſet, ſondern die adeliche Sitten und der tugendſame Lebenswandel auf das ſtrengſte beobachtet worden. Dazu mag nicht wenig bei-

*p*) *Schannat hiſt. Epiſc. Worm. p.* 176.

getragen haben, daß nach und nach verſchiedene Prinzeſſinnen aus Pfalzgräflichem Geblüte zu Aebtiſſinnen deſſelben auserkohren, und keine andere Nonnen, als aus vornehmen adelichen Geſchlechtern daſelbſt aufgenommen worden. Es bewilligte zwar im J. 1431 der Pabſt Martin V dieſes Kloſter Neuburg dem Kartheuſer Orden, und die dortige Nonnen nach Lobenfeld verſezen zu laſſen, welches aber entweder gar nicht zu Stande gekommen iſt, oder wenigſtens nicht lange gewähret hat, indem man hievon ſonſt nirgends weitere Nachrichten antrift. Durch die im XVI Jahrhundert entſtandene Glaubensſpaltungen mußte dieſes Kloſter eben das Schickſal ertragen, das alle andere Klöſter in der Pfalz betroffen hat. Die lezte Aebtiſſin war Sabina, eine gebohrne Pfalzgräfin von Zweibrücken, erwählt im Jahre 1562. Dieſes Neuburg hat hernach verſchiedene Beſtimmungen gehabt. Einige male wurden deſſen Gefälle zur geiſtlichen Güterverwaltung geſchlagen; ein anders mal wollte man ein Armenhaus daraus machen, und meiſtens diente es zu einem Wittum Kurfürſtl. Wittiben.

Zu Ende des verfloſſenen Jahrhunderts ward es zur Rentkammer eingezogen, weil deſſen meiſte Güter den Kurfürſtlichen Domanialgütern urſprünglich entzogen worden. Es war auch wirklich in Beſtand verliehen, und der Pächter hatte vor daſelbſt eine Fabrick anzulegen. Allein Kurfürſt Johann Wilhelm entſchloß ſich den zurück berufenen, und in der Stadt Heidelberg wirklich aufgenommenen Jeſuiten durch eine feierliche Verleihungsurkunde, die gegeben iſt im Schloß Bensberg den 31ten Oktober 1706, dieſes Kloſter mit allen Einkünften und Gerechtſamen auf ewig zu übertragen, und dieſe bekamen es nach Ableben ſeiner Frau Mutter Eliſabetha Amalia, welcher es zum lebenslänglichen Unterhalt und Wittum angewieſen war, im J. 1709 auch wirklich in Beſiz. Sie hielten die Gebäude und Güter in

beſſem Stande, ſo daß es vielleicht unter allen alten Klöſtern das einzige iſt, das nicht in ſeinen Trümmern liegt. Als im Jahr 1773 der ganze Jeſuitenorden aufgehoben worden, bekam auch dieſes Kloſter und ſeine Güter eine weltliche Verwaltung, die nun zum Unterhalte der Katholiſchen Lateiniſchen Schulen verwendet werden, und ſeit einigen Jahren den Prieſtern von der Miſſion übergeben ſind. Die alte ſehr niedlich gebaute, wiewohl kleine Kirche, iſt in der bekannten Kirchentheilung den Katholiſchen zugefallen, und währender Zeit als die Jeſuiten das Kloſter beſeſſen, ſtetshin der Gottesdienſt darin verrichtet worden, welchen dermalen ein Prieſter von jenen Schullehrern verſehen muß. Das geräumliche Kloſtergebäu wird jezo durch einen Hofbauern bewohnt, der auch den Keller, die Scheuern und Stallungen zu benuzen hat. In dem Bezirke des Hofes befindet ſich auch die Wohnung für einen Hirten und Wächter. Die zum Hofgute gehörige Felder beſtehen ohngefähr in 34 Morgen Aecker, 80 M. Wieſen, 4 und ein halb M. Wingert, und 2 und ein halb M. Gärten. Dann ſind drei Fiſchweiher in einen Zeitbeſtand verliehen. Der etwas weiter unten am Necker gelegene und dem Kloſter zuſtändige Haarlaß iſt ein zweiſtöckig gebautes Wirthshaus, wozu auch 10 Morgen Gärten, Wieſen und Aecker gehören, die ebenfalls verpachtet ſind.

3) **Neuenheim.** Iſt ein mittelmäſſiges Dorf, und liegt am Fuſe des heiligen Bergs längſt dem Necker, der Vorſtadt Heidelberg gegenüber weſtwärts. Deſſen Nachbaren ſind gegen Oſten das Kloſter Neuburg; gegen Süden und Weſten der Necker, und über ſelbigem das Dorf Wieblingen: gegen Norden der zu deſſen Gemarkung gehörige Mönchhof, und weiter hinab Handſchuchsheim. Ungeachtet ſeines Namens, welcher eine neue Wohnſtätte anzeiget, ſteiget deſſen Alter bis in das VIII Jahrhundert

hinauf, und wird zu ſolcher Zeit in den Lorſcher Urkunden Niuwenheim genannt q). Gedachtes Kloſter erhielt durch vielfältige Schankungen anſehnliche Güter und Gefälle daſelbſt, welche aber nachgehends den Klöſtern auf dem Aberinsberg und Neuburg, denen ſie am bequemſten lagen, eingeräumet worden ſind r). Auch das Kloſter Schönau bekam bei ſeiner Stiftung im J. 1142 vom Biſchoffe Buggo zu Worms einige Gefälle alda, welche es durch den Erwerb anderer Güter dergeſtalt vermehret hat, daß daraus ein förmlicher Meierhof entſtanden. So war das Kloſter Lobenfeld auch daſelbſt begütert, verkaufte aber ſeine Beſizungen im Anfange des XIII Jahrhunderts an gedachtes Schönau s). Es waren über dieſes einige adeliche Geſchlechter, die von Steinach und von Hirſchberg, zu Neuenheim angeſeſſen, welche ihre Güter von den Pfalzgrafen zu Lehen trugen.

Die Beſizer des in der Nachbarſchaft gelegenen Schloſſes Schauenburg wagten es zwar ihre Vogtei bis über jene Kloſtergüter zu erſtrecken, allein ſie muſten bald davon abſtehen. Denn Pfalzgraf Heinrich übernahm dieſen der Vogtei wegen ſtreitigen Hof bei ſeiner Vermählung im J. 1211, und beſtimmte ſolchen ſeiner Braut Agnes zum Heyrathsgut t).

Pfalzgraf Rudolph I hat im Jahr 1316 für 60 Pfund Häller ein Fuder Weingeldes auf der Weinbethe zu Neuenheim und dem Mönchhofe daſelbſt an Albrecht von Hirſchhorn auf Wiederlöſung verpfändet. Der in hieſiger Gemarkung gelegene Mönchhof, der jezo der geiſtlichen Verwaltung wegen des Kloſters Schönau zuſtändig iſt, hies vor

---

q) Cod. Tradit. Lauresh. T. I, num. 274. ſq.
r) Ibid. num. 137, 139 et 177.
s) Gudenus Syllogo var. diplom. p. 35, 38, 54 et 82.
t) Ibidem pag. 82.

Alters Niuwenhofen. Deſſen wird ſchon im J. 782 in den Urkunden des Kloſters Lorſch gedacht *w*). Von wem ſolcher an das Kloſter Schönau gekommen, findet ſich nicht. In einer Päbſtlichen Bulle vom J. 1204 heiſet er Nova Curia *x*).

Nach dem Verzeichniſſe vom J. 1784 waren in Neuenheim 87 Familien und 357 Seelen; an Gebäuden 1 Kirche, 2 Schulen, dann 70 burgerliche und gemeine Häuſer. Die Gemarkung enthält 557 Morgen Aecker, 235 M. Wingert, 10 M. Wieſen, 15 M. Gärten, 8 M. Weide, und 20 M. Wald. Dieſe geringe Waldung liegt über dem obgedachten Haarlaß, und die Gemeinde trägt ſolchen von der Zent zum Erbbeſtand.

Auſſer dem am Dorfe vorbei ſtrömenden Necker, befinden ſich keine Bäche, folglich auch keine Mühlen dahier. Hingegen ziehet die neuangelegte Chauſſée neben dem Orte vorbei, und iſt der Anfang der eigentlich ſo genannten Bergſtraße. Daß ſolche ſchon zu der Römer Zeiten geſtanden habe, iſt oben bei der Stadt Heidelberg erwähnet worden *y*). Im achten Jahrhunderte heiſet ſolche ſtrata publica, quae ducit de pago Lobodonenſe *z*); im J. 1211 Berſtratia, und 1231 Bergſtrazia *a*).

Die Katholiſchen haben dahier weder Kirche noch Bethhaus, ſondern gehören als Filialiſten in die Pfarrei Handſchuchsheim. Den Reformirten hingegen iſt die hieſige alte Kirche ad S. Iohannem Bapt. zugefallen, welche dermalen von dem erſten Prediger an der H. Geiſtkirche zu Heidelberg als

---

*w*) Cod. diplom. Lauresh. vol. I, num. 275: „ Super „ fluvium Necker, in Niuwenhofen, in confini Hanen„ ſchuesheim. “

*x*) Gudenus l. c. p. 62.

*y*) Seite 130.

*z*) In der Heppenheimer Gränzbeſchreibung Cod. Lauresh. vol. I, p. 16.

*a*) Gudenus Syllogo pag. 81, 175 et 577.

ein Filial verſehen wird. Die Tochter iſt alſo älter als die Mutter. Denn gedachte Kirche zu Neuenheim hat ſchon im J 1137 der damalige Biſchof von Worms eingeweihet *b*). Nachgehends ward ſolche der Pfarrei Handſchuchsheim untergeben. Der Kurfürſt hatte ſolche nebſt einer Frühmeſſerei zu vergeben. Friedrich I bewilligte noch im Jahr 1472 den Vertauſch der leztern; die Pfründe aber reichte Kurf. Philipps im J. 1485 dem Diether von Handſchuchsheim zu Mannlehen, und dieſer tratt ſolches Patronatrecht im J. 1502 mit Bewilligung des Kurfürſten an den Biſchof Johann zu Worms für beſtändig ab. Die Lutheriſchen ſind nach Heidelberg eingepfarrt.

Am Wein- und groſen Zehnten beziehet Kurpfalz zwei Drittel; die Grafen von Wieſer ein Zwölftel; das Waiſenhaus zu Handſchuchsheim auch ſo viel, und die Erben des Doktor Reichenbach die übrige zwei Zwölftel. Vormals hat Kurpfalz nur ein Drittel gehabt: das andere bezog das Domſtift Mainz; durch den Bergſträßer Receß aber ward es auch an Pfalz abgetretten. Der Antheil des Waiſenhauſes gehörte vor Alters dem Geſchlechte von Handſchuchsheim, und der Wieſeriſche denen von Hirſchhorn. Die andern zwei Zwölftel trugen die Landſchaden von Kurpfalz zu Lehen. Nach Erlöſchung dieſes Geſchlechts kamen ſolche an den Dr. Schwedes, und von dieſem an den dermaligen Beſizer.

Freigüter beſizen dahier das Kloſter Schönau, das Kloſter Neuburg, die Grafen von Wieſer, nämlich die Hirſchhorniſche Lehen; die Pfarrei Handſchuchsheim und die Heidelberger Univerſität.

In dem Dorfe iſt auch eine herrſchaftliche Salpeterpflanzung in Beſtand verliehen.

Das Dorfgericht iſt mit einem Schultheiſen, vier Schöffen und einem Gerichtſchreiber beſtellt.

---

*b*) *Schannat* Hiſtor. Epiſc. Wormat. p. 25.

Obgedachter in verſchiedenem Betrachte ſehr merkwürdiger Heil. Berg liegt an dem rechten Ufer des Neckers, der Stadt Heidelberg gegenüber nordwärts. Schon die Römer haben zu Beſchüzung des Neckerfluſſes ein Kaſtell, oder etwa auch nur einen Tempel darauf erbauet. Die auf dem Berge ſelbſt gefundene Denkmäler *c*) beweiſen dieſes deutlich. Ob aber derſelbe Pyrusberg *d*) geheiſen, und der Tempel ein ſogenanntes Pantheon geweſen, wie einige glauben *e*), iſt eine andere Frage. Indeſſen ſcheinet jener Gözentempel von den Chriſten zur Ehre des Erzvatters Abraham geweihet worden zu ſeyn. Denn im IX Jahrhunderte wird er ausdrücklich Mons Abrahae, Abramesberg, Aberinesburg, Abrinsberg ꝛc. genannt. König Ludwig II gab das Kaſtell Aberinesburg anfänglich ſeiner Gemahlin Liutgard, hernach im J. 882 dem Kloſter Lorſch zum wahren Eigentum *f*). Vorher ſchon hatte der Abt Thiodroch bereits ein Kloſter dabei zu erbauen angefangen *g*), das erſt unter dem Abt Walther vollendet, und von ſeinem Nachfolger Gerhard mit einer Kirche zur Ehre des H. Erzengels Michael verſehen worden iſt. Daß Otto der Große einige Huben Landes und die Einkünfte welche der dem Kloſter Lorſch zu Wißloch geſtattete Markt ertragen möchte, dahin gewidmet habe, iſt ſchon oben bemerket worden *h*). Nach der Lorſcher Geſchichts-

---

*c*) Solche finden ſich im erſten Bande der Act. Acad. Pal. pag. 193 et 102 von Herrn Hofrath Lamey abgezeichnet und erläutert.

*d*) Wie Freher in Orig. Palat. und *Tolner* in hiſt. Palat. vermeinen.

*e*) Jakob Schopper in ſeiner Chorographia Germ. cap. 10, pag. 201.

*f*) Die Urkunde hievon ſtehet in Cod. diplom. Lauresh. Tom. I. p. 80.

*g*) Ibidem pag. 67.

*h*) Siehe bei Wißloch Seite 228.

kunde war dennoch das Kloſter nicht vollkommen ausgebauet, ſondern erſt unter dem Abte Regunbald um das J. 1025 in fertigen Stand geſtellt, die Wohnzellen für die Mönchen zubereitet, und die Kirche mit allen Nothwendigkeiten verſehen i). Dies alles war noch nicht genug, die Fortpflanzung der Lorſcher Ordensmönche in dieſem Gebirge zu befördern, ſondern es hatte ſchon zuvor der Probſt des St. Michelskloſters Arnold etwas weiter unten eine andere Kirche zur Ehre des H. Stephanus gebauet, und mit Gefällen begabt gehabt, als im J. 1094 der Abt Anshelm auf den Einfall gerieth, auch bei dieſer eine neue Zelle oder Klöſterlein zu errichten, wozu er einen beſtimmten Bezirk des Abrinsbergs und deſſen Waldung angewieſen, zugleich auch die Gränzen zwiſchen beiden Kirchen deutlich beſtimmet hat. K. Heinrich IV beſtätigte zu Speier dieſe neue Stiftung im J. 1103 k), von welcher Zeit an der Abramsberg ſeinen alten Namen verlohren, und dagegen den noch jezt beſtehenden des H. Bergs bekommen hat. Von dem fernern Schickſale beider Stiftungen auf dem Berge finden wir keine Nachricht. Sie ſind aller Vermuthung nach bei dem bekannten Verfalle der Fürſtlichen Abtei Lorſch, als ihrer Mutter, eingegangen, und nach der im Lande eingeführten Reformation vollends verſtöhret worden.

4) **Handſchuchsheim.** Ein groſes Dorf an der Bergſtraſe, eine halbe Stunde von der Stadt Heidelberg, und eben ſo weit vom Necker entfernt. Seine Nachbarn ſind gegen Oſten über dem H. Berg das Dörflein Wilhelmsfeld; gegen Süden Neuen-

---

i) Cod. Lauresh. Tom. I, p. 159.

k) Alle dieſe hier angeführte Umſtände ſind aus *Freheri* Origg. Palat. Part. I, append. p. 33. ſqq. und aus dem Cod. Lauresh. zuſammengezogen.

heim: gegen Westen Wieblingen jenseit des Neckers, und gegen Norden das folgende Dossenheim.

Handschuchsheim ist uns von den Zeiten des Fränkischen Königs Pipin her gleich andern vielen Orten dieser Gegend bekannt. Das Kloster Lorsch bekam so viele Güter daselbst, daß man wohl über hundert Weingärten zählen kann, die demselben bis zum Tode Kaisers Karls des Großen zum Eigentum verliehen worden *l*). Es hatte 13 ganze und 7 halbe Huben aus diesen Besitzungen gemacht, von welchen die meisten hernach zur Stiftung der neuern Klöster auf dem H. Berg gedienet haben. Dieser Ort hies damals schon Hanesewesheim und Hanzschuesheim. Auch die Edlen von Handschuchsheim haben ohne Zweifel von dem Kloster Lorsch daselbst mehrere Güter zu Mannlehen gehabt.

Schon gegen die Mitte des XIIten Jahrhunderts kommen Rumhard und Ingram von Handschuchsheim unter den adelichen Dienstmännern jenes Klosters vor *m*). Dieses uralte Geschlecht hatte in dem Dorfe sein ordentliches Stammhaus, und dabei sehr einträgliche Güter, nebst einem Theile der Vogtei oder niedern Gerichtsbarkeit von einer Gebürte zur andern besessen, bis der lezte des ganzen Stammes, nach dem solcher an fünf hundert Jahren lang in großem Ansehen gestanden, mit Johann von Handschuchsheim erloschen ist, der im J. 1600 durch einen von Hirschhorn auf offentlichem Marktplaze zu Heidelberg erstochen worden. Dem ungeachtet war das Dorf selbst mit jenen Besitzungen nicht verbunden, sondern es gehörte zu dem Schlosse Schauenburg, und hatte mit selbigem meistentheils einerlei Schicksale, wie bei dem nächst folgenden

*l*) Davon handelt der Cod. Tradit. Lauresh. vielfältig Tom. I, von num. 297 bis 385.

*m*) Beide werden in einer Urkunde vom J. 1165 namentlich angeführt, ibid. num. 158.

Dossenheim umständlich zu bemerken stehet. Schon im J. 1257 verpfändete Simon von Schauenburg seinen Theil an der Vogtei und Zehnten dem Kurfürsten Ludwig II, dem auch Berthold von Schauenburg seinen von Bernhard von Birkenau ererbten Theil an dem Dorfe um 4000 Pfund Häller verkaufte. Ja beide Brüder übergaben ihm Gut und Leute auf Wiederlosung für 100 Mark Kölnischer Pfenninge. Immittels gelangte das Schloß Schauenburg im J. 1320 an Kurmainz, und dieses war der Anlaß, warum Handschuchsheim bei der streitigen Wahl der dortigen Erzbischöffe Diethers von Isenburg und Adolfs von Nassau im J. 1459 von den Pfälzern so viel Ungemach ausstehen muste *n*). Durch den im Heumonate darauf erfolgten Frieden kam es wiederum pfandweis, und endlich durch den Bergsträßer Vergleich als ein Eigentum an Kurpfalz. Im dreißigjährigen Kriege ward dieser Ort auch sehr beschädigt, und im J. 1622 schlug der General Tilly sein Hauptquartier alda auf. Im J. 1689 ward es von den Franzosen zweimal angesteckt, und alles bis auf die Kirche, das Waisenhaus und das Pfarrhaus verbrannt *o*).

Zwischen Handschuchsheim und Dossenheim lag vor Zeiten noch ein Dörflein, Hillenbach genannt; das im den Lorscher Urkunden vom VIII Jahrhundert mehrmale vorkömmt *p*), und noch im J. 1-95 von dem Pfalzgrafen Rudolph I erwähnt worden ist, um den zwischen dem Kloster Schönau und den Bauern zu Blankstatt vorgewalteten Streit durch ernannte Schieds-

*n*) Kremers Geschichte Kurfürst Friedrichs I p. 135, 164 et 187.

*o*) Kaisers Schauplaz der Stadt Heidelberg pag. 362, et 501.

*p*) Codex Tradit. Lauresh. Tom. I von num. 313 bis num. 396.

Schiedsrichter austragen zu laſſen q). Nach der Hand gieng dieſes Dörflein ganz ab, und die dazu gehörigen Güter wurden der Handſchuchsheimer Gemarkung einverleibt. Sein Andenken iſt ſo weit erloſchen, daß nur ein gewiſſer Waldbezirk unter dem Namen Hillenbach noch bekannt iſt.

Die Junker von Handſchuchsheim hatten ſonſt zwei Schlöſſer in dem Dorfe dieſes Namens, davon das eine jezo baufällig, das andere aber zu einem andern Behufe ganz verändert iſt. Im Thale ſammeln ſich die aus mehrern Quellen abrinnende Waſſer, und machen eine Bache, die oberhalb und in dem Dorfe 6 Mahl- 1 Oehl- und Krappmühle, dann 1 Walk- und Schleifmühle betreibet; hernach unterhalb Doſſenheim die aus dortigem Gebirge kommende Bache aufnimmt, und oberhalb Ladenburg ſich in den Necker ergieſet. Die Bergſtraße ziehet mitten durch den Ort, und bringt demſelben gute Nahrung.

Nach dem Verzeichniſſe vom J. 1784 lebten hier 271 Familien, und überhaupt 1278 Seelen. An Gebäuden waren 2 Kirchen, 2 Pfarr- und 2 Schulhäuſer, dann bei 200 andere Häuſer. Die Gemarkung enthält 920 Morgen Aecker, 253 M. Wingert, 57 M. Wieſen, 3 M. Garten und 300 M. Wald. Dieſer beſtehet in fünf abgeſonderten Bezirken, die alle der Gemeinde gehören.

Die Kirche zu Handſchuchsheim iſt ſchon im J. 1053 von dem Abt zu Lorſch erbauet worden r). Nachdem dieſe Abtei an Mainz übergeben worden, ſchenkte der Erzbiſchof den Pfarrſaz dahier ſeinem Domkapitel s). Darin ſtiftete nachgehends Johann

q) *Gudenus* Sylloge var. diplom. p. 301.
r) Cod. dipl. Lauresheim Tom. I, p. 177.
s) *Joannis* rerum Mog. Script. Tom. I, cap. V, p. 604, et *Gudenus* Cod. diplom. T. I, p. 605.

von Handſchuchsheim im Jahre 1316 eine reiche Pfründe, und widmete dazu ſeinen Antheil des Frucht- und Weinzehntens zu Kirchheim und Rohrbach, nebſt andern Gütern und Gülten. Die Kirche ſelbſt iſt dem H. Vitus und Georgius geweihet o).

Durch den Bergſträßer-Receß vom J. 1650 ward der gemeinſchaftliche Gebrauch für die Katholiſchen und Reformirten darin beliebt, wobei es noch ſein Verbleiben hat. Jene benuzen jedoch, ſo wie zu Seckenheim, den Chor allein. Ihr Pfarrer gehört in das Weinheimer Landkapitel, und hat das Dorf Neuenheim mit dem Mönchhofe zugleich zu verſehen. Der Reformirte Prediger ſtehet unter dem Inſpektor der Klaſſe Ladenburg, und muß die Filialkirche zu Doſſenheim nebſt dem Schwabenheimer Hofe mit bedienen. Die Lutheriſchen aber müſſen nach Heidelberg zur Kirche gehen.

Am Frucht- und Weinzehnten ziehet der Katholiſche Pfarrer einen Drittel, und das Domſtift Mainz das übrige, als welches ſolchen Zehnten von einer Agnes von Schauenburg, einer vermählten von Speckfeld, im J. 1263 an ſich gebracht hat p). Jedoch hat Kurpfalz in gewiſſen Gewanden eine, und die geiſtliche Verwaltung die andere Hälfte des Weinzehntens. In der Gewande Hillenbach genieſet der Pfarrer einen Sechstel, eben ſoviel das Domſtift Worms, und das Mainzer Domkapitel wiederum zwei Drittel. In andern kleinen Bezirken iſt die Kurpfälziſche Hofkammer, das Kloſter Schönau, die Waiſenſchafnerei, die Camerarii und die von Helmſtatt betheiligt.

An Freigütern befinden ſich dahier das groſſe und kleine Schönauer, das Pfarr- das Schul- das von Ulneriſche und Helmſtättiſche Gut. Unter lezterm ſind 3 Morgen Wingert Erbachiſche Lehen, die

o) *Schannat* hiſtoria Epiſcopatus Wormatienſis p. 25.
p) *Gudenus* Cod. diplom. Mog. T. I, p. 709.

dermals Heinrich Stumpf von Alsbach, hernach Heinrich von Handschuchsheim, und im J. 1601 Reichard von Helmstatt beſeſſen haben x). Die Kurfürſtliche Hofkammer beſizet auch einige Leibgedingswingert in der Gemarkung, die vermuhlich Pfalzgraf Rudolph I und ſeine Gemahlin an Albrecht von Hirſchhorn im J. 1316 wegen einer Schuld von 200 Pfund Häller auf einen Wiederkauf verpfändet haben. Sie werden Wildenrode genannt, und ſollen bei 8 Morgen enthalten.

Das Dorfgericht iſt gleich dem vorhergehenden beſezt.

5) Doſſenheim. Ein anſehnliches Dorf, gleichfalls an der Bergſtraße, 1 Stunde von Heidelberg entfernt. Seine Nachbaren ſind gegen Oſten das Gebirg, und in ſelbigem das Kloſter Schönau; gegen Süden vorbeſchriebenes Handſchuchsheim; gegen Weſten der Schwabenheimer Hof und der Neckar; gegen Norden der folgende Ort Schriesheim. Diejenigen, welche alles von den Römern herzuleiten gewohnt ſind, behaupten, daß Doſſenheim von einem Römiſchen Kriegsmanne Doſſenius genannt, dem der Bezirk angewieſen geweſen erbauet worden y). Gewiß aber war dieſer Ort, als die Fränkiſchen Könige das Chriſtentum am Neckerſtrom zuerſt gepflanzet haben, ſchon in ſeinem Weſen. Denn das Kloſter Lorſch erhielt bald nach ſeiner Stiftung ſo fette Schankungen von Höfen, Huben, Häuſern und leibeigenen Leuten dahier, daß man ſich etwas mehr, als ein gemeines Dorf von Doſſenheim vorzuſtellen gemüſſiget ſehet. Allein die Lorſcher Chronik führet bittere Klagen, daß der dem Kloſter ums J.

x) Schneiders Erbachiſche Hiſtorie, Urkunde zum erſten Gaz Lit. C. pag. 9.

y) *Freheri* Origin. Pal. Part. II, cap. V.

1030 aufgedrungene Abt Humbert die beſten Weinberge daſelbſt als Leben vergeben habe a). Das berühmte Geſchlecht der Dynaſten von Schauenburg mag jener Freigebigkeit ſein weſentliches Aufkommen zu verdanken haben. Wenigſtens hatte ſelbiges über dieſes Dorf und zugehörige Orte Handſchuchsheim und Seckenheim die Vogtei mit andern Gerechtſamen von dem Kloſter Lorſch zu Lehen. Sie ſchrieben ſich von einem veſten zwiſchen beiden Thälern auf einem Berge ſtehenden Schloſſe, das im XIIten Jahrhunderte Scowenburg genannt wird. Man findet im J. 1130, 1148 und 1163 einen Gerhard, und im J. 1168, auch 1173 Bertolf und Gotfried von Scowenburg unter den Edeln und Freien als Zeugen in den Lorſcher Urkunden angeführt a). Gotfried von Scowenburg wird gar im J. 1223 als Graf von Schohenburg angegeben b). Dieſes Geſchlecht muß im XIVten Jahrhunderte ſchon erloſchen geweſen ſeyn, weil in gleichzeitigen Urkunden keine Spuhr mehr davon anzutreffen iſt. Diejenigen Herren von Schauenburg, welche zum Theile noch heutiges Tages anderswo vorkommen, haben mit dieſem Doſſenheimer Geſchlechte niemals in keiner Verbindung geſtanden. Im J. 1285 verpfändete Berthold von Schauenburg einen Theil des Zehntens zu Handſchuchsheim und Doſſenheim, wie auch an der Burg Schauenburg, und allen Gefällen auf dieſer Seite des Rheins an Pfalzgrafen Ludwig II für 20 Pfund Häller. Agnes von Scowenburg, genannt von Schenbelt, hat zween Theile des Weinzehntens daſelbſt, welche ihr Vater und Bruder als ein Lorſcher Lehen, ſie aber als eine Pfandſchaft beſeſſen, dem Domkapitel zu Mainz um 150 Pfund

a) Cod. Laureſh. Tom. I, p. 169.
a) Ibidem Tom. I, num. 153 et 160 et Gud. Cod. dipl. I p. 83.
b) Gudenus Sylloge var. dipl. p. 130.

Hallet im J. 1263 käuflich überlaſſen, mit Einwilligung ihrer Brüder, Simon und Berthold, welche jenes Lehen aufgegeben hatten c). Von Seiten der Pfalz hegte man bald die Abſicht, das volle Eigenthum aller ſolcher Beſitzungen an ſich zu bringen. Denn Pfalzgraf Rudolph I gab ſchon im J. 1294 ſeinem Vizdom am Rhein Gewalt in kaufweis um das Schloß Schauenburg zu handeln. Im J. 1303 hat auch Erkinger von Magenheim ſein Haus Schauenburg den Herzogen Rudolph und Ludwig mit aller Zugehör eingegeben, und im J. 1312 Biſchof Sibodo von Speier obgedachtem Pfalzgr. Rudolph die Burg Schauenburg zu Lehen ertheilet. Dem ſey wie es wolle, ſo iſt gewiß, daß der Erzbiſchof von Mainz das Schloß Schauenburg mit ſeinen Zugehörungen käuflich an ſein Stift gebracht, und von König Ludwig, als Pfalzgrafen bei Rhein, ſchon im J. 1320 nicht allein die Beſtättigung dieſes Kauffes, ſondern auch ſo gar den gänzlichen Erlaß des Pfälziſchen Lehenbandes auf ewig erhalten habe d).

Das Erzſtift blieb über 140 Jahre in ruhigem Beſitze, bis in dem Kriege, den Kurfürſt Friedrich I von der Pfalz mit dem Erzbiſchoffe Diether von Mainz geführt, ſich die Gelegenheit ergab, das Schloß und Zugehör wiederum an die Pfalz zu bringen. Anfänglich, und zwar im J. 1460, verbrannte der Faut zu Heidelberg das Dorf Doſſenheim, und gleich darauf ruckte der Pfalzgraf vor das Schloß

c) Idem Cod. diplom. Tom. I, p. 709.

d) Ibidem Tom. III, p. 181. Es ſcheint dieſes eine Folge der Erkenntlichkeit des Königs Ludwigs IV gegen den Erzbiſchof geweſen zu ſeyn, der bekanntlich zu ſeiner Erhebung auf den Deutſchen Reichsthron das meiſte beigetragen hatte. Wie denn gedachter K. Ludwig zu Vergeltung des ihm erwieſenen Gefallens ſchon vorher mehrere Stücke von ſeines leiblichen Bruders Rheinpfälziſchen Landen auf gleiche Art der Kur entriſſen hat.

Schauenburg, welches er innerhalb 5 Tägen eroberte, deſſen in 15 Reutern- und 30 Fußknechten beſtandene Beſatzung zu Gefangenen machte, und das Schloß verſtöhrte, das ſo veſt geweſen, daß mit deſſen Niederreiſung 7 Wochen zugebracht werden mußten. In dem hernach mit gedachtem Erzbiſchoffe geſchloſſenen Frieden ward im 7ten Artikel veſtgeſezt, daß Kurpfalz dieſes eroberte Schloß Schauenburg mit dazu gehörigen Dörfern ſo lang behalten ſolle, bis das Erzſtift Mainz für die aufgelaufene Kriegeskoſten 20. 000 fl. würde bezahlet haben e).

Kurpfalz kam alſo im J. 1460 wieder in den Beſiz dieſer ſo lang davon abgeriſſen geweſenen Herrſchaft. Kurfürſt Friedrich in der Verordnung, wie es auf den Fall zu halten wenn er künftig ſich annoch vermählen, und Fürſtliche Leibeserben erzielen würde, erklarte ſich, daß Schauenburg, Handſchuchsheim und Dossenheim ſeinem Pflegſohne, Herzogen Philipps und ſeinen Erben zufallen ſollen f). Von dieſer Zeit an wurden ſämtliche Orte gleich einem Pfälziſchen Eigentum behandelt, und die Kurfürſten übten ſo gar das Lehenrecht aus, das dem Schloſſe Schauenburg anklebig geweſen. Es würde auch wohl ſo bald an keine Wiederlöſung gedacht worden ſeyn, wenn nicht der landverderbliche dreiſigjährige Krieg in der Kurfürſtlichen Pfalz einen ſo nachtheiligen Auftritt veranlaſſet hätte. Denn kaum erſchienen die feindlichen Völker in dieſer Gegend, als der General Graf von Tilly ſich auch des kleinen Amts Schauenburg bemächtigte, und ſolches ſo lang in ſeinem Beſize behielt, bis die Schweden und Pfälzer ihn in den Jahren 1631 und 1634 daraus vertrieben. Nach der Hand kamen die Baiern wieder,

---

e) Kremers Geſchichte Kurfürſt Friedrichs I. p. 164, 165 et 187.

f) Eben daſelbſt im Urkundenbuche p. 454, num. 186. uf Freitag nach St. Vinzenzientag 1472.

und blieben bis zum Oſnabrückiſchen Friedensſchluß im Beſte ſizen. Aber in eben dieſem Frieden wurde beſchloſſen, daß die vormals an Kurpfalz pfandweiß gekommene Aemter in der Bergſtraße gegen Bezahlung des darauf gehafteten Pfandſchillings rückerſtattet werden muſten g). So kam nicht nur das Oberamt Starkenburg, ſondern auch das kleine Aemtlein Schauenburg wieder in Kurmainziſchen Beſiz, aber leztered nur auf eine kurze Zeit, indem zwiſchen den beiden Kurfürſten Johann Philipp zu Mainz und Karl Ludwig von der Pfalz im J. 1659 der ſogenannte Bergſträßer-Receß zu Stande kam, vermög deſſen Mainz das Amt und Burgſtadel Schauenburg ſamt den beiden Dorfſchaften Handſchuchsheim und Doſſenheim, ſodann das Dorf Seckenheim mit allen Zugehörungen und Rechten an Kurpfalz zu wahrem Mannlehen, hingegen dieſe an Kurmainz das Dorf Virnheim, und das Amt Neuenhayn mit der Fauthei Sulzbach, in der Wetterau gelegen, auf allzeit abgetretten hat. Die damals beliebte Lehensverbindlichkeit iſt aber durch einen neuen Vergleich vom J. 1714 gänzlich aufgehoben worden. So viel nun Doſſenheim ins beſondere angehet, ſo drohete demſelben eine große Gefahr im J. 1245, da Simon von Schauenburg einigen Burgern von Worms in dieſem Dorfe, ohngeachtet ſeines ertheilten Geleits, an die dreiſig Fuder Wein mit Gewalt hinweg genommen hatte. Denn die Wormſer bothen ihre Bundesgenoſſen auf, und zogen mit Philipps von Hohenfels, dem Raugrafen Konrad, Philipps von Falkenſtein, und den Burgern von Oppenheim am 30ten des Weinmonats aus, lagerten ſich zu Iſvesheim, und ruckten des andern Morgens auf Doſſenheim los, in der Abſicht ſolches zu verbrennen, und alle Weingärten auszuſtocken. Allein Si-

g) Vid. Inſtrum. Pacis Osnabrug. art. IV, §. VII.

mon, der Urheber dieſer Fehde, entſchloß ſich den Feinden entgegen zu gehen, und um Frieden zu bitten, den ſie ihm auch bewilligten, jedoch mit bedungenem Erſaz des zugefügten Schadens, wofür er 6 ehrliche Ritter zu Bürgen ſtellen muſte k). In dem allgemeinen Franzöſiſchen Brand iſt gedachtes Oeſſenheim ebenfalls eingeäſchert worden.

Seit dem genieſet der Ort einer erwünſchten Ruhe, und die Unterthanen befinden ſich in einem geſegneten Nahrungsſtande. Durch denſelben laufen zwei aus dem Gebirge quillende beſondere Bächlein, davon eines die Prencker- das andere die Müglbache genannt wird. Sie flieſen unterhalb des Dorfes zuſammen, fallen in die von Handſchuchsheim kommende Bache, und mit dieſer oberhalb Ladenburg in den Necker. Das Mühlbächlein betreibt in dem Dorfe eine Mahlmühle. Gleich unten am Dorfe ziehet die Bergſtraße vorbei.

Der Ort wird nun von 190 Familien, die 876 Seelen ausmachen, bewohnet. In demſelben befinden ſich 1 Kirche, 1 Pfarr- 1 Schul- und 118 bürgerliche Häuſer. Die Gemarkung aber enthält 942 Morgen Aecker, 215 M. Wingert, 62 M. Wieſen, und an 1000 M. Wald.

Zu der Gemarkung gehört der am Necker oberhalb Ladenburg, Edingen gegen über, gelegene Schwabenheimer Hof, der vormals ein beſonderes Dorf geweſen, und Suabeheim genannt worden. In deſſen Gemarkung hat das Kloſter Lorſch ſchon unter K. Karl dem Großen viele Güter, 30 ganze Huben mit Wohnungen und Gebäuden an ſich gebracht. Einige davon tauſchte K. Otto der Große im J. 948 gegen andere Stucke zu Hemsbach ein l). Im J.

---

k) Chronica Wormatienſis Mſpt. in vita Landolphi ab Hoheneck.

l) Codex diplom. Lauresh. Tom. I, num. 67, 251, 356, 433, 438, 678.

1320 verschrieb sich Heinzel von Erlikheim mit Treue und Eide sein Haus zu Schwabheim also zu bestellen, daß der Pfalzgräfin Mechtild und ihren Erben kein Schaden mehr daraus geschehen solle. Im J. 1427 hat Johann von Erlikheim das schon von seinen Vorältern getragene Leben, bestehend in einem adelichen Rittersiz und dazu gehörigen Gütern, nebst der Gerichtbarkeit in Schwabenheim von dem Stifte Worms empfangen. Dieses Geschlecht aber verkaufte solches im J. 1515 an Heinrich von Handschuchsheim mit Bewilligung des Domstifts k). Aber das Kloster Neuburg hatte auch beträchtliche Güter zu Schwabenheim, wie denn noch wirklich ein Hofhaus mit Scheuern, Stallungen und Garten, 193 Morgen Aecker in Schwabenheimer, und 50 Morgen in Ladenburger Gemarkung, nebst 54 Morgen an dem Rhein gelegene Wiesen, nebst den großen Zehnten in sämtlichen Feldern des Hofes dahin gehören. Ferner besizet die Kurfürstliche Hofkammer ein noch größeres Domanialgut daselbst, welches in zwo herrschaftlichen und einer eigentümlichen Wohnung mit zugehörigen Scheuern, Stallung ꝛc. dann 293 Morgen Aecker, 6 M. Wiesen, und 50 Morgen Wald bestehet, und in Erbbestand verliehen ist. Durch die Gemarkung dieses Hofes nordwärts läufet das von Handschuchsheim und Dossenheim herabfliesende Bergwasser, und nennet sich dahier die Rombache.

Die zum Dorfe Dossenheim gehörige Waldgebirge stehen der Gemeinde allein zu; und bestehen in 29 verschiedenen Bezirken, deren Inhalt man auf 1100 Morgen Landes schäzet. Unter diesen vielen Walddistrikten befinden sich zwei, davon jeder das alte Schlösser genannt wird. Es mögen in den bekannten Fehdezeiten etwa kleine Raubnester, oder auch nur Verschanzungen zum Behufe des vesten Schlosses Schauenburg daselbst gewesen seyn.

k) Schannat Hist. Episc. Worm. p. 261.

Freigüter liegen wenige in der Gemarkung. Die Kurfürſtliche Hofkammer beſizet das große und kleine Herrngut, das etwa 200 Morgen Landes beträgt, nebſt mehrern Leibgedingsgütern, dergleichen auch viele dem Kloſter Schönau gehören. Ferner haben die von Ulnerſche Erben und der Katholiſche Pfarrer einige Güter daſelbſt.

Den Weinzehnten überhaupt beziehet das Domkapitel zu Worms; vom Oehlberg die geiſtliche Adminiſtration; vom Kirchberg der Katholiſche Pfarrer, und vom Neuenberg die Kurpfälziſche Hofkammer. Am großen Fruchtzehnten hat das Domkapitel Worms zwei Drittel, nebſt dem ganzen Forſtzehnten, und die De. Spinatſche Erben ein Drittel, welches vorhin die Landſchaden von Steinach bezogen. Den kleinen Zehnten aber genieſet der Katholiſche Pfarrer.

Die Religionsübung in der hieſigen Kirche iſt nach dem bei Seckenheim und Handſchuchsheim ſchon angeführten Bergſträßer-Receß zwiſchen den Katholiſchen und Reformirten getheilt, doch ſo, daß erſtere den Chor für ſich allein beſizen. Sie iſt dem H. Pankratius geweihet, und ſcheinet alt zu ſeyn. Denn ſchon im J 821 ſchenkten die Gebrüder Ruding und Werinbald dem Kloſter Lorſch in Doſſenheim eine Kirche, und was dazu gehörig war *l*). Vermuthlich hat das Kloſter den Pfarrſaz nach der Hand veräußert, indem ſolchen Erkinger von Ragenheim und Rudolph von Nyſen als ein Biſchöflich-Wormſiſches Lehen, mit Bewilligung des Vogts Guickers und Walters ſeines Bruders von Handſchuchsheim, mit dem Zehnten und andern davon abhangenden Rechten an das Domkapitel zu Worms im J. 1293 käuflich übertragen haben *m*). Die Katholiſchen haben in dieſer Kirche eine beſondere

*l*) Cod. diplom. Lauresh. T. I, num. 415.
*m*) Schannat Hiſt. Epiſc. Worm. p. 16.

Pfarrei, die in das Weinheimer Landkapitel einſchlägt. Dazu gehöret der Schwabenheimer Hof, woſelbſt die Jeſuiten als geweſene Beſizer des Kloſters Neuburg eine Hauskapelle errichtet haben. Reformirter Seits wird dieſe Kirche als ein Filial ihrer Pfarrei von Handſchuchsheim benuzet. Die Lutheriſchen aber geben nach Schriesheim zur Kirche.

Vor dieſem war auch ein beſonderes Hubgericht zu Doſſenheim, das die Edelen von Handſchuchsheim als ein Pfälziſches Lehen gehabt; wie denn Kurfürſt Ludwig VI noch im J. 1582 auf Ableben Johannes von Handſchuchsheim, Heinrichen als verordneten Trägern ſeines Vetters Wilhelm Philippſen ſeel. Sohn ꝛc. dieſes Hubgericht zu Lehen gegeben hat. Das hieſige Dorfgericht iſt, wie die meiſten andere, beſchaffen.

6) **Schriesheim.** Ein groſer Marktflecken am Fuſe des darhinter liegenden Odenwaldiſchen Gebirgs, zwo Stunde von Heidelberg nordweſtwärts entfernt, von dem die ganze Zent jezo den Namen führet. Die hierunten näher zu bemerkende Römiſchen Denkmäler beweiſen zur Genüge, daß ſein Bezirk ſchon unter den erſten Römiſchen Kaiſern bewohnt geweſen. In den Lorſcher Urkunden des achten und neunten Jahrhunderts wird dieſer Ort Scrizgesheim, Scriezesheim ꝛc. benennet. Beſagtes Kloſter erhielt nach und nach mehrere Huben und Mühlen, meiſtens auch Weinberge daſelbſt a). Die Vogtei darüber und die ſolcher anhängigen Rechte, Güter und Gefälle, ſind vermuthlich ſchon im Xten oder XIten Jahrhunderte von den Kaiſern anderwärts verliehen worden. Vielleicht gelangte durch eben ſolchen Weg die Abtei Ewangen dazu, die hernach ſolche Stücke dem uralten Geſchlechte der Her-

a) Cod. diplom. Laureſh. T. I, num. 40, 137, 139, 198, 417 bis 428.

ren von Strahlenberg zu Lehen ertheilet hat. Zu diesem Elwangischen Lehen gehörte das über dem Orte Schriesheim auf einem steilen Berge gelegene veste Schloß Strahlenberg, wovon die Lehenträger ihren Namen führten o). Rennewart von Strahlenberg verkaufte diese Burg samt allen Besitzungen und Gerechtsamen, die er zu Schriesheim hatte, mit Bewilligung seines Sohnes Siegfried im J. 1347 an Pfalzgrafen Ruprecht den ältern p). Zuletzt erlangte K. Ruprecht, daß ihm der Abt Siegfried von Elwangen das Eigentum, welches von seinem Kloster zu Lehen rührete, im J. 1403 ebenfalls für allezeit abtrat q). Die hohe und Zentobrigkeit hatte mit dieser Strahlenbergischen Vogtei keine Verbindung, sondern solche gehörte zur Grafschaft auf den Stalbühel, und der Zentgraf hatte so gar seine Wohnung in Schriesheim r). K. Ruprecht verschrieb Strahlenburg die Veste, Schriesheim die Stadt und Vorstadt seiner Königlichen Gemahlin zum Witthum, und in seinem Testament vermachte er sie dem jüngsten Prinzen, Herzog Otten von Mosbach, der solche nach Ableben der Römischen Königin Elisabeth auch wirklich in Besitz nahm und so lang behielt, bis er sie seinem Bruder, Herzoge Stephan zu Zweibrücken, für die demselben wegen Königs Christoph von Dännemark Erbschaft in Baiern, die gedachter Ott allein erhielt, schuldig gewordene 1490 fl. jährlicher Gülte mit andern Orten im Jahre 1448 ein-

o) Von diesem uralten herrlichen Geschlechte und seinen Besitzungen findet sich eine besondere Abhandlung des Herrn Hofraths Lamey in den Act. Acad. Palat. vol V. hist. p. 507 sqq.

p) *Chlingensperg* Process. Aurel. p. 126.

q) *Ibidem* 18 deliga. bonor. eccles. laicalis. meis restitutorum p. 120.

r) In den Schönauer Urkunden wird im J. 1287 einer Zentgräfin gedacht.

baumte H. Pfalzgraf Stephan übergab ſie hernach ſeinem Sohne Herzog Ludwig dem Schwarzen aus beſonderer Neigung als ein Geſchenk t), und dieſer ſeinem Bruder, Herzog Friedrich zu Simmern, welcher Stralenberg und Schriesheim mit Bewilligung ſeiner Gemahlin Margareth von Geldern auf Thomastag 1459 an Johann von Sickingen um 4000 fl. auf eine Wiederlöſe verkaufte, um welche ſie auch Herzog Ludwig der Schwarze im J. 1463 wieder eingelöſet und an ſich gebracht hat. Als aber dieſer Herzog Ludwig ſeinem Vetter dem Kurfürſten Friedrich I im J. 1470 den Krieg angekündigt hatte, überfiel dieſer, ehe er ſichs noch verſahe, das Schloß Stralenburg ſamt der Stadt Schriesheim, ward in zweyen Tagen davon Meiſter, lies 16 der darin mitgefangenen Edelleute, die ihm mit Pflicht und Eide zugethan geweſen, ertränken, brandſchazete die Burgerſchaft, und lies ſowohl das Schloß, als die Mauern der Stadt niederreiſen, wodurch leztere in die Geſtalt eines Dorfs verwandelt worden. Gleichwohl gab der ſiegreiche Kurfürſt der Stadt die Verſicherung, daß ſie bei ihren hergebrachten Freiheiten und Vorzügen gelaſſen werden ſolle, welche auch ſein Regierungsnachfolger, Kurfürſt Philipps, dem es dieſe neu eroberte Stücke in ſeiner Verordnung vom J. 1472 vermacht hatte, im Jahr 1491 beſtätiget hat u). Von ſolcher Zeit an blieb das volle Eigenthum von Schloß und Stadt beſtändig bei der Pfalzgräflichen Kurlinie, und hatte in den verderblichen Kriegen der nachfolgenden zwei Jahrhunderte mit allen andern Orten der Bergſtraße gleiches Schickſal.

t) *Iohannis* Animadvers. ad Tolneri hiſt. Palat. C. II etc. Specim. I. p. 61. und die Urkunde p. 62.

u) *Ibidem*, wo zugleich der Fehler, den Tolner begehet, geahndet wird.

w) Kremers Geſchichte Pfalzgr. Friedrichs I. p. 433. et. 562. und in den Urkunden p. 454, num. 168.

Seit dem Franzöſiſchen Brand aber genieſet der Flecken die Früchte des edeln Friedens.

Selbiger hat zu Nachbarn gegen Oſten die im Gebirge liegende drei geringe Dörflein Urſenbach, Altenbach und Wilhelmsfeld, jedes eine Stunde davon; gegen Süden Doſſenheim eine halbe Stunde; gegen Weſten die Stadt Ladenburg drei viertel Stunde; und gegen Norden Leutershauſen eine halbe Stunde entlegen.

Durch den Flecken rinnet die Kanzelbache, die nächſt dem zum Gräflich-Erbachiſchen Amte Schönberg gehörigen Dörflein gleiches Namens entſpringt, und durch die von Altenbach und Urſenbach kommende Bächlein verſtärket, nach Ladenburg flieſet, und etwas unterhalb Ilvesheim in den Necker fällt *x*). Gedachte Kanzelbache betreibt durch ihren ſtarken Fall dahier 9 Mahl- und zwo Schleifmühlen. Von dieſen Mühlen gehören drei der Kurfürſtlichen Hofkammer, und ſind vermuthlich eben diejenigen, die das Kloſter Lorſch ſchon im J. 877 durch reichliche Schankung eines ſichern Luithars erhalten *y*) In dem alten Zinsbuche wird derſelben mit den Worten gedacht: „Item min Herre hat zwo eigen Müle da„ ſelbs. Item uf Hartmutes Müle 11 Mr. Korns. „ Item Altenbaches Müle 2 Mr. Korns, die Müle „ bi dem Münchhofe 2 Malter.“ Die andern 6 Mahl- und zwo Schleifmühlen gehören ihren Beſitzern eigentümlich zu.

---

*x*) Ob dieſe Kanzelbache die in den Lorſcher Urkunden öfters vorkommende Ulvina ſei, wie in der Landkarte des Lobdengaues Act. Acad. Palat. vol. I, ad p. 217 angenommen worden, oder ob nicht vielmehr die bei Hirſchhorn in den Necker fallende Ulvenbach darunter zu verſtehen ſey, iſt einer nähern Unterſuchung bedürftig. Es iſt auch wohl möglich, daß beide Waſſer einerlei Namen gehabt, dergleichen Beiſpiele ſich mehrere in der Pfalz befinden.

*y*) Cod. diplom. Lauresh. Tom. I, num. 40.

Unterhalb des Fleckens ziehet die bekannte Bergstraße und nun neu angelegte Chauſſée vorbei. Seit dem Jahre 1742 iſt ein Wehrzoll darin angelegt.

Die beträchtliche gemeine Waldungen ſind in ſieben und dreiſig Diſtrikten eingetheilt, die ihre beſondere Namen haben. Nebſt dieſen beſizet die Kurfürſtliche Hofkammer auch einen Wald, der ſich von der Geißenbache bis in die Aimersbache und das Harte Bühl erſtreckt. Ueber das ſtehen der gemeinen Zent annoch ſechs und zwanzig abgetheilte Bezirke zu, die man die Zentalmentwaldung nennt.

In der Gemarkung befinden ſich die peinliche Richtpläze der ganzen Zent. Der Galgen ſtehet nordwärts gegen Leutersbauſen. Die Enthauptungen aber geſchehen auf den zween Amts- oder Scholzen Aeckern, davon der eine gegen Süden, der andere gegen Norden liegt.

Im Brachmonate des Jahres 1766 wurde in hieſigem Felde gegen Weſten eine Gruft, die man Columbarium nennet, und die zu der Römer Zeiten zu Aufbehaltung der von verbrannten todten Körpern übrig gebliebener Aſche in Todtentöpfen gewidmet war, unter der Erde entdecket. Im Herbſtmonate des nämlichen Jahres fand man auch nicht weit davon die Ueberbleibſel einiger Römiſchen Bäder. Beide Denkmäler dienen zum überzeugenden Beweiſe, daß die Römer in dem zweiten oder dritten Jahrhunderte hieſelbſt gewohnet haben z). Se. Kurfürſtliche Durchlaucht haben das leztere mit einem neuen Ueberbau von 58 Rheiniſchen Schuhen lang und 26 Schuhen breit bedecken, und über dem Eingang folgende Aufſchrift einhauen laſſen:

z) Von der Gruft hat der abgelebte Herr Prof. Schöpflin, und von den Bädern der Herr Prälat Häffelin gelehrte Abhandlungen verfaſſet, in den Act. Acad. Pal. T. II, p. 107 et Tom. III hiſt. p. 214.

Balneorum Romanor. Fundamenta
summis auſpiciis
Caroli Theodori Principis Elect. erutа
partimque tecto muroque hoc munita
partim uti fuerant defoſſa
An. MDCCLXVI.

Hinter dem Flecken liegt der ſogenannte Kellersberg, deſſen auch ſchon in obgedachtem Zinsbuche vom J. 1369 gedacht wird: „Item min Herre hat „daſelbs 20 Morgen Wingert, der ligent 5 Mor„gen an dem Kellersberg und der Burge ꝛc. Dieſen Weinberg tragen die Erben des geweſenen Schazmeiſters, Ludwig Goes, dermalen zu Lehen. Oberhalb deſſelben liegt die ſchon mehrmale angeführte Burg Strahlenberg, die ſeit ihrer Verſtöhrung nicht mehr hergeſtellet worden, und jezo meiſtens in ihren Trümmern liegt. Zuvor war darin eine Schloßkapelle, wovon das Patronatrecht vermuthlich mit dem Verkaufe der Burg an die Pfalzgrafen übergegangen iſt. Kurfürſt Philipps willigte noch im J. 1486 in den Tauſch, welchen der Kaplan im Schloß Strahlenberg, Heinrich Hedekeimer, mit dem Pfarrer zu Heddesbach und ſeiner Pfarrei getroffen hatte.

Im J. 1784 zählte man zu Schriesheim 1769 Seelen in 417 Familien. An Gebäuden 3 Kirchen, 3 Pfarr- 3 Schul- und 245 andere Häuſer. Die Gemarkung enthält 1509 Morgen Ackerfeld, 294 M. Wingert, 300 M. Wieſen, und 3000 M. gemeine Waldung.

An Freigütern beſizt 1) die Kurfürſtliche Hofkammer das groſſe und kleine Herrngut, welches 202 Morgen Landes beträgt, und von jeher zu der Burge Strahlenberg gehört hat; ſodann das Auguſtinergut von 36 Morgen Aecker und Wieſen. Es ſoll vormals eine zum Auguſtinerkloſter zu Heidelberg gehörige Probſtei oder Hof dahier geweſen ſeyn, wovon ein Plaz noch jezo der Mönchgarten genennet wird. 2) Die geiſtliche Verwaltung die beträchtliche Schnauer

nauer Mönchsgüter, wozu ein Hof in dem Flecken gehöret worauf im J. 1740 eine beſondere Kellerei für den Empfänger der einſchlagenden Gefälle erbauet worden. Es iſt eben derjenige Hof, der vormals dem Domſtifte Worms zuſtändig war, den aber der Biſchof Lupold im J. 1199 gegen einen andern zu Ladenburg dem Kloſter Schönau vertauſchet hat a). Ferner beſizt ſie die Pfarr- und Kirchengüter. Dann ſind noch andere Güter dahier, die dem Reformirten Pfarrer und Schuldiener zum Genuſſe angewieſen ſind, und endlich das den Erben des ehemaligen Lehrers der Arzneiwiſſenſchaft zu Heidelberg D. Nebels gehörige Gut.

Den großen Frucht- und Weinzehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung wegen des Kloſters Schönau allein, an dem kleinen aber nur zwei Drittel, und der Reformirte Pfarrer das andere Drittel als einen Beſoldungstheil.

So viel den dermaligen Kirchenzuſtand anbelangt, haben die Katholiſchen im J. 1714 eine neue Kirche aus geſammelten Beiträgen gebauet, welche zur Ehre der Himmelfart Mariä geweihet, und zu einer Pfarrkirche erhoben worden. Sie gehöret in die Wormſer Diöces und in das Weinheimer Landkapitel, hat aber keine Filialen, auſſer dem ſogenannten Schriesheimer Hof, den die Gemeinde für den Aufſeher ihrer weitläuftigen Waldung, 2 Stunde weit vom Flecken, im J. 1739 nächſt Wilhelmsfeld erbauen laſſen. Den Reformirten iſt die alte Pfarr- und Mutterkirche ad S. Vitum in der Theilung zugefallen. Dieſelbe iſt im J. 1748 neu aufgeführet worden. Der Prediger ſtehet unter der Klaſſe Ladenburg, und hat weiter keine Filialen zu bedienen. Das Patronatrecht der alten Kirche ver-

a) Die Urkunde darüber ſtehet in *Gudenus* Sylloge var. dipl. p. 60.

liche der Biſchof zu Worms Lupold ſchon im J. 1199 dem Kloſter Schönau b); eine Pfründe z. St. Katharinen aber hatte der Kurfürſt zu vergeben. Es war auch ein Diakonat dabei, welches mit ſeinen Gefällen eingezogen worden. Die Lutheriſchen haben aus geſammelten Almoſen auch eine eigene Kirche gebauet, und in ſolche die Ortſchaften der Kellerei Waldeck, wie auch Doſſenheim, Lizel-Sachſenheim und Leutershauſen eingepfarrt.

Das Zentgericht, welches hier gehalten wird, beſtehet aus dem Zentgrafen, der zugleich auch Zentſchreiber iſt, aus einem Reiſigen Schultzeiſen und einer Anzahl Schöffen, die aus den dazu gehörigen Zentorten gezogen werden. Zur bürgerlichen Obrigkeit des Orts iſt ein ordentlicher Rath angeordnet, der einen Schultheiſen, einen Anwalt, 4 Schöffen und einem Gerichtſchreiber in ſich begreiffet. Das Wappen und Rathsſiegel enthält zwei in Form eines St. Andreaskreuz über einander gelegte Wetterſtralen, dergleichen die alten Herren von Stralenberg nur einen geführet haben, mit dem darauf ſizenden Pfälziſchen Löwen.

Sonſt wohnt nebſt dem obgedachten geiſtlichen Adminiſtrationskeller ein herrſchaftlicher Förſter allhier, der mit den Schriesheimer Waldungen auch die von Doſſenheim, Groß- und Hohen-Sachſenheim, Leutershauſen, Urſenbach ꝛc. zu begehen hat.

**7) Leutershauſen.** Ein großes Dorf an der Bergſtraße, drithalb Stunde von der Oberamts Stadt Heidelberg nordwärts entfernt. Es hat zu Nachbarn gegen Oſten das im Anfange des Odenwaldes gelegene Dörflein Asmannsweiler; gegen Süden den Flecken Schriesheim; gegen Weſten Heddesheim, und gegen Norden das Dorf Groß-Sachſenheim.

b) Schannat Hiſt. Epiſc. Worm. p. 50.

Ein ſicherer Liuther übergab im J. 877 ſeine Güter im Lobdengau dem Kloſter Lorſch, wobei er ſich des Ausdruckes bediente: Trado res proprietatis meae in pago Lobodonenſe, in wilare Huſa, cum Eccleſia in eo conſtructa *c*). So iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dieſes Huſen oder Hauſen eben das jezige Dorf ſey, welches nachgehends zum Unterſchiede von andern von ſeinem ehmaligen Inhaber **Leutershauſen** genannt worden, um ſo mehr, weil viele umliegende Ortſchaften in der nämlichen Urkunde vorkommen. Vielleicht war jener Liuther eben derjenige, deſſen um ſelbige Zeit, und wo von Orten dieſer Gegend die Rede iſt, mit den Worten: in comitatu Liutheri, gedacht wird *d*). Um das Jahr 896 aber wird unſer Dorf ſchon ausdrücklich **Liutereshuſen** genannt *e*). Durch gedachte Schankung erhielt das Kloſter unter andern auch die daſelbſt geſtandene Kirche. Eine vornehme Matron Namens Gerinlu bekam im Jahr 989 dieſe Kirche (Baſilicam) mit einem Herren-Hofe, vier herrſchaftlichen- und neunzehen dienſtbaren Huben, zehen Wohnſtätten, einem Wald, drei Mühlen und achtzig Leibeigenen, von dem Kloſter zum lebenslänglichen Genuſſe *f*).

Als der Lorſcher Abt Udalrich im J. 1071 die Zelle Altenmünſter wieder erneuerte, und dieſelbe mit ſeinem Hofgute zu Klein-Sachſenheim bereicherte, ſo befreiete er zugleich die Bauerſchaft dieſes Hofguts von den drei Hauptgerichten, welche man **Ungebodending** nannte, und jährlich bei dem Hofe zu **Liutereshuſen** gehalten wurden *g*); zum Be-

---

*c*) Cod. diplom. Laureſh. T. I, p. 40.
*d*) Ibid. pag. 98.
*e*) Ibid. Num. 53.
*f*) Ibidem num. 83.
*g*) Ibidem num. 131.

weiſe, daß die Abtei hier einen beſondern über mehrere Orte ſich erſtreckenden Gerichtszwang ausgeübet habe. Schon um ſelbige Zeit oder doch bald hernach müſſen die Lorſcher einen Theil ihrer Beſitzungen zu Lehen hingegeben haben. Denn es findet ſich ſchon im J. 1142 ein Konrad von Hirzberg *h*), deſſen Geſchlecht nicht nur die in Leutershäuſer Gemarkung liegende Burg gleichen Namens, ſondern auch das Dorf ſelbſt lange Jahre ingehabt. Nach Abgang dieſes reichen Kloſters fiel vermuthlich das Lehenrecht an die Pfalzgrafen bei Rhein, aus dem Grunde der in dem ganzen Lobdengaue hergebrachten Herzoglich-Rheinfränkiſchen Oberherrlichkeit, oder dieſer auch anklebigen Kaſtenvogtei über beſagtes Kloſter. Denn ein altes Geſchlecht von Hirzberg, welches jedoch von den Dynaſten dieſes Namens, die mit denen von Strahlenberg gleichen Urſprung hatten, wurden bis zu deſſen mit Anfange des XVII Jahrhunderts im Mannsſtamme erfolgten Erlöſchung von dem Kurhauſe Pfalz mit nachfolgenden Stücken belehnet, als mit der Vogtei und Gerichte ſamt Wald, Waſſer und Weide zu Leutershauſen; mit dem Zehnten groß und klein; mit dem Berge zu Hirzberg; mit dem Walde, der da heiſet die Stuben, und was an dem gemeinen Walde ihnen zuſtändig war; mit dem Zehnten und Zinſe zu Groß-Sachſenheim; mit dem Zehnten auf 9 Morgen Wingert zu Hohen-Sachſenheim; mit 31 Morgen Wingert und Wieſen zu Weinheim; mit 24 Morgen Aecker zu Leutershauſen, genannt der Stumpfenacker; mit dem Gerichte auf dem Tiefenwege; mit dem Zehnten zu Muckenſturm; mit dem Hubhofe zu Heddesheim im Dorfe und 156 Morgen Aecker dazu; mit den Aeckern und Wieſen zu Rode; mit dem Garten in Bubenheim, in Leutershauſen

*h*) In dem Stiftungsbriefe des Kloſters Schönau unter den Zeugen freien Standes, bei Gudenus in Syllogo vet. dipl. pag. 52.

Gemarkung, am Schriesheimer Wege; mit dem von Starkenburg rührenden, einen Zuge am Zehnten zu Wallstadt, und ein Theil zu Weinheim; mit dem Dorfe Orsenbach samt aller Zugehör; mit dem Zehnten zu Rippenweiler, Azmannsweiler und Rüdenweiler ꝛc i).

Nach Abgang der Vasallen wurden alle diese ergiebigen Leben im J. 1611 zur Hofkammer eingezogen; dabei es auch bis zum dreißigjährigen Kriege verblieben, in welchem solche Leben ein veränderliches Schicksal ertragen musten. Im J. 1628 verliehe dieselbe der Kurfürst Maximilian von Baiern dem D. Niklaus Gerron, Römisch-Kaiserl. Rath und Kurmainzischen Kanzler. Nach Ankunft der Schweden in der Pfalz fertigte der Kanzler und Statthalter Graf Axel Oxenstirne einen Schankungsbrief für den Kurpfälzischen geheimen Rath, Ludwig Kamerarius, aus k). Dieser kam aber nicht zum Besize, sondern zween Monate darnach, als die Liga wiederum die Oberhand spielte, belehnte der Rheingraf Otto als Kaiserlicher Statthalter im Oberrheinischen Kreise, auf Befehl des Generalen, Grafen von Tilly, abermals obgedachten Kurmainzischen Kanzler mit diesen Hirschbergischen Lehen, der sich desfalls auch den Titel zu Hirschberg und Leutersdausen beilegte l). Dieses dauerte wiederum nicht länger, als bis der Gegentheil sich der Pfalz aufs neue gröſten Theils bemeisterte, da der Pfalzgraf zu Simmern, Ludwig Philipp, als Vormund des jungen Kurfürsten, Karl Ludwigs, besagten Kamerarius

i) Hanns Ludwig von Hirschberg hat noch den 2ten Merz 1601 diese Lehen empfangen, ist aber im nämlichen Jahre im Sauerbronn bei Straßburg verstorben.

k) Der Schenkungsbrief ist gegeben den 5ten Jänner 1633.

l) *Gudenus* Sylloge var. dipl. p. 550. Der Lehenbrief ist vom 11ten Merz 1633.

mit dieſen Lehensſtücken förmlich begabte m). Inzwiſchen war der Mainziſche Kanzler Gereon ohne männliche Erben verſtorben, und als die Ligiſten wiederum in die Gegend kamen, wurde deſſelben Vetter Niklaus Bozheim von Gereon im J. 1637 damit belehnet. In den nachfolgenden Kriegsjahren ſuchte bald dieſer, bald jener ſein vermeintliches Recht zu behaupten; es kam aber keiner zum ruhigen Beſize dieſer Lehen. Durch den Weſtphäliſchen Friedensſchluß wurden ſolche dem Kurfürſt Karl Ludwig in dem Stande, wie ſie vor dem Kriege geweſen, wieder eingeräumet, und von deſſen Rechenkammer die Gefälle bezogen. Dabei iſt es in der Folge geblieben, bis unter der Regierung des Kurfürſten Karls deſſen geheimer und Kirchenrath, Johann Ludwig Langhanns, es dahin zu bringen wuſte, daß er den 9ten Heumonat 1684 darauf verſichert, und ſechs Täge hernach damit belehnet wurde. Nach dem folgenden Jahrs ſich ergebenen frühzeitigen Sterbfalle des Kurfürſten Karls und bald darauf wieder gedachten Langhanns, und den Doktor Winkler angeſtellten Unterſuchung, wurde dieſes Lehen in Beſchlag genommen, und heimfällig erkläret, welches ſodann der Kurf. Philipp Wilhelm ſeinem Oberſtſtallmeiſter, Jakob Grafen von Hamilton, den 5ten Brachmonat 1686 aus neuer Gnade verliehen. Bei den damals gar bald erfolgten Franzöſiſchen Verwüſtungen kam auch dieſer Lehenträger wiederum aus dem Beſize, bis ihn Kurf. Johann Wilhelm, deſſen Obriſtkämmerer er damals geweſen, den 19ten Wintermonat 1694 aufs neue damit belehnte. Er verkaufte aber dieſes Lehen im J. 1701 an den Kurpfalziſchen Regierungsrath und Hofkammerdirektor, Heinrich Edelen Herrn von Violat, um fünf und zwanzig tauſend Gulden, der es alſofort an den

m) Der Leben- oder Schenkungsbrief iſt gegeben den 1ten Mai 1633.

Kurfürſtlichen Hofkanzler, Franz Melchior von Wieſer, abtrat. Nach deſſen Tod bekam es der älteſte Sohn, Ferdinand Andreas Graf von Wieſer, und von dieſem erbten ſolches ſeine beiden Söhne, Karl Joſeph und Philipp Ernſt, die es bis jezo noch in ungetrennter Gemeinſchaft beſizen.

Leutershauſen hat eine angenehme Lage, iſt aber mit keinem fliesenden Waſſer verſehen. Unterhalb deſſelben ziehet die mehrmale erwähnte Land- oder ſogenannte Bergſtraße vorbei. In dem Dorfe zählte man im J. 1784, 109 Famil., 757 Seelen; 2 Kirchen, 1 Pfarr- 1 Schul- und 134 übrige Häuſer. Die Gemarkung enthält 497 Morgen Aecker, 135 M. Wingert, 12 M Wieſen, 4 M. Gärten, 97 M. Weide, und 101 M. Wald Vorgedachte Waldung beſtehet in eilf beſondern Diſtrikten, und gehöret der Gemeinde. Nebſt ſolcher haben die Herren Grafen von Wieſer die zum Lehen gehörige in etwa 500 Morgen Landes beſtehende Waldungen in ſechs Bezirken, worunter der im Lehenbriefe ausdrücklich bemerkte Stuben, gemeiniglich aber der große und kleine Staudenberg genannt, den beträchtlichſten Theil ausmachet. Unter den leztern Waldbezirken heißt auch einer der Hirzberg, woſelbſt das alte verfallene Stammhaus des davon benannten Geſchlechts noch zu ſehen iſt. Dieſes beſaſen die von Hirzberg, und der davon abſtammende Aſt der Herren von Strahlenberg mit einander als eine Ganerbſchaft. Reinewarb von Strahlenberg aber verkaufte ſeinen Theil am Berge und der Burge im J. 1330 an den Erzbiſchof Balduin zu Trier, als Adminiſtrator des Erzſtiftes Mainz um 150 Pfund Häller *). Wilhelm von Hirsberg und Anna ſeine Hausfrau verſezten ein halbes Fuder Weingeldes zu Lutershuſen an Konrad Landſchad zu Steinach und Eliſabeth, ſeine Haus-

*) *Annales rerum Mogunt. Script. T. I, Lib. V, p. 652.*

frau, im J. 1349 um 40 Pfund Häller, und Heinrich von Erlikheim im Jahre 1360 eben demſelben ſeinen Theil Korn und Weinzehnten daſelbſt, die er vom Pfalzgrafen Ruprecht dem ältern ꝛc. zu Lehen empfangen, um zwei hundert Pfund Häller o).

Ueber dieſige Kirche hatte das Domſtift Worms das Patronatrecht und die ſolchem anklebigen Gefälle zu genieſen. Am Zehnten zu Leutershauſen und Groß-Sachſenheim bezogen die von Hirzberg zwei Drittel, das Domſtift aber mit Kurpfalz und dem Deutſchen Orden ein Drittel. Endlich verkaufte gedachtes Domſtift mit Bewilligung des Adminiſtrators Heinrich IV, eines gebohrnen Pfalzgrafen bei Rhein, an Adam Hanns und Rheinhard Gebrüder von Hirzberg im J. 1547 den dritten Theil des groſen Zehnten an Wein und Früchten zu Leutershauſen, ſamt den Zehnten in den dahin gepfarrten Dörfern, als den ſechsten Theil an Wein und Fruchtzehnten zu Groß Sachſenheim, und ein Drittel am groſen Zehnten zu Asmannsweiler, Rippenweiler, Urſenbach, Oberſtockenbach, Wüſtmichelbach und Steinklingen, wie auch den ſechsten Theil zu Lampenhan, ſamt dem Kirchenſaze und der St. Katharine Altar-Pfründe zu Leutershuſen erb- und eigenthümlich p). Solches alles iſt an die jeweiligen Beſizer des Lehens übergegangen.

Die Kirche ſelbſt iſt dem H. Johannes dem Täufer geweihet, und hatte vorhin nur die Kapelle zum heiligen Kreuze in Asmannsweiler zum Filial q). An ſelbiger beſizen die Katholiſchen den Chor, als eine förmliche Pfarrei und Mutterkirche, welche in das

---

o) *Gudenus* Cod. diplom. T. V, p. 625 et 643.

p) Der ungedruckte Kaufbrief iſt gegeben Donnerstag des Monats Julii 1547.

q) *Schannat* Hiſt. Epiſc. Worm. p. 39. irret ſich, wenn er das Patronatrecht noch dem Domkapitel zu Worms zueignet.

Wormſer Bistum und das Weinheimer Landkapitel einſchlägt. Jezt ſind dahin eingepfarrt Ämannsweiler oder Heilig Kreuz, Rippenweiler, Oberflockenbach, Steinklingen, Wüſtmichelbach, Urſenbach, Groß-Sachſenheim und Riedenweiler. Dieſe Kirche iſt vor wenigen Jahren durch die Grafen von Wieſer ganz neu hergeſtellet, und genüglich erweitert worden. Sodann iſt auch noch eine Loretaniſche Kapelle in dem Orte. Die Reformirten haben eigentlich die ganze Kirche in der Theilung erhalten, nachher aber den Chor abgetretten, und ſich mit dem Langhauſe begnüget. Der Prediger ſtehet unter dem Inſpektor der Klaſſe Weinheim, und hat die Orte Heilig Kreuz, Rieden- und Rippenweiler, Oberflockenbach, Steinklingen, Wüſtmichelbach, Urſenbach und Mittershauſen zu Filialiſten. Die Lutheriſchen dahier ſind zu Schriesheim eingepfarrt.

An Freigütern beſizen die Lehenträger 400 Morgen Aecker, 50 M. Wieſen ꝛc. die Hofkammer aber das Heidelberger Auguſtinergut.

8) Urſenbach. Ein geringes Dorf in dem Anfange des Odenwalds, jedoch noch eigentlich zur Bergſtraße gehörig, drei Stunde von Heidelberg nordwärts entfernt. Seine Nachbarn ſind gegen Oſten das zum Oberamte Ladenburg gehörige Dörflein Altenbach; gegen Süden der Flecken Schriesheim; gegen Weſten Leutershauſen, und gegen Norden das Dörflein Rippenweiler.

Urſenbach ſcheinet urſprünglich nur ein geringes Weiler oder Meyerhof geweſen zu ſeyn, und jederzeit zu Leutershauſen gehört zu haben; wenigſtens hat es von jeher mit dieſem in unzertrennlichem Lehenbande geſtanden. In den Lorſcher Briefen der Edeln von Hirzberg iſt das Dorf Urſenbach mit aller ſeiner Zugehör ausdrücklich enthalten. Zu Ende des XVI Jahrhunderts waren nur dreizehen Unterthanen hieſelbſt vorhanden. Im J. 1784 belief ſich

die Zahl der Familien auf 21, welche 112 Seelen ausmachten, und 16 Häuser bewohnten. In des Ortes Gemarkung, und zwar in der ſogenannten Reeſe, entſpringet ein geringes Bächlein, welches in die bei Schriesheim bemerkte Kanzelbache ſich ergieſet, und eine geringe Mahlmühle betreibet. An dem Orte ziehet eine von Rippenweiler nach Schönau ziehende gemeine ſogenannte hohe, ſodann eine andere von Altenbach auf Schriesheim führende Thalſtraße vorbei.

Die Gemarkung enthält 310 Morgen Aecker, 57 M. Wieſen, und 30 M. Wald. Dieſe Waldung iſt theils der Gemeinde überhaupt, theils einzeln Ortes Inwohnern eigentümlich zuſtändig; und gehöret in die Hut des Förſters zu Schriesheim.

Sowohl die Katholiſchen als Reformirten ſind nach Leutershauſen, die Lutheriſchen aber nach Schriesheim als Filialiſten eingepfarret.

9) **Oberflockenbach, Steinklingen und Wüſtmichelbach** Dieſe drei geringe Weiler, im Anfange des Odenwäldiſchen Gebirges, machen mit einander nur eine Gemeinde aus Sie liegen ſchier in einer Reihe, ſo daß Oberflockenbach unten, Steinklingen in der Mitte, jedoch etwas mehr ſüdoſtwärts, und Wüſtmichelbach oben, im ganzen Begriffe aber von der Oberamts Stadt Heidelberg drei Stunde nordwärts gelegen und entfernet ſind Ihre Gränznachbarn ſind gegen Oſten der Kurmanziſche Ort Treſſel, dann die Kurpfälziſchen Weiler Hilſenhan, Bebach und Lampenhan; gegen Süden das zum Hirzbergiſchen Lehen gehörige Dorf Urſenbach; gegen Weſten der Gräflich-Erbachiſche Ort Rinzweiler, und gegen Norden Ober-Senſenbach.

Dieſe drei Weiler ſcheinen anfänglich nur geringe dem Kloſter Lorſch gehörige Hubgüter geweſen zu ſeyn; wenigſtens wird derſelben in dem mittlern

Zeitalter nicht gedacht, ausgenommen Flockenbach r). Sie ſcheinen, wie die nachfolgende vier andere, welche eigentlich zu der Burg Windeck gehören, ſchon mit der Stadt Weinheim an die Pfalzgrafen gediehen zu ſeyn; wovon bei Beſchreibung jener Stadt das Nähere vorkommen wird.

In der Wüſtmichelbacher Gemarkung entſpringet ein kleines Bächlein, welches ſich mit einem andern zu Treſſel vereiniget, und mit ſelbigem nach Weinheim flieſet, woſelbſt es in die Weſchniz fällt. Sodann entſpringet in dem herrſchaftlichen Wald bei Oberflockenbach ein anderes Bächlein, flieſet durch Ober- und Unterflockenbach, und fällt ebenfalls bei Weinheim in die Weſchniz. Jedes dieſer Bächlein betreibt eine Mühle. Durch den Weiler Wüſtmichelbach ziehet eine gemeine Straße, die von Weinheim nach Hirſchhorn führet. In allen drei Weilern fanden ſich im J. 1784 nicht mehr als 29 Familien, oder 142 Seelen: 1 Schule, 23 burgerliche und gemeine Häuſer, 2 Mühlen. Die Gemarkung enthält 390 Morgen Aecker, 101 M. Wieſen, ... M. Wald. Jene ganze Gemarkung iſt in 24 Huben eingetheilet, welches von den Zeiten des Kloſters Lorſch annoch herühret, und nach ſolchen ſind die Beſchwehrden abgemeſſen. Die Waldung beſtehet in dem Eichelberg von etwa 16 Morgen Landes, ſo der Hofkammer gehöret, in dem Steinberg und Ameiſen Böhl, ſo der Gemeinde, in 25 Diſtrikten, ſo verſchiedenen Hubnern, und in dem Hoſpitalwäldlein, ſo dem Ulnerſchen Hoſpital zu Weinheim zuſtändig iſt.

Die Katholiſchen wie die Reformirten gehen nach Leutershauſen, die Lutheriſchen aber nach Weinheim in die Kirche. Am großen Zehnten bezogen die Grafen von Wieſer als ein Hirzbergiſches Lehenſtück ein Drittel, und die Kurfürſtliche Hofkammer das übri-

r) Cod. Tradit. Laurish. Tom. III. in not. kubarum anno 3668. heiſet es: in vico Flockenbach XI Curtales.

ge. Aber auch dieſe zwei Drittel ſind gedachten Lehenträgern im J. 1772 aus neuer Gnade zugeſichert worden.

10) Rippenweiler, Niedenweiler, Heilig Kreuz oder Asmansweiler und Hilſenhan. Dieſe vier Weiler machen gleichfalls nur eine Gemeinde aus, ſie liegen, wie die vordergehenden drei, im Anfange des Odenwäldiſchen Gebirges, drei Stunde Wegs von der Stadt Heidelberg nordwärts entfernet. Die drei erſten hangen faſt in einer Reihe an einander, ſo daß Heilig Kreuz das hinterſte, Niedenweiler das mittelſte, und Rippenweiler das unterſte gegen der ſogenannten Bergſtraße iſt; Hilſenhan aber liegt eine gute Strecke davon abgeſondert gegen Sonnenaufgang. Im Zuſammenhange haben ſie zu Nachbarn, und zwar gegen Oſten die drei erſteren, Oberflockenbach; Hilſenhan aber das Kurmainziſche Dorf Treſſel; gegen Süden erſtere Urſenbach, lezteres Bebach; gegen Weſten erſtere Lzel- und Hodenſachſenheim, lezteres Wüſtmichelbach; gegen Norden Ober-Senſenbach ꝛc.

Allem Anſcheine nach haben dieſe Weiler urſprünglich zu den Gütern des Kloſters Lorſch gehört; in deſſen Urkunden jedoch keines davon ausdrücklich benennet wird, auſſer daß in der Schankung des Liutdars vom J. 877 das darin vorkommende Wilare, woſelbſt das Kloſter drei dienſtbare Huben erhielt, einen Bezug darauf zu haben ſcheinet. s). Eben dieſe Urkunde handelt auch von einem Orte, wo die Sclaven wohnen t), worunter dieſe rauhe Gegend zu verſtehen ſeyn mag. So viel iſt gewiß, daß alle dieſe Weiler nachgehends zu der Stadt Weinheim, oder vielmehr zu dortiger Burge Win-

r) Codex diplom. Laureſheim. T. I, num. 40.
s) Ibidem: Et ubi Slavi habitant, hubas ſerviles tres.

heck gehört haben *), welche Burg aber von der Abtei Lorsch zu ihrer Beschützung erbauet worden.

In den Gemarkungen der erstern drei Weiler entspringet ein geringes Bächlein, welches nach Groß-Sachsenheim rinnet, und sich in den Landgraben ergiesset. Sodann laufet durch das Wiesenthal zu Hilsenhan das zu Abrsteinach entspringende Bächlein, welches bei Neckarsteinach in den Necker fällt. Das erstere betreibt eine geringe Mahlmühle. Bei Rippenweiler ziehet eine gemeine Straße vorbei, welche von Groß-Sachsenheim nach Schönau führet, und bei Hilsenhan ziehet die sogenannte hohe Straße vorbei, welche von Heidelberg nach Waldmichelbach leitet.

Im Jahre 1784 enthielten diese vier Weiler zusammen 43 Familien, die 277 Seelen ausmachten; dann 1 Kirche, und 35 gemeine Häuser, samt einer Mühle. Die Gemarkung enthält 456 Morgen Aecker, 158 M. Wiesen, und 440 M. Wald. Von dieser Waldung besitzen die vier Weiler in Gemeinschaft sechs Bezirke; 15 andere kleine Distrikte gehören verschiedenen Gemeindsgliedern eigentümlich, und stehen sämtlich unter der Aufsicht des Försters zu Schriesheim. Zu Asmannsweiler ist ein geringes Kirchlein oder Kapelle zum heiligen Kreuz, wovon der Ort in jüngern Zeiten den Namen angenommen hat. Dieses Kirchlein ist bei der Kirchentheilung zwischen den Reformirten und Katholischen gemeinschaftlich geblieben, und beiderseits ein Filial der Pfarrei Leutershausen. Die Lutherischen pfarren nach Schriesheim.

Den großen Zehnten beziehen zu Rippen- und Asmannsweiler die Grafen von Wieser als ein Hirzbergisches Lehen ganz, zu Riedenweiler aber nur

*) In der Erneuerung des Schlosses Windeck-Gefällen vom Jahr 1599 heißt es: „Zu dieser Burge gehören Asmannsweiler, Ridenweiler, Ruppenweiler, Holzhan &c.

zwei Drittel x); das übrige Drittel aber dem Deutſche Ritterorden. Zu Hilſenhan beziehet ſolchen das Domkapitel zu Worms allein, und den kleinen Zehnten der Katholiſche Pfarrer zu Heilig Kreuz-Steinach. In den übrigen drei Weilern genieſet denſelben die Gemeinde gegen eine dem Pfarrer zu Leutershauſen zu leiſtende Abgabe.

11) **Groß-Sachſenheim.** Ein groſes Dorf auch an der Bergſtraße drei Stunde von der Oberamts Stadt Heidelberg nordwärts entlegen. Es hat zu Nachbarn gegen Oſten den im Gebirge liegenden Weiler Heilig Kreuz; gegen Süden Leutershauſen; gegen Weſten Heddesheim, und gegen Norden Hohen-Sachſenheim. Zum Unterſchiede der folgenden beiden Orte wird es Groß-Sachſenheim genennet. Im J. 887 heiſet es: Sahſſenheim alter; im J. 1130 aber ſchon Sahſſenheim major y).

Das Kloſter Lorſch hatte dahier beträchtliche Güter und Gefälle, wovon die beſten Stücke als Lehen veräuſſert worden. Man findet ſchon im J. 1150 in einer Urkunde des Kloſters Schönau Ernſt von Sachſenheim und ſeinen Bruder Bligger von Steinach als Zeugen adelichen Standes angeführet z). Auch hatte Kurpfalz nebſt den der landesherrlichen Befugniß anklebigen Gerechtſamen von undenklichen Zeiten her mehrere Domanialgefälle daſelbſt, deren einige das in dortiger Gegend angeſeſſene alte Geſchlecht von Hirzberg zu Lehen trug. Nach dem alten Zinsbuche vom Jahr 1369 war das Zentgrafen- und Fautamt zinsbar; von den Freſeln aber hatte

---

x) Ein Drittel von dieſem Zehnten haben die von Hirzberg im J. 1547 vom Domkapitel zu Worms erkaufet.

y) Cod. Tradit. Lauresh. num. 40 et 142.

z) Gudenus Sylloge dipl. pag. 8, num. 3.

Kurpfalz ein Drittel, und die von Hirzberg das übrig zu beziehen a).

Durch das Dorf lauft die zu Rippenweiler und Heilig Kreuz entſpringende Aepfelbach, die unterhalb des Ortes der Landgraben genennet wird, und ſich mit andern dazu flieſenden Waſſern unterhalb Lorſch in die Weſchniz ergieſet. Sie betreibet 6 Mahl- und 1 Oehlmühle.

Die Bergſtraße ziehet unten durch das Dorf, woſelbſt eine Zollſtätte angeleget iſt. Die ganze Inwohnerſchaft belief ſich im J. 1784 auf 181 Famil und 674 Seelen. An Gebäuden waren 1 Pfarr- 2 Schul- und 119 andere Häuſer, 6 Mühlen Die Gemarkung enthält 449 Morgen Aecker, 125 M Wingert, 91 M. Wieſen, 20 M. Garten, 210 M. Weide, und 152 M. Wald.

Jene Weide und Waldung iſt in zwölf beſondere Bezirke abgetheilet, welche ſämtlich der Gemeinde zuſtändig ſind. Aber die geiſtliche Adminiſtration beſizet auch wegen des Kloſters Schönau zween Diſtrikte, wovon der eine das Marbacher Müchwäldchen, und der andere das Forlenwäldchen am Heidenloche heiſen Noch drei andere Bezirke ſind ein Eigentum einzelner Inwohner. Unter den zwölf Diſtrikten des gemeinen Waldes nennet ſich einer der Thalberg, welcher um deßwillen merkwürdig iſt, weil darin vormals ein Kupferbergwerk geweſen.

In der Gemarkung liegt auch ein beträchtlicher Meyerhof, Marpach genannt, der zu den urſprünglichen Stiftungsgütern des Kloſters Lorſch gehörte, bis der Abt Udalrich ſolchen ums J 1070 mit vielen andern Gütern der Zelle zu Michelſtatt im Odenwal-

a) Daſelbſt heißt es: „Das Centgreven Ampt, und das „ Fant Ampt daſelbs zu Grozen Sachſenheim dut alle „ jar 12 Pfund Heller. Item wanne ein Freuel daſelbs „ gefallet, ſo ſint acht Unze Heller mines Herren und „ ſechszehen Unzen der von Hirzberg.

da übergeben hat, wie ſein Nachfolger, Abt Anſelm, in einer Urkunde vom J. 1095 bezeuget *b*). Etwa hundert Jahre darnach brachte ihn das Kloſter Schönau an ſich, welche Erwerbung der Abt Sigehard von Lorſch und Pfalzgraf Konrad, als des Kloſters Schirmvogt, ums J. 1186 für gültig erkläret haben *c*). Beſagtes Kloſter verblieb alſo in deſſen ruhigem Beſitze, und ſo kam dieſer Hof an die geiſtliche Güterverwaltung, welche ſelbigen erbbeſtändlich verliehen hat.

Die Katholiſchen gehören urſprünglich als Filialiſten zur Pfarrei Hohen-Sachſenheim, haben ſich aber eigenmächtig nach Leutershauſen eingepfarret. Die alte Kirche ad S. Mariam Magdalenam haben die Reformirten in der Theilung erhalten, die ſolche jedoch nicht als eine Pfarrkirche gebrauchen, ſondern als ein Filial von Hohen-Sachſenheim. Die Lutheriſchen gehören zu der Pfarrei Schriesheim.

Der Weinzehnten in der Gemarkung wird von Kurpfalz, dem Deutſchen Orden, und den Grafen von Wieſer, als Beſitzern der Hirzbergiſchen Lehen, bezogen. Schon im J. 1369 hatte Kurpfalz vom gemeinen Weinzehnten die zwölfte, von einem Bezirke aber, der Aynebacken genannt, die ſechste Zogel, und das Kloſter Schönau muſte von ſeinen Gütern und dem obgedachten Hofe Marpach jährlich zehen Eymer Weins entrichten. Am großen Fruchtzehnten genieſet der Deutſche Ritterorden die Hälfte, die Grafen von Wieſer fünf, und die von Gemmingen ein Zwölftel. Vom kleinen Zehnten aber beziehen gedachte Grafen zwei Drittel, und die Reformirte Pfarrei das übrige.

An Freigütern befinden ſich in der Gemarkung die Hirzbergiſche, dermalen Gräflich-Wieſeriſche die

---

*b*) Cod. Tradit. Laureſh. T. I, num. 141.
*c*) Gudenus Syllogo diplom. Schonaug. p. 35, num. XIV.

die Freiherrlich-Ulnerische; die Weinheimer Hospitals- die Jesuiten- und die Reformirten Pfarrgüter.

Vormals war zu Groß-Sachsenheim das ordentliche Zentgericht. Das oben angezogene alte Zinsbuch giebt davon bereits einen Beweis. Es findet sich aber noch ins besondere die im Jahre 1430 aufgerichtete Weisung der Zentschöffen zu Großen-Sachsenheim über der Pfalz Obrigkeit und Herrlichkeit daselbst, wornach ein Pfalzgraf für einen obersten Faut und Herrn derselben Zent erkläret wird, daß, wenn einer stirbt, ohne nach Landesgewohnheit das Zentrecht aufgegeben zu haben, Kurpfalz das fahrende Haab, und den Erben das liegende Gut heimgewiesen werden soll *d*). Daraus ist also zu schliessen, daß erst zu Ende des XV Jahrhunderts das Zentgericht nach Schriesheim, und zwar, als dieser Flecken wiederum mit der Kur vereinigt ward, verleget worden sey.

12) Hohen-Sachsenheim. Dieses Dorf liegt so zu sagen in der Mitte der drei Sachsenheim, nur etwas näher am Gebirge, mithin auch an der Bergstraße, und ist kleiner als die andern zwei. Dessen umliegende Nachbarn sind gegen Osten das Dörflein Rutschweiler, so der Graf von Erbach-Schönberg von Kurpfalz zu Lehen trägt; gegen Süden Gros-Sachsenheim; gegen Westen das nunmehro Kurmainzische Dorf Viernheim; gegen Norden das Dorf Lizel-Sachsenheim. Der Unterschied zwischen den drei Sachsenheim wird zwar in den Lorscher Urkunden nicht oft beobachtet; jedoch wird in K. Heinrichs IV Bestättigung der zum Kloster Altenmünster gehörigen Güter vom J. 1071 superior Sahssenheim namentlich angeführet *e*).

*d*) In Indice dipl. archiv. Heidelb. fol. 4 et 9.
*e*) Codex dipl. Laureah. T. I, num. 132.

Die Herrn von Strahlenberg beſaßen hier auch verſchiedene Güter und Gefälle. Die Gebrüder Konrad und Friedrich von Strahlenberg verkauften im J. 1291 den Theil, der ihnen an dem Berge zu Hohen-Sahſenhaim zuſtändig war, nebſt dem Bergwerke daſelbſt, an Pfalzgrafen Ludwig II, der ihnen und ihren Erben ſolches alles wieder zu Leben gab *f*). Im J. 1474 hat Kurf. Friedrich I die Grube auf dem hintern Kollenberg in Hohenſachſenheimer Mark in 16 Stämmen an eben ſo viel Gewerker verliehen, worunter Joſt von Venningen, Altmeiſter des Deutſchen Ordens. Gottfried von Nuwenhuſen, Küſter des Stifts Wimpfen, Hanns von Gemmingen zu Gudenburg, Engelhard von Noppurg, Marſchalk, Simon von Balsbooen, Vogt zu Heidelberg, Diether von Handſchuchsheim, Bicker Landſchaden, beide Hofmeiſter ꝛc. erſcheinen *g*). Dieſer Kollenberg liegt eine halbe Stunde von dem Orte in dem Waldbezirke, welcher die Kollenbach genannt wird, und woſelbſt ſich Kupfererze befinden.

Die in dem Gebirge zu Rippenweiler und Heilig-Kreuz entſpringende Aepfelbache fließt durch dieſen Ort, und nachdem ſolche drei Mühlen betrieben, ſezet ſie ihren Lauf durch Groß-Sachſenheim in den Landgraben fort.

Im J. 1784 belief ſich die Bevölkerung auf 60 Familien, und 361 Seelen; die Gebäude beſtunden in 2 Kirchen, 2 Pfarr- 2 Schul- und 63 burgerlichen Häuſern, nebſt 3 Mühlen. Die Gemarkung enthält 193 Morgen Aecker, 89 M. Wingert, 39 M. Wieſen, 6 M. Gärten, 110 M. Weide, und 124 M. Wald.

Von den Waldungen gehört nur der Hornberg den Grafen von Wieſer, als ein Hirſchbergiſches Le-

*f*) Die Urkunde hievon ſiehe in den Act. Acad. Pal. vol. V, hiſt. p. 536 ſqq.

*g*) Geben zu Germersheim uf Et. Eliſabethen Tag.

stenstück; eilf andere Bezirke aber der Gemeinde, und sieben verschiedenen Ortseinwohnern eigenthümlich. Alle stehen unter der Hute des Försters zu Schriesheim.

Die Katholischen haben die alte Pfarr- und Mutterkirche, welche ihnen in der Theilung zugefallen. Sie scheint jene Basilica zu seyn, deren schon im J. 983 gedacht wird *h*). Solche ist zur Ehre des H. Jakobs des Größern geweihet, und den Pfarrsaz davon hat die Deutschordens-Commende zu Frankfurt *i*). Zu Anfang des XVI Jahrhunderts entstund wegen der Bauschuldigkeit des Chors zwischen dem Commenthur Walter von Cronberg und der Gemeinde ein Streit, welcher aber mit Bewilligung des Bischofs von Worms und des Deutschmeisters Hartmann von Stockheim durch die Kurpfälzischen Räthe im J. 1509 gütlich beigelegt worden. Sonst war Groß-Sachsenheim ein Filial davon, die dortigen Inwohner aber haben sich eigenmächtig nach Leutersbausen eingepfarrt. Dermalen gehören zu jener Mutterkirche 1) der nur eine halbe Viertelstunde davon entlegene Ort Lizel-Sachsenheim; 2) die unter Kurpfälzischer Hoheit stehende Gräflich-Erbachische Dörflein Rutschweiler und Kunzelbach, jedes eine halbe Stunde davon entlegen; 3) das Kurpfälzische Dörflein Riedenweiler, so viel davon rechterseits der Bache gelegen, und 4) der sonst zu der Heddesheimer Gemarkung gehörige Muckensturmer Hof. Uebrigens wird diese Pfarrei zum Weinheimer Landkapitel von jeher gezählet.

Die Reformirten haben ungeachtet der ihnen bei der Theilung zugefallenen Kirche zu Groß-Sachsen-

---

*h*) Cod. Lauresh. Tom. I, num. 83 „in pago Lobodinen„se, in comitatu Megingaudi, in Sachsenheimere mar„ca cum duas partes Basilicas etc.

*i*) Schannat hiſtor. Episcop. Worm. p. 31.

heim und Leutershausen, dann der neuerbauten zu Lizel-Sachsenheim, dahier auch eine aus Kollekten errichtet, unter welche die beiden Kirchen zu Gros- und Lizel-Sachsenheim, wie auch die Erbachische Dörflein Ritschweier und Ober-Künzelbach als Filialisten gehören. Sie ist mit zween Predigern, nämlich einem Pfarrer und Vikarius bestellt, die unter dem Inspektor der Klasse Weinheim stehen, und wovon der leztere die Filialkirchen zu bedienen hat. Die Lutherischen gehen mit umliegenden Orten nach Schriesheim.

Am großen sowohl Frucht- als Weinzehnten im sogenannten Weingartsfelde hat Kurpfalz die eine, und der Deutsche Ritterorden die andere Hälfte. Am kleinen aber dieser nur ein Drittel, und die Kurfürstliche Hofkammer das übrige. Im Fruchtfelde beziehet der Deutsche Ritterorden ein Drittel, und die Grafen von Wieser das übrige. In der großen Herzogsgewande hat den Wein- und großen Fruchtzehnten die Kurfürstliche Hofkammer, und in der kleinen gedachte Grafen von Wieser allein.

In dem alten Zinsbuche vom J. 1369 stehet folgende Nachricht: „Item min Herre hat alle Jar „ zu Hohensachsenheim die sechste Legel an dem Zehn„ ten, der da heißet der Kynbaken. Item, waz „ Zehnten in der Mark zu Hohensachsenheim gele„ gen ist, der ist aller mins Herrn halber; an der „ Pforten Zehnte, der ist der Herren von Lorsch.“

Freigüter besizen in dieser Gemarkung die Deutsche Ritterordens-Commende zu Frankfurt; das Hospital zu Weinheim, und die geistliche Administration.

13) Lizel-Sachsenheim. Ein beträchtliches Dorf an der Bergstraße, das zum Unterschiede der beiden andern Sachsenheim Lizel- oder Klein-Sachsenheim genannt wird; ob schon es den Inwohnern nach heutiges Tags Hohen-Sachsenheim weit übersteiget. Seine Nachbarn sind gegen Osten der Gräf-

lich-Erbachiſche von Kurpfalz lehenrührige Hof Ober-Kunzenbach: gegen Süden das Dorf Hohen-Sachſenheim: gegen Weſten der Muckenſturmer Hof, und gegen Norden die Stadt Weinheim.

Das Kloſter Lorſch beſaß dahier, wie in den andern beiden Sachſenheim, mehrere Güter, welche durch die Freigebigkeit des obgenannten Dynaſten Liuthars einen groſſen Zuwachs erhalten, da dieſer im J. 877 dem Kloſter neun dienſtbare Huben in villa nuncupata Sachſenheim minore geſchenket hat *k*). Der Abt Udalrich übergab jene neun Huben, unter dem Namen eines Hofes, im J. 1071 dem erneuerten Kloſter Altenmünſter *l*). Der Abt Heinrich, der die Zelle Neuburg wiederum herzuſtellen bemühet war, verliehe diezu im J. 1165 eine mit dem Erbrecht eigens erworbene Hube zu Klein-Sachſenheim *m*) Der Namen Lozzelnaſſinheim findet ſich in einer Schönauer U. kunde vom J. 1284 *n*). In folgenden Zeiten hatte hieſelbſt das alte Geſchlecht von Strahlenberg nicht nur beträchtliche Güter, ſondern auch die Vogtei über das Dorf ſelbſt; und von dieſen kam es im XIII Jahrhunderte an die von Erlikheim als Lehen. Da aber im J. 1547 Rennewart von Strahlenberg ſeine Burg mit allen Zugehörungen und Rechten an Pfalz verkaufte, wurden ſo wohl dieſe Lehen, als andere Allodialſtücke mit der Pfälziſchen Oberherrlichkeit vereiniget, und Pfalzgraf Rudolph II gab bald darauf die Vogtei zu Lüzel-Sachſenheim denen von Erlikheim aufs neue zu Lehen. Heinrich von Erlikheim, damaliger Vogt zu Heidelberg, der auch Henele oder Klein-Henrich genannt wird, und zugleich Vizdom am Rhein ge-

*k*) Cod. dipl. Lauresh. T. I, num. 40.
*l*) Ibid. num. 131. ſq.
*m*) Ibid. num. 157.
*n*) In den Ac. Acad. Tom. V hiſt. p. 534.

weſen *), war der erſte Träger von der Pfalz. Dieſes und andere damit verbundene Leben blieben bei erwähntem Geſchlechte, bis es mit Hanns von Erlikheim im J. 1550 erloſche. Nach deſſen Abgang belehnte Kurf. Friedrich II ſeinen Faut zu Moßbach, Hanns Landſchaden von Steinach damit, der obgedachten Hannſen von Erlikheim Tochter Margarethe zur Ehe hatte, und da deſſen männliche Nachkommenſchaft mit ſeinem Enkel Philipp Bernhard im J. 1645. mithin zu jener Zeit aufhörete, wo die Pfalz annoch in feindlichen Händen war, gelangte es durch die damals angeſtellte Baieriſche Regierung zu Heidelberg an den Generalen von der Horſt. Als aber Kurfürſt Karl Ludwig durch den Weſtphäliſchen Frieden wiederum in ſeine Lande eingeſezet wurde, zog er dieſes Leben zur Kammer ein, bei der es auch ſo lang verblieben iſt, bis ſein Nachfolger Kurf. Karl im J. 1684 ſeinem Großhofmeiſter Wolfgang Dieterich, Grafen von Koſtell, für ſeine geleiſtete treue Dienſte daſſelbe zu einem neuen Mannlehen reichte. Kurf. Philipp Wilhelm änderte dieſe Belehnung 1687 in eine Pfandſchaft, und geſtattete dem Grafen die Nuznieſung davon, bis ſolches mit 20000 fl. wieder abgelößt ſeyn würde. Hierauf ſchoſſen der damalige Oberſtmarſchalk, Kaſimir Heinrich von Steinkallenfels, 1000 fl. der Hofkanzler, Johann Friedrich von Yrſch, 3000 fl. und der Oberhofmeiſter, Johann Jakob Graf von Hamilton, 3000 fl. mit Bewilligung des Kurfürſten auf dieſen Pfandſchilling; worauf ſie im J. 1688 in einen Theil der Lehengefälle eingeſezet worden. Nach Ableben des K Philipp Wilhelms erhielt der Graf von Hamilton die Erlaubniß die Pfandſchaft allein zu übernehmen, kam auch 1691 in deren alleinigen Beſiz, und blieb darin bis ins Jahr 1698, da er mit Bewilligung des Kurf. Johann Wilhelms ſein Recht an den damaligen Oberkriegs-

*) Wirdtwein Subſid. diplom. Tom. VI, p. 194 et 247.

kommiſſär, Lotharius Friedrich von Hundheim, käuflich überlaſſen hat. Dieſer empfieng 1700 ſämtliche dazu gehörige Stücke von neuem zu Lehen, ſo daß die Vogtei im dem Dorfe Lizel-Sachſenheim bis jezo dem adelichen Geſchlechte von Hundheim zuſtehet.

In der Gemarkung entſpringt ein Bächlein, welches durch das Dorf läuft, zwei Mühlen betreibet, und in den unten vorbei flieſenden Landgraben fällt. Unterhalb dem Orte ziehet die Bergſtraße vorbei, und in dem Dorfe wird ein Zoll erhoben.

Im J. 1784 beſtand die Bevölkerung in 154 Familien und in 551 Seelen. An Gebäuden wurden 2 Kirchen, 2 Schul- und 111 andere Häuſer gezählet. Die Gemarkung enthält 410 Morgen Aecker, 109 M. Wingert, 32 M. Wieſen, 3 M. Gärten, 258 M. Weide, und 130 M. Wald.

Nordwärts gegen Weinheim hat ehedeſſen ein Dörflein Hege beſtanden, deſſen ſchon im J. 951 gedacht wird *p*). Wann es eingegangen, findet ſich nicht. In der Erneuerung des Schloſſes Windeck Gefälle wird ausdrücklich bemerkt: „Ao. 1575 iſt „Kurpfalz das zwei Drittel Wein und Frucht-Ge„wächß am Zehend in Höger Gemarken wider heim „gewachſen, ſo hiebevor Juncker Hannß Werner „Kolb von Reinheim von Kurpfalz zu Mann Lehen „gehabt, und ohne Leibes Erben abgeſtorben.“

Die Waldung gehöret der Gemeinde, und beſtehet in vier Bergen, welche der Förſter zu Weinheim zu begehen hat.

Die Katholiſchen haben keine Kirche in dieſem Orte, ſondern pfarren nach Hohen-Sachſenheim, welches nur eine Viertelſtunde entlegen. Die Reformirten haben aus eigenen Mitteln im Jahr 1774

*p*) Cod. diplom. Lauresh. num. 428 et 3822, wo es Heya genannt wird. In den Act. Acad. T. I, p. 234. wird durch dieſes Heya das in der Stüber Zent gelegene Dorf Haag verſtanden, welches aber ein Irrtum iſt.

eine gebauet, und ſich der zwiſchen Lizel- und Hohen-Sachſenheim gelegenen in keine Theilung gekommenen alten Kirche bedienet, welche aber ein Filial von Hohen Sachſenheim iſt. Die Evang. Luth. ſind nach Schriesheim eingepfarrt.

Am Frucht- und Weinzehnten ſind der Freiherr von Hundheim, die Grafen von Wieſer, die Freiherrl. von Ulneriſche Erben, das Waiſenhaus Handſchuchsheim, und die Katholiſche Pfarrei Hohen-Sachſenheim betheiliget. Ein Drittel dieſes Zehnten hat vorhin das Geſchlecht der Wolfskele von Reichenberg von Kurpfalz zu Erblehen getragen. Ums Jahr 1712 kaufte es Ferdinand Andreas Graf von Wieſer, mit Einwilligung des Kurfürſten Johann Wilhelms.

An Freigütern befinden ſich in der Gemarkung das Freiherrl. Hundheimiſche, Ulneriſche, die Kloſter-Schönauiſche q), und das Weinheimer Kellereigut.

14) **Ilvesheim.** Liegt am rechten Ufer des Neckers drithalb Stunde unter Heidelberg, und hat zu Nachbarn: gegen Oſten die Stadt Ladenburg; gegen Süden das jenſeit Neckers gerade gegen über liegende Dorf Seckenheim; gegen Weſten Feudenheim; gegen Norden Wallſtatt, den Straßheimer Hof und Heddesheim.

In dieſem Orte bekam das Kloſter Lorſch unter der Regierung Königs Pipin und ſeines Sohnes Karls des Großen zahlreiche Beſitzungen. In den darüber verhandenen Schankungsbriefen wird er Ulvinisheim, Ulvenesheim und Ulvenesheim genannt. Unter andern ſchenkten Leidrad und ſeine Gattin Eiſalſuind im J. 786 gedachtem Kloſter ſie-

q) Agnes Wittib Konrads von Strahlenberg hat dieſe Güter zum Seelgeraide für denſelben im J. 1234 dem Kloſter Schonau geſchenkt. Siehe Act. Acad. Elect. Palat. vol. V hiſt. p. 534.

ben Huben und dreiſig Jucherte Landes mit einem herrſchaftlichen Gute, und allen darauf befindlichen Häuſern, Gebäuden und allen Zugehörungen r). Woraus vermutlich nachgehends ein förmlicher Hof entſtanden, welcher eben derjenige zu ſeyn ſcheinet, den der Abt Heinrich ums Jahr 1165 dem Kaiſer Friedrich I oder vielmehr ſeinem Halbbruder Pfalzgrafen Konrad, um die Burg Weinheim von der Kaiſerlichen Beſazung zu entledigen, verliehen hat s). Dieſer Hof kam alſo damals ſchon an die Pfalzgrafſchaft, wurde aber hernach an die Schenken von Erbach verpfändet, und erſt im J. 1282 von Kurfürſt Ludwig II ſamt den darauf gehafteten 140 Malter Früchten für 200 Mark Silbers eingelöſet. Eben dieſem Pfalzgrafen trug Konrad Herr von Strahlenberg im J. 1287 ſeine Güter zu **Ulvensheim** zu einem Burglehen auf, bis er andere für 100 Pfund Häller dagegen würde einſezen können t). Im folgenden Jahrhunderte gab Kurf Rudolph II das Dorf Ulvesheim mit Gericht, Mark und allen Rechten nebſt den zu der Burg Strahlenberg gehörigen Dörfern Lizel-Sachſenheim, Hornbach und Halb-Kraidach mit Vogtei und Zugehör dem von Erlikheim zu Mannlehen. Nach Erlöſchung dieſes Stammes verliehe es Kurf. Friedrich II den Landſchaden von Steinach, die zeithero ſchon ein Pfandrecht darauf erworben gehabt. Als aber auch dieſes Geſchlecht im J. 1645 in männlichen Erben ausgeſtorben war, wurden beſagte Leben Kurpfalz wiederum eröfnet, mithin das Dorf Ilvesheim, Gericht und Mark mit aller Vogteilichen Obrigkeit, das Recht einer Schifmühle, das adeliche Wohnhaus und der Bauhof daſelbſt, wie auch ein Wörth mitten im Necker, der

r) Codex diplom. Lauresh. T. I. num. 630.
s) Ibidem pag. 258.
t) Act. Acad. Palat. Tom. V hiſt. p. 537.

Baurwörth genannt, nebst den übrigen Dörfern von der damaligen Kurbaierischen Regierung anfänglich eingezogen, und bald darnach dem schon genannten Generalen von der Horst aufs neue zu Lehen gereichet. Wie Kurf. Karl Ludwig sämtliche Stücke zur Kammer eingezogen, und wie es weiter damit ergangen, ist so eben bei Lizel-Sachsenheim erzählet worden. In dem Orleanischen Successionskriege ist das herrschaftliche Schloß zu Ilvesheim abgebrannt worden.

In der Gegend hat in ältern Zeiten ein anderes Dorf oder Weiler mit Namen Hohenstadt bestanden. K. Karl gab nämlich im J. 777 dem Kloster Lorsch die Erlaubniß unterhalb der Gränze von Hostatt auf einem Plaze, Godenowa genannt, im Rheine zu fischen, und aus dem dabei gelegenen unfruchtbaren Wald das Holz zu diesem Fischwöhr herzunehmen. Solches bestättigte Kaiser Ludwig der Fromme im J. 815. In andern Lorscher Urkunden wird Ulvinisheim zwischen der Mannheimer und Hohenstatter Gemarkung gesezet *).

Neben dem Dorfe Ilvesheim fließet die von Schriesheim und Ladenburg kommende Kanzelbach nordwärts vorbei, betreibt eine Mahlmühle, und ergießet sich gleich unterhalb in den Necker. Ueber diesen leztern Fluß gehet eine Näfahrt nach Seckenheim, und mittels dessen ziehet eine gemeine Landstraße von Mannheim nach Ladenburg und ins Gebirg.

Am Ende des Dorfes liegt das sehr angenehme Lustschlößlein mit seinen landwirthschaftlichen Einrichtungen und einem schönen Garten, welches eine unzertrennliche Zugehör des Lehens ist. Im Dorfe selbst bestehet die Bevölkerung in 185 Familien, und

*) Codex Tradit. Lauresh. Tom. I, num. 8, 18, 457 et 463.

heiläufig in 700 Seelen. Der Gebäude ſind 3 Kirchen, 1 Pfarr- 3 Schul- und 149 andere Häuſer.

Schon vor Alters hat hier eine Kirche geſtanden, die dem H. Petrus geweihet war. Den Pfarrſaz hatte das Kloſter Hornbach im Mezer Bistum, bis der dortige Abt Johann ſolchen im J. 1308 der Domkirche zu Worms überlies x). Dieſe Kirche fiel zwar in der Theilung den Reformirten zu; ſie vertauſchten aber ſolche gegen jene zu Neckerau an die Katholiſchen, welche ſie dermalen noch beſizen. Sie iſt mit einem eigenen Pfarrer beſtellt, der unter das Landkapitel Heidelberg gehöret, anſonſt aber kein Filial zu verſehen hat. Zugleich iſt eine Hauskapelle im Lehenſchloſſe, welche nur für die Vogtsherrſchaft gebraucht wird. Die Reformirten haben ſich auch eine Kirche in dem Dorfe gebauet, welche ein Filial von Seckenheim iſt. Ein gleiches thaten die Lutheriſchen, deren Kirchlein von ihrem Pfarrer zu Ladenburg verſehen wird.

Am groſſen Fruchtzehnten beziehet das Domſtift Worms ein Drittel, die geiſtliche Verwaltung aber Namens des Stifts zu Neuſtadt zwei Drittel, nebſt dem ganzen ſogenannten Pforten- auch Blut- und Gartenzehnten; am kleinen die Hälfte, und der Pfarrer die andere Hälfte.

An Freigütern beſizet die geiſtliche Adminiſtration 166 Morgen, beſtehend in dem St. Galli-Fruhe Meß- Heiligen Geiſt Stifts- St. Peters-Neuſtatter Stifts-Pfarr Wittums-Mannheimer Kollektur- St Katharine Pfründ-Handſchuchsheimer Waiſenhaus- und dem Kettenheimergut. Dem Kloſter Neuburg gehören 315 Morgen, wovon 14 die von Sterkelſche Familie 1778 an ſich gebracht hat, nebſt dem Kreüz-Altargut; dem Hoſpital zu Weinheim 14 und ein halb Morgen, dem Freiherrn von Hundheim 176

x) Schannat Hiſtor. Epiſc. Wormat. p. 33.

Morgen, dem Freiherrn von Wulte 12 Morgen und dem Freiherrn von Wreden 57 Morgen.

15) Heddesheim. Ein anſehnliches Dorf in der Ebene, drei Stunde von Heidelberg nordweſtwärts. Es hat gegen Oſten Gros-Sachſenheim, Leutershauſen und Schriesheim; gegen Süden die Stadt Ladenburg; gegen Weſten Wallſtatt, und gegen Norden den Straßheimer, Neizenholzer und Muckenſturmer Höfe zu Nachbaren. In der Gränzbeſchreibung des Virnheimer Waldes zu Anfange des X Jahrhunderts, und in der Beſtätigungsurkunde, welche K. Heinrich IV über die Beſitzungen der St. Michelskapelle auf dem Abrinsberg im J 1103 ertheilet hat, wird es Hetenesheim geſchrieben y). Gedachte Kapelle hatte zu Hetenesheim, und in dem eingegangenen Dörflein Tilolfesheim (Zilsheim) 65 Malter Waizen fallen, wovon das Kloſter Lorſch im X Jahrhunderte ein Recht auf derſelben Eigentum erhalten hatte z). Weil bei dieſer Schankung ausdrücklich bedungen worden, daß dieſes Eigentum nicht zu Lehen gegeben werden ſolle, ſo iſt wahrſcheinlich, daß die ſelbigem anklebige Gerechtſame anfänglich durch die Gaugrafen und des Kloſters Vögte; nach dem Eingange des Kloſters aber von den Pfalzgrafen ausgeübet worden ſeyen. Denn in dem alten Zinsbuche vom J. 1369 heiſet es: „Hedensheim gibt alle „ Jar minem Herrn 100 Malter Haber zu Dienſt, „ das Schultheſſen Amt vier Pfund Heller Frevel, „ und Haupt Recht “

Es findet ſich auch keine Spur, daß jemals eine niedere oder vogteiliche Gerichtbarkeit alda anders, als von den Pfalzgrafen und ihren Vögten zu Heidelberg ausgeübet worden. Denn die Rechte, welche Kurmainz Namens des Kloſters Lorſch alda hee-

y) Codex diplom. Lauresh. T. I, num. 60, 135.
z) Ibidem num. 139 et 532.

gebracht, beſchränken ſich lediglich auf den Pfarrſaz und den Genuß eines Theils am Zehnten.

In der Gemarkung, etwan eine halbe Stunde oſtwärts vom Dorfe, ziehet der bei Heilig-Kreuz oder Asmannsweiler ſeinen Anfang nehmende Landgraben vorbei, laufet nach dem Mainziſchen, und ergieſet ſich in die Weſchniz.

Weder durch den Ort, noch deſſen Gemarkung ziehet eine ordentliche Landſtraße, ſondern nur gemeine Fahrwege. Jedoch wird ein Kurpfälziſcher Landzoll in dem Dorfe erhoben.

Im Jahre 1784 waren 133 Familien, 584 Seelen; 2 Kirchen, 1 Pfarr- 2 Schul- und 102 andere Häuſer in dieſem Orte: in der Gemarkung aber 209 Morgen Aecker, 5 und ein halb M. Wieſen, 142 M. Weide, und 200 M. Wald.

Zu dieſer ganzen Dorfsverfaſſung gehöret auch der Muckenſturmer Hof, eine halbe Stunde nordwärts von dem Dorfe entfernt. Die Gegend dieſes Hofes war ehmals ein öder Waldbezirk, den der Abt Heinrich von Lorſch mit Bewilligung des Pfalzgrafen Konrads, als des Kloſters Schirmvogtes, im J. 1165 dem Kloſter Schönau erb- und eigentümlich ſchenkte, und ſich dabei ſtatt des Zehnten 200 Käſe ausbedung, wovon dem Pfarrer zu Virnheim 30 Stück jährlich abgereicht werden ſollten a). Dieſer Bezirk war ein Theil des Virnheimer Waldes, wovon, wie gemeldet, das Eigentum dem Kloſter Lorſch, die Forſtgerechtigkeit aber dem Domſtifte Worms zuſtändig war. Der Biſchof Konrad aber erklärte im J. 1168 dieſes Neurott an Aecker und Wieſen, wie ſolches auf vier Pflügen zu bauen angefangen war, frei vom Zehnten und übrigen Abgaben, mit dem Bedinge, daß beſagtes Kloſter Schönau, nebſt den 30 Stück Käſen, welche es dem Pfarrer zu Virnheim abreichen muſte, annoch 2 Stück der

a) *Codex* Syllogo diplom. Schonaug. pag. 19, num. 8.

Biſchöflichen Kammer als einen ſtändigen Zins jährlich liefern ſollte *b*). In der Beſtätigungsurkunde des Pabſtes vom J. 1204 heiſet es ſchon nova Curia bei Wirnheim *c*), und war damals meiſtentheils urbar gemacht. Als die Unterthanen des Kloſters Lorſch dieſen Schönauiſchen Gütern Schaden zufügten, welcher auf 25 Talente Wormſer Währung geſchätzet wurde, verglichen ſich beide Klöſter im J. 1222 dahin, daß das Kloſter Lorſch dem zu Schönau alle Rechte nebſt den alten Zinſen, welche jenem von dieſen Gütern, die in 17 Manſis, 11 Hofreiten, dem Hirſchacker, dann Weide, Waſſer, Wieſen und Wald beſtunden, nachlies, und ſogar die Hofbauern befreite, daß ſie weder zu den Zentgedingen noch den Zentwetten gezwungen werden ſollten *d*). Die Vogtei über dieſe Güter trugen die von Hirzberg von Kurpfalz zu Lehen. Hartwig und Heinrich Gebrüder von Hirzberg gaben ſolche im J. 1226 an Pfalzgrafen Ludwig I auf, und dieſer entledigte das Kloſter von dieſem Vogteirechte gänzlich *e*). Im J. 1229 beſtätigte auch König Heinrich VII dieſe Freiheit, wiewohl unter dem irrigen Vorwande, als ob die Pfälziſche Schuz- und Schirmvogtei nach dem Tode des Pfalzgrafen Heinrichs auf ihn als Römiſchen König, zurück gefallen ſey *f*). Dem ohngeachtet wurde das Kloſter Schönau dieſer Güter halben mit der Vogtei noch immer angefochten, die der Kurpfälziſche Vogt von Weinheim behauptete, obſchon derſelbe im J. 1268 ſowohl für ſich, als ſeine Kinder und Erben darauf Verzicht gethan, und des Kloſters Hofbauern von den gewöhnlichen Zentgedingen abermals befreiet hatte *g*). Man findet nicht, daß dieſer Hof da-

*b*) Ibidem pag. 25, num. 10.
*c*) Ibidem pag. 62, num. XXV.
*d*) Ibidem pag. 124, num. LI.
*e*) Ibidem pag. 146, num. LXIV.
*f*) Ibidem pag. 165, num. LXXI.
*g*) Ibidem pag. 255, num. CXXXVII.

mals ſchon Muckenſturm genannt worden ſey, ſondern erſt in einer Beſchwerde des Erzbiſchofs von Mainz über Kaiſer Ruprecht, welche im J. 1406 zu Omſtatt abgethan worden, heiſet es, daß gedachter Erzbiſchof die Beilegung verſchiedener Streitigkeiten, worunter dann auch eine wegen des Waldes Muckenſturm begriffen, vergebens betrieben habe k). Es ſcheinet alſo daß dieſer Hof von beſagtem Walde den Namen angenommen, und der Erzbiſchof von Mainz ſich wegen des Kloſters Lorſch das Forſtrecht darüber angemaſſet habe. Denn Erzbiſchof Konrad geſtattete dem Pfalzgrafen von Mosbach, welchem die Zent Schriesheim zum Theil mit ausgeſezt war, das Recht in dem Muckenſturme zu jagen, worüber der Pfalzgraf ſogar im J. 1428 einen Revers ausgeſtellet hat l) Nach der Hand findet ſich von dieſem Mainziſchen Anſpruche nichts mehr, und da bald darauf die ganze Bergſtraße an Kurpfalz verpfändet ward, ſo hörte ſolcher ohne dem von ſelbſt auf, und das Kloſter Schönau benuzte, ſo lang es noch beſtanden ſelbſt ſeinen Hof, nach deſſen Eingang aber die geiſtliche Güterverwaltung bis auf den heutigen Tag. Es fanden ſich im J. 1784 achtzehen Familien in 81 Seelen und 11 Häuſern darauf.

In eben dieſer Gemarkung liegt auch ein anderer Hof, der Meizenholzer Hof genannt, deſſen Feld- und Waldbezirk aber von jenem des Dorfes Heddesheim ganz abgeſondert iſt. Dieſer Hof liegt etwas näher als jener bei dem Dorfe, und hat zu Nachbaren gegen Oſten Klein-Sachſenheim, und Leutersbauſen; gegen Weſten den Strasheimer Hof, gegen Süden gedachtes Heddesheim, und gegen Norden den Mukenſturmer Hof, wovon ſo eben gehandelt worden Deſſen Bezirk gehörte anfänglich auch zu den Gütern des Kloſters Lorſch, ſcheint aber

k) *Joannis* rerum Mogunt. Script. T. I, Lib. V, p. 709.
l) *Gudenus* Cod. dipl. T. IV, pag. 172.

den klöſterlichen Dienſtmannen verliehen worden zu ſeyn. Schon vor Alters beſaſen ſolchen die von Handſchuchsheim, von welchen vielleicht der Meyerhof angelegt worden. Diether von Handſchuchsheim trug ſolchen im J. 1521 dem Kurfürſten Ludwig V zu Pfalz zum Eigentum auf, und empfieng ſelbigen gleich wieder zum Mannlehen. Nach Erlöſchung dieſes Geſchlechts im J. 1600 k) iſt das erledigte Lehen eingezogen, und wie andere Kammergüter benuzet worden. Dieſer Neizenholzer Hof begreift vermöge eines alten Beſtandbriefs 172 Morgen Ackerfeld, 21 M. Wieſen, und 117 M. Weidgang und Waldung, nebſt einigen Gebäuden, welche dermalen 3 Familien, zuſammen 28 Seelen bewohnen.

Im J. 1621 wurde er durch den Stadthalter Pfalzgrafen Johann II von Zweibrücken an den Leibarzt und Profeſſorn zu Heidelberg, Peter de Spina, für die zu dem Böhmiſchen Krieg dargeliehene 7000 fl. auf zwölf Jahre lang verpfändet. Erſt im J. 1683 löſete mit Bewilligung des Kurfürſten Karls ſein Oberſtallmeiſter, Karl Ludwig Graf von Wittgenſtein, von den lezten Beſizerinnen, Suſanna Maria verwittibten von Eickel und Anna Maria verehlichten Gambſin, beiden Spinaiſchen Erbinnen, dieſe Pfandſchaft um 4500 fl. an ſich. Dieſe fiel hernach auf ſeinen Sohn Phillipp Wilhelm, der im J. 1719 geſtorben, worauf ſolche ſeine Wittib Anna Sophia, eine gebohrne Gräfin von Iſenburg zu Birſtein, benuzte. Nach ihrem im J. 1765 erfolgten Tode kam es auf deren Tochter Wilhelmina, Gräfin von Sayn und Wittgenſtein, welche aber im J. 1769 den Neizenholzer Hof mit aller Zugehör gegen Empfang eines Kapitals von 12000 fl. der Kurfürſtlichen Hofkammer gänzlich abgetretten hat. Seit dem iſt ſolcher Hof in einen Zeitbeſtand verliehen.

k) Hievon ſiehe oben S. 255.

So viel den Kirchenzuſtand des Dorfes Heddesheim anbelangt, haben die Katholiſchen die alte Pfarrkirche ad S. Remigium H, mit einem eigenen Pfarrherrn beſtellet, welcher zum Landkapitel Weinheim gehöret, und auſſer eben gedachtem Meizenhöfer Hof keine Filialiſten zu verſehen hat, indem der Muckenſturmer Hof nach Hohen-Sachſenheim eingepfarrt iſt. An jener Kirche bauet die Kurmainziſche Hofkammer, Namens des Kloſters Lorſch, das Langhaus, und die geiſtliche Güterverwaltung den Chor. Die Reformirten haben auch eine eigene Kirche, die als ein Filial der Pfarrei Ladenburg von dortigem zweiten Pfarrer verſehen wird. Die Lutheriſchen ſind nach Ladenburg, wie jene Höfe, eingepfarrt.

Am groſſen Zehnten beziehet Kurmainz, wegen des Kloſters Lorſch, zwei, und die geiſtliche Güterverwaltung, wegen Schönau, das übrige Drittel. Aus einigen beſondern Gewanden aber genieſet ſolchen der Katholiſche Pfarrer des Orts, nebſt dem geſamten kleinen- und dem Blutzehnten.

Von den in der Heddesheimer Gemarkung befindlichen Waldbezirken, gehören etwa 80 Morgen zu dem Muckenſturmer oder Kloſter-Schönauer Hof, die übrigen an 200 Morgen Landes der Gemeine. Sie ſtehen ſämtlich unter der Hute des Kurfürſtlichen Förſters zu Käferthal.

An Freigütern befinden ſich in dieſer Gemarkung das Schönauer groſſe Hofgut, das Handſchuchsheimer Klauſengut, das St. Katharine Pfründgut, das Lorſcher Kloſter- Kellerei- Preſenz- und Frühe-Meßgut, das Stift Neuburger- das Mänzinger- das Katholiſche Pfarrgut, das Hirzbergiſche, das Deutſchordens- das Weinheimer Hoſpital- und die Ladenburger Hoſpitalgüter.

---

H Johannes hiſt. Epiſc. Worm. T. I, p. 27.

16) Jekdenheim. Ein groſes Dorf am rechten Ufer des Neckers, drei Stunde unter Heidelberg; deſſen Nachbaren gegen Oſten Heddesheim, Ilvesheim und Seckenheim ſind; gegen Süden das Seckenheimer Feld; gegen Südweſt Neckerau; gegen Weſten die Stadt Mannheim; gegen Norden Käferthal, und gegen Nordoſt Walſtatt.

Schon unter der Regierung Königs Pipin erhielt das Kloſter Lorſch einige Schankungen dahier, die ſich unter deſſen Nachfolgern ſehr vermehret haben. Der Ort heiſet in den darüber vorhandenen Urkunden Vitenheim ſuper fluvio Neckere, auch Videnheim m), und ſcheinet ſeinen Namen von einem gewiſſen Vitus oder Veit erhalten zu haben. Gedachtes Kloſter empfieng unter andern im J. 767 den dritten Theil einer Mühle welche hernach an die Pfalzgrafen gelanget ſeyn muß. Denn es verpfändeten im Jahre 1324 Frau Mechtild Pfalzgräfin, Adolph ihr Sohn, und Graf Johann von Naſſau ihr Mumpar nebſt der Burg Rheinhauſen, auch ihre Mühle zu Videndeim um 200 Pfund Häller. Auch hatten die Kaiſer an dieſem Orte einen Waſſerzoll hergebracht, worauf K. Karl IV dem Pfalzgrafen Ruprecht im J. 1349 einen Tournoſen verſchrieben, und das übrige an Engelhard von Hirſchhorn mit andern Stücken verpfändet hat. Vier Jahre hernach ſchlug Pfalzgraf Rudolph II 2000 fl. auf ſolche Pfandſchaft, und befahl als Vicarius in Deutſchen Landen, daß gedachter von Hirſchhorn dieſe Pfandſchaften dem Arnold Frank zu löſen geben ſolle. Im J. 1356 verſchrieb K. Karl dem Pfalzgr. Ruprecht neuerdings einen alten Tournoſen am Zolle zu Videnheim, und dieſer bekennet im J. 1364 Engelharden von Hirzhorn mit einigen Schulden verhaftet zu ſeyn, wofür ihm unter andern die Mühle und der Zoll zu Videnheim verſezet geweſen. Im folgenden Jahre bewie-

m) Cod. diplom. Lauresh. num. 40, 251, 324, 516 etc.

ſe er auch Burkharden Sturmfedern 2220 fl. Geldes auf Videnheim und den Zoll daſelbſt, welche an des von Hirthorn Schulden abgeben ſollten. Endlich löſete Pfalzgr. Ruprecht I im J. 1477 von gedachten Engelhards Gemahlin, einer gebohrnen Schenkin von Erbach, dieſe Pfandſchaft wieder ab n). Jener Zoll iſt wahrſcheinlich der jezo zu Mannheim beſtehende Neckerzoll. Die Mühle aber muß im XV Jahrhundert eingegangen ſeyn. In dem alten Zinsbuche vom Jahre 1369 wird ihrer noch gedacht o). In welcher Gegend ſolche gelegen haben mag, iſt bei dem veränderten Bett des Neckers ſchwehr zu beſtimmen. Nun flieſet dieſer Strom auf der ſüd- und weſtlichen Seite des Dorfes vorbei. Darüber gehet eine Näfahrt, wie auch eine Trift, wodurch das Viehe auf die jenſeit des Fluſſes gelegene gemeine Weide getrieben wird. Durch eben dieſen Theil der Gemarkung ziehet die von Mannheim nach Heidelberg führende Landſtraße. In dem Dorfe iſt eine Zollſtätte angeleget.

Im Jahr 1784 zählte man über 200 Familien, und 1173 Seelen; An Gebäuden 2 Kirchen, 2 Pfarr- 2 Schul- und 203 andere Häuſer. Die Gemarkung enthält 1016 Morgen Aecker, 134 und ein halb M. Wieſen, und 128 M. Weide.

Schon vor Alters war hier eine beſondere Pfarrkirche den zwölfbotten Peter und Paul geweihet. Das Patronatrecht davon gehörte dem Domküſter zu Worms. Dieſer Pfarrkirche war ein Oratorium anhängig p). Die Kirche iſt den Katholiſchen in der Theilung zugefallen, und mit einem Pfarrer beſtellet, der zum Wembeimer Landkapitel gehöret, und das Kirchlein zu Käferthal, wie auch die Kapelle zu Wal-

n) *Chlingensperg* proc. Aurel. pag. 92.
o) Hievon eben bei Neckerau S. 208.
p) *Schannat* hiſt. Epiſc. Worm. p. 20.

ſtatt unter ſich hat. Die Reformirten haben desgleichen eine eigene Kirche gebauet, deren Prediger unter der Inſpektion von Ladenburg ſtehet, und zugleich gedachtes Käferthal mit Walſtatt zu beſorgen hat. Die Lutheriſchen ſind nach Mannheim eingepfarrt.

Den großen Zehnten in der Gemarkung beziehet das Domkapitel zu Worms, den kleinen aber nebſt dem ſogenannten Elzzehnten der Katholiſche Pfarrer.

An Freigütern beſizet die Kurfürſtliche Hofkammer das ſogenannte Pfalzgut, wovon das alte Zinsbuch Meldung thut: „Item die Eker in dem Anewende zu Videnheim, dez ſint wol hundert Morgen, die gebent minem Herrn alle jar daz fünfteil, waz frächte daruf wechſet, daz verlyht man ettewanne um 50, 40, 60 Malter Früchte. ꝛc.“ So dann das Handſchuchsheimer Lehengut von beiläufig 74 Morgen, welches anfänglich die von Erlikheim, hernach die von Handſchuchsheim, beſeſſen haben 9). Die geiſtliche Verwaltung beſizet das Heiligen- oder Kirchen- dann das Pfarr- und Dotirungsgut.

17) **Walſtatt.** Ein mittelmäſiges Dorf eine Stunde weſtwärts von Heidelberg, deſſen Nachbarn gegen Oſten Heddesheim; gegen Südoſt Ilvesheim; gegen Südweſt Käferthal; gegen Norden der Straßheimer Hof und das Kurmainziſche Dorf Vinnheim ſind.

Walſtatt kommt unter dem Orten des Lobdengaues in den Karolinger Zeiten öfters vor, wo es Walahaſtat genannt, und in das obere und niedere Dorf, das auch klein Walſtatt hies, abgetheilt wird. Unter König Pipin und im Anfange der Regierung K. Karls des Großen erhielt das Kloſter Lorſch ſolche anſehnliche und zahlreiche Gebäude,

9) Wilhelm von Handſchuchsheim wird noch im Jahr 1512 damit belehnet.

Huben, Güter, leibeigene und ſonſtige Beſitzungen, welche mehr als des Ortes dermalige ganze Verfaſſung austragen r). Es ſcheint alſo ein Theil der Güter in Folge der Zeit zu einer angränzenden Gemarkung gezogen worden zu ſeyn, ſo daß vielleicht aus dem Orte Klein- oder Nieder-Walahaſtat das damals noch nicht bekannte Dorf Käferthal entſtanden ſeyn mögte. In dem mehrmale angezogenen alten Zinsbuche vom J. 1369 heiſet es: „Walſtatt „ gibt minem Herrn Bete 4 Pfund Haller. Erndebete 50 bis 60 Malter Korns. Das Schultheiſen amt 10 Pfund Haller ꝛc. Item Hauptrecht.“

Weder durch das Dorf noch deſſen Gemarkung flieſet eine Bache, weshalben die Inwohner ſich der Mühlen in andern nächſtgelegenen Orten bedienen müſſen.

Im J. 1784 beſtand die Bevölkerung in 82 Familien, oder in 289 Seelen; die Gebäude in 2 Kirchen, 2 Schul- 49 burgerlichen Häuſern. Die Gemarkung enthält 608 Morgen Aecker, 20 M. Weide und 30 M. Wald.

Schon in ältern Zeiten war eine beſondere Pfarrkirche dahier, dem heil. Petrus geweihet. Der Kirchenſaz gehörte dem Domkapitel zu Worms, von welchem aber dieſes Recht im J. 1386 an den Pfrürdner des heiligen Kreuzes Altar zu Ladenburg geliehen iſt s). Dieſe alte Kirche iſt den Reformirten zugefallen, und wird dermalen von dem Pfarrer zu Feidenheim als ein Filial verſehen. Die Katholiſchen haben im Jahre 1767 aus geſammelten milden Beiträgen eine neue Kapelle erbauet, welche dem H. Oßwald geweihet iſt, und als ein Filial ebenfalls

r) Siehe Cod. diplom. Lauresh. Tom. I. num. 495. 96 97. Item von num 766 bis 799 et 804 etc. Item T. III num. 3823.

s) Schannat Histor. Episc. Wormat. p. 55.

zur Kath. Pfarrei in Feldenheim gehöret. Die Lutheriſchen pfarren nach Ladenburg.

Das kleine Wäldlein von ohngefähr 30 Morgen gehöret der Gemeinde, und ſtehet unter der Hute des Förſters zu Käferthal.

Der Zehnten in der Gemarkung iſt ſo getheilet, daß die Freiherren von Aſſelbach das ehmalig Landſchadiſche, von Kurpfalz lehenrührige, Siebentel, die Grafen von Wieſer eines wegen dem Hirzbergiſchen Lehen; die Freiherren von Sickingen das ſonſt Cronbergiſche; die Freiherren von Wambold als Menzingiſche Erben, zwei Siebentel; die Präſenz-Kollektur Ladenburg wegen der Pfarrei eines, und der Reformirte Schulmeiſter das übrige beziehen.

An ſogenannten Freigütern befinden ſich hier das Kameral-Landſchreiberei Baugut; das Ladenburger Präſenz-Kollektur- und Kameralgut; das groſe und das kleine Schönauergut; das Präſenz- Heiligen- oder Kirchengut; das Pfarr- das Frühe-Meß- und das Stiftsgut, ſämtlich der geiſtlichen Verwaltung zuſtändig; ſodann das von Wamboldiſche; das Leben-Probſt-Fuchſiſche und das Oeſteringiſche Lehengut.

18) **Käferthal.** Ein mittelmäſiges Dorf, von der Oberamts Stadt Heidelberg vier Stunde nordweſtwärts entfernt. Seine Nachbaren ſind gegen Oſten das Kurmainziſche Dorf Virnheim, und gegen Südoſt Walſtatt; gegen Süden Feldenheim; gegen Weſten die Stadt Mannheim und der Rhein; gegen Norden Sandhofen, und gegen Nordweſt Lampertheim.

Der Urſprung und das Alter dieſes Ortes iſt ſehr dunkel. Erſt in den Urkunden des Kloſters Schönau vom J. 1227 u. ſ. w. wird deſſen gedacht, alwo es Cheverndal genennet wird. *s*). Es ſcheinet

*s*) In *Godeni* Syllogo diplomat. pag. 150. ſtehet Burchard

alſo erſt im XII Jahrhundert entſtanden, und wie wir ſo eben bemerket haben, von dem Dorfe Walſtatt abgeriſſen worden zu ſeyn. Das alte Zinsbuch vom J. 1369 enthält folgende Stelle: „Aeverndal „ gibt Bete achtzehen Pfund Pfenning, Ernbete „ Sechszig bis Siebenzig Malder Korn, und das „ Schultheiſenamt zehen Pfund Häller.“

Durch das Dorf ziehet ein von Mannheim nach Heppenheim an der Bergſtraße führender Poſtweg. In dem Orte wird der Landzoll erhoben.

Im J. 1784 zählte man daſelbſt 119 Familien, 484 Seelen; 2 Kirchen, 1 Schul- und 82 andere Häuſer. Die Gemarkung enthält 1190 Morgen Aekker, 105 M. Weide, und ungefähr 400 M. Wald. Gedachte Waldung gehöret der Gemeinde, bis auf einen Bezirk, der Neuwald genannt, welcher der Kurfürſtlichen Hofkammer zuſtändig iſt. Im J. 1747 ſind dieſe Waldungen mit einem großen Feldbezirke zum Behuf eines Hirſchgartens und der Franzöſiſchen par force Jagd mit einem Zaune umfangen, auch im Dorfe ſelbſt ein ſchönes Jägerhaus, ſamt Stallungen für Pferde und Hunde erbauet, jedoch alles dieſes im J. 767 wiederum eingeſtellet, und das Gebäu mit daran gelegenem Felde einer Geſellſchaft zur Pflanzung der Rhabarbara eingeraumt worden. Ferner wird hier auf herrſchaftliche Koſten eine Salpeterpflanzung unterhalten. Der im Dorfe wohnende herrſchaftliche Förſter hat auch die Waldungen der Dörfer Walſtatt, Heddesheim und einſchlagender Höfe mit zu verſehen.

Die alte Pfarrkirche iſt den Reformirten in der Theilung zugefallen. Sie war ſonſt dem heiligen Mauritius geweihet, und der Pfarrſaz davon dem Kapitel des Domſtifts Worms anhängig *). Der-

---

de Cheverndal unter den Zeugen einer Schönauer Urkunde.

*) *Schannat* Hiſtor. Epiſc. Wormat. p. 34.

malen wird ſolche als ein Filial von dem Prediger zu Feidenheim bedienet. Die Katholiſchen haben im J. 1730 ein neues Kirchlein aus geſammelten Almoſen erbauet, welches dem H Lorenz geweihet iſt, und ebenfalls als ein Filial unter der Pfarrei Feidenheim ſtehet. Die Lutheriſchen gehen nach Mannheim zur Kirche.

Den großen und kleinen Zehnten in dem gegen Virnheim gelegenen Weiherfelde, und in den ſogenannten nächſten Weingärten, beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer; in den übrigen Fluhrfeldern aber das Domkapitel zu Worms. Jedoch genieſet der Reformirte Pfarrer den kleinen Zehnten im Brachfelde, und im Sommerfelde von Schottenfrüchten; von einigen Aeckern aber der Reformirte Schulmeiſter.

An Freigütern beſitzet das Domkapitel zu Worms einen Hof; ein anderes Gut die Hermanniſche Erben; die geiſtliche Verwaltung, das Lorſcher- das Schönauer- das Kirchen- oder Heiligen- und das Pfarrgut.

19) Sandhofen. Ein mittelmäſiges Dorf, eine Stunde von Mannheim, und fünf von der Stadt Heidelberg gegen Nordweſt entfernt. Seine Nachbarn ſind gegen Oſten das Kurmainziſche Dorf Virnheim; ſüdwärts Käferthal und Feidenheim; gegen Süden die Stadt Mannheim; gegen Weſt der Rhein, und jenſeits deſſelben Oppau; gegen Norden das Biſchöflich-Wormſiſche Dorf Lampertheim, und das Kurmainziſche Dorf Birſtatt.

Dieſer Ort hies in den Karolingiſchen Zeiten Sunrhove. Im J. 888 ſchenkte König Arnolf alda ſeinem Vaſallen Sigolf unter andern auch drei Huben Landes mit Wohnſtädten und Gebäuden, ſodann drei Leibeigene, ſamt Aeckern, Wieſen und Weide dergeſtalt zum lebenslänglichen Genuſſe, daß ſolche Beſitzungen nach ſeinem Tode dem Kloſter Lorſch heimfallen ſollten. Sein Sohn und Nachfolger Lud-

wig das Kind, bestätigte solches zwölf Jahre hernach x). In den Lorscher Urkunden kommen weiter keine diesem Kloster dieselbst geschehene Schankungen vor. Die übrigen Güter daselbst scheinen von den Kaisern oder Herzogen der Rhein-Franken an freie Geschlechter theils zum Eigentume, theils zu Lehen begeben worden zu seyn. Denn nach einer Urkunde des Pfalzgrafen Ludwigs I von 30ten April 1227 hat Dieterich von Oppau sein eigen Gut zu Sunthoven, an Aeckern, Wiesen, Höfen und Allmeinen, welche ausser dem Zehnten von allen Abgaben frei gewesen, desgleichen auch Sigward von Sunthoven sein Eigentum daselbst, ausgenommen einen Hof, dem Kloster Schönau verkauft, wodurch die ganze Gemarkung dieses Dorfes an besagtes Kloster gekommen zu seyn scheinet, indem Kurfürst Ludwig II selbigem auch nebst dem Pfarrsaze zu Scharrhof den ihm und zu dortiger Kirche gehörigen Zehnten zu Sunthoven. als einen Ersaz- und Vergütung des durch die Pfalzgrafen allenfalls erlittenen Schadens im J. 1214 ebenfalls überlassen, und sich lediglich das Dorf mit Gericht und anklebigen Rechten, vorbehalten hat y). Von dieser Zeit an befand sich das Kloster Schönau in dem Besize aller zu diesem Dorfe gehörigen Güter, welche von der geistlichen Verwaltung an die dortigen Unterthanen erblich verliehen worden sind.

An Sandhofen fliesset übrigens der volle Rheinstrom vorbei, und obwohl durch das Dorf keine Landstraße ziehet, wird doch in selbigem der Kurpfälzische Zoll erhoben.

Nach dem Verzeichnisse vom J. 1784 war dessen Bevölkerung auf 115 Familien, 474 Seelen gestiegen. An Gebäuden fanden sich 3 Kirchen, 3 Schulen, und 95 andere Häuser. Die Gemarkung be-

x) Codex diplom. Laureth. T. I, num. 47 et 55.
y) Gudenus Sylloge diplom. num. 35, p. 85 et 147.

greift 1190 Morgen Aecker, 105 M. Weide, und ungefähr 400 M. Wald. Von gedachter Waldung gehöret ein Theil von etwa 160 Morgen der Gemeinde. Das übrige beſtehet in Rheininſeln, nämlich dem groſen, mittlern und kleinen Ballauf; dem Speiers- Wilhelms- und Karl Ludwigs-Wörth, die alle der Hute des Förſters zu Käferthal untergeben ſind.

Hieſige der allerſeligſten Jungfrau Maria geweihete Kirche, war ehedeſſen ein Filial der Kirche zu Scharrhof, von welcher gleich unten ein mehrers ſoll bemerket werden. In der Kirchentheilung bekamen ſolche die Reformirten, welche einen eigenen Prediger dahin beſtellt haben, der unter die Inſpektion der Klaſſe Ladenburg gehöret, und die Höfe Kirſchgartshauſen, Scharrhof und Sandtorf mit zu verſehen hat. Die Katholiſchen haben ſchon im J. 1712 eine eigene Kirche gebauet, und ſolche zur Ehre des H. Bartholomäus weihen laſſen. Sie war anfänglich ein Filial der in dem Biſchöflich-Wormſiſchen Orte Lampertheim befindlichen Kirche, ward aber im J. 1771 zu einer beſondern Pfarrkirche erhoben, die dem Landkapitel Weinheim einverleibt iſt, und oben gedachte drei Höfe zu Filialiſten hat. Die Lutheriſchen ſind nach Mannheim eingepfarrt, haben aber doch ſeit 1755 eine eigene Filialkirche, welche von dem Rektor der Lateiniſchen Schule zu Mannheim verſehen wird. Hieher gehören auch die Augſp. Conf. Verwandten auf obgedachten drei Höfen x).

In der ganzen Gemarkung des Dorfes Sandhofen wird kein Zehnten erhoben, auſſer von 20 Morgen Sandäcker und 6 M. Almentgärten. Von jenen

x) Siehe hievon Herrn Konſiſtorialraths Liſt Geſchichte der Evangel. Lutheriſchen Gemeine in Mannheim S. 340. ſqq.

beziehet ſolchen die geiſtliche Verwaltung, von dieſen aber der zeitliche Reformirte Pfarrer.

Das Dorfgericht iſt mit einem Schultheiſen, vier Schöffen und einem Gerichtſchreiber beſezt.

20) Scharrhof. Dieſer beträchtliche Meyerhof liegt nur eine Viertelſtunde nordwärts von Sandhofen, und wurde urſprünglich Scarra genannt. Es befand ſich daſelbſt eine ſo genannte Baſilica des H. Germans, welche im J. 763 der Graf des Rheingaues Cancor und ſeine Mutter Williswinda dem von ihnen geſtifteten Kloſter Altenmünſter mit allen Zugehörungen übergeben haben. Im J. 792 wurde eine ſichere Hachildis mit der Kirche, und im J. 964 Adalhoch mit allem gebaueten und ungebauten Lande, Wieſen und Waldungen, nebſt zwölf Leibeigenen, lebenslänglich von dieſem Kloſter belehnet *a*). Auf gleiche Weiſe werden in folgenden Zeiten dieſe Güter gegen einen ſtändigen Zins erblich verliehen geweſen ſeyn, weil in den Verzeichniſſen der Lorſcher Hubgüter dieſes Scarra nirgends mehr vorkommt. Zu Ende des XII Jahrhunderts hat Hedewig von Lutinbach alles, was ſie zu Scharren an beweglichen und unbeweglichen, freien oder zinsbaren Gütern, mit Viehe, Aeckern, Wieſen und Höfen gehabt, dem Kloſter Schönau zum Almoſen übertragen. Hievon waren drei und ein Viertel Manſi dem Hoſpital zu Lorſch mit zehen Unzen noch zinsbar *b*). Da nun dieſe Hedwig in Pfälziſchen Dienſten ſtund, hat ſie nebſt ihrem Erben Helimbert jene Beſizungen dem Pfalzgrafen Konrad abgetretten, um ſolche dem Kloſter Schönau feierlich zu übergeben. Eben gedachter Helimbert und ſeine Ehefrau verkauften hernach dem Kloſter anderthalb zinsbare Manſos um

*a*) Cod. diplom. Laureſh. T. I, pag. 2 et num. 16, 77, 598 etc.

*b*) Gudenus Sylloge diplom. num. XIV, pag. 36.

98, und eine Insel um 22 Mark. Auf nämliche Weise veräuſserten auch Marquard von Ebeſtein, ein ſicherer Walther, Wigger von Lampertheim, Hermann von Zozzinbach und Hedwig von Hemmingsbach all ihr Eigen und Lehen an gedachtes Kloſter, worüber der Abt Sigehard von Lorſch und Pfalzgraf Konrad eine gemeinſchaftliche Urkunde ausſtellten *c*). Im J. 1208 vertauſchte Dieterich von Hauſen, ein Sohn des Truchſeſſen Marquards von Annewilre, einen dem Hofe Scharren nächſt gelegenen Acker und Feldweg. Dieſer Marquard trug einige Gerechtſame von der Pfalz auf dieſem Hofe zu Lehen, von welchen er das Kloſter befreiet hatte. Als nun derſelbe, wie auch Pfalzgraf Konrad verſtorben waren, erwirkte deſſen Sohn Dieterich im J. 1211 von Pfalzgrafen Heinrich die lehensherrliche Einwilligung in obige Veräuſſerung *d*). Ihm folgte Wernher von Selſen, der für ſich und ſeine Erben im J. 1224 alles Recht, welches er wegen Hartmanns des ältern von Beſinsheim in Scharren hergebracht, beſagtem Kloſter übergeben hat *e*). Im J. 1228 beſtättigte Pfalzgraf Otto der Erlauchte die von ſeinen Vorfahren, Konrad und Heinrich, wie auch von ſeinem Vatter bewilligte Befreiung von der Vogteilichkeit *f*). Im folgenden Jahre ſuchte und erhielt das Kloſter ſo gar die Beſtättigung des Römiſchen Königs Heinrich, der in ſeiner hierüber ausgeſtellten Urkunde die Vogtei über das Kloſter Lorſch nach Abgang der Pfalzgrafen aus dem Hohenſtaufiſchen Geſchlechte als ein Lehen auf ihn verfallen zu ſeyn behauptete *g*). Gleichwohl übte der Pfalzgraf ſeine Vogteirechte noch immer aus, und Kurfürſt Lud-

*c*) Ibidem pag. 37.
*d*) Ibidem num. XXXII, pag. 81.
*e*) Ibidem num. LX, pag. 132.
*f*) Ibidem num. LXX, p. 162.
*g*) Ibidem num. LXXI, pag. 165.

wig II bewilligte denen von Helmſtätt, daß ſie ihre zu Scharren beſeſſene, von der Pfalz lehenrührigen Güter, gegen Einſezung ihrer Höfe zu Helmſtatt und Doſſenheim im J. 1273 mehrgedachtem Kloſter verkaufen durften *h*). Da nun eben gedachter Pfalzgraf im J. 1282 demſelben das Dorf Scharre ſelbſt wie auch den Zehnten und den Pfarrſaz ſamt aller Zugehör, abgetretten *i*), auch die Nonnen des Kloſters Hagene oder Hayn, Auguſtinerordens, ihre in ſelbiger Gegend noch gehabte Beſizungen im J. 1285 förmlich übertragen hatten *k*), gelangte endlich das Kloſter Schönau zum alleinigen Beſize der ganzen Gemarkung. Dieſes Kloſter hielt, ſo lang es noch beſtanden, zu Scharren eine eigene Meyerei. Als aber ſolches eingegangen, wurde der Scharrhof an mehrere Beſtänder um einen gewiſſen jährlichen Pfacht erblich verliehen, in welcher Eigenſchaft derſelbe von der geiſtlichen Verwaltung noch wirklich benuzet wird.

Sein Umfang iſt ſehr beträchtlich. Nur der Wald ſamt Weide und Hecken ſoll 421 Morgen Landes betragen. Der Hof ſelbſt gleichet in Anſehung der vielen Gebäude einem mittelmäſigen Dorfe. Denn er beſtehet aus 18 Häuſern, die von 150 Seelen bewohnet werden.

Die alte Kirche, wozu dieſes Scharren gehöret hat, war immer die eigentliche Pfarr- und Mutterkirche jener zu Sandhofen. Sie ſcheinet aber durch Länge der Zeit verſchiedene Aenderungen erlitten zu haben, weil ſolche anfänglich dem H. German, hernach dem H. Bartholomäus geweihet geweſen. Nach der Reformation ward ſie gar nicht mehr gebrauchet, ſo daß ſie ganz verfallen iſt. Gleichwohl ſtunden noch im J. 1712 ſichtbare Ueberbleibſel, eine Vier-

*h*) Ibidem num. CXLI, pag. 261.
*i*) Ibidem num. CLI, pag. 275.
*k*) Ibidem num. CLVI, pag. 282.

telſtunde weit ſüdwärts vom Hofe, wovon die Katholiſchen das Mauerwerk zu ihrer damals in Sandhofen erbauten neuen Kirche verwendet haben. Die Güter dieſes Hofes ſind von aller Abgabe frei.

Etwa drei Viertelſtunde von jenem Scharrhofe, und eben ſo weit von dem Dorfe Sandhofen gegen Oſten ſind an der von Mannheim nach Lorſch führenden Landſtraße verſchiedene Wohnungen nebſt Scheuern und Stallungen für Beſtänder; ſodann eine geraumliche Behauſung, worin Wirthſchaft getrieben wird, in neuern Zeiten erbauet worden. Es gehören dazu über drei hundert Morgen Landes, welche aber theils in ſandigen Aeckern, theils in ſumpfigen Wieſen beſtehen.

Die geiſtliche Verwaltung hat dieſen Bezirk anfänglich an einige Bauern verliehen. Weil aber in dem dabei befindlichen großen Mooſe ſich Gebrüche von Torf, wovon der Hof den Namen Sandtorf führet, befunden, hat eine Geſellſchaft bemittelter Perſonen ſämtliche Güter um einen Erbpfacht an ſich gebracht, die vorhandene koſtſpielige Gebäude aufgeführet, und einen großen Theil der noch öden Feldbezirke urbar gebracht, hauptſächlich aber ſich beſtrebet durch Einführung des Torfbrandes einen anſehnlichen Gewinn zu beziehen. Allein dieſe Abſicht iſt nicht nur fehl geſchlagen, ſondern die eigentliche Erbbeſtänder ſind wegen einer herrſchaftlichen Schuld mit dem Kammerfiſkal in einen langjährigen Rechtsſtreit gerathen, der endlich mit ihren Erben verglichen, und dadurch Sandtorf ſelbſt der Kurfürſtlichen Hofkammer mit aller Zugehör einverleibet worden iſt, welche jedoch dieſe Güter von der geiſtlichen Verwaltung Namens des Kloſters Schönau als ein Erbbeſtand erkennet. Im J. 1783 zählte man daſelbſt 7 Häuſer und 54 Seelen.

21) **Kirſchgartshauſer Hof.** Dieſer liegt von Sandhofen eine halbe Stunde weſtwärts, und be-

gränzet die Scharrhofer Gemarkung. Er hies sonst Hausen, und die alten Grafen von Zweibrücken hatten daselbst von dem Domstifte Worms einige Güter zu Lehen; die sie an die beiden Geschlechter von Ehrenberg und von Bechtolsheim zu Afterlehen gegeben. Der Hof Husen selbst gehörte dem Pfalzgrafen, wie solches aus einer Urkunde Ottens des Erlauchten vom J. 1247 *l*) zu erhellen scheinet. In besagtem Jahre vertauschten Eberhard von Ehrenberg und Johann und Peter von Bertholdisheim mit Bewilligung des Grafen Heinrichs von Zweibrücken ihre Lehengüter zu Hausen bei Worms gelegen, der Aebtissin und Konvent unser Frauengarten zu Worms gegen andere Güter zu Dirmstein. Da aber der Zehnten daselbst dem Stifte Neuhausen zugehörte, verglich sich die Aebtissin und Konvent mit selbigem sowohl dieses Zehntens wegen, als der Beholzung und der Kapelle im J. 1277. Die Pfalzgrafen hatten daselbst noch immer eine Meyerei, und das Recht zu einer Nächenfahrt über den Rhein, das Pfalzgraf Ludwig II, als er im Jahr 1282 dem Kloster Schönau verschiedene Güter zu Scharren und Sunthoven zueignete, sich ausdrücklich vorbehalten hat *m*).

Die meisten gehörten jedoch obgedachtem Nonnenkloster, und der Hof nahm sogar den Namen Kirschgartshausen an. Die Aebtissin Benigna und der Konvent aber verkauften im J. 1422 diesen Hof mit „ Eckern, Wiesen, Velden, Büschen, Fischwäßern, Fischereyen, Weiden, Begriff und allen „ andern sinen Rechten, und Zugehörungen ꝛc. und „ das Klosters Rechte die es an dem Fare zu „ Wormße, nemelich zwo Newen hat, die den „ von Wormße versazt sint ꝛc. “ an Pfalzgrafen

*l*) *Gudeni* Sylloge diplom. p. 206.

*m*) Ibidem pag. 276.

Ludwig III. um vier tauſend guter Rheiniſcher Gulden *).

Zwey Jahre hernach genehmigte auch die neue Aebtiſſin des Kloſters dieſen Verkauf, und verſprache den päbſtlichen Commiſſarium um deſſen Beſtätigung zu bitten, wohingegen gedachter Kurfürſt Ludwig ihr über die 4000 fl. Hauptgeld annoch 505 fl. und 500 Malter aus Gnaden zugeſchoſſen. Im nämlichem Jahre erfolgte die päbſtliche Beſtättigung, welche der Probſt zu Neuhauſen, Konrad von Suſe, auszufertigen bevollmächtiget war. Jedoch hatte das Geſchlecht von Randeck noch verſchiedene Rechte, Güter und Gefälle, welche nach dem Tode Ruprechts von Randeck an ſeine Tochter Margareth gekommen, die en Friedrich von Flersheim verehliget geweſen. Als Hermann genannt Becker, Graf zu Zweibrücken und Bitſch, verſtorben, ertheilte Erzbiſchof Konrad III. zu Mainz, ein gebohrner Rheingraf zu Daun, als Vormund ſeiner minderjährigen Söhne, Simon, Friedrich und Hamman, im J. 1420 gedachtem Friedrich von wegen ſeiner Hausfrau, Margarethen von Randeck, zu Leben „Dieſelbe Güter, die der ebe„ genannten Margarethen Vatter und Alt Vatter„ ſeel. von der Grafſchaft zu Zweibrücken zu Leben „ gehabt hannt ꝛc. mit Namen die Vogtei zu Hau„ ſen jenſeits Rheins über der Stadt Worms ge„ legen, mit allen Nuzungen und Gefällen, Wein„ Gülten, Korn Gülten, Kappen Gülten, Heller„ Zinnßen, Mannſchaften und Gerichten, die dazu„ gehörent, Weyden, Waßer, Buſchen, Frey„ und Wethumb ꝛc. o) “.

Ende.

*) Die noch vorhandene Urkunde iſt geben 1422 off den Mondag vor St. Peterstag ad Cathedram. Zeugen waren Johann Biſchoff zu Worms und Arnold Apt zu Espach, als des Kloſters Viſitator.

o) Die Urkunde darüber endiget ſich: Datum Wormatiae [illegible]

Endlich verkaufte auch der von Flersheim 42 Malter Waizen und die Losung von 8 Malter Korn Gülten, die auf dem Hofe zu Kirschgartshausen belegt waren, an Kurf. Ludwig um 1600 fl. und erboth sich, falls diese Gülten Bitschisch Leben seyen, solche der Pfalz anderwärts zu belegen. Im J. 1448 verwilligte auch Claus Blick von Lichtenberg der Pfalz einige Wiesen, die er dem Kloster Frankenthal versezet hatte, um 800 fl. an sich zu lösen.

Diese Erwerbungen des Kurfürsten Ludwigs mit dem Barte, mögen ihn veranlaßt haben, diesen Hof in eine Vestung nach damaliger Art zu verwandeln, die er vermög Testaments vom J. 1427 seinem zweiten Sohne, Herzoge Friedrich, zum Theile geschlagen p). Als dieser nun über seines Bruders Sohn die Vormundschaft führte und selbst die Kur verwaltete, kaufte er noch vom Prior und Konvent des Klosters Frankenthal 32 Manns-Matt Wiesen, um 900 fl. mit Bewilligung des Bischofs von Worms dazu q), und verordnete in seiner lezten Willensmeinung vom J. 1472, daß Kirßgartshusen bei der Pfalz und dem Kurfürstentume künftighin ewig verbleiben solle r).

Im J. 1508 vergliche sich Kurf. Ludwig V mit Dechant und Kapitel zu Neuhausen, daß der kleine Zehnten samt allen andern Gefällen der Pfalz ewig zustehen, hingegen diese und dero Erben die Kapelle mit einem Priester und Glöckner bestellen, besolden, dann derselben Chor und Kirchen-Ornat erhalten solle.

Von solcher Zeit an wurde also dieser Hof als ein besonderes Tafelgut von den zeitlichen Haus-

---

dominica die, qua cantatur in Ecclesia Dei vocem jucunditatis etc.

p) Kremers Geschichte Kurfürst Friedrichs I. p. 6.

q) Chlingensperg. Processus Aurelian. pag. 132.

r) Kremer l. c. im Urkundenbuche pag. 456.

Hofmeiſtern des Schloſſes Heidelberg unmittelbar verwaltet, und zuweilen in Beſtand verliehen. Aber im Jahr 1684 verſchenkte ihn Kurf. Karl an ſeinen Oberſtſtallmeiſter und Gouverneur zu Frankenthal, Karl Ludwig Grafen zu Sayn und Wittgenſtein, zum Eigentume. Dieſes Geſchlecht beſaß ſolchen bis zum J. 1744, wo die Kurfürſtliche Hofkammer denſelben als ein wider die Hausgrundgeſäze veräuſſertes Domanialgut eingezogen hat. Darüber entſtand anfänglich bei dem Kurpfälziſchen Hofgerichte, hernach beim K. Kammergerichte ein Rechtsſtreit, der im J. 1755 dahin verglichen worden, daß die verwittibte Gräfin Anna Sophia den Hof für ſich und ihre Tochter Wilhelmina gegen einen Pacht von jährlichen 2000 fl. lebenslänglich benuzen ſolle. Als nun erſtere mit Tode abgegangen, begnügte ſich im J. 1768 die Tochter mit einer lebenslänglichen Penſion von 4000 fl., und ſo ward der Hof abermals zur Kammer eingezogen. Dieſe verleihete ſolchen in einen zwölfjährigen Beſtand um jährlich 6850 fl. an ſechs Unterthanen, wobei aber weder der eine noch der andere Theil ſeine Rechnung finden konnte.

Da die Gemarkung ſehr beträchtlich iſt, als welche nach einem ungefähren Ueberſchlage 786 Morgen Ackerfeld in drei Furen, 203 M. Wieſen, 30 M. Wald, 400 M. Weide, und 20 M. Fiſchwaſſer enthält, wurde vorgeſchlagen und von Sr. Kurfürſtlichen Durchlaucht im J. 1777 genehmigt, dieſen Hof in ein förmliches Dorf oder Kolonie zu verwandeln, ſolchen mit den vorhandenen Gebäuden und Gütern an 50 Familien in gleiche Looſe zu vertheilen, und zu Beſtellung einer neuen Dorfsgemeinde als ein wahres Eigentum zu überlaſſen. Die Ausführung dieſes dem Staate und der Landesbevölkerung verträglichen Plans iſt aber bishero noch nicht ganz zu Stande gekommen.

Es gehören übrigens zu beſagtem Hofe verſchiedene Auen, und zwar jenſeit Rheins oberhalb Sand-

Hofen der sogenannte Kaltars, von ungefähr 50 Morgen; der Kösenpfenning in dem Rheine, unterhalb Sandhofen, gegen der Petersau über von 81 Morgen großer Maasung; der Reiherwörth auch im Rheine, gegen dem Scharrhof über; der Pauluswörth, unterhalb desselben; der Heiligen-Sand, unten bei Roxheim in dem Rheine; die lange Zeile, die sich durch den Rhein an den Griebelstein gelegt; der Biedensand, unterhalb gedachter langen Zeile; die drei Rosengärten, gegen der Stadt Worms; sodann ein kleines Wörthlein, welches sich vor etwa 100 Jahren an der Bonnen-Sauwörth im Rhein angehangen hat *).

Alle diese Wörthe und darauf befindliche Waldungen werden von der Hofkammer benuzet, und nur die Weide den Pächtern gestattet. Hingegen gehören zu dem Hofe selbst die oben gedachte Waldung und Weide, der Kirschhauser Wald, der Bekkerwörth, das Gunzenläppchen, die zwei kleinen Bruchwäldchen, und endlich die Bonau, ein Eigentum des Domstiftes Worms, darin aber Kurpfalz zu der Jagdbarkeit, und der Hof Kirschgartshausen zu dem Weidgange berechtiget ist. In jüngern Zeiten ist ein eigener Förster hier angestellt worden, der auf dem Hofe selbst seine Wohnung hat. Jedoch stehen die auf der linken Seite des Rheins gelegene Inseln unter der Obhute des Försters zu Oppau.

## Stadt Weinheim.

Sie liegt an der Bergstraße vier Stunde von Heidelberg nordwärts, am Ende des Lobdengaues

*) In dieser Gegend liegt auch die Spannau, der Sau- und Appenwörth, nebst dem Salmengrund, der Gribelstein genannt, welche alle Hanns Erhart von Flersheim im Jahre 1576 an Philipps Bonn von Wachenheim zu Lehen geliehen hat.

und an dem kleinen Fluſſe Weſchniz, vor Alters Wisgoz genannt; und hat zu Nachbarn gegen Oſten das Wambolsiſche von Kurpfalz lehenrührige Dörflein Birkenau; gegen Süden das Dorf Ziegel-Sachſenheim; gegen Weſten das Kurmainziſche Dorf Wirnheim, und gegen Norden Sulzbach, das zum Oberamte Ladenburg gehöret. Eigentlich iſt ſelbige noch in dem Umfange der Schriesheimer Zent begriffen, hat aber mit derſelben keine Verbindung, ſondern genieſet eines vollkommenen Stadtrechtes, und ſtehet unmittelbar unter dem Oberamte.

Ehe noch das Kloſter Lorſch erbauet und geſtiftet war, nämlich im J. 755, ſchenkte ein ſicherer Macharius der Hauptkirche zu Heppenheim all ſein Vermögen in Winenheim t). Dieſe Güter kamen bald hernach mit der Kirche zu Heppenheim an das Kloſter Lorſch, welches durch viele andere nachfolgende Schankungen reichlich dahier begabet worden iſt. Unter andern übergab ſelbigem ein ſicherer Graf Raffold im J. 790 ſeine weitläufige Beſitzungen, wozu 64 Leibeigene gehörten, in dem obern Rhein- und Lobdengau zu Winenheim u). Ferner machte der Gaugraf Werinher mit dem Biſchoffe zu Worms und Abten zu Lorſch im J. 846 einen Vertrag, daß, wenn lezterer ihn überleben würde, er die Erbſchaft, ſowohl deſſen, was der Graf ihm Abten verliehen, als was jener von dem Kloſter nuznießlich empfangen, nebſt dem Dorfe Winenheim, und der Zelle Birkenowa haben ſolle x). Selbſt König Ludwig II gab obgedachtem Gaugrafen im J. 877 drei Huben Landes zu Winenheim für das Kloſter y). Kaiſer Otto III verwilligte im J.

t) Cod. diplom. Lauresh. T. I, num. 429.
u) Ibidem num. 14.
x) Ibidem num. 27.
y) Ibidem num. 39, pag. 77.

1000 zu Winenheim einen öffentlichen Markt z), und Kaiser Heinrich IV im J. 1065 eine Münzstätte a) anzulegen, welche beide Freiheiten zu Beförderung dieses ohnehin wohl gelegenen Orts nicht wenig beigetragen haben.

Solchemnach war unser Weinheim ein Lorschisches Eigentum, über welches aber bei den zwischen den Aebten und Mönchen mehrmale entstandenen Unruhen bald der Kaiser, bald die Schirmvögte die landesherrliche Gewalt ausübten. Als im J. 1232 Kaiser Friedrich II dieses Kloster dem Erzstifte Mainz zugeeignet, die Güter aber und Gerechtsame desselben zwischen diesem und den Pfalzgrafen, als des Klosters Erb- Schutz- und Kastenvögten, getheilet worden, so scheinet Weinheim als ein Theil der bekannten sieben Lorschischen Fahnlehen damals zur Pfalz gekommen zu seyn b).

Jene Abtheilung der Bothmäßigkeit und Gerechtsamen über die vormalige Zugehörungen des Klosters Lorsch gab aber bald zu neuen Streitigkeiten Anlaß, und es brach im J. 1236 zwischen beiden Fürsten so gar ein Krieg darüber aus c). Jedoch ward im J. 1247 schon zwischen Erzbischoffen Sifrid III zu Mainz und Pfalzgrafen Otto dem Erlauchten gütlich vertragen, daß lezterem das Recht der Schirmvogtei, wie es seine Vorfahrer hergebracht, ungehindert verbleiben solle d). Im J. 1264 wurde durch schiedsrichterlichen Spruch ferner entschieden, daß der Erzbischof dem Pfalzgrafen seine Lehen gestatten solle, und da dieser durch seine bei sich gehabte zween Freye mit einem Eide erwiesen, daß die Burg Wein-

---

z) Ibidem num. 87, pag. 147.
a) Ibidem num. 130, pag. 192.
b) *Tolner* in H. st. Pal. C. II, p. 48. meldet, dieses auch in einer geschriebenen Nachricht gelesen zu haben.
c) *Joannis* rerum Mog. Script. Tom. I, p. 599, not. 2.
d) *Tolner* in addit. ad hist. Palat. pag. 85 et sqq.

heim und der neue Flecken alda der Pfalz Eigenthum ſey, und nicht zum Kloſter Lorſch gehöre, derſelbe dort nach Willkühr bauen möge, jedoch des Kloſters Leibeigene, worüber ihm die Schirmgerechtigkeit nicht gebühre, zu Weinheim nicht aufnehmen ſolle *e*). Mechtild, Gemahlin des Pfalzgrafen Ludwigs II, der Wißloch zum Wittum ausgeſezt war, vertauſchte ſolches ihrem Sohne Rudolph im J. 1294 gegen Weinheim, der nach Ableben gedachter ſeiner Mutter dieſen Ort nebſt Lindenfels auch ſeiner Gemahlin Mechtild, Kaiſers Adolphen Tochter, zur Wiederlage verſchrieben hat. Im J. 1308 errichtete der Erzbiſchof Peter mit den beiden Pfalzgrafen Rudolph I und Ludwig Gebrüdern einen neuen Vertrag, wodurch die Güter der Abtei Lorſch in zween Theile geſondert, und die Pfälziſchen Rechte, beſonders diejenigen, die in den Vronhofe zu Winenheim gehörten, beſtättiget worden *f*). Als aber Herzog Ludwig bald hernach ſich um die Kaiſerliche Krone und die Freundſchaft des Mainzer Erzbiſchofs bewarbe, verpflichtete er ſich im J. 1314 ihm die Burg und alte Stadt Weinheim zu überlaſſen, oder wenn ſolche mittlerweile wieder eingelöſet werden ſollte, 5000 Pfund Häller, für welche ſie zuerſt verſezet geweſen, rückzuerſtatten *g*). Ludwig gerieth darüber mit ſeinem ältern Bruder Rudolph, der es mit Friedrich von Oeſterreich hielt, in große Uneinigkeit, die aber bald wiederum beigeleget worden. Durch den im J. 1315 desfalls errichteten Theidigungsbrief erklärte der leztere nebſt ſeiner Gemahlin Mechtild unter andern Weinheim, Burg und Stadt, für rechtes Eigen des Erzbiſchoffen zu Mainz, mit dem Bedinge, daß König Ludwig der Mechtild dieſe Stücke anderwärts wiederlegen ſolle. Als gedachter

*e*) *Gudenus* Cod. diplom. T. III, p. 149.
*f*) *Tolner* in addit. l. c.
*g*) *Gudenus* Cod. diplom. T. III, p. 100 et ſqq.

Pfalzgraf Rudolph dieſem ſeinem Bruder, dem Kaiſer, ſämtliche bisher gemeinſchaftlich beſeſſene Lande und Leute in Baiern und an dem Rheine allein zu beherrſchen im J. 1317 übergeben, ward abermals bedungen, daß die der Pfalzgrafin Mechtild zur Morgengabe verſezte Burg und Stadt Weinheim nach dem Entſcheide der beſtellten fünf Rathsleute mit ihrer Bewilligung anders wo an dem Rheine angewieſen werden ſolle *h*). Bei allem dem wird in dem Paviaiſchen Vertrage vom J. 1329 Weinheim, Burg und Stadt, den drei Prinzen und Erben des verſtorbenen Pfalzgrafen Rudolphs I, wieder zugetheilet. Im J. 1344 lies Pfalzgraf Rudolph II eine Kundſchaft aufrichten, daß er dem Erzbiſchoffe zu Mainz die Loſung dieſer Burg und Stadt anbieten laſſen, auch das Geld dafür in Bereitſchaft gelegen, der Erzbiſchof aber ſolches verweigert habe. Darüber geriethen nun beide Theile in Streit, bis Kaiſer Ludwig durch ſeinen Ausſpruch vom J. 1345 entſchiede, wie hoch die Pfalzgrafen all ſolches wieder an ſich löſen mögen *i*). Auf ſolche Weiſe gelangte die Pfalz endlich wieder zum Beſize der über dreiſig Jahre lang den Erzbiſchöffen zu Mainz verpfändet geweſenen Burg und Stadt Weinheim; bei der es auch hernach bis jezo verblieben iſt.

Der Deutſche Ritterorden beſaß in Weinheim einige Güter, die vermuthlich von dem Hochmeiſter Gerhard von Hirzberg oder Burkard von Schwende herrühren.

Weinheim theilte ſich ſchon damals in die alte und neue Stadt. In dem Zinsbuche vom J. 1369

---

*h*) Geſchichte des Paviaiſchen Vertrages, Urkunden num. 15 et 18. Siehe auch *Oeffelii* Script. rer. Boic. Tom. II, pag. 135.

*i*) *Tolner* hiſt. Palat. Urk. num. 136. pag. 88.

wird lezte die rechte Stadt genennet, die aber noch nicht völlig ausgebauet gewesen seyn muß, indem es darin heißet: „Winheim die Rechte Stat ꝛc. daz „ Ungelt hasselbes ist halbes mins Herren, daz an„ dere halbe teyl hat er der Stat gelazen an dem„ Bume, als lang sin Gnad will.“

Die Stadt hatte indessen die Ehre, daß Pfalzgraf Ruprecht der ältere daselbst ein Gericht niedersezte, als er die Ansprache des Hartmanns von Ernenberg wider Schenk Konrad von Erpach im J. 1355 in seinem Beiseyn entscheiden ließ. Auch wählte Kurf. Johann Wilhelm nach dem Französischen Brande und Verstöhrung des Heidelberger Schlosses nicht nur mehrmale solche zu seinem Aufenthalte, sondern ließ sogar im J. 1700 das neue Landrecht alda auflegen. Das Ungemach, welches diese Stadt in den verderblichen Kriegszeiten erlitten, und die verschiedenen Gelehrte, auch andere berühmte Männer, die selbige gezeuget hat, nebst übrigen Umständen sind anderswo schon beschrieben und angemerket k).

Der Ort selbst hat wegen seiner vortreflichen und angenehmen Lage, auch besondern Fruchtbarkeit, vorzügliche Eigenschaften. Die Weschniz, welche zwo Meilen davon in dem Odenwäldischen Gebirge entspringt, fließet durch die Vorstadt, und einen Theil der Gemarkung in den Rhein. Es vereiniget sich damit die zu Dreisel im Kurmainzischen entstehende, und gleichfalls durch die Stadt laufende Grundelbache; jene betreibet drei, diese aber fünf Mahl- Oehl- Walk- Lohe- und Schneidmühlen. Unten an der Stadt ziehet die von Heidelberg nach

k) Kaisers Schauplaz der Stadt Heidelberg; Herr Rector *Andreae* in dessen im J. 1709 herausgegebenen Weinhemio Palatin. ad Stratam Montanam illustrato; Zeiler Topographia Palat. und in dem Rheinischen *Antiquario*.

Frankfurt führende Bergſtraße vorbei, in der Stadt aber iſt eine Zollſtätte angeleget. Dieſe hat ihren eigenen Blutbann, wozu der Gerichtsplaz ſamt Galgen an der Landſtraße befindlich iſt. Sie gehöret alſo in keinem Betrachte zur Zent.

Vor Zeiten lag noch ein geringes Dörflein Namens Mülen in dieſer Gegend, deſſen ſchon in den Lorſcher Jahrbüchern gedacht, und bemerket wird, daß der Abt Diemo ſolches hinweg geſchleudert habe *l*). In dem alten Zinsbuche vom Jahr 1369 heiſet es davon: „Müle daz Dörfelein: die Rechte „ Bete iſt zu Wihnoten 1 Pfund Häller, zu Mayen „ 1 Pfund und zu Ern 1 Pfund, die Bete iſt Jares „ 1 Fuder Wins Item daz Haupt Reht.“

Dermalen iſt nur noch eine Mühle davon übrig. Sodann fand ſich ein anderes Dörflein oder Weiler daſelbſt, welcher in gedachter Chronik Neheſtebach genennet wird *m*). Es ſind jezo zween Bauernhöfe, gleich auſſerhalb der Stadt gelegen.

In der Stadt ſtehet ein Kurfürſtliches Schloß, welches von dem herrſchaftlichen Keller bewohnt, und zu Verwahrung der eingehenden Weine und Früchten gebrauchet wird; ſodann das von Ulneriſche Hoſpital.

Hinter der Stadt auf einem hohen Berge liegt die alt zerfallene Burg Windeck, von einer alten Bauart, woraus einige ſchlieſen wollen, daß ſolche aus den Trümmern eines vor Zeiten alda geſtandenen Römiſchen Kaſtells, das Oenotria geheiſen, aufgeführet worden ſey *n*). Gewiß iſt, daß dieſe Burg ſchon im XII Jahrhunderte geſtanden, und daß die Lorſcher Kloſtermönche, als ſie mit Beihülfe der kloſterlichen Vaſallen, ſonderlich ihres Vogtes, Gra-

*l*) Cod. diplom. Lauresh. Tom. I, pag. 236.
*m*) Ibidem Tom. III, num. 3822.
*n*) Vid. Fisher hiſt. Palat. cap. II, p. 49. ſqq.

ſen Bertholds, ihren Abt Bruno verjagt hatten, die ihm bisher zum Schuze gediente Burg Weinheim verſtöhret haben. Sie ward hernach von den Kaiſerlichen beſezt, bis endlich der Abt Heinrich ſolche gegen den Hof zu Ilvesheim zum Kloſter wieder zurück brachte, und ums Jahr 1165 wieder aufbauete o). Sie war mit einem ſtarken Thurm verwahret, und hatte nur einen einzigen Zugang, konnte mithin für ſelbige Zeit als eine wehrhafte Veſtung dienen. Es iſt ſeltſam, daß in ältern Zeiten die Burg Windeck namentlich nirgendswo vorkömmt. Erſt im XV Jahrhunderte findet ſich ein adeliches Geſchlecht von Windeck, von dem jedoch noch ungewiß iſt, ob es mit dieſer Burg eine Gemeinſchaft gehabt habe. Nach einer noch vorhandenen Erneuerung der Gefälle des Schloſſes Windeck vom J. 1599 gehören dazu die Dörfer Oberſtockenbach, Steinklingen, Wüſtmichelbach, Asmansweiler, Riedenweiler, Rippenweiler, Hülſenhan und Neſtenbach, wobei bemerket iſt, daß im J. 1575 zween Drittheile am Wein- und Fruchtzehnten in Höger Gemarkung, ſo hiebevor Junker Hanns Werner Kolb, von Weinheim, von Kurpfalz zu Mannlehen gehabt, der aber ohne Leibeserben verſtorben, wieder heimgewachſen ſeyen.

Von der Burg Windeck hangen noch verſchiedene andere Lehen ab. Pfalzgraf Ruprecht I belehnte im J. 1388 Johann Horneck von Weinheim mit dem Burglehen, das Johann von Breitenborn, ſein Schwäher, ehemals von dem Reiche gehabt und beſeſſen hat p). So waren auch andere adeliche Geſchlechter mit dergleichen Lehen verſehen, die auf ihre Erben gekommen, und wohin die von Ulneriſche und Wamboldiſche Güter zu zählen ſind.

---

o) Codex diplom. Laureshem. Tom. I, pag. 231 et 172. Siehe auch oben S. 297.

p) Tolner hiſt. Pal. Cod. dipl. p. 120.

Seit dem Jahr 1774 iſt zu Weinheim die Bevölkerung von 565 auf 690 Familien, und von 2591 auf 2740 Seelen geſtiegen. Man zählt darin 6 Kirchen, 3 Pfarr- 5 Schul- dann 470 burgerliche und gemeine Häuſer, nebſt 8 Mühlen. Die Gemarkung enthält 2705 Morgen Aecker; 524 M. Wingert; 394 M. Wieſen; 29 M. Gärten; 874 M. Weide, und 784 M. Wald.

Die alte Kirche, welche K. Karl der Groſſe ſchon im J. 809 mit vielen Einkünften begabt haben ſoll, iſt in der alten oder jetzigen Vorſtadt gelegen, und dem H. Petrus geweihet. Das gehabte Patronatrecht derſelben übertrug der Abt Konrad von Lorſch im J. 1224 dem Kloſter Neuburg g). Bekanntlich war dieſer Kirche das Dekanat über ein ganzes Landkapitel anklebig. In der Kirchentheilung fiel dieſelbe den Reformirten zu, welche ſie mit einem beſondern Prediger beſtellet haben. In der neuen oder eigentlichen Stadt war ehedeſſen noch eine Hoſpitalkirche, welche, weil das Hoſpital ſelbſt von dem alten Geſchlechte der Edelen von Schwende und von Ulner geſtiftet worden, als eine Zugehör deſſelben angeſprochen worden iſt. Die Reformirten haben daher im J. 1731 eine andere auf ihre Koſten in der Stadt erbauet, und ſolche gleichfalls mit einem Prediger beſtellet. Die Katholiſchen hingegen ſind lediglich mit der vorhanden geweſenen Kloſterkirche abgefertiget worden. Dieſe ſoll ſchon im J. 1293 Gudelmann von Schwende und ſeine Ehefrau Hedwig mit Bewilligung des Biſchofs Emicho zu Worms durch Erweiterung einer alda beſtandenen Kapelle zu U. L. F. errichtet, und bald darnach ein Kloſter gebauet haben, welches mit Karmeliten, die man Calceaten nennt, beſezet worden. Dieſe Mönche blieben bis 1565 im Beſize des Kloſters; wurden im J. 1623 durch die Baiern zurück berufen, und im J.

g) Schannat Hiſtoria Epiſcopat. Wormat. pag. 57.

1660 von Kurf. Karl Ludwig abermals ausgewieſen. Endlich kehrten ſie im J. 1685 unter Kurf. Philipp Wilhelm wieder zurück, und erhielten einsweilen die Peterskirche in der Vorſtadt zu ihrem Gebrauche. Da aber dieſe den Reformirten hernach zu Theil geworden, und die Katholiſchen mit der verfallenen Kloſterkirche ſich begnügen muſten, haben jene Ordensmönche ſolche ſamt dem Kloſter wieder hergeſtellet, wogegen ihnen die Pfarrei übertragen worden. Die neue Katholiſche Pfarrkirche iſt dem H. Laurentius geweihet, und hat auſſer der Stadt keine Filialiſten. Das Landkapitel führet zwar noch immer den Namen von Weinheim; allein weil kein Weltgeiſtlicher dieſer Pfarrei vorſtehet, wird jedesmal ein anderer Dechant aus den dazu gehörigen Pfarreien gewählet. Die Lutheriſchen haben in der Vorſtadt auch eine eigene Kirche, die mit einem Prediger beſtellet iſt, welcher 21 meiſtens im Gebirge liegende kleine Ortſchaften mit zu verſehen hat.

Am groſſen Frucht- und Weinzehnten beziehet die Kurf. Hofkammer die ſonſt dem Kloſter Lorſch zuſtändig geweſene zwei Sechstel; die von Wambold drei, und die Karmeliten das übrige Sechstel. Am kleinen Zehnten hat ein Jahr der Reformirte Peters-Pfarrer zwei, und die Karmeliten ein Drittel; das andere Jahr aber die von Wambold zwei, und der Reformirte Pfarrer eines zu genieſen.

Alle Grundſtücker und Gefälle, die vor Alters zur Burg Windeck gehöret und in folgenden Zeiten dazu erworben worden, ſind herrſchaftliche freye Güter. Der Deutſche Ritterorden hat eine beſondere Commende alda, nebſt einem Hauſe in der Stadt, wozu der Deutſchmeiſter Wolfram von Nellenburg im J. 1350 eine Kapelle erbauen laſſen r). Die Erben des nun im Mannsſtamme erloſchenen

r) Herr Rector *Andreae* in ſeinem Weinheimio illuſtrato §. VIII nennet dieſen Deutſchmeiſter irrig von Dillenburg.

Geſchlechts der Ulner von Dieburg, und die Wambolden von Umſtatt beſitzen die ehemalige Schwendiſche und Bonniſche, die von Wrede, die Pleſſiſche oder Bonneckiſche ꝛc. Güter. Nebſt dieſen ſind auch das Hoſpital, das Domkapitel zu Speier, die Karmeliten, das Stift Neuburg, das Waiſenhaus zu Handſchuchsheim, das Kloſter Lorſch, die Kollektur zu Ladenburg, und die Grafen von Erpach alda begütert.

Sämtliche zur Weinheimer Gemarkung eigentlich gehörige Waldungen ſollen 1284 Morgen Landes betragen. Davon beſitzt die Kurfürſtliche Hofkammer den ſogenannten Wachenberg, der in vier Diſtrikte eingetheilet iſt; die gemeine Stadt aber mehrere Bezirke, worunter der Geyersberg und das Raubſchloß; dann verſchiedene Eigentümer, nämlich der Deutſche Orden, die Karmeliten, und die Ulneriſche Erben andere Diſtrikte. Hiezu gehöret der ſogenannte Rothenſtein, woſelbſt, der gemeinen Erzählung nach, vor Zeiten ein Raubſchloß geſtanden haben, und von einem ſichern Lindenſchmidt, derwegen ſeines abentheuerlichen Auszuges in Kriegszeiten unter dem gemeinen Volke in dieſer Gegend noch vieles Aufſehen machet, bewohnt geweſen ſeyn ſoll. Ueber alle dieſe Waldungen und dazu gehörige Kurfürſtliche Wildfuhr iſt ein eigener Förſter beſtellt, der in der Stadt ſeine Wohnung hat.

Die Kurfürſtliche Hofkammer, die geiſtliche Güterverwaltung, die von Ulner und Wrede haben eigene Kellereyen; erſtgenannte auch einen Zollbereiter, Zöller, Acciſer und Umgelder alda.

Vor Alters ſind in der Weinheimer Gemarkung auch Erze gefunden worden. Denn im J. 1486 verſchrieb Kurf. Philipps das Bergwerk am Eichelberg hinter Weinheim und das Kupfer daſelbſt einer Gewerkſchaft von Aſchaffenburg. Sodann wird in der Bergordnung des Kurf. Friedrichs II vom J.

1551 einer Kupfergrube bei Weinheim an der Buchklinge gedacht.

Der Stadtrath beſtehet aus einem Stadtſchultheiſen, Anwaltſchultheiſen, etlichen Rathsverwandten, einem Rentmeiſter und Stadtſchreiber. Die Stadt führet in ihrem Wappen und Siegel einen quer getheilten Herzſchild, deſſen oberer Theil wiederum der Länge nach geſpalten: Im rechten Felde ſtehet ein gekrönter goldener Löwe, im linken aber weiſe und ſchwarze Wecken. Der untere Theil enthält eine ſilberne Weinleiter im grünen Felde. Leztere kommt mit dem Wappen überein, welches zuvor die zu Weinheim ſeßhaft geweſene adeliche Geſchlechter angenommen hatten s).

## Kelleret Waldeck.

Dieſe liegt in ihrem Zuſammenhange drei bis vier Stunde weit von der Oberamts Stadt Heidelberg nordoſtwärts, und iſt mit den Odenwäldiſchen Dörflein der Zent Schriesheim auf der weſtlichen Seite vermiſchet, gehöret auch eigentlich noch zum Lobdengaue.

Sie beſtehet aus den vier Weilern Lampenheim, Bersbach, Hohenöd, und Vorderheubach, welche mit einander die **Obere Gemeinde** genennet werden, und aus den Dörfern Heiligen-Kreuz-Steinach, Euterbach, Neudorf und Wil-

s) Siehe das Schwendiſche in dem Siebmacheriſchen Wappenbuch 2 Theile, pag. 93. Das Hornecksiſche aber in Humbrachts höchſter Zierde Deutſchlandes 16. Tab. 194.

helmsfeld, dann aus dem auch dazu geſchlagenen Dorfe Hebesbach. Auſſer dieſem leztern gehörten jene ſämtlichen Orte zu der eingegangenen alten Burg Waldeck, welche nur eine Viertelſtunde Weges von dem Dorfe Heilig-Kreuz-Steinach entlegen, nun aber ganz verfallen iſt. Sie war vor Alters ein Eigentum der Herren von Stralenberg. Als im J. 1315 zwiſchen dem Biſchoffe zu Worms und Reunewart von Stralenberg verſchiedene Irrungen ſich hervor gethan hatten, ſo verſezte der von Stralenberg dem Biſchoffe die Burg Waldeck mit aller Zugehör im folgenden Jahre für 1000 Pfund Häller mit dem Bedinge, anderthalb hundert Pfund in Zeit von ſieben Jahren, in welchen er von Stralenberg oder ſeine Erben die Burg wieder löſen zu können, ſich vorbehalten hatten, darin zu verbauen *t*). Die Löſung muß auch nach geendigten Pfandjahren geſchehen ſeyn. Denn im J. 1355 verſezte Sigfrid von Stralenberg die auſſer der Veſtung gelegene Dörfer an Heinrich von Erligheim; und zwei Jahre hernach verkaufte er ſogar die Burg Waldeck, nebſt den Dörfern Heilig-Kreuz-Steinach, Euterbach, Lampenheim und Bersbach ꝛc. an Pfalzgrafen Ruprecht den Aeltern *u*). Im J. 1388 verpfändete gedachter Pfalzgraf dieſe Burg nicht nur mit den dazu gehörigen, ſondern auch

*t*) *Schannat* hiſtoria Epiſcopatus Wormatienſis T. I, p. 391 et T. II, p. 285.

*u*) *Chlingensperg* Proceſſus in cauſa praetens. Aurel. p. 126. Siehe auch in den Act. Acad. Theodoro-Palat. vol. 4 hiſt. p. 522.

mit dem Dorfe Hebensbach und dem Wildbanne an Junker Hennel Kreißen von Lindenfels auf Wiederlösung für 2000 fl. behielt sich aber die Oefnung darin vor. In der Theilung zwischen Ruprechts Söhnen vom J. 1410 ward die Burg Waldeck zu Herzogs Otten Theil geschlagen. Es scheint aber nur das vorbehaltene Oefnungsrecht und der Pfandschilling damals noch nicht abgelöset gewesen zu seyn. Denn im J. 1464 verschrieb sich Bernhard Kreiß von Lindenfels für sich und die seinigen kein Wildprett auf der Ament um Waldeck, so der Pfalz zuständig, zu jagen, oder zu schiesen. Als gedachter Kreiß von Lindenfels mit Tode abgieng, trat desselben an Gerhard Forstmeistern von Gelnhausen, verehlichte Tochter Agnes, in dieses Pfandrecht ein, und von dieser erbten es wiederum ihr Sohn, Philipp Forstmeister, und ihre an Johann von Hutten verheirathete Tochter Margareth. Jenes Antheil kam an seinen Sohn Hanns Forstmeister, und seine an Ulrich Ulner von Dieburg verehelichte Tochter Dorothe; das letztere aber an Frowin von Hutten. Gedachter Hanns Forstmeister wurde sogar noch im J. 1514 von Kurf. Ludwig V mit seinem Antheil belehnt. Im J. 1516 wollte die verwittwete Dorothe von Ulner das Schloß Waldeck und die dazu erkaufte Dörfer Heubach und Hohenstadt als ein Erblehen ansprechen, und behaupten, daß ihr Bruder, Hanns Forstmeister, nicht befugt gewesen, solche Stücke zu einem Pfälzischen Mannlehen zu machen. Darüber kam es zu einem Vergleiche mit Kurf. Ludwig V, daß ihr für ihre

Forderung 1200 fl. oder jährliche 60 fl. von der Bethe zu Weinheim gereichet, und die Lehen, so von Hartmann von Albich herrührten, an Philipps und Ulrich Gebrüder von Ulver zu Leibs-Mannlehen gelieben würden. Im Jahre 1525 legte sich auch obgedachter Frowin von Hutten, und verlangte darauf sein mütterliches Erbtheil. Kurf. Ludwig bestimmte ihm, jedoch ohne einiges Recht, und seinen Leibs-Mannlehens Erben jährliche 70 fl. so daß wenn er keine Söhne hinterlassen würde, seinen Töchtern und ihren Leibeserben 25 fl. jährlichen Mannsgeldes aus dero Kammer jedesmal auf Martini verreichet werden sollten, jedoch mit dem Vorbehalte, solches mit andern Lehen vergleichen, oder mit baarem Gelde ablösen zu können, wogegen auch ermannter Frowin auf seine großmütterliche Forderung verzichten hat. Es kam also die Veste Waldeck um selbige Zeit wieder an die Pfalz zurück, und wir aus dem Kellerei Zinsbuche zu entnehmen, soll die Burg mit ihrer Zugehör Pfalzgraf Wolfgang im J. 1537 inne gehabt haben. Dieser war bekanntlich der jüngste Prinz des Kurf. Philipps, welchem solche nach Verlassung des geistlichen Standes, und bis er zum Statthalter in der Obern Pfalz ernennet worden, zum Genusse mag ausgeschieden gewesen seyn *).

*) Hiernach müssen auch die Pfälzischen Geschichtschreiber verbessert werden, welche Pfalzgraf Wolfgang von Zweibrücken zum Statthalter der Oberpfalz machen wollen. Dann jener, von dem die Rede ist, kommt noch 1558

und wurde bis auf den heutigen Tag als eine beſondere Kellerei verwaltet; die Gerichtbarkeit aber nicht zu der Schriesheimer Zent geſchlagen, ſondern dem Oberamte unmittelbar überlaſſen.

Das Dorf Hedesbach, und die dabei gelegene Burg Harpfenberg, dann die Veſte Hohenart hatten vorhin mit der Burge Waldeck keine Verbindung, wie bei jedem derſelben wird angemerket werden. Die Dörfer Neudorf und Wilhelmsfeld ſind auch erſt in jüngern Zeiten entſtanden.

Im J. 1610 zählte man in der ganzen Kellerei 92 Familien, die aber währendem 30 jährigen Kriege um die Hälfte zuſammen geſchmolzen ſind. Selbige waren wiederum auf 62 angewachſen, als der Franzöſiſche Krieg einbrach. Im J. 1698 wurden nur noch 57 davon vorgefunden. Da dermalen die ganze Kellerei aus 250 Hausgeſäſſen beſtehet, ſo iſt leicht abzunehmen, welchen Einfluß die bisherigen Friedenszeiten in dieſe gleichwohl rauhe Waldgegend gehabt haben.

In vorderen Zeiten wurde noch ein Hof, Schelmbach genannt, zu dieſer Kellerei gerechnet. Allein da deſſen ſonſt nirgend mehr Erwähnung geſchiehet, ſo ſcheinet es entweder ein Irrthum, oder doch nur ein geringer gar bald wieder eingegangener Bauernhof geweſen zu ſeyn. Die übrigen Orte liegen verſtreuet, und machen mit einander nur ein kleines Gericht aus.

Die Burg Waldeck ſelbſt iſt ſchon längſt verfallen. Dabei hat aber die Kurfürſtliche Hofkammer einen Schaafhof mit nöthigen Wohnungen und Stallungen aufrichten laſſen. Es gehören be-

trächtliche Waldungen zu dieſer Burg, welche ungefähr 2720 Morgen Landes betragen, und zum Theile der Kurfürſtlichen Hofkammer, zum Theile aber den Dörfern und Höfen gehören. Die Kameralwaldungen ſind in 35 Bezirken abgetheilet, und betragen ungefähr zuſammen 1660 Morgen. Alle ſtehen unter der Hute des Förſters zu Schönau.

Durch die ganze Kellerei ziehet nur eine ordentliche Straße, welche von Hirſchhorn nach Weinheim und der Bergſtraße führet.

1) Heilig-Kreuz-Steinach. Ein geringes Dorf, jedoch eigentlich der Hauptort der ganzen Kellerei, indem darin ſowohl die Pfarrkirche befindlich, als auch das Gericht und deſſen Schultheis wohnhaft iſt.

Seine Gränznachbarn ſind gegen Oſten das Kurmainziſche Städtlein Hirſchhorn, das Biſchöflich-Speieriſche Dorf Bombach und der Michelbucher Hof; gegen Süden die Kellerei Necker-Steinach und näher Neudorf; gegen Weſten die beiden Dörflein Vorder- und Hinter-Heubach, wie auch das zur Schriesheimer Zent gehörige Dörflein Hilſenhaus; gegen Norden die zur Kellerei ſelbſt gehörige Orte Hohenöd, Süterbach und Hedesbach.

Zum Unterſchiede der in deſſelben Nähe gelegenen zween andern Orte, nämlich des Kurmainziſchen Abt-Steinach, und des Biſchöflich-Speieriſch- und Wormſiſchen Necker-Steinach, wird es Heilig-Kreuz-Steinach genennet, vermuthlich von der dortigen alten Kirche, die zur Ehre des heil. Kreuzes geweihet war. Der Namen von allen dieſen drei Orten aber hat ſeinen Urſprung von der durch lezteres Dorf flieſſenden Bache Steinach, die in der Beſchreibung der Heppenheimer Mark Steinaha genennet wird y).

y) Cod. diplom. Lauresh. T. I, p. 16.

Sie entſpringt nächſt dem ſogenannten Klingerhof unweit Abt-Steinach, nimmt mehrere, unter andern auch das zu Bersbach entſpringende kleine Bächlein, und unterhalb des Ortes auch die bei Siegelsbrunn entſpringende Güterbache zu ſich, und fällt demnächſt bei Necker-Steinach in den Necker. Sowohl die Steinach ſelbſt, als die von Bersbach kommende Lenzenbache betreiben geringe Mahlmühlen.

Nach dem Verzeichniſſe vom Jahr 1784 beſtund dieſes Dorfes Bevölkerung in 52 Familien, die zuſammen 258 Seelen ausmachten; die Gebäude in 3 Kirchen, 2 Pfarr- 1 Schul- und 28 andern Häuſern, nebſt 2 Mühlen; die Gemarkung in 228 Morgen Aecker, 127 M. Wieſen, 10 M. Gärten, und 140 M. Wald. Jene Waldung gehöret der Gemeinde zu, und ſtehet unter der Obſicht des herrſchaftlichen Förſters zu Schönau. Die übrigen in dieſer Gemarkung gelegenen Bezirke gehören zur Burg Waldeck, wie ſchon geſagt worden iſt.

In dem Dorfe war ſchon frühzeitig eine Kirche, welche, wie oben gemeldet, zur Ehre des H. Kreuzes geweihet geweſen, und für alle in dieſer ganzen Gegend gelegene Weiler gedienet hat. Der Pfarrſaz daraber war der Burg Waldeck anklebig. Konrad von Stralenberg aber verkaufte im J. 1293 den Zehnten zu Bersbach ſamt dem Patronatrechte der Kirche in Krilic Cruces Strina mit Bewilligung des Biſchofs zu Worms Eberhard, welcher ſein leiblicher Bruder geweſen, und von dem er ſolche Stücke zu Lehen getragen hatte, an das Domkapitel zu Worms z). Im J. 1418 ſoll dieſe Kirche neu gebauet, und den H. Apoſteln Philipp und Jakob geweihet worden ſeyn. In der Kirchentheilung fiel ſolche den Katholiſchen zu, und iſt dermalen mit einem eigenen Seelſorger beſtellet, der unter dem Dechant des Weinheimer Landkapitels ſtehet, und dem ſämtliche Dörfer,

z) Schannat Hiſtoria Epiſcopat. Wormat. p. 27.

Weiler und Höfe ſowohl der Kellerei Waldeck, ausgenommen Hedesbach, als die zum Oberamte Ladenburg gehörigen drei geringe Ortſchaften Altenbach, Ringesheim und Hinter-Heübach untergeben ſind. Die Reformirten haben dahier auch eine Kirche aus geſammelten Beiträgen gebauet, und ſolche mit einem Prediger beſtellet, der unter die Inſpektion der Klaſſe Weinheim gehöret, und die nämlichen Orte, wie der Katholiſche Pfarrer, über ſolche aber annoch das Dorf Hedesbach zu Filialiſten hat. Die Lutheriſchen haben zwar auch ihre eigene Kirche, die aber nur ein Filial der Pfarrei Schriesheim iſt.

Den großen Zehnten in der Gemarkung beziehet das Domſtift Worms, als eine Zugehör des ehemaligen Patronatrechtes. Den kleinen aber der zeitliche Katholiſche Pfarrer, als einen Beſoldungstheil.

2) **Die Obere Gemeinde.** Begreifet die vier geringe Weiler oder Höfe **Lampenheim, Bersbach, Hohenöd** und **Vorder-Heübach**, ſamt dem dazu gehörigen Kohlhofe und der Haumühle. Sie liegen ſämtlich nur eine bis drei Viertelſtunde von der alten Burge Waldeck: Hohenöd gegen Norden, die übrigen drei aber gegen Weſten.

Zuſammen enthielten ſie im J. 1784. 23 Familien oder 178 Seelen; 23 burgerliche Häuſer und 1 Mühle; die Gemarkung 701 Morgen Ackerfeld, 237 M. Wieſen und 70 M. Wald.

Vorder-Heübach beſtehet nur aus einigen Häuſern, Scheuern und Stallungen. Durch deſſen Gemarkung flieſet ein geringes Bächlein, die Lenzen- oder Lederbach genannt.

Lampenheim wird ſonſt gemeiniglich Lampenhan genannt, und beſtehet aus mehrern Häuſern. Vor Zeiten war daſelbſt oberhalb des Weilers eine Kapelle, welche dermalen ganz verfallen iſt. An derſelben Stätte haben die Katholiſchen ein Kreuz auf-

richten laſſen, wohin zuweilen der Kirchſprengel noch Wallfahrten gehet.

Zu Bersbach gehöret ein Buchwäldlein von ungefähr 10 Morgen Landes.

Hohenöd beſtehet aus zween Höfen, ſamt dazu gehörigen Gebäuden. Die Beſitzer derſelben haben nebſt ihren Feldgütern einen gemeinſchaftlichen Wald, welcher ungefähr 60 Morgen Landes austrägt.

3) Eberrbach iſt eine Stunde Wegs hinter der Burge Waldeck nordwärts entlegen. Es hat ſeinen Namen von der alda durchflieſenden Bache, die in der Gränzbeſchreibung des von K. Heinrich II im J. 1012 dem Kloſter Lorſch geſchenkten Bannforſtes Eurraha genennet wird *a*). Sie heiſet noch Aiderbach, zuweilen auch Krebsenbach: entſpringet zu Waldmichelbach, und fällt unterhalb Heilig Kreuz-Steinach in die daſelbſt flieſende Steinach. Der Ort hat zu Nachbarn gegen Oſten Hedesbach; gegen Süden Hohenöd; gegen Weſten das Mainziſche Gebiet, und gegen Norden Abt-Steinach.

Im J. 1784 befanden ſich in dieſem Dörflein 28 Familien, zuſammen 134 Seelen; und 14 bürgerliche Häuſer. Die Gemarkung enthält 352 Morgen Aecker, 143 M. Wieſen, 9 M. Gärten und 150 M. Wald, in 9 Bezirken, die ſämtlich der Gemeine zuſtändig ſind.

Ober dem Orte ſiehet man noch das Grundgemäuer einer verfallenen Kapelle, und von da bis Schönau verſchiedene Kreuze, die ein daſelbſt eingegangenes Begräbniß anzudeuten ſcheinen.

Dermalen gehen alle drei Religionsgenoſſen nach Heilig-Kreuz-Steinach zur Kirche.

Den großen Zehnten beziehet das Domkapitel zu Worms, und den kleinen der Katholiſche Pfarrer.

---

*a*) Cod. diplom. Lauresh. T. I, pag. 155, num. 73.

4) **Neudorf.** Dieſer Ort liegt eine halbe Stunde von der Burge Waldeck ſüdwärts. Seine Nachbarn ſind gegen Oſten der Michelbucher Hof; gegen Süden Schönau; gegen Weſten Wilhelmsfeld; gegen Norden Heilig-Kreuz-Steinach.

Deſſen Namen ſelbſt beweiſet ſchon, daß ſelbiger in jüngern Zeiten entſtanden ſeyn müſſe. Jedoch wird, in einer oben angeführten Stralenbergiſchen Urkunde von 1355 bereits eines Nuwendorfes gedacht *b*), das jezo Alt-Neudorf, zum Unterſchiede des noch neueren Dorfes Wilhelmsfeld, genannt zu werden pfleget. Durch das Dorf laufet die Steinach, woſelbſt die von gedachtem Wilhelmsfeld kommende Hilsbach ſich darein ergieſet, welche lezteren eine Kameralmühle betreibet.

Nach dem Verzeichniſſe vom J. 1784 wohnten hier 41 Familien, in 25 Häuſern. Die Gemarkung beſtehet aus 68 Morgen Aecker, 102 M. Wieſen und 7 M. Gärten.

Alle drei Religionsgenoſſen ſind ebenfalls nach Heilig-Kreuz-Steinach eingepfarret.

Den großen Zehnten beziehet das Domſtift Worms, wie in den übrigen Kellerei-Ortſchaften, allein. Den kleinen aber der Katholiſche Pfarrer.

5) **Wilhelmsfeld.** Ein mittelmäſſiges Dorf, eine Stunde weit von der alten Burge Waldeck nordweſtwärts entlegen. Seine Nachbarn ſind gegen Oſten das vorbeſchriebene Dörflein Alt-Neudorf; gegen Süden der Bayerländer Hof; gegen Weſten Altenbach, und gegen Norden Ringesheim.

Dieſer Ort iſt erſt unter der Regierung weiland Sr. Kurfürſtlichen Durchlaucht Johann Wilhelm angeleget worden, woher er auch ſeine Benennung hat, weil ſelbiger anſonſt Jung-Neudorf heiſſen muſte.

*b*) Act. Acad. Palat. vol. V hiſt. pag. 542.

dem ungeachtet iſt ſolcher in der Kellerei noch am meiſten bevölkert.

Nach dem Verzeichniſſe vom J. 1784 war nämlich die Bevölkerung 63 Familien ſtark, zuſammen 313 Seelen. Die Gebäude beſtunden in 43 Häuſern und einer Mühle; die Gemarkung in 149 Morgen Aecker, 37 M. Wieſen, und 8 M. Gärten.

Durch das Dorf flieſet die in der Schriesheimer Zent Alementwaldung entſpringende, und zu Neudorf in die Steinach fallende Hilsbach, welche in dem Orte eine Mühle betreibet.

Sämtliche drei Religionsverwandte ſind nach Heilig-Kreuz-Steinach eingepfarret.

Den Zehnten in der Gemarkung beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer, als von einem Neurott, allein.

6) **Hedesbach.** Eine Stunde von der alten Burg Waldeck nordoſtwärts entfernet. Seine Nachbarn ſind gegen Oſten das Kurmainziſche Städtlein Hirſchhorn; gegen Süden der Michelbucher Hof; gegen Weſten Eütterbach; gegen Norden das Kurmainziſche Gebiet. Neben dem Dorfe flieſet die Ulvenbach vorbei, aus dem Oberamte Lindenfels, und fällt bei Hirſchhorn in den Necker. Schon in der Heppenheimer Gränzbeſchreibung wird ſolche Ulvina genennet c), das gemeine Volk aber heiſet ſelbige Schwarzbach. Sie betreibet dahier eine Mahlmühle.

In des Ortes Gemarkung befindet ſich das zerfallene Schloß Harpfenberg, welches dem adeliſchen Geſchlechte von Steinach zugehörte; davon ein beſonderer Aſt den Beinamen geführet. Konrad von Steinach und Blicker von Harpfenberg waren leibliche Brüder im J. 1225 d). Nachdem dieſer Aſt

c) Chron. et Chart. Tradit. Lauresh. T. I, p. 16.
d) Gudenus Syllogē dipl. pag. 142. ſq.

im Mannsſtamme erloſchen war, fiel die Burg ſamt der Vogtei über das Dorf Hedesbach an die Pfalzgrafſchaft. Pfalzgraf Rudolph I. der Albrechten von Hirſchhorn 300 Pfund Häller ſchuldig geworden, verſetzte ihm im J. 1314 die Burg und das Dorf auf eine Wiederlöſung. Dem ungeachtet ward erſtere in dem Vertrage von Pavia den Söhnen des gedachten Pfalzgrafen zugeſchrieben. Im Jahre 1371 aber übergab Hanns von Hirſchhorn alle Briefe, die er desfalls gehabt, an Pfalzgrafen Ruprecht zurück; von welcher Zeit an das eine und andere zur Kellerei Waldeck geſchlagen worden.

Den Kirchenſaz zu Hedesbach trugen die Landſchaden von Steinach vom Domſtifte Worms zu Lehen. Nach Abgang dieſes Geſchlechtes empfing ſolches Wolf Heinrich von Metternich zu Burgſcheid, und als dieſer auch unbeerbt mit Tode abgegangen war, iſt es im J. 1700 dem Geſchlechte der Metternich von Müllenarck verliehen worden *e*). Die Kirche kam deswegen in keine Theilung. Denn die Lutheriſchen waren damals in derſelben Beſize, und wurden bei der Kirchentheilung auch darin beſtättiget, jedoch ſo, daß die Katholiſchen und Reformirten den Mitgebrauch erhielten. Dieſe Kirche iſt dem H. Petrus geweihet, und gehöret in das Weibſtatter Landkapitel. Es woren ſonſt die Filialkirchen zu Schönmaten, Wag und Brambach in ſelbige eingepfarret. Dermalen aber iſt ſolche Katholiſcher Seits ein Filial der Pfarrei Necker-Steinach. Weil nur wenige dieſer Religion in dem Orte zugethan ſind, wird auſſer der Kirchweihe kein Gottesdienſt darin gehalten. Reformirter Seits iſt ſelbige ein Filial der Pfarrei Heilig-Kreuz-Steinach, mithin nur Evangel. Lutheriſcher Seits eine Pfarrkirche, und mit einem eigenen Prediger beſtellet, der zugleich die Filialkirche zu Schönau mit verſehen muß.

*e*) Schannat Hiſtoria Epiſcopat. Wormat. p. 277 et 282.

Der groſſe Zehnten iſt dem Patronatrechte anklebig, mithin ebenfalls ein Wormſiſches Lehen, und dem Freiherrn von Metternich zuſtändig. Jedoch genieſet der Lutheriſche Pfarrer davon den vierten Theil, wie auch den ganzen Wittum- und kleinen Zehnten.

Die Bevölkerung des Dorfes erſtreckte ſich im J. 1784 auf 38 Familien, die zuſammen 192 Seelen ausmachten An Gebäuden waren 1 Kirche, 1 Pfarr- 1 Schul- und 27 burgerliche Wohnhäuſer, nebſt einer Mühle Die Gemarkung enthält 224 Morgen Aecker, 155 M. Wieſen, 10 M Gärten, und 730 M. Wald. Sämmtliche Waldungen ſind in 20 Diſtrikten eingetheilet, und gehören der Gemeinde, ſtehen jedoch unter der Hute des Förſters zu Schönau.

## Schönau.

Ein Städtlein im Odenwalde, zwo Stunde von Heidelberg nordoſtwärts entfernet, deſſen Gemarkung gegen Oſten das Kurmainziſche Amt Hirſchhorn; gegen Süden das Amt Necker-Steinach; gegen Weſten die Schriesheimer Zentalmentwaldung; gegen Norden die Kellerei Waldeck begränzet. Anfänglich war daſelbſt nichts als eine rauhe Waldgegend, bis im J. 1125 der damalige Biſchof Buggo oder Burkard von Worms dahin kam, und das zwiſchen dem Gebirge eingeſchloſſene angenehme Thal zu Erfüllung ſeiner frommen Abſicht wählete.

Der ganze Bezirk war eine Zugehör des dem Domſtifte Worms ſchon von Kaiſer Karl dem Groſſen verliehenen Odenwaldes, den jedoch damals Graf Poppo von Lauffen zu Lehen, und von dieſem Blicker von Steinach zum Afterlehen getragen. Dirſe beide traten ihre Rechte gegen andere Güter und Gefäll. dem Domſtifte freiwillig ab, und der Biſchof Buggo errichtete daſelbſt ein Kloſter zur Ehre der ſeligſten Jungfrau Maria, unter dem Namen Schonaugia; beſezte es mit den damals neu aufgekom-

menen Schülern des H. Bernhards, welche hernach den Namen der Cisterzienser angenommen haben, und erhielte im J. 1142 darüber einen feyerlichen Stiftungsbrief, worin er die Gränzen des ganzen zu diesem Gotteshause eigentümlich abgetrettenen Umfanges bestimmet, solchen von allen Zins- und Zehntabgaben auch aller weltlichen Gewalt entlediget, sofort seiner und der künftigen Bischöffe zu Worms alleinigen Botmäsigkeit untergeben hat *f*). Daher haben nicht nur die nachgefolgten Bischöffe von Worms, Konrad, Lupold, Heinrich, Landolph, Eberhard und Simon, sodann die Bischöffe zu Speier, Günter und Peringer, sondern auch die Pfalzgrafen bei Rhein, Konrad und sein Eydam Heinrich, minder nicht die Grafen Konrad und Boppo von Laufen, Boppo von Dilsberg, Philipp und Wernher von Falkenstein, Gotfried von Eppenstein und andere mehr dieses Kloster mit reichlichen Schankungen von Gütern und Gefällen dergestalt beaabet, daß dessen Besitzungen sich durch den ganzen Lobdengau ausgedehnet hatten. Selbst in der Reichsstadt Worms besaß das Kloster einen beträchtlichen Hof, welcher jezo in eine besondere Kellerei verwandelt ist; und zu Dürkheim an der Haard im Speierischen Bistum den Pfarrsaz, nebst einem Drittel am Zehnten, welchen aber selbiges mit andern dazu gehörigen Zinsen im J. 1540 an Grafen Emich von Leiningen, gegen eine jährliche Abgabe von 5 Fuder Weins aus seiner Bethe zu Grosbockenheim, oder aus des Grafen eigenem Gewächse, nebst zwei Malter geleufelter Mandeln verkauft hat. In der Klosterkirche erhielten obgedachter Pfalzgraf Konrad und sein Enkel, Heinrich der Jüngere, ihre Ruhestätte; deren ehrwür-

*f*) Dieser Stiftungsbrief stehet in *Gudenus* Syllogo variorum diplom. pag. 3 und in *Schannat* Historia Wormatiensis Prob. 83.

dige Denkmale ſchon lang verſchwunden ſind *g*). Auch ſollen nebſt dem Biſchoffe Buggo, Stifter des Kloſters, die Pfalzgrafen Adolf, Rudolf II. und Ruprecht II mit ihren Gemahlinnen, ſo dann noch zwei andere Biſchöffe darin begraben ſeyn *h*).

An dem einen Pfeiler eines noch ſtehenden groſſen Kirchenthorbogens iſt folgende Schrift mit Altgothiſchen Buchſtaben in abgekürzten Worten eingehauen:

Largâ Ieſu Chriſti Fidelium nobis eſt pietate proviſum, ut Altaria noſtri Monaſterii omnia Candelis ad miſſas arſuris perpetuo decorentur, et hiemis tempore candelabro Altaris glorioſe Marie duo Lumina affigantur. Lampas quoque eidem in matutinis et ſemper ardebit, nec ullatenus extinguetur. Temerator iſtius, hujus rei Anathema ſit. In Die Domini Ieſu Chriſti †

Sodann findet ſich auf einem andern Steine, welcher nun in der Kath. Kirche hinter dem Altare eingemauert iſt, die Inſchrift:

Wernherus Miles de Worm. emit nobis Vineam Scrizheim ad nocturnum Lumen Dormitorii in evvum.

Sonderbar merkwürdig iſt, daß die H. Hildegund, aus dem Köllniſchen Flecken Neuß gebürtig, mit künſtlicher Verbergung ihres Geſchlechtes ſich unter die Zahle der Ciſterzer Mönche hier aufnehmen laſſen, und im J. 1186. ihr Leben beſchloſſen haben ſolle.

Das Kloſter ſelbſt erhielt ſich übrigens in guter Zucht, und währte vom Anfange ſeiner Stiftung über vier hundert Jahre, bis ſelbiges bei den im XVI Jahrhunderte ausgebrochenen Religionsſpal-

---

*g*) Siehe davon *Freber* Orig. Palat. part. I, cap. X. und *Tolner* hiſt. Pal. cap. XV, p. 329 et c. XVI, p. 357.

*h*) *Iongelin.* notit. abbatiar. ord. Ciſt. p. 59.

tungen mit allen Klöſtern in der Pfalz ein gleiches Schickſal erlitten hat.

Von den Äbten, deren in allem 51 geweſen ſeyn ſollen *h*), finden ſich nur folgende in Chronologiſcher Ordnung *i*): 1150 Konrad I, ein Graf von Hennenberg; 1184 Godefried, † im J. 1196; 1196 Diepold oder Theobald, ward im J. 1200 Abt zu Eberbach; 1206 Walther, kommt vor bis 1208; 1220 Chriſtian; 1222 Konrad II; 1226 Berthold, ſoll im J. 1232 geſtorben ſeyn; 1233 Konrad III, kömmt noch im J. 1140 vor; 1242 Ulrich; 1245 Rudolph, ſoll im J. 1248 geſtorben ſeyn; 1251 Heinrich, kömmt noch im J. 1257 vor; 1259 Edelin, deſſen im J. 1263 noch gedacht wird; 1268 Otto, kömmt auch im J. 1270 vor; 1282 Werner, der im J. 1287 noch gelebt hat; 1294 Johann; 1299 Friedrich *k*); 1304 Peter Kleman; 1312 Jakob, der auch im J. 1315 vorkömmt; 1327 Engelbert, in einem Vergleiche mit dem Kloſter Lobenfeld; 1350 Drutwin; 1363 Heilmann; 1395 Peter II, der in dieſem Jahre verſtorben ſeyn ſoll; 1405 Eberhard; 1423 Konrad IV, der im J. 1437 noch am Leben war; 1463 Peter III, Zeug bei der Einwilligung des Pfalzgrafen Philipps in die Arrogation des Kurfürſten Friedrichs I *l*); 1495 Nikolaus I, kömmt vor als Paſtor der Kirche zu Dürkheim in der Stiftung über die Altarpfründe zu Hauſen bei Limburg *m*); 1520 Jakob II, der in dieſem Jahre abgedanket haben ſoll; 1523 Nikolaus II, der auch dieſe ſeine Stelle niedergelegt hat; 1527

---

*h*) *Jungelinus* l. c. pag. 60.

*i*) Wie ſolche in *Schannat* Hiſt. Worm. und des Herrn von *Gudenus* Sylloge var. diplom. bemerket werden.

*k*) Dieſer hat den Pfauenecker Hof in der Reichsſtadt Worms dem Prämonſtratenſer Kloſter Madgaſſen um 400 Pfund Häller verkauft.

*l*) Kremers Geſchichte Kurfürſt Friedrichs I im Urkundenbuche p. 288.

*m*) *Wurdtwein* Subſid. diplom. T. IX, p. 262.

Laurenz, † 1542? Sebastian Pfungstat, ward den 11ten Jänner dieses Jahres erwählt, wohnte verschiedenen Wahlen der Aebte von Eberbach, und zwar noch im J. 1553 bei. Er starb nach einer von ihm annoch vorhandenen Grabschrift den 9 Aug. 1554 als der 50ste Abt von Schönau:

ANNO DNI 1554 NONA AVGVSTI O. DOMVS SEBASTIANVS PFVNGSTAT ABBAS QVINQVAGESIMVS SCHONAVGIENSIS.

Der lezte Abt dieses berühmten Klosters Wolfgang Kartheuser, war bei den ausgebrochenen Verfolgungen aller Ordensgeistlichen in der Pfalz gezwungen, sich mit den seinigen nach Worms zu flüchten, wo er den 24 Aug. 1563 seinen Geist aufgab, und in der Stiftskirche des H. Andreas begraben wurde. Sobald das Kloster geraumet war, wiese Kurfürst Friedrich III solches den sich häufig in der Pfalz eingefundenen Französischen Flüchtlingen zur Bewohnung an, welche meistens Tuchmacher waren, und mit ihrer Handarbeit sich ernähren musten. Sie fingen jedoch gar bald an neue Häuser zu bauen, und sich zu vermehren, daß in kurzer Zeit ein förmliches Dorf, endlich gar ein Städtlein daraus erwuchse.

Es gehören übrigens zu jenem alten Kloster folgende Meyerhöfe, die in desselben Gemarkung eingeschlossen, und mit dem Städtlein der geistlichen Güterverwaltung zuständig sind. 1) Der **Blindenbacher Hof**, welcher nur eine halbe Stunde von Schönau entfernet ist, und dessen schon in der Stiftungsurkunde des Klosters vom Jahr 1142 gedacht wird. 2) Der **Michelbucher Hof**, eine Stunde weit von dem Städlein gegen Nordost, der schon im J. 1150 unter diesem Namen vorkömmt, da solchen der Bischof Günter von Speier, ein gebohrner Graf von Henneberg, samt dem folgenden Hofe dem Kloster zugeeignet hat. 3) Der **Neckerhauser Hof**, zwo Stunde von Schönau mehr ostwärts am Ufer

des Neckerflusses gelegen, der in der Urkunde des gedachten Bischofs Günter vom J. 1150 nur Husen genannt wird n). Es fanden sich im J. 1784 daselbst 16 Häuser und 24 Familien. 4) Ist auch in dieser Gegend der sogenannte Bayerländer oder Hasselbacher Hof nur eine Viertelstunde von dem Städtlein entfernet, gehöret aber zur Schriesheimer Zentalment, und ist in neuern Zeiten entstanden, auch mit einem kleinen Waldbezirke erbbeständlich verliehen. Ohnweit desselben fliesset die auf dem Siebenbauern Grunde entspringende Schaafbache vorbei, die sich mit dem südwärts aus dem Wald kommenden Grünheimer Bächlein vereiniget, und unterhalb Schönau in die Steinach ergiesset, welche durch ersagtes Städtlein fliesset. Diese betreibet 3 Mahl- und 1 Walkmühle in der Stadt. Ausserhalb 1 Mahl- und 1 Walkmühle Sie wird auch zu Verflözung des Holzes nach Heidelberg mit gutem Nuzen gebrauchet, und ist zur Tuchbleiche sehr dienlich, welches den Inwohnern des Städtleins guten Nuzen bringet.

Im J. 1784 bestund die Bevölkerung in 656 Seelen: die Gebäude in 3 Kirchen, 2 Pfarrhäusern, 1 Schule, 100 burgerlichen und gemeinen Häusern. Die Gemarkung enthält nur 72 Morgen Aecker, 131 M. Wiesen, und 30 M. Gärten.

Zum ehemaligen Kloster haben viele beträchtliche Waldungen gehöret, welche nun die geistliche Verwaltung besizet, und worin dem Städtlein Schönau mit den drei Höfen nur der Weidgang gestattet ist. Nachdem hievon verschiedenes zum Feldbaue gezogen worden, so betragen solche jezt noch ungefähr 2580 Morgen. Darunter sind merkwürdig das Katzenthal, sodann die große und kleine

n) Man sehe die Urkunden darüber in *Gudenus* Sylloge von gedachten Jahren.

Klüpfelsbache o). Sie ſtehen ſämtlich unter der Hute des herrſchaftlichen Förſters zu Schönau.

Vor Luthers Zeiten war nur die Kloſterkirche zum Gottesdienſte gewidmet. Sie wurde nach Vertreibung der Mönche den ſich zu Schönau verſammelten Franzöſiſchen Flüchtlingen eingeraumet; durch die im XVII Jahrhunderte aber geweſene verderbliche Kriege ebenfalls ſo verwüſtet, daß das vormalige Kapitelhaus in eine Kirche verwandelt werden mußte, die bei der Kirchentheilung den Reformirten verblieben iſt. Der Prediger ſtehet unter dem Inſpektor der Klaſſe Weinheim, und hat obige Höfe mit zu verſehen. Die Katholiſchen waren zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts nach Heilig-Kreuz-Steinach eingepfarret. Die geiſtliche Verwaltung lies aber im Jahr 1737 zur Ehre des H. Michaels eine neue Kirche bauen, und ſolche mit einem eigenen Seelſorger beſtellen, welcher in das Weinheimer Landkapitel gehöret, und gleichfalls die nahgelegene Höfe unter ſich hat. Auch die Lutheriſchen haben ſeit 1765 eine eigene Kirche dahier errichtet, die aber nur ein Filial der Pfarrei Hedesbach iſt. Auf dem Neckerhauſer Hof ſtehet noch eine alte Kapelle, wobei ein Begräbniß befindlich, welches für die drei Religionsgenoſſen gemeinſchaftlich iſt.

Sonſt befinden ſich weder Juden, noch Mennoniſten, noch Leibeigene in der Stadt. In der Gemarkung wird auch kein Zehnten entrichtet, weil alle Güter der geiſtlichen Verwaltung zinsbar ſind.

Die niedere Gerichtbarkeit wird durch einen Stadtſchultheiſen und ſechs Rathsſchöffen verwaltet. Dem erſtern iſt auch die Stadtſchreiberei übertragen.

Merkel.

---

o) Klupfelesbach wird in der Stiftungsurkunde vom J. 1138 ein Bächlein genennet; Kazenthal aber kommt in der Gränzbeſchreibung vom J. 1174 vor. Vid. Codicis Sylloge pag. 4 et 30.

# Meckesheimer Zent.

Das Gebiet dieser Zent nimmt seinen Anfang, wo die Waldung der Stadt Heidelberg aufhöret, ziehet durch das Gebirg längst der Elsenzbache hinauf, und begreiffet den Strich Landes, her auf beiden Seiten dieser Bache bis zu ihrem Ausfluß in den Necker gelegen ist. Sie machet also den untern oder nördlichen Theil des Elsenzgaues aus, und erstrecket sich gegen vier Stunde in die Länge, auch eben so weit in die Breite. Gegen Osten und Süden ist sie von der nachfolgenden Stüber- oder Reichartshauser, gegen Westen aber von der Kirchheimer Zent, und gegen Norden von dem Necker eingeschlossen. Ihren Namen leitet selbige von dem dazu gehörigen Dorfe Meckesheim her; wird aber auch öfters, und mit mehrerm Grunde die Gemünder Zent genennet.

Denn schon in der ersten Hälfte des XIV Jahrhunderts gab K. Ludwig der Bayer seinen Vettern, den Pfalzgrafen Rudolph und Ruprecht, die Gewalt, die Burg und Stadt Necker-Gemünd, samt der Zente für denjenigen Pfandschilling, um welchen solche Stücke von den vorherigen Kaisern versezet gewesen, einlösen zu können. Dieses ist auch gar bald zu Stande gekommen, folglich die Stadt, wie die Zent, unter einerlei Both-

mäßigkeit gedihen. So gab es Gelegenheit, das Zentgericht nach Necker-Gemünd zu verlegen, und davon auch die Zent ſelbſt zu benennen.

Gedachte Zent erſtrecket ihre Gerichtbarkeit nicht nur über die in ihrem Umfange befindliche der Karpfalz mit dem vollen Eigentum zuſtändige, ſondern auch über andere Ortſchaften, welche verſchiedene adeliche Geſchlechter ſamt der Vogtei darin beſizen. Unter jene gehöret vornehmlich die Burg Dilsberg, die in ältern Zeiten der Siz des Gaugrafen vom ganzen Elſenzgaue geweſen. Noch im XIII Jahrhunderte nannten ſich die Edeln von Düren Grafen von Dilsberg. Dieſes Grafenamt gieng aber von den Pfalzgrafen zu Lehen, und war eine Wirkung der Gewalt, welche den leztern als Herzogen des Rheiniſchen Frankens zugeſtanden hatte. Dieſes Lehen ward in Folge der Zeit eingezogen, und ſo kam das volle Eigentum aller Ortſchaften, die zu jener Grafſchaft gehöret hatten, mit allen ihren Rechten an die Pfalz, welche endlich auch die von den Kaiſern vorbehaltene Zent oder fraisliche Obrigkeit an ſich zu bringen, Gelegenheit gefunden.

Gleichwie die ehemalige Grafſchaft Dilsberg ſich über den ganzen Elſenzgau, hiemit auch deſſelben mittlern Theil, welcher die nachfolgende Stüber Zent ausmachet, erſtrecket hat, alſo müſſen auch beide Zenten, die in Beſorgung der fraislichen Gerichtbarkeit mit einander ſonſt keine Gemeinſchaft haben, in allen übrigen Hoheits- Polizei- und bürgerlichen Fällen das Unteramt Dilsberg, welches noch in ſicherer Maaße jene Graf-

ſchaft vorſtellet, für die ordentliche Gerichtsſtelle erkennen, und ſind folglich nur mittelbar dem Oberamte Heidelberg untergeben.

Weil der in dem Umfange dieſer beiden Zenten angeſeſſene Adel ſich aller der Reichsritterſchaft eingeraumten Freiheiten zu bedienen, und die Kurfürſtliche Oberherrlichkeit wo nicht ganz doch zum Theil zu beſtreiten verſuchet hat, ſo war ſolches ſeit zwei hundert und funfzig Jahren ein Anlaß zu mehrern Verdrüßlichkeiten mit derſelben. Kurfürſt Friedrich III errichtete zwar mit dem Adel im J. 1561 einen Vertrag, der aber durch die darauf erfolgte verderbliche Kriegszeiten wiederhohlte Anfechtungen erdulten müſſen, welche die Vogts-Junker bei jeder Gelegenheit geltend zu machen befliſſen ſind *p*).

In der Meckesheimer Zent liegen nebſt der Stadt Neckergemünd neunzehen Dörfer und vier beträchtliche Höfe. So viel man weiß, haben bei Dilsberg noch zwei Dörfer, Reidenberg und Reinbach beſtanden, die im XIV Jahrhunderte eingegangen zu ſeyn ſcheinen. Daß in vorderen Zeiten die Höfe Ochs- und Maisbach, Lingenthal und das Dorf Bäuerthal zur Kirchheimer Zent gehörig

---

*p*) Die Gerechtſame des hohen Kurhauſes Pfalz in beiden Zenten über die vogteilichen Ortſchaften hat der jetzige kurfürſtliche geheime Rath und Landſchreiber zu Heidelberg von Wreden auf der hohen Schule daſelbſt unter dem Tit. Gemma juris Palatini, ſive tractatio exegetica über den ſogenannten Zentvertrag im J. 1740 öffentlich vertheidiget, wobei dieſer Zentvertrag, und das Weisthum abgedrucket ſind.

geweſen, iſt in dem Vorberichte derſelben ſchon bemerket worden q).

Die Fruchtbarkeit in den ſämtlichen Zentorten iſt ſich ziemlich gleich. Da die ganze Gegend meiſtens aus Bergen und Hügeln beſtehet, die zum Theile mit großen Waldungen bewachſen ſind, ſo werden nur die mehr in der Fläche liegende Felder mit Getraid angebauet. In einigen gegen den Pfurrhein gelegenen Orten wird ein nicht viel bedeutender Weinbau gefunden. An Wieſen iſt auch kein Ueberfluß; Holz wächſt zur Genüge, und da die Waldungen gute Weide liefern, ſo iſt die Viehezucht auch erklecklich.

Das Zentgericht wird ſeit vielen Jahren beſtändig in der Stadt Necker-Gemünd gehalten. Es iſt mit einem Zentgrafen beſtellet, der daſelbſt ſeine Wohnung hat, und dabei die Einnahme ſowohl der zur Burg Dilsberg gehörigen Kameralgefälle, als der Schazungsgelder vom ganzen Unteramte mit zu beſorgen hat: die Zentſchöffen hingegen wohnen auf den Dörfern. Jedes Zentdorf hat ſein beſonderes burgerliches Gericht. In den vogteilichen Orten haben die Vogts-Junker, wo es hergebracht iſt, dem Vertrage gemäs die Schultheiſen und Schöffen zu ſezen, die jedoch auch die landesherrliche Verordnungen zu vollſtrecken verbunden ſind.

x) Necker-Gemünd. Eine Stadt auf dem linken Ufer des Neckers, zwo Stunde oberhalb Heidel-

q) Siehe oben S. 151.

berg ostwärts gelegen. Auf dem rechten Ufer liegt noch ein Theil dieser Stadt, Klein-Gemünd genannt, welcher aber nur ein Dörflein ist. Sie haben mit einander zu Gränznachbaren, gegen Osten den Flecken und die Vestung Dilsberg; gegen Süden Bamenthal; gegen Westen Wiesenbach und die Heidelberger Gemarkung; gegen Norden das Städtlein Schönau. Die Stadt liegt eigentlich im Elsenzgaue, hies vorhin nur Gemünde, und gehörte dem Reiche unmittelbar zu. Als das Domstift Worms durch verschiedene Kaiserliche Schankungen in dieser Gegende bis an die Stadt Wimpfen viele Besitzungen erlangt hatte, machte der Bischof die darin gelegene Waldung mit Bewilligung des Kaisers, und des in dortigem Umfange begüterten Adels zu einem besondern Forst, worin K. Otto III im J 983 gedachtem Domstifte den Königlichen Wildbann, und zwar von Gemünde an, wo die Elizinza (Elsenz) in den Necker fällt, diese Bache hinauf bis an das eingegangene Dorf Cimbere etc., vergönnet hat r). Nächst der Stadt auf einem steilen Berge lag vorhin die veste Burg Reichenstein, welche die Kaiser mit dazu gehörigen Gütern und Gefällen zu Lehen gegeben. Unter leztern befanden sich verschiedene Stücke, die ein sicherer Dieter Nezel besessen hat, welcher von K. Rudolph I wegen beleidigter Majestät aller seiner Lehen vom Reiche, und anderer seiner eigenen Güter im J. 1286 durch Urtel und Recht verlustig erkläret worden ist. Pfalzgraf Ludwig II erhielt davon ein Haus nebst andern Gütern zu Necker-Gemünd. Im J. 1302 übertrug K Albert dem Edeln Konrad von Weinsperg und seinen Erben die Hut des Wildbannes von Necker-Gemonde bis Lauffen, durch eine Urkunde, worin jenes schon eine

r) Schannat historia Episcopat. Wormat. Cod. dipl. p. 28, num. XXXI.

Stadt genennet wird s). Eben gedachtem Konrad verpfändete K. Heinrich VII im J. 1312 die Burg Reichenstein samt Gemünde auf Wiederlöse t). Dagegen ertheilte K. Ludwig seinen Vettern, den Pfalzgrafen Rudolph und Ruprecht, im J. 1329 volle Gewalt, die Burg und Stadt Gemünden, auch die dazu gehörige Zent, um so viel Geld, als solche Engelhard von Weinsperg ingehabt, zu lösen, und befahl ihnen huldigen zu lassen. In dem Vertrage von Pavia des nämlichen Jahrs wird die Burg Reichenstein schon wirklich unter die Pfälzische Besitzungen gezählet. Gedachter Kaiser verpfändete also im folgenden Jahre förmlich an die Pfalzgrafen Gemünden, Burg und Stadt, samt der Zent, Eberbach, Burg und Stadt, mit den Zenten, Mosbach, Tryfels, Neukastel, Germersheim, Burg und Stadt, Anweiler, Gutenberg, Weaclnburg, Haseloch und Bohel um 6000 Mark löthigen Silbers, dergestalt, daß keines ohne das andere gelöset werden sollte. Dieser Pfandschilling wurde in der Folge noch merklich erhöhet u). Bei den zwischen Pfalzgrafen Ruprecht dem ältern, und seinem gleichnamigen Bruders Sohne, sich erhobenen Irrungen, und darauf erfolgten Entscheide des Kaisers Karl IV im J. 1333 ward Gemünden und Reichenstein samt der Zent dem erstern zuerkannt. Nach dessen Tode kam diese Pfandschaft an Pfalzgr. Ruprecht II, welcher solche in der Rupertinischen Constitution zum Kurtheil geschlagen hat, bei dem sie auch bishero beständig verblieben ist. Indessen hat die Stadt mit andern Orten dieser Gegend in den vormaligen Kriegszeiten gleiches Schicksal ertragen. Sie war ehedessen wegen den

---

s) *Ioannis* Spicil. Tab. vet. p. 480 et *Guden.* Cod. diplom. Mog. T. III, p. 9.

t) Act. Acad. Palat. Tom. II, p. 62.

u) *Ioannis* Miscella hist. Palat. et in *Telneri* hist. Animadvers. Specim. I, p. 75.

dort befindlich gewesenen Kupferhammer und Mühlen berühmet. Dermalen aber beſtehet ihr beſtes Gewerb im Lederhandel.

Der Necker ſtrömt an der Stadt nordwärts vorbei. In ſolchen ergieſet ſich unterhalb die durch die Vorſtadt flieſende Eiſenzbache, welche 4 Mahl- und 3 Lohemühlen betreibet. Durch die Stadt gehet die von Heidelberg nach Moßbach führende ſchöne Landſtraße. Am Necker wird der Kurfürſtliche Waſſerzoll, in der Stadt aber der gewöhnliche Landzoll erhoben.

Die Stadt hat durch Kaiſerliche Freiheitsbriefe ihre beſondere Gerichtbarkeit, nebſt dem Blutbanne, wozu der Richtplaz und Galgen unterhalb der Stadt befindlich iſt. Die Burg Reichenſtein aber liegt oberhalb derſelben, auf einem hohen Berge, in ihren noch ſichtbaren Trümmern

Die Bevölkerung der Stadt betrug im J. 1784 beiläufig 1580 Seelen, in 406 Familien. Unter den Gebäuden finden ſich 3 Kirchen, 3 Pfarr- 3 Schul- und 209 bürgerliche Häuſer, nebſt 4 Mühlen. Die Gemarkung enthält 983 Morgen Aecker, 265 M. Wieſen, 43 M. Gärten, und 1000 M. Wald.

Die Hauptkirche dieſer Stadt war dem heil. Udalrich geweihet, gehörte zum Wormſer Bistum und in das Waibſtatter Landkapitel. Das Kloſter Schönau hatte darin den Pfarrſaz, und Wieſenbach war ein Filial davon x). In einer Kapelle auſſerhalb der Stadt war eine Altarpfründe zu U. L. F. welche die Pfalzgrafen zu verleihen hatten. In der Kirchentheilung fiel jene Kirche den Reformirten zu, die ſolche mit zween Predigern beſtellet, und dazu anfänglich die Orte Dilsberg, Wieſenbach, Muckenloch, Langenzelle, Wald-Wimmersbach und Klein-Gemünd eingepfarret hatten. Vor einigen Jahren

x) Schannat Hiſtoria Epiſcop. Wormat. p. 42.

ober machten ſie aus Wieſenbach eine beſondere Pfarrei, legten ſelbiger Dilsberg, Muckenloch und Langenzell bei, Wald-Wimmersbach aber übertrugen ſie dem Pfarrer zu Haag. Sie gehöret unter die Inſpektion der Klaſſe Wißloch. Die Katholiſchen haben erſt im J. 1715 eine eigene Kirche aus geſammelten Almoſen erbauet, und zur Ehre des H. Johann von Nepomuk einweihen laſſen. Der Biſchof von Würzburg hat durch einen mit Kurpfalz geſchloſſenen Vertrag den Pfarrſaz übernommen, da hingegen auch dieſe Kirche ſeinem Bistum und dem Mosbacher Landkapitel einverleibet, in welche nun die Dörfer Hilsbach und Gribera, die Ziegelhütte und Klein-Gemünde eingepfarret ſind. Die Lutheriſchen haben auch eine eigene aus Almoſen erbaute und mit einem Prediger beſtellte Kirche, der zugleich die Dörfer Bammenthal, Gäuberg, Hilsbach, Wieſenbach, Dilsberg, Muckenloch und Klein-Gemünde mit verſehen muß.

Den großen und kleinen Zehnten in der Gemarkung beziehet der Reformirte Pfarrer zur Beſoldung; von allen Neubrüchen aber die Kurfürſtliche Hofkammer.

Die Stadt beſizet beträchtliche Waldungen, die über tauſend Morgen Landes betragen, und zu beiden Seiten des Neckers liegen. Zween Bezirke zur Stadt, und zween zum Dörflein Klein-Gemünd gehörig, liegen auf der rechten Seite dieſes Fluſſes, und gehören unter die Hut des herrſchaftlichen Förſters zu Ziegelhauſen; vier Bezirke auf der linken Seite aber ſchlagen in die Hut des Förſters zu Wald-Wimmersbach, und die übrigen ſechs Diſtrikte in den Gäuberger Forſt ein.

Der Magiſtrat iſt mit einem Stadtſchultheiſſen, vier Rathsgliedern und einem Stadtſchreiber beſtellet. Die Stadt führet in ihrem Wappen und Siegel annoch den Reichsadler, jedoch nur einfach mit den Reichsapfel auf der Bruſt. Daſelbſt wohn-

net auch nebst dem Zentgrafen, der Oberschultheis und Ausfaut der Meckesheimer Zent.

2) Dilsberg. Ein Burg-Flecken nebst einem dabei gelegenen vesten Bergschlosse am Necker, drei Stunde oberhalb Heidelberg ostwärts gelegen. Dessen Nachbarn sind gegen Osten Muckenloch; gegen Süden Wiesenbach; gegen Westen Necker-Gemünd; gegen Norden der Necker, und über selbigem das Städtlein Necker-Steinach.

Der Ort selbst hat seinen Ursprung von der alten Burg, die oberhalb desselben auf der Spitze eines steilen Berges gelegen ist. Allem Anscheine nach war diese der ordentliche Siz des über das ganze Elsenzgau bestellten Grafen. Man weiß, daß im J. 1100 ein sicherer Bruno nicht nur dem Kraich- sondern auch dem Ent- und Elsenzgaue zugleich vorgestanden y). Dieser Bruno, ein Sohn des Grafen Arnolds von Lauffen, ist nachgehends zur Erzbischöflichen Würde zu Trier gelanget, und hat im J. 1122 das Kloster Odenheim bei Bruchsal gestiftet z). Das Grafenamt scheinet er seinem Bruder Poppo überlassen zu haben, als welcher im J. 1142 in solcher Eigenschaft vorkommt. Auf ihn folgte Heinrich im J. 1174, Konrad im J. 1184, und dessen Bruder Poppo, alle Grafen von Lauffen, die in dieser Gegend mit beträchtlichen Gütern angesessen gewesen. Es ist gewiß, daß lezt gedachter Poppo die Burg Dilisbesberg schon im J. 1208 bewohnet habe a). Diese Grafen von Lauffen waren ursprüngliche Dynasten von Düren oder Wald-Thüren in dem Kurmainzischen Amte Amorbach; bekamen die Burg Dils-

y) Nämlich aus der Stiftungsurkunde des Klosters. Sinsheim in Act. Acad. Tom. III hist. p. 277.

z) Gesta Trevirorum in Hontheim Prodrom. histor. Trevir. pag. 364.

a) Gudenus Sylloge var. dipl. p. 4, 30 etc.

berg von den Pfalzgrafen zu Lehen, von welcher ſie endlich gar den Namen angenommen haben *b*). Im Jahre 1261 bekannte Graf Poppo, daß er gegen empfangene 100 Mark Silbers Kölniſchen Gewichtes des Pfalzgrafen Ludwigs II Burgmann ſey, und ſein Leben Dilsberg in der Burg Heidelberg vermannen wolle. Man hält zwar dafür, daß dieſes Lehen nachgehends verwirket und eingezogen worden *c*). Wann es aber geſchehen, bleibt noch zur Zeit unbekannt. Vielleicht hat ſich dieſer Fall unter der Regierung des Kaiſers Ludwig zugetragen, weil damals auch die Zent Necker-Gemünd an Engelhard von Weinſperg verpfändet, den Pfalzgrafen aber ſolche zu löſen geſtattet worden. In dem Pavtaiſchen Vertrage geſchiehet davon noch keine Meldung. Hingegen heiſet es in dem Entſcheide K. Karls IV vom J. 1253: „Und von Dylſperch ſprechen wir „ nach unſern Bedünken, und Beſcheidenheit, ſo „ was der Jung Herzog Ruprecht ſint dem mal das „ diſelben Gut an ſi geerbet ſint, ſo ſol der Jung „ Herzog Ruprecht ein drytenl daran haben, es „ enſey dann daß der Alt Herzog Ruprecht beweſen könne als recht iſt, das ſy im allein gebühren „ ſullen von Teylung oder von anderen rechten „ Sachen ꝛc. “

In der Rupertiniſchen Konſtitution vom J. 1395 wird Dilsberg, Burg und Stadt, ſchon unter jene Schlöſſer gezählet, welche von der Pfalz, und dem Lande zu Baiern auf keinerlei Weiſe getrennet werden ſollen; wornach denn auch ſolche in der Theilung vom J. 1410 zum Kurtheile geſchlagen worden.

Die Grafſchaft, oder im engern Verſtande die zu der Burg Dilsberg gehörige hohe Gerichtbarkeit hatte ſich über die ganze Gemünder oder ſogenannte Meckesheimer Zent erſtrecket, und es waren alle mit

---

*b*) Ibidem p. 226 et *Tolner* hiſtor. Palat. Cod. dipl. p. 79.
*c*) Idem *Tolner* in hiſt. p. 83.

der Leibeigenſchaft befangenen Orte dahin gewieſen. In dem alten Zinsbuche vom J. 1369 ſtehet ausdrücklich: „Zu Dilsberg gehören an Uzluten zu Rei„ denberg, Reinbach, Wimmersbach, Langenzelle, „ Wiſenbach, Riſolfsheim, Meckensheim, Hülſpach, „ Gebsberg, Angelachen, Schadehuſen, Zuzenhuſen, „ Mure und Lobenfeldt.“

Wenn und wie aber der nunmehrige Flecken dieſer Burg angebauet worden, davon findet ſich keine Spur. Es ſcheinet erſt im XIII Jahrhunderte geſchehen zu ſeyn. In erſtgedachtem Zinsbuche wird weiter bemerket: „Die Armen Lute die uf dem Dil„ ſperg ſizent in dem Stetelin die ſint von mins „ Herrn Gnaden fri. Aber Reidenberg und Rein„ bach, daz waren zwei Dörfer unter dem Berge „ gelegen, und die Armen Lute die darin ſazen, die „ ſint uf den Dilſperge in daz Stedelin gezogen ꝛc.“

Hieraus läßt ſich ſchlieſen, daß durch Eingehung dieſer beiden Dörfer der Flecken Dilsberg einen merklichen Zuwachs erhalten habe. Dermalen iſt von erſterm nur noch das Gemäuer eines alda geſtandenen Kirchleins, von Reimbache aber, nur die zur Burge gehörige Mühle im Andenken. Unten am Dilsberg entſpringen einige ſtarke Brunnquellen, woraus das Reinbächlein entſtehet, von welchem jenes eingegangene Dörflein ſeinen Namen hergeleitet hat. Selbiges betreibet die obgedachte Mahlmühle, und fällt demnach in den Necker, mit dem der Dilsberg gegen Nordweſt bedecket iſt.

Aus Abgang einer ordentlichen Landſtraße iſt in dem Flecken ſelbſt nur ein Pfälziſcher Wehrzoll angelegt.

In der Burg und Veſtung Dilsberg iſt das ſogenannte Fürſtengebäu, der Marſtall und die Kaſerne noch in gutem Stande, die leztere auch mit einer Beſazung von Invaliden und einem Commendanten verſehen. Die Kurfürſtliche Hofkammer hat einen

Theil des Schloſſes zu Fruchtſpeichern, wie auch zu wohl verwahrten Kerkern einrichten laſſen.

Eine Viertelſtunde von dem Flecken liegt der Baubof. Davon gibt das alte Zinsbuch folgende Nachricht: „Item 24 Morgen Acker uf den drien „ Fluren die gehörent uf den Driſperg in den Bum„ hof, Item 9 Morgen Wieſen by dem Wüſten„ Brunn heizt mins Herrn Wieße.“ Dieſer Hof und andere zur Burge gehörigen Güter ſind dermalen gegen jährlichen Pfacht verliehen.

Im Jahre 1784 ward die Bevölkerung dieſes Fleckens auf 75 Familien, und 407 Seelen angegeben. An Gebäuden waren 2 Kirchen, 1 Pfarr- 1 Schul- und 62 burgerliche Häuſer. Die Gemarkung enthält 394 Morgen Aecker, 175 M. Wieſen, 29 M. Gärten, 10 M. Weide, und 550 M. Wald.

Es liegen übrigens in dieſer Gemarkung annoch über 1500 Morgen Waldung, welche theils als ein Zugehör zur Burg der Kurfürſtlichen Hofkammer, theils der geiſtlichen Verwaltung, wegen der in ſelbiger Gegend eingezogenen Klöſter, zuſtändig ſind. Die übrigen beſtehen in vierzehen Bezirken, wovon 13 der Gemeinde Dilsberg, und einer der Gemeinde des Städtleins Necker-Steinach gehöret.

Vor der Reformation war in dem Städtlein eine Kirche, dem H. Oswald geweihet, die aber nur als ein Filial zur Pfarrei Wieſenbach, und zum Waibſtatter Landkapitel gehörte d). In der Kirchentheilung fiel ſolche den Reformirten zu, die ſolche gegen die Kirche zu Säuberg den Katholiſchen abgetretten haben, welche ſie anfänglich von dem Pfarrer zu Necker-Gemünde als ein Filial verſehen lieſen. Im J. 1735 aber baueten ſie dieſelbe von neuem auf, und machten ſie zu einer beſondern Pfarrkirche zur Ehre des H. Bartholomäus. Der Pfarrer wird vermöge des obgedachten Vertrags von dem

d) Schannat Hiſt. Epiſc. Worm. p. 58.

Biſchoffe zu Würzburg geſezet, deſſen Bistum und Landkapitel Mosbach dieſe Kirche einverleibet worden, die auſſer dem Bauhof und Ziegelhütte keine Filialien hat. Die Reformirten haben auch eine eigene Kirche ſich erbauet, welche aber nur als ein Filial von dem Pfarrer zu Wieſenbach jezo verſehen wird. Die Lutheriſchen ſind nach Necker-Gemünd eingepfarret.

Den großen Zehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung, von Neubrüchen aber die Kurfürſtliche Hofkammer, und den kleinen der Katholiſche Pfarrer.

Die Freigüter in der Gemarkung ſind zum Schloſſe Dilsberg gehörig. Nebſt dem ſogenannten Bauhof begreifen ſolche die Rodenäcker unter dem Bannholz, den Blumenſtreich, die Volkenäcker, den Flus am Muckenlocher Berg und an der Kraiſpach, nach dem alten Zinsbuche.

In dem Städtlein iſt ein beſonderes Unteramt angeſtellet, welches von einem Amtmanne, Amtsverweſer, auch Amtsſchreiber und Ausſauten verſtretten wird. Demſelben ſind die Meckesheimer und Stüber Zenten untergeben. Des Ortes Gericht aber iſt mit einem Schultheiſe, vier Gerichtsſchöffen und einem Gerichtſchreiber beſezet. Selbiges führet einen Löwen im Siegel, von dem noch zweifelhaft iſt, ob er der Pfälziſche oder jener ſey, den Graf Poppo von Dilgesberg aus dem Geſchlechte der Dynaſten von Düren im Wappen geführet hat *e*).

3) **Wieſenbach.** Ein mittelmäſiges Dorf, drei Stunde von Heidelberg ſüdoſtwärts entfernt, welches auch Weſenbach genennet wird. Seine Gränznachbarn ſind gegen Oſten Dilsberg; gegen Süden

*e*) In des Herrn von *Gudenus* Cod. diplom. Tom III, p. 668. findet ſich die Abbildung dieſes Gräflichen damals gebrauchten Siegels, worauf ein ſchreitender Löwe erſcheinet.

Mönchhelle und Mauer; gegen Westen Meckesheim; gegen Norden Bamendal und Necker Gemünd.

Von diesem Wiesenbach findet sich in ältern Zeiten nur so viel, daß daselbst eine Probstei des Benediktinerordens ehedem gewesen, die um das J. 1150 von den Grafen von Dilsberg gestiftet worden seyn solle *f*). Vermuthlich hat solche zu der Abtei Ellwangen gehöret. Denn diese hat im J. 1370 den Kirchensaz von dem Domkapitel zu Worms an sich gebracht, solchen aber hernach an das Kloster Schönau gegen andere Besitzungen vertauschet *g*). Ob nun durch solchen Tausch auch die Probstei mit abgetretten worden, davon fehlet zwar die zuverlässige Nachricht, ist jedoch allerdings glaubwürdig, weil die geistliche Verwaltung dermalen die Güter derselben Namens des Klosters Schönau besitzet.

Der Ort selbst hat jedesmal zu der Gemünder oder Meckesheimer Zent gehöret, mit welcher dann auch derselbe an Kurpfalz übergegangen ist.

Nächst dem Dorfe fliesset die den Wald-Wimmersbach kommende Mannbach vorbei, treibet eine Mahlmühle, und fällt unterhalb Bamenthal in die Elsenz. Durch das Dorf ziehet die von Heidelberg nach Mosbach führende Post- und Landstraße.

Im J. 1784 bestand die Bevölkerung in 66 Familien, und 273 Seelen; die Gebäude in 2 Kirchen, 2 Pfarr- und 48 übrigen Häusern, nebst einer Mühle. Die Gemarkung enthält 390 Morgen Aecker, 60 M. Wiesen, 1 M. Garten, und 450 M. Wald.

Von der Waldung gehören sechs Bezirke der Gemeinde, und enthalten ungefähr 320 M. Landes; die übrigen aber der geistlichen Verwaltung, und

*f*) *Zeiler* Topographia Palat. ad Rhenum p. 94. et *Oliver. Legipont.* Monast. Mog. p. 78. welcher aber diese Probstei irrig ins Bistum Speier sezet.

*g*) *Schannat* Histor. Episc. Wormat. p. 58.

werden die groſſe Herren- und Probſteiwaldungen genennet.

Vor der Reformation war die Pfarrkirche zu Wieſenbach dem H. Aegidius geweihet, und hatte Dilsberg ſamt Langenzelle zu Filialen. Der Pfarrſaz gehörte anfänglich dem Domkapitel zu Worms, von demſelben an den Abt und das Konvent des Kloſters Ellwangen, von dieſem aber durch Tauſch an das Kloſter Schönau gekommen iſt b). In der Kirchentheilung fiel dieſe Kirche den Reformirten zu, die ſolche anfänglich als ein Filial der Pfarrei Necker-Gemünde verſehen lieſen, hernach aber als eine eigene Pfarrei behandelten, welche dermalen durch den Diakon zu Necker-Gemünde ſamt den dazu eingepfarrten Filialen Dilsberg, Muckenloch, und dem Hofe Langenzelle verſehen wird. Die Katholiſchen haben im J. 1735 auf die Stelle der ehemaligen Probſtei eine eigene Kirche erbauet, und ſolche dem Erzengel Michael geweihet, anfänglich auch nur ein Filial von Necker-Gemünde, ſeit dem Jahre 1765 aber eine beſondere Pfarrei, unter welcher die Ortſchaften Bamendal, Reilsheim und Langenzelle ſtehen. Der Kirchenſaz iſt dem Biſchoffe zu Würzburg überlaſſen, und die Kirche zu deſſen Diöces in das Mosbacher Landkapitel gezogen worden. Die Lutheriſchen ſind nach Necker-Gemünde eingepfarret.

Den groſſen Zehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung, Namens der ehemaligen Probſtei, den kleinen aber der Reformirte Prediger.

An Freigütern befinden ſich keine in der Gemarkung, auſſer den zur Probſtei gehörigen zween Fronhöfen, welche ungefähr 120 M. Landes ausmachen.

4) Langenzelle. Ein beträchtlicher Kammerhof, zwiſchen Wieſenbach und Wimmersbach gelegen, der von jeher zur Burg Dilsberg, und zur

b) Lehmann am angezogenen Orte.

Gemünder Zent gehöret. In dem alten Zinsbuche vom J. 1369 heiſet es hievon: „An der Rehten Bede „ zu Langenzelle an Gelte und Frudte hat Hornecke „ von Swetzingen das drite teil, daz mag min Her„ re loſen, wen er wil, nach der Briefe Sage, die „ Hornecke darüber hat. Item min Herr hat ein „ Mülen zu Langenzelle, davon git man Jars uf „ den Dilsberg 20 Malder Korns, ein Maſtung, „ zween Kappen und hundert Eiger ꝛc.“

Dermalen beſitzet dieſen Hof der Kurpfälziſche geheime Rath und Landſchreiber zu Heidelberg von Wreden als ein Kurpfälziſches Lehen. Es ſind darauf 10 Familien und über 50 Seelen. Die Viehzucht iſt wohl die ſchönſte in dem ganzen Lande. Die Gemarkung enthält 460 Morgen Aecker, 90 M. Wieſen, und 4 M. Gärten.

Zu Langenzelle war vormals eine beſondere Kirche, der H. Barbara geweihet, die als ein Filial zur Pfarrei Wieſenbach gehörte. Nach der Reformation gerieth ſolche in Verfall, ſo daß bei der Kirchentheilung zwar noch Spuren davon übrig waren, die aber in keinen Anſchlag gekommen.

5) **Bamenthal und Reilsheim.** Dieſe beiden Dörfer liegen etwa eine halbe Viertelſtunde von einander, und zwar Reilsheim auf der rechten, Bamenthal aber auf der linken Seite der Elſenz. Sie machen zuſammen nur eine Gemeinde aus, und ſind von der Oberamts Stadt Heidelberg 3 Stunde ſüdoſtwärts entfernet. In dieſer Lage haben ſie zu Nachbarn gegen Oſten Wieſenbach; gegen Süden Mauer; gegen Weſten Angeloch und Gäuberg; gegen Norden Hilsbach.

Von Bamenthal findet ſich in ältern Zeiten keine Spure, auſſer daß im XI Jahrhunderte der erſte Probſt des Kollegiatſtiftes zum Heil. Paulus in Worms einige Güter zu **Banemadin** gedachtem

Stifte

Stifte vermacht habe g), und das dieſer Ort in dem alten Zent-Weiſthum Bämoden genennet werde. Hingegen kömmt Riſolvesheim ſchon im Jahre 768 vor, da nämlich ein ſicherer Rutwin und ſeine Ehefrau Plichtrud alle ihre Beſizungen an Gütern, Wieſen, Wald und Waſſer, nebſt 20 Juchert Landes in dem Elſenzgaue und der Riſolvesheimer Marke dem H. Nazarius (das iſt dem Kloſter Lorſch) verehren haben h).

Dieſes Gut ſcheinet vom Kloſter zu Lehen gegeben worden, und eben dasjenige zu ſeyn, welches der Abt Konrad im J. 1152 von einem Prieſter Geeungus aus dem Geſchlechte von Hirzberg zu Riſolvesheim ruckempfangen, und einem ſichern Freyen Namens Wolfram mit andern Gütern, gegen Abtrettung des Dörfleins Bruchhuſen, vertauſchet, dieſes lezlere aber dem Kloſter Schönau zugeeignet hat i). Vielleicht iſt es dasjenige, welches nach dem alten Zinsbuche im J. 1369 Engelhard von Frankenſtein zu Roſolfsheim beſeſſen, und dermalen dem Freyherrn von Brüggen zuſtändig iſt.

Wie oben ſchon erwähnet worden, fließt die Elſenzbache durch Bamenthal, und neben Reilsheim nordweſtwärts vorbei, treibt zwo Mühlen, und nachdem das durch Bamenthal rinnende Bächlein, das am Buſenbronner Hof entſpringende Hilsbächlein, auch endlich das von Wieſenbach kommende Mannbächlein ſich damit vereiniget haben, ſezet ſelbige ihren Ausfluß in den Necker fort.

Der Zoll wird nur in Bamenthal erhoben. Gegen der Stadt Necker-Gemünd zu befindet ſich der Richtplaz nebſt Galgen und Rabenſtein, zum Behufe der ganzen Meckesheimer Zent.

---

g) Schannat historia Episcopat. Wormat. lib. I, p. 122. et in Cod. diplom. num. 48.

h) Codex dipl. Lauresh. T. II, num. 2587.

i) Gudenus Sylloge diplom. p. 14.

In beiden Dörfern zuſammen zählte man im J. 1784 bei 120 Familien, und 565 Seelen; eine Kirche, 3 Schulen, 93 burgerliche und gemeine Häuſer, 2 Mühlen. Die Markung enthält 1122 Morgen Aecker, 200 M. Wieſen, 15 M. Gärten, und 880 M. Wald.

Von den Waldungen gehören vier Bezirke den Dörfern in Gemeinſchaft; der geiſtlichen Verwaltung ein zu ihrer Schaffnerei Lobenfeld einſchlagendes Wäldlein, und dem Karmelitenkloſter zu Hirſchhorn ein anderes, welche ſämtlich der Hute des Förſters zu Gäuberg untergeben ſind.

Zu Reilsheim war ſonſt eine beſondere Pfarrkirche des H Dionyſius. Der Pfarrſaz gehörte dem alten Geſchlechte der Edeln von Hirſchhorn *m*), als ein Pfälziſches Leben. Als die Grafen von Wieſer mit Anfange dieſes Jahrhunderts die ſämtliche Hirſchhorniſche Lehen empfangen hatten, ward der Kirchenſaz zu Riſelsheim dem Dorf, dem alten Formulare gemäs, ebenfalls mit verliehen. Indeſſen hatte ſchon im J 1355 Johann von Hirſchhorn dieſes Patronatrecht der Kirche zu Ersheim bei Hirſchhorn dergeſtalt einverleibet, daß ſie mit tauglichen Vikarien jedesmal beſtellet werden ſollen *n*). In der Kirchentheilung wird nur einer Kirche zu Bamenthal gedacht, und dieſe iſt den Reformirten zugefallen, die ſolche mit einem eigenen Prediger beſtellet, und dazu ihre Glaubensgenoſſen zu Reilsheim, Gäuberg und Wald-Hilsbach gezogen haben. Sie ſtehet unter dem Inſpektor der Klaſſe Wißloch. Die Katholiſchen haben keine Kirche dahier, ſondern gehören als Filialiſten in die Pfarrei Wieſenbach. Die Lutheriſchen aber ſind nach Necker-Gemünd eingepfarret.

Am großen und kleinen Zehnten beziehet der Ref. Prediger ein Drittel, und die Nebeliſten Er-

---

*m*) *Schannat* hiſtoria Epiſcopatus Wormatienſis p. 48.
*n*) *Wurdtwein* ſubſid. diplom. Tom. IX, p. 162 ſq.

ben von Heidelberg die übrigen zwei Drittel; den Glockenzehnten aber der Ref. Schulmeiſter.

An Freigütern beſitzen in der Gemarkung der Freiherr von Brüggen zu Schadhauſen; das Stift zum heil. Geiſt in Heidelberg; die hohe Schule daſelbſt; die Bettendorfiſche Erben, und die Kurfürſtliche Hofkammer, als welcher das Werſchauer, das Wittum- und das Kameral-Benediktgut zuſtändig iſt.

6) **Hilsbach.** Ein geringes Dorf zwo Stunde von Heidelberg ſüdoſtwärts entfernet; hat zu Nachbaren gegen Oſten Wieſenbach; gegen Süden Bamenthal; gegen Weſten Gäuberg und gegen Norden das Gebiet der Stadt Necker-Gemünd Um es von dem Städtlein Hilsbach im Oberamte Moßbach zu unterſcheiden, wird es gemeiniglich **Wald-Hilsbach** genannt.

Schon im J 1296 ſoll Konrad von Falkenſtein dieſes Dorf an Pfalzgrafen Rudolph I verkauffet haben o). Da aber zuverläſſig iſt, daß erſt Kurf. Ludwig III einen Theil am Dorfe Hilsbach gegen das Gericht zu Schweppenhauſen von Philipps von Ingelheim und Wilhelm Knebel von Kazenelnbogen eingetauſchet, ſo muß jene Erwerbung nur auf die übrige Theile ausgedehnet werden. Das Geſchlecht der von Erlikheim hatte vorhin jenen Theil beſeſſen, den obgedachter Philipps und Wilhelm von ihrer Schwiegermutter, einer gebohrnen von Erlikheim, geerbet haben. Ferner hat Hanns Landſchad im J. 1427 zu Gunſten der hohen Schule und Predigeramts zu Heidelberg auf das Dorf Hilsbach, und das Haus bei den Auguſtinern, nebſt andern Gütern

o) *Chlingensperg* Proceſſ. Aurel. p. 91. Es ſcheinet aber in dem Geſchlechts-Name geirret zu ſeyn, und mag Frankenſtein heiſen.

verzicht gethan. Desgleichen findet sich, daß Hanns Uzlinger im Jahre 1488 daselbst noch begütert gewesen p). Indessen gibt das alte Zinsbuch vom J. 1369 folgende Nachricht: „Die Gülte von den Uz„ läden zu Hulspach, die zum Dilsperg gehörent, und „ mines Herren eigen Lude zu Hulspach gesessen, „ gebent minem Herren alle Jar uf den Dilsperg zu „ Wihenahten 1 Pfund 30 Haller ꝛc.

Hiernach scheinet damals Kurpfalz noch lediglich im Besitze der Zent- und Oberherrschaft gewesen zu seyn.

Ein in dem Heidelberger Walde bei dem Busenbrunner Hof entspringendes Bächlein fließet durch das Dorf, treibt in selbigem eine Mahlmühle und fällt unterhalb Bamenthal in die Elsenz. Die Inwohnerschaft belief sich im J. 1784 auf 45 Familien, die beinahe 200 Seelen ausmachten. Nebst einer Schule und einer Mühle waren daselbst 28 bürgerliche und gemeine Häuser. Die Gemarkung bestehet aus 198 Morgen Aecker, 34 M. Wiesen, 9 M. Gärten, und 36 M. Wald, der Gemeine zuständig. Dieser kleine Waldbezirk stehet unter dem Förster zu Gäuberg.

Vor Zeiten befand sich auch eine eigene Kirche in dem Orte, die in der Kirchentheilung den Reformirten zugefallen ist; bestehet aber nur in einem baufälligen Gemäuer, das gar nicht gebrauchet wird. Sie ist ein Filial der Pfarrei Bamenthal. Die Katholischen und Lutherischen sind nach Necker-Gemünd eingepfarret.

Den großen Zehnten in der Gemarkung beziehet der Junker von Bettendorf, den kleinen aber der Reformirte Pfarrer zu Bamenthal.

Das Dorfgericht ist mit einem Anwalt und vier Gerichtsschöffen bestellet. Dasselbe führet im Siegel das Pfalzbaierische Wappen mit dem Reichsapfel,

p) Burgermeister Cod. dipl. Equ. Tom I. pag. 74.

worunter ein liegender halber Mond befindlich. Die Umschrift heiſet: Waldhilsbacher Gerichts-Inſiegel.

7) Mauer. Ein mittelmäſſiges Dorf im alten Elſenzgaue, drei Stunde von Heidelberg ſüdoſtwärts entfernet. Seine Nachbaren ſind gegen Oſten Münchzelle und Meckesheim; gegen Süden die Biſchöflich-Speieriſche Kammerhöfe; gegen Weſten Schadhauſen und Angeloch; gegen Norden Bamenthal und Reilsheim.

Aus dem alten Zinsbuche erhellet, daß es jederzeit zu der Grafſchaft Dilsberg und in die Gemünder Zent gehörig geweſen. Neben dem Orte war eine Burg, wovon das zerfallene Grundgemäuer übrig iſt, die Veſte Mauer genannt, welche von den Pfalzgrafen an verſchiedene adeliche Geſchlechter, die anfänglich ſogar den Namen von Mauren geführt, verliehen worden. Im J. 1208 kommt Diether von Mauren in einer Schönauiſchen Urkunde des Grafen Boppo zu Lauffen allein, ſodann im J. 1223 mit ſeinem Bruder Gerlach vor. Desgleichen werden in den Jahren 1254 und 1270 Diether und Konrad von Mauren, endlich aber im J. 1295 Nezzel von Mauren als Zeugen angeführet q). Vermuthlich war dieſer lezte derjenige, der wegen beleidigter Majeſtät von Kaiſer Rudolph ſeiner Lehen zu Necker-Gemünd, wie bei dieſer Stadt ſchon angeführet iſt, verluſtig erkläret worden. Im J. 1342 verſchrieb ſich ſchon Hermann von Roſenberg mit ſeiner Veſte Mauer der Pfalz ewiglich gewärtig zu ſeyn, und im J. 1390 empfieng ſolche Konrad von Roſenberg zu rechtem Mannlehen, mit dem Anhange, daß, wenn es ihm an Mannlehens-Erben gebrechen würde, ſelbige auch ſeinen Töchtern geliehen werden ſolle. Dieſes

q) Codex Syllog. Diplom. p. 75, 128, 170, 222 et 295.

ſcheinet auch in der Folge geſchehen zu ſeyn. Denn es beſaß hernach Hanns von Sickingen die Veſte Mauer, die er aber im J. 1434 wieder an Konrad von Roſenberg mit Pfalz Bewilligung käuflich überlaſſen. Lezterer hat ſolche darauf zu ordentlichen Erblehen empfangen. Im Jahre 1442 wurde Georg von Rippenberg gegönnet zu ſeinem Schloß Mauer in dem Walde Hoenart bis auf wiederrufen Holz zu hauen: im Jahre 1488 beſaß ſolche Hanns von Rippenburg *e*). In der Mitte des XVII Jahrhunderts erkaufte Johann Philipp von Bettendorf von dem adelichen Geſchlechte der von Weiler die eine Hälfte davon mit Bewilligung Kurpfalz, und wurde mit der andern Hälfte im J. 1673 in Gemeinſchaft der von Riedſchen Erben belehnet. Im J. 1692 theilten des Johann Philipps von Bettendorf beide Söhne, Karl Ludwig und Philipp Ludwig, ihre Güter, wodurch Mauer dem leztern zufiel, welcher eine beſondere Linie anfieng, die aber mit ſeinem blödſinnigen Sohne, Chriſtoph Ludwig, im J. 1763 wieder erloſchen iſt. Ueber deſſen Erbſchaft entſtund demnach ein heftiger Rechtsſtreit zwiſchen den Bettendorfiſchen Töchtern, Anna Juliana Friderika, die an Johann Friedrich von Zillnhard, und Charlotta Chriſtina, die an einen von Hundesbagen verehliget war, eines, dann den Bettendorfiſchen Seitenverwandten, Chriſtian Ludwig, Joſeph, und Franz Philipp von Bettendof, Weddesheim- und Miltenbergiſcher Linie, andern Theils, der an dem Kurfürſtlichen Hofgerichte zu Mannheim für jene Bettendorfiſche Töchter, Angelochiſcher Linie, entſchieden worden *f*). Nach

---

*e*) Nach des K. Friedrichs III Pönalmandat an die Craichgauiſche Ritterſchaft in *Burgermeſter* Cod. diplom. Equeſtri T. I, p. 74.

*f*) Gründlicher und aktenmäſſiger Unterricht ſamt rechtlicher Ausführung des juris regrediendi ab inteſtato etc. 1766.

erfolgtem kinderlosen Absterben der von Handschuhsheim sind die Freiherren von Zillnhard dermalen die alleinige Vogts-Junker dieses Dorfes.

Neben selbigem fließet die von Schriesheim kommende Elsenzbach vorbei und betreibet eine Mahlmühle. Durch den Ort ziehet die ordentliche von Heidelberg nach Sinsheim führende Hochstraße

Nach vorhandenen schriftlichen Verzeichnissen ist vom Jahre 1774 bis 1784 die Bevölkerung von 66 Familien auf 90 gestiegen, und von 329 Seelen auf 441. An Häusern aber befinden sich etliche und neunzig, nebst einer Mühle. Die Gemarkung enthält 635 Morgen Aecker, 141 M. Wiesen, 6 M. Gärten, und 259 M. Wald. Diese Waldung gehöret der Gemeinde, aber die Vogts-Junker sind in einem Theile derselben zum Mitgenusse berechtiget. Sie bestehet in neun Bezirken, wovon zween dem Förster zu Wald-Wimmersbach, die übrigen aber dem Förster zu Gäuberg untergeben sind.

Die Kirche war vormals dem H. Lambert und Bartholomäus geweihet. Der Pfarrsaz gehöret längstens den Vogts-Junkern. Im J. 1312 stiftete daselbst Helferich von Rädickeim, Großprior des Johanniterordens in Deutschland, eine Pfründe für einen Priester, der in seinem Hause alda die Messe lesen muste r). Ob also dieser Ritterorden ehedem hier begütert gewesen, oder ob das Geschlecht von Rädickeim Theil an der Burg gehabt, weiß man nicht. Seit der Reformation ist besagte Kirche mit der Gemeine der Augsp. Confession zugethan. Der hasige Prediger hat auch das Dorf Meckesheim zu besorgen. Die Katholischen haben erst im J. 1770 eine Kapelle dahier erbauet, die ein Filial der Pfarrei Zuzenhausen ist, und in das Wirthstatter Landkapitel gehöret. Gleichwohl wird der Gottesdienst

r) Schannat hist. Episc. Worm. p. 40.

von dem in der Nähe wohnenden Pfarrer zu Wiesenbach Würzburger Bistums versehen.

Am Zehnten beziehet der Vogts-Junker zwei Drittel, und das übrige der Lutherische Pfarrer. Freigüter besitzen der Freiherr von Zillnhard, die Pfarrei und der Heilige, oder die Kirche.

Das Dorfgericht bestehet aus einem Anwalt und vier Schöffen. Das Siegel und Wappen desselben ist redend. Denn es bestehet in einer viereckigten Mauer, worüber drei Sterne, in einem runden Schilde.

8) Grüberg, zwo Stunde von der Stadt Heidelberg südwärts entfernet, hat zu Nachbarn gegen Osten Wald-Hilsbach und Bammenthal; gegen Süden Angelloch; gegen Westen den Marktflecken Leymen; gegen Norden Schlierbach. Dieses Ortes wird schon im J. 780 gedacht, und solches Gowinderch genennet, auch zur Bergheimer Gemarkung, folglich noch zum Loboengaue gerechnet *). Es liegt also auf der Gränze, wo sich dieser von dem Elsenzgaue scheidet.

In dem alten Zinsbuche vom J. 1369 heißet es hievon: „Item mins Herrn eigen Lute zu Grüberg „ gesessen gebent minem Herrn alle Jar zu Wihenachten ꝛc.

Es soll aber Pfalzgraf Ludwig III dieses Dorf im J 1410 von Hademar von Labern um 3500 fl. erkaufet haben *). Wie dieses Baierische Geschlecht dazu gelanget sey, ist eine andere Frage.

In des Ortes Gebiete befindet sich weder Bache noch Landstraße, und wird auch kein Zoll alda erhoben.

Im J. 1784 wurden 60 Familien, zusammen 262 Seelen, und 47 gemeine Häuser, nebst einer

*) Codex Tradit. Lauresh. Tom. II. num. 1044 et 1047.
*) *Oblingensperg* proc. Aurel. pag. 94.

Kirche und Schule hieselbst gezählet. In der Gemarkung sind 280 M. Aecker, 92 M. Wiesen, 37 M. Gärten, und 300 M. Wald. Jene Waldung ist in zehen besondere Districte eingetheilet, und gehöret der Gemeinde. Die Kurfürstliche Hofkammer besizet aber den sogenannten Hollmuth, welcher zum alten Schlosse Reichenstein gehöret. Ein besonderer Förster, der in dem Dorfe wohnet, ist hierüber angestellet.

Die dem H. Petrus geweihete Kirche war ein Filial der Pfarrei Schadhausen. Heinrich Ritter von Gauberg soll mit seiner Ehefrau Kunigund im J. 1312 eine ewige Pfründe darin gestiftet haben y). In der Kirchentheilung fiel sie anfänglich den Katholischen zu, die sie aber im J. 1707 an die Reformirten, gegen die Kirche zu Dilsberg, vertauschet haben. Lezlere machten daraus ein Filial ihrer Pfarrei Bamenthal. Die Katholischen des Orts, so wie die Lutherischen, sind zu Neckergemünd eingepfarret.

Den großen Zehnten beziehen die von Bettendorf, den kleinen aber der Reformirte Pfarrer zu Bamenthal. Ausser einigen Pfarräckern befinden sich sonst keine Freigüter in der ganzen Gemarkung.

Das Dorfgericht ist mit einem Schultheise und vier Gerichtsschöffen besetzet. Es führet in seinem Siegel einen Ovalen von oben herab getheilten Schild, in dessen ersten Felde eine alte Mauer, im zweiten ein Baum stehet.

In dieser Gemarkung liegt, eine halbe Stunde von dem Dorfe westwärts, der Lingenthaler Hof, der Kurfürstlichen Hofkammer grösstentheils zuständig, welche solchen erbbeständlich verlieben hat. Darauf sizen zween Hofbauern, und gehören überhaupt 203 Morgen Landes Nürnberger Masung dazu. Das übrige gehöret den von Bettendorf zu Angeloch. Die-

y) Schannat Historia Episcop. Wormat. p. 50.

ſe haben auch zween Hofbauern, die 58 M. Aecker, 21 M. Wieſen, und 6 M. Wald beſizen; welche Grundſtücke nach Rohrbach ſchazbar ſind. Die Katholiſchen ſind nach Sprchbach eingepfarret; die Reformirten gehören, wie man ſagt, ſo lang ſie leben in die Bamenthaler, wann ſie aber todt ſind, in die Leimer Pfarrei, wohin auch die Lutheriſchen gehörig ſind. An dem Zehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer eine, und der von Bettendorf die andere Hälfte.

Nächſt Lingenthal liegen auch die beiden Höfe Ochs- und Maußbach, davon jener dem Junker von Bettendorf, dieſer aber der geiſtlichen Verwaltung und deren Kollektur zu Heidelberg zuſtändig iſt. Als Pfalzgr Ludwig II ſeinen älteſten aus zweiter Ehe erzielten Sohn Ludwig mit der Lotharingiſchen Prinzeſſin Eliſabeth vermählen, und dieſer einige Orte zur Morgengabe, welche ſeiner Gemahlin Mechtild, ſchon dafür ausgeſezet waren, verſchreiben wollte, wechſelte er ſolche mit andern aus, worunter auch Mekesbach mit begriffen geweſen z).

In des erſtern Gemarkung lauft aus einigen Brunnquellen das Ochsbächlein zuſammen, und fällt unterhalb Schadhauſen in die Angelbache. Desgleichen rinnet auch in des andern Hofes Gemarkung das Maußbächlein zuſammen, und fällt nächſt dem Dorfe Bauerthal in eben gedachte Angelbache.

Nach dem alten Zinsbuche vom J. 1369 hat damals der Mausbacher Hof zu den Kurfürſtlichen Domanialgütern gehöret. Denn es heiſet daſelbſt:

„ Zu Muſebach fallen zu Wihenahten 2 Pfund und
„ zu Mayen 2 Pfund Häller. It. Erndete jars 20
„ Malter Korns, 20 Malter Haber. It. uff Mar-
„ tini 40 Pfund Gelt Zinnſes. It. 1 und ein halb
„ Malter Früchten am Nozloher Berge. It. alle

z) *Oeffelii* Scriptores rerum Boicarum Tom. II, p. 109 dat. Moguntiae 1288.

„ drei Jar 3 Gänſe uff der Schäferei Hofreide. It.
„ ein Hof daſelbs, der iſt verlieben ums driteil.
„ Darzu gehören 11 Morgen Acker in der Theilba-
„ che. It. 6 Morgen Acker gein Rorental uz. It.
„ 20 Morgen Ackers im Rübenzagel. It. 3 Morgen
„ Wieß, heiſent des Herzogs Wieß. “

Im J. 1784 wurden auf beiden Höfen 27 Familien, 139 Seelen, 21 Häuſer gezählet. Die Gemarkung enthielt 472 M. Aecker, 37 M. Wieſen, 5 M. Gärten und 65 M. Wald.

Die Katholiſchen pfarren nach Zuzenhauſen, die Lutheriſchen aber nach Angeloch. Am Zehnten beziehet der Junker von Bettendorf zwei, und die geiſtliche Verwaltung ein Drittel. Beide Höfe haben einen Kurfürſtlichen Staabhalter, der die geringe Gerichtsfälle beſorget.

9) **Bauerthal.** Ein geringes Dorf unweit der Stadt Wißloch, drei Stunde von Heidelberg ſüdwärts entfernet; gränzet gegen Oſten an die Biſchöflich-Speieriſche Ober- und Unter-Höfe, wie auch das Dorf Horrenberg; gegen Süden an Dielheim, ſo ebenfalls Speieriſch, ſodann Alt-Wißloch; gegen Weſten an Nußloch; gegen Norden an den Maußbacher Hof und Schadhauſen.

Schon im J. 840 gaben Rutbert und Nending unter andern Gütern auch zu **Buridal** zehen Jaucherte dem Kloſter Lorſch *a*). Heutiges Tages beſtehet dieſer Ort eigentlich nur aus einigen adelichen Höfen, welche bisher von verſchiedenen Geſchlechtern beſeſſen worden. Dem Deutſchen Ritterorden gehöret beinahe die Hälfte, ſo wie ſolchen die Bache ſcheidet; die andere Hälfte aber den Freiherren von Bettendorf, von Liezen und von May.

Durch den Ort flieſet die von Schadhauſen kommende Angelbache, die dahier **Weißbache** genannt

*a*) Cod. dipl. Laureſh. T. I, num. 659.

wird. Sie treibt eine Mühle, und fällt bei Hortenberg in die zu Balzfeld entſpringende Bache.

Die Inwohner beliefen ſich im J. 1784 auf 20 Familien, die 103 Seelen ausmachten, und in 17 Häuſer vertheilet waren. In der Gemarkung fanden ſich 511 M. Aecker, 54 M. Wieſen, 4 M. Gärten und 225 M. Wald.

Die vorgedachte Waldung iſt in 8 Bezirke eingetheilet. Davon gehöret ein Stuck der Kurfürſtlichen Hofkammer, ein anderes zum ſogenannten Hornecker Hof, und die übrigen den Vogtsherren in Gemeinſchaft; ſie ſtehen alle unter der Hute des Kurfürſtlichen Förſters zu Gäuberg.

Die Kirche zu Bäuerthal war vor der Reformation ein Filial der Pfarrei Dielheim im Speieriſchen; nach derſelben ward ſelbige zur Pfarrei Wißloch gezogen. Bei der Kirchentheilung behauptete der Deutſche Ritterorden eine Mitgerechtigkeit darüber; ſie fiel aber dennoch in das Loos der Reformirten, iſt jezo ganz verfallen, und die Hofbauern müſſen nach Wißloch zur Kirche gehen. Die Katholiſchen ſind wieder nach Dielheim, die Lutheriſchen aber nach Schadhauſen eingepfarret.

Am groſſen Zehnten beziehet der Katholiſche Pfarrer zu Dielheim einen Drittel, das Domſtift Worms, und die von Sickingen, jedes eben ſo viel; den kleinen aber der Reformirte Pfarrer zu Wißloch.

Freigüter ſind der Hornecker Hof, die von Bettendorfiſche, Liezeniſche, Mayiſche und die Deutſchordensgüter.

Die Kurfürſtliche Gerechtſame werden durch einen Staabhalter verwaltet.

10) **Schadhauſen.** Ein mittelmäſſiges Dorf, vier Stunde von Heidelberg ſüdwärts entfernet. Seine Nachbarn ſind gegen Oſten Mauer und Meckesheim; gegen Süden die Biſchöflich-Speieriſchen beiden Kammerhöfe, wie auch der Hohenarter Hof

und Bäuerthal; gegen Westen Rußloch; gegen Norden Lingenthal, Säuberg und Angeloch.

Dieses Dorf soll anfänglich den Edelen von Hirschhorn gehöret haben. Nach dem eingezogenen alten Zinsbuche vom J. 1369 hatte die Pfalz auch weiter nichts als die Zent- und Oberherrlichkeit nebst den Leib-Eigenschaftsrechten. Im Jahre 1455 ertheilte Kurf. Friedrich I den damaligen Besitzern, Rheinhardten und Dietern von Nipperg, darüber einen Schirmbrief b). Im J. 1458 aber besaß es Philipp von Sturmfeder, wie denn auch Kurf. Ludwig VI im J. 1535 Hannsen von Sturmfeder mit der Gemeinde Schadhausen vertragen, und dabei geordnet hat, daß der vogteiliche Schultheis abgeschaffet, und die vorfallenden Irrungen der Unterthanen durch den Junker gütlich abgethan, falls er aber die Sache nicht beilegen könnte, so viel die niedere Gerichtbarkeit anbelanget, durch der Pfalz Amtleute für die Zent, oder Untergericht, wie andere Pfälzische Dörfer, gewiesen werden sollen. Dermaliger Vogts-Junker ist der Freiherr von Brüggen. Wie er dazu gekommen, davon fehlet die Nachricht.

Durch das Dorf laufet die Angelbache, die auf der linken Seite mit dem Scheer- und Schaafbächlein oberhalb, auf der rechten Seite aber mit dem Ochs- und Mausbächlein unterhalb verstärket wird. Sie betreibet in dem Orte eine Mahlmühle, und fließet sodann nach Bäuerthal. Einige hundert Schritte unterhalb des Dorfes stehet die Burg Schadhausen; eine halbe Stunde davon aber eine große runde Säule von ungefähr zwölf Schuhen hoch, inwendig hohl, ohne Aufschrift. Nach der gemeinen Aussage soll ehedessen auf diesem Plaz ein öffentlicher Viehemarkt gehalten worden seyn.

Im J. 1784 wohnten hier 55 Familien, 270 Seelen. Der Ort bestehet aus einer Kirche, einem

b) Burgermeister Cod. dipl. T. I, p. 74.

Pfarr- und Schulhause, und dann 48 bürgerlichen Häusern, nebst einer Mühle. Die Gemarkung enthielt damals 712 Morgen Aecker, 53 M. Wiesen, 9 M. Gärten und 58 M Wald. Dieser bestehet in drei Distrikten, gehöret der Gemeinde, und stehet unter der Hute des Kurfürstlichen Försters zu Säuberg.

Die Kirche war vormals dem H. Nazarius geweihet, und der Pfarrsaz gehörte den Edelen von Hirschhorn. Dazu war Säuberg eingepfarret c). Dermalen haben solche die Lutherischen im Besize, und Bäuerthal als Filial dazu gezogen. Die Katholischen sind jezo nach Zuzenhausen eingepfarrt.

Am großen Fruchtzehnten beziehet der Vogts-Junker von Brüggen fünf Achtel, die geistliche Verwaltung Namens des Klosters Lobenfeld zwei Achtel, und das Dominikanerkloster zu Heidelberg, Namens der Kirche zu St. Gilgen, das übrige Achtel. Am kleinen hat der Vogts-Junker drei Achtel, gedachtes Dominikanerkloster ein Achtel, und der Lutherische Pfarrer die Hälfte.

An Freigütern befinden sich in der Gemarkung das Brüggische, das Lobenfelder Nonnengütlein, das Pfarr- und Wittumgut, welches leztere den Dominikanern zu Heidelberg zugehöret. Das Dorfgericht ist mit einem Anwalt, und vier Gerichtsschöffen bestellet; und führet in seinem Siegel einen Anker im runden Schilde.

11) **Mönchzelle.** Ein gemeines Dorf im Elsenzgaue, vier Stunde von Heidelberg südwärts entfernet; hat zu Nachbaren gegen Osten Spechbach; gegen Süden Eschelbrunn; gegen Westen Meckesheim, und gegen Norden Langenzelle.

Dieser Ort hies ehemals **Waldolfeshusen.** Im J. 795 schenkte eine gewisse Matrone Berthild in der

c) *Schannat* Historia Episcopat. Wormat. pag. 50.

Riſolvesheimer Mark ihre Zelle zu Waldolfeshuſen, nebſt einem Knechte und ſeiner Hube, auch übrigen Beſitzungen: ſodann ein eigenes Gut ſamt dem darauf gebauten Hauſe, und andern Gebäuden, minder nicht die Hauptkirche, welche dem H. Petrus und der H. Mariä geweihet war, mit allen darin befindlichen Geräthſchaften dem Kloſter Lorſch, und drei Jahre darnach vermachte ein ſicherer Walther ſein Gut und Hube zu gedachtem Waldolfeshuſen eben dieſem Kloſter *d*).

Von den ältern Beſitzern dieſes Dorfes fehlet die Nachricht. Im J. 1223 kommen Berthold und Erckenbold fratres de *Munchenzella* vor *e*). Das ehemalige Geſchlecht der Münch en von Roſenegg ſoll ſich davon den Beinamen zu Münchzelle zugeleget haben *f*). Wenn dieſes richtig iſt, ſo mag auch wohl ſeyn, daß der Ort ſeine vorige Benennung abgeleget, und mit der dortigen uralten Zelle den Namen ſeiner Beſitzer verknüpfet habe, woraus endlich die jetzige Benennung Mönchzelle erwachſen iſt.

Im J. 1520 war Georg Breiner genannt Seit Jörg Vogts-Junker dahier. Dieſer gerieth mit der Gemeinde der Waldung, Weide und Frohn halber in einen Streit. Kurf. Ludwig V hat aber beide Theile gütlich vertragen, und ſie bei künftigen Irrungen an ſein Hofgericht verwieſen. Etwa 40 Jahre darnach beſaß dieſes Dorf das adeliche Geſchlecht von Zandt, wie dann Georg von Zandt in dem Zentvertrage vom J. 1561 namentlich vorkömmt *g*). Im J. 1721 trugen die Edelen von Feſtenburg die Vogtei allda zu Lehen. Nach dem Baron von Reizen-

---

*d*) Cod. diplom. Lauresh. Tom. II, num. 2590 et Tom. I, num. 818.

*e*) *Gudenus* Cod. dipl. T. I, pag. 482.

*f*) *Rheinhardi de Gemmingen* discurs. de orig. nob. S. R. I. pag. 529.

*g*) Alef über den Zentvertrag.

ſtein, ſind die jezigen Beſizer die Freiherren von Uxkül.

Neben dem Orte vorbei lauffet die zu Haag entſpringende Mannbach, nimmt aber dahier den Namen Lobenbach an, und fällt bei Neckarsheim in die Elſenz. Sie betreibet dahier eine Mahlmühle.

Nach dem Verzeichniſſe vom J. 1784 fanden ſich 69 Familien, und über 300 Seelen dahier; ferner eine Kirche, 42 Häuſer und 1 Mühle. Die Gemarkung enthält 510 Morgen Aecker, 19 M. Wieſen, 5 M. Gärten, 60 M. Weide, und 400 M. Wald, in fünf Bezirken, davon 250 M. der Gemeinde, und 150 dem Vogts-Junker, unter der Hute des herrſchaftlichen Förſters zu Wald-Wimmersbach, zuſtehen.

In dem Dorfe befindet ſich ein von Heſſen-Darmſtadt zu Lehen rührender freiadelicher Hof, wozu auch ein Gut gehörig iſt.

Nach den Biſchöflichen Viſitationsakten vom J. 1496 gehörte der Pfarrſaz den Edelen von Mönchzelle, und war noch, wie anfänglich, dem H. Petrus geweihet b). Sie iſt den Lutheriſchen, welchen ſie von den Vogts-Junkern eingeraumet worden, bis jezt verblieben, und wird durch den Prediger zu Epfenbach als ein Filial verſehen. Die Katholiſchen ſind nach Spechbach eingepfarret.

Den Zehnten in der ganzen Gemarkung beziehet der Vogts-Junker als eine Zugehör des Patronatrechtes. Das Dorfgericht führet im Siegel die in einander verſchlungene Buchſtaben M und Z.

12) **Angeloch.** Ein mittelmäſiges Dorf, drittehalb Stunde von Heidelberg entfernet, hat zu Nachbaren gegen Oſten Reilsheim, Bamentdal und Mauer; gegen Südweſt Schadhauſen; gegen Weſten die Höfe Ochſen-

b) *Schannat* hiſtoria Epiſcopatus Wormatienſis p. 40.

Ochsenbach und Lingenthal; gegen Norden Gäuberg. Zum Unterschiede des in dem Speierer Bisthume, an der Würtenbergischen Gränze, gelegenen Dorfes Walt-Angeloch wird es Gau-Angeloch genennet. Dessen wird nebst einer Kirche unter dem Namen Angelach in einer Urkunde des Probstes zu St. Paul in Worms vom J. 1020 gedacht. Und daß die Kirche zu dortigem Bisthume gehöret, erhellet aus einem Vertrage zwischen dem Dechant und Kapitel des gedachten Stiftes eines, dann dem dortigen Chorherrn Heinrich Span andertheils vom Jahre 1289, worin zugleich bemerket wird, daß die Pfarrkirche zu Angelache vom dem Probste Gerhard einem gebohrnen Rangrafen, diesem Stifte schon im J. 1279 zugewendet worden i). Der Ort selbst aber hat seine eigene Herren gehabt, die davon den Namen geführet, und alda eine Burg sich zum Sitze erbauet haben. Sie trugen diese Burg und das Dorf von der Pfalz zu rechtem Mannlehen, in welcher Eigenschaft sich dieselbe noch wirklich befinden. Im J. 1363 machten Gerhard und Konrad von Angeloch dem Pfalzgrafen Ruprecht ihre Veste Angeloch zum ewigen offenen Hause. Um die Mitte des XV Jahrhunderts aber kam solche durch Kauf an Philipps von Rippenhof k), der auch in des Kaisers Friedrich III Pönal-Mandat an die Kraichgauische Ritterschaft vom J. 1488 als Besitzer angeführet wird l). Bey diesem adelichen Geschlechte ist der Ort bis auf gegenwärtige Zeit als ein wahres Mannlehen verblieben.

Unterhalb des Dorfes gegen Süden liegt die alte Burg Angeloch. Oberhalb desselben rinnen mehrere Fruhlingquellen aus dem Gebirge zusammen, flie-

---

i) Wilhelmi Historia Episcopat. Wormat. par. 8 et 123.
k) Humbracht höchste Zierde Deutschlandes ꝛc. Tab. 152.
l) Burgermeister Cod. dipl. Equestr. T. I. p. 74.

ſen durch das Dorf, und nehmen den Namen Angelbach an, welche aber ihren Namen ableget, ſo bald ſie den Ort Schadhauſen erreichet, und heiſet zu Bauerthal **Weißbach**, zu Wißloch die **Leimbach**.

Die Pfalzgrafen hatten ſonſt viele Güter und Gefälle in dieſem Dorfe; wovon das alte Zinsbuch von 1369 folgende Nachricht enthält:

„ Zu **Angelachen** unter dem Geüberge iſt die „ Rehte Bede alle jar zu Wihenahten 30 Schilling und „ zu Mayen auch 30 Schill. Häller, die Ernbede alle „ jar 18 Malter Korn und 18 Malter Haber. Item „ min Herr hat daſelbs 5 Morgen Ackers genannt „ Wiſemanshelde. Da git man minem Herrn Ja„ res 6 Srn. Frucht. Item ein Acker heiſet Sta„ helsacker, git auch Jars 6 Srn. Frucht. Item „ 2 Morgen ziehent über den Muerer Weeg, geben „ 2 Srn. Item min Herr hat alle Jar zu Angela„ chen uf St. Martinstag 2 Pfund 9 Schill. 5 Häller „ von Guten daſelbs, dannoch ſollen gefallen 5 und „ ein halb Schill. Haller von Guten, die zu der Burg „ gehörent zu Angelachen, die vormals gefielen an „ die Frubemeſſe zu Meckensheim, und man ſie nun„ von ir abgekauffet hat. Item min Herr hat alle „ Jar zu Angelachen 10 Genße Gülte von Hofe„ reiden, Gärten, Ecker und Gütern. Item ein „ Buwhof daſelbs, darin gehören Ecker uff dem „ Velde gein Leimheim uzhin 120 Morgen, uff dem „ Velde naher Wiſenloch uz 92 und ein halb Mor„ gen, uff dem Velde gein Muer uz 86 Morgen. „ Item in denſelben Buhof gehörent 16 Morgen „ Wieſen. Item hat man verpfändet 2 und ein „ halb Morgen Wieſen mit ahte Pfunden Hällern „ abzulöſen. Item der Pfarrer zu Angelachen hat „ 52 Morgen Ecker und 2 und ein halb Morgen „ Wieſen, davon git er minem Herrn das Drittel, „ was Frucht darauf wechſet. Item die Müle die„ an der Burg lit iſt auch mins Herrn ꝛc. “

Im J. 1784 waren dahier 61 Familien, 314 Seelen: eine Kirche, 2 Schulen, 46 burgerliche und gemeine Häuser. Die Gemarkung enthält 472 Morgen Aecker, 12 M. Wiesen, 3 M. Gärten, und 58 M. Wald.

Obgedachte in ſechs Bezirke abgetheilte Waldung gehöret theils der Gemeinde allein, theils in Gemeinſchaft mit dem Vogts-Junker, und ſtehet unter dem Förſter zu Gäuberg.

Der Pfarrſaz war dem St. Pauluſsſtift zu Worms anklebig, muß aber an die Vogts-Junker gekommen ſeyn. Denn im J. 1498 klagten Dechant und Kapitel beſagten Stifts wider Philipps von Bettendorf einiger Gerechtigkeiten halber zu Angeloch *m*). Jedoch ſoll zwei Jahre zuvor das Patronatrecht der Bruderſchaft U. L. F. zu Heidelberg zuſtändig geweſen ſeyn *n*). Sie war dem H. Petrus geweihet, und ſtund unter dem Walbſtatter Landkapitel. Dermalen gehöret ſie den Lutheriſchen, die ſolche durch ihren Prediger zu Mauer ſamt den Höfen Ochs- und Mausbach verſehen laſſen. Die Katholiſchen ſind nach Zuzenhauſen eingepfarret.

Am großen und kleinen Zehnten beziehet der Vogts-Junker zwei, und die geiſtliche Verwaltung Namens des Kloſters Lobenfeld das übrige Drittel. Den Meſſners Zehnten genieſet der Luth. Schuldiener.

An Freigütern befinden ſich in der Gemarkung, das Bettendorfiſche, das Lobenfelder Nonnengütlein, das Pfarr- und das Heiligen Gütlein.

Das Dorfgericht iſt mit einem Anwalt und vier Schöffen, nebſt einem Gerichtſchreiber beſtellet. Deſſen Siegel iſt rund, und hat ein mit dem Freiherrnhute bedecktes Herzſchild ohne Helm, worin ein Angel befindlich.

---

*m*) *Burgermeiſter* Cod. dipl. Equeſtr. T. I, p. 767.
*n*) *Schannat* Hiſtoria Epiſcopat. Wormat. p. 22.

13) **Lobenfeld** Ein geringes Dörflein auf rechter Seite der Elsenz, vier Stunde von Heidelberg südwärts entferret. Seine Nachbaren sind gegen Osten Spechbach; gegen Süden Mönchzelle; gegen Westen Langenzelle und gegen Norden Wald-Wimmersbach. Es war anfänglich nichts anders, als ein vom Reiche lehenrühriges Hofgut. In solcher Eigenschaft besaß es einer von Adel, Namens Megenlahus von Obernheim Weil dieser aber keine Leibserben hatte, und deswegen von seinen übrigen Besizungen schon im Jahr 1142 einige dem Kloster Schönau vermacht hatte o), entschloß er sich auch dieses Lobenfeld der Ehre Gottes zu widmen, und übergab solches im Kloster zu Frankenthal dem Bischoffe Burckard zu Worms im J 1152, welcher ein Kloster daselbst aufzubauen verordnete, und dieses mit Nonnen von der Regel des H. Augustinus besezte p). Diese hatten aber kaum ihre Wohnungen alda aufgeschlagen, als ihr Stifter Megenlahus mit Tode abgieng; welches Anlaß gab, daß K Konrad III nicht nur das Hofgut, sondern auch das Kloster Lobenfeld selbst als ein seinem Hause aus der Salischen Erbschaft heimg fallenes Leben einziehen wollte. Er ward aber zu einer mildern Entschliessung bewogen, bestätigte diese Stiftung, und nahm das Kloster in seinen Kaiserlichen Schuz. Gleichen Schuz gewährte ihm K. Friedrich I als Graf Boppo der Jüngere von Lauffen sich des von seinem Vatter, Namens des Kaisers, ausgeübten Schuzes als einer erblichen Gerechtigkeit anmasen wollte. Da aber die vorgeschriebenen Ordensgesezze nicht allerdings erfüllet wurden, fand der Bischof zu Worms,

o) *Gudenus* Sylloge diplom. p. 33.

p) *Trithemius* in Chron. Sponh. ad an. 1137 redet von dieser Stiftung, irret sich aber darin, daß er die ersten Klosterfrauen zu Benediktinerinnen macht, worin ihm *Oliverius Legipontius* nachgefolget ist.

Eberhard I, ein gebohrner Raugraf, für nöthig die Klosterzucht zu verbessern, und führte ums J. 1270 die Regeln des Cisterzerordens alda ein. Von dieser Zeit an findet sich weiter keine Nachricht, als daß Kaiser Ludwig IV im J 1326 des Klosters sämtliche Freiheiten erneueret und bestättiget habe. Als im folgenden Jahrhunderte die geistliche Zucht abermal zu wanken anfieng, so traf der Bischof von Worms, Rheinhard von Sickingen, mit Kurf. Friedrich I solche Vorkehre, daß dem Uebel noch in Zeiten gesteuert werden. Die Nonnen erhielten sich auch so lange, bis unter Kurf. Friedrich III dieses Kloster mit allen Übrigen eingezogen wurde So lang es noch der Regel des H. Augustins gefolget, war demselben ein Probst aus dem Kloster Frankenthal vorgesezet, nachgehends stund es unter dem Abte des Klosters Schönau, hatte aber seine eigene Aebtissinnen, deren nur wenige bekannt sind. So findet sich Adelheid im J. 1272, Sophia im J. 1327, Margaretha von Helmstatt im J 1331, Mechtild im J. 1337, Elisabeth von Venningen im J. 1397, und endlich Anna von Bettendorf im J 1540 *q*).

Unter den Reformirten Kurregenten wurden die Gefälle dieses Klosters zu sonstigem Behufe verwendet und im dreisigjährigen Kriege durch den Kurbaierischen Stadthalter von Metternich den Jesuiten eingeraumet, welche es aber nach dem Westphälischen Friedensschlusse wiederum verlassen musten. Kurf. Karl Ludwig übergab das Kloster und die dabei gelegene Güter an hundert aus Engelland gekommene Quäcker von der Sekte des bekannten Schwärmers Kohlhannsen, unter denen sich auch ein sicherer Pilleis und Timotheus Middelton befanden *r*).

---

*q*) *Schannat* historia Episcopat. Wormat. p. 174. sq.

*r*) Stusterwald erläuterte Germania Princeps, vom Hause Pfalz p. 430.

Aber diese Neulinge verlohren sich nach und nach von selbst, und was davon noch übrig blieb, nahm bei der Französischen Verwüstung seinen Abzug, wodurch diese Kolonie bis auf das dermalige geringe Dörflein wieder verschwunden ist.

Zwischen des Ortes und der Spechbacher Gemarkung lauft das zu Haag entspringende und zu Mückesheim in die Elsenz fallende Mannbächlein durch und treibet eine Mahlmühle. Ohnweit des Dörfleins ziehet auch die Landstraße von Heidelberg nach Wimpfen vorbei, es wird aber daselbst kein Zoll erhoben.

Das Kloster war jederzeit von dem Dörflein abgesondert, und in dem leztern nur Pfälzische Leibeigene gesessen. In dem alten Zinsbuche vom J. 1369 heisst es davon: „Die Uzdorfer zu Dilsberg „ gehörig. Item mins Herrn eigen Lude zu Lo„ benfeld gesessen, gebent minem Herrn ꝛc.“

Nun sind über 20 Familien, und über 100 Seelen in dem Dörflein ansäßig; in dem Kloster aber 22 Familien und 142 Seelen. In jenem bestehen 18 Häuser, in diesem 16, nebst einer Kirche und Schule. Die Gemarkung hat 182 M. Aecker, 28 M. Wiesen, 4 M. Gärten und 8 M. Wald.

Zum Kloster gehören annoch ungefähr 100 Morgen Landes, welche die geistliche Verwaltung um jährlichen Pfacht verliehen hat. An diese Gemarkung gränzet der zum Kloster Lobenfeld gehörige Bittersbacher-Hof, welcher zuweilen auch Blidersbach genennet wird; sodann liegt dabei der große Frohnwald, welcher an 1500 Morgen Landes enthalten solle. Sowohl diesen als jenen Hof gab Kurf. Friedrich III seinen beiden Söhnen, Ludwig und Johann Kasimir, zum Genusse, welche daselbst ein Gestütte und Fohlengarten angeleget, der noch im J. 1596 bestanden hat. Dermalen wohnet auf diesem Hof ein Beständer. Auf dieser Stelle soll vormals eine Kirche oder Kapelle gestanden haben.

Von der alten Kloſterkirche iſt nichts mehr übrig, ſondern die Katholiſchen ſind nach Spechbach, die Reformirten und Lutheriſchen aber nach Epfenbach eingepfarret.

Den großen Zehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung, den kleinen aber der Reformirte Pfarrer, als einen Beſoldungstheil.

Das Dorf hat ſein eigenes Gericht, welches mit einem Anwalde und drei Schöffen beſtellet iſt. Deſſen Wappen und Siegel hat ein LF und darüber zwei weiſe ✝ in blauem Felde.

14) **Wald-Wimmersbach.** Ein mittelmäſſiges Dorf fünf Stunde von Heidelberg oſtwärts, zwiſchen Haag, Epfenbach, Lobenfeld, und dem Neckerhauſer Hof gelegen. Zum Unterſchiede des zum Oberamte Moßbach gehörigen Dörfleins Necker-Wimmersbach wird es **Wald-Wimmersbach** genennet.

Im alten Zinsbuche vom J. 1369 wird davon angeführet, daß Kurpfalz darin jährliche Beete, auch verſchiedene Gült und Zinſe fallen habe.

Oberhalb des Dorfes flieſen die zu Haag und zu Reichertshauſen entſpringende Wäſſer zuſammen, und werden, alſo vereiniget, das **Mannbächlein** genennet. Dieſes treibet zwo Mahlmühlen in- und zwo auſſerhalb des Ortes, flieſet demnach nach Lobenfeld, Mänchzell und Meckesheim.

Durch das Dorf ziehet die von Heidelberg nach Moßbach führende Land- und Poſtſtraße. In demſelben wird der Landzoll erhoben, und es befindet ſich auch eine Poſtſtation daſelbſt. Im Jahre 1784 zählte man hier 350 Seelen, in 72 Familien und 55 Häuſer abgetheilt. Die Gemarkung enthält 317 Morgen Aecker, 92 M. Wieſen, 7 M. Gärten und 400 M. Wald. Jene Waldung beſtehet in fünf Bezirken, und gehöret der Gemeinde. Ueber das ſind annoch 1985 Morgen der Kurfürſtlichen Hofkammer

theils wegen der Burg Dilsberg, theils wegen der Burg Reichenstein bei Necker-Gemünd zuständig, folglich in selbige sowohl als in die Mückenlocher Gemarkung einschlägig. Desgleichen liegen 2304 und ein halb Morgen Waldung in dieser Gegend, welche der geistlichen Güterverwaltung wegen der Klöster Schönau und Lobenfeld gehören. Darin befindet sich ein Bezirk, der Rotheberg genannt. Diesen trug Boppo Graf von Lauffen von dem Herzoge Berthold von Zäringen zu Lehen, übergab aber solchen im J. 1184 mit Bewilligung gedachten Herzogs dem Kloster Schönau zum wahren Eigentum s). Alle diese beträchtliche Waldungen stehen unter der Hute des herrschaftlichen Försters, der in Wimmersbach seine Wohnung hat.

Schon vor der Reformation war eine Kirche in diesem Orte, deren der Wormsische Geschichtschreiber Schannat mit keinem Worte gedenket. Wahrscheinlich ist solche nur ein Filial der Pfarrei Haag gewesen. Sie fiel in der Kirchentheilung den Reformirten zu, welche selbige anfänglich als ein Filial der Kirche zu Necker-Gemünde untergeben haben. Dermalen aber ist sie dem Prediger zu Haag übertragen. Die Katholischen haben aus gesammelten Almosen eine neue Kirche gebauet, welche den heil. Aposteln Peter und Paul geweihet, jedoch nur ein Filial der Pfarrei Spechbach ist. Die Lutherischen aber gehören zur Pfarrei Epfenbach.

Den grossen und kleinen Zehnten beziehet der Reformirte Pfarrer zu Haag als einen Besoldungstheil.

15) **Mückenloch.** Seine Nachbaren sind gegen Osten Haag; gegen Süden der Bittersbacher Hof; gegen Westen Dilsberg; gegen Norden der Necker. Seit dem J. 1390 trugen die Edelen von Hirschhorn

s) *Gudenus* Sylloge diplom. pag. 33.

dieſes Dorf mit der niedern Gerichtbarkeit von den Biſchöffen zu Würzburg zu Mannlehen. Nach Erlöſchung dieſes Geſchlechtes ward es zur Biſchöflichen Rentkammer eingezogen, und ſogar die Oberherrlichkeit darüber angeſprochen; Kurpfalz erwieſe aber den Ungrund dieſer Anmaſung, und blieb bei ſeinem hergebrachten Zentrecht, wie bei der obern Herrlichkeit *t*).

In der Gemarkung, und zwar mitten im Necker, fängt das Gebiet der Gemünder oder Meckesheimer Zent an, und endiget ſich auch daſelbſt *u*).

Die Inwohnerſchaft beſtehet dermalen in 46 Familien, und in 250 Seelen. Es ſind darin nebſt einer Kirche und Schule 40 bürgerliche Häuſer. Die Gemarkung enthält 155 Morgen Aecker, 125 M. Wieſen, 23 M. Gärten und über 1500 M. Wald.

Von vorgedachter Waldung gehören über 1000 M. der Kurfürſtlichen Hofkammer, 400 M. aber der Gemeinde.

In dieſer Gemarkung liegt auch der zum Kloſter Schönau gehörige Wißwäſſer Hof, nächſt dem Necker. Er iſt allen Anſcheine nach jene Curia *Glismuteshuſen*, welche in den älteſten Schönauer Urkunden vorkömmt; weil der Wald Rotenberg, deſſen bei dem Dorfe Wald-Wimmersbach gedacht worden, nächſt dabei gelegen iſt.

Die Kirche des Ortes hatte ſonſt ihren eigenen Pfarrer, und das Patronatrecht ſtund den Edeln von Hirſchhorn zu. Aber im J. 1355 hat Engelhard von Hirſchhorn dieſen Pfarrſaz der Kirche zu Ersheim bei Hirſchhorn einverleibet, ſo daß die Kirche zu Mückenloch durch einen Vikarius verſehen werden mußte *x*). Sie iſt dem heiligen Cyriacus

---

*t*) Iuſtitia Cauſſae Palatinae Part II, cap. VI, p. 195.
*u*) Vid. das Zent Weißtum vom J. 1561.
*x*) *Wurdtwein* Subſid. dipl. T. IX, p. 161 ſq.

geweihet y), und gehöret jezo als ein Filial zur Pfarrei Hirschhorn. Der Gottesdienst darin ist ganz Katholisch, und wird von einem Priester des Karmelitenklosters zu gedachtem Hirschhorn bedienet. Die Reformirten pfarren nach Wiesenbach, und die Luth. nach Neckergemünde. Ausserhalb des Ortes finden sich auch noch Ueberbleibsel einer daselbst gestandenen Kapelle, die dem H. Wendelin soll geweihet gewesen seyn.

Den großen und kleinen Zehnten beziehet das Kloster Hirschhorn, welches auch daselbst ein beträchtliches Hofgut besizet.

Das Dorfgericht, mit einem Schultheise und vier Schöffen bestellet, führet in einem mit einer Gräflichen Krone bedeckten Herzschilde die zusammen gesezten Buchstaben ML.

16) **Spechbach.** Ein mittelmäsiges Dorf im Elsenzgaue, fünfthalbe Stunde von Heidelberg südwärts entfernet. Es hat gegen Osten Reichartshausen und Epfenbach; gegen Süden Eschelbrunn und Mönchzelle; gegen Westen Lobenfeld und den Langenzeller Hof; gegen Norden Wald-Wimmersbach und Haag zu Nachbaren

Nach des Ortes alten Gerichtsbüchern soll er vormals ein Marktflecken gewesen seyn, und Spechtbach geheisen haben. Im XIII Jahrhunderte gehörte er dem altadelichen Geschlechte von Venningen, und als dieses sich in verschiedene Zweige theilte, kam es an die Linie zu Eschelbrunn. Als diese erloschen war, kam Spechtbach an des lezten Besizers mit Joachim von Seckendorf verehlichte Tochter Anna; doch so, daß die von Venningen einen Theil daran bekommen haben. Im J. 1579 verglichen sich Erasmus von Venningen und des Christophs von Seckendorf Kinder gemeinschaftlich, mit der geistlichen

y) Schannat Hist. Episc. Worm. p. 40.

Verwaltung über das Kirchenweſen daſelbſt. Dermalen iſt der Freiherr Karl Philipp von Venningen der Vogts-Junker allein.

Auf der öſtlichen Seite des Dorfes lauft das in der Gemarkung aus Brunnquellen ſich ſammlende Aepfelbächlein vorbei, treibt unten am Orte eine Mahlmühle, und fällt zu Eſchelbrunn in die Schwarzbach. Auf der andern Seite flieſet die von Wimmersbach kommende und zu Meckesheim mit der Elſenz ſich vereinigende Mannbach vorbei. Durch das Dorf gehet die von Heidelberg nach Wimpfen führende Landſtraße.

Im J. 1785 waren 81 Familien, 404 Seelen, 69 Häuſer in dem Orte. Die Gemarkung begreift 490 M. Aecker, 105 M. Wieſen, 15 M. Gärten und 1258 M. Wald. Jene Waldungen ſind in zehen Bezirke eingetheilet, und gehören theils der Gemeinde, theils aber auch den Vogts-Junkern und andern Inwohnern.

Eine Viertelſtunde von dem Orte hat die ſogenannte Leifersmühle geſtanden, welche nach der Hand in das Kloſter Lobenfeld verſezet worden iſt.

Spechbach hat von alten Zeiten her ſeine beſondere Kirche, die dem H. Martin geweihet, und in das Landkapitel Waibſtatt einſchlägig iſt. Der Pfarrſaz gehörte dem Vorſteher der Kapelle zu U. L. F. in Necker-Gemünde z). In der Kirchentheilung fiel ſolche den Katholiſchen zu, welche ſie im J. 1768 neu aufgebauet haben. Sie iſt dermalen mit einem eigenen Pfarrer beſezet, der die Filialkirchen zu Wald-Wimmersbach und Epfenbach, wie auch die Dörfer Lobenfeld und Mönchzelle, nebſt den Höfen Bittersbach und Lingenthal mit zu verſehen hat. Die Reformirten und Lutheriſchen ſind nach Epfenbach eingepfarret.

---

z) *Schannat* Hiſtoria Epiſcopat. Wormat. pag. 51.

Den großen Zehnten beziehet die geistliche Verwaltung Namens des Klosters Schönau; den kleinen aber der Katholische Pfarrer und Schulmeister. Freigüter sind der zur Pfarrei gehörige Wittums-Hof, die Kloste-Neuburgische, die Venningische und Thannische Güter.

Das Dorfgericht führet im Siegel den auf einer Bache sich niederlassenden Vogel Specht, über welchem die Freiherrl. Venningische kreuzweis über einander gelegten zween Lilienstäbe befindlich sind.

17) **Eschelbrunn.** Ein ansehnliches Dorf, vier Stunde von Heidelberg entlegen, hat gegen Osten das Dorf Neidenstein; gegen Süden Daisbach; gegen Westen Auzenhausen, Meckesheim und Mönchzelle; gegen Norden Spechbach zu Gränznachbaren. Schon im Jahr 789 schenkte einer Namens Folkrich dem Kloster Lorsch 14 Jucherte Landes zu Aschinbrunnen und Rodincheim im Kreichgau *a*). Diese Lage scheinet aber nur auf lezterm Ort Bezug zu haben.

Eschelbrunn gehörte frühezeitig dem edlen Geschlechte von Venningen. Seitz von Venningen, genannt Rorbach, theilte um die Mitte des XIV Jahrhunderts alle seine Güter, wobei sein Sohn Eberhard Eschelbronn erhielt, und damit eine besondere Linie stiftete. Nach derselben Erlöschung bekam es Eucharius von Venningen aus der Neidensteinischen Linie, und von diesem erbte es seine an Joachim von Seckendorf verehlichte Tochter Anna *b*). Nach der Hand kam ein Theil durch Heyrath an Wolf Eberhard Cappler von Oed genannt Bauz, und ein anderer an das Geschlecht von Fels. Als dieses erloschen, wurde Rudolph Franz Erwin Graf von

*a*) Codex diplom. Lauresh. T. II, num. 2326.

*b*) Humbracht höchste Zierde Deutschlandes Tab. 142.

Schönborn durch ſeinen Bruder, den Biſchoff von Speier, aus neuen Gnaden damit beliehen c). Es iſt aber in jüngern Zeiten die Vogteilichkeit von Eſchelbrunn wiederum an die von Venningen gediehen, und bei ſelbigen bis auf heutigen Tag verblieben

Nächſt dem Dorfe liegt ein Schlößlein, welches ſonſt der ordentliche Ritterſiz des Vogts-Junkers geweſen iſt. Vorbei lauft die zu Schwarzach entſpringende Schwarzbach, und nimmt die ſogenannte Aepfel- oder Neubach auf; jene treibet eine Säge-Oehl- und Stampfmühle, leztere aber eine Mahlmühle.

Im Jahre 1784 wurden in dieſem Dorfe 108 Familien, 471 Seelen, 67 Häuſer gezählet. Die Gemarkung enthält 867 Morgen Aecker, 24 M. Wingert, 161 M. Wieſen, 10 M Gärten und 700 M. Wald. Dieſer iſt in ſieben Bezirke abgetheilet, und gehöret zum Theile der Gemeinde, zum Theile aber dem Vogtsherrn, dem Pfarrer und der Kirche, auch ſind etwa 30 M. eigentümliche darunter begriffen.

Die Kirche zu Eſchelbrunn war der H Margaretha geweihet. Den Pfarrſaz ſollen die von Zwingenberg als ein Hohenlohiſches Leben gehabt, und im J. 1358 an Peter von Mauer, Probſt zu Wimpfen, verkauffet haben, von dem es an das Geſchlecht der Landſchaden von Steinach verlieben worden, die auch ſolches noch im J. 1496 beſeſſen haben d). Vermuthlich haben es von dieſen nach der Hand die Vogtsherren an ſich gebracht. Die Kirche ſoll im J. 1375 durch die von Seckendorf und vom Bauz neu gebauet worden, und eine andere Kirche auf den Wieſen ſchon vorlängſt eingegangen ſeyn. Jene haben die Lutheriſchen im Beſize, und mit einem eigenen Prediger beſtellet, der zugleich das Dorf

c) *Alef* Tractatio Exegetica über den Zentvertrag pag. 124
d) *Schannat* Hiſtoria Epiſcopat. Wormat. pag. 19.

Meidenstein versehen muß, wohin die Katholischen ebenfalls eingepfarret sind.

Am großen Zehnten beziehet die geistliche Verwaltung den vierten Theil, und der Freiherr von Venningen die übrigen Theile nebst dem ganzen kleinen Zehnten.

Freigüter sind, das von Venningische Leben- das Fasel- das Pfarr- das Heiligen- und das Schulgut. Sodann gehöret der geistlichen Verwaltung ein geringes Gütlein des Klosters Lobenfeld.

18) **Daisbach.** Ein mittelmäßiges Dorf im Elsenzgaue, fünf Stunde von Heidelberg südwärts entfernet, dessen im J. 1211 unter dem Namen **Dagesbach** die erste Meldung geschiehet *e*). Seine Nachbaren sind gegen Osten das Bischöflich-Speierische Städtlein Waibstatt; gegen Süden die zum Oberamte Moßbach gehörige Stadt Sinsheim; gegen Westen Zuzenhausen und das ritterschaftliche Dorf Hoffheim; gegen Norden Meidenstein und Eschelbrunn. In dem Dorfe selbst liegt eine mit Wassergräben umgebene noch wohl gebauete Burg, die samt dem Orte schon in ältern Zeiten ein Reichslehen gewesen, das verschiedene adeliche Geschlechter im Besitze gehabt. Conz von Venningen bekam es um die Mitte des XIV Jahrhunderts von seinem Vatter Seifrid, dem alten Ritter, und stiftete dadurch eine eigene davon benannte Linie. K. Ruprecht verliehe im J. 1401 **Cuntzen von Venygen das Burglin mit dem Dorfe zu Daspach**, mit der besondern Gnade, daß wenn er ohne Leibes-Lehenserben abgehen würde, das Lehen an seine Tochter kommen sollte *f*). Als daher Konrad der Faiste von Venningen zu Dasbach im J. 1446 ohne männliche Erben

*e*) *Gudenus* Sylloge dipl. p. 82.
*f*) Geben zu Regenspurg uff den nechsten Samstag nach St. Egidien des H. Beichtigers.

mit Tode abgieng, fiel ein Theil auf ſeine mit Mathes von Rammungen verehlichte Tochter, weshalben jener im J. 1488 noch unter dieſer Benennung vorkommet. Der andere Theil aber blieb bei dem Venningiſchen Mannsſtamme aus den Nebenlinien. Ludwig von Venningen ſtattete damit ſeine an Philipps Kiſel von Dürkheim verehelichte Tochter Helena aus *f*), und im J 1525 hat dieſer ſich mit ſeinen Unterſaſſen zu Daisbach wegen der gerichtlichen Obrigkeit und der Frohndienſten auf Kurpfälziſche Genehmigung verglichen. Im Anfange des XVI Jahrhunderts, als Johann von Rammungen mit Tode abgegangen war, kam der Ort an ſeine Tochter Katharina, die ſich an Albrecht Göler von Ravensburg verehelichte *g*), bei deſſen Geſchlechte Schloß und Dorf auch bis auf den heutigen Tag geblieben iſt. Die landesherrliche Bothmäſigkeit aber hat Kurpfalz jederzeit behauptet und ausgeübet *h*).

Aus dem Burg- und Dorfbrunnen lauffet eine Bache, Seewaſſer genannt, und fällt zu Reidenſtein in die Schwarzbach Sodann entſtehet aus dem Röhrleinsſee das Urſenbächlein, welches ſich bei Hofheim mit der Elſenz vereiniget.

An die Daisbacher Gemarkung gränzet der Urſenbacher Hof, der eine Zugehör des Kloſters Sinsheim iſt, und wovon die fernere Nachricht in die Beſchreibung des Oberamts Moßbach bei der Stadt Sinsheim verſpahret wird.

Zu Daisbach wurden im J. 1784 eine Zahl von 62 Familien gefunden, die 291 Seelen ausmachten. Die Gemarkung enthält 689 Morgen Aecker, 3 M. Wingert; 29 M. Wieſen, 5 M. Gärten, 1062 M. Wald. Von den Waldungen ſind theils dem Vogts-

---

*f*) Humbracht höchſte Zierde Deutſchlandes Tab. 142 et 143 und *Burgermeiſter* Cod. dipl. Equ. T. I, p. 74.

*g*) *Humbracht* l. c. Tab. 191.

*h*) *Alef* Tractat. exeget. über den Zentvertrag pag. 11.

Junker Göler von Ravensburg, theils dem Ursenbacher Hofe, und der Gemeinde Daisbach selbst zuständig. Sie stehen sämtlich unter der Hute des Kurfürstlichen Försters zu Sinsheim.

Die Kirche zu Daisbach war vormals ein Filial der Pfarrei Neidenstein, und zur Ehre der Himmelfart Mariä eingeweihet *i*). Sie ist im J. 1518 wieder neu aufgebauet worden, und gehöret jezo den Lutherischen, die darauf einen Pfarrer bestellet, und ihm die Filialkirche zu Zuzenhausen mit zu versehen übertragen haben. Im leztern Ort sind die Katholischen ebenfalls eingepfarret.

Am großen Zehnten beziehet der Vogts-Junker die eine, und der Luth. Pfarrer zu Hofheim die andere Hälfte. In einem besondern Bezirke genießen solchen die Inhaber des Lehenortes Hofheim, den übrigen kleinen Zehnten aber der Luth. Pfarrer zu Daisbach

Freigüter sind das dem Vogts-Junker gehörige Schloß und das Lobenfelder Nonnengut. Vielleicht ist lezteres derjenige Hof, welchen gedachtes Kloster zu Dagesbach schon im J. 1211 im Beßze gehabt, und worüber Gerhard von Schauenburg das Vogtei-Recht hergebracht hatte *k*).

In obgedachter alten Kirche liegt vor dem Altar ein viereckiger Grabstein vom J. 1402, worauf eine Frau Ursula in Lebensgröße ausgehauen ist. Von dieser Ursula soll der Ursenbacher Hof, wovon bei der Stadt Sinsheim ein mehrers wird gesagt werden, seine Benennung erhalten haben.

19) **Zuzenhausen.** Ein großes Dorf oder Marktflecken, vier Stunde von der Stadt Heidelberg südostwärts entfernet. Es gränzet gegen Osten an Dais.

---

*i*) *Schannat* Historia Episcopat. Wormat. pag. 43.
*k*) De *Gudenus* Sylloge var. diplom. p. 82.

Walsbach; gegen Süden an Hofheim; gegen Westen an Bauerthal und den Speierischen Oberhof; gegen Norden an Meckesheim.

Schon im J. 783 schenkte eine sichere Udela dem Kloster Lorsch im Elsenzgowe im Dorfe Zozenhusen ein Gut und eine Mühle *l*), die hernach zu Lehen mögen begeben worden seyn. Der Ort selbst gehörte aber schon frühezeitig dem adelichen Geschlechte von Venningen. Durch die Theilung, welche Seifried von Venningen mit seinen Gütern vornahm, kam Zuzenhausen an seinen Sohn Dieter, welcher damit eine besondere Linie anfieng *m*), und solchemnach ist Zuzenhausen, soviel die vogteiliche Gerichtbarkeit anbelanget, schon seit dem Anfange des XIV Jahrhunderts bis jezo bei diesem Geschlechte verblieben. Kurpfalz hingegen übte die den Oberherrlichkeits- und Leibeigenschaftsrechten anklebige Handlungen von jeher aus, wovon das alte Zinsbuch vom J 1369 ausdrücklich meldet: „Item mins Herrn eygen Lute „ zu Zuzenhußen gesessen gebent minem Herrn alle „ Jar zu Wihenachten ꝛc.“

Durch diesen Marktflecken fließet die Elsenz, treibt oberhalb desselben eine Mahlmühle, nimmt unterhalb die von Eschelbrunn kommende Aepfel- oder Neubach, dann die bei Schwarzach entspringende Schwarzbach auf, und lauffet also vereiniget nach Meckesheim fort. Neben dem Orte vorbei ziehet die von Heidelberg nach Sinsheim führende Landstraße, und in dem Flecken wird der Kurpfälzische Landzoll erhoben.

In dem Dorfe befindet sich ein altes verfallenes Schlößlein; eine Viertelstunde davon ein adelicher Hof, den man das Agnesthal, oder das Freudenbergische Schloß nennet, das jezo dem von Marioth

*l*) Cod. Tradit. Lauresh. T. II, num. 2623.
*m*) Humbracht höchste Zierde Deutschlandes ꝛc. Tab. 142.

zuſtändig iſt. Die Inwohnerſchaft belief ſich im J. 1784 auf 134 Familien, 737 Seelen. Der Ort hat eine Kirche, ein Pfarr- 2 Schul- und 110 burgerliche Häuſer, nebſt einer Mühle. Die Gemarkung enthält 1384 Morgen Aecker. 17 M. Wingert, 282 M. Wieſen, 18 M. Gärten, 848 M. Wald. Von dieſer Waldung gehören etwa 140 Morgen dem Freiherrn von Venningen, und 40 Morgen dem von Marioth: das übrige der Gemeinde, unter der Hute des Förſters zu Wald-Wimmersbach.

In vordern Zeiten war die Kirche ein Filial der Pfarrei Meckesheim, und den H. Fabian und Sebaſtian geweihet n). Nach dem Zeugniſſe des Wormſer Synodals iſt ſolche im J. 1424 durch die von Venningen neu gebauet, und von dem Kloſter Lobenfeld unterhalten worden. In der Kirchentheilung fiel ſelbige den Katholiſchen zu, und dieſe erhoben ſie in eine ordentliche Pfarrkirche, wozu dermalen Meckesheim, Mauer, Schadhauſen, Angeloch, Daisbach, Schelbronn, die Bley- Ochs- und Mausbacher Höfe eingepfarret ſind. Die Reformirten und Lutheriſchen haben auch eine gemeinſchaftliche Kirche mit einander erbauet. Von jener Seite iſt ſie ein Filial von Meckesheim, von dieſer aber von Daisbach.

Am großen Zehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer eine, und der Vogts-Junker die andere Hälfte; den kleinen aber der Katholiſche Pfarrer.

Freigüter ſind das Venningeniſche, das Mariothiſche, das Handheimiſche Lehen; das Göleriſche, das Zuzenhauſer- das Epfenbacher Pfarr- und Schulgut; der Schönauer- und der heil. Geiſt-Stiftshof, ſodann die Nonnenwieſen.

20) **Meckesheim.** Ein groſſes Dorf, auch vier Stunde von Heidelberg ſüdoſtwärts entfernet, das gegen Oſten an Mönchzelle und Eſchelbrunn; gegen

n) *Schannat* Hiſtor. Epiſc. Wormat. p. 39.

Süden an Zuzenhausen, die Speierische Ober- und Unter-Höfe; gegen Westen an Schadhausen, Mauer, Angeloch und Bamenthal; gegen Norden an Reitsheim und Wiesenbach gränzet. Die älteste Meldung dieses Orts ist von J. 823, in welchem das Kloster Lorsch mit einem umzaunten Felde (Bisangus) im Elsenzgowe, und in der Mekinesheimer Mark beschenket worden ist o).

Er war von jeher mit aller obern und niedern Gerichtbarkeit der Gemünder Zent einverleibet, die Domanialgefälle aber zur Burg Dilsberg gehörig. Das alte Zinsbuch verzeichnet diese Renten und Besitzungen folgender masen: „Die rehte Bede zu „Meckensheim ist alle Jar zu Wihenahten 15 „Pfund und zu Mayen 15 Pfund Haller. Item „ir Erbede ist 32 Malter Korns und 40 Malter „Habern. Item min Herre hat zween Höfe zu „Meckensheim, davon git man alle Jar minem „Herren 30 Malter der drumn Frähtn ꝛc. Item „der ain Hofe ist der Centgreven, der git minem „Herren alle Jar 15 Gänße uf unser lieben Frau„entag Assumpt. der wirt eim Schultheisen eine „Gans, die andere kommen auf den Dilsberg. „Item uf St. Martinstag hat min Herr alle Jar „von denselben zween Höfen X Kappen Geltes ꝛc.

Mit der Zent kam also auch schon dieses Dorf an die Pfalz, und weil die Stadt Necker-Gemünd ihren eigenen Blutbann hatte, ward das Zentgericht nach Meckesheim verleget, wovon es bis jezo noch seine Benennung hat.

Durch das Dorf lauft die von Wimmersbach und Lobenfeld kommende Mann- oder Lobenbach, und ergiesset sich in die südwestwärts vorbei fliesende Elsenz. Diese treibt eine der Kurfürstlichen Hofkammer, jene aber eine der geistlichen Verwaltung

o) Cod. diplom. Lauresh. T. II, num. 2627.

zuſtändige Mahlmühle. Auch ziehet die Landſtraße von Neckergemünd nach Sinsheim durch das Dorf, in welchem ein Kurfürſtlicher Landzoll erhoben wird. Im J. 1784 erſtreckte ſich die Bevölkerung auf 143 Familien, 703 Seelen. An Gebäuden waren 121 bürgerliche und gemeine Häuſer. Die Gemarkung enthält 1900 Morgen Aecker, 16 M. Wingert, 374 M. Wieſen, 32 M. Gärten, 25 M. Weide, und 140 M. Wald, der in vier Bezirke abgetheilet, der Gemeinde unter der Obſicht des Förſters zu Wald-Wimmersbach zuſtehet.

Vor Zeiten ſtund die alte Pfarr- und Mutterkirche, die dem H. Martin geweihet war, eine halbe Viertelſtunde weit von dem Dorfe oſtwärts auf einem kleinen Hügel, und Zuzenhauſen war ein Filial davon *p*). Dieſe Kirche iſt aber ganz verfallen, ſo daß jezo nur einiges Gemäuer davon noch übrig iſt, bei welchem ein gemeinſchaftliches Begräbniß ſich befindet. In dem Dorfe ſelbſt war eine beſondere Kapelle zur Ehre der Allerſeligſten Gottesgebährerin. Dieſe ward ſtatt jener zu einer Pfarrkirche erhoben, und dem H. Gallus geweihet. In der Kirchentheilung fiel ſelbige in das Loos der Reformirten, die ſolche mit einem eigenen Prediger beſtellet haben, welcher unter die Inſpektion der Klaſſe Wißloch gehöret, und die Filialkirche zu Zuzenhauſen mit zu verſehen hat. Die Katholiſchen haben auf dem Rathhauſe eine Kapelle eingerichtet, welche als ein Filial von der Pfarrei Zuzenhauſen abhanget, und worin durch einen Kapellan der ſonn- und feyertägliche Gottesdienſt verrichtet wird. Die Lutheriſchen aber ſind nach Mauer eingepfarret.

Am großen Zehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer ein Drittel, und die geiſtliche Verwaltung Namens des Stiftes zum heiligen Geiſt in Heidelberg zwei Drittel. Dieſer Zehnten gehörte vor-

*p*) Johannes Hiſtoria Epiſcop. Wormat. p. 39.

hin verſchiedenen adelichen Geſchlechtern. Im J. 1337 bewidmete Philipps Herr zu Bolanden ſeine Ehefrau, Margareth von Hirſchhorn, auf das zweite Theil deſſelben, und zwei Jahre darnach verkaufte eben dieſe damals mit Heinrich Grafen von Zweibrücken in der zweiten Ehe geſtandene Grede von Hirſchhorn dieſen Zehnten an ihren Sohn erſter Ehe, Conz Landſchaden von Steinach, um 600 Gulden. Solcher blieb nun eine zeitlang bei dieſem Geſchlechte, bis die an Schwicker von Sickingen den jungen verehlichte Elſa Landſchadin ſelbigen dem Kurf. Ludwig II im J. 1421 übergeben, und wieder zu Lehen empfangen hat q).

An Freigütern beſitzet die Kurf. Hofkammer den Gollmarhof, und das Dungels Unterpfand; die geiſtliche Verwaltung den großen Frohnhof, das Probſtei- und Nonnenhöfchen, nebſt einigen zerſtreut liegenden Aeckern; der Freiherr von Reizenſtein zu Mönchzelle etliche Wieſen.

## Stüber Zent.

Dieſe Zent nimmt ihren Anfang, wo ſich die vorhergehende endiget, und ziehet vom Nekker ſüdweſtwärts bis an den Kraichgau, von da durch den obern Theil des Elſenzgaues an den Gränzen des Oberamts Moßbach her, bis wiederum auf den Necker, und an deſſen linken Ufer hinunter bis auf die Linie, welche dieſe von der Meckesheimer Zent ſcheidet. Sie iſt alſo der

q) Act. Comprom. in cauſa Duc. Aurel. p. 92, 94 et 116.

mittlere Theil des Elſenzgaues, der ſich ebenfalls auf vier Stunde in die Länge, und ungefähr eben ſo weit in die Breite erſtrecken mag.

Derſelben Namen rühret von der Stuben her, worin vor Alters das Zentgericht gehalten worden. Es wird derſelben noch in dem lezten Zentvertrage vom J. 1561 gedacht; iſt aber anders nichts als das obere Zimmer des Rathhauſes zu Reichardshauſen, weshalben ſolche auch die Reichardshauſer und zuweilen die Obere Zent geneunet wird.

Sie war anfänglich, wie die vorhergehende, ein Vorbehalt der Kaiſer, welche die davon abgefalleue Nuzbarkeiten der Königlichen Kammer angewieſen hatten. K. Karl IV verpfändete dieſe Stüber Zent im J. 1360 an Engelhard von Hirſchhorn. Da aber die Pfalzgrafen die gleichfalls verpfändet geweſene Meckesheimer Zent ſchon zuvor eingelöſet hatten, erlaubte er im J. 1378 dem Pfalzgrafen Ruprecht die Dörfer Scheffienz, und dazu alle und jegliche Dörfer auf der Ebene, alle Königsleute, und alles, was in die Zent zu Moßbach, und in die Stüber Zent zu Reichardshauſen gehöret, gleichfalls zu löſen; welches auch bald zu Stande gekommen zu ſeyn ſcheinet. Denn im J. 1416 fertigten der Zentgraf und die Schöffen vier Kundſchaften aus, worin ſie bezeugten, auf welche Weiſe die Zent zu Reichardshauſen, die man Stüber oder Obere Zent nennet, an Pfalz gekommen, und von denen von Hirſchhorn eingelöſet worden ſey. Im J. 1430 errichteten gedachte Zentſchöffen ein förmliches Weistum über

die der Zent anklebige Gerechtigkeiten, und in Gemäßheit derſelben bewilligte Kurf. Friedrich I Wiprechten von Helmſtatt die hinter ihm geſeſſene arme Leute in den Dörfern Reichardshauſen, Zelle, Epfenbach und Flinsbach auf den zwanzigſten Pfenning ein für allemal ſchäzen zu mögen. Sämtliche Dörfer, welche dieſe Zent ausmachten, beſaß der Adel theils zu Lehen, theils als Eigentum. Das meiſte aber gehörte zu den darin gelegenen Burgen Minneberg, Schwarzach, Aſpach und Helmſtatt. Erſtere war bei der Pfalz, ehe noch die Zent eingelöſet worden. Die zweite und dritte wurden hernach dazu erworben. Die lezte aber, wie auch einige andere Dörfer, die von jenen Burgen ſonſt nicht abhiengen, verblieben dem Adel, und dadurch erhielt dieſe Zent mit der Meckesheimer eine ähnliche Verfaſſung, wonach in jenen dem Adel zuſtändigen Ortſchaften die Beſizer, welche gemeiniglich Vogts-Junker genennet werden, die vogteiliche oder niedere Gerichtbarkeit auszuüben haben. Jedoch gab die Abſonderung der hohen von jener niedern Gerichtbarkeit zu eben ſolchen Irrungen, wie bei der Meckesheimer Zent, öftern Anlaß. Dermalen begreiffet die Stüber Zent neunzehen Dörfer und fünf Höfe. Die drei Weiler Rockenau, Bleitersbach und Necker-Wimmersbach, welche in dem Umfange derſelben eingeſchloſſen ſind, liegen auf dem Gebiete der Stadt Eberbach, und ſind ſchon in älteſten Zeiten der dortigen Zent untergeben worden.

Die Lage dieſes ganzen Striches iſt jener der Meckesheimer Zent faſt durchgehends gleich,

auſſer daß ſolche mit abwechſelnden Hügeln nach dem Verhältniſſe des Neckerfalles mehr in die Höhe ſteiget, wodurch der an dieſem Fluſſe gelegene Landestheil ein ſteiles Gebirg vorſtellet, welches mit den beträchtlichſten Waldungen bewachſen iſt. Der ſüd- und weſtliche Theil iſt merklich fruchtbarer, bringt genugſames Getraid, Fütterung und Obſt hervor. Einige gegen den Kraichgau und den Prurhein zu gelegene Orte haben einen wenig bedeutenden Weinwachs.

Von der Oberbothmäſigkeit des Durchlauchtigſten Kurhauſes Pfalz; von der alten Grafſchaft des Elſenzgaues und dem daraus entſtandenen Amte Dilsberg, zu welchem die Meckesheimer und Stüber Zenten gehören, iſt ſchon oben gehandelt worden *r*).

Das Zentgericht hat ſeinen ordentlichen Sammelplaz zu Reichardshauſen, und iſt gleich den andern beſtellet. Der Zentgraf wohnte ſonſt in dem Orte des Gerichtes; ſeit dem aber die Burgen Minneberg und Schwarzach zu den Kammergütern wieder eingezogen und daraus eine beſondere Kellerei errichtet worden, hat man die Zentgrafenſtelle den jeweiligen Kellern übertragen, wobei es bis auf den heutigen Tag verblieben iſt. Die Zentſchöffen hingegen werden aus den Gemeinden eines jeden Zentdorfes nach Erforderniß gewählet. Jeder Ort hat indeſſen ſein eigenes Dorfgericht, deſſen Beſtellung die Vogts-Junker in einigen Orten hergebracht haben.

*r*) Seite 354 ſq.

1) **Haag.** Ein geringes Dorf, fünfthalb Stunde von Heidelberg oſtſüdwärts entlegen, hat zu Nachbarn gegen Oſten Schwanheim; gegen Süden Mittelbach; gegen Weſten Wald-Wimmersbach; gegen Norden Schönbrunn. Es beſtehet eigentlich aus zwei Dörflein, Ober- und Unter-Haag genennet, die aber nur zween hundert Schritte von einander liegen, und mit einander eine Gemeinde ausmachen. Dieſes Haag gehörte ſchon in ältern Zeiten zu der Burg Schwarzach, und war ein Lehen vom Domſtifte Worms, welches die Herren von Weinſperg beſeſſen haben, von denen es an die Pfalz gekommen, wie unten bei dem Dorfe Schwarzach gezeiget werden ſoll. In dem Orte entſtehet ein Bächlein, welches nach Wald-Wimmersbach lauft, und ſich mit einem von Reichardshauſen herabrinnenden Waſſer vereiniget, ſodann zu Neckesheim, wo es den Namen Mannbächlein annimmt, in die Elſenzbach fällt.

Der Ort enthielt im J. 1784. 38 Familien, 154 Seelen; 1 Kirche, 1 Pfarr- 1 Schul- und 30 bürgerliche Häuſer, nebſt einer Mühle: die Gemarkung 302 Morgen Ackerfeld, 83 M. Wieſen, und 490 M. Wald.

Von gedachter Waldung gehören ungefähr 100 Morgen der Gemeinde, das übrige aber einzeln Unterthanen eigentümlich. Von jenen ſtehen etwa 20 Morgen, am Steine genannt, unter der Hute des Förſters zu Wald-Wimmersbach, das übrige aber ſamt der eigentümlichen Waldung iſt in den Neunkircher Forſt einſchlägig.

Die Kirche war dem H. Biſchof und Martyrer Lambert geweihet, der Pfarrſaz aber der Gemeinde zuſtändig *s*). In der Kirchentheilung fiel ſie den Reformirten zu, welche einen eigenen Prediger hie-

*s*) Schannat Hiſtoria Epiſcopat. Wormat. p. 451.

ſelbſt beſtellet haben, der auch die Filialkirchen zu Schön- und Moßbrunn verſiehet, und unter der Inſpektion Mosbach ſtehet. Die Katholiſchen ſind nach Neunkirchen eingepfarret; die Lutheriſchen aber nach Michelbach.

Den großen und kleinen Zehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung Namens der Kirche ſelbſt.

Die der Zent- und Oberherrlichkeit anklebigen Gefälle oder ſogenannte Bede war vormals zu Lehen gegeben. Aber Kurfürſt Ludwig III. kaufte von Stephan von Lüzelborn im Jahre 1429 dieſe Lehenſchaft, nämlich 10 Malter, 6 Srn. Korn, 6 Malter Haber, 4 Pfund, 1 Schilling Häller jährlich zu Haag bei Schwarzach gelegen, die auf Weihnachten, Oſtern, Pfingſten und Martini fällig ſind.

2) Ober- und Nieder-Schönbrunn, auch Ober-Allemühle. Erſtere zwei ſind geringe Dörflein, Ober-Allemühl aber nur ein Weiler, der eine halbe Stunde ſüdwärts entfernet iſt. Sie machen zuſammen nur eine Gemeinde aus, haben zu Nachbaren gegen Oſten das zerfallene Schloß Stolzeneck am Necker, und mehr ſüdwärts Schwanheim; gegen Süden Haag; gegen Weſten Rückenloch; gegen Norden Moßbrunn. Sie gehörten von jeher zum Hauſe Minneberg, und kamen mit ſelbigem um die Mitte des XIV Jahrhunderts an die Pfalz t). Das alte Zinsbuch von 1309 gibt davon folgende Nachricht: „ Nydern Schonenbrunnen gehört gein Minnenberg. „ Die jedte Bede iſt uff Wihenachten 1 Pfund, uff „ Odern 1 Pfund, und uff Martini 2 Pfund Heller. „ Ir Ernbede iſt alle Jar 12 Malter Korn, die gefallent von den 12 Lehen in demſelben Dorfe gelegen. Item Sechs Schilling Keſe Gelts. Item „ wer eigen Brot, und eigen Kuwe daſelbs hat, der

t) Man vergleiche damit, was bei Kazenbach von der Veſte Minnenberg geſagt wird.

„ ſoll geben alle Jar minem Herrn 1 Vasnachts
„ und 1 Erndun. Obern Schonenbrunnen gehört
„ auch gein Minnenberg. Jr rehte Bede iſt alle
„ Jar uff unſer lieben Frauentage Würze-Wihe fünf
„ Punt Häller. Item wer eigen Brot und Kuwe
„ daſelbs hat, der git minem Herrn Jars ein Vas-
„ nachts und 1 Erndun ꝛc. “

Zu Schönbrunn entſpringet ein geringes Bächlein, welches zu Ober-Allemühl drei Mahlmühlen treibet, und unter Allemühl ſich zu Bleitersbach in den Necker ergieſet.

Nach dem Verzeichniſſe von 1784 waren in den 3 Oertlein 59 Familien, 239 Seelen; 1 Kirche, 1 Schule, und 54 burgerliche Häuſer, nebſt drei Mühlen: in der Gemarkung 492 M. Ackerfeld, 87 M. Wieſen, 28 M. Gärten, 249 M. Wald.

Dieſer Wald gehöret den Unterthanen eigenthümlich, und werden die Bezirke Erbwälder genennet. Es ſind Theile der zwölf Lehen, wovon in dem alten Zinsbuche Meldung geſchiehet. Nebſt dieſem liegen noch über 1500 Morgen Kameralwaldung in dieſer Gegend, die alle zum Hauſe Minneberg gehören, und unter der Hute des Förſters zu Neunkirchen ſtehen.

Zu Schönbrunn war lang vor der Reformation eine beſondere Pfarrkirche des H. Aegidius, die unter das Erzdiakonat des Probſten zu Wimpfen im Thale gehörte; der Pfarrſaz aber dem Hauſe Pfalz a). Die Filialkirchen zu Moßbach und Allemühle waren darin eingepfarret. Leztere Kirche iſt ganz eingegangen, die Mutterkirche zu Schönbrunn aber in der Kirchentheilung den Reformirten zugefallen, und jezo nur ein Filial der Pfarrei Haag. Den großen

a) *Schannat* Hiſtoria Epiſcopatus Wormatienſis pag. 50. Wegen des Patronatrechts findet ſich in dem geiſtlichen Lehenbuch des Kurf. Philipps, daß im J. 1501 Johann Hecker dem Probſt zu Wimpfen vorgeſtellet worden.

und kleinen Zehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung, von einem Bezirke aber die Kurfürſtliche Hofkammer, und von einem andern der Reformirte Pfarrer.

3) Moßbrunn. Ein geringes Dorf, fünf Stunde von Heidelberg ſüdoſtwärts entfernet; deſſen Nachbaren gegen Oſten Bleiters- und Necker-Wimmersbach, auch Allemühle; gegen Süden Schönbrunn; gegen Weſten der Wißwaſſer-Hof; gegen Norden der Necker, und über ſelbigem das Städtlein Hirſchhorn ſind.

Von dieſem Orte fehlet es gänzlich an Nachrichten aus ältern Zeiten, ſogar das Zinsbuch vom J. 1369 thut davon nicht die mindeſte Erwehnung.

Es iſt auch weder Bache noch Landſtraße in dem Umfange der Gemarkung. Nur 24 Familien, und 97 Seelen wurden im J. 1784 darin gezählet; dann eine Kirche, eine Schule, und 24 burgerliche Häuſer. Die Gemarkung enthält 215 M. Ackerfeld; 44 M. Wieſen; 100 M. Weide, und 40 M. Wald, welcher der Gemeinde zuſtändig iſt. Es liegen aber noch fünf große Bezirke darin, die über 1000 M. Landes betragen, und von dem Schloſſe Minneberg abhangen, folglich unter der Hute des Förſters zu Neunkirchen ſtehen.

Die Kirche des Ortes war dem H. Martin geweihet, jedoch nur ein Filial der Pfarrei Schönbrunn. In der Kirchentheilung fiel ſolche den Reformirten zu, welche ſie der Pfarrei Haag als ein Filial untergeben haben. Die Katholiſchen ſind mit vorhergehenden Dörflein nach Neunkirchen eingepfarret; die Lutheriſchen aber haben keinen beſtimmten Kirchengang.

Am großen Zehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer ein Drittel, und das Kloſter Hirſchhorn die übrigen zwei Theile. Eben dieſem gehören am

kleinen Zehnten zwei Drittel, und der geiſtlichen Verwaltung das übrige.

Das Dorfgericht führet in ſeinem Siegel einen in die Länge abgetheilten Herzſchild, in deſſen erſtern Feld ein ſtehender Adler, im andern aber ein Löwe vorgeſtellet wird.

4) **Schwanheim.** Liegt ſechs Stunde von der Stadt Heidelberg oſtſüdwärts entfernet. Seine Nachbaren ſind gegen Oſten Neunkirchen; gegen Süden Schwarzach; gegen Weſten Haag, und gegen Norden Schönbrunn. Drei Viertelſtunde davon liegt **Unter-Allemühl**, das nur aus zwei Häuſern und zwo Mühlen beſtehet, und mit Schwanheim eine Gemeine ausmachet.

Schwanheim hies ſonſt auch **Schwanden**, das in den Wormſiſchen Belehnungen der Herren von Weinſperg mit der Burg Schwarzach vorkömmt x). Es gehörten urſprünglich nur einige Familien davon nach Schwarzach, einige zur Burg Minneberg, und die übrigen zur Burg Stolzeneck. Leztere ſtehet auf einem ſteilen Berge am Necker, an der Gränze der Schwanheimer Gemarkung, mithin eigentlich in dem Umfange der Stüber Zent, ward aber mit ſeiner Zugehör in das Oberamt Moßbach gezogen, in deſſen Beſchreibung, und zwar bei dem Weiler Rockenau, ein mehrers davon geſagt werden ſoll.

Mit dem Hauſe Minneberg kamen die meiſten Gerechtſamen und Gefälle zu Schwanheim an die Pfalz. Das alte Zinsbuch liefert davon folgende Nachricht: „Schwanden gehört gein Minneberg. „ Ir rehte Bete iſt uf Pfingeſten 9 Schilling 4 Heller, „ Martini 12 Schilling, die gefallent von 4 Leben da„ ſelbs. Item ir Erndede iſt alle Jar 3 Malter „ Korn und 2 Malter Haber. Item min Herre hat

x) Man vergleiche damit, was bei dem Dorfe Schwarzach deſſalls vorkommen wird.

„ Jars daſelbs uf Rabans von Helmſtat Gut 14
„ Schilling Heller Geltes zu Zinnß, die ſoll man
„ alle Jar uf St. Martinstag geben, Pfandt oder
„ Gelt, e man die Sterne an dem Himmel möge
„ geſehen. Daz iſt von Alters her Reht und Ge-
„ wonheit geweſen. Item uf St. Martinstag hat
„ min Herre Jares uf der Hugingut zu Allen Mü-
„ len vier Unze Heller zu Zinnße. Item uf Mar-
„ tini hat min Herre Jares zum Schoneberge zehen
„ Schilling Heller zu Zinnße, 2 Vasnachts und 2
„ Ernhüner. Item min Herre hat alle Jar zu Blik-
„ kerſpach y) uf Martini 1 Pfund Heller zu Zinße,
„ der git der Zeinerinhof zehen Schilling, die Rechern
„ fünf Schilling, und Hannß Dieter fünf Schilling
„ Häller ꝛc. “

Und dieſes alles ward mit der Burg Minneberg ſamt der niedern oder vogteilichen Gerichtbarkeit anfänglich verpfändet, hernach zu Lehen begeben, und endlich wiederum zur Hofkammer eingezogen; die obere Landes- und Zentherrlichkeit hingegen dem Kurhauſe immer vorbehalten.

Das von Schönbrunn und Ober-Allemühle kommende Bächlein läuft durch Unter-Allemühle, treibt zwo Mahlmühlen, und fällt zu Bleikersbach in den Necker.

Im J. 1784 waren in beiden Orten 33 Familien, 137 Seelen, 28 burgerliche und gemeine Häuſer; nebſt obigen zwo Mühlen. In der Gemarkung fanden ſich 376 M. Ackerfeld, 52 M. Wieſen, und 136 M. Wald, welche Waldung der Gemeinde gehöret. Ferner liegen darin verſchiedene Bezirke, nämlich der obere und untere Stolzenecker-Wald ſamt dem Roth, zuſammen 389 M. ſo zum Schloß Schwarzach, dann der Riedenwald, ſo zum Hauſe Minneberg ge-

y) Bliskersbach gehöret unter die vier Weiler der Eberbacher Zent im Oberamt Moßbach, woſelbſt das weitere davon zu finden ſeyn wird.

hörig, und unter der Hute des Förſters zu Neunkirchen ſtehen.

An beiden Orten ſind ſowohl die Katholiſchen als Reformirten nach Neunkirchen eingepfarret.

Am Zehnten beziehet die Kurfürſtl Hofkammer ein Achtzehntel, die Pfarrei Michelbach ſechs Achtzehntel, der von Berlichingen zwei Achtzehntel, und die geiſtliche Verwaltung die übrige Hälfte.

5) **Schwarzach.** Es ſind eigentlich zwei Dörfer dieſes Namens, Ober- und Unter-Schwarzach, die aber mit einander nur eine Gemeine ausmachen, und ſechs Stunde von Heidelberg entfernet ſind. Nachbaren ſind gegen Oſten Neunkirchen; gegen Süden Aglaſterhauſen; gegen Weſten Michelbach, und gegen Norden Schwanheim. Zwiſchen beiden Dörfern liegt die alte Burg **Schwarzach**, wovon jene Orte ihren Namen führen.

Dieſe Burg, ſamt den Dörfern Schwarzach, Haag, ein Theil an Neunkirchen, und einige Unterthanen zu Schwanheim gehörten vor Alters dem Domſtifte Worms, vermuthlich weil ſie in dem Umfange derjenigen Beſitzungen gelegen, wovon die Gränzen in der merkwürdigen Urkunde, welche König Ludwig der Deutſche gedachtem Domſtifte im J. 858 verlieben hat, beſtimmet ſind x). Alle dieſe Stücke trugen die Herren von Weinsberg als ein Biſchöflich-Wormſiſches Leben, und blieben lange Zeit bei dieſem alten Geſchlechte a). Im J. 1319 aber gab Konrad Herr von Weinsberg, und Anna Gräfin von Hohenlohe ſeine Ehefrau Kurfürſten Ludwig III mit Bewilligung des Biſchofs zu Worms erblich zu kaufen: „Die Dörfer Hag, Ober- und Nieder- auch „die Veſte Schwarzach. Item die Theile an Neun-

---

a) Bei *Schannat* Hiſtoria Epiſcopatus Wormatienſis Cod. Prob. Num. VII.

a) Ibid. in Eliencho Vaſallorum p. 247.

„ kirch und Schwanden, die Mühle zwischen der „ Veste und dem Dorfe Unter-Schwarzach gelegen, „ den Wildstand, als die Elsenz uf, bis an die „ Bache, die von Lobenfeld herab fliesset, und die„ selb Bache uf bis gehn Lobenfeld, und von Loben„ feld hinunter bis gehn Aglasterhausen, und von „ dannen die rechte Straße hinaus, bis gehn Obrigk„ heim in den Necker, und was zwischen selbigen „ Kreisen uf die linke Hand bis an den Necker ist, „ gegen Eberbach und Hirschhorn zu ꝛc. " für und um 4200 fl. unter ihrem und Albrechten von Hohenlohe Insiegel.

Kurfürst Friedrich II verpfändete diese Stücke mit Vorbehalt der Regalien, der hohen und zentbaren Obrigkeit, im J. 1552 an Ludwig von Habern, und sein Nachfolger Ottheinrich im J. 1556 an Christoph Landschaden von Steinach *b*), dem auch Kurf. Friedrich III diese Pfandschaft bestättiget hat. Sein Sohn, Kurf. Ludwig VI, aber hob solche wieder auf, und übertrug sie seinem Haushofmeister, Sebastian Uriel von Aptenzell. Dessen Nachfolger Kurf. Friedrich IV hingegen sezte auch diesen wiederum aus dem Besize, und raumte die Burg Schwarzach mit aller Zugehör Johann Freiherrn von Winneberg und Beilstein im J. 1592 ein. Als nun dieser auch verstorben war, verliehe er im J. 1602 alle obgedachte Stücke an seinen Hofmarschallen und geheimen Rath, Pickart von Helmstätt, Pfacht- Pfand- und Begnadigungsweise. In dem bald darauf erfolgten Dreißigjährigen Kriege erlitte das Haus Schwarzach auch vieles Ungemach. Bei hergestelltem Frieden aber wurde die bisherige Pfandschaft abgelöset, und alle Gefälle zur Kurfürstlichen Hofkammer gezogen, welche aus dem Schlosse eine Wohnung für den zeitlichen Keller alda errichten lassen, dem auch bis auf den

*b*) Vermög der Schwarzacher Erneuerung vom J. 1603.

den heutigen Tag das Zentgrafenamt, nebſt der Kellerei Minnenberg übertragen iſt.

§ 1 Ober-Schwarzach entſpringet die Schwarzbach, oder wie ſolche vor Alters hies, Suartzaha c) wovon die Burg den Namen führet. Dieſe Bach treibt zwo Mühlen, eine oberhalb des Dorfes, die andere unten im Wieſenthal. Sie flieſet durch mehrere Orte und fällt bei Zuzenhauſen in die Elſenz.

Nach einem Verzeichniſſe vom J. 1784 belief ſich die Inwohnerſchaft auf 53 Familien, 274 Seelen; die Gebäude auf 50 Häuſer nebſt einer Kirche und zwo Mühlen. Die Gemarkung enthält 607 Morg. Aecker, 146 M. Wieſen, 4 M. Gärten, 225 M. Wald, welcher der Gemeinde zuſtändig iſt. Auch liegt in dieſer Gemarkung zum Theil das ſogenannte Jungholz von 236 Morg. Landes, zu der Burg Schwarzach gehörig. Sämtliche Waldungen ſtehen unter der Hute des Förſters zu Neunkirchen.

Die Kirche iſt dem H. Martin geweihet, ein Filial der Pfarrei Neunkirchen. In der Kirchentheilung fiel ſelbige den Katholiſchen zu, die ſie im J. 1742 aus geſammelten Almoſen wiederum neu gebauet haben. Die Reformirten ſind auch nach Neunkirchen eingepfarret. Zu den Gefällen jenes Kirchleins gehöret ein Theil des großen und kleinen Zehntens in drei Fluhren der Gemarkung; die übrigen Theile aber der geiſtlichen Verwaltung und dem Kloſter Hirſchhorn. Als im Jahre 1346 der Biſchof Salamann zu Worms die von Engelhard von Hirſchhorn in ſeiner Burg Hirſchhorn errichtete Kapelle zu einer Kaplanei der Pfarrei Ersheim machte, wurde auch der halbe Theil des Zehntens von allen Früchten in der Gemarkung des Dorfes Nieder-Schwarza d) dazu angewieſen, und hernach dem zu Hirſch-

c) In der oben angezogenen Urkunde vom J. 858.
d) *Wurdtwein* Subſid. diplom. T. VI, p. 213.

horn gestifteten Karmelitenkloster verliehen. Uebrigens hat der Pfarrer zu Neunkirchen ein Drittel am kleinen Zehnten zu genieſen.

Auſſer den zum Hauſe Schwarzach gehörigen Gütern ſind ſonſt keine Freigüter in der Gemarkung.

Das Dorfgericht führet im Siegel drei ins Kleeblatt geſtellte Aepfel an einem Zweige.

6) **Neunkirchen.** Ein anſehnliches Dorf auf dem Necker-Waldgebirge, ſechs Stunde von Heidelberg ſüdoſtwärts entlegen; hat zu Nachbaren gegen Oſten den Leidenharter Hof und Necker-Kazenbach; gegen Süden Breitenbrunn und Aglaſterhauſen; gegen Weſten Schwarzach und Haag; gegen Norden Necker-Wimmersbach und Eberbach. Dieſes Dorfes wird ſchon unter Kaiſer Otto I im J. 937 gedacht, als welcher dem Biſchoffe zu Warms in Neunkirchen die Kirche mit ihrer Stiftung zugeeignet, welche hernach der Probſtei des Kollegialſtiftes zum H. Andreas anklebig geweſen, endlich aber mit derſelben Scholaſterei im J. 1299 vereiniget worden iſt *).

Der Ort ſelbſt gehörte ſchon zeitlich zum Hauſe Minneberg, die Güter und Gefälle aber nur zum Theile, und das übrige zu den nächſt gelegenen Burgen Schwarzach und Zwingenberg. Noch in einer Erneuerung vom J. 1608 heiſet es: Neunkirchen iſt unter dreierlei Vogtsherrſchaften vertheilet; alda ſind 63 Familien; davon gehören zur Kellerei Minneberg 34, zum Schloß Schwarzach 16, und gein Zwingenberg 13 Hausgeſäße. Das alte Zinsbuch vom J. 1369 gibt übrigens folgende Nachricht: „Item „uf Martini hat min Herre alle Jar 1 Pfund Hälle„ler und 2 Hunre zu Zinnße von der Eydenhart da-

*) *Schannat* Hiſtoria Epiſcopat. Wormat. pag. 42. Nur Schade, daß die angezogene Urkunde vom J. 937 nicht geliefert worden iſt.

„ ſelbes. Item min Herre hat alle Jar zu der Ern
„ daſelbes 4 Malter 7 Srn. Korns von den Huben
„ und Guten in dem Dorfe. Item ein Malter Ha-
„ bern Geltes von einer Wieſen zu Lurenbrunnen
„ hat man einem Schultheiſen bisher geben. Item
„ das hegeſte Gerichte zu Runkirchen gehört gein
„ Minneberg und waz Frefel uf den vier Strazzen
„ in dem Dorfe gefallent, die gehörent auch gein
„ Minnenberg. Item in der Mark daſelbs zu Run-
„ kirchen ſint gelegen XL Morgen Heiden und Bu-
„ ſches, minre oder me, ane Geverde, gehören auch
„ gein Minnenberg ꝛc. “

Eine halbe Viertelſtunde von Neunkirchen oſtwärts entſpringet die Schwarzbach, und in dem Orte quillt ein Waſſer, welches ehedeſſen zu einem Bade gewärmet worden. Die Kurfürſtliche Hofkammer ziehet noch wirklich von dem daſelbſt geſtandenen Badhauſe jährlich einen Zins.

Im J. 1784 ward die Bevölkerung auf 109 Familien, 577 Seelen berechnet. Die Gebäude auf 96 burgerliche und gemeine Häuſer, nebſt 2 Kirchen. Die Gemarkung enthält 443 M. Aecker, 100 M. Wieſen, 10 M. Gärten, 23 M. Weide, und 900 M. Wald, auſſer 800 M. Kameralwaldungen, welche, wie obige; unter der Hute des vor dem Dorfe wohnenden herrſchaftlichen Förſters ſtehen. In eben dieſem Walde, nur eine Viertelſtunde von dem Dorfe, liegt der Hof Leidenhart, welcher aus drei Wohnungen beſteht, und dermalen in Erbbeſtand verliehen iſt.

Wie oben ſchon gemeldet worden, ſchenkte Kaiſer Otto I die hieſige Kirche ſamt der dazu gehörigen Kirche zu Budenbach dem Bistum Worms. Es ſcheinet aber das Patronatrecht nach der Hand an die Beſizer des Hauſes Minnenberg gekommen zu ſeyn. Jene Kirche hatte ſonſt den H Bartholomäus zum Patronen. In der Kirchentheilung fiel ſolche den Reformirten zu, und iſt dermalen mit einem

eigenen Prediger beſtellet, welcher dem Inſpektor der Moßbacher Klaſſe untergeben iſt, und nebſt der Filialkirche zu Necker-Kazenbach, auch Schwanheim, Schwarzach und Michelbach mit zu verſehen hat. Sonſt war in gedachter Kirche eine Frühemeſſ-Pfründe, die der Landesherr zu vergeben hatte *f*). Die Katholiſchen haben im J. 1718 auch eine eigene Kirche aus geſammelten Almoſen gebauet, und vor etwa 25 Jahren erweitert. Dieſe ward zu einer Pfarrei erhoben, und die Filialkirchen zu Guttenbach und Schwarzach, dann die Kapellen zu Breitenbrunn und Kazenbach, nebſt den Orten Schwanheim, Aſpach, Haag, Schönbrunn, Moßbrunn Reichardshauſen, Michelbach, Helmſtatt, Flinsbach, Dautenzell ꝛc. dazu gezogen. Die Lutheriſchen ſind nach Dautenzell eingepfarret.

Am großen Zehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer zwei, und die geiſtliche Verwaltung ein Drittel. Am kleinen aber gedachte Hofkammer ein Drittel, der Schultheis des Ortes eines, und der Reformirte Pfarrer daſelbſt das übrige Drittel.

7) **Kazenbach.** Ein geringes Dorf, ſieben Stunde von der Oberamts-Stadt Heidelberg ſüdoſtwärts entfernet; hat zu Nachbaren gegen Oſten Guttenbach; gegen Süden Breitenbrunn; gegen Weſten Neunkirchen; gegen Norden den Necker, und über ſelbigem Zwingenberg. Zum Unterſchiede des, im Amte Zwingenberg gelegenen Dörfleins gleichen Namens wird dieſes gemeiniglich Necker-Kazenbach genennet. In der dazu gehörigen Waldung liegt auf einem ſteilen Berge, am Necker, die verfallene alte Burg **Minnenberg**, wozu Kazenbach, Gutten-

*f*) In dem geiſtlichen Lehenbuche Kurf. Philipps heiſet es: Die XIII menſis Maii 1505 praeſentatus eſt Dnus Michael Epp de Niedenau presbiter Herbip. dioec. ad primiſſariam in Nyunkirchen.

bach; ein Theil von Neunkirchen, Schwanheim, Allemühl, Ober- und Unter-Schönbrunn, Bleitersbach und Reichardsbuch mit der vogteilichen oder niedern Gerichtbarkeit, auch vielen Gütern, Wäldern und Gefällen, vor Alters gehörig gewesen. Diese Burg samt Zugehör war sonst ein adelicher Siz und Eigentum des alten Geschlechtes der Hofwarten von Kircheim, kam aber durch Verheyrathung der Töchter an andere Beſizer. Denn Eberhard Rüdt, genannt von Kollenberg, und Agnes seine Hausfrau verkauften im J. 1349 das Haus Minneberg an Pfalzgrafen Ruprecht den ältern um 2700 Pfund Häller *g*), und drei Jahre darnach bekennet Rheinhard, genannt Hofwart von Sickingen, daß gedachter Pfalzgraf das Haus Minneberg um 810 kleine Gulden von Florenz, für die es ihm verſezet gewesen, gelöſet habe *h*). Dadurch kam also die Burg samt Zugehör an die Pfalz, und in den alten Zinsbuche vom J. 1369 sind die Gefälle verzeichnet, die davon abhängig gewesen. Im J. 1371 hat Konrad von Rosenberg, Vizdom zu Amberg, gedachtes Haus Minneberg von Pfalzgrafen Ruprecht wieder um jene 810 fl. an sich gezogen, von dem es aber der Pfalz wieder heimgefallen ist. Nach dem Tode Kaisers Ruprecht ward solches zu Herzogs Otten zu Moßbach Theil geschlagen, gelangte aber nach Abgang dieſer Linie wiederum an die Kur. Kurfürſt Philipps verkaufte im J. 1507 *i*) das Schloß Minneberg an Felicitas von Auerbach, des Wolf Rawen ſeel. Witwib, um 1200 fl. Haupt- und 100 fl. Baugeldes auf Lebenslang. Im J. 1518 bekennen Wolf und Eberhard Raben Gebrüder, mit Daniel Rothafft, ihrem Vormunder, und Zeiſolfen von Adelz-

*g*) Am nächſten Sonnabend nach St. Johann dem Tanſer
*h*) Am Samſtag nach St. Georgentag.
*i*) Auf Dorſtag nach St. Georgentag des heil. Ritters.

heim, als ihrem nächſten Freunde, daß ſie den von ihrer Mutter, Geſchweihe und Mume auf das Schloß Minneberg geſchoſſenen Pfandſchilling von den Pfalzgrafen Ludwig und Friedrich wieder zuruck empfangen haben. Gedachte Pfalzgrafen gaben hierauf das Schloß Minneberg am Necker mit aller Zugehör, nämlich Guttenbach Kazenbach, Neunkirchen, Schwanheim, Allemühl, Ober- und Nieder-Schönbrunn*, Bitterbach und Reichardsbuch, ſamt den Waldungen mit Oberherrlich- und Gerechtigkeiten, nur die Bergwerke, Zent- und Jagdgerechtigkeit ausgenommen, dem damaligen Vogte zu Heidelberg, Wilhelm von Habern, gegen Erlegung 1700 fl. zu Erblehen. Als nun dieſes Geſchlecht erloſchen, zog Kurf. Friedrich III im J 1560 das Lehen ein k), und machte daraus eine beſondere Kellerei, die auch noch bis heutigen Tag beſtehet, und mit der Kellerei Schwarzach verbunden iſt.

Um nun auf das Dorf Kazenbach zu kommen, entſpringet in demſelben eine Bach, woron es den Namen führet. Dieſe lauft das Thal hinunter nach Guttenbach, woſelbſt ſie in den Necker fällt. Der Ort begreifet 26 Familien, und bei 100 Seelen: 2 Kirchen, 1 Schule, und 21 burgerliche Häuſer. Die Gemarkung enthält 151 M. Aecker, 91 M. Wieſen, und 200 M. gemeinen Wald.

Vor der Reformation war nur eine Kapelle zu Kazenbach, welche zur Pfarrei Neunkirchen gehörte. Sie gerieth hernach in gänzlichen Verfall, ſo daß bei der Kirchentheilung nur noch einiges Gemäuer davon übrig geweſen. Die Ueberbleibſeln fielen zwar den Reformirten zu, die aber auf einem andern Plaz eine neue Kirche erbauten, die von ihrem Prediger zu Neunkirchen verſehen wird, und überlieſen jene den Katholiſchen, welche im J. 1749 aus geſammelten Beiträgen eine Kapelle darauf hergeſtellet haben,

k) *Chlingensperg* Proceſſus Aurelian. etc. pag. 104.

worin jedoch nur auf die Marianische Festtäge durch den Pfarrer zu Neunkirchen der Gottesdienst gehalten wird.

Am großen und kleinen Zehnten beziehet die Kurfürstliche Hofkammer zwei Drittel, das übrige am großen die geistliche Verwaltung, und am kleinen der Reformirte Prediger zu Neunkirchen.

8) **Guttenbach.** Ein geringes Dorf am Necker, sechs Stunde weit von Heidelberg, gränzet gegen Osten an das dem Grafen von Riaucour zuständige, nach Eberbach zentbare Dorf Binau; gegen Süden an Mörtelstein; gegen Westen an Katzenbach; gegen Norden an das über dem Necker gelegene Gerach.

Es ist eine ursprüngliche Zugehör des Hauses Minnenberg, wovon das alte Zinsbuch folgende enthält: „Guttenbach gehört gein Minnenberg, ir „ rehte Bete ist zu Wihenahten 14 Schilling Häller, „ und zu Meyen 14 Schilling Häller, ir Ernbete ist „ acht Malter Kern. Item uf Martini git jedes „ Hus vier Simmeren Haber, darnach Häser in „ dem Dorfe sint. Item min Herre hat alle Jar „ daselbs alle Wochen zwanzig Häller Wert Fische, „ und in der Fasten zwifeltigen Zinnß, und 1 Pfund „ Häller alle Jar uf den Suntdag Invocavit von „ dem Wazzer unter der Necker Helden. Item je„ daz Hus daselbes git ein Vasnachtshun nnd ein „ Ernhun. Item Wizelins Hofrelde git fünf Schil„ ling uf Martini. Item die hohe Buße ist 5 Schil„ ling Häller, und die kleine Buße 20 Häller, der „ gefällt minem Herren ein Dritteil, und die zwei „ Dritteil einem Probeste von Wormezze. Nota. „ Min Herre hat eynen Buhof daselbs, der gehört „ zu der Burge Minnenberg, und süst ein Gut ge„ hört auch darzu, heizzet Drutzelins Gut ꝛc. Item „ in den Buhof gehörent 100 Morgen Ackers, gut „ und böß, uf alle Velde in Gutenbacher Marcke.

„ Item funfzehen Morgen Wieſen auch in Gütem„ bacher Marcke ꝛc. “

Durch das Dorf flieſet die Kazenbach, welche auch gemeiniglich das Krebsbächlein genennet wird, treibt dahier zwo Mühlen, und fällt hernach in den Necker. Im J. 1784 zählte man daſelbſt 39 Familien, 178 Seelen; 2 Kirchen, 1 Schule, 28 burgerliche und gemeine Häuſer, nebſt obigen zwo Mühlen. Die Gemarkung enthält 436 Morgen Ackerfeld, 173 M. Wieſen, 4 M. Gärten, 15 M. Weide, und 350 M. Wald.

Nebſt dieſer Waldung, welche der Gemeinde gehöret, liegen noch ſechs andere Bezirke in der Gemarkung, die zum Hauſe Minneberg einſchlagen, und der Kurfürſtlichen Hofkammer zuſtändig ſind. Sie ſtehen ſämtlich unter der Hute des Förſters zu Neunkirchen.

Die Kirche iſt dem heil. Urban geweihet, und von Alters her der Pfarrei Neunkirchen als ein Filial einklebig k). Sie gehörte ſonſt dem Probſte zu St. Andreas in Wormß, der ſie aber dem Scholaſter wieder abgetretten hat m). In der Kirchentheilung fiel ſolche den Katholiſchen zu. Es wird aber nur allemal den 4ten Sonntag Gottesdienſt darin gehalten. Sie ſoll von den Edeln von Habern als Beſitzern des Hauſes Minneberg erbauet worden ſeyn. Die Reformirten haben aus geſammelten Beiträgen ebenfalls eine eigene Kirche dahier, die ihrer Pfarrei zu Gerach, Moßbacher Inſpektion, als ein Filial einverleibet iſt.

Den großen und kleinen Zehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung; aus etlichen Gewanden aber die Kurfürſtliche Hofkammer. Auſſer den zum Hauſe Minneberg gehörigen Kameralhöfen befinden ſich kei-

---

k) Schannat Hiſtoria Episcopat. Wormat. pag. 25.

m) Eben gedachter Schannat pag. 42 nennet den Ort, unrichtig Budenbach.

ne freie Güter in der Gemarkung. Das Dorfgericht führet in seinem Siegel einen Herzschild, mitten durch eine fliesende Bache, über und unter derselben ein mit Steinen bestreutes Ufer.

9) Reichenbach. Ein Dörflein oder Weiler auf der rechten Seite des Neckers, acht Stunde von Heidelberg, hat zu Nachbaren gegen Osten Lobrbach; gegen Süden den Schreckhof; gegen Westen den Flecken Gerach, und gegen Norden Schollbrunn. Solchemnach liegt dieser Ort schon ganz im Oberamte Mosbach, und hat mit den übrigen Dörfern der Stüber Zent, wie mit dem Oberamte Heidelberg, sonst keinen Zusammenhang. Dieses Weiler wird gemeiniglich Reichenbuch genennet, und hat jederzeit zum Hause Minneberg, diemit die Oberherrlichkeit desselben zur Stüber Zent gehöret. Die älteste Nachricht davon gibt das alte Zinsbuch vom J. 1369, woselbst es heisst: „Richartbuch gehört „ gein Minnenberg zwei Teil, und daz ein Dritteil „ ist des von Daspach.“

Es gehörten solchemnach nur zwei Drittel zum Hause Minneberg, und das übrige den Besitzern des Burg-Daisbach. Aber im J. 1400 hat Peter Ruckelin von Bensheim all sein Recht an Vogtei, Gerichten, Marken, Welden, Wassern, Weide, Feldern und allen Zugehörungen des Dorfes Reichenbach dem Pfalzgrafen Ruprecht III um eine Summe Geldes verkaufet, wodurch das ganze Dorf an einen Herrn gekommen ist n). Es hatte hernach mit dem Hause Minnenberg immer einerlei Schicksal, bis es nach Erlöschung des Geschlechtes von Habern als ein heimgefallenes Lehen zur Kammer eingezogen wor-

n) *Chlingensperg* Proceſſ. Aurel. p. 93. ſezet: acquirit a Petro Bruckel de Weinheim, ſoll aber heiſſen Ruckelin de Bensheim.

den. Ohngeachtet es nun als eine Zugehör des Hauſes Minnenberg ſtets zum Oberamte Heidelberg, und in die Stüber Zent einſchlägig geweſen, hatte jedoch die Erbacher Zent darin auch einige Leibeigene hergebracht o).

Im J. 1784 beſtund die Bevölkerung in 18 Familien, 81 Seelen; und die Gebäude in 15 bürgerlichen Häuſern. Die Gemarkung enthielt 266 M. Aecker, 27 M. Wieſen, 8 M. Gärten, und 206 M. Wald, welche der Gemeinde, unter der Hute des Förſters zu Lohrbach, zuſtehen.

In dem Weiler war niemals eine Kirche, ſondern der Ort gehörte jederzeit zur Pfarrei Gerach, mithin zum Würzburger Bistume. Dermalen ſind die Katholiſchen und Reformirten noch dahin eingepfarret, die Lutheriſchen aber gehen nach Dautenzell zur Kirche.

Den großen Zehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung, den kleinen aber der Katholiſche Pfarrer zu Gerach.

10) **Aglaſterhauſen.** Ein mittelmäſiges Dorf im Elſenzgaue, ſechs Stunde von der Oberamts-Stadt ſüdoſtwärts entfernet; deſſen Nachbaren gegen Oſten ſind Breitenbrunn und Aſpach; gegen Süden Dautenzelle; gegen Weſten Reichardshauſen und Michelbuch; gegen Norden Schwarzach und Neunkirchen. Da in den Urkunden des Kloſters Schönau bereits Markolf von Agileiſſernwuire, und Arnold von Agileiſſernhuſen im J. 1224 erſcheinet, des leztern Mutter Hedwig aber Markolfs von Kircheim nachgelaſſene Wittib geweſen iſt; ſo ſcheinet, daß dieſes alte Geſchlecht von Kircheim den Ort entweder Lehens- oder Eigentumsweiſe beſeſſen, und ſogar den Beinamen davon angenommen habe; wie denn in nachherigen Zeiten Schwigger, Arnold und Be-

o) Laut des Moßbacher Regalienbuches vom J. 1602.

vinger Gebrüder, Edele von Agilesternhusen, vorkommen, die damals auch andere Güter von Simon und Berthold von Schauenburg zu Lehen trugen p). Es soll zur Zeit, wo das Faustrecht noch gegolten hat, eine Burg daselbst gestanden haben. Soviel ist zuverläßig, daß die Dynasten von Hirschhorn das Dorf selbst nachmals von den Bischöffen zu Worms zu Lehen getragen q), und daß solches schon im J. 1416 Johann von Hirschhorn dem Kurfürsten Ludwig III mit andern Orten verpfändet habe r). Als endlich mit Friedrich von Hirschhorn dieses uralte Geschlecht im J. 1632 ausgestorben, fielen die Wormsischen Lehen dem Bischoffe heim, die er auch zu seiner Kammer einzog. Solches bestund aber eigentlich nur in der vogteilichen Gerichtbarkeit, einem erträglichen Hofgut, und sonstigen Gefällen, welches alles mit der Zent- und hohen Landesobrigkeit keine Verbindung hatte, die ungeachtet des Bischöflichen Besizes von Kurpfalz vor und nach s), und bis auf den heutigen Tag ausgeübet wird.

Westwärts vom Dorfe liegt der **Weilerhof**, der jenes Agileisternwilre zu seyn scheinet, wovon sich obgedachter Markolf von Kircheim anfänglich genannt haben mag. Er kam, wie das Dorf Aglasterhausen, an die von Hirschhorn, war aber kein Wormsisches, sondern Pfalzgräfliches Lehen. Nach Erlöschung dieses Geschlechtes ward der Weilerhof mit allen übrigen von Kurpfalz getragenen Lehen zur Kurf. Kammer eingezogen, bis endlich Kurfürst Johann Wilhelm solche seinem Hofkanzler, Franz Melchior Freiherrn von Wieser, aus neuen Gnaden verliehe,

---

p) Gudenus Sylloge diplomat. pag. 120, 131, 136, 195, 225 etc.

q) Schannat Historia Episcopat. Wormat. pag. 274.

r) Acta Comprom. in Cauſa Praetens. Duc. Aurel. p. 132.

s) Inſtitia Cauſae Palatinae Part. II, c. X, p. 293 ſqq.

und ſelbigen ſchon im J. 1697 in den Wellerhof förmlich einſezen ließ.

Unterhalb des Dorfes flieſet die Schwarzbach nordoſtwärts vorbei, durch daſſelbe aber laufet die von Dautenzelle kommende Zellerbach, vereiniget ſich mit der oben am Orte entſpringenden Ritterbach, und fällt unterhalb in jene Schwarzbach; welche die Kreuz- und Werlermühle, ſo wie die Zellerbach, die Eich- und die Ritterbach die Kiefermühle betreibet. Ferner ziehet durch das Dorf die von Heidelberg nach Moßbach führende erhobene Landſtraße.

Solches enthielt im J. 1784. 79 Familien, 554 Seelen; eine Kirche, 2 Schulen, 70 burgerliche und gemeine Häuſer, nebſt 4 Mühlen; die Gemarkung aber 1367 M. Ackerfeld, 161 M. Wieſen, 3 M. Gärten, und 133 M. gemeine Waldung, die der Hute des Förſters zu Neunkirchen untergeben iſt.

Die Kirche iſt dem heil. Matthäus geweihet. Der Pfarrſaz wurde ſchon im J. 1254 von den Gebrüdern Wernher und Konrad von Horneck dem Kollegiatſtift zu Wimpfen übertragen *t*). Dem ungeachtet nahmen die Inwohner des Ortes bei der Reformation die Lutheriſche Glaubenslehre an, wobei es auch geblieben, jedoch im J. 1699 dahin verglichen worden, daß den Katholiſchen der Mitgebrauch dieſer Kirche geſtattet ſeyn ſolle. Von lezterer Seite iſt ſolche nur ein Filial der Pfarrei Bargen, andern Seits hingegen mit einem eigenen Prediger beſtellet, der die Kirche zu Bargen mit zu bedienen hat.

Den großen Zehnten beziehet das Ritterſtift zu Wimpfen im Thal, als eine Zugehör des Patronatrechtes, den kleinen aber der Luther. Pfarrer des Ortes.

An Freigütern beſizet das Domſtift Worms den ehemaligen Hirſchhorniſchen Hof, die geiſtliche Ver-

*t*) Schannat hiſt. Epiſc. Worm. p. 81

waltung das Lobenfelder Nonnenhöfgen, und das Stift Wimpfen das Faſel- und Wittumgut.

Das Dorfgericht führet in ſeinem Siegel ein Haus zwiſchen zween Bäumen; auf dem Dache ſtehet eine Azel oder Elſter.

11) **Breitenbronn.** Liegt 8 Stunde weit von der Oberamts-Stadt und hat zu Nachbaren gegen Oſten Mörtelſtein und Obrigheim, welche beide zum Oberamte Moßbach gehören; gegen Süden Aſpach und Dautenzell; gegen Weſten Aglaſterhauſen; gegen Norden Razenbach und Neunkirchen. Breitenbrunn iſt unter denjenigen Orten begriffen, welche K. Otto II als eine Zugehör der Abtei Moßbach im J. 976 dem Domſtifte Worms verliehen hat *w*). Wie es von dieſem abgekommen, iſt nicht zu finden. und nur ſo viel gewiß, daß die vogteiliche Gerichtbarkeit von der Pfalzgrafſchaft zu Lehen gerühret habe. Im J. 1602 war Friedrich Landſchad von Steinach zu Eicholzheim davon der Träger. Als aber dieſes Geſchlecht um die Mitte des XVII Jahrhunderts erloſche, zog Kurf. Karl Ludwig die dadurch heimgefallene Mannlehen zu ſeiner Rechenkammer ein *x*).

Neben dem Orte vorbei flieſet ein in der Neunkircher Gemarkung entſpringendes Bächlein, und fällt in die Schwarzbach. Im J. 1784 wurden 27 Familien, 170 Seelen, 1 Kirche und 29 Wohnhäuſern; 606 M Ackerfeld, 76 M. Wieſen, 2 M. Gärten, 20 M. Weide, und 250 M. Wald dahier angegeben.

In dem Dorfe war ſchon vor der Reformation eine Kapelle zu U. L. F., und gehörte als ein Filial zur Pfarrei Dautenzelle *y*). Die Lehenträger der

---

*w*) *Schannat* hiſtoria Epiſcopatus Wormatienſis Cod. dipl. Prob. XXVII.

*x*) Acta Comprom. in Cauſa Praetens. Aurel. p. 111.

*y*) *Schannat* Hiſtoria Epiſcopat. Wormat. p. 16.

vogteilichen Gerichtbarkeit führten darin die Glaubenslehre der Augsp. Conf. ein. Dieſe Kapelle ward zwar bei der Kirchentheilung auch in Anſchlag gebracht, und zum Looſe der Reformirten geſchlagen. Da aber die Lutheriſchen ihrem Beſitzſtand vom J. 1624 erweiſen konnten, ſo wurden dieſelben Zufolge der Kurfürſtlichen Religionserklärung dabei gelaſſen, jedoch auch den Katholiſchen der zuvor darin eingeführte Mitgebrauch beſtättiget. Von dieſer Seite iſt ſolche ein Filial der Pfarrei Neunkirchen, Lutheriſcher Seits aber von Dautenzelle.

Den ganzen Zehnten in der Gemarkung beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer und der Kath. Pfarrer zu Dautenzelle. Jene hat ſchon im XVI Jahrhunderte ein Drittel am großen, und zwei Drittel am kleinen vom Kloſter Lobenfeld an ſich gebracht.

12) **Asbach.** Ein mittelmäſſiges Dorf im Elſenzgaue, ſechs Stunde von Heidelberg, gränzet gegen Oſten an Obrigheim im Oberamte Moſsbach; gegen Süden an Bargen; gegen Weſten an Dautenzell; gegen Norden an Aglaſterhauſen und Breitenbrunn.

Als Johannes, Biſchof zu Speier, ein Sohn des geweſenen Grafen Wolfram im Kraichgau, im J. 1100 das Kloſter Sinsheim ſtiftete, begabte er ſolches unter andern auch mit ſeinem Eigentum zu Asbach im Elſenzgau, wie die darüber vorhandene Urkunde beſaget *x*). Das altadeliche Geſchlecht von Helmſtatt hatte nachher eine Burg alda, welcher vermuthlich die Vogteigerechtigkeit ankleblig geweſen. Gerung von Helmſtatt Ritter machte ſein Haus zu Aspach Pfalzgrafen Ruprecht dem ältern im J. 1356 zu einem offenen Hauſe *a*). Endlich gewann Kurf.

---

*x*) In Act. Acad. Palat. vol. III hiſt. pag. 277.

*a*) In den Actis Comprom. in Cauſa Aurel. p. 115 wird das Jahr 1345 und der Namen Gerard irrig angegeben.

Friedrich der Siegreiche Wipprechten von Helmſtatt die Burg Asbach in einer Fehde ab, und, nachdem Georg von Rechberg und ſeine Ehefrau Katharina, Hannſen von Helmſtatt Tochter und obgedachten Wipprechts Enkelin, darauf verzicht gethan, belehnte gedachter Kurfürſt ſeine zween von Clara Dettin erzeugten Söhne, Friedrich und Ludwig, mit der Burg und dem Dorfe Asbach im J. 1470. Deſſen Nachfolger, Kurfürſt Philipps, hat im J. 1476 den damals noch allein am Leben geweſenen Sohn Ludwig von Baiern, und nachherigen Grafen von Löwenſtein, mit Asbach und aller ſeiner Zugehör förmlich belehnet *b*); welcher Beſitzſtand aber dennoch nicht länger als bis 1525 gewähret hat. Denn als des Grafen Friedrichs Knecht einen Kurfürſtlichen Diener ermordet hatte, mußte der Graf nebſt 3000 fl. Strafgelder das Dorf Asbach der Pfalz zuſtellen, von welcher es der Kurfürſtl. Marſchalk Wilhelm von Habern zu Mannlehen empfangen. Nachdem aber dieſes adeliche Geſchlecht im Mannsſtamme erloſchen, zog es Kurfürſt Friedrich III im J. 1560 zur Kammer ein *c*), und ließ die Gefälle davon bei der Kellerei Minneberg verrechnen, wobei es auch bis daher ſein bewenden hat. Die Burg lag etwas abwärts von dem Dorfe, iſt aber in den Kriegeszeiten gänzlich zerfallen, und jezo nur noch einiges Grundgemäuer davon übrig. Der Plaz davon wird noch der Burggarten genennet.

Oberhalb dem Dorfe entſpringet ein geringes Bächlein, flieſet nach Dautenzell, und fällt unterhalb Aglaſterhauſen in die Schwarzbach. Durch den Ort ziehet die ordentliche Landſtraße von Sinsheim nach Roßbach. Im J. 1784 enthielt er 63 Familien, 349 Seelen; 2 Kirchen, 1 Schule, 53 burgerliche

---

*b*) Kremers Geſchichte Kurfürſt Friedrichs I. T. I, p. 533 et T. II, p. 517.

*c*) Acta Comprom. in Causa Aurel. p. 104.

und gemeine Häuſer; die Gemarkung 875 M. Aecker, 12 M. Wingert, 65 M. Wieſen, 16 M. Gärten, und 240 M. Wald.

Jene Waldung iſt in 5 Bezirke abgetheilet, und gehöret der Gemeinde. Die Kurfürſtliche Hofkammer beſizet aber noch einen beſondern Schlag, der Saubag genannt. Sie ſtehen ſämtlich unter dem Förſter zu Obrigheim.

Die alte Kirche in dieſem Dorfe war vormals den heil. Sylveſter und Cornelius geweihet: gehörte in das Waibſtatter Landkapitel, und der Pfarrſaz dem Kloſter Sinsheim d). In der Kirchentheilung fiel ſolche den Reformirten zum Loſe, welche ſie mit einem eigenen Prediger beſtellet, der Inſpektion Moßbach untergeben, und das in ſelbigem Oberamte gelegene Dorf Mörtelſtein dazu eingepfarret haben. Die Katholiſchen ſind nur Filialiſten von Neunkirchen. Die Lutheriſchen aber haben ſich eine eigene Kirche gebauet, die von dem Pfarrer zu Dautenzelle verſehen wird.

Am großen und kleinen Zehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer zween Drittel, und der Reformirte Pfarrer ein Drittel, lezterer auch von einigen Gewanden allein.

Das Dorfgericht beſtehet aus einem Stabhalter und zween Gerichtsſchöffen. Es führet in ſeinem Siegel den Buchſtaben A zwiſchen drei Roſen, in einem auf zween Palmzweigen ruhendem Herzſchilde.

13) **Dautenzell.** Seine Nachbaren ſind gegen Oſten Breitenbrunn und Asbach; gegen Süden Bargen und Flinsbach; gegen Weſten Helmſtatt; gegen Norden Schwarzach und Aglaſterhauſen. Dieſer Ort iſt allem Anſcheine nach jenes Cella, welches K. Otto

d) *Schannat* Hiſt. Epiſc. Worm. p. 9.

Otto II im J. 976 als eine Zugehör der Abtei Moßbach dem Domſtifte Worms verliehen hat e). Die vogteiliche Gerichtbarkeit darin kam aber an adeliche Geſchlechter. So findet ſich, daß Katharina von Rammungen zu Ende des XV Jahrhunderts Erbin von Daisbach und Dautenzelle geweſen, dieſe Stucke auch auf ihren Gemahl, Albrecht Göler von Ravensburg und ſeine Erben gebracht habe f). Mit deſſen Urenkel, Johann Friedrich Göler, iſt dieſe männliche Geſchlechtslinie ausgeſtorben, und Dautenzelle an ſeine Tochter Eva Maria gekommen, die ſich im J. 1670 mit Wolf Friedrich von Gemmingen vermählet hatte, bei deſſen Nachkommenſchaft auch die Vogtei bis auf den heutigen Tag verblieben iſt.

Durch das Dorf flieſet die zu Asbach entſpringende Zellerbach, treibt eine geringe Mahlmühle, und fällt bei Aglaſterhauſen in die Schwarzbach. Durch einen Theil der Gemarkung ziehet auch die von Heidelberg nach Moßbach führende Landſtraße. Im J. 1784 hat die Bevölkerung in 38 Familien, 158 Seelen beſtanden; die Gebäude in einer Kirche, einer Schule und 26 burgerlichen Häuſern. Die Gemarkung enthält 690 M. Aecker, 8 M. Wingert, 81 M. Wieſen und 321 M. Wald.

Schon in älteſten Zeiten befand ſich zu Dautenzelle eine Kirche, die von einer Zelle den Urſprung, ſo wie der Ort ſelbſt den Namen haben mag. Sie war dem heil. Vitus geweihet, und der Pfarrſaz gehörte dem Pfarrer und den Kaplänen zu Wimpfen am Berge. In dieſer Kirche war auch eine Altarpfründe zu U. L. F., und die Kirchen zu Asbach und Aglaſterhauſen gehörten als Sinodal-Töchter dazu g).

---

e) *Schannat* Hiſtoria Epiſcopat. Wormat. in Cod. diplom. Prob. XXVII.

f) Humbracht höchſte Zierde Deutſchlandes Tab. 191.

g) *Schannat* Hiſtoria Epiſcopat. Wormat. pag. 16 und der

In jener Kirche ward die Lutheriſche Lehre, welche die Vogts-Junker angenommen hatten, eingeführet, und Zufolge der Religionsdeklaration bis jezo beibehalten. Die Katholiſchen ſind nach Neunkirchen eingepfarret.

Am großen und kleinen Zehnten beziehet das Domſtift Worms zwei Drittel, und der Lutheriſche Pfarrer ein Drittel. Am Meßners Zehnten genieſſet lezterer ebenfalls ein Drittel, und der Schulmeiſter zwei Drittel.

14) **Bargen.** Ein beträchtliches Dorf, ſieben Stunde von Heidelberg; hat zu Nachbaren gegen Oſten die ritterſchaftlichen Orte Kälbertshauſen und Hufelbarte; gegen Süden Wollenberg und Obergundburn; gegen Weſten Flinsbach und Biſchofsheim; gegen Norden Helmſtatt, Dautenzell und Asbach. Das Kloſter Lorſch erhielt ſchon 783 und 791 einige Güter in dem Dorfe Bargen, im Elzengaue *a*). Der Ort ſelbſt, oder vielmehr die vogteiliche Gerichtbarkeit darüber gehörte dem Domſtifte Worms, von welchem ſolche wiederum zu Lehen gegeben worden. Im J. 1411 bekennet Heinrich von Ernberg das Dorf Bargen, und das Wilerlein Wollenberg, ſodann den Kirchenſaz in Bargen von dem Bistume zu Lehen zu tragen. Philipps von Ernberg verkaufte zwar mit Bewilligung des Biſchoffen Burkards das Dorf Bargen an Hanns Nithard Hornek von Hornberg, löſte es aber ſchon im J. 1487 wieder ein, und ſo blieb dieſes Lehen bei dem Ernbergiſchen Geſchlechte, bis es zu Anfange des XVII Jahrhunderts ausſtarb; und das Lehen mit aller Zugehör dem Bistume heimfiel. Hierauf wurden die Grafen Cratz von Scharpfenſtein aus neuen Gnaden da-

---

*a*) Auszug des Synodalregiſters vom J. 1496 in Sahrs Staatskanzlei T. 43, p. 65.

*b*) Cod. Tradit. Laureſh. T. II, num. 2447 et 2616.

mit belehnet. Aber auch dieſes Geſchlecht erloſch in ſeinem Mannsſtamme, und das Lehen ward endlich zur Biſchöflichen Kammer eingezogen *i*). Dem ungeachtet blieb Kurpfalz in dem Beſize der hohen und zentgerichtlichen Obrigkeit *k*) bis auf den heutigen Tag.

Durch das Dorf lauffet die von Kälbertshauſen kommende **Gaulbach**, und neben vorbei die von Wollenberg herab rinnende **Wollenbach**. Beide vereinigen ſich unten im Thale, treiben eine Mühle, uud flieſen nach Flinsbach, wovon dieſe verſtärkte Bach den Namen annimmt, und bei Helmſtatt in die Schwarzbach fällt. Es befindet ſich zwar in dem Orte und deſſen Gemarkung keine durchziehende Landſtraße, jedoch wird darin der Kurfürſtliche Zoll erhoben.

Im J. 1784 ſtieg die Bevölkerung auf 105 Familien, 501 Seelen: die Gebäude auf 73 burgerliche und gemeine Häuſer, nebſt einer Kirche und Schule. Die Gemarkung enthält 818 M. Aecker, 22 M. Wingert, 75 M. Wieſen, 8 M. Gärten, 400 M. gemeinen Wald.

Die Kirche des Dorfes iſt von älteſten Zeiten her dem heil. Petrus geweihet. Der Pfarrſaz gehörte vorhin dem Geſchlechte von Erxberg *l*), wie oben ſchon erwehnet worden iſt, als ein Biſchöflich-Wormſiſches Lehen, dermalen aber iſt ſolcher dem Biſchoffe ſelbſt zuſtändig. In den Zeiten der Reformation nahmen die Inwohner die Augſp. Conf. an, mithin auch die Kirche in Beſiz. Es iſt aber im J. 1699 verglichen worden, daß ſolche mit den Katholiſchen gemeinſchaftlich gebrauchet werden ſolle, wobei es

*i*) *Schannat* Hiſtoria Epiſcopat. Wormat. p. 260 ſq.
*k*) Iuſtitia cauſae Palatinae Part. II, C. X, p. 293.
*l*) *Schannat* l. c. pag. 10 ſchreibt das Patronatrecht irrig den Edeln von Rheinberge zu.

bis jezt ſein Bewenden hat. Dieſe Kirche ward von dem Domſtifte im J. 1724 neu gebauet, und ſowohl Katholiſcher als Lutheriſcher Seits zu einer Pfarrei gemacht. Leztere laſſen ihren Gottesdienſt von dem Prediger zu Aglaſterhauſen verſehen. Zur Katholiſchen Pfarrei hingegen gehöret die Simultankirche zu Aglaſterhauſen, wozu auch der eine Stunde weit entlegene Helmhof eingepfarret iſt. Vor Zeiten war auch eine beſondere Frühemeſſerei zu Bargen, deren Gefälle aber mit dem Lehen zur Biſchöflichen Kammer eingezogen worden ſind.

Den ganzen Zehnten einſeits der Pfeiflinger Bache gegen dem Wimpfener Forſt beziehet das Domſtift Worms allein; auf der andern Seite aber am großen zwei Drittel, und das übrige Drittel nebſt dem ganzen kleinen Zehnten der Katholiſche Pfarrer. Auf den Feldern des Engerleins- und Helmhofes genieſen der Katholiſche und Lutheriſche Schulmeiſter den großen und kleinen Zehnten, vom Flachs aber der von Berlichingen, und die Auerbachiſchen Erben zu Helmſtatt.

An Freigütern beſizet das Hochſtift Worms einen Hof von 61 Morgen, und der Katholiſche Pfarrer auch einige Grundſtücker.

15) **Flinsbach.** Seine Nachbaren ſind gegen Oſten Bargen; gegen Süden die Reichsſtadt Wimpfen und der Helmhof; gegen Weſten Biſchofsheim; gegen Norden Helmſtatt und Dautenzell. Von dieſem Orte läßt ſich aus den Umſtänden ſchlieſen, daß die vogteiliche Gerichtbarkeit anfänglich dem adeliſchen Geſchlechte von Hirſchhorn zuſtändig geweſen, die hernach durch Heyrath an verſchiedene andere gekommen iſt. Denn im J. 1457 bekennet Georg von Helmſtatt, daß Kurfürſt Friedrich I ſeinen Theil am Dorfe Flinsbach in Schirm genommen. Ruprecht von Helmſtatt erhielt von gedachtem Kurfürſten im J. 1461 die Erlaubniß, die Pfälziſche hinter ihm

geſeſſene arme Leute zu Epfenbach, zu Flinsbach und zu Reichardshauſen auf den zwanzigſten Pfenning ſchäzen zu dörfen. Im Jahr 1511 klagte Philipps von Bödigheim wider Wipprechten von Helmſtatt wegen eines Kauffes des Dorfes Flinsbach bei dem Kurpfälziſchen Hofgerichte m). Es blieb indeſſen ſtets bei dem Geſchlechte der von Helmſtatt, bis vor wenigen Jahren deſſen Vogteilichkeit und andere Gefälle an die Kurpfälziſchen Dragoner Hauptleute von Brüſſelle, dann den adelichen Hofgerichtsrath Ueberbruck von Rodenſtein verkauft wurden.

Auf der öſtlichen Seite des Dorfes flieſet die von Bargen kommende Wollenbach vorbei, nimmt dahier den Namen Flinsbach an, treibt eine Mühle, und laufet bei Helmſtatt in die Schwarzbach.

Im J. 1784 waren dahier 61 Familien, 296 Seelen; 1 Kirche, 1 Schule, 44 bürgerliche und gemeine Häuſer, nebſt 1 Mühle. Die Gemarkung des Ortes enthält 610 M. Ackerfeld, 8 M. Weingärten, 118 M. Wieſen, 11 M. Gärten, und 60 M. Wald. Vorgemeldete Waldung gehöret der Gemeinde, und ſtehet unter der Aufſicht des Förſters zu Wimmersbach.

Die Kirche war vorhin der heil. Agatha geweihet, und der Kirchenſaz gehörte noch im J. 1496 dem Geſchlechte von Hirſchhorn n), von dem ſolcher auf die von Helmſtatt gediehen iſt. Sie kam alſo in keine Theilung, ſondern blieb den Lutheriſchen, wie zuvor, und dieſe unterhalten darauf einen beſondern Prediger. Die Katholiſchen ſind nach Neunkirchen eingepfarret.

Am großen Zehnten beziehet der Luth. Pfarrer drei Neuntel, die von Brüſſelle vier Neuntel, und der von Rodenſtein die übrigen zwei Neuntel; den

m) *Burgermeiſter* Cod. dipl. Equeſtr. T. I, p. 768.
n) *Schannat* Hiſtoria Epiſcopat. Wormat. pag. 20 et 21.

kleinen aber der Pfarrer allein, und den Meßnerzehnten der Schulmeiſter. Die geiſtliche Verwaltung beſizet in der Gemarkung das Lobenfelder Hofgütlein.

16) Helmſtatt. Ein groſſes Dorf, hat gegen Oſten Dautenzell, Asbach und Bargen; gegen Süden Flinsbach und Biſchofsheim; gegen Weſten Waibſtatt und Neidenſtein; gegen Norden Reichardshauſen und Michelbuch zu Nachbaren. Gegen Ende des VIII Jahrhunderts erhielt das Kloſter Lorſch in Helmunſtader Marke, im Elſenzgowe, beträchtliche Schankungen von ganzen Höfen, Gebäuden, Gütern und leibeigenen Leuten o). Es war daſelbſt auch frühzeitig ein adeliches Geſchlecht angeſeſſen, welches davon bis auf den heutigen Tag den Namen führet. Hertwich und Konrad von Helmſtatt beſaſen auch einige Güter zu Scharrt im Lobdengau, welche von den Pfalzgrafen zu Lehen rührten. Dieſe verkauften ſie mit Bewilligung des Pfalzgr. Ludwigs II im J. 1273 dem Kloſter Schönau, und ſezten dafür einen Hof zu Helmſtatt, und einen andern zu Doſſenheim wiederum zu Lehen ein p). Beſagtes Geſchlecht dehnte ſich gar bald in mehrere Zweigen aus, die auch das Dorf Helmſtatt in Gemeinſchaft beſaſen. In den Zeiten des Fauſtrechts ſuchte ein jedes ſeinen Beſizſtand gegen die überhand genommenen Raubereien ſicher zu ſtellen, und daraus erfolgte, daß drei Burgen daſelbſt erbauet wurden. Die älteſte davon war das ſogenannte Waſſerſchloß, welches die Beſizer dem Kaiſer und Reiche unmittelbar zu Lehen aufgetragen hatten, wodurch es auch den Namen Lehenſchloß erhalten. Die andere Burg hies Gruſeneck, und die dritte, das Rabans- oder

o) Codex Tradit. Laureshem Tom. II, num. 2569 ſqq. et 2626.

p) Gudenus Sylloge var. diplom. p. 261.

Felicitesschloß. Im J. 1357 machte Wilhelm von Helmſtatt, Rabans Sohn, ſeinen Theil an der Burg und dem Burgſtadel zu Helmſtatt Herzogen Ruprecht dem ältern zu einem offenen Hauſe, mit der Verbindlichkeit, ſolches ohne der Pfalz Vorwiſſen weder verkaufen noch verpfänden zu dörfen q). Im J. 1401 auf St. Jakobstag belehnte K. Ruprecht Peter und Heinrich von Helmſtatt mit dem Obern und Untern Dorf, Obern und Untern Hof daſelbſt, ausgenommen die Burg und den Graben, das von dem Reiche zu Lehen rührt. Das Dorf war alſo vormals in Ober- und Unter-Helmſtatt abgetheilt. Das leztere iſt aber in jüngern Zeiten bis auf ein einziges Haus eingegangen; gleichwie auch die drei Burgen gänzlich zerfallen ſind. Als im J. 1677 Hanns Konrad von Helmſtatt mit Tode abgieng, theilte deſſen Sohn Wolf Adam mit den beiden Töchtern, Anna Chriſtina, und Maria Magdalena, ſich in alle verlaſſene Güter. Dieſe war an Hanns Philipp von Berlichingen und jene an Georg Chriſtoph von Auerbach verehlichet. Ueber dieſer Erbſchaft wurden die Geſchwiſter uneins, und geriethen theils bei dem Kurpfälziſchen Hofgerichte, theils bei dem Kaiſerlich-Reichshofrath in einen langwährigen Rechtsſtreit r). Im J. 1684 gieng Wolf Adam von Helmſtatt ohne leibliche Erben mit Tode ab; wodurch die von Kurpfalz gelegene Lehen heimfällig wurden, die eigene Güter aber auf obgedachte ſeine beide Schweſtern fielen. Das Dorf Helmſtatt mit der Vogtei bekam der von Berlichingen. Die Güter und der Zehnten aber wurden zwiſchen ihm und der Wittib von Auerbach getheilet; in welcher Verfaſſung es bis auf den heutigen Tag verblieben iſt.

q) Acta Compromiſſ. in Cauſa Praetens. Aurel. p. 115.
r) Burgermeiſter Cod. dipl. Equ. Tom I, pag. 776 ſq.

Die von Aalaſterhauſen kommende Schwarzbach flieſet an dem Dorfe ſüdwärts vorbei, und nimmt gleich unterhalb die Flinsbach auf. Noch weiter unten vereiniget ſich die von Reichardshauſen weſtwärts kommende Stiefelbach mit derſelben. Erſtere treibet zwo Mahlmühlen. Durch das Dorf zieht eine Kreuzſtraße, die eine von Bruchſal und Sinsheim nach Moßbach, die andere von Heidelberg auf Wimpfen. Es wird jedoch in dem Orte kein Zoll erhoben.

Die Bevölkerung beſtund im J. 1784 in 132 Familien, 691 Seelen: die Gebäude in 1 Kirche, 1 Schule, 110 burgerlichen und gemeinen Häuſern. In der Gemarkung waren 1847 M. Ackerfeld, 6 M. Wingert, 198 M. Wieſen, 19 M. Gärten, und 265 M. gemeiner Wald. Nebſt dieſer Waldung beſizet der Vogts-Junker von Berlichingen noch beſonders 1135 Morgen, worin die Gemeinde das Beholzigungsrecht hergebracht haben ſolle. Am Ende der Gemarkung, unweit von Kirrſtätten, liegt der ſogenannte Engerleinshof, welcher zu dem Reichslehenſchloß gehörig ſeyn ſoll.

Vor der Reformation waren zu Ober- und Unter-Helmſtatt beſondere Kirchen. Im erſtern Dorfe war ſolche dem heil. Laurentius geweihet, und der Pfarrſaz gehörte denen von Helmſtatt. Im andern aber hatte die Kirche den heil. Mauritius zum Patronen, und der Pfarrſaz ward im J. 1254 von Wernher und Konrad von Horneck dem Kollegiatſtifte Wimpfen verliehen *). Mit Abgange des Dorfes Unter-Helmſtatt iſt auch dieſe Kirche in Verfall und Vergeſſenheit gerathen. Die andere zu Ober-Helmſtatt aber iſt dem Lutheriſchen Gottesdienſte, welchen die Vogts-Junker angenommen hatten, gewidmet, und noch jezo mit einem eigenen Prediger beſtellet. Die Katholiſchen ſind nach Neunkirchen

*) Schannat hiſtoria Epiſcopatus Wormatienſis p. 28.

eingepfarret, und die Reformirten gehen nach Asbach oder Epfenbach zur Predigt.

Am großen Zehnten beziehet der Deutſche Ritterorden vier Sechszehntel, das Domſtift Worms zwei Sechszehntel, der von Berlichingen und die Auerbachiſche Erben mit einander die übrigen zehen Sechszehntel, dieſe beide auch von einigen Gewanden allein. Der kleine aber wird zwiſchen dem Vogts-Junker, dem Lutheriſchen Pfarrer und Schulmeiſter getheilet.

17) Epfenbach. Ein großes Dorf fünf Stunde weit von Heidelberg entlegen, hat zu Nachbaren gegen Oſten Reichardshauſen und Helmſtatt; gegen Süden das Biſchöflich-Speteriſche Städtlein Waibſtatt und das Venningiſche Dorf Neidenſtein, auch Eſchelbrunn; gegen Weſten Spechbach; gegen Norden Wald-Wimmersbach und Haag.

Vormals gehörte ein Theil davon dem Erzſtifte Mainz. Der Erzbiſchof Heinrich verpfändete ſein Dorf Epfenbach im J. 1344 an Engelhard von Hirzhorn um 400 Pfund Häller oder kleine Gulden, die er dieſem ſchuldig war, und womit er ſein Amt zu Schinberg von Berngen und Poppen Gebrüdern von Adolzheim gelöſet hat *). Dieſe Pfandſchaft fiel demnach auf die an Konrad Landſchad von Steinach verehelichte Tochter, Margaretha von Hirſchhorn. Ihr Enkel, Hanns Landſchad, trug einige von dem Gräflichen Hauſe Eberſtein urſprünglich herrührende Güter zu Afterlehen. Dieſe verkaufte er mit lehensherrlicher Bewilligung, und ſezte für das daraus erlöſte Geld ein Drittel jenes Epfenbachiſchen Pfandſchillings ein, und trug es mit Vorbehalt der Wiederlöſe förmlich zu Lehen auf. Inmittels iſt nicht nur das Landſchadiſche Geſchlecht in ſeinem Manns-

*) Wurdtwein Subſid. diplom. Tom. VI. p. 208. num. 57.

ſtamm erloſchen, ſondern es vermählte ſich auch die lezte Gräfin von Eberſtein, Albertina Sophia Eſther, im Jahre 1679 mit dem Herzoge Friedrich Auguſt von Würtenberg, und brachte jenes Lehenband auf ſein Geſchlecht. Um eben dieſe Zeit kam ein Drittel des Mainziſchen Pfandſchillings an Georg Andreas Hartmann von Feſtenburg erblich. Dieſer hatte an das Herzogliche Haus Würtenberg eine richtige Forderung von 923 fl. Um nun dieſe gänzlich abzutilgen, wurde er mit jenem von Hanns Landſchaden dem Hauſe Eberſtein aufgetragenen Drittel ſubinveſtiret, und zu ſeiner beſondern Dankbarkeit trug er auch jenen vorhin ſchon erblich gehabten dritten Theil dem Hauſe Würtenberg zu Lehen auf. Nach Ableben des gedachten von Feſtenburg fielen zwar dieſe zwei Drittel an ſeinen einzigen Sohn, welcher aber ſolche ſeinem Schwager, Ernſt Chriſtian von Rottorf, der auch damit im J. 1716 belehnet worden, abgetretten hat. Das übrige Drittel an Epſenbach, kam mit Margaretha Urſula Landſchadin von Steinach im J. 1588 durch ihre Verehlichung an Philipp Wambold von Umſtatt, bei welchem Geſchlechte ſolches bishero verblieben iſt. Jene erſtere zwei Drittel aber fielen auf Karl Magnus von Rottorf, und als dieſer im J. 1770 unbeerbt mit Tode abgieng, machte Würtenberg darauf als ein heimgefallenes Mannlehen Anſpruch: Kurpfalz behauptete aber, daß nur ein Drittel davon Eberſteiniſch- und nunmehro Würtenbergiſches Leben ſei. Inzwiſchen iſt die Sache noch wirklich unentſchieden, und dieſe zwei Drittel ſind bis zum gänzlichen Austrage von Kurpfalz mit Arreſt beſtricket.

Durch das Dorf flieſet die oberhalb deſſelben entſpringende Aepfelbach, und fällt bei Eſchelbrunn in die Schwarzbach. Sie betreibt eine der Gemeinde zuſtändige Mahlmühle, welche Wagenfarth genennet wird. Ferner ziehet durch das Dorf die

Landſtraße, von Necker-Gemünd über Lobenfeld, Spechbach, und ſo weiter nach Heilbrunn.

Im J. 1784 ſtieg des Ortes Bevölkerung auf 110 Familien, 562 Seelen; die Gebäude auf 3 Kirchen, 3 Schulen, 109 burgerliche und Gemeindshäuſer. In der Gemarkung waren 1056 M. Aecker, 250 M. Wieſen, 12 M. Gärten, und über 1000 M. Wald, die in ſechs beſondere Diſtrikte abgetheilet, und der Gemeinde unter der Aufſicht des Förſters zu Wald-Wimmersbach zuſtändig ſind.

Die alte Kirche war vordin dem heil. Johannes dem Tauffer geweihet, und der Pfarrſaz davon gehörte dem Kloſter Lobenfeld *u*). In der Kirchentheilung fiel ſolche in das Loos der Reformirten, die darauf einen eigenen Prediger beſtellet, welcher unter dem Inſpektor der Klaſſe Wißloch ſtehet, und dabei die Filialkirchen zu Spechbach und Lobenfeld mit zu verſehen hat. Sowohl die Katholiſchen als die Lutheriſchen haben ſich auch eine eigene Kirche aus geſammelten Beiträgen gebauet. Erſtere iſt ein Filial der Pfarrei Spechbach, und wird darin nur alle 14 Täge Gottesdienſt gehalten. Bei der andern findet ſich ein eigener Prediger, dem auch das Dorf Spechbach zur Seelſorge anvertrauet iſt.

Den großen Zehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung Namens des Kloſters Lobenfeld, den kleinen der Reformirte Pfarrer, und den Glockenzehnten der Ref. Schulmeiſter. Von einer Gewande, die etwa 12 Morgen enthält, wird der Frühemeßzehnten dem Freiherrn von Venningen entrichtet. Die geiſtliche Verwaltung beſizet auch wegen des Kloſters Lobenfeld dahier das Wittumhöflein, ſodann den großen und kleinen Fronhof.

18) Reichardshauſen. Ein anſehnliches Dorf, fünf Stunde von Heidelberg, hat gegen Oſten Schwarz-

*u*) *Schannat* Hiſtoria Epiſcop. Wormat. p. 18.

ach und Aglosterhausen; gegen Süden Helmstatt; gegen Westen Epfenbach und Spechbach; gegen Norden Wald-Wimmersbach und Haag zu seinen Nachbaren. Es wird dessen schon in der Stiftungsurkunde des Klosters Sinsheim vom J. 1100, (Richardeshusen im Elizengowe) namentlich gedacht x) Der Bischof Johannes von Speier übergab dem Kloster all sein Eigentum daselbst. Es waren aber noch andere Güter vorhanden, welche dem in der Gegend angesessenen Adel zugehörten. Das meiste jedoch kam mit der Zentgerechtigkeit an Eberhard von Hirschhorn, und die Güter nebst der Vogtei wurden auf desselben Nachkommen vererbet. Das merkwürdigste bei diesem Orte ist, daß von selbigem die ganze Zent den Namen führet, weil nur eine Viertelstunde davon auf dem sogenannten Striefelberg die peinliche Richtstätte oder der Galgen von undenklichen Jahren her befindlich ist.

In dem Dorfe entspringet ein geringes Bächlein, das sich mit der von Osten herab fliesenden Striefelbache vereiniget. Leztere treibt eine Mahlmühle, und ergiesset sich in die Schwarzbach. Oberhalb ziehet die erhobene Landstraße von Heidelberg nach Moßbach vorbei.

Im Jahre 1784 belief sich die Inwohnerschaft auf 75 Familien, 348 Seelen. Die Gebäude auf eine Kirche, 1 Pfarre, 1 Schule, 64 burgerliche und gemeine Häuser, nebst einer Mühle. Die Gemarkung enthielt damals 880 M. Ackerfeld, 115 M. Wiesen; 12 M Gärten, und 470 M. Wald; der in fünf besondere Distrikte eingetheilet, der Gemeinde zuständig, und der Hute des Kurfürstlichen Försters zu Wald-Wimmersbach untergeben ist.

Die Kirche zu Reichardshausen scheinet sehr alt, und anfänglich von dem Kloster Sinsheim erbauet

x) In Actis Academiae Palatinae Tom. III hist. p. 277 num. XII.

worden zu ſeyn. Wenigſtens hatte ſelbiges alda den Pfarrſaz, welchen aber im Jahr 1327 der Abt Konrad und ſein Konvent nebſt einem Hofgut daſelbſt, an den Probſt, Dechant, und das Kapitel des Ritterſtiftes Wimpfen verkaufet haben y). Dieſe Kirche war der heil. Cäcilia geweihet. Bei der Reformation ward die Lehre der Augſp. Conf. darin eingeführet, bei welcher ſie auch bis jezo verblieben. Sie iſt mit einem eigenen Prediger beſtellet. Die Katholiſchen und Reformirten ſind nach Neunkirchen eingepfarret.

Den großen und kleinen Zehnten beziehet gedachtes Ritterſtift Wimpfen im Thale. Das Dorfgericht beſtehet aus einem Schultheiſen, einem Anwald und zween Schöffen. Es führet in ſeinem Siegel ein Haus.

19) **Michelbach.** Ein mittelmäſiges Dorf, ſechs Stunde von Heidelberg ſüdoſtwärts entfernet, gränzet gegen Oſten an Schwarzach; gegen Süden an Dautenzell und Helmſtatt; gegen Weſten an Reichardshauſen; gegen Norden an Haag und Schwanheim.

Von dieſem Orte ſelbſt, und von ſeinen Vogts-Junkern fehlet noch zur Zeit alle Nachricht. Nur iſt gewiß, daß die obere zentherrliche Gerechtigkeit, wie bei den umliegenden, ſchon längſtens der Kurpfalz anklebig ſey. Aus den Wieſen rinnet ein geringes Bächlein zuſammen, welches in dem Dorfe eine eigentümliche Mahlmühle betreibet, und bei Helmſtatt in die Schwarzbach fällt.

Im J. 1784 waren in dieſem Dorfe 43 Familien, 197 Seelen; 1 Kirche, 1 Pfarre, 1 Schule, 30 burgerliche und gemeine Häuſer; in der Gemarkung aber 418 M. Ackerfeld, 107 M. Wieſen, und

y) *Schannat* hiſtoria Epiſcopat. Wormat. p. 47.

300 M. Wald. Dieſe Waldung gehöret der Gemeinde, und ſtehet unter der Hute des Förſters zu Neunkirchen.

Schon vor der Reformation war daſelbſt eine Kirche zu U. L. F. wovon der wechſelſeitige Pfarrſatz den Grafen von Löwenſtein, und den Edlen von Helmſtatt zuſtand z). Weil die Vogts-Junker ſich zur Lutheriſchen Glaubenslehre bekannten, ward dieſe auch darin eingeführt, und ſo blieb ſie nach dem Zuſtande vom Jahre 1624 auch bis jezo bei dieſen Religionsverwandten. Die Katholiſchen und Reformirten ſind nach Neunkirchen eingepfarret. Den Zehnten beziehen die Vogts-Junker, die geiſtliche Verwaltung, und das Ritterſtift Wimpfen; von einigen Gewanden aber der lutheriſche Pfarrer daſelbſt.

---

z) *Schannat* Hiſtoria Epiſcopat. Wormat. p. 40.

# Oberamt Ladenburg.

Wenn man dieſes Oberamt nach den dazu gehörigen Ortſchaften bemeſſen wollte, würde es eines der kleineſten ſeyn. Nach der Zahle der darin geſeſſenen Unterthanen aber kann ſolches unter die mittelmäſigen gezählet werden. Die Ortſchaften, woraus es beſtehet, haben keinen Zuſammenhang. Denn ſie liegen theils im Lobdengaue und Odenwald, theils im obern Rheingaue an der ſogenannten Bergſtraße.

Ladenburg iſt erſt im J. 1705 zu einem Oberamte nach ſeiner dermaligen Verfaſſung eingerichtet worden. Vorher hat es faſt mit jedem Ort eine andere Beſchaffenheit gehabt, und iſt bald dieſes, bald jenes davon in anderm Beſize geweſen, wie bei jedem insbeſondere ſoll angeführet werden. Nichts deſtoweniger behielt das Durchlauchtigſte Kurhaus Pfalz die von den älteſten Zeiten hergebrachte, und nach Abgang der vormaligen Rheinfränkiſchen Herzoge ſeiner hohen Reichswürde ſowohl als uraltem Geſchlechte erblich anerfallene Befugniß zur Ausübung der Obergerichtbarkeit in eben ſolchen Ortſchaften; obſchon die Stadt Ladenburg im VIII Jahrhunderte der Domkirche zu Worms verliehen, endlich auch gar der den Fränkiſchen Königen vorbehalten geweſene Comitatus im Anfange des XI Jahrhunderts der-

ſelben geſchenket, und gedachte Grafſchaft des Lob
dengaues endlich im J. 1225 an Pfalzgraf Ludwig
I, und ſeinen Sohn Otto den Erlauchten vom Bi
ſchoffe Heinrich zu Worms förmlich zu Lehen ge
geben worden iſt. Denn es iſt bekannt, daß ſchon
lang zuvor Pfalzgraf Konrad aus dem Hohen
ſtaufiſchen Hauſe als Erbherzog des Rheiniſchen
Frankens Schuz- Schirm- und Kaſtenvogt ſowohl
des Domſtiftes Worms, als des Kloſters Lorſch
geweſen, mithin dieſe ganze Gegend, wie nach
ihm die folgenden Pfalzgrafen, beherrſchet habe.
Da eben gedachter Pfalzgraf Konrad ſeinen Wohn
ſiz auf der in der Mitte des Lobdengaues gelegenen
alten Burg aufgeſchlagen, und dadurch die Er
bauung der Stadt Heidelberg zuerſt veranlaſſet
hatte, iſt auch nach der Hand jene Gerichtbarkeit
über den ganzen Lobdengau von dort ausgeübet,
und ſolche unter dem Namen Oberamt Heidel
berg begriffen worden.

Da aber die Stadt und das Gebiet von Lau
denburg mit den Biſchöffen von Worms ſeit dem
XIV Jahrhunderte in Gemeinſchaft beſeſſen wor
den, das Amt Hemsbach auch gar veräuſſeret war,
gab ſolches nicht ſelten Anlaß, jene vorzügliche
Gerechtſamen, die den im Lande geſeſſenen etwas
mächtigen Nachbarn immer ein Dorn in den Au
gen geweſen, anzufechten, und ſolche, wo nicht
gänzlich zu entkräften, doch wenigſtens hin und
wieder nach Möglichkeit zu beſchränken. Jedoch
behaupteten die Pfalzgrafen immer ihr beſterwor
benes Recht mit unumſtößlichen Gründen, und
wußten ſich troz aller dawider verſuchten Beein

trächtigungen den Beſizſtand deſſelben zu gewähren, welcher auch durch den bekannten Heilbronner Schiedsſpruch eine ewige Beveſtigung erhalten.

Die friedliebende Geſinnungen weiland Kurfürſten Johann Wilhelms, und ſeiner Durchlauchtigſten Nachfolger haben den Weg gebahnet, allen Stein des Anſtoſſes durch die gänzliche Aufhebung der vorigen Gemeinſchaft glücklich zu heben, indem ſie ſolche mit Aufopferung beträchtlicher Rente und Gefälle vom Bistum Worms im J. 1705 eingetauſchet, ſomit den alleinigen Beſiz der Pfalzgrafſchaft eigen gemacht haben.

Von dieſer Zeit ward Ladenburg mit eigenen Beamten beſtellet, und dieſe waren bis daher:

1705 Franz Anton von Landſee.
1715 N. N. von der Sachſe.
1730 Ludwig von Bettendorf.
1744 Franz Xaveri von May, und ſeit
1754 Aloys von Buſch.

Dieſes Oberamt begreifet in ſeiner jezigen Verfaſſung folgende Städte, Flecken, Dörfer und Höfe: 1) Die Stadt Ladenburg, nebſt dazu gehörigen Straßheimer-Meer- und Roſenhöfen. 2) Das Dorf Neckerhauſen. 3) Das Odenwäldiſche Dorf Altenbach mit den dabei gelegenen Höfen Ringesheim und Vorder-Heubach. 4) Die Kellerei und Oberſchultheiſerei Hemsbach, beſtehend in dem Flecken Heubsbach, ſamt dazu gehörigen Höfen, Lampertheimer Hütte, Guzenbach und Wazenhof; dem Dorfe Sulzbach, und dabei gelegenem Sulzbacher Hof; dann dem Flecken Unter-Laudenbach.

In allen dieſen Ortſchaften fanden ſich im J. 1784 überhaupt 4841 Seelen, worunter 15 Judenfamilien waren; 8 Kirchen und Schulen, 692 bürgerliche, 16 Gemeindshäuſer, 338 Scheuern und 16 Mühlen. An liegenden Gütern 7407 Morgen Ackerfeld, 330 M. Wingert, 958 M. Wieſen, 17 M. Gärten, 1465 M. Weide, und 1533 M. Wald.

Die Fruchtbarkeit dieſes Oberamts, die Viehzucht und der Nahrungsſtand der Unterthanen läßt ſich aus dieſem Verhältniſſe bemeſſen. Wie jedoch die Ortſchaften von einander zerſtreut liegen, ſo iſt auch die Erträglichkeit des Erdreiches unterſchieden. Denn die Stadt Ladenburg ſelbſt und das Dorf Neckerhauſen haben einen vortreflichen Getraid- und Tabacksbau, und ungeachtet gar wenig Wieſen in dieſer Gegend vorhanden ſind, ſo iſt doch die Viehzucht beträchtlich, hingegen fehlet es an eigenen Waldungen, und muß das Holz aus dem nächſtgelegenen Odenwäldiſchen Gebirge, oder auf dem Necker beigeführet werden. In der Kellerei Heimsbach wächſet der beſte Bergſträſer Wein, gutes Getraid, Fütterung und Holz, ſo daß in keinem Stucke ein Mangel iſt. Nur die im Gebirge liegende drei Weiler ſind unbedeutend, da die Inwohner ſich meiſtentheils mit ihrer Handarbeit ernähren müßen.

## Stadt Ladenburg.

Die ordentliche Oberamts-Stadt, war in ältern Zeiten die Hauptſtadt des ganzen Lobdengaues, welcher davon den Namen geführt hat. Sie liegt hart am rechten Ufer des Neckers, zwo Stunde von Hei-

delberg, und eben ſo weit von Mannheim entfernt. Ihre Nachbarn ſind gegen Oſten der Flecken Schriesheim und das Dorf Leutersbauſen; gegen Süd der Schwabenheimer Hof und das am linken Neckerufer gelegene Dorf Edingen; gegen Weſt das Dorf Sekkenheim auf der linken, und das Dorf Ilvesheim auf der rechten Seite des Neckers; gegen Norden aber das Dorf Heddesheim.

Als die Deutſchen dieſe Gegend wider die Römer behauptet hatten, und das ganze Reich unter die Bothmäſigkeit der Fränkiſchen Könige gekommen war, wurde der Strich Landes, längſt dem Ausfluſſe des Neckers, Lobdengau (pagus Lobodun.) genennet *a*). Eine Menge ſowohl in der Stadt, als in der umliegenden Gegend vorgefundenen Denkmäler des heidniſchen Gözendienſtes, welche theils in Stein gehauen und auf Münzen geprägt, theils in damals üblichen Kriegswaffen und Todtentöpfen der Nachwelt aufbehalten werden, geben hinlänglich zu erkennen, daß die jezige Stadt Ladenburg das alte Lupodunum ſey, deſſen der Burgermeiſter zu Rom Decius Auſonius in ſeiner Moſella gedenket *b*). Ja aus dem Namen ſelbſt kan man einen noch ältern als Römiſchen Urſprung dieſer Stadt vermuthen, da erweißlich iſt, daß die Endung deſſelben (dunum)

---

*a*) Siehe des Herrn Hofrath Lamey Beſchreibung deſſelben in Actis Acad. Tom. I, pag. 215.

*b*) *Auſonii* Moſella Idyll. X, v. 420 et ſeq. Marquard Freher hat wider die Auslegung, welche Beatus Rhenanus und ſeine Nachahmer von dieſer Stelle des Auſonius machen wollen, einen beſondern Traktat ans Licht geſtellet. Vid. *Clerami* nov. amoenit. Liter. Faſcic. II, pag. 221 et ſeq. Wer von den für und wider dieſe Meinung ſtreitenden Gründen eine beſſere Belehrung wünſchet, der kan ſolche in den Abhandlungen der Kurpfälziſchen Akademie der Wiß. von dem Herrn geiſtlichen geheimen Rath Haſſelin Tom III hiſt. pag. 185 et ſeq. angeführt beiſammen finden.

aus der Celtiſchen Sprache herkomme, und in ſolcher eine Erhöhung bedeute *c*). In dem mittlern Zeitalter wird dieſer Ort bald Laudenburg, bald Lobdenburg *d*), meiſtens aber Lobodo Caſtrum *e*), Loboduna Civitas *f*), Lobdenenſis Civitas *g*), *Lobedenburg h*), *Lobotenburc i*) genennet. Alle dieſe Namen dienen zum Beweiſe, daß die jezige Benennung Ladenburg nicht von einer Burg der Lateiner, wie Leodius geglaubet *k*), oder Kaiſers Valentinians *l*) herzuleiten ſey. Im J. 636 verliehe der Fränkiſche König Dagobert die Stadt Laudemberg, und den Königlichen Palaſt daſelbſt, ſamt allem was zu ſeinem Königlichen Bann gehörte, Gebäude, Leibeigene, Weingärten, gebaut und ungebaute Felder, Aecker, Wieſen und Heiden, nebſt dem ganzen Forſt im Odenwald, der Hauptkirche zu St. Peter in Worms zum wahren Eigentume, und hielt ſich weiter nichts aus als die Steuer und Grafſchaft, das iſt die Königliche obere Gerichtbarkeit *m*). Dieſe beträchtliche Schankung beſtättigten hernach die folgenden Könige, und zwar Karl der Große im J. 798 *n*) Ludwig der Deutſche im J. 856, ſodann Kaiſer Otto

---

*c*) Siehe hievon unter andern Schoepflini Vindiciae Celt. pag. 120 ſq.

*d*) Freher nennet ſolche *Laudemberg* und das Palatium *Lobdenburg*, wohingegen Schannat nur Civitatem Lobdenburg ſezet.

*e*) Codex Tradit. Lauresh. num. 281.

*f*) Ibidem num. 226.

*g*) Ibidem num. 274.

*h*) Ibidem num. 160, 348, 429 et 440.

*i*) Ibidem num. 38.

*k*) *Hubertus Thomas Leodius* in appendice ad annales Frid. II, pag. 296.

*l*) *Tolner* in hiſt. Palat. Cap. II, pag. 54.

*m*) Die Urkunde findet ſich in Srehers Commentar. de Lupoduno, wie auch bei Schannat.

*n*) Menſe Iulio An. XXX. Regni. Actum Valentinianas.

im J. 970 o). Die Steuer und Grafſchaft aber blieb der Königlichen Macht immer anklebig, bis K. Heinrich II, ein eifriger Beſchützer der Kirchen, dieſen Vorbehalt im J. 1011 dem Domſtifte Worms erlies, und den Biſchof Burkard daſelbſt mit der Grafſchaft im Lobdengaue ſamt aller Zugehörde p) begabte.

Bis dahin waren jene Königliche oberherrlichen Gerechtſame durch beſondere Gaugrafen verwaltet worden; welches Amt noch in Urkunden vom J. 1067 vorkömmt q). Den Biſchöffen und übrigen geiſtlichen Vorſtänden war nämlich nicht erlaubt ſich mit der weltlichen Gerichtbarkeit unmittelbar abzugeben. Es ſcheinet alſo, daß ſie ſolchen Gewalt durch die darin ſchon bewanderte Gaugrafen ſo lang ausüben laſſen, bis ſie ihre eigene Kaſten- oder Schirmvögte erhalten haben Da inzwiſchen ſchon im XII Jahrhunderte die Herzoge des Rheinfrankens aus dem mächtig gewordenen Hohenſtaufiſchen Hauſe ſich die Kaſtenvogtei über die Stifter und Klöſter angemaßt, zum Theil auch ihnen die Beſchirmung derſelben von den Biſchöffen und Aebten freiwillig übertragen worden, ſo iſt leicht zu ermeſſen, aus welchem Grunde der Pfalzgraf Konrad aus eben dieſem Hauſe beſagte Gerichtbarkeit ausgeübet habe; und dieſes mag der Anlaß zur Behauptung jener Geſchichtſchreiber r) ſeyn, welche vorgeben, daß die Pfalzgrafen bei Rhein in Ladenburg, ehe Heidelberg geſtanden, ihr Hofgericht ſchon gehalten haben.

Die Biſchöffe von Worms erwählten inzwiſchen die Stadt Ladenburg zu ihrem Wohnſize, und hiel-

---

o) An. XXIV. Regni in Orientali Francia. Actum Francken-furt. Die andere aber Act. Ravennae.

p) Act. Bavenberg. Dieſe Urkunden finden ſich beim Schannat.

q) Acta Academ. T. I, p. 242.

r) Freher, Lehemann, Tollner und andere.

ten in dem ehemaligen Königl. Palaſt, welchen man den Saal nannte, meiſtens Hof. Wie aber durch die in folgenden Zeiten entſtandene Uebermacht der Reichsſtände die Kaiſerliche, den Kirchen und Klöſtern ertheilte Freiheiten, angefochten wurden, ſo gerieth auch ſchon Biſchof Salamann mit dem Grafen Walram zu Spanheim in heftigen Streit, welcher endlich auf St. Margarethentag des Jahrs 1363 dahin verglichen worden, daß dem Grafen Walram die Stadt Ladenburg nebſt dem Schloſſe Stein, jedes zur Hälfte, zu ſeiner Schadloshaltung für 23000 Florenzer Gulden pfandweis eingeraumt ſeyn ſolle s). Kurze Zeit hernach verwickelte ſich gedachter Graf von Spanheim mit einigen vom Adel, beſonders Wolfen von Meckenheim, Gerharden von Odenbach, Rittern, Henchin von Meckenheim, Raffan von Dalheim ꝛc. Edelknechten, in neue Händel. Dieſe nahmen ihm ſeinen halben Theil an der Stadt Ladenburg hinweg, und verkauften ſolche im J. 1371 an Pfalzgrafen Ruprecht den ältern um 6000 Florenzer Gulden t).

Im J. 1386 ſtellten die Grafen eine Urkunde aus, womit ſie auf den Schaden und Verluſt, den ſie erlitten, als die Pfalz ihnen Ladenburg und Stadeck abgewonnen, verzicht thun, und Graf Simon verpfändete im nämlichen Jahre ſeinen Theil an der Stadt Ladenburg und der Burg zum Stein mit Zuſtellung der Briefe, welche ſein Vatter, Graf Walram, vom Stifte Worms darüber gehabt, dem Pfalzgrafen Ruprecht für 21000 fl. auf Wiederloſung. Selbſt der Biſchof und das Kapitel zu Worms wieſen auch in eben dieſem Jahre den Grafen Simon von Spanheim und Vyanden dieſer Pfandſchaft willen an Pfalzgrafen Ruprecht, welcher ſogar im folgendem aus

s) Der Pfandbrief und des Grafen Revers finden ſich bei Schannat Prob. 206 ſq.

t) Die Urkunde hievon ſteh in Iuſtitia Cauſae Pal. p. 280.

besonderer Neigung, die er für das Domstift Worms hatte, an dem Pfandschilling 6000 fl. nachlies, und dem Stifte den alleinigen Besiz des Saals vorbehielt. Der Pfalzgraf und Bischof übten demnach die Gerichtbarkeit über die Stadt Ladenburg in Gemeinschaft aus, und theileten auch die davon abhangende Nuzbarkeiten und Gefälle. Da schon im J. 1353 der Bischof Salamann und im J. 1373 auch die ganze Klerisey zu Worms sich aufs neue in den Schuz des Pfalzgrafen begeben, war es kein Wunder, daß dieser bei solcher Gemeinschaft etwas mehr als jener zu sagen hatte, und die Pfandschaft gleich einem Eigentum benuzen konnte. Denn bei der Theilung, welche zwischen K. Ruprechts Söhnen im J. 1410 vorgieng, wurde zwar dem Jüngstgebohrnen, Otto von Moßbach, unter andern auch die Hälfte an Ladenburg zum Erbtheil ausgeschieden *u*), zugleich aber auch dabei versehen, daß nach der Königin Tode Herzog Ludwigen (das ist, dem Kurfürsten) gefallen und bleiben solle, Ladenburg die Stadt halb ꝛc. mit allen ihren Nuzungen und Zugehörungen, weil es also von dem Stifte von Worms versezt sei, daß es der Kurfürst haben, und auch das Stift schirmen solle. Doch sollte alsdann Herzog Ludwig an seinen Bruder Otten geben und beweisen eine jährliche Gülte von fünfhalbhundert Gulden Geldes ꝛc. Kaiser Ruprecht hatte nämlich mit Bewilligung des Bischofs und Domkapitels seiner Gemahlin auf jene Pfandschaft einen Theil ihres Wittums verschrieben. Diese starb im J. 1411, und so kam die Hälfte der Stadt Ladenburg an Kurfürst Ludwig III, welcher bald hernach mit dem Bischoffe einen besondern Burgfrieden errichtete, wodurch beide Theile einander die Beschüzung von Ladenburg und Stein gelobten. In Kurfürsten Friedrichs I Verordnung

*u*) *Teiner* Cod. dipl. p. 152 sq. num. 205.

von 1472 x) wird unter andern Aemtern und Orten auch Laudenburg die Stadt benennet, welche Pfalzgrafen Philipps und ſeinen Erben nach ſeinem des Kurfürſten Tode beſchieden worden. Gleichwohl verkaufte dieſer Philipps im J. 1489 ſeinen halben Theil an der Bethe zu Ladenburg um 50 jährliche Goldgulden y), und im Jahr 1505 gar den halben Theil der Stadt und des Dorfes Neckerhauſen um 5120 Rheiniſche Goldgulden dem Biſchoffe zu Worms auf Wiederlöſung z). Die ganze Stadt gelangte alſo wieder an das Bistum Worms, und blieb in dieſem Zuſtande ſo lang, bis Kurf. Friedrich III die von den Kurlanden entkommene Stucke wiederum zu erwerben ſich angelegen ſeyn lies. Er brachte gleich im Anfange ſeiner Regierung gedachten halben Theil der Stadt Ladenburg wieder an ſich, und lies die in ſeinen übrigen Landen gemachte Verordnungen auch alda verkünden, führte ſogar die von ihm angenommene Glaubenslehre darin ein, bemächtigte ſich der uralten St. Gallikirche, und beſezte ſelbige mit einem Inſpektor, in der Perſon ſeines ehemaligen Lehrmeiſters, Johann Sylvanus, welcher aber wegen ſeinen abſcheulichen Grundſäzen, die er wider die allerheiligſte Dreieinigkeit öffentlich zu vertheidigen ſuchte, den 23ten Chriſtmonats 1572 auf der Mitte des Marktplazes zu Heidelberg enthauptet worden a).

Ladenburg blieb hernach in ſolcher Gemeinſchaft, und hatte nicht nur wegen den unter den Einwohnern entſtandenen Religionsirrungen vieles Ungemach auszuſtehen, ſondern muſte auch die traurigen Folgen, die Kurf. Friedrich V durch Annahme der

---

x) Vid. des Herrn Hofr. Kremers Geſchichte Friedr. I in den Urk. p. 454, num. 168.

y) *Tolner* hiſt. Palat. Cap. III, p. 104.

z) Idem l. c. et Iuſtitia Cauſae Palat. p. 281.

a) Sehe deßfalls des Herrn Rect. *Andreae* zu Heidelberg im J. 1772 gedrucktes Lupodunum illuſtratum pag. 30 und die daſelbſt weiter angezogene Stellen.

Böhmiſchen Krone ſeinen Erblanden zugezogen hat, gleich andern Pfälziſchen Städten empfinden. Denn gleich zu Anfange des dreiſsigjährigen Krieges bemächtigte ſich derſelben der Baieriſche General Graf von Tylli, welchen aber der Graf von Mannsfeld im folgenden J. 1622 wieder daraus verjagte, aber mit ſeinen Soldaten viel ärger, als jener Feind ſelbſt hauſete, die Burgerſchaft ganz unmenſchlich behandelte, auch das Schloß, den Biſchöflichen Hof, und die Stadtmauern niederwerfen lies. Die Spaniſchen und Baieriſchen Völker aber eroberten die Stadt bald wieder, und behielten ſie ſo lange, bis Guſtaf Adolph, der Schweden König, im J. 1631 mit ſeinem Kriegsheere in der Pfalz anlangte, und die Stadt Ladenburg ſamt der ganzen Bergſtraße in Beſiz nahm *b*). Im J. 1644 brachten die Franzoſen ſelbige in ihre Gewalt, und erpreßten bei Anruckung der Baiern noch im nämlichen Jahre und Monate, unerſchwingliche Geldſummen. Im folgenden Jahre erſchien in dieſer Gegend der Franzöſiſche General, Marſchall von Turenne, ſchlug eine Schifbrücke über den Necker, und vereinigte ſein untergebenes Heer mit den Schwediſch-Heſſiſchen Völkern *c*). Durch den Weſtphäliſchen Friedensſchluß wurde zwar dieſem langwürigen Trauerſpiele ein Ende gemacht, da Kurf. Karl Ludwig wieder zum Beſize ſeiner Hälfte von Ladenburg gelangte. Aber ſchon im Jahre 1661 gedachte der Biſchof von Worms, Hugo Eberhard, ſein vermeintliches Wiederlöſungsrecht auszuüben, und ſuchte es auf allerlei Art durchzuſezen. Dieſer Zwiſt brach endlich in förmliche Feindſeligkeiten aus, da Kurpfalz einen Theil der Stadtmauer abreiſen, der Biſchof hingegen eine Lotharingiſche Beſazung

*b*) Davon handelt umſtändlicher *Pareus* hiſt. Palat. Libr. VI. Sect. III.

*c*) Kaiſers Schauplaz der Stadt Heidelberg pag. 449.

einrucken lies. Um dieſes glimmende Feuer noch in Zeiten zu erſticken, wurde durch Vermittlung des Kaiſers und des Kurfürſten von Brandenburg die Sache zum ſchiedsrichterlichen Ausſpruche ausgeſezt, und dieſe dem Marggrafen Wilhelm von Baaden, nebſt dem einsweiligen Beſize der Stadt, übertragen *d*). Als aber jene Fürſten ſich nicht vergleichen konnten, brachte der darüber erzörnte Biſchof ſeine Klage bei dem Kaiſerlichen Reichshofrath an, von welchem im J. 1673 gegen den Kurfürſt in Contumaciam geſprochen, und dabei gebothen wurde, daß er innerhalb zween Monate bei Strafe 10 Mark löthigen Goldes jene Pfandſchaft gegen baare Erlegung des darauf haftenden Geldbetrags dem Biſchoffe abtretten und einraumen ſolle. Hingegen wendete ſich der Kurfürſt an die allgemeine Reichsverſammlung, und ſtellte den Ungrund des Reichshofräthlichen Verfahrens mit ſo lebhaften Gründen vor, daß die Sache unentſchieden, und die Vollſtreckung jener nachtheiligen Erkanntniß immer ausgeſezt blieb *e*)

Durch die bald hernach erfolgte Erlöſchung der Pfalz-Simmeriſchen Kurlinie, und den daraus entſtandenen Orleaniſchen Succeſſionsſtreit gerieth gedachter Federkrieg ganz ins ſtecken. Indeſſen muſte die Stadt im J. 1693 ihren Theil an der Franzöſiſchen Zeche bezahlen; wurde ausgeplündert, in Brand geſtecket und die Hälfte davon ein Raub der Flammen. Endlich kam Kurfürſt Johann Wilhelm mit ſeinem Bruder, Franz Ludwig, damaligen Biſchoffe von Worms, überein, nicht nur dieſe, ſondern alle zwiſchen Kurpfalz und dem Bistum Worms obwaltende Irrungen zu vergleichen. Auf ſolche Art ward die Stadt Ladenburg ſamt dem Dorfe Neckerhau-

*d*) Siehe den Revers jener Schiedsrichter in Lunigs R. Archiv Part. Spec. p. 450.

*e*) Annal. appendix poſt. ad Parei hiſt. Palat. p. 551.

ſen und den im Odenwald liegenden Dörflein Altenbach, Ringes und Heubach vom Bistum Worms mit allen Landesfürſtlichen Oberherrlichkeiten, Gerechtſamen ꝛc. an Kurpfalz auf ewig, erb- und eigenthümlich abgetretten *f*).

Eine Viertelſtunde von der Stadt gegen Oſten liegt der ſogenannte **Roſenhof**, welcher wahrſcheinlich derjenige Hof iſt, (curtis extra muros Lobetenburgenſis civitatis poſita), den Biſchof Lupold von Worms gegen einen andern zu Schriesheim von dem Kloſter Schönau im J. 1199 eingetauſchet hat *g*). Auf eben dieſer öſtlichen Seite gegen Lautersbauſen befindet ſich der in der Geſchichte ſo merkwürdige **Stalbohel**, dermalen eine Acker-Gewande auf einer Anhöhe, die in dem dreiſsigjährigen Kriege ganz mit Hecken bewachſen, ja zuletzt eine Gattung Waldes geweſen ſeyn ſolle. Es iſt dieſes derjenige Ort, worauf zu Zeiten der Fränkiſchen Könige die ſogenannten Gedinge oder öffentlichen Gerichte gehalten worden. In den Urkunden des Kloſters Lorſch wird deſſen ſchon im X Jahrhunderte gedacht *h*). Noch deutlicher aber beſtimmet ihn die Beſtättigung des Mainzer Erz- und Wormſer Biſchofs Lupold über den zwiſchen dem Kloſter Schönau, Heinrich und Konrad von Kircheim wegen des Zehntens zu Grensheim errichteten Vertrage vom J. 1206 *i*). Bekanntlich wird das hohe Kurhaus Pfalz von den jeweiligen

---

*f*) Der Hauptvertrag iſt vom 26 Aug. 1705 und ſtehet in Lunigs R. A. Part. Spec. p. 751. Deſſen Erläuterung aber vom 2 Sept. d. J. und der beſondere Receß vom 7 Aug. 1708., S. oben Seite 449.

*g*) Sehe die Urkunde in *Guden.* Syllogo diplom. pag. 60, num. 24.

*h*) Cod. Tradit. Lauresh. T. I, num. 532: in publico mallo apud Lobedenburg. Bei dieſer Handlung waren zugegen der Gaugraf, der Biſchof von Worms, der Abt zu Lorſch, und Biſchof zu Minden, mit den Richtern, 6 Geſchwohrnen, und 43 Augenzeugen.

*i*) *Guden.* l. c. p. 69. in generali hominum Conventu, loco

Biſchöffen zu Worms vom J. 1225 bis zu heutigen Tägen unter andern mit der Grafſchaft auf dem Stalbohel ausdrücklich belehnet *k*). Die Geſchichtſchreiber hegen über die Lage und Inbegrif dieſer Grafſchaft verſchiedene Meinungen *l*). Da aber aus den angezogenen und andern Urkunden deutlich erhellet, daß jene Gedinge oder öffentliche Gerichtstäge von den Grafen des Lobdengaues, anfänglich Namens der Fränkiſchen Könige, und nachher der Biſchöffe von Worms auf dieſem Stalbohel gehalten worden; ſo ſchlieſe ich daraus, daß die vom Bistum Worms zu Lehen rührende Grafſchaft auf dem Stalbohel nichts anders ſei, als eben jener Comitatus in pago Lobedengawe, das iſt, die vorhin von den Königen vorbehaltene Oberherrlichkeit im Lobdengaue, um ſo mehr, als ſämtliche darinn begriffene Ortſchaften auch zur Zeit, wo die Stadt Ladenburg und ſonſtige Dörfer dem Bistume Worms allein, und in Gemeinſchaft zuſtändig waren, ſich der Kurpfälziſchen Oberbothmäſigkeit unterwerfen müſſen, und dieſe auf obgedachten Uebertrag gegründete Befugniß, troz aller dawider gemachten Einſtreuungen, glücklich behauptet worden *m*).

Nordweſtwärts liegt der **Strasheimer Hof**, zwiſchen Walſtatt und dem Neizenholzer Hof, anderthalb Stunde von der Stadt Ladenburg, welcher auch ſchon in den Karolingiſchen Zeiten vorkömmt, und in den Lorſcher Urkunden **Strazheim** heiſet.

---

Stalbühel. Sodann num. 107: in publico placito etc. und num. 108: in communi placito, quod *Gedinge* vocatur.

*k*) Siehe den erſten Lehenbrief in *Freheri* Orig. Palat. P. I, Cap. X.

*l*) *Freher* cit. loco. *Zeiler* Topogr. p. 64. *Tolner* hiſt. Pal. p. 33. *Schannat* hiſt. Worm. p. 232.

*m*) Iuſtitia Cauſae Palatinae. Von dieſem Stalbohel ſiehe meine Abhandlung in dem 12 Stück der Rheiniſchen Beiträge vom J. 1778.

Er gehörte ſonſt jederzeit unter die Fauthei Heidelberg, und in die Schriesheimer Zent. In obgedachtem Vertrage aber ward dasjenige, was das Hochſtift Worms an dieſen Höfen pfandweis beſitzet, ausgenommen, welches jedoch von der Kurpfälziſchen Oberherrlichkeit nicht zu verſtehen iſt.

Eine halbe Stunde von Ladenburg gegen Norden liegt der ſogenannte **Meerhof**, welchen die geiſtliche Verwaltung in Beſtand verliehen, und der Kollektur alda einverleibt hat.

Auf eben dieſer Nordſeite hat ehemals das eingegangene Dorf **Teilsheim** beſtanden, welches in den Lorſcher Urkunden *Cilolfesheim*, auch kürzer Tilvesheim heiſet *n*). Es iſt aber nichts mehr davon übrig, auſſer daß die Gegend, wo dieſes Dorf geſtanden, noch heutiges Tages der **Teilsheimer Grund** genennet wird. Das Feld gehöret zur Ladenburger Gemarkung. Auch auf der öſtlichen Seite der Stadt iſt ein anderes Dorf, Namens **Borsheim**, eingegangen, das in alten Urkunden *Butthesheim*, *Buodesheim* genennet wird *o*). Eine gegen Schriesheim liegende Gewand hat davon den Namen **Borsheimer Wieſen** behalten. In einer Urkunde von 1362 heiſet es: „Ich Hennel von Erlikem Ritter, „ und ich Hebele ſin eliche Frau verjehe, das wir „ ſchuldig ſint dem feſten ſtrengen Ritter Cunrat Land„ ſchaden, Frau Greden von Hirzhorne, ſiner elichen „ Frauwen, 100 Pfund Häller Spierer Werung. „ Für dieſelbe Summe han wir in verſezt 10 Manſer „ Mate Wieſen, die wir liegende han zu **Boſchem** „ in der Mark an einem Stuck *p*). “ Die Vogtei von dieſem Dorfe, und den Zehnten daſelbſt hat noch im Jahr 1483 eben dieſes Geſchlecht der Edeln

---

*n*) Acta Academiae Tom. I, pag. 222, und daſelbſt angezogene Stellen.

*o*) Cod. Tradit. Lauresh. T. I, num. 429 et 382.

*p*) *Gudenus* Cod. diplom. Mog. T. V, p. 654.

von Erlikheim vom Hochſtifte Worms zu Mannlehen getragen. Nachdem es aber in männlichen Erben erloſchen, iſt das Lehen von der Biſchöflichen Rentkammer eingezogen, und bis anhero benuzet worden.

Durch die Stadt Ladenburg flieſet die ſogenannte Kanzelbach q), von welcher oberhalb der Stadt die Rauthenthaler Mühle, in der Stadt die Kronenberger- und unterhalb die Pflaſtermühle betrieben werden.

Durch die Stadt ziehet eine gemeine Landſtraße, welche vom Necker nach Schriesheim an die Bergſtraße, und in den Odenwald führet. In der Stadt befindet ſich eine Kurpfälziſche Zollſtätte, woſelbſt der Oberamts-Zoll erhoben wird. In der oben angezogenen Dagobertiſchen Urkunde wird zwar aller Zoll dem Biſchoffe von Worms verliehen: es muß aber ein Drittel davon der Königlichen Kammer vorbehalten geweſen ſeyn, weil K. Otto I dieſen Theil erſt im J. 951 der Domkirche zu Worms geſchenket hat r). In vorigem Jahrhunderte bezog Kurpfalz den Landzoll ſchon allein, am Fruchtzoll aber nur fünf Sechstel, und das übrige gehörte der Stadt.

Der Königliche Palaſt, der ſamt der Stadt gleich anfänglich den Biſchöffen von Worms übergeben worden, ſcheinet zuerſt den Gaugrafen und hernach auch den Schirm- und Kaſtenvögten des Bisthums zur jeweiligen Bewohnung eingeraumt geweſen zu ſeyn; daher auch, nach dem Beiſpiele anderer dergleichen Fränkiſchen Wohnſize, die noch jezo übliche Benennung Saal entſtanden ſeyn mag s). In fol-

---

q) Von welcher bei Schriesheim oben Seite 270 nachgeſehen werden kan.

r) Die Urkunde, data Idus Iunii an. Dom. DCCCCLI, Ind. VIIII beſizet die Kurpfälziſche Hofkammer.

s) Vid. *Frehers* Orig. Pal. Libr. I, Cap. VII in not. villarum pagi Lobodun.

genden Zeiten verwandelten die Biſchöffe dieſen Saal in ein Schloß, weswegen er auch mit dem Namen Biſchofshof beleget worden, worin die Biſchöffe öfters Hof gehalten haben.

Die Hauptkirche der Stadt haben die Reformirten vor dem Wormſiſchen Austauſch in Beſtz gehabt, ſolche aber den Katholiſchen gegen den dafür erhaltenen Münchhof mit ſeinen Gefällen zu Erbauung einer andern im Jahr 1708 abgetretten *t*). Man will ihre anfängliche Erbauung dem K. Dagobert zuſchreiben, welcher ſie auch mit anſehnlichen Pfründen begabt haben ſoll. In einer Lorſcher Urkunde vom J 788 wird zwar einer Kirche in Lobetdenburg gedacht *u*); ob es aber die nämliche ſei, wovon hier die Rede iſt, kann nicht bewieſen werden. Soviel iſt gewiß, daß eben dieſe Kirche mit reichlichen Gefällen vormals begabt, und einer ordentlichen Stiftskirche darin gleich geweſen. Sie hatte 12 Altarpfründen, wovon noch acht verhanden ſind, deren Gefälle theils die Kurfürſtliche Hofkammer, theils die geiſtliche Güterverwaltung im Beſitze haben *x*). Dermalen iſt ſolche die Katholiſche Pfarr- und Mutterkirche, dem heil. Gallus geweihet, ſtehet unter dem Bistum Worms und gehöret in das Weinheimer Landkapitel. Selbiger ſind nebſt den zur Stadt gehörigen Höfen und Mühlen, die in der Stadt befindliche St. Sebaſtianskapelle, und die kleine Hoſpitalkirche ad S. Antonium Eremitam nebſt der Filialkirche auf dem Straßheimer Hofe eingepfarrt. In jener alten Gallikirche befinden ſich verſchiedene Grabſteine ſowohl der dahier angeſeſſen geweſenen adelichen Geſchlechter, als auch der darin

---

*t*) Vid. des Herrn Rector *Andreae* Lupodunum Illuſtratum §. 18, woſelbſt die Kurfürſtliche Beſtättigung beigedruckt iſt.

*u*) Cod. Tradit. Lauresh. T. I. p. 348.

*x*) Gedachter Herr Rector *Andreae* §. 17.

beſtandenen Altariſten und Kapläne, die zum Theil geſammelt, und durch den Druck bekannt gemachet worden ſind y). Die Reformirten haben auf dem, wie obgedacht, erhaltenen Münchhof im J. 1715 eine ſchöne Pfarrkirche zu bauen angefangen, und ſolche nach 5 Jahren zu Stande gebracht. Sie iſt jezo mit zween Predigern beſtellet, wovon der erſte gemeiniglich Inſpektor der Ladenburger Klaſſe iſt. Dieſer hat auch das Filial Neckerhauſen, der zweite aber Heddesheim, die Straßheimer, Muckenſturmer und Neizenhölzer Höfe mit zu bedienen. Die Lutheriſchen haben ſchon im J. 1708 ein Haus gekauft, und ſolches zu ihrer kirchlichen Verſammlung eingerichtet, deſſen ſie ſich nun zu einer Pfarrei bedienen. Der darauf beſtellte Prediger hat die Inſpektion der umliegenden Kirchen, und zugleich die Orte Heddesheim, Walſtatt, Ilvesheim, Seckenheim, Neckerhauſen, Edingen und Friedrichsfeld, nebſt dazu gehörigen Höfen zu verſehen. Etwa 200 Schritte auſſer den Stadtmauern ſtund die verfallene St. Martinskirche, wobei ein Kirchhof iſt; auf der andern Seite der Stadt aber, im ſogenannten Kirchfelde, finden ſich noch Steine von dem alda geſtandenen Kirchlein des heil. Morizen.

Am großen Zehnten überhaupt bezog die Kurpfälziſche Hofkammer, jezo aber das Stift Neuburg die eine, und die Biſchöflich-Wormſiſche Hofkammer die andere Hälfte: der Rebs- oder Rübſaatzehnten ſtehet Kurpfalz allein zu; dagegen beziehet die Wormſiſche Hofkammer den ſogenannten Bothsheimer Zehnten von allem Wachstum auch allein. Am Zeilsheimer Zehnten, welcher von einem umſteinten Bezirk erhoben wird, hat die Wormſiſche Hofkammer drei Sechstel, die geiſtliche Verwaltung ein Sechstel, und Kurmainz wegen Lorſch zwei Sechstel,

y) Siehe Herrn Rektor *Andreae* l. c. §. XVII.

tel, den kleinen Zehnten davon genieſet der Katholiſche Pfarrer zu Heddesheim.

Im Jahre 1784 wurden in der Stadt Ladenburg 432 Familien, und 1777 Seelen, 3 Kirchen, 2 Kapellen, 4 Pfarr- und 3 Schulwohnungen, 202 burgerliche, 8 ſtädtiſche Häuſer und 2 Mühlen gezählet. Die Gemarkung enthält 4439 M. Aecker, 3 und einen halben Morgen Wingert, 20 M. Wieſen, und 5 M. Weide.

Darin ſind nachfolgende Freigüter, nämlich herrſchaftliche, geiſtliche und freiadeliche Die Kurpfälziſche Hofkammer beſizet das Groß-Biſchofs- das Groß-Herren- und das Kameral-Kollekturgut. Die geiſtliche Adminiſtration, die Petri- die Jakobi-Pfründe, Allwaſſer-Wieſe, Trinitatis, Groß- und Klein-Schönauer- Daidinger- Pfarr Schriesheimer- Waiſen- Kaplanei- Katharine- St. Gallikirchen, Antonit Pfründe, und Schriesheimer Kellereigüter. Nebſt dieſen befinden ſich auch Stift Neuburgiſche, Kathol. Pfarr- Glocken- und Hoſpitalgüter dahier. Von Adelichen ſind ferner begütert die von Hundheim, die von Schmidberg, der Deutſchorden, die von Sickingen, die von Ulner z), die von Bettendorf, die von Sturmfeder, die D. Nebeliſche Erben, und die Grafen von Wieſer. Wahrſcheinlich ſind die vormaligen Beſizer dieſer Güter auch Burgmänner des obgedachten Saals geweſen. Denn dergleichen Burgmänner wurden ſchon mit der halben Stadt und Schloß Ladenburg im J. 1387 verpfändet a). Schon im XII Jahrhunderte fand ſich ein ſolches Geſchlecht, welches ſogar den Namen von der Burg geführet hat. Arnold von Lobdenburg und ſein Bruder Hein-

z) Sie tragen ſolche vom Hochſtifte Wormis zu Lehen, Schannat Hiſtoria Epiſcopat. Wormat. pag. 297.

a) Lunigs Reichsarchiv Part. Spec. Sect. IV, pag. 580. num. 223.

rich erſcheinen im Jahr 1152 als Dienſtmänner der Kirche zu Worms *b*). Noch im J. 1610 ſind nebſt dem Biſchöflichen Saale verſchiedene adeliche Höfe in dieſer Stadt geweſen, als der Kronbergiſche, der Hirſchbergiſche, der Leyſeriſche, der Kettenheimiſche, der Gemmingiſche und Frankenſteiniſche.

Das Oberamt hält ſeine gewönliche Sizungen in dem ſogenannten Saale. Die dazu gehörende Perſonen ſind jezt: ein Oberamtmann, ein Landſchreiber, ein Oberamts-Beiſizer, der zugleich Kameral-Gefällverweſer iſt, und ein Amtſchreiber, der auch die Hoſpitalgefälle zu verwalten hat, ſodann ein Oberamts-Medicus, ein Zollbereiter, ein Amtsreuter, und ein Amtsboth.

Der Stadtrath hat ſeine beſondere Gerichtbarkeit, und beſtehet aus einem Stadtſchultheiſen, welcher derwalen auch die der geiſtlichen Verwaltung gehörige Schaffnerei und Präſenzmeiſterei verſiehet; ſodann aus einem Anwalt-Schultheiſen, einem Stadtſchreiber und ſechs Rathsverwandten.

Endlich wohnet auch in der Stadt ein beſonderer Schaffner, der die dem Domkapitel zu Worms gehörigen Gefälle erhebt.

Die Stadt Ladenburg führet in ihrem Wappen und Sigillen, eine Burg oder Kaſtell mit zween ſpizen Thürmen, zwiſchen welchen zween ins Kreuz gelegte Schlüſſel ſind, zum Zeichen und Angedenken des vormalig Königlichen, nachher Biſchöflich-Wormſiſchen Palaſts. Auf dem großen Siegel heißt die Umſchrift S. BOVRIENSIVM in LOPDENBVRC; auf dem kleinen aber S. parvum Oppidi Lobdenburg, und auf einem noch kleinern S. minus Civitatis Ladenburgenſis.

**Neckerhauſen.** Liegt am linken Ufer des Neckers, der Oberamts-Stadt Ladenburg ſüdweſtwärts

*b*) *Gudeni* Sylloge diplom. p. 12 ſqq.

gegen über, hat zu Nachbaren nebſt gedachter Stadt gegen Südoſt Edingen; gegen Süd Friedrichsfeld; gegen Weſt Seckenheim und Ilvesheim

In ältern Zeiten ſcheinen auf dieſer Stelle nur einige Häuſer oder Hütten geſtanden zu haben, wenn anders eine im J. 773 dem Kloſter Lorſch geſchehene Schankung von dieſem Orte zu verſtehen iſt c). In einer andern Schankung vom J. 801 wird der Huſer marca gedacht d), und in der Beſtätigung K. Karls des Großen, welche er der Domkirche zu Worms über ihre Beſitzungen zu Ladenburg im J. 798 ertheilet hat, wird es Villa oder Dorf genannt e). Im XIII Jahrhundert kommt es vor mit dem Beiſatz Hauſen bei Ladenburg f), anſtatt der jetzigen Benennung, wodurch es von andern Orten des Lobdengaues, die ſich ebenfalls mit Hauſen endigen, unterſchieden wird. Dieſes Dorf iſt jedoch mit der geiſtlichen und weltlichen Gerichtbarkeit immer als eine Zugehör der Stadt Ladenburg angeſehen worden, und hat nach der bei dieſer Stadt bemerkten Abwechſelung allemal das nämliche Schickſal ertragen. Unvergeßlich bleibet der Inwohnerſchaft der 27 Hornung 1784, an welchem Nachmittags um 4 Uhr dieſer ſonſt nahrhafte Ort ein Schauplaz der traurigſten Zerſtöhrung geworden, indem durch eine unerhörte mit Eisthürmen begleitete Anſchwellung des Neckerſtroms in weniger als 12 Minuten 35 Häuſer und 25 Scheuern mit vielen Gärten und Bäumen von Grund aus hingeriſſen worden ſind g).

---

c) Codex diplom. Lauresh. T. I, num. 679. *Vineam ad illas casas, quae dicuntur Husum*

d) Ibidem Tom. II, num. 2257. *in Huser marca.*

e) *Schannat* Historia Episcopatus Wormatiensis Cod. Prob. num. I. *Villa Husen.*

f) Acta Academ. in descript. pagi Lobod. T. I, p. 228.

g) S. Umſtändliche Beſchreibung der im Jan. und Hornung 1784 die Städte Heidelberg, Mannheim und

Eine Viertelſtunde oberhalb gegen Südweſt ziehet die von Mannheim nach Heidelberg führende Hochſtraße vorbei. Die dahier befindliche Neckerfahrt iſt der Kurfürſtlichen Hofkammer gehörig, und von ſelbiger erbbeſtändlich verliehen. Derſelben wird ſchon im XIII Jahrhunderte gedacht, und Pfalzgraf Otto der Erlauchte thut deren Meldung in ſeiner Urkunde *k*), die er dem Kloſter Schönau über die Zollfreiheit auf dem Necker ꝛc. ertheilet hat. Sie kommt ferner vor in einer Urkunde vom J. 1483, worin Ruprecht von Erlickem bekennet X Häller uf dem Fahr zu Neckerhußen als ein Mannlehen vom Bistum Worms zu tragen *l*).

Mitten im Dorfe ſtehet noch das Mauerwerk und der Glockenthurn von einer ehedem alda beſtandenen Kirche, welche nach der an gedachtem Thurn eingehauenen Zifferzahle im J. 1589, wo nicht erbauet, doch wenigſtens erneuert worden iſt. Sie war ſonſt ein Filial der Pfarrkirche zu Ladenburg *k*). Dermalen iſt ſie den Katholiſchen und Reformirten gemeinſchaftlich, wird aber von keinem Religionstheile gebrauchet, ſondern die Katholiſchen haben ſich erſt im J. 1783 eine eigene Kirche erbauet, die zwar in dem obangeführten Eisgange beſchädiget, aber auch wieder ausgebeſſert worden iſt. Die Reformirten und Lutheriſchen ſind nach Ladenburg eingepfarrt.

Zu Ende des Jahrs 1784 fanden ſich, ungeachtet jener erſchröcklichen Verwüſtung, dennoch 120 Familien, 469 Seelen und 78 gemeine Häuſer in dieſem Dorfe, deſſen ganze Gemarkung an Feldgütern

---

andere Gegenden der Pfalz durch die Eisgänge und Ueberſchwemmungen betroffenen großen Noth, Seite 139 ſqq.

*k*) *Gudenus* Sylloge dipl. num. 97. Tam apud *Hoſen* quam etc. datum An. Domini etc. 1247.

*l*) *Schannat* l. c. p. 261.

*k*) Ibidem Tom. I, pag. 36.

auf 612 Morgen Aecker, 3 M. Wieſen, und 60 M. Weide angegeben wird.

Am großen und kleinen Zehnten beziehet die Kurpfälziſche Hofkammer zwei Drittel, und das Wormſer Domkapitel das übrige.

Auf dem Gerichtsſiegel ſtehet der H. Apoſtel Andreas, der das Marterkreuz vor ſich hält, zwiſchen welchem unten zu das Kurpfälziſche Wappen in einem dreifeldigen Schilde befindlich iſt.

**Altenbach, Ringesheim und Heubach.** Dieſe drei geringen Oerter gehören zwar noch zum Lobdengaue, liegen aber im Odenwalde, zwo Stunde von der Oberamts-Stadt oſtwärts entfernet. Altenbach iſt ein Dorf, Ringesheim aber, insgemein Ringes genannt, und Heubach, ſo Hinter-Heubach, zum Unterſchiede des zur Kelleret Waldeck im Oberamte Heidelberg gehörigen Dörfleins Vorder-Heubach, beigenahmet wird, ſind nur Höfe. Sie machen mit einander eine Gemeinde aus, und haben dieſe zu Nachbaren gegen Oſt Heilig-Kreuz-Steinach; gegen Süd Wilhelmsfeld und den Baierländer Hof; gegen Weſt Urſenbach, und gegen Norden Oberflockenbach und Lampenheim. Da weder von dem einen noch dem andern in ältern Urkunden etwas vorkömmt, ſo ſcheinet es, daß in jenen Zeiten, wo das weitläuftige Forſtweſen im Odenwalde den Biſchöffen zu Worms verliehen geweſen h), ſich einige Holzmacher alda niedergelaſſen, einige Hütten erbauet, und ſoviel Landes urbar gemachet haben, als ſie zu ihrer Nahrung nöthig gehabt, wodurch endlich Dorf und Höfe entſtanden ſeyn mögen. Dieſe waren alſo den Biſchöffen von Worms zuſtändig, aber die hohe Lands- und Zentgerichtbarkeit wurde

h) Vid. die bei der Beſchreibung von Ladenburg angezogene Urkunde pag. 452.

von Kurpfalz, wie in den übrigen Orten des Lobdengaues, immer angeſprochen und ausgeübt, als wovon Beiſpiele von den Jahren 1583 und 1612 vorhanden ſind m). Durch den im J. 1705 vorgegangenen und bei Ladenburg näher angeführten Austauſch ſind ſie mit allen Rechten und Gefällen an Kurpfalz für allzeit abgetretten worden n). Dieſe drei nahe beiſammen liegende Orte ſind von der Schriesheimer Zent-Ament ſo eingeſchloſſen, daß man zu ſagen pflegt, daß die Einwohner nicht aus ihren Häuſern tretten, oder einen Baum vors Fenſter pflanzen können, ohne jenes Zentgebiet zu berühren. Gleichwohl ſind ſie dem Obernmte Ladenburg in allen Fällen untergeben.

Durch das Dorf lauft die in deſſen Gemarkung aus mehrern Quellen ſich ſammlende Altenbach, wovon daſſelbe den Namen angenommen hat. Dieſe Bach flieſet nach Schriesheim, verändert aber ſchon zuvor ihren Namen, und wird die **Kanzelbach** genennet. Sie betreibt in Altenbach eine Mahlmühle.

Die ganze Gemeinde beſtund im J. 1784 aus 55 Familien, 290 Seelen. Ihre Güter betragen 343 M. Aecker, 87 M. Wieſen, 3 M. Gärten, und 33 M Wald.

Von allem dem gehören zum Dorf Altenbach 340 Morgen, welche alle auſſer einigen theils der Hofkommer, theils der geiſtlichen Adminiſtration zuſtändigen Wieſen den Einwohnern eigen ſind; zum Hofe Ringesheim aber 85 M. und zu Heubach 64 M., welche die Inhaber dieſer Höfe ebenfalls eigentümlich beſizen. Obgedachte Waldung liegt bei Altenbach, nennet ſich der Krickenberg und Feuerſteinbuckel, und gehöret in die Hut des Ziegelhauſer Forſtes. Bei Ringesheim liegen noch 3 Waldbezirke, von ungefähr 120 M. Landes; gehören aber

m) Iuſtitia Cauſae Palatinae Lib. I, Cap. V, p. 108.
n) Vid. das mehrere oben p. 458 ſqq.

zur Kellerei Waldeck und ſtehen unter dem Schönauer Förſter.

Die Inwohner von allen drei Religionen ſind auf das zum Oberamte Heidelberg gehörige und eine Stunde entfernte Ort Heilig Kreuz-Steinach eingepfarrt. Das Dorfgericht führet im Siegel ein rundförmiges Kreuz mit einem Palmzweige umgeben.

**Hemsbach.** Ein anſehnlicher Marktflecken an der Bergſtraße, drei Stunde nordwärts von der Stadt Ladenburg gelegen. Seine Nachbaren ſind gegen Oſt der Balzenbacher Hof; gegen Süd Sulzbach; gegen Weſt die Lampertheimer Hütte, und gegen Norden Lautenbach.

Im 27ten Jahre der Regierung K. Karls des Großen wird dieſer Ort Hemmingisbach *o*); ſodann in einer Tauſchurkunde K. Otto des Großen vom J. 948 Hemmingesbach im Rheingau *p*); in den Nachrichten über die Kloſterhuben Heimingesbach *q*), und in den jüngern Verleihungen Heminesbach genennet *r*).

Es iſt wahrſcheinlich, daß er entweder eines der ſieben Fahnlehen geweſen, welche der Abt von Lorſch ſchon im Anfange des XII Jahrhunderts dem Pfalzgrafen Gottfried von Kalwe verliehen hat, oder daß beſagter Ort zur Zeit, wo das Kloſter Lorſch durch deſſen vom K. Friedrich II an das Erzbistum im J. 1232 beſchehene Verſchenkung, das meiſte von ſeinen ehmaligen Herrlichkeiten verlohren, von den Pfalzgrafen, als Erb- und Kaſtenvögten, Schuz- und Schirmherren, eingezogen worden *s*).

---

*o*) Cod. Lauresh. Tom. I, p. 17.
*p*) Ibidem pag. 117, num. 67.
*q*) Ibidem Tom. III, num. 3669.
*r*) Ibidem Tom. III, num. 3832.
*s*) Dieſes beſtärkt das Geſtändniß der Erzbiſchöffe Syfried vom J. 1274 und Peters vom J. 1308, womit der erſte

Als Ludwig der Baier ſich um die Deutſche Reichskrone bewarb, und des Erzbiſchoffen zu Mainz ſich verſichern wollte, verpflichtete er ſich gegen dieſen, daß er unter andern auch die Hälfte des Dorfes Heimesbach, welche ſeinem Bruder Rudolf und ihm gehörte, mit allen Rechten abtretten wolle *t*). Daher geſchiehet in der zwiſchen gedachtem K. Ludwig, und ſeines verſtorbenen Bruders Rudolfs II Söhnen im J. 1329 zu Pavia errichteten Theilungsvertrage von dieſem Dorfe und glaublich damals ſchon beſtandenen Veſte keine Erwähnung. Es kann aber nicht lang angeſtanden haben, daß Hemsbach wieder an die Pfalzgrafſchaft zuruck gebracht worden, indem ſchon Pfalzgraf Ruprecht der ältere ſeinem natürlichen Sohne Anſelm den Beinamen eines Herrn, oder Ritters von Hemsbach beigeleget hat *u*).

In dem alten Zinsbuche vom J. 1369 werden verſchiedene Domanialgefälle an Geld, Wein und Früchten, beſonders aber das Hauptrecht angeführt, das die Pfalzgrafen damals zu Hemsbach fallen gehabt. Denn es heiſet darin: „Item 10 „Mat Wieſen, die waren Hern Anſelm ſeligen. „Item 6 Mat Wiſen, die hatte auch Herre Anſelm „ſelige ꝛc. Item min Herre hat zu Hemſpach 12 „Morgen Wingert, und zu Ludenbach 12 Mat „Wiſen, die waren Herren Anshelmes ſeligen; die „hat min Herre Herrn Friedrich Kemmerer, und „ſinen Erben ewiglichen zu rehten Mannlehen verliehen.“

Nach Abſterben K. Ruprechts wurde vermög der im J. 1410 vorgegangenen Erbtheilung der Pfälzi-

---

die Pfälziſche Schirmgerechtigkeit, und der andere die Zuſtändniß in der obern Abtei erkannt haben. Siehe *Tolneri* addit. ad hiſt Palat. pag. 85 ſqq.

*t*) Die Urkunde darüber vom J. 1314 ſtehet in *Gudenus* Cod. dipl. Mog. T. III, p. 190.

*u*) *Joannis* in not. ad Parei hiſt. p. 167, und dort angezogene Schriftſteller.

ſchen Lande ausdrücklich verordnet, daß, wann die Königin mit Tode abgehe, unter andern auch Hemsbach die Veſte ꝛc. mit allen Dörfern ꝛc. dem jüngſten Sohne Pfalzgr. Otten von Moßbach zufallen ſolle *x*). Es iſt alſo nicht wahr, was Tolner ſagt, daß nämlich Kurfürſt Ludwig IV die Pfalz mit der Oberherrlichkeit zu Sulzbach, Hemsbach und Lautenbach entweder kauf- oder pfandweis von den Biſchöffen zu Worms, vermehret habe *y*). Ein Beweis, daß Otto von Moßbach zu deſſen wirklichem Beſize gelanget ſey, erhellet zur Genüge aus dem Vertrage, den er mit ſeinem Bruder, Pfalzgrafen Stephan, über den Erbfall des von dem Könige Chriſtoph heimgefallenen Landes in Baiern im J 1448 errichtet *z*) hat. Denn da dieſer Pfalzgr. Stephan ſeinem Bruder Otten den Erbtheil ſeiner daran gehabten Forderung um 96000 fl. gänzlich und allein überlaſſen, und zu Bezahlung dieſer Summe ſichere Friſten geſtattet hatte, wurde jenem zur Sicherheit unter andern auch Hemsbach, Schloß und Dorf, zum Beſize eingeraumt. Aber gleich im folgenden Jahre verſezte Herzog Otto dem Biſchoffe von Worms die Veſte und Dörfer Hemsbach, Laudenbach und Sulzbach für 6000 fl. auf eine ewige Wiederlöſung *a*). Sein Sohn, Otto II von Moßbach, gab zwar in dem mit Kurfürſten Philipps zu Pfalz über die Erbſchaft ſeiner Lande auf Donnerstag nach Allerheiligen 1479 errichteten Vertrage das Schloß und Dorf Hemsbach mit Laudenbach noch als ſein Ei-

*x*) Vid. der Theilungsbrief in *Tolneri* hiſt. Palat. Codex diplom. num. 205.

*y*) Ibidem in increm. Pal. C. II, p. 67.

*z*) Vid. in den Beilagen zu Abkeinung der Veldenz. Succeſſion ꝛc. num. 26.

*a*) *Londorpii* Acta publ. Tom. IX, p. 601. *Schannat* in hiſt. Epiſcop. Worm. T. III, pag. 417 wußte die Erwerbung nicht genau zu beſtimmen.

gentum an *b*), verkaufte aber ſolches mit den dazu gehörigen Dörfern im J. 1485 um weitere 600 fl. nur den Zoll ausgenommen, dem Biſchoffe Johann von Worms *c*). Jedoch hat Kurpfalz ſtets die hohe Zenk- und landesfürſtliche Oberbothmäſigkeit darin angeſprochen, den Zoll auch allein bezogen, und ungeachtet des Biſchöflichen Widerſpruchs behauptet *d*). Die Biſchöffe machten daraus ein beſonderes Amt und Kellerei, hielten auch in dem Schloſſe Hemsbach öfters Hof; bis endlich durch den zwiſchen Kurpfalz und dem Domſtifte Worms im J. 1705 zu Stande gekommenen Austauſch Art 2 *e*) das Amt Hemsbach mit allen Rechten und Gerechtigkeiten ꝛc. an erſtere auf allzeit abgetretten worden. Seitdem ſind jene drei Dörfer mit ihrer Zugehör, dem neuen Oberamte Ladenburg einverleibt.

Durch den weſtlichen Theil der Gemarkung flieſet die bei Weinheim beſchriebene Weſchnitz, die wegen ihres öftern Austritts ſchon bei dieſem Weinheim in zwo Bäche abgetheilet iſt, wovon eine jede im J. 1771 durchaus auf 32 Schuhe breit erweitert worden. In dieſer Breite ſtröhmen beide Aerme etwa 400 Schritte von einander durch hieſige Gemarkung nach Lorſch, woſelbſt ſie ſich wieder vereinigen, und unterhalb des Kurmainziſchen Dorfes Biblis in den Rhein ergieſen. Die Weſchnitz wird aber in hieſigem Bann mit folgenden Waſſern verſtärket: Erſtlich entſtehet aus mehrern im Gebirge zuſammen rinnenden Quellen ein Waſſer, welches die Hemsbach heiſet, am Lautenbacher Geſcheide aber der Schwarze Graben genannt wird. Zweitens quillet aus den Weingärten der Rohe Wieſenklingel, welcher zwi-

*b*) In obgedachten Beilagen zur gründlichen Ablehnung ꝛc. in der Veldenz. Succeſſ. num. 28.
*c*) *Londorp* l. c. p. 604.
*d*) Juſtitia Cauſae Palatinae Cap. V. p. 105 ſqq.
*e*) Lunigs R. A. Part. Spec. p. 751. num. 301.

nd Laudenbach in gedachten ſchwar-
Drittens flieſet der bei dem Lampert-
ſeinen Anfang nehmende Neben
rch hieſige Gemarkung, und nach-
en Weinbergen abflieſende Ehren-
chbacher-Klingel aufgenommen,
ptgraben an der Hems- und Lau-
vorbei, und fällt an dem Ende der
ng in den unten bei Sulzbach be-
en. Viertens kömmt von Groß-
ch die Weinheimer und Birnheimer
ſogenannte Landgraben, ziehet
Weide, und vereiniget ſich unweit
eſchnitz. Die Hemsbach treibt nahe
ahlmühlen. Oberhalb des Fleckens
aße vorbei, und in dem Orte ſelbſt
Kurpfälziſche Zollſtätte.

narkung ſind folgende Höfe: 1) An-
ſtunde vom Orte der ſogenannte
unzenbacherhof, welchen die Kur-
mmer erbbeſtändlich verliehen hat.
n des Kloſters Lorſch heiſet er Gu-
) Eine halbe Stunde vom Orte die
ben beſagten Urkunden Wazenhowe
) Eine Stunde von Hemsbach weſt-
ertheimer Güter, oder der Kenn-
r Kurpfälziſchen Hofkammer, welche
ehrzoll angelegt, die Güter aber erb-
hen hat. Im Jahr 1784 wohnten
en, in 14 Familien und 9 Häuſern.
alde drei Viertelſtunde vom Flecken
nten Heilig-Kreuzberg iſt eine Einſ-
Kapelle, welche zu Zeiten des Bi-
rd von Worms, mithin ſchon vor

---

. Tom. III, num. 3832.
Wazenhowe quatuor hubas ſingulas gua-
antes.

250 Jahren, erbaut worden ſeyn ſolle. Dermalen wird ſolche von zween Eremiten des Franziskanerordens bewohnet, welche die Kapelle durch ſammeln des Almoſen unterhalten. 5) Seitwärts von Hemsbach gegen Südweſt ſtehet das vorhin mit Gräben und Aufzugbrucken verwahrt geweſene alte Schloß, welches in mehrern Urkunden die Veſte Hemsbach genennet wird. Wenn ſolche gebauet worden, findet ſich nicht. Es ſollen in ältern Zeiten Tempelherren alda gewohnet habrn, in jüngern aber, wo die Biſchöffe von Worms den Flecken nebſt dieſem Schloſſe an ſich gebracht, hat es ihnen mehrmale zur Hofhaltung gedienet.

Noch iſt ein herrſchaftlicher Keller daſelbſt zu Verwahrung der eingehenden Weingefälle würklich vorhanden. Die dazu gehörigen Schloßgüter ſind in Erbbeſtand verliehen.

Die hieſige Pfarr- und Mutterkirche des H. Lorenz beſitzen die Katholiſchen und Reformirten gemeinſchaftlich. Katholiſcher Seits gehöret ſie in die Mainzer Diöces unter das Bergſtraßer Landkapitel. Dahin ſind eingepfarrt die Kirche zu Unter-Laudenbach und die Kapelle zu Sulzbach, wie auch die umliegenden Höfe, und obgedachte Einſiedelei. Das Chor dieſer Mutterkirche wird von dem Domkapitel zu Mainz, das Langhaus aber zur Hälfte von Kurmainziſcher Hofkammer, Namens des ehemaligen Kloſters Lorſch und zur andern Hälfte aus der Kirche eigenen Gefällen gebauet und unterhalten. Reformirter Seits iſt dieſe Kirche ein Filial der Pfarrei Unter-Laudenbach, woſelbſt der unter dem Inſpektor der Klaſſe Weinheim ſtehende Prediger ſeine Wohnung hat. Die Lutheriſchen gehören als Filialiſten zur Pfarrei Weinheim.

Die Unterthanen zu Hemsbach, und die zu dem nachfolgenden Dorfe Sulzbach machen ſowohl in Anſehung der Perſonen, als der Gemarkung, auch übrigen Nutzbarkeiten und Beſchwehrden, zuſammen

nur eine Gemeinde aus. In dieſer Verbindung wurden im Jahr 1784. 334 Familien, 1312 Seelen, 3 Schulen, 219 burgerliche und 4 Gemeindshäuſer, nebſt 3 Mahlmühlen an beiden Orten gezählet. Die ganze Gemarkung mag mit Feldungen und Waldungen ungefähr 3700 Morgen Landes enthalten. Die wirklich gebaute Güter beſtehen in 1212 Morgen Aecker, 169 M. Wingert, 535 M. Wieſen, und 6 Morgen Gärten. Die gemeine Weide hält ungefähr 800 Morgen, und die geſammten Waldungen eben ſoviel Landes. Von leztern gehöret nur ein einziger Diſtrikt, das Bannholz genannt, der Kurpfälziſchen Hofkammer; die übrigen 21 Gegenden aber, welche eben ſoviel beſondere Namen haben, der Gemeinde.

Nebſt jenen burgerlichen Gütern befinden ſich auch das der Kurmainziſchen Hofkammer zuſtändige Münchgut; das Pfarrgut; das Kurpfälziſche Kameralgut; das Deutſchordensgut, und die Gräflich-Wieſeriſche Leibgedingsgüter.

In der ganzen Gemarkung beziehet die Kurmainziſche Hofkammer Namens des Kloſters Lorſch am großen und kleinen Zehnten zwei Drittel, und das Domkapitel zu Mainz das übrige. Von Neubrüchen aber gebühret der Zehnten der Landesherrſchaft.

Die Kellerei Hemsbach bekleidet der zeitliche Gefällverweſer des Oberamts Ladenburg. Zu Hemsbach wohnet ein Oberſchultheis, ein Unterſchultheis, ein Anwald und ein Gerichtſchreiber, welche mit den 5 Schöffen der beiden Orte ein Gericht ausmachen. Der Oberſchultheis und Gerichtſchreiber haben auch Laudenbach mit zu verſehen. Das gerichtliche Siegel hat in einem Herzſchilde ein umgewendetes Zugjoch in der Mitte, oben und unten eine Roſe, mit der Umſchrift: Sigillum Oppidi Hemſpacenſis.

Dahier wohnt auch ein Kurpfälziſcher Förſter, welcher nebſt obigen Waldungen auch die von Ober-

und Unter-Laudenbach, Ganzweiler und Balzenbach zu begehen hat.

**Sulzbach.** Dieſes Dorf liegt gleichfalls an der Bergſtraße, eine Viertelſtunde oberhalb oder ſüdwärts von gedachtem Hemsbach, und beinahe 3 Stunde von Ladenburg nordoſtwärts entfernt: hat zu Nachbarn gegen Oſten die Kurmainziſchen Dörflein Ober- und Unter-Liebersbach; gegen Süd die Stadt Weinheim; gegen Weſt die Lampertheimer Hütte, und gegen Norden mehr gedachten Flecken Hemsbach.

In einer Urkunde des K. Heinrichs IV vom J. 1071, worin er dem Kloſter Altenmünſter ſeine urſprüngliche Stiftung beſtätiget, heißt es, in Sulzbach eine Hube mit Weingärten *h*) Uebrigens hat dieſes Sulzbach mit dem vorbeſchriebenen Flecken Hemsbach, wie ſchon geſagt worden, durchgehends die nämliche Schickſale gehabt. Eine den Katholiſchen zuſtändige Kapelle iſt erſt in jüngern Zeiten erbauet worden.

Oberhalb des Dorfes entſpringet ein geringes Bächlein, die **Sulzbach** genannt, flieſet durch das Dorf, treibt eine geringe Mahlmühle, nimmt im Orte das Miſtenbacherklingel *i*) auf, ſtrömt durch das Feld, und fällt in den ſogenannten **Schwalben-Zahlgraben**, welcher alda ſeinen Anfang nimmt, und ſich auf der Heppenheimer Gränze in den Schwarzen Graben ergieſet. Ohnfern dieſes Orts liegt der ſogenannte **Sulzbacher Hof**, welcher dem Kaiſerl. General von Tripps zuſtändig iſt.

---

*h*) Vid. Cod. diplom. Lauresh. T. I, pag. 195, num. 132.

*i*) Dieſes Waſſer hat ſeinen Namen von einer Weingerts-gewande, welche in denen Lorſcher Urkunden Tom. III, p. 300, num. 3821 ſq. *Nabenbach* heiſet.

**Laudenbach.** Ebenfalls ein Flecken, oder anſehnliches Dorf an der Bergſtraße, 4 Stunde von Ladenburg nordwärts entfernt, wird zum Unterſchiede des anderthalb Viertelſtunde davon gelegenen und zum Oberamte Lindenfels gehörigen Dörfleins Ober-Laudenbach auch **Unter-Laudenbach** genennet. Seine Nachbaren ſind gegen Oſt Banzweiler und Ober-Laudenbach; gegen Süd Hemsbach; gegen Weſt das Kloſter Lorſch; gegen Norden die Stadt Heppenheim. In der Gränzbeſchreibung der Mark Heppenheim vom J. 795 heiſet dieſer Ort **Lutenbach** *k*), anderwärts aber **Ludenbach**. Als ein Theil ſelbiger Mark gehörte es damals dem Kloſter Lorſch, bis der durch des Kaiſers Konrads II Höflinge dem Kloſter aufgedrungene Abt Humbert dieſes Ludenbach nebſt mehrern andern den Kloſtergeiſtlichen zur Pfründe angewieſenen Orten, ſeinen Anverwandten und Freunden zu Lehen gegeben hat *l*). Vermög der bei Hemsbach angezogenen Urkunde muß das Dorf Laudenbach bereits im J. 1314 den Pfalzgräflichen Gebrüdern Rudolph und Ludwig zuſtändig geweſen ſeyn *m*). Von dieſer Zeit an hat es mit den vorher beſchriebenen zween andern Orten, Hemsbach und Sulzbach, faſt immer in einer unzertrennlichen Verbindung geſtanden.

Auf deſſen Nordſeite befindet ſich ein flieſendes Waſſer, Geſcheidgraben genannt; ein Durchſchnitt, welcher das Pfälziſche von dem Mainziſchen Gebiete abſondert, und mit Aufnahme der folgenden geringen Bächlein ſich in die zum Theil auch durch hieſige Gemarkung ſtröhmende Weſchniz ergieſet. Jene Bächlein aber ſind der **Grubenklingel**, welcher nahe an der Heppenheimer Gränze entſpringt: der **Wer-**

---

*k*) Cod. dipl. Lauresheim Tom. I, p. 17.

*l*) Ibidem pag. 169. alwo ſieben dergleichen Orte benennet ſind.

*m*) Siehe oben die Anmerkung p. 472.

renklingel, zwiſchen hier und Heppenheim die Laudenbach, welche aus dem Gebirge bei Ober-Laudenbach kömmt, durch den Ort fließt, und nächſt der Heppenheimer Gränze in den von Hemsbach kommenden Schwarzen Graben fällt. Ferner durchſtröhmen auch hieſige Gemarkung der Schwalben-Zahlgraben, der Schwarze Graben, der im Kreuzwald entſpringende Grſcheidklingel, welche aber bei Hemsbach ſchon näher beſchrieben ſind. Von allen dieſen Waſſern iſt das nüzlichſte die Laudenbach, welche acht Mahl- und eine Oehlmühle betreibet.

Durch das Dorf ziehet die von Heidelberg nach Darmſtatt und Frankfurt führende Hoch- und Bergſtraße. In demſelben wird der Zoll des Oberamts Ladenburg erhoben.

Im J. 1784 wohnten zu Laudenbach 242 Familien, 919 Seelen. An Gebäuden fanden ſich 165 Häuſer, nebſt einer Kirche und 2 Schulen. Die ganze Gemarkung des Orts beträgt ungefähr 2559 Morgen Landes. Dieſe beſtehen in 769 M. Ackerfeld, 165 M. Wingert, 312 M. Wieſen, 8 M. Gärten, 600 M. Weide, und 700 M Wald; wovon nur der ſogenannte Pfalzgrafenbuſch der Kurpfälziſchen Hofkammer, das übrige aber in 17 beſonderen Bezirken der hieſigen Gemeinde und einzeln Inwohnern zuſtändig, und in die Hemsbacher Forſthut einſchlägig iſt. Auſſer dem Kloſter Lorſcher-Kirchengut, den Gräflich-Wieſeriſchen und Schönbergiſchen, wie auch den Heeſiſch- und Hennemänniſchen Freigütern beſizen die Inwohner des Orts alle übrige Güter eigentümlich.

Den großen und kleinen Zehnten beziehet die Mainziſche Hofkammer, Namens des Kloſters Lorſch. Schon im Jahre 1148 hatte ſolchen der damalige Abt Folknand ſeinen Kloſtermönchen ſtatt der ihnen von ſeinen Vorfahren entzogenen Gefälle zur Pfrün-

de

de angewiesen n). Nur den Neubruchzehnten beziehet die Landesherrschaft.

Der hiesigen Kirche ad St. Bartholomaeum, welche zwischen den Katholischen und Reformirten gleichfalls gemeinschaftlich ist, wird schon in den oftberührten Urkunden des Klosters Lorsch gedacht o). Sie war zwar von jeher eine besondere Pfarr- und Mutterkirche; Katholischer Seits aber ist solche nur als ein Filial zu betrachten, indem der Pfarrer zu Hemsbach wohnet. Gleichwohl muß er den hiesigen Gottesdienst auf Sonn- und Feyertäge versehen. Dazu gehöret auch das Filial Ober-Laudenbach Hingegen Reformirter Seits ist es noch eine Pfarrei, wozu Hemsbach, Sulzbach, Ober-Laudenbach und die dahin einschlagende Höfe als Filialisten gehören. Der Prediger stehet unter dem Inspektor zu Weinheim, wohin die Lutherischen zur Kirche gehen.

Zwischen Laudenbach und Hemsbach befindet sich neben der Landstraße ein 6 bis 7 Schuhe hoher Stein, darauf eine männliche Figur, und auf deren linken Seite ein adeliches Wappen eingehauen ist. Vor den Füssen liegt der Hut, und das Haupt ist mit einer großen Schlange umwunden. Unten stehet eine unleßbare Schrift in vier Zeilen. Davon wird erzählet, es sey daselbst einem edlen Ritter der Arm von einer giftigen Schlange abgestossen und da er daran gestorben, dieses Denkmal aufgerichtet worden.

Ehedem führete ein adeliches Geschlecht den Namen dieses Dorfes. Zu Ende des XII Jahrhunderts schenkte Hedewich von Lutenbach dem Kloster Schönau ihr Eigentum zu Scharren p). In

n) Codex Lauresh. T. I, p. 250, num. 153.
o) Ibidem T. III, pag. 293, num. 3814.
p) Gudenus Sylloge diplom. p. 35.

andern Urkunden von 1216 und 1217 erscheint Hartlieb von Lutenbach Ritter als Zeuge q). In einer folgenden vom J. 1228 wird gemeldet, daß Herold und Hartlieb von Lutembach ohne Erben verstorben, und die Lehen zu Scarra an Konrad von Steinach, und seinem Bruder Bligger von Harpfenberg zurück gefallen seyen r).

Laudenbach gehört indessen zur Oberschultheiserei Hemsbach, hat aber ein besonderes Gericht, das aus einem Unterschultheise und 4 Schöffen besteht. Es führt im Siegel einen von oben herab gespaltenen Schild, in dessen erstern Felde ein Rebmesser, im andern ein hangender Weintraube, auf beiden Seiten aber ein Stern zu sehen ist.

q) Gudenus Sylloge pag. 98 et 100.
r) Ibidem pag. 158.

# Oberamt Lindenfels.

Dieſes Oberamt liegt im Odenwalde, oberhalb der Bergſtraße, und erſtrecket ſich gegen Norden bis an die Gränzen des Maingaues. Es iſt ſchier allenthalben von Kurmainziſchem und Gräflich-Erbachiſchem Gebiete eingeſchloſſen. Nur gegen Süd und Weſt begränzet ein Theil deſſelben die Oberämter Ladenburg und Heidelberg. Seine Länge beträgt etwa fünf, und die Breite ungefähr drei Stunde, wonach ſich von ſelbſt ſchlieſſen läßt, daß es unter die kleinſte Oberämter zu zählen ſey. Den Namen führet ſelbiges von der Burg Lindenfels, zu welcher ſämtliche durchgehends geringe Ortſchaften von Alters her gehörig ſind.

Jene Burg beſaſen ſchon die Pfalzgrafen aus dem Hohenſtaufiſchen Hauſe, wie bei derſelben Beſchreibung ſoll ausgeführet werden. Sie gelangte aber hernach an die Marggrafen von Baaden, und erſt im J. 1277 durch einen Kauf wiederum zur Pfalzgrafſchaft. Damals beſtund das weſentlichſte in der hohen Zent- und Lehengerichtbarkeit, indem die Ortſchaften und Güter ſamt ihren Nuzungen und Vogteien an mehrere adeliſchen Geſchlechter zu Lehen begeben waren, welche erſt hernach theils durch Heimfall, theils durch Kauf, mit den Domanialgütern und Gefällen ver-

einiget worden ſind. Jene Landeshoheit aber erſtreckte ſich über einen beträchtlichen Theil des umliegenden Gebietes, ſonderlich über die Beſitzungen der Schenken von Erbach, die ſie von der Pfalzgrafſchaft jederzeit zu Lehen getragen.

Die Leibeigenſchaftsrechte dehnten ſich über verſchiedene fremden Orte aus, und nach dem alten Zinsbuche vom J. 1369 bezog die Kurpfälziſche Kammermeiſterei von den ſogenannten Uzluden (auswartigen Leibeigenen) zu Gumpen, Förſte, Haxhale, Grunau und Winterkaſten, Beth, Faſtnachtshüner und Hauptrecht. Vor dieſem war zu Reichenbach ein beſonderes Gericht, von welchem in Schneiders Erbachiſchen Geſchichte ein Weistum vom J. 1514 befindlich iſt, wonach der Pfalzgraf als oberſter Herr erkannt, und dabei angeführt wird, daß zu gedachtem Reichenbach ein Heimgericht zu vier ungeboden Dingen von Pfalz gerüget werde; nebſt dem auch noch ein Erbachiſches und Ulneriſches Gericht beſtehe, worüber Pfalz Oberherr ſey, obſchon die Zent nach Heppenheim gehörig geweſen. Im J. 1561 ward dieſer Theil an Reichenbach, wie auch die Dörfer Lautern, Gadern und Reilbach, gegen Muttershauſen, Scheuerbach, Mittellechtern, Knoden, Breitenwieſen, Schannenbach, Ober-Landenbach, und ein Theil an Scharbach, mit dem Gräflichen Hauſe Erbach vertauſchet, und aus dieſen Orten eine beſondere Zent gemacht.

Die hohe Gerichtbarkeit wurde vormals von den Fauthen zu Heidelberg verwaltet, mithin war Lindenfels kein beſonderes Oberamt; hatte aber

doch zuweilen einen eigenen Vogt. Denn ſo kommt im J. 1295 Advocatus de Lindenvels dictus Trutelingen in einer Urkunde des Kloſters Schönau vor s), und in einer andern vom J. 1309 wird Heinrich von Erlikeim Vogt zu Lindenfels genennet t). Nachher iſt die Gerichtbarkeit von den Vögten zu Heidelberg bis zu Anfang des vorigen Jahrhunderts verſehen worden, da wieder eigene Beamten zum Vorſcheine kommen, von welchen ich folgende in einer unvollſtändigen Reihe gefunden habe.

1604 Dam. Philipps Knebel von Katzenelnbogen u).
1650 Friedrich Landſchad von Steinach x).
1652 Johann Martini Amtmann zu Lindenfels.
1654 Abraham Wolfgangs Sohn y).
1674 Chriſtoph Andreas von Wollzogen z).
1699 Wilhelm Anton von Berlichingen a).
1737 Johann Heinrich Adam Ueberbrück von Rodenſtein, Oberamtmann b).
1758 Franz Joſeph Graf von Hohensbroich.
1783 Joſeph Graf von Latour, Oberamtmann.

---

s) *Gudenus* Sylloge var. diplom. p. 303.
t) *Trollius* Orig. Bipont. T. II, p. 202.
u) Vermög der alten Rechnungen. Er war noch im J. 1613 bei der Heimführung der Gemahlin Kurf. Friedrichs V.
x) Nach den Kameralakten.
y) Erſterer vermög des Dienerbuches. Der andere laut ermeldeter Akten.
z) Nebung des angezogenen Dienerbuches.
a) Laut der Kameralakten. Er kommt auch noch im Jahr 1710 vor.
b) Er ward im Jahr 1744 in dieſem Amte beſtätiget.

Das Oberamt iſt dermalen in vier Zenten eingetheilet, wozu die Burg und das Städtlein Lindenfels nicht gerechnet werden, weil lezteres seinen eigenen Blutbann hat. Da jedoch die Zenten ſehr klein ſind, iſt dem zeitlichen Oberamtsverweſer das Zentgrafenamt von allem übertragen. Eben dieſer verwaltet auch die Kameralgefälle, ſo daß auſſer ihm, und einem Leibzinsmeiſter, kein anderer Bedienter in dem Oberamte angeſtellet iſt. Denn der Zollbereuter wohnet zu Weinheim.

Im J. 1774 wurden im ganzen Oberamte 779 Familien, und darunter 735 Männer, 758 Weiber, 1069 Söhne, 972 Töchter, 233 Knechte und 229 Mägde, in allem 3987 Seelen gezählet. Ungeachtet der weniger begünſtigten Lage hat dennoch dieſe Bevölkerung ſeit 10 Jahren zugenommen, da im J. 1784 dieſelbe in 942 Familien, 4414 Seelen beſtanden hat. So waren auch die burgerliche Häuſer von 495 auf 538 geſtiegen; nebſt welchen 8 Kirchen und Kapellen, 5 Pfarr- 3 Schul- und 19 Gemeindshäuſer, 22 Mühlen im Oberamte befindlich ſind. Die liegende Gründe betragen 9472 Morgen Ackerfeld, 2617 M. Wieſen, 201 M. Gärten, 1866 M. Weide, und 4619 M. gemeine Waldung.

Da im ganzen Oberamte wenig ebenes Land, ſondern meiſtentheils hohe Berge und abwechſelnde Hügel, dieſe aber von dem rauhen Odenwald eingeſchloſſen ſind, ſo iſt das Erdreich allenthalben kalt und mager, mithin die Fruchtbarkeit wenig bedeutend. Es hat daher gar keinen Weinwachs, jedoch genüglichen Getraidbau, einen reichen Obſt-

ertrag, und wegen des in Thälern wachſenden Futters, eine ergiebige Viehezucht.

Sämtliche Ortſchaften des Oberamts und der vier Zenten beſtehen in dem Städtlein Lindenfels, 31 Dörfern, 6 Weilern und Meyerhöfen, in folgender Ordnung.

## Lindenfels.

Ein geringes Städtlein in dem Odenwäldiſchen Gebirge, neun Stunde von der Kurfürſtlichen Haupt- und Reſidenzſtadt Mannheim nordoſtwärts gelegen, deſſen Nachbaren gegen Oſt der Gräflich-Erbachiſche Hof, Alten-Geſäß, und die ſogenannte Gumpen, dann das Kurmainziſche Dorf Grumbach, endlich der zum Oberamt ſelbſt gehörige Seehof; gegen Süd das Kurmainziſche Dorf Fürth, und das Pfälziſche Ellenbach; gegen Weſt Eulsbach, Schlierbach, Winkel und der Kaſſenberger Hof; gegen Norden aber das Mainziſche Kollenbach, und das Erbachiſche Winterkaſten ſind.

Sein Urſprung kann anders nicht, als von der oben auf dem Berge gelegenen Burg oder Veſte Lindenfels hergeleitet werden. Daß aber dieſe unter die alten Römiſchen Kaſtellen zu zählen ſey, wie einige vermeinen c), hat eben ſo wenig Grund, als daß ſie jemals den Grafen des Kraichgaues gehöret habe, und nach derſelben Abgange an die Markgrafen von Baaden gekommen ſey. Wahrſcheinlicher iſt, daß ſelbige entweder von den Fränkiſchen Kaiſern oder Herzogen, wo nicht als ein Eigentum, doch wenigſtens zu Lehen begeben worden. Es erſcheinet nämlich im J. 1123 Bertolf Graf von Lindenfels mit ſeinem Enkel Konrads; kommt auch noch

c) *Tolner* hiſtor. Pal. Cap. II, pag. 42, aus Münſters Coſmographie 5 Buch 289 Kapitel.

im J. 1130 unter den Zeugen als Comes vor d). Billung und Magenes von Lindenfels werden in den Jahren 1148 und 1165 unter die Freye gezählet e). Vielleicht war dieſe Burg eines der ſieben Fahnlehen, welche die Aebte von Lorſch dem Pfalzgrafen Gottfried von Kalwe verliehen hatten, oder gedachter Pfalzgraf hat ſolche mit ſeiner Gemahlin Luitgart, des Herzogs Berthold II von Zähringen Tochter, erhalten, und mit ſeiner Tochter Uttha an ihren Gemahl Herz. Welf VI vererbet, der nach ſeinem kinderloſen Ableben alle ſeine Beſitzungen dem Hohenſtaufiſchen Hauſe zugewendet hat f). Der aus dieſem Geſchlechte entſproſſene Pfalzgraf Konrad ſcheinet alſo auf ſolche Art zum Beſitze der Burg Lindenfels gekommen zu ſeyn, die hernach mit ſeiner einzigen Tochter Agnes an ihren Gemahl, Pfalzgrafen Heinrich den Langen, gekommen iſt. Dieſer hinterließ bekanntlich zwo Töchter, wovon die eine auch Agnes genannt, mit Pfalzgrafen Otten dem Erlauchten aus dem Hauſe Wittelsbach, die andere aber Irmengard genannt, mit Marggrafen Hermann von Baaden vermählt geweſen, und ihm unter andern auch Lindenfels mit ſeinen Zugehörungen erblich zugebracht haben mag. Denn des gedachten Marggrafen drei Söhne Herrmann VII, Rudolph und Hesso bekamen es in Gemeinſchaft, verkauften es aber im J. 1277 mit aller Zugehör an Pfalzgrafen Ludwig II ihren Vetter um 2300 Mark lötdigen Silbers erb- und eigenthümlich g). Als nun jenes Söhne, die Pfalzgrafen Rudolph I und Ludwig, ihre

d) *Ioannis* Spicileg. Tab. vet. p. 113, 117 et 1445... *Gudenus* Sylloge pag. 565 et in Cod. diplomat. Tom. IV, pag. 805.

e) *Guden.* Sylloge p. 21, 24 et 579. Conf. Cod. Tradit. Laureſh. T. I. num. 153 et 158.

f) Herr Profeſſor Crollius in der erläuterten Reihe der Pfalzgr. zu Achen und am Rhein ꝛc. p. 234 ſqq.

g) Die Urkunde hievon ſtehet auszuglich in *Schoepflini* hiſt.

Lande noch in Gemeinschaft besaßen, erhuben sich zwischen selbigen und dem Erzstifte Mainz über verschiedene Gerechtsame, welche dieses als Zugehörungen des ihm untergebenen Klosters Lorsch anzusprechen begunte, große Streitigkeiten, die aber im J. 1308 gütlich dahin beigelegt worden, daß dem Pfalzgrafen die in der sogenannten obern Abtei zu Fürthe wohnende Leute, (wie es in der Urkunde heißet) lebendig und todt, und was zu den Guten gehöret, besucht und unbesucht ꝛc. zugehören sollten *h*). Worunter dann hauptsächlich die Burg Lindenfels mit der umliegenden Gegend begriffen gewesen.

Indessen hatte sich Pfalzgraf Rudolph schon im J. 1294 mit Kaiser Adolphs von Nassau Tochter vermählet, und ihr unter andern auch Lindenfels zur Widerlage ihres eingebrachten Heyrathsguts verschrieben. Nach Abgang Kaisers Heinrich VII von Lützelburg bewarb sich sein Bruder Ludwig um die Deutsche Reichskrone, und suchte den Erzbischof Peter zu Mainz auf seine Seite zu bringen. In dieser Absicht schloß er im J. 1314 einen Bund mit ihm, und versprach ihm für die Unkosten, die er deswegen haben würde, zehen tausend Mark Silbers, und dafür die Burg Lindenfels, mit den Gütern, die er von der Abtei Lorsch bekommen, zu verpfänden *i*). Es muß auch der Erzbischof sogleich zum Besitze gekommen seyn, indem der neue Kaiser schon im Christmonate des nämlichen Jahres erklärte, daß die Nutznießung, die jener zu Lindenfels während der Zeit, als ihm das Schloß verpfändet gewesen, gehabt hat, nicht aufgerechnet werden soll-

---

Zaring. Bad. Tom. V, p. 267, wo jedoch die Geldsumme unrichtig angegeben wird.

*h*) *Toliner* in admit. ad hist. Pal. p. 85 sq. *Joannis* rerum Mogunt. Script. Tom. I, p. 636.

*i*) *Gudenus* Cod. dipl. T. III, pag. 102.

ten k). Ueber dieſe Veräuſſerung beſchwehrte ſich Pfalzgraf Rudolph. Beide Theile ſuchten die Sache in Güte beizulegen. Ein jeder ernannte drei Mittler, nämlich König Ludwig den Truchſeß von Kälenthal, ſeinen Oberſten Marſchalk, Albrecht den Judmann, Heinrich von Gümpenberg, und Albrecht von Rindsmaul; Herzog Rudolph aber Heinrich den Preſinger von Wolnach, Herrmann von Eurbach, Dieterich von Parsberg, und Heinrich von Wildenſtein. Dazu wurde Ludhard von Ranſchbeim zu einem gemeinſamen Obmann beſtellet. Dieſe errichteten im J. 1315 einen Theidigungsbrief, und verordneten darin, daß König Ludwig dem Herzoge Rudolph, ſeiner Hausfrau und Erben, den Betrag, um welchen er die Burg Lindenfels dem Erzbiſchoffe zu Mainz verſezet hat, auf ihrer beider Gut nebſt der Uebertheuerung ꝛc. wiederlegen ſolle l). Als die Hauptſache ſowohl, was dieſer Wiederlage willen, als ſonſt am Rhein noch auszurichten geweſen, zum abermaligen Ausſpruche der dazu erleſenen Schiedsrichter übergeben ward, gab gedachter Pfalzgraf ſeinem Schwager, Grafen Gerlach von Naſſau, einen Gewaltsbrief, und bewilligte damit, daß, wenn dieſes geſchehen, Land und Leute am Rheine dem König Ludwig ſchwöhren ſollen, er Rudolph aber die Unterthanen ihrer Gelübden ledig zählen wolle bis auf die Zeit, wo ſie ihm wieder werden ſollen. Der Spruch erfolgte auch durch Triegel von Deinsheim, Raban von Menzingen, Berchtold von Erlikheim, Heinrich von Rammingen und Johann von Steinhaus im Jahr 1317 dahin, daß König Ludwig der Pfalzgräfin Mechtild, Weinheim und Lindenfels wie-

k) *Gudenus* l. c. pag. 108.

l) Siehe die im J. 1779 ans Licht getretene Geſchichte des Baieriſch-pfälziſchen Hausvertrages von Pauli in den Urkunden num. XV.

der ruckerſtatten ſolle m). Dem ungeachtet verſicherte doch König Ludwig im J. 1323 ſeiner zweiten Gemahlin, Margareth von Holland, die ihr verſprochene Morgengabe unter andern auch auf Lindenfels, mit dem Zuſaz, daß er ſolche bis auf Johannistag wieder ledig machen werde n). Im folgenden Jahre, als ihm ſein Kanzler, Herrmann von Lichtenberg, 4000 fl. geliehen hatte, verpfändete er dagegen Lindenfels nebſt andern Orten und Gefällen. Endlich ward durch den Vertrag von Pavia im J. 1329 die Burg Lindenfels mit den übrigen Rheiniſchen Landen den Pfalzgrafen Rudolph II; Ruprecht dem ältern und Ruprecht dem jüngern auf ewig eingeraumet. Ruprecht I verſchrieb 1357 Lindenfels Burg und Stadt mit Zugehörungen ſeiner Gemahlin Eliſabeth zum Wittum. Von dem unten am Berge gelegenen Städtlein geſchahe vorher noch keine Meldung. Erſt im J. 1336 ertheilte K. Ludwig demſelben die ſtädtiſche Freiheit, und begabte es mit einem Wochenmarkt o). Die Pfalzgrafen Rudolph und Ruprecht erklärten hiebei, daß ſie den Berg zu Lindenfels, und alle die Burger, die auf den Berg gehören, bei ihren Rechten und Freiheiten ſchüzen wollten p). Es geſtattete auch nicht nur Pfalzgraf Ruprecht II im J. 1392 ſeinem Burgmann und Burgern zu Lindenfels in der Stadt auf dem Berg, und in der Freiheit, wie auch in dem Thale ein Umgeld zu machen q), ſondern K. Ruprecht ertheilte ihnen im J. 1404 die Freiheit, daß ſie allerlei Leute, ſie ſeyen Edele oder Bauern, zu Burgern aufnehmen mö-

---

m) Specimen diplomat. in *Orffelii* Script. rerum Boic. T. II, pag. 135.

n) Ibidem Tom. I, pag. 144 und in der Geſchichte des Vertrags von Pavia in den Urkunden num. XXII ſqq.

o) Geben zu Frankfurt Dingstags vor dem Pfingſttage 1336.

p) Geben am Montag vor St. Laurentiitag 1337.

q) Datum Heidelberg feria tertia poſt dominicam Invocavit An. 1392.

gen, diejenigen ausgenommen, ſo nachfolgenden Krieg hätten, oder unverrechnete Amtleute wären, auch vor keinerlei Land- und das Königliche Hofgericht oder anders wohin geladen werden ſollen *). Alle dieſe Freiheiten beſtättigten demnach Kurfürſt Ludwig III, und zwar zugleich als des heiligen Römiſchen Reichs Fürſeber im J. 1410 s), Ludwig IV im J. 1416 t), Philipps im J. 1477 u), Friedrich III im J 1559 x), Philipp Wilhelm im J. 1686 y), und Karl Philipp im J. 1734 z). Die Stadt erhielt auch ſchon von K. Ludwig zween Jahrmärkte, einen auf Peter Kettenfeyer, den andern auf Jakobi des Zwölfbothen Tag, wozu Kurfürſt Philipp Wilhelm den Dritten auf Simon und Judas, und Kurfürſt Karl Philipp den Vierten auf den Donnerstag vor Johannes des Taufers Tag verliehen hat. Durch ſolche Begünſtigungen erhob ſie ſich allmählich zu einem bedeutenden Orte, wozu nicht wenig beitrug, daß die Pfalzgrafen ſelbige mehrmale mit ihrer Gegenwart beehret haben.

In der ſogenannten Rupertiniſchen Konſtitution ward Lindenfels, Burg und Stadt, unter jene altväterlichen Beſitzungen geſezt, die immer bei der Kure bleiben, und davon nicht getrennet werden ſollen. Nach dieſem Grundſaze fiel ſolche auch bei der Theilung unter Kaiſers Ruprechts Söhnen, in das Looß des Kurfürſten Ludwig III. In den der Stadt nachgehends ertheilten Freiheitsbriefen iſt ausdrück-

---

*) Geben zu Heidelberg uff den nächſten Mittwoch nach St. Matheustag 1304.

s) Geben zu Lindenfels Dienſtags nach unſers Herrn Leichnamstag 1410.

t) Geben zu Lindenfels uff Dienſtag vor Allerheiligen 1436.

u) Geben zu Lindenfels uff Sonntag nach der Apoſtelſcheidung 1477.

x) Geben zu Lindenfels Samstag den 18 Martii 1559.

y) Geben zu Heidelberg den 17 Auguſt 1686.

z) Geben zu Mannheim den 5 May 1734.

lich enthalten, daß Lindenfels, Burg und Stadt, bei der Pfalz bleiben und nicht davon geschieden werden solle, als worauf der Pfalzgraf geschworen habe.

Die Burg ward immer in einem wehrhaften Stande erhalten, und mit den in ältern Zeiten üblichen Bürgmännern bestellet. Schon Pfalzgraf Rudolph I hatte im J. 1308 Ulrichen von Bikenbach gegen Erlegung 200 Pfund Häller, und dorab ihm verschriebene Bezahlung jährlicher 20 Pfund Häller *a*), desgleichen Pfalzgr. Ruprecht I den Grafen Wilhelm von Kazenelnbogen im J. 1379 dazu aufgenommen. Lezterer erhielt den Hof Castorf, den der Pfalzgraf um 600 fl erkauft hatte, zum Burgleben *b*). Wahrscheinlich sind die Moßbache und Kreißen von Lindenfels, dann die Knebel von Kazenelnbogen, Ulner von Dieburg, und die von Rodenstein dergleichen Burgmänner gewesen. Diese Veste ist auch in den verderblichen Kriegeszeiten nicht, wie andere ihres gleichen, verstöhret, sondern bis jezo in gutem Stande erhalten worden, und mit einer kleinen Besazung versehen gewesen.

Auf der Westseite in der gemeinen Vieheweide entspringet das **Fahlbächlein**, treibt eine Schleifmühle und fällt in die Schlierbach. Auf der östlichen Seite des Berges entstehet das **Ramsbächlein**, und fließet nach Grumbach, sodann auf der Südseite das **Faustenbächlein**, so nach Ellenbach laufet. Durch die Stadt ziehet zwar keine ordentliche Landstraße; es wird aber doch darin der Kurpfälzische Zoll erhoben, der auch im Oberamte Heidelberg gültig ist. Gegen Süd stehet die peinliche Richtstätte mit Rad und Galgen für das ganze Oberamt.

---

*a*) Schneiders Erbachische Historie, in den Urkunden zum 2ten Saz num. VI., A. p. 29.

*b*) Wenk Hessische Landesgeschichte Tom. I., Urk. pag. 193.

Im J. 1784 fanden ſich in dem Städtlein 84 Familien, 378 Seelen; 2 Kirchen, 2 Pfarr- und Schul- 54 bürgerliche Häuſer, nebſt 1 Mühle. Die Gemarkung enthält 148 M. Aecker, 43 M. Wieſen, 10 M. Gärten, 14 M. Weide, und 70 M. Wald.

Von den Waldbezirken gehören 40 M. der Gemeinde, 26 M. der Kurfürſtlichen Hofkammer; das ſogenannte Jordanswäldchen von 2 M. den Ulnerliſchen Erben, und das Kemſpachswäldlein von etwa 2 und ein halb Morgen dem Freiherrn von Bretlach.

Die Kirche in dem Städtlein Lindenfels war vormals ein Filial der Pfarrei Fürth im Mainziſchen c). Dazu gehörten zwo Pfründen, die eine zu U. L. Fr., die andere zu St. Martin, welche Ruprecht I Kurf im J. 1371 geſtiftet hat, indem er 50 Pfund Häller ewiger Gülte Speirer oder Wormſer Währung jährlich zu jedem der beiden Altäre vermacht hat. Bei der Kirchentheilung fiel jene Kirche den Reformirten zu, welche daraus eine Pfarrei gemacht, ſolche mit einem eigenen Prediger beſtellet, und dieſem auch die Filialkirche zu Schlierbach übertragen haben. Sie ſtehet unter der Weinheimer Inſpektion. Auf der Burg befindet ſich eine Kapelle des H. Michaels, deren ſich die Katholiſchen anfänglich bedienet haben. Sie erbaueten aber im J. 1728 auch eine eigene Kirche, und machten ſolche zu einer Pfarrei der ganzen Thal- und Neuen Zent. Der Pfarrer gehöret unter das Landkapitel von Wrinheim: wohin die Lutheriſchen ſowohl in der Stadt, als in den meiſten Orten des Oberamts eingepfarret ſind.

Am großen Zehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer zwei Drittel, und die geiſtliche Verwaltung Namens des Stiftes zum heiligen Geiſt in Heidelberg das übrige.

An Freigütern beſitzet beſagte Hofkammer das ſogenannte Schloßgut von 71 Morgen. Sodann

c) Schannat Hiſtoria Epiſcopat. Wormat. pag. 21.

ſind der Freiherr von Belderbuſch und der Freiherr von Brettlach mit einer geringern Anzahl Morgen Landes dahier begütert. Vormals waren drei Höfe in der Gemarkung, wovon einer den Junkern Knebel, der andere den Ulnern, und der dritte den von Rodenſtein zuſtändig geweſen.

Das Stadtgericht, mit einem Stadtſchultheiſen und vier Rathsverwandten beſtellet, führet in ſeinem Siegel das Pfalzbaieriſche quadrirte Wappen mit einem darauf ſtehenden Lindenbaum.

---

## Thal-Zent.

Sie beſtehet aus zehen geringen Dörflein, die meiſtentheils weſt- und nordwärts von Lindenfels liegen. Sie hat allzeit zu der Burg gehöret. Vormals wurden auch die Orte Lautern, Gadern, Reilbach, das Gericht und der Theil von Reichenbach dazu gezählet, ſind aber im J. 1561 den Grafen von Erbach gegen ſieben andere Orte abgetretten, und aus dieſen die ſogenannte Neue Zent errichtet worden. Die Thal-Zent beſtehet aus lauter Hubgütern; hat ihr beſonderes Zentgericht, das zu Ellenbach gehalten wird, und führet im Siegel einen Schild mit 3 Feldern; im erſten den Pfälziſchen Löwen, im zweiten die Baieriſchen Wecken, und im dritten oder unterſten einen Knaben auf einem Hügel, auf deſſen Kopf eine Kugel ſchwebt ꝛc. Die zu dieſer Zent gehörigen Ortſchaften ſind folgende:

1) **Gladbach.** Iſt zwo Stunde von Lindenfels nordweſtwärts entfernet, und hat zu Nachbaren

gegen Oſten Winkel; gegen Süd Lindenbach; gegen Weſt Schannenbach, und gegen Norden das Reichsritterſchaftlich-Erbachiſche Dorf Gadern. Nach dem alten Zinsbuche vom J. 1369 waren zu Gladbach nur ſieben Huben; dermalen aber iſt die Gemarkung in acht eingetheilet.

Durch das Dörflein lauft die zu Breitenwieſen entſpringende Thalbach, betreibet drei Mahlmühlen, nimmt noch zwei kleine Bächlein auf, und fällt bei dem Kurmainziſchen Dorfe Nimbach in die Weſchnitz.

Im J. 1784 enthielt dieſer Ort 29 Familien, 128 Seelen; 14 Häuſer und 3 Mühlen. Die Gemarkung aber 240 Morgen Aecker, 82 M. Wieſen, 9 und ein halb M. Gärten, und 16 M. Hubwaldung.

Freigüter ſind die Jägersbürde, ein Kameralerbbeſtand, und die den Ulneriſchen Erben zuſtändige Jordanswieſe. Den Zehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer von drei, und die Ulneriſchen Erben von 5 Huben zu zwei Drittel. Die geiſtliche Verwaltung aber im ganzen Felde zu einem Drittel.

2) **Winkel.** Eine halbe Stunde von Lindenfels weſtwärts entlegen, hat zu Nachbaren gegen Oſten das Erbachiſche Dorf Winterkaſten; gegen Süd Schlierbach; gegen Weſt Seidenbach; gegen Norden das Mainziſche Kollenbach. Neben dem Dörflein flieſet die bei Gladbach ſchon bemerkte Thalbach vorbei, nimmt unterhalb des Ortes ein in deſſen Gebiete entſpringendes Bächlein auf, und ſezet ſeinen Lauf nach Schlierbach fort.

Nach dem Zinsbuche von 1369 waren 8 Huben zu Winkel. Im J. 1784 fanden ſich 23 Familien, 104 Seelen; 14 burgerliche Wohnſtätte, und in der Gemarkung 247 M Aecker, 70 M. Wieſen, 8 M. Gärten, und 19 M. Wald.

Von jenen Waldbezirken gehören 10 Morgen zu den Huben, die übrigen aber der Gemeinde. Am

Fuß-

Zehnten ziehet die Kurfürſtliche Hofkammer von ſechsthalb, und die Ulnerſchen Erben von dritthalb Hüben zwei Drittel, des übrige die geiſtliche Verwaltung.

3) Schlierbach. Iſt nur eine Viertelſtunde von Lindenfels weſtwärts entlegen; hat alſo gegen Oſt gedachte Stadt Lindenfels; gegen Süd Eulsbach; gegen Weſt Seidenbach, und gegen Norden das vorbergehende Dörflein Winkel zu Nachbaren.

Vermög des oftangezogenen alten Zinsbuches: „Sint der Huben acht im Dorfe, jede gibt jährlich „ 3 Schilling Häller. Item min Herre hat ein Hof „ daſelbs, der iſt zu Erb verliehen um vier und „ zwanzig Malter Korn järlicher Gülte. Item die „ Fronemüle daſelbs gibt minem Herren zehen Mal„ ter Korn und eine Maſtung.“

Durch den Ort flieſet die ſchon bemerkte Thalbach, welche das in der Gemarkung entſpringende Briffelbächlein, und weiter unten das von Lindenfels kommende Fahlbächlein aufnimmt. Sie wird zuweilen auch dahier Schlierbach genannt, und laufet nach Eulsbach. Obgedachte Mühle iſt eingegangen. Die Junker von Rodenſtein auf Lindenfels hatten vier Malter Frucht davon zu Lehen, die nach Erlöſchung dieſes Geſchlechts zur Kammer eingezogen worden ſind a). Das Hofgut aber tragen die Freiherrl. Ulneriſche Erben von Kurpfalz zu Lehen. In dem Orte iſt eine Wehrzollſtätte angelegt.

Im J. 1784 lebten zu Schlierbach 39 Familien, 154 Seelen, in 20 Häuſern. Die Gemarkung enthält 251 M. Aecker, 70 M. Wieſen, 5 M. Gärten, 26 M. Weide, und 10 M. Wald.

---

a) Acta Comprom. in Cauſa Duc. Aurel. bei Oelingenſpitz p. 107 et 112.

Die Kirche zu Schlierbach war vormals ein Filial der Pfarrei Fürth im Mainzischen; nach der Reformation aber ward ſie mit einem eigenen Prediger beſtellet. Vermög des Heidelberger Oberamtskompetenzbuches waren im J. 1610 annoch Kollenbach, Gladbach, Winkel, Eulsbach, Erlenbach und Seidenbach dahin eingepfarret. In der Kirchentheilung fiel ſolche den Reformirten zu, und dieſe machten ſie zu einem Filial von Lindenfels; lieſen aber dennoch alle Ortſchaften ſowohl der Thal- als Neuzent nach Schlierbach eingepfarret, wiewohl der Pfarrer zu Lindenfels wohnet.

Am Zehnten beziehen die Ulneriſche Erben zwei, und die geiſtliche Verwaltung Namens des Stiftes zum H. Geiſt in Heidelberg das übrige Drittel.

4) **Eulsbach.** Ein Weiler, ſo aus drei Huben beſtehet, liegt nur eine Viertelſtunde von Lindenfels weſtwärts, und hat zu Nachbaren gegen Süd Ellenbach; gegen Weſt Erlenbach, und gegen Norden obgedachtes Schlierbach. Durch den Weiler lauft auch die oben ſchon bemerkte Thalbach, treibet eine Mahlmühle, nimmt ein kleines in der Gemarkung entſpringendes Bächlein auf, und flieſet nach Ellenbach.

Im J. 1784 haben ſich ſieben Familien in 4 Häuſern und 35 Seelen dahier befunden. Die Gemarkung beſtehet aus 73 M. Ackerfeld, 28 M. Wieſen, 4 und ein halb M. Gärten, und 3 M. Wald.

Am großen Zehnten beziehet Kurmainz Namens des Kloſters Lorſch zwei, und die geiſtliche Verwaltung Namens des Stiftes zum H. Geiſt ein Drittel. Die drei Huben gehören eigentlich den Ulneriſchen Erben, welche ſie erbbeſtändlich verliehen haben.

5) **Ellenbach,** eine halbe Stunde von der Stadt Lindenfels ſüdweſtwärts entlegen, iſt unter allen der

anſehnlichſte Ort in der ganzen Thalzent, allwo die gewöhnliche Zentgerichte gehalten, und die Urkunden verwahret werden. Es gränzet gegen Oſt an das Kurmainziſche Dorf Grumbach und das Gräflich-Erbachiſche Reichelsheim: gegen Süd an den Kurmainziſchen Ort Fürth; gegen Weſt an Erlenbach; gegen Norden an Eulsbach.

Das alte Zinsbuch gibt davon folgende Nachrichten: „Die Frone-Müle zu Ellenbach git Jares „ zehen Malter Korn, und ein Maſtung. Daz wirt „ den Lantſchaden, und Herrn Henel von Werberg „ dru Malter Korns von mins Herrn Gnaden. Item „ do ſint drie Huben daſelbes, die geben Jars nun „ Malter Haber, ſechs grozze und dru kleine. Item „ do ſint ſibendhalbe Hube daſelbs, jede Hube git „ Jares dru Hunre zu drumaln in dem Jare ꝛc.“

Einige adeliche Geſchlechter hatten ſchon längſt vorher gewiſſe Güter und Gefälle, theils pfand- theils lehenweis von der Pfalzgrafſchaft: wie denn im J. 1324 Herlwich und Winmar genannt Ehreiz, Gebrüder von Lindenfels, einen Hof zu Ellenbach, welcher von K. Ludwig an Eyfrid Payen Edelknecht nebſt dem Dorfe Hammelbach um 215 Pfund Häller verpfändet geweſen, eingelöſet haben *e*). Dasjenige was die Landſchaden alda zu Lehen trugen, brachte Kurfürſt Ruprecht II im J. 1392 von Ulrich Landſchaden auch wieder an ſich *f*). Neben dem Dorfe lauft die von Eulsbach kommende Thalbach vorbei, treibet eine Mahl- Schneid- und Oelmühle, nimmt noch zwei kleine Bächlein auf, und fällt bei Fürth endlich in die Weſchnitz. Durch den Ort ziehet eine gemeine Landſtraße, welche von Lindenfels nach Fürth führet.

*e*) Regeſtum vetus diplomat. in *Oeffelii* Script. rerum Boic. Tom. I, pag. 747.

*f*) Acta Comprom. in Cauſa Duc. Aurel. apud *Oelingensperg* pag. 92.

Im J. 1784 zählte man daſelbſt 35 Familien, 176 Seelen. Die Gemarkung enthält 257 M. Aecker, 108 M. Wieſen, 10 M. Gärten, und 28 M. Wald.

Am großen Zehnten beziehet Kurmainz wegen des Kloſters Lorſch zwei, und die geiſtliche Verwaltung wegen des Stiftes zum H. Geiſt ein Drittel. An Freigütern beſitzet der Freiherr von Gemmingen einen, und die Ulneriſche Erben drei Hubhöfe in der Gemarkung.

In der Ellenbacher Gemarkung, eine halbe Stunde weit von Lindenfels, liegt der Seehof, und enthält ungefähr vierzig Morgen Landes. Im J. 1389 verliehe ſolchen Pfalzgr. Ruprecht der ältere an Herrmann Nagel um jährliche ſechs Malter Korn und eben ſoviel Haber zu rechtem Erbe g). Dermalen iſt er von der Kurfürſtlichen Hofkammer gleichfalls erbeſtändlich verliehen.

6) **Linnenbach.** Iſt eine Stunde von Lindenfels ſüdweſtwärts entlegen, und hat zu Nachbaren gegen Oſt das vorhergehende Dorf Ellenbach; gegen Süd den Kurmainziſchen Ort Lerzenbach; gegen Weſt Lauden-Weſchniz, und gegen Norden das Dörflein Erlenbach. In dem alten Zinsbuche heiſet es Lyndenbach.

In des Ortes Gemarkung entſpringet das ſogenannte Neubächlein, fällt in die Linnenbach, welche von Erlenbach kommt, und hier vorbei flieſet, ſodann ſich zu Lerzenbach mit der Weſchniz vereiniget. Im J. 1784 waren dahier 15 Familien, die 72 Seelen ausmachten. Die Gemarkung enthält 185 M. Ackerfeld, 43 M. Wieſen, 7 M. Gärten, und 6 M. Wald.

Am Zehnten ziehet Kurmainz wegen Lorſch zwei, und die geiſtliche Verwaltung wegen des Stifts zum H. Geiſte das übrige Drittel.

g) *Toiner* hiſtor. Palat. in Cod. dipl. p. 120, num. 178.

7) Erlenbach. Dieſes Dörflein kömmt ſchon in Beſchreibung der Huben und Zinſe vor, welche in den Hof des Kloſters Lorſch zu Fürth gehörten, und heiſet alda Erlebach *k*).

In der Gemarkung entſpringet die bei vorigem Dörflein angezeigte Linnebach, und lauft durch den Ort, treibt aber keine Mühle. Im J. 1784 belief ſich die Inwohnerſchaft auf 15 Familien, 74 Seelen. Die Gemarkung enthält nur 85 Morgen Ackerfeld, 25 M. Wieſen, 4 M. Gärten, und 3 und ein halb Morgen Wald.

In Anſehung des Zehntens hat es mit vorhergehenden Ortſchaften gleiche Bewandniß.

8) Seidenbach, nach dem alten Zinsbuche Sydenbach. Daſelbſt heiſet es: „ Sydenbach, „ Reylenbach und Lutern ſint ein Gericht, und ge„ hörent gen Lindenfels. In den drin Dörfern ſind „ zwo und drisig Huben, da git jede 6 viernzal „ Haber, je vier viernzal vor ein Malter ꝛc. “

Im Eingange der Thalzent iſt ſchon geſagt worden, daß die beiden Orte Reilenbach und Lautern im J. 1561 an Erbach vertauſchet worden. Das Dörflein Seidenbach aber blieb ſtets bei der Pfalz.

In deſſen Gemarkung entſpringet die Gelichtsbach, und flieſet nach Lauden-Weſchnitz. Im J. 1784 beſtund das Dörflein aus 14 Familien, 81 Seelen, 11 Wohnhäuſern. Die Gemarkung enthielt 148 M. Ackerfeld, 34 M. Wieſen, 5 M. Gärten, und 4 Morgen Wald.

Der Zehnten dahier verhält ſich, wie in vorhergehenden Orten gemeldet worden.

9) Lauden-Weſchnitz. Iſt fünf Viertelſtunden von der Stadt Lindenfels ſüdweſtwärts entlegen, und

k) Codex diplom. Lauresh. T. I. num. 149.

hat zu Nachbaren gegen Oſt Linnenbach; gegen Süd das Gräflich-Erbachiſche Dorf Rimbach; gegen Weſt Igelsbach und gegen Norden Seidenbach. In der Gränzbeſchreibung des Kirchſpiels Heppenheim unter K. Karl dem Großen im J. 805, wird unter andern dieſes Ludenwisgoz ausdrücklich gedacht *i*).

Durch das Dörflein flieſet die bei Seidenbach bemerkte Gelichtsbach, treibet dahier eine Mahlmühle, lauft nach dem Kurmainziſchen Ort Lerzenbach, und fällt unterhalb deſſelben in die Weſchniz. Im J. 1784 fanden ſich in dieſem Orte 22 Familien, 81 Seelen; 12 Wohnhäuſer und 1 Mühle; in der Gemarkung aber 98 M. Ackerfeld, 32 M. Wieſen, 5 M. Gärten, 23 M. Wald.

An ganzen Zehnten beziehet das adeliche Geſchlecht der Wambolden von Umſtatt die eine, und der Lutheriſche Pfarrer des Gräflich-Erbachiſchen Dorfes Rimbach die andere Hälfte.

10) **Bangweiler** Wird insgemein nur Bonsweyer genennet, und liegt von der Oberamts-Stadt drei Stunden ſüdweſtwärts entfernet; gränzet gegen Oſt an das Gräflich-Erbachiſche Dorf Rimbach; gegen Süd an Liebersbach; gegen Weſt an das Kurmainziſche Dorf Erbach, und gegen Norden an Mittershauſen.

Dieſen Ort trugen die Kreißen von Lindenfels in den ältern Zeiten von der Pfalzgrafſchaft zu Lehen. Als Diemar Kreiß von Lindenfels ſeiner Ehegattin Eliſabeth anderthalb hundert Pfund Kölniſcher Pfennig zur Widerlage ausgeſezt hatte, erlaubte die verwittibte Pfalzgräfin Mechtild und ihr Sohn Adolph im J. 1320, daß ſolche auf dem Dorfe Pangweiler und auf dem Zehnten der Pfarrei Mörlbach ꝛc. verſchrieben werden durften *k*). K. Ludwig ertheilte im

*i*) *Freheri* Origin. Palat. Lib. I, Cap. VI, p. 49, edit. 1613.
*k*) Geben zu Heidelberch an St. Jacobstage 1320.

J. 1324 ſeine Einwilligung, als Hertwich und Winmare genannt Chreiz, Gebrüder von Lindenfels, ihren Eheweibern eine Morgengabe von zwei hundert Mark Silbers auf das Dorf Panzwiller und deſſen Zugehör verſchrieben hatten l). Nach der Hand ward die Vogtei mit andern Orten an die Landſchaden von Steinach um 600 fl. verpfändet. Pfalzgraf Ruprecht II gab ſolche gar Ulrich Landſchaden im J. 1391 zu Lehen, mit dem Bedinge, daß, wenn ſie Pfalz löſen würde, er oder ſeine Erben den Pfandſchilling wieder anlegen und zu Mannlehen auftragen ſolle. Im folgenden Jahre verſezte der Pfalzgraf gedachtem Landſchaden ſelbige von neuem, und bedung dabei, daß, wenn die 600 fl. erleget würden, er ſolche auf ſein eigen Gut verweiſen und ewig von der Pfalz zu Lehen empfangen ſolle.

In dem Zinsbuche von 1364 ſtehet folgende Nachricht: „Bantzwilre, die rehte Bede iſt ſieben „ Pfunt, fünf Schilling zwei Heller. Item daz „ Zweiteil dez Zehnten daſelbs iſt auch mins Herren. „ Item alle Jar 20 Malter Korngilt, heizet Hubkorn, 40 Keſe ꝛc. Nota. Da liegent vier Güter zu „ Morlenbach und zu dem Breitenbach, da hat min „ Herre daz Zweiteil an dem Zehent. Item min „ Herre hat auch daz Zweiteil an dem Zehent zu „ Wilre. Nota. Die rehte Gulte zu Bantzwilre, „ zu Morlenbach, zu Klein-Breitenbach, und zu „ Wilre, alſo vorgeſchrieben ſteet, iſt halb der Landſchaden von mines Herren Gnaden.“

Jene ſämtliche Lehenſtücke löſete Kurf. Karl Ludwig von einem ſichern von Stettenberg im J. 1658 wieder ein, und vereinigte ſie mit ſeinen Kammergütern m).

---

l) Regeſtum vetus diplom. in *Oeffelii* Script. rerum Boic. Tom. I. pag. 747.

m) Acta Comprom. in Cauſa Aurel. apud *Oblingersperg* pag. 112.

In des Ortes Gemarkung entſpringet ein kleines Bächlein, treibt eine Mahlmühle, und fällt bei Morlenbach in die Weſchnitz. Im J. 1784 zählte man dirſelbſt 21 Familien, 95 Seelen; in der Gemarkung 229 M Ackerfeld, 46 M Wieſen, 6 M. Gärten, 12 M Weide, und 63 M. Wald. Von jenem Walde gehören 40 Morgen in vier Bezirken der Gemeinde, acht Bezirke von 22 M. zu den Huben, und das ſogenannte Frauneck der Kurfürſtlichen Hofkammer. Sie ſtehen nicht, wie die übrigen, unter der Lindenfelſer, ſondern unter der Hemsbacher Forſtbute.

Am Zehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer zwei, und Kurmainz wegen des Kloſters Lorſch ein Drittel.

## Neue Zent.

Dieſe iſt die geringſte und kleinſte im Oberamt, und begreifet nur ſieben geringe Dörflein, welche ſchier alle der Stadt Lindenfels gegen Weſten liegen. Weil ſolche vormals nicht unmittelbar zur Burg gehörig, ſondern als davon abhangende Lehen begeben geweſen, nachher aber gegen andere eingetauſchet worden ſind, haben ſie den Namen der Neuzent erhalten. Es trug nämlich das Gräfliche Haus Erbach unter andern auch einige Dörfer von Kurpfalz zu Lehen, welche dagegen in der vorgemeldeten Thalzente die Dörfer Lautern, Gadern, Reilenbach und einen Theil an Reichenbach hatte, die von dem Oberamte Lindenfels unmittelbar abhiengen. Weil nun dieſe Orte untereinander vermiſcht lagen, gab es wegen

der wechſelſeitigen Befugniſſe mehrmale nachbarliche Irrungen. Um ſolche gänzlich aus dem Wege zu raumen, errichtete Kurf. Friedrich III mit den Grafen Georg, Everhard und Valentin, Gebrüdern, Schenken von Erbach, im J. 1561 einen Vertrag, kraft deſſen er ihnen obgedachte drei Dörfer, ſamt dem Theil an Reichenbach, die Grafen aber ihm die Orte Mutterhauſen, Schenerberg, Mittelechtern, Knoda, Breiten-Wieſen, Schandebach und Ober-Laudenbach ſamt den zwei Häuſern zu Scharbach, welche ſie von der Pfalz zu Lehen getragen, dafür abgetretten haben *n*).

Von dieſer Zeit an beſtehet die Neue Zent in ihrer dermaligen Verfaſſung, und hat ihr eigenes Zentgericht, welches von den übrigen unabhängig iſt. Es führet im Siegel einen Pelikan mit ſeinen Jungen an der Bruſt. Die zu jedem Dörflein gehörigen Güter ſind ebenfalls in Huben eingetheilet.

1) **Scheuerberg.** Liegt zwo Stunden von der Stadt Lindenfels ſüdwärts, und hat zu Nachbaren gegen Oſt Seidenbach; gegen Süd das Dörflein Mittershauſen; gegen Weſt und Norden den Heppenheimer Wald- und Feldgemarkung. Ob es dasjenige Scheuerberg ſei, wovon Kurf. Ludwig VI im J. 1579 den fünften Theil von den Erben Hannſen von Gemmingen erkaufet *o*), läßt ſich aus Mangel ächter Nachricht nicht gewiß behaupten. Allenfalls

*n*) Schneider Erbachiſche Hiſtorie in den Urkunden zum 3ten Satz num. 39, p. 560.
*o*) Acta Compromiſſi in Cauſa Duc. Aurel. apud Chlingensperg pag. 118.

mag dieſes Geſchlecht einige Gefälle dahier von den Grafen von Erbach zu Afterlehen getragen haben.

Oberhalb des Dörfleins, im Heppenheimer Hochwalde, entſpringet das Pfalzbächlein, wird von einigen Brunquellen verſtärket, und laufet gegen Süd nach Mittershauſen. Neben vorbei ziehet die Straße aus dem Gebirge nach Heppenheim und Bensheim. Im J. 1784 fanden ſich in dieſem Orte 7 Häuſer, 12 Familien, 57 Seelen. Die Gemarkung enthält 130 M. Aecker, 31 M. Wieſen, 4 M. Gärten, und 5 M. Wald.

Am Zehnten genieſet der geiſtliche Oberamtmann als einen Beſoldungstheil zwei, und der Kath. Pfarrer ein Drittel. Ungeachtet es das kleinſte Dörflein iſt, hat es doch die Ehre, daß darinn das gewöhnliche Zent- und Hubgericht gehalten wird.

2) **Mittershauſen.** Iſt anderthalb Stunden von Lindenfels weſtwärts entlegen, und hat zu Nachbaren gegen Oſt Igelbach; gegen Süd das Kurmainziſche Dorf Kirſchhauſen; gegen Weſt den Heppenheimer Stadtwald; gegen Norden Scheuerberg.

Zwiſchen Konrad, dem ältern Herrn zu Erbach, und Hademar zu Laber dem jungen waren über dieſem Dörflein Irrungen entſtanden, die Kurf. Ludwig III im J. 1419 entſchieden hat. Gedachter von Laber behauptete, daß Mutterhuſen, und die dazu gehörigen Dörfer Mittelechtern und Schönberg ſeiner Schwiegermutter zum Wittum verſchrieben geweſen, wogegen aber Schenk Konrad behauptet hat, daß ſolche Dörfer Pfälziſche Lehen, und zu Schöneberg, mithin nicht zu jenem Wittum gehörig ſeyen *p*).

Durch daſſelbe laufet das bei vorgedachtem Scheuerberg ſchon bemerkte Pfalzbächlein, treibet die ſogenannte Dorfmühle, und ſezet ſeinen Lauf

*p*) Schneiders Erbachiſche Hiſtorie, Urkunde zum 2ten Satz num. 238, p. 479.

nach Mittelechtern fort. Die eben bemerkte Landſtraße nach Heppenheim ziehet neben dem Dörflein vorbei. Im J 1784 enthielt es 18 Familien, 71 Seelen; 10 Wohnhäuſer und eine Mühle. Die Gemarkung aber 210 M. Aecker, 41 M. Wieſen, 3 M. Gärten, und 5 M. Wald.

Am großen Zehnten beziehet die Kurpfälziſche Hofkammer zwei, und das Domkapitel zu Mainz ein Drittel. Am kleinen der Oberamtmann zwei, und der Kath. Pfarrer zu Lindenfels ein Drittel.

3) **Mittelechtern.** Zwo Stunden von Lindenfels weſtwärts gelegen, gränzet gegen Oſt an Lauden-Weſchnitz; gegen Süd an das Kurmainziſche Dorf Kerzenbach; gegen Weſt an das Dalbergiſche Albersbach und das Mainziſche Wald-Erlenbach; gegen Norden an das nachfolgende Igelsbach. In der über die Gränzen des Heppenheimer Kirchenſprengels noch vorhandenen alten Beſchreibung vom J. 805 wird die Scheidlinie von Ludenwißgoz bis zu Middelecdrun gezogen *q*).

Durch das Dörflein laufet das von vorhergehenden Orten herab rinnende Pfalzbächlein, und eben ſo ziehet auch die daſelbſt bemerkte Landſtraße vorbei.

Es beſtand im J. 1784 aus 10 Häuſern, 15 Familien, 81 Seelen. Die Gemarkung aber aus 218 M. Aecker, 39 M. Wieſen, 6 M. Gärten, und 8 M. Wald. Den großen und kleinen Zehnten beziehet die Kurpfälziſche Hofkammer.

Eine halbe Stunde von dieſem Dörflein iſt der Weiler Igelsbach, deſſen das alte Zinsbuch vom J. 1369 folgende Meldung thut: „Ilſpach die Hu„ be daſelbs ſolt minem Herren alle Gülte geben „ als andere Huben, die mins Herren eygen ſint, „ und geyn Lindenfels gehörent, daz iſt minem Her-

*q*) *Freher* Orig. Pal. Libr. I, Cap. VI.

„ren in 16 Jar nit worden. Nota die Kreize ha„bent die Gerichte von mitem Herren daſelbes, „mit welchen Rehten ſie daz von mines Herren „Gnaden habent, daz wiſſent die armen Luthe nit.“

Dermalen gehöret die vogteiliche Gerichtbarkeit den Freiherrl. Ulnerischen Erben. Dabier entſtehet aus drei Brunnen ein Bächlein, welches ſich oberhalb Mittelachtern mit dem Pfalzbächlein vereiniget.

4) Breitenwieſen. Iſt nur ein Weiler von drei Häuſern, eine Stunde von Lindenfels weſtwärts gelegen; deſſen Nachbaren gegen Oſt das Kurmainziſche Dorf Kollenbach; gegen Süd Schannenbach und Reilbach; gegen Weſt Grunau und Hohenſtein, ſo beide Erbachiſch; gegen Norden Knoden ſind. Es hatten ſolches die Grafen von Erbach vormals mit nachfolgendem zu Afterlehen begeben. Anna von Bikenbach, des Schenken Konrads von Erbach Gemahlin, brachte beide Orte im J. 1451 von Hannſen von Erlikeim um 400 fl. kaufweis wieder an ſich. r), wodurch das Lehen wieder ergänzet ward. Breitenwieſen kam erſt durch den Tauſch vom J. 1561 an die Pfalz zurück.

In dieſer nur 117 M. Landes ſtarken Gemarkung entſpringet aus drei Brunnquellen die Thalbach, und fließet nach Gladbach. Oberhalb ziehet die von Reichelsheim nach Bensheim führende Landſtraße vorbei.

Am großen Zehnten beziehet das Domkapitel zu Mainz zwei, und der Freiherr von Dalberg ein Drittel; am kleinen aber beide miteinander ein Drittel, und der Luther. Pfarrer zu Reichenbach zwei Drittel.

5) Knoden. Iſt ebenfalls nur ein Weiler, anderthalb Stunden von Lindenfels weſtwärts entfer-

r) Schneider Erbachiſche Hiſtorie, im 2ten Th. p. 77. und in den Urkunden dazu p. 153, num. C.

net; hat zu Nachbaren gegen Oſt Gladbach; gegen Süd Schannenbach; gegen Weſt den gemeinſchaftlichen Märkerwald; gegen Norden das Erbachiſche Hohenſtein und vorgemeldetes Breitenwieſen, mit welchem es gleiche Schickſale gehabt.

Neben dem Orte laufet das in den ſogenannten Hofwieſen aus vier Brunnquellen entſtehende Bächlein, nach Grunau, Zelle und ſo weiter in die Weſchnitz. Durch das Weiler ziehet die Landſtraße von Lindenfels nach Bensheim.

Im J. 1784 bewohnten es 13 Familien, 72 Seelen in 6 Wohnhäuſern. Die Gemarkung enthält 166 M. Ackerfeld, 33 M. Wieſen, 2 M. Gärten, und 1 M. Wald.

Mit dem großen und kleinen Zehnten verhält es ſich, wie zu Breitenwieſen.

6) Schannenbach. Gränzet gegen Oſt an den Kameralwald Seidenbuch; gegen Süd an den Heppenheimer Stadtwald; gegen Weſt an das vorhergehende Knoden; gegen Norden abermal an die Knoder Gemarkung. Nicht mehr als 6 Häuſer, 9 Familien, 50 Seelen ſind im J. 1784 dahier gefunden worden. Die Gemarkung enthält 139 M. Aecker, 30 M. Wieſen, 2 M. Gärten, und 1 M. Hubenwald.

Am großen Zehnten beziehet die Kurpfälziſche Hofkammer zwei, und das Mainziſche Domkapitel ein Drittel; am kleinen aber der zeitliche Amtmann zu Lindenfels zwei, und der Luth. Pfarrer zu Grunau ein Drittel.

Dieſes und die zween vorhergehenden Weiler ſind mit der Kurmainziſchen Stadt Bensheim, wie auch den Gräflich-Erbachiſchen Dörfern Grunau und Zell, zu der Beholzung und dem Weidtriebe in dem daſelbſt gelegenen ſogenannten Märker-Wald, von Alters her berechtiget; die Jagd aber hat Kurpfalz allein.

7) **Ober-Laudenbach.** Ein Dorf, und zwar das gröſeſte in dieſer Zent, liegt drei Stunden von Lindenfels ſüdweſtwärts, und hat zu Nachbaren gegen Oſt Banzweiler und das Kurmainziſche Ober-Liebersbach; gegen Süd den Balzenbacher Hof; gegen Weſt Unter-Laudenbach; gegen Norden den Heppenheimer Wald. Es wird zum Unterſchiede des zum Oberamte Ladenburg gehörigen gleichnahmigen Fleckens Ober-Laudenbach genennet. Schon in Beſchreibung der Huben des Kloſters Lorſch heiſet es ſuperior Ladenbach a).

Oberhalb des Dorfes entſpringet die **Laudenbach**, wovon beide Orte den Namen führen, treibet im Dorfe eine Mühle und flieſet nach Unter-Laudenbach. Im J. 1784 wurden dahier verzeichnet 42 Familien, mit 161 Seelen; 24 Häuſer, 194 M. Aecker, 25 M. Wieſen, 7 M. Gärten, und 4 M. Wald, die zu den Huben gehören. Es ſind aber noch mehrere Diſtrikte daſelbſt, die den Unterthanen eigen ſind. Sämtliche Religionsgenoſſen ſind nach Unter-Laudenbach eingepfarret.

Der groſe Zehnten iſt, wie vorhergehender, der Kurpfälziſchen Hofkammer, und der Kurmainziſchen wegen des Kloſters Lorſch gemeinſchaftlich. Den kleinen aber genieſet der zeitliche Oberamtmann.

Nächſt dieſem Dorfe ſüdwärts liegt der Hof **Balzenbach**, der vorhin mit der Vogtei, Gericht, Waſſer und Weide zur Burg Lindenfels gehörte. Das alte Geſchlecht der Edeln von Handſchuchsheim trug ſolchen als ein Burglehen von der Pfalzgrafſchaft. Nach Erlöſchung dieſes Geſchlechtes ward er zur Kammer eingezogen, und iſt dermalen in Beſtand verliehen.

---

a) Codex diplom. Lauresh. T. III, num. 3815.

## Zent Wald-Michelbach.

Dieſe Zent iſt die beträchtlichſte im Oberamte. Sie liegt ſüdwärts von Lindenfels, und begränzet zum Theil die Kellerei Waldeck. Es gehören acht Dörfer, auch verſchiedene Höfe dazu, und derſelben Gerichtbarkeit erſtrecket ſich auf mehrere umliegende Orte, die zum Theil Kurpfälziſche Lehen ſind. Sie ſcheinet urſprünglich nicht zur Burg Lindenfels, ſondern unmittelbar zur Pfalzgrafſchaft gezählet worden zu ſeyn. Denn in dem Vergleiche zwiſchen Pfalzgrafen Ludwig II und Erzbiſchof Wernher von Mainz im J. 1264 *t*) wird ſchon vermuthet, daß der Pfalzgraf über die Erzbiſchöfliche Beſitzungen zu Michelnbach der eigentliche Vogt geweſen ſei, obſchon verſchiedene Güter und Gerechtſamen von dem Kloſter Lorſch abgehangen hatten. Denn ſo trug das Geſchlecht von Weiler einen Theil zu Wald-Michelbach mit allen Zugehörungen von den Grafen von Rineck zu Mannlehen *u*). Da nun dieſe Erzbiſchöflich-Mainziſche Vaſallen geweſen, ſo ſcheinen ſie jenen Theil als ein Lorſcher Lehen beſeſſen, ſolchen aber an die von Weiler zu Afterlehen wiederum begeben zu haben. Die Zent hat ihre beſondere Freiheiten und Gerechtigkeiten. Das Gericht hält ſeine Zuſammenkünfte zu Wald-Michelbach, und beſtehet aus einem Schultheiſe und 4

*t*) *Gudenus* Cod. diplom. Mog. T. II, p. 150.

*u*) Ibid. T. V, in diplom. Rinecc. p. 600.

Schöffen. Die Richtſtätte der ganzen Zent war nahe bei dieſem Dorfe. Der darauf geſtandene Galgen aber iſt in gegenwärtigem Jahrhundert zerfallen, und bisher nicht wieder aufgebauet worden. Die zu der Zent gehörigen Ortſchaften ſind folgende:

1) **Wald-Michelbach.** Ein großes Dorf im Odenwalde, drei Stunden von Lindenfels, gränzet gegen Oſt an das Kurmainziſche Dorf Asbach und Herderrode; gegen Süd an das folgende Dorf Ober-Schönmattenwaag; gegen Weſt an Kreidach; gegen Norden an das Kurmainziſche Dorf Gadern.

Wiewohl das Kloſter Lorſch in dieſem **Michelbach** anſehnlich begütert geweſen, ſo kommt doch deſſen Namen in den ſonſt zahlreichen Urkunden nirgends vor. Nur das alte Zinsbuch vom J. 1369 führet folgende Umſtände davon an: „Zu Michelnbach ſint eylf Huben, da git jede alle Jar ein „ Malter Futter Haber, und ein Malter Hubhaber. „ Item die Fronemüle zu Michelnbach git 12 Malter Korn und 1 Maſtung. Item min Herre hat „ ein Hof zu Michelnbach, iſt verlieben ums halb „ teil ꝛc. Item zu Wetzels by Michelnbach, wirt „ minem Herrn von zwei Höfen Jares ahte Malter „ Habern zu Gülte. Item zu Wetzels hat min „ Herre Jares ahte Malter Keße. Item min Herre „ hat daz zwei teil an dem Zehnten zu Michelbach, „ zu Mengelmans ꝛc.“

Dieſes leztere ſcheinet der Hof **Mengelmuß** zu ſeyn, der in Wald-Michelbacher Gemarkung gelegen iſt.

Durch das Dorf flieſet die von der Hammelbacher Zent kommende **Ulvenbach**, nimmt dahier die bei Gadern entſpringende Bach auf, und laufet nach dem nächſtfolgenden Ober-Schönmattenwag. Die Ulvenbach treibt eine Mahl- eine Schneid- und eine

Papier-

Papiermühle nebſt einem Eiſenhammer; die Dorfbach aber in dem Orte ſelbſt eine Mahlmühle. In des Dorfes Gemarkung entſpringet auch die Lutterbach, und flieſet nach Siedelsbrunn. Durch das Dorf ziehet eine von Mildenberg und dem Mainſtrome nach Weinheim führende Landſtraße. In Wald-Michelbach wird der Zoll erhoben.

Im J. 1784 wurden in dieſem Dorfe verzeichnet 173 Familien, 774 Seelen, 3 Kirchen, 2 Pfarr- & Schul- 97 burgerliche und Gemeindshäuſer, nebſt 3 Mühlen. Die Gemarkung enthält 1834 M Aecker, 453 M. Wieſen, 30 M. Gärten, 300 M. Weide, und 1375 M. Wald.

Von obgedachten Waldungen gehören 1129 M. der Gemeinde, die übrigen aber zu den Hubgütern. Sodann liegen noch vier Bezirke von ungefähr 800 M. Landes in der Gemarkung, welche der Zent zu gemeinſchaftlicher Beholzung und Weide als ein Allment zuſtändig ſind. Es iſt ein eigener Kurfürſtlicher Förſter angeſtellet, der ſowohl über dieſe als alle andere zu den beiden Zenten Wald-Michelbach und Hammelbach gehörigen Waldungen die Aufſicht hat.

In jenem Waldgebirge findet man ergiebiges Eiſenerz, wozu ſchon vorlängſt ein beſonderes Hammerwerk angeleget, und von der Kurfürſtlichen Hofkammer in Beſtand verliehen worden. Auch iſt das Wald-Michelbacher Papier bekannt, und wird für das beſte in der Pfalz gehalten.

Die Pfarrkirche in dem Dorfe hatte der Probſt des Kloſters Lorſch mit dem Pfalzgrafen in Gemeinſchaft zu beſtellen. Darin befanden ſich zwo Pfründen, welche die Gemeinde mit Wiſſen und Bewilligung des Kurfürſtlichen Kellers zu Lindenfels zu verleihen hatte. Es findet ſich aber keine zuverläſſige Nachricht, in welches Bistum ſolche einſchlägig ge-

weſen x). Dieſe Kirche iſt bei der Theilung den Reformirten zugefallen, und jezo mit einem eigenen Prediger beſtellet, der auſſer Hammel- und Groß-Ellenbach ſämtliche Ortſchaften, ſowohl der Wald-Michel- als Hammelbacher Zent, zu verſehen hat, und unter die Inſpektion der Klaſſe Weinheim gehöret. Die Katholiſchen haben im J. 1739 auch eine eigene Kirche erbauet, ſolche zu einer Pfarrei erhoben, und dem H. Lorenz geweihet, wohin nunmehr alle Ortſchaften der beiden Zenten eingepfarret ſind. Sie gehöret in die Mainzer Diöces, und das Bergſträßer Landkapitel. Desgleichen haben die Lutheriſchen den Bau einer Kirche auf ihrem Schulhauſe durch öffentliche Beiträge im Jahr 1780 zu Stande gebracht.

Am großen Zehnten beziehet die Kurpfälziſche Hofkammer zwei, und die Kurmainziſche wegen des Kloſters Lorſch ein Drittel: den kleinen der Reformirte Pfarrer des Ortes; aus einigen Bezirken aber der Amtskeller zu Lindenfels. In der Gemarkung liegen auch einige Domanialgüter, die jezo der Graf von Brezenheim, und der Baron von Wreden als Kurpfälziſche Lehen beſizen.

2) **Ober-Schönmattenwag.** Ein anſehnliches Dorf, vier Stunden von Lindenfels ſüdwärts entfernet, hat zu Nachbaren gegen Oſt die Gräfl. Erbachiſchen Orte Berfelden und Funkenbach; gegen Süd das Kurmainziſche Dorf Unter-Schönmattenwag; gegen Weſt Wald-Michelbach; gegen Norden die Kurmainziſche Zentwaldung. Von dieſem Dorfe heiſet es in dem alten Zinsbuche: „Schumathenwag

---

x) *Schannat* in hiſtoria Epiſcopatus Wormatienſis ſezet zwar Wald-Michelbach unter die Pfarrſize des Landkapitels Weinheim, gibt aber davon keine Nachricht, und Herr Weihbiſchof Würdtwein in ſeiner Dioceſi Moguntina übergehet ſolche gänzlich.

„ gehöret zu Lindenfels, und die Uzlüte die da um-
„ geſeſſen ſint, die rehte Bete iſt Jars ꝛc. Item
„ die Frone Müle zu Schumaidenwag git alle Jar
„ ſechs Malter Korn und ein Malter Keſe Item
„ das zweiteil dez Zehenden groz und klein ꝛc

Durch daſſelbe laufet die von Wald-Michelbach kommende Ulvenbach, nimmt die im Kurmainziſchen entſpringende Ellenbach auf; treibet eine Mahl- und Schlag- oder Oelmühle, und ſezet ihren Lauf nach Unter-Schönmattenwag fort. Die Landſtraße von Lindenfels nach Hirſchhorn ziehet ebenfalls durch das Dorf.

Vormals iſt in der Gemarkung Erz gegraben worden, worauf man aber keinen weitern Verſuch gemacht hat. Im J. 1784 zählte man hier 28 Familien, 151 Seelen; 23 Wohnhäuſer und eine Mühle. Die Gemarkung enthält 204 M Aecker, 54 M Wieſen, 7 M. Gärten. 400 M. Weide, und 1390 M Wald. An dieſem Walde gehören 990 M. der Gemeinde, die übrigen 400 M. aber zu den Huben.

Am großen Zehnten beziehet die Kurpfälziſche Hofkammer zwei, und die Kurmainziſche wegen des Kloſters Lorſch ein Drittel.

3) Siedelsbrunn. Ein geringes Dorf auch vier Stunden von Lindenfels ſüdwärts entlegen, deſſen Nachbaren gegen Oſt das vorhergehende Schönmattenwag; gegen Süd das Kurmainziſche Unter-Abtſteinach; gegen Weſt das folgende Dorf Kreidach, und gegen Norden Wald-Michelbach ſind. Es wird zuweilen auch Seydenheim, Sigelbrunn und Sigelsheim genennet y). Es gehörte ſonſt zu denjenigen Dörflein, welche die Schenken von Erbach als

y) In dem alten Zinsbuche heiſet es Srdenheim, und in der unten angezogenen Urkunde Sigelbrunn und Sigelsheim.

Kurpfälziſche Lehen beſeſſen, und deren Inwohner ſchuldig waren, der Pfalz zu ihrem Kellerhauſe nach Hemsbach die Frohn zu leiſten, auch Az, Beeth und Schazung zu geben; wie dann im alten Zinsbuche ſchon enthalten iſt, daß Trudach und Sydels Prunne alle Jahr 12 Pfund Haller an der Bede zu Wald-Michelbach beizutragen gehabt. Im J. 1442 wurde zwar zwiſchen Herrn und Mann die Kundſchaft wegen beiderſeitigen Rechten eingezogen, und darüber ein förmliches Inſtrument errichtet. Es gab aber doch immer zu Streitigkeiten Anlaß; daher wurde die Sache zwiſchen Kurf. Ludwig V und Schenken Eberhard Grafen von Erbach im J. 1509 verglichen, und Siedelsbrunn nebſt andern ewiglich an Pfalz abgetretten.

In des Ortes Gemarkung entſpringen zwei Bächlein: das eine fällt in die Euterbach, das andere aber vereiniget ſich bei nachſtehendem Dorfe Kreidach mit der Kirbisbach. Durch das Dorf ziehet die von Weinheim in das Erbachiſche führende Landſtraße.

Im J. 1784 waren in dieſem Dörflein, 30 Familien, 158 Seelen, 16 Wohnſtätte. In der Gemarkung 450 M. Aecker, 142 M. Wieſen, 7 M. Gärten, 230 M. Weide, 400 M. Wald; woran der Gemeinde 202 Morgen, das übrige aber zu den Huben gehören.

Mit dem großen und kleinen Zehnten verhält es ſich, wie bei dem vorhergehenden Orte.

An der Siedelsbrunner Gemarkung und den Gränzen der Kellerei Waldeck iſt der von der Kurfürſtlichen Hofkammer in Erbbeſtand verliehene Hof Lichtenklingen, bei welchem ſich ein Bächlein ſammelt, ſo in die Euterbach fällt. Vor Alters war daſelbſt eine Kapelle, zu welcher viele Wallfahrten geſchehen ſeyn ſollen. Es findet ſich aber nicht, zu welcher Pfarrei ſolche gehöret habe. Vermuthlich war es ein Filial von Wald-Michelbach. In dem geiſtlichen Lehenbuche des Kurf. Philipps heiſet es: „Die

„ Caplony zu Lichtenclingen beſizet einer genant „ Here Jorg und hat davon uff driſig Gulden oder „ me fallen. Solche Pfründ ſtet minem gnädigſten „ Herrn zu verlyhen.“

In der Kirchentheilung fiel ſolche den Reformirten zu, welche ſie aber haben gänzlich eingehen laſſen. Zum Hofe ſelbſt gehöret ein Wald, der Hartberg genannt, welcher 125 M. Landes enthält.

4) **Kreidach.** Iſt auch ein geringes Dorf von 14 Häuſern, und liegt vier Stunden von Lindenfels ſüdwärts; hat zu Nachbaren gegen Oſt Wald-Michelbach; gegen Süd Siedelsbrunn; gegen Weſt das folgende Dörflein Böckelsbach, und gegen Norden den Hof Mengelmoß.

In einer Stralenbergiſchen Urkunde von 1287 wird es *Crutehe* x), und in dem alten Zinsbuche Crudech genannt. Die Hälfte davon gehörte anfänglich dem Geſchlechte von Stralenberg. Im XIV Jahrhunderte trugen ſolche die Erlikheim, genannt Hornbach, von Kurpfalz zu Lehen, und ſolche kam von einem zum andern endlich auf die Freiherren von Hundheim a).

Das Gräfliche Haus Erbach hatte vormals einige Zinſe zu Crudach, ſo jährlich gen Sigelsheim (Siedelsbrunn) gefallen, aber ſchon im J. 1509 an Kurpfalz gekommen ſind. Durch das Dorf laufet die zu Siedelsbrunn entſpringende Kirbiebach, nimmt ein anders kleines Bächlein auf, treibet drei Mahlmühlen, flieſet nach dem Kurmainziſchen Dorfe Weiher, und fällt daſelbſt in die Mörlenbach. Die Gemarkung enthält 453 M. Aecker, 154 M. Wieſen,

x) Acta Academ. Palat. T. V, p. 535.

a) Die ausführliche Nachricht von dieſem Lehen iſt S. 203 ſqq. bei dem Dorfe Lizel-Sachſenheim oben zu ſuchen.

22 M. Gärten, 100 M. Weide, und 170 M. Wald. Von jener Waldung, die in ſechs Diſtrikte abgetheilet iſt, gehören 118 M. der Gemeinde, die übrigen aber zu den Huben. Den großen und kleinen Zehnten beziehet die Kurmainziſche Hofkammer Namens des Kloſters Lorſch.

5) Böckelsbach. Iſt das geringſte Dörflein in dieſer Zent, aus 6 Häuſern und 12 Familien beſtehend: ſeine Nachbaren ſind gegen Oſt die Kurmainziſchen Orte Mackenheim und Abt-Steinach; gegen Süd Schnorr- und Mumbach nämlichen Gebietes; gegen Weſt das folgende Dorf Ober-Mumbach, und gegen Nordweſt Weider, ſo ebenfalls Mainziſch iſt. Von dieſem Dörflein heiſet es in dem alten Zinsbuche: „Fockelsbach, die zehte Bede „ iſt alle Jare zu 3 Zite 9 Pfund Häller. Item min „ Herre hat alle Jar drü hundert Malter Keße Gült. „ Item iedes Huß git minem Herrn Jars ein Vaſtnachtshun. Item Dotfelle und Heubtrehten. „ Item das Schultheiſenamt.“

Durch das Dörflein flieſet ein in deſſen Gemarkung entſpringendes Bächlein, treibet eine Mahlmühle, und fällt bei dem Dorfe Weiher in die Mörlenbach. Die Gemarkung enthält 340 M. Aecker, 71 M. Wieſen, 5 M Gärten, und 56 M Hubenwald. Den Zehnten beziehet die Kurmainziſche Hofkammer wegen des Kloſters Lorſch.

6) Ober-Mumbach. Drei Stunden von der Stadt Lindenfels ebenfalls ſüdwärts entlegen, hat zu Nachbaren gegen Oſt obgedachtes Böckelsbach; gegen Süd das Wamboldiſche Dorf Rorbach; gegen Weſt das folgende Dorf Reiſſen; gegen Norden die Kurmainziſchen Orte Mörlenbach und Weiher. Im XII Jahrhunderte iſt das Weiler Munnebach der Zelle zu Michelſtatt zum Erſatze der ihr entzogenen Burg zu Weinheim angewieſen wor-

ben b). In dem alten Zinsbuche heiſet es davon: „ Item was min Herre eygener Lute hat zu Mü„ menbach, da git jedicher alle Jar 44 Heller und „ ein Vaſtnachtshun. Item alle Totfelle und Heubt„ reht, wanne die gefallent, ſint auch ſein. Item „ min Herre hat auch daſelbs Azunge, von jedem „ eygen Man ein Vasnachtshun.

Durch das Dorf flieſet die bei dem Kurmainziſchen Dorfe Schnorrbach entſpringende Brunbach, verändert aber ihren Namen in Mumbach, nimmt drei kleine Bächlein auf, worunter die Finſter- und Hinterklingen ſind, treibet eine Mahlmühle, und fällt bei folgendem Dorfe in die Weſchniz.

Die heutige Bevölkerung dieſes Orts beträgt 113 Seelen in 13 Häuſern. Die Gemarkung aber 400 M. Aecker, 85 M. Wieſen, 5 M. Gärten, und 114 M. Wald.

In der Gemarkung liegen auch zween Höfe, Geißenbach und Rebsgrund genannt. Von der Waldung gehören 58 M. der Gemeinde, die übrigen zu den Hubgütern. Am Zehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer zwei, und die geiſtliche Verwaltung ein Drittel.

7) Reiſſen. Iſt vier Stunden von Lindenfels ſüdweſtwärts entfernet, und hat zu Nachbaren gegen Oſt gedachtes Ober-Mumbach; gegen Süd Hornbach und Birkenau; gegen Weſt Liebersbach; gegen Norden Mörlenbach, beide Mainziſch. In der Beſtätigungsurkunde K Heinrichs II über die Einrichtung des Klöſterleins auf dem Abrinsberg im J. 1023 wird dieſes Dorf Ereſſam, und in Beſchreibung der Huben des Kloſters Lorſch Erſam genennet c). In dem alten Zinsbuche aber heiſet es Küſſen.

b) Cod. diplom. Lauresh. Tom. I, pag. 234.
c) *Helvichii* antiquit. Lauresh. in *Joannis* Script. rerum Mog. Tom. III, pag. 53.

Durch das Dorf laufet die Weschnitz. Oben an dem Orte fällt die Bettenbach, unterhalb aber die von Schimbach kommende Eulerbach hinein. An dem Dorfe gehet die von Lindenfels nach Weinheim führende Landstraße vorbei. Im J. 1784 bestund die Bevölkerung in 23 Familien, 100 Seelen. Die Gemarkung enthält 473 M. Aecker, 78 M. Wiesen, 6 M. Gärten, 255 M. Wald; wovon 172 Morgen zu den Huben, das übrige aber der Gemeinde, dem Grafen von Brezenheim, und dem Freiherrn von Wrede gehöret. Unter den Feldgründen ist auch ein Hofgut begriffen, so vorhin die Ulner von Dieburg, dermalen aber der Graf von Brezenheim als ein Pfälzisches Lehen beziehet.

Am Zehnten beziehet gedachter Baron von Wrede zwei, und die Kurmainzische Hofkammer das übrige Drittel.

Schimbach, ist ein Weiler, eine halbe Stunde von Reißen südwärts entlegen, der in allem 175 M. Landes enthält, und mit obgedachtem Dorfe einerlei Beschaffenheit hat.

8) **Hornbach.** Gränzet gegen Ost an das Wambolsische Dorf Rorbach; gegen Süd an Kalstatt; gegen West an Birkenau, beide Ritterschaftlich; gegen Norden an die vorgemeldete Orte Reissen und Mumbach. Es gehörte anfänglich zu den Stralenbergischen Besitzungen; hernach gaben die Pfalzgrafen die Vogtei darüber dem Geschlechte von Erlikheim zu Mannlehen, wovon sogar ein Zweig desselben den Beinamen führte *d*).

Diese Vogtei und andere dazu gehörigen Lehenstücke hatten in folgenden Zeiten allerlei Schicksale, bis solche im Jahr 1709 dem Freiherrn von

*d*) Also kommt Heinrich Hornbach der ältere Ritter von Erlikeim in einer Urkunde vom J. 1360 vor bei Gudenus Cod. dipl. T. V, p. 645.

Hundheim von neuem zu Lehen gegeben worden e). In der Gemarkung entſpringt die Horndach, nimmt die auch darin zuſammen rinnende Albers- und Grengelbächlein auf, und ergieſet ſich bei Birkenau in die Weſchnitz.

Der Ort beſtehet aus 9 Häuſern, 17 Familien, 102 Seelen. Die Gemarkung enthält 321 M. Aecker, 75 M. Wieſen, 8 M. Gärten, und 261 M. gemeinen und Hubenwald. Den Zehnten beziehet der Freiherr Wambold von Umſtatt.

## Zent Hammelbach.

Urſprünglich hies ſolche die Zent Affolterbach, und über derſelben Rechten und Gerechtigkeiten ward noch im J. 1430 ein feierliches Weistum, und Kundſchaft aufgerichtet.

Die niedere oder vogteiliche Gerichtbarkeit über die eigentliche Pfälziſchen Orte war meiſtentheils zu Lehen begeben; das hohe Zentgericht aber erſtreckte ſich nicht nur über dieſe, ſondern auch mehrere umliegende Dörfer. Jene trugen anfänglich die Kreiſſen von Lindenfels zu Lehen, verpfändeten aber ſolche an ihre Anverwandten, die Landſchaden von Steinach, die damit ebenfalls belehnet worden. Endlich kam dieſelbe an die Grafen von Erbach, und von dieſen durch einen Vergleich wiederum an Kurpfalz. Das Zentgericht beſtehet ebenfalls aus einem Schultheiſen und vier

e) Die ganze Geſchichte dieſer Lehen iſt bei Lyelſachſenheim im Oberamte Heidelberg nachzuſehen.

Schöffen. Das Siegel des Gerichts und Zents Hammelbach iſt der Pfälziſche aufrecht ſtehende Löwe.

Die Ortſchaften, welche dermalen zu dieſer Zent mit der obern und niedern Gerichtbarkeit gehören, ſind folgende:

1) Hammelbach, Ein mittelmäſiges Dorf, zwo Stunden von der Oberamts-Stadt Lindenfels ſüdoſtwärts entlegen; gränzet gegen Oſt an den Gräflich-Erbachiſchen Hüttersklinger Wald; gegen Süd an Groß-Ellenbach; gegen Weſt an Rimbach, ſo Erbachiſch; ſodann die Kurmainziſche Farnbach- und Färter Waldung, der Wagenberg genannt; gegen Norden an die Gemarkung von Altlechtern und Weſchniz. Wie oben ſchon gemeldet iſt, war dieſes Dorf zu Lehen begeben. König Ludwig verpfändete aber ſolches nebſt einem Hof zu Ellenbach an Syfrid von Padoy Edelknecht für 215 Pfund Häller, welche Hertwich und Winmar Gebrüder Kreiß von Lindenfels im J. 1324 abgelöſet, und dagegen in jenes Pfandrecht eingetretten ſind *f*). Pfalzgraf Ruprecht der ältere bewilligte im J. 1357 daß Hertwich Kreiß von Lindenfels ſeiner Ehefrau, Elſe Landſchadin von Steinach, ein hundert Mark Silbers auf Hammelbach bewittmen möge. In dem Zinsbuche vom J. 1369 wird davon folgende Nachricht gegeben: „Hammel„ bach. Item daſelbs ſint nun Huben und zwo Ho„ feſtede, die gebent minem Herren alle Jar 200 „ Malter Haber minre 16 Malter zu Erne, und ie„ des Huß ein Hun. Item Lützelnbach und Ao„ cherbach gebent minem Herren alle Jar 3 und „ ein halb Pfund Häller zu rehte Bede, der gefal„ lent zu Wihenahten eilf Unzen, zu Hornung eilf

*f*) Regeſtum vetus diplom. in *Oefelii* Script. rerum Boic. Tom. I. pag. 747.

„ Unzen, zu Meyen eilf Unzen, und zu Ern eilf „ Unzen ꝛc. No a. Dieſe Gülte zu Hammelbach, „ zu Lüzelnbach, un zu Kochernbach iſt halb Herrn „ Vlikers Landſchaden von mines Herrn Gnaden. „ Item Haubtreht und Dotfalle ſint auch mines „ Herren. “

Im J. 1391 empfieng Ulrich Landſchad obgedachte Dörfer und Zehnten zu Mannlehen, dergeſtalt, daß wenn ſie Kurpfalz löſen würde, er oder ſeine Erben das Geld wieder anlegen, und zu Mannlehen auftragen ſollten. Im folgenden Jahre ſtellte er Pfalzgrafen Ruprecht II alle Briefe über Hammelbach, Linnenbach und Birkenau, Panzweiler die Vogtei, und Nuz zu Kocherbach und Lüzelnbach, dann den Zehnten zu Mörlenbach, die er Pfandweis ingehabt, zurück: gedachter Pfalzgraf verſezte ihm aber noch im nämlichen Jahre beſagte Dörfer und Zehnten von neuem um 600 fl. mit dem Bedinge, daß, wenn ſolche wieder erleget würden, Ulrich Landſchad ſie auf ſein eigen Gut verweiſen und ewig von der Pfalz zu Lehen empfangen ſollte g). In Folge der Zeit ward dieſe Pfandſchaft abgelöſet, und das Lehen heimfällig, mithin die Vogtei zu Hammelbach mit der Kurpfälz. Oberherrlichkeit wieder vereiniget.

In dieſes Dorfes Gemarkung entſpringet die Weſchnitz, die ſchon in Karolingiſchen Zeiten Wisgoz genennet wird, und wegen des an ihrem Ufer gelegenen Kloſters Lorſch genugſam bekannt iſt. Sie nimmt im Odenwäldiſchen Gebirge viele kleine Bäche auf, kommt bei der Stadt Weinheim in die Fläche, flieſet längs der Bergſtraße nach Heppenheim und fällt bei der Feſtung Stein endlich in den Rhein. Desgleichen entſpringet in dieſer Gemarkung aus zween Brunnen ein Bächlein, welches bei Wahlen in die Ulvenbach fällt; und endlich entſtehet aus dem

g) Acta Comprom. in Cauſa Praetens. Aurel. bei *Chlingensperg* p. 92, woſelbſt die Schreibfehler zu verbeſſern.

Hirſchbrunn noch ein Bächlein, ſo nordoſtwärts läuſet, und unterhalb Huttenthal in die Mimling, ſofort mit dieſer ſich bei Obernburg in den Mayn ergieſet; ein deutlicher Beweiß, daß bei Hammelbach eine ſolche Höhe und Schneeſchmelze ſei, wodurch die vier alte Gauen, Wingartweibon, Mayn- Rhein- und Lobdengau von einander geſchieden werden. Durch das Dorf ziehet die aus dem Odenwalde nach Weinheim führende Landſtraße, und oben vorbei die ſogenannte hohe Straße.

Nach dem Verzeichniſſe vom J. 1784 befanden ſich damals 63 Familien, 301 Seelen; 2 Kirchen, 1 Schule, und 37 Wohnhäuſer im Dorfe; in der Gemarkung aber 340 M. Aecker, 116 M. Wieſen, 10 M. Gärten, 452 M. Weide, und 585 M. Wald. Die Weide und Waldung gehöret zu den Hubgütern, und ſtehet unter der Hute des Förſters zu Wald-Michelbach.

Die alte Kirche zu Hammelbach fiel in der Theilung den Katholiſchen zu. Weil aber die Anzahl dieſer Glaubensgenoſſen zu klein geweſen, iſt die Pfarrei nach Wald-Michelbach verleget worden. Dermalen dienet jene Kirche nur zu Kaſualverrichtungen und ſoll vormals in das Wormſer Bisthum gehöret haben, wovon aber keine gewiſſe Nachricht, und ebenſo wenig die Urſache bekannt iſt, warum ſolche in jüngern Zeiten zur Mainzer Diöces geſchlagen worden. Die Reformirten haben ſich auch eine Kirche aus geſammelten Beiträgen erbauet, und mit einem eigenen Prediger beſtellet, der das Dorf Groß-Ellenbach mit zu verſehen hat, und ſonſt unter dem Inſpektor der Klaſſe Weinheim ſtehet. Am Zehnten beziehet die Kurpfälziſche Hofkammer zwei, und die Kurmainziſche wegen des Kloſters Lorſch ein Drittel.

2) **Ober-Scharbach.** Iſt dritthalb Stunden von der Stadt Lindenfels ſüdoſtwärts entlegen, und hat zu Nachbaren gegen Oſt Lützelbach, gegen Süd

das folgende Dörflein Unter-Scharbach: gegen West Rozenbach, und gegen Norden obgedachtes Hammelbach. An diesem und nachfolgendem Dörflein hatten die Kreisen von Lindenfels, und die Grafen von Erbach einen Antheil. Jenen kam im J. 1423 durch Kauf *h*), dieser aber im J. 1509 durch Vergleich an Kurpfalz. Durch den Ort fliesset das oben bei Hammelbach beschriebene und in die Ulvenbach fallende Streitbächlein. Desgleichen ziehet auch die daselbst bemerkte hohe Straße ausserhalb des Dörfleins vorbei. In demselben waren im J. 1784 21 Familien, 111 Seelen, 17 Wohnstätte, und in der Gemarkung 363 M. Aecker, 75 M. Wiesen, und 3 M. Wald.

3) Unter-Scharbach. Auch ein geringes Dörflein anderthalb Stunden von Lindenfels und nur eine Viertelstunde von vorgedachtem Ober-Scharbach südwärts gelegen, hat mit demselben einerlei Nachbaren und Beschaffenheit.

Neben dem Orte fliesset das vorgemeldete Bächlein, und auf der andern Seite das im Kurmainzischen entspringende Kreuzbächlein vorbei; durch den Ort aber die von der Hammelbacher Gränze kommende Mühlbach, welche eine Mühle treibet, und sich mit jenen vereiniget. Auch gehet hiedurch eine Landstraße von Lindenfels nach Wald-Michelbach. Die Anzahl der Familien belief sich im J. 1784 auf 17, welche 97 Seelen ausmachten. Die Gemarkung enthält 405 M. Aecker, 80 M. Wiesen, 110 M. gemeine und 60 M. Hubenwaldung. Der Zehnten zu Ober- und Unter-Scharbach ist zwischen Kurpfalz und Kurmainz, wie zu Hammelbach, getheilet.

4) Affalterbach. Ein mittelmäßiges Dorf, drei Stunden von Lindenfels südostwärts, gränzet gegen Ost an die Ulvenhöfe und das Kurmainzische

*h*) Acta Comprom. in Causa Antech. apud *Olenschlager* p. 54.

Dorf Dörnelnbach; gegen Süd an Asbach und Herderode; gegen West an Kochernbach, sämtlich Mainzischen Gebietes; gegen Norden an das folgende Dorf Waltheim. In ältern Zeiten scheinet es Affaltern geheisen zu haben *). Neben dem Dorfe verbei laufet die Ulvenbach, nimmt dahier die Dorf- März- oder Kocher- und das Wolfertsbächlein auf, fliesset nach Heddesbach im Oberamt Heidelberg, und fällt bei Hirschhorn in den Necker. Das Dorfbächlein betreibet eine Mahlmühle. Im J. 1784 bestand die Bevölkerung in 32 Familien, 192 Seelen; die Gebäude in 1 Kirche, 23 Wohnstätten und 1 Mühle: die Gemarkung aber in 347 M. Ackerfeld, 141 M. Wiesen, 160 M. Weide, und 150 M. Wald.

Die alte Kirche ist in der Theilung den Reformirten zugefallen. Die Kanzel stehet auf einem Stein, an dem eine Lilie ausgehauen, und ausserdem siehet man ein Quaderstuck, worauf ein aus drei Sternen bestehendes Wappen eingehauen ist. Es ist sonderbar, daß von dieser Kirche so wenig als von jener zu Hammelbach in den Mainz- und Wormsischen Diöcesannachrichten einige Spure anzutreffen. Sie wird jezo anders nicht als ein Filial der Pfarrei Wald-Michelbach benuzet.

Am großen Zehnten beziehet der von Meyerhof zu Klingenberg zwei, und Kurmainz wegen des Klosters Lorsch ein Drittel; statt des kleinen aber wird selbigen der Handlohn verreichtet.

In dieser Gemarkung, oder vielmehr in dem Gräflich ...roachischen Walde liegen die Ulvenhöfe, vier Stunden von Lindenfels. Es sind eigentlich zween Höfe, wozu vier Morgen Wald und Hecken, die Höfe genannt, gehören, und die von der Kur-

*) In Cod. diplom. Laureſh. T. III. p. 311. kommt *Offaldren* und in *Gudenus* Syllogę p. 175 ein Waldbezirk *Affaltern* vor, wovon vielleicht der Ort seinen Ursprung hat.

pfälziſchen Hofkammer in Erbbeſtand verliehen worden ſind.

5) **Wahlen.** Ein Dörflein, zwo Stunden von Lindenfels ſüdoſtwärts entlegen, hat zu Nachbaren gegen Oſten die vorgedachte Ulvenhöfe; gegen Süd Affalterbach: gegen Weſt Unter-Scharbach; gegen Norden folgendes Dörflein Gros-Ellenbach.

Wahlen hies vormals **Waldau.** Bernhard Kreiß von Lindenfels, Ritter, verkaufte dem Pfalzgrafen Ludwigen III im J. 1423 Waldau mit den Dörfern Scharbach und Gros-Ellenbach, ſamt ihren Gerichten, Herrſchaften, Zehnten, Leuten, Gütern, armen Leuten, die er ſolcher Zeit gehabt, für ſiebenzehen hundert Gulden Rheiniſch *k*).

Neben dieſem Dorfe flieſet die **Ellenbach** vorbei, und vereiniget ſich nächſt der Affalterbacher Gränze am ſogenannten Steinwehre mit der daſelbſt ihren Anfang nehmenden Ulvenbach oder Ulvina *l*). In jene Ellenbach fällt noch zuvor das **Schwarzbächlein**, welches die am Orte befindliche Kameral-Erbbeſtandsmühle treibet, und in die Ulvenbach ergieſet ſich dahier das **Schaafbächlein.**

Im J. 1784 fanden ſich in dieſem Orte 24 Familien, 124 Seelen; 16 Wohnſtätte und 1 Mühle. Die Gemarkung enthält 197 Morgen Aecker, 92 M. Wieſen, 2 M. Gärten, 100 M. Weide, und 61 M. Wald.

6) **Gros-Ellenbach.** Iſt dritthalb Stunden von der Stadt Lindenfels ſüdoſtwärts entfernet, und hat zu Nachbaren gegen Oſt das Erbachiſche Hüttersklingen, und den Guttersbacher Wald; gegen Süd das vorgedachte Wahlen, und den Erbachiſchen

---

*k*) Acta Comprom. ad Cauſam praet. Aurel. bei *Chlingensperg* p. 94 et 127.

*l*) Codex dipl. Laureshem. Tom. I, p. 16.

Herrenwald; gegen West den Wahlener Wald; gegen Norden Hammelbach. Wie dieſes Dorf im J. 1423 an die Pfalz gekommen, iſt ſo eben bei Wahlen bemerket worden. Bei ſelbigem flieſen die daſelbſt erwehnte zwo Bächlein herunter nach der Ulvenbach.

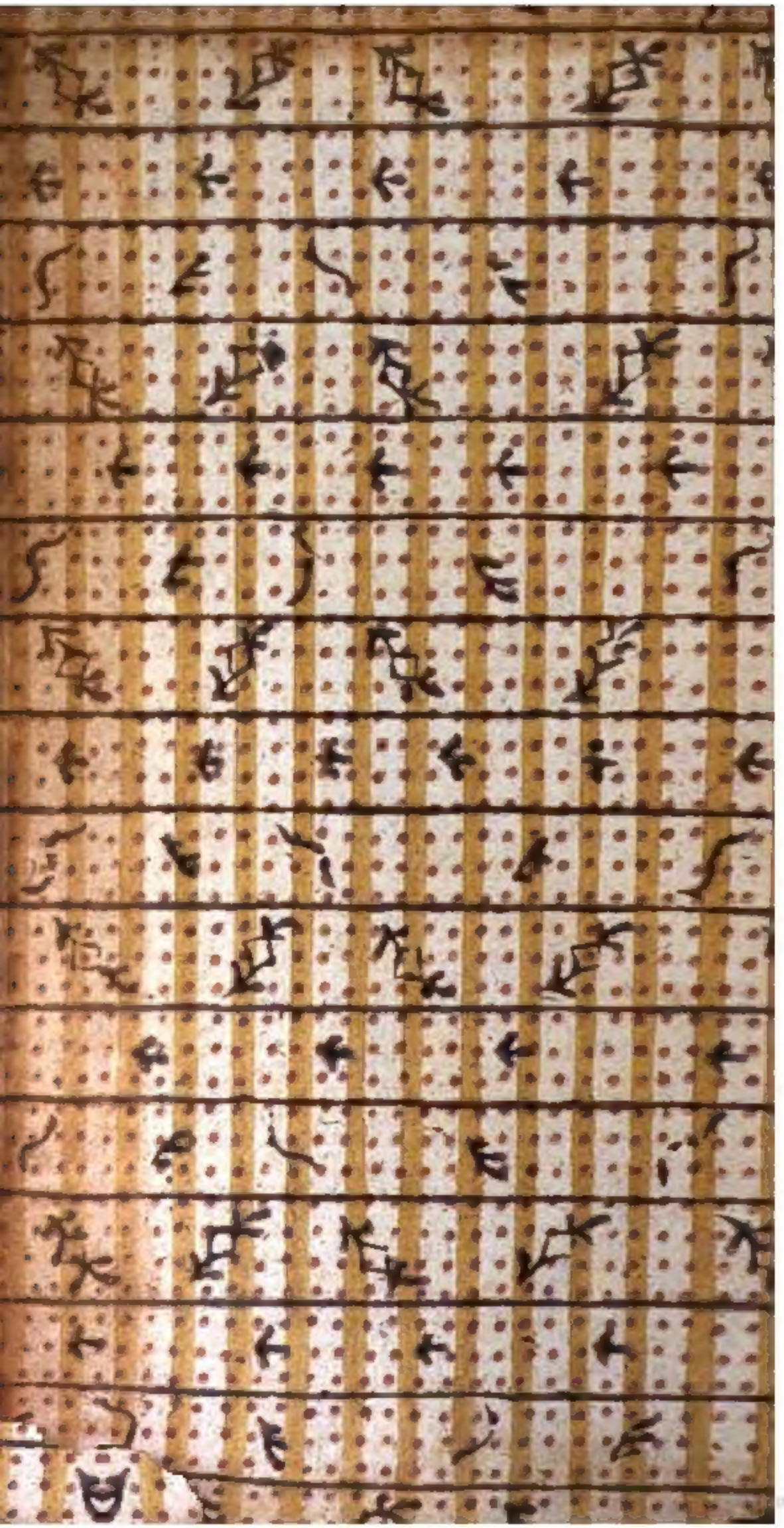
Es enthielt im J. 1784. 28 Familien, 139 Seelen und 11 Wohnſtätte. Die Gemarkung aber 253 M. Aecker, 103 M. Wieſen, 2 M. Gärten, 100 M. Weide, und 106 M. Wald.

In dieſem und dem vorhergehenden Orte beziehet Kurpfalz zwei, und Kurmainz, Namens des Kloſters Lorſch, das übrige Drittel am Zehnten.

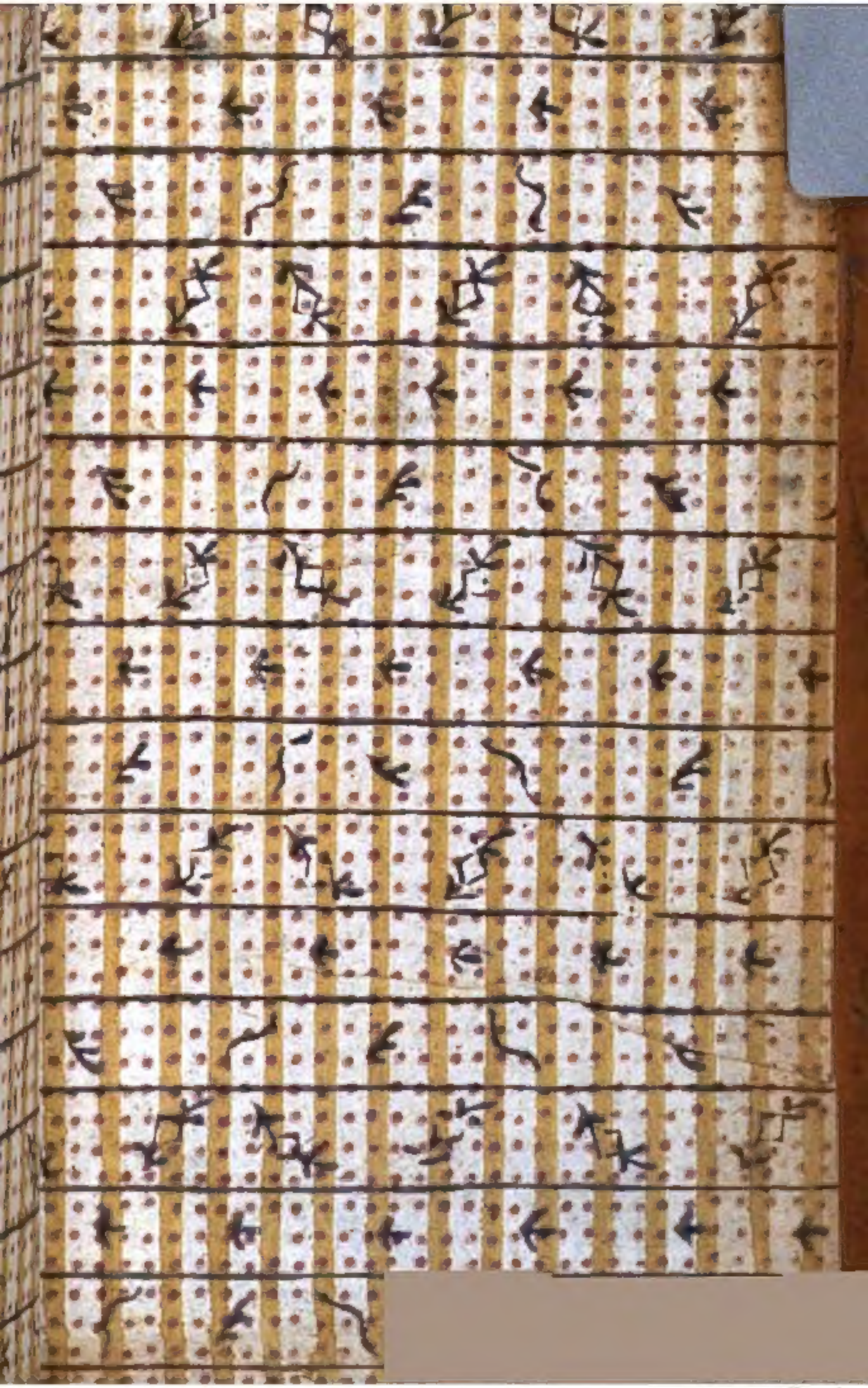
BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google